UC-NRLF
$B 609 958

Digitized by Google

GERMAN LIBRARY.

OF THE

UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Received Aug., 1885.

Accessions No. 27265 *Shelf No.* 863
B839
v. 9

Digitized by Google

Clemens Brentano's
Gesammelte Schriften.

Neunter Band.

Gesammelte Briefe.

Zweiter Band.

Frankfurt am Main.

J. D. Sauerländer's Verlag.

1855.

Digitized by Google

Clemens Brentano's

Gesammelte Briefe

von 1795 bis 1842.

Mit

vorangehender Lebensbeschreibung des Dichters.

Zweiter Band.

Frankfurt am Main.

J. D. Sauerländer's Verlag.

1855.

Digitized by Google

27265

Gedruckt bei J. D. Sauerländer.

Digitized by Google

Inhalt.

Gesammelte Briefe.

	Seite
Clemens Brentano an seinen Bruder Christian (1822)	3
An eine jüngere Freundin	6
„ Professor Windischmann in Bonn	10
„ Denselben	11
„ Denselben	15
„ seinen Bruder Franz	17
„ Frau Hirn in Köln	18
„ seinen Bruder Franz	20
„ Denselben	20
„ einen Maler	22
„ eine jüngere Freundin	23
„ seinen Bruder Christian (1823)	26
Nachschrift: Melchior Diepenbrock an Christian Brentano	37
„ eine jüngere Freundin	38
„ Professor Windischmann in Bonn	40
„ Denselben	41
„ Denselben	43
„ eine jüngere Freundin (1824)	45
„ eine schwer geprüfte Mutter	46
„ Professor Windischmann in Bonn	47
„ einen jungen Mann	49
„ Bischof Sailer und Melchior Diepenbrock	72
„ Professor Windischmann	75
„ eine jüngere Freundin	76
„ Dieselbe	80
„ einen jüngern Freund (1825)	81
„ seinen Bruder Franz	83
„ Jacob Grimm	84
„ seinen Bruder Christian	85

Digitized by Google

Seite

An den hochwürdigen Herrn Räß in Mainz 93
„ seinen Bruder Franz (1826) 96
„ Denselben 96
„ den hochwürdigen Herrn Räß 98
„ Denselben 100
„ seinen Bruder Christian 101
„ einen jüngern Freund 140
„ seinen Bruder Christian 145
„ einen jüngern Freund 160
„ eine jüngere Freundin 162
„ seinen Bruder Christian (1827) 163
„ einen jüngern Freund 170
„ Denselben 175
„ Denselben 182
„ Denselben 182
„ seinen Bruder Christian 185
„ seinen Bruder Franz 197
„ Frau Hirn (1828) 204
„ seinen Bruder Franz 205
„ seinen Bruder Christian 206
„ Professor Steingaß in Frankfurt 209
„ Denselben 211
„ seinen Bruder Franz 211
„ einen jüngern Freund 212
„ * * * 215
„ eine jüngere Freundin 216
„ Dieselbe (1829) 216
„ seinen Bruder Christian 220
„ Denselben 222
„ Denselben 224
„ den hochwürdigen Herrn Dr. Räß 226
„ seinen Bruder Christian 229
„ Denselben 230
„ Denselben 232
„ Denselben 233
„ Denselben 238
„ Denselben 239
„ Denselben 241
Angefangener Brief an einen Geistlichen 242

Digitized by Google

Seite

An seinen Bruder Christian 245
„ Melchior von Diepenbrock in Regensburg 246
„ Denselben 248
„ seinen Bruder Franz (1830) 251
„ Denselben 251
„ eine jüngere Freundin 252
„ Herrn Dr. Ferdinand Fellner 255
„ eine jüngere Freundin (1831) 257
„ eine Freundin 260
„ seinen Bruder Christian (1832) 265
„ Denselben 268
„ Denselben 270
„ seinen Bruder Franz 272
„ Denselben 273
„ Denselben (1833) 277
„ Denselben 280
„ Denselben 283
„ eine Freundin 283
„ eine jüngere Freundin 286
„ seinen Bruder Franz 290
Im Nachlaß vorgefundene Bruchstücke von Briefen (1834) . . 294
An einen Geistlichen 298
„ eine Freundin 299
„ die Seydel'sche Buchhandlung in Sulzbach 300
„ Frau von Ahlefeld 301
„ einen Ungenannten 303
„ eine Freundin 310
„ die Gräfin N. N. 319
„ Ringseis (1835) 323
„ seinen Bruder Georg 323
„ eine jüngere Freundin 324
„ seinen Bruder Franz (1836) 335
„ den Minister Schinas in Athen 337
„ seinen Bruder Franz 341
„ seinen Bruder Christian 343
„ seine Nichte Mathilde von Guaita 346
„ einen Freund 349
„ seinen Bruder Georg 351
„ einen Freund (1837) 352

Digitized by Google

Seite

An Denſelben 357
„ Denſelben 360
„ ſeine Schweſter Meline von Guaita 361
„ die hochwürdige Schweſter Maria 363
„ eine jüngere Freundin (1838) 365
„ einen Ungenannten 372
„ ſeinen Bruder Georg 372
„ ſeinen Bruder Franz (1839) 374
„ einen Freund 375
„ einen Freund (1840) 377
„ ſeinen Bruder Chriſtian 379
„ Denſelben 381
„ ſeinen Bruder Franz 382
„ Herrn Profeſſor Haneberg 390
„ Denſelben 391
„ ſeinen Bruder Chriſtian 394
„ ſeinen Bruder Franz (1841) 397
„ einen jungen Kaufmann 402
„ ſeine Schweſter Meline von Guaita 406
„ ſeinen Bruder Chriſtian 407
Fragment 410
An ſeine Nichte Sophie von Schweitzer 411
„ ſeinen Bruder Chriſtian und deſſen Frau (1842) . . . 414
„ ſeine Nichte Sophie von Schweitzer 418
„ Dieſelbe 422

Anhang.

I. Biſchof Sailer an Clemens Brentano 431
II. Einiges von dem Leben, Handeln, Leiden und Sterben des geiſtlichen Vaters Friedrich Spee von Langenfeld . . . 439
III. Vorrede zu Fenelon's Leben, aus dem Franzöſiſchen des Ritters von Ramſay überſetzt 448

Digitized by Google

Gesammelte Briefe

von

Clemens Brentano.

1795 — 1842.

Digitized by Google

Digitized by Google

Clemens Brentano an seinen Bruder Christian. *)

Dülmen den 16. Mai 1822.

Lieber Christian!

Deinen Brief vom 3. Mai habe ich am 12. Mai über Frankfurt erhalten, was mir sehr geschwind scheint.

Es kann möglich werden, daß mein hiesiger Aufenthalt unterbrochen wird, was aber dann aus mir armem Schelm werden soll weiß ich noch nicht, ich weiß nur, daß mir das Herz manchmal brechen will. — — — — — — — —

Ich gedenke auf einige Tage nach Köln zu Frau Hirn zu gehen, und dann auch Windischmann zu besuchen, und mit Frau Hirn zur Dorstener Profeß der Xaveria Guimbert hieher zurückzureisen. Seit einiger Zeit haben die Mittheilungen der Emmerich ganz aufgehört, und die Folge der Bilder vom Leben Jesu Tag vor Tag, welche trotz der betrübten Nachlässigkeit und Schlumperei mich hier banden, hat mit dem evangelischen ersten Gespräch Jesu mit Nicodemus ganz geschlossen, und in diesem Schließen hat sich ein früheres allegorisches unverstandenes Bild erfüllt. Ihre ganze Ordnung hat sich in der letzten Zeit verändert, sie schläft Tags, wacht Nachts unter dem heftigsten Husten und starken Auswurf, ihr Zustand *scheint* die heftigste Schwindsucht, dabei ist sie unbeschreiblich magerer als sonst und es ist ihr Eßlust gekommen, sie versucht allerlei grünes Gemüse und muß immer wieder brechen. Zwiegebackenes Brod glaubt sie vertragen zu können und frischen Salat mit Öl, alles Dieses wird ihr aber zur Versuchung, die Gedanken an Essen dringen

*) Nach Freiburg in der Schweiz.

Digitized by Google

ſich ihr auf und machen ihr Krampf und Ekel. Solche Zuſtände kommen auch im Leben der Pazzis (Magdalena) vor.

In Bezug auf das Ganze hat ſich durch ihre jetzige Wohnung nicht viel gebeſſert, vielleicht konnte ſie ohne die Schweſter die letzten ſchweren Krankheiten beſſer aushalten, jedoch kam ſie ſchier täglich zweimal und brachte immer Kummer; aus der Stadt will ſie nie gehen und drängt fortwährend wieder bei ihr zu ſein. Die jetzt dienende Kloppe iſt ſehr unnütz, dumm und geſchwätzig und eine neue Laſt. Für mich, bei allem möglichen Aufwand von Geduld, Liebe und Hilfe ward ſeit dieſer neuen Wohnung der Raum immer kleiner. Alles ward ſpärlicher zugemeſſen, und nach vielem inneren Kummer iſt es der Wille Gottes, daß es jetzt ganz ein Ende hat. Wahrſcheinlich kehrt es wieder. Die hiſtoriſchen Bilder ſcheinen allein gewichen, ſie träumt meiſtens Kind zu ſein, wie dies immer bei großer Krankheit der Fall war, ſie ſieht auch einzelne Feſtbilder, ſagt, daß ſie den Sinn für Geweihtes und Heiliges noch habe, iſt mit Kranken und Armen beſchäftigt, aber es fehlt an Erinnerung im Wachen, an Ordnung, Sinn und Verſtand des Führers. Doch habe ich noch Hoffnung, daß Gott ſein Werk ſchützen wird; jetzt iſt ihr gar Nichts zuzumuthen, ſie iſt zu zerrüttet.

Dein Gedanke, Sigriſt's Gebetbücher an Frau Hirn ſpediren zu laſſen, ſcheint mir ſehr gut; das Buch iſt hier geliebt, in Bochhold wünſchen es Viele, auch die Stolberg nähme wohl eine Parthie zum Verſchenken; ſie hat mich ſchon darum erſuchen laſſen. Ich will mit Frau Hirn reden, daß ſie ſie gleich in Maſſe dort binden läßt, damit ſie wohlfeil bleiben.

Die Hoffnung, welche Du mir zur Copie der Geſichte der Schweizer Nonne machſt, erfreut mich ungemein; thue mir doch dieſe Liebe, wenn Du kannſt; ich will gewiß nichts davon mittheilen, ſondern nur daraus lernen über dergleichen. Ich wünſche nur, daß meine Erwartung getäuſcht werden und daß es mehr ſein möge, als die gewöhnliche Auffaſſungsart auffaßt,

Digitized by Google

denn alles, was ich bis jetzt von dergleichen geleſen, iſt ſehr unweſentlich, unbeſtimmt und theils unnütz, ja theils ſo wie man Etwas nicht ſehen, höchſtens wie man es ſchlecht erzählen kann. Die Viſionen der Meiſten ſind Betrachtungen, welche für Wahrheit und Anſchauung wohl einen urſprünglicheren, aber nicht ſinnlicheren Werth, als Gemälde und Kupferſtiche haben

Ich war neulich ſechs Tage in Bochhold. A..., das gute fromme Kind, kränkelt, ſie ſcheint bruſtkrank durch Kummer, Abtödtung und Erkältung. Sie iſt ungemein ruhig, einfach, ergeben und ohne Schwärmerei und Sehnſucht, aber ſie lebt ganz in Gott und Jeſusliebe. Ich hoffe ihre Geneſung, ſie wäre ein großer Verluſt für ihre Umgebung, denn Alles erbaut ſich an ihr. — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Ich bin jetzt vier Jahre hier und habe keinen Freund, als den ehrlichen Nieſing, und Niemand auf den ich mich verlaſſen könnte, kein Gefühl der Heimath nirgends, und das macht mich oft ſehr betrübt. Bei der kleinen Reiſe nach Köln bin ich ſchon ſehr verlegen wo Alles laſſen und ſicher bewahren, was ich an Manuſcripten und Heiligthümern zurücklaſſe. Seit meine Beſchäftigung, in die ich ganz eingelebt war, unterbrochen iſt, gehe ich ohnedies ſehr lahm und zerrüttet; aber ich hoffe, Gott wird meinen guten Willen nicht verſchmähen und mich wieder aufrichten.

Wenn Du die gekauften Bücher mir ſendeſt, ſo freut es mich ſehr in meiner Einſamkeit. Du könnteſt ſie mit den Gebetbüchern an Frau Hirn gehen laſſen. Ich freue mich auf die lettres édifiantes, denn ich war im Begriff ſie von Paris zu verſchreiben. Was Du hie und da von religiöſen Volksbüchern und Bildern und ſonſt Kleinigkeiten, die eigenthümlich ſind, kaufen kannſt, thue es für meine Rechnung und ſende mir dieſe Zerſtreuung. Es bleibt Dir Alles, oder Melchior, wenn er einmal fertig iſt und feſt wohnt, und ich weiter oder vor Gott muß.

Digitized by Google

Mache Dir doch ein Gewiſſen daraus, mir zu ſchreiben ehe Du nach Italien abreiſeſt. Deine Correſpondenz wird dann ſchwieriger werden, wenn Du nicht einen ganz beſonderen Geſandtſchaftsweg findeſt, da man in Italien jetzt auf Alles lauert. Ich wollte Dich auch vor der Abreiſe noch um einiges dort zu Erfragende fragen. Hier iſt Alles beim Alten und nichts ſehr erfreulich. Sie grüßen Dich. Überwinde Dich manchmal und ſchreibe mir, es iſt mir eine große Freude und richtet mich auf. Schreibe mir Erfreuliches, Merkwürdiges, ich will es immer, ſo Du willſt, Windiſchmann ſenden. Bete für mich und laſſe fromme Leute für mich und auch für die arme Emmerich beten. Sie leidet ſchwer und entbehrt viel, was ſie ſich doch nicht ſelbſt in ihrem doppelten Leben ans Bett gefeſſelt, umlauert und bedrängt verſchaffen kann, was auch auf Erden ſo ſelten iſt: einſichtsvolle, geſegnete Prieſter. Für jetzt weiß ich nichts mehr, ich umarme Dich herzlich, was ich in Köln in Bonn höre, will ich Dir melden.

Dein treuer Bruder

Clemens.

An eine jüngere Freundin.

Dülmen Mai 1822.

Als ich am 24. April nach B. kam, reiſte A. gerade nach Dorſten und kam nach zwei Tagen wieder. Sie reiſte mit einem Verwandten, der ſeine Tochter aus der Penſion holte, um die Lehrerin Xaveria G., eine bald einzukleidende Novize, zu ſehen, welche der A. zuerſt geſchrieben und eine ferne Liebe zu ihr gewonnen hatte durch einen frommen Brief, welchen ſie von A. an eben jene abzuholende Penſionäre geleſen. A. und Xaveria waren in einen kindlichen Briefwechſel gerathen, und nun ſah A. ihre Freundin. Das Übrige ſagt ihr Brief an Dich.

Digitized by Google

Ich habe die Briefe der Xaveria geleſen, welche ſich durch ungezierte Bildung, große Reinheit der Geſinnung, ohne Eigenthümlichkeit, ohne Einfalt, ohne Tiefe, aber durch ernſte Jungfräulichkeit und Sitte, beſonders aber durch eine Handſchrift von ſolcher Schönheit, Sicherheit und Schärfe auszeichnen, die ich nie bei einem Weibe, ſelten bei einem Manne bemerkt. Sie ſchreibt als leſe man die ſchönſte in Kupfer geſtochene Vorſchrift, und ſoll ſchnell ſo ſchreiben, wenn's wahr iſt, denn ein Buchſtabe iſt wie der andere von Anfang bis zu Ende. Es gehört viel Gehorſam, Bildſamkeit, Reinlichkeit und Ruhe dazu, ſo ſchreiben zu lernen. Die demüthige A. mußte immer weinen, als ſie bei ihr war, ſo ging es ihr auch hier. Ich war noch bis zum 2. Mai in Bochhold und habe ihre Hinfälligkeit ſehr bedauert. Sie wird öfters Morgens wie ohnmächtig, kann nur wenig eſſen, und leidet von drei Tagen zu drei Tagen etwa an Heiſerkeit. Sie war durchaus ernſt und liebevoll, und ohne alle merkbare Schwermuth, ruhig, heiter und ſcharfſichtig, dienend, helfend, verſöhnend, jedem von Anderen unbemerkten Mangel, vom Lichtputzen bis zur Abwendung eines unbequemen, wenn gleich fernen Redeziels, vorſchauend, abhelfend. Sie war wie immer ſehr gütig und vertraut gegen mich und ſagte mir, obſchon ſie alle Menſchen liebe, ſo habe ſie doch oft eine große Sehnſucht auf ihre Stube ſich einzuſchließen und nie wieder ans Tageslicht zu kommen. Wir haben Beide einigemal gewünſcht, im Garten gehend, Du möchteſt da ſein; ich, damit Ihr Euch hättet, ſie, weil ſie Dich liebt. Sie iſt ein gar treu, arm, genügſam Kinderherz. Was mir an ihr gefällt, iſt ihre Anſicht vom geiſtlichen Ordensſtand, zu dem ſie ſich wohl innerlich ſehnt. Sie fühlt aber auch, daß es in einer Zeit, welche durchaus unklöſterlich iſt und fortfahrend die Klöſter auflöſt, nicht weiſe ſcheint, in einem alten, durch irgend eine Laune übrig gebliebenen Kloſter ein Gelübde abzulegen, und

Digitized by Google

einer Regel nachzuleben, deren Geist von den Mauern, den übrigen Ordensgliedern, und den Priestern, und der Zeit gewichen ist.

Wer wird auf einer einzeln stehen gebliebenen schmalen Landzunge im sehr schwellenden Strome der gegenwärtigen Zeit sich vor der Welt verbergen und seinen Altar bauen? Die erste Überschwemmung kann, ja wird wahrscheinlich diese ganze Abgeschiedenheit mitten auf den Markt des Weltgetümmels Kopf über, Kopf unten schwemmen. Sie sagte mir von ihren Eltern: „Wenn mich Gott berufen hat, unverheirathet ihm zu dienen in dieser Zeit, wo die Klöster nicht mehr recht bestehen, so wird er mir auch eine Gelegenheit geben, und so ich ähnlich gesinnte Seelen finde, werde ich schon einmal ein Geschäft finden, das wir zusammen thun, es wird auch Brod für uns kommen und für die Armen, und eine Regel, und so es Gottes Wille ist, vielleicht lange nach unserem Tode ein Klösterchen, dessen erster Stein in unseren Herzen gewachsen ist.“ Ich fand dieses sehr vernünftig, und einem gründlichen Beruf angemessen. — — — — — — — — — — — — — — —

Unsere Zeit hat einen guten Magen, sie verschluckt die Wunder und speit sie aus, aber sie verdaut sie nicht, denn sie betet nicht vor und nach dem Essen. — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Hier eine geistliche Erfahrung.

Als ich in Bochhold war, kam eine arme Frau zu Frau Diepenbrock; sie brachte das liebste was sie hatte, ein paar Blumenstöcke, ein Reliquienamulet und eine angeputzte Mutter-Gottes-Puppe in die Hauskapelle zum Geschenk, und ich nahm folgende Erzählung schriftlich aus ihrem Munde auf, welche Frau D. auch unterzeichnete.

„Zwei Jahre litt ich an einem faustgroßen Krebsgeschwür an der linken Brust bis in die Achselhöhle unsägliche Pein und

Digitized by Google

konnte den linken Arm nicht mehr gebrauchen. Alle Mittel hatte ich gebraucht; der Arzt wollte das Übel ausschneiden. Ich war krank und hinfällig von unsäglicher Pein geworden; ich dachte den Fürsten Hohenlohe um sein Gebet bitten zu lassen, ich ging in die Kirche und flehte zu Gott um Rath. Als ich nach Hause kam, fühlte ich eine heftige Unruhe und Begierde, eine und eine halbe Stunde Wegs nach Holtwick zu Frau D. zu gehen; mein Mann redete mir es aus, aber ich konnte mich nicht überwinden und ließ mich von einem armen frommen Mann hinausführen, so elend war ich. Ich klagte der Frau D. meine Noth und fragte sie wegen Hohenlohe; da fiel ihr ein, daß ein frommer Geistlicher bei ihr zu Besuch sei, den wolle sie bitten, für mich zu beten. Er war bereitwillig, fragte um mein Leiden, die gebrauchten Mittel, und ob ich fest auf Jesu Hilfe vertraute. Ich antwortete nach der Wahrheit, und er betete über mein Übel und ich zitterte und bebte und gab mich ganz an Gott hin; ich wußte nicht wie mir geschah, aller Schmerz flog unter dem Gebet fort; er sagte als ich ging, er glaube mir werde geholfen werden. Unterwegs konnte ich den Arm schon bewegen; meine Freude stieg immer mehr, ich weiß nicht wie ich nach Hause kam. Ich fand meinen Mann im Buche betend, er sagte: „Ich habe die Litanei vom süßen Namen Jesu für Dich gebetet" — und ich sagte, es habe mir ein Priester im Namen Jesu geholfen. Am folgenden Tage konnte ich schon drei schwere Blumenstöcke im Korb auf dem Kopfe zu Frau D. hinaus tragen; sie erschrak vor Verwunderung als ich kam, jetzt (zehn Tage nach dem Gebet) bin ich ganz gesund, kann den Arm brauchen, nur ist er ein wenig ungewohnt und schwach, die Geschwulst ist ganz weg, bis auf eine kleine harte Stelle, welche täglich kleiner wird. Schmerzen habe ich von jener Minute an nicht mehr gehabt."

Ich habe die ganze Aussage später dem Priester umständlich zugestellt, der am Tage nach jenem Gebete schon weggereist war.

Digitized by Google

An Professor Windischmann in Bonn.

Köln 1822.

Heute Sonntag den 16. Juni bin ich noch hier. Frau Hirn hat Gichtballast und kann nicht segeln; ich werde wahrscheinlich in einigen Tagen allein abreisen. Ich sehne mich ungemein wieder vom Rhein hinweg auf die Haide, um des Essens und Trinkens und Gebratenwerdens los zu kommen.

— — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — —

Unsere Spaziergänge waren recht schön. Ich wünsche Du mögest Alles vergessen und nur im Gebet verwenden, was ich sprach. Das Kapitel von der Menschenliebe, Armenpflege und Austheilen mache lebendig in Deinem Kreis, denn es sind viele Herzen drin; lasse sie Segensquellen werden. Man kann es nicht deutlicher erklären, wie man es wird, als wenn man das Wasser einer Quelle betrachtet und als Beispiel entwickelt. So in allen Dingen.

Ich danke für Euer Aller Geduld und Milde gegen mich, ich danke Gott und Euch für die Unschuld und Liebe Eurer Kinder, mögen ihre Tugenden unerschöpflich werden! Mögest Du die Erkenntniß und Gelegenheit haben, alle ihre Anlagen, außer jenen die sie freiwillig dem Herrn zu opfern geneigt sind, gründlich und heilig bis zur Fruchtbarkeit zu entwickeln, auf daß sie Meister werden am Tempelbau der streitenden Kirche, in deren Ausschmückung alle Künste Blumen streuen. Ich habe die Erfahrung, daß die Sinnenkünste recht getrieben, keusche Blüthen und Früchte treibende Ableiter niederer Sinnlichkeit sind; die heiligen Musen sind keusch und machen keusch und mäßig. Erdrückter Kunsttrieb wirkt wie ein bucklichter Rücken auf die gefallene Sinnlichkeit u. s. w.

Digitized by Google

Ich habe mich hier viel in den Papieren, religiösen Plänen und Aufsätzen der guten Mutter Hirn umgesehen und kann nicht aufhören den Glauben, die Hoffnung und die Liebe dieser kräftigen, originellen frommen Frau zu bewundern, die im Neglige erst recht liebenswürdig ist. Bis Montag werde ich abreisen; ich grüße Euch alle herzlichst.

Hiebei schenke ich Dir den Cupertinus und bleibe

Euer

ergebener

Clemens.

An Denselben.

Dülmen den 6. August 1822.

Liebster Windischmann!

Daß ich nicht schreiben konnte aus Zeitmangel, darfst Du kühnlich denken, denn ich bin seit ich hier kaum sechsmal ein halb Stündchen vors Thor gekommen und eben an Freunde schreibe ich nur in der Nothwendigkeit, weil ich sonst gar nicht fertig werden kann.

Es naht nun die Zeit wo ich meine, daß Du nach Bochhold und hieher kommen willst, und ich bitte Dich daher um genaue Nachricht wie Du die Reise einrichtest. Denn ich möchte Dich von Bochhold abholen und darf doch höchstens einen Tag ausbleiben, wobei ich schon sehr verliere, weil ich gar keine Unterstützung habe und Alles wie Wasserwellen stets unbarmherzig fortrollt. *)

Was Bochhold betrifft, so läßt Dich der alte treffliche Diepenbrock, der fromme geniale Greis, dringend und demüthig

*) Die Gesichte der Emmerich.

Digitized by Google

einladen bei ihm in seinem Landhaus, eine halbe Stunde von Bochhold, abzusteigen, er wird dann Deine Freundschaft zu Sarasin gesellig befriedigen. Er und seine liebe Familie in seinen angenehmen Gartenanlagen sind das einzig christlich und gesellig Interessante des ganzen Orts, und alles Andere, wenn es sich hier mit Dir berührt, wird angenehmer und gesammelter. Nirgends anders kannst Du auch nützen und Dein Herz auslassen. Die Kapelle ist im Haus, die Messe täglich, und Morgen- und Abendgebet einer guten Familie gemeinschaftlich, und der Hausvater bittet gar demüthig um Dein Einkehren, damit er allerlei von Dir lerne. Ich fürchte, wenn Du in Bochhold selbst absteigst wirst Du höchstens zu kameralistischen Gesprächen und einigen Schmausereien kommen, dort aber kannst Du spazierend mit allen Freunden angenehm verkehren u. s. w. Hier wünsche ich Dich allein und will Dich dann holen. Von Münster mit Dir zurück kann höchst wahrscheinlich der treffliche junge Mann August van der Meulen reisen, den ich so dringend Dir und Deinen Knaben wünsche. Dieser Mensch würde Dir das Ideal eines Collaborators werden, er hat Sitten wie ein Edelknabe, lernt und begreift wie ein junger Witte, ist fleißig wie eine Ameise, nirgends im Weg wie ein Aal, und dabei reinlich wie ein Kätzchen, geschwind wie ein Eichhorn, voll Sprachtalent, aufmerksam, dankbar, voll Ehrgefühl und Demuth, kurz: das Muster eines literarischen Secundanten, Läufers, Secretärs, Jungens, und hat sehr bedeutende Kenntnisse u. s. w. — —

— — — — — — — — — — — — —

Frau Hirn, welche jetzt mit der Gräfin Stolberg und Overberg Seminarizirt, hat mich den Brief Christian's lesen lassen, ich schärfte ein, ihn dort nicht zu produziren, fürchte aber doch davor. Aber, geliebter Freund, wie viel Treffliches ist an dieser genialischen, frommen, gütigen Frau zu bewundern und zu lernen! Sie beschämt mich immer, wenn gleich der Geschmack

Digitized by Google

ihrer breiteren Zeit mich langweilen kann, denn sie tanzt ja diesen Menuet vor der Bundeslade, und wie liebenswürdig und duldsam läßt sie die Eccosaisen und Walzer der neuen Zeit ihre Linien durchwirbeln und hüpfen, und unterbricht sich demüthig zur Ehre Gottes.

Die Gräfin Stolberg hat Hohenlohe um Andachten für das gesammte Westphalen gebeten; er hat den zweiten jedes Monats sein Leben lang dazu bestimmt. Da aber das Volk gar nicht unterrichtet ist, die Pfarrer keinen rechten Theil nehmen, ja manche gar achselzucken, und z. B. neulich in Cösfeld bei ähnlicher Andacht, wo die Bauern glaubten, Hohenlohe sei selbst da und ganze Karren voll Kranke kamen, und zum schrecklichen Gedränge die Täuschung noch kam, so war mehr Verdruß als Andacht, und viel Spott und Hohn wegen keiner bestimmten Hilfe. Ich glaube, daß die Wirkung durch diese Generalgebete nach und nach verrinnen und der Glaube sich auflösen wird, weil keine Mitwirkung da ist, kein Begriff, kein Unterricht, keine Liebe; das gemeinsame Gebet scheint mir selbst ohne Liebe das einzelne zu schwächen. Es sind dies die weiten Kreise des bewegten Wassers, in denen es sich wieder beruhigt, wenn der Engel von Bethesda zurückkehrt.

Das gedruckte Hohenlohe's Hilfandachtsbüchlein ist hier nicht bekannt und ist auch so ohne innere Anweisung, so unverbunden, daß ich selbst nicht wissen würde, viel weniger noch diese Bauern, wie es zu gebrauchen. Es gibt ein architekturloses, taktloses Drucken und Hintereinanderstellen, welches auch das Beste in bestimmter individueller Zeit unbrauchbar macht, und doch wär' ein solches Büchlein nothwendig.

Ich erhalte fortwährend von Melchior Diepenbrock aus Regensburg unbeschreiblich rührende und geistvolle, ganz mit Demuth und Liebe und Christenthum, selbst witzig, gesättigte Briefe. Wenn dieses Leben in Christo und dem Priesterthum

Digitized by Google

zur Reife und Ausspendung kommt, selig dann der Kreis in seinem Schatten, Duft und Frucht- und Saatbereich.

In Christian's Brief erstaunt mich die liebende Bemühung und das künstlerische Talent der Terrainschilderung von Freiburg, ich schäme mich dann immer, ich erstaune über seine Gaben und sein Talent, aber sehe doch Freiburg nicht. Dieser Brief ist merkwürdig durch den Eindruck der zwei *) Verfasser, sie sind sehr verschieden; Christian ist wie der grüne Chinabaum mit ganz Asien dabei, der andere ein Chinapulver mit dem ganzen Apotheker und Doctor.

Wenn Du durch Düsseldorf kommst, so gehe doch ein Viertelstündchen ins Carmelitessenkloster und verlange mit der Priorin zu sprechen und grüße sie von mir.

Du wirst hinter dem Stachelgitter, wo man Tigerthiere erwartet, die demüthigste, erleuchtetste Klosterfrau, ein Bild alter heiliger Zeit, erscheinen sehen; bitte sie um Gebet für Deine Familie und Absichten und opfere dem armen Kloster etwa einen oder zwei Thaler, nur um zu sehen, wie die heilige Demuth und Armuth Gaben empfängt. Ich habe Ursache sie sehr hoch zu achten, sie ist sehr alt und sieht ganz jung aus, schläft seit zehn Jahren nur auf dem Stuhl und genießt nur Wasser und Brod, dabei hat sie eine blühende Erscheinung, sie betet sehr getreu und Gott erhört sie gern. Sie wird Dir ein großer Trost sein.

Deine liebe Frau grüße herzlich und bitte sie um Verzeihung für meine Zerstreuungen. Ich war ganz außer meiner jahrelangen Fassung dort herausgerissen, das Treiben der Welt, das mich umgab, interessirte mich nicht, und so war ich ungeschickt und mußte verletzen. Grüße die gute Tante und Deine

*) Der Eine ist nicht genannt, und wir vermögen ihn nicht mit Bestimmtheit anzugeben.

Digitized by Google

geliebten Kinder alle, alle. Nanny ſoll mir auch verzeihen und doch Jeſum über Alles lieben und mehr als den Bräutigam. Die guten Jungen grüß' ich herzlich, und meinen Fritz und Schlafkameraden ganz beſonders; ſie ſollen doch alle für mich beten. Auch die kleineren Mägdlein und die Walpurgel, welche mich ſo oft ermahnt hat. Auch die Apolonia und andere Dienerin, und den würdigen Herrn Hauptmann, und den ſcharmanten Monſieur l'Abbé, und die zwei feinen Tuchjunker von Verviers, und die rothe Stallmuſikbande im Garten, und das ſchnell gerüſtete Zelt. —

Aber wenn's Abend wird gehen wir allein über die Berge, und ſind nicht hier, wir ſind überall auf verworrenen Pfaden, die alle Ausſicht *) gewähren ins himmliſche Jeruſalem, und kommen nach Hauſe aus Träumen, die uns wirklicher ſind, als der Unmuth über Käferinden.

Das iſt Spaß, und Alles ohne Licht ſchleunig geſchrieben. Vivat Jeſus!

Dein

Clemens.

An Denſelben.

Dülmen, Herbſt 1822.

Lieber Windiſchmann!

Jetzt den 2ten neun und ein halb Uhr Morgens iſt der Bote hier, er will den Regenſchirm holen, der nicht hier iſt u. ſ. w.

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Die Emmerich grüßt Dich, ſie iſt Dir ſehr gut, ſie ſcheint Dich mit richtigem und treffendem Rath und Troſt geſtärkt zu

*) Bezieht ſich auf die geiſtige Wanderung der Emmerich, die ſie ihm mittheilte.

Digitized by Google

haben. Ich habe noch keinen Besuch bei ihr erlebt, der sie, wie der Deine, so gar nicht ermüdet, verwirrt, krank gemacht hat, sie schien mir heiterer und stärker als vorher. Es mag aus Deinem redlichen Willen und dem Verständniß ihres Zustandes, ja selbst dessen Schwächen hervorgehen. — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Mein Kopf ist eine Summe von vielerlei Naturen, in welchem ich oft ein sehr gemischtes Publikum ertappe u. s. w.
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

So ist der Mensch beschaffen: eine Weibsperson mit Eiersalbe, hauchend und Hand auflegend, stellt sich uns viel deutlicher und unvergeßlicher vor, als ein Hand-auflegender Priester mit dem Fleisch und Blute Jesu Christi; denn wir haben unser Fleisch und Blut aus diesem Kelche der Sündenschmach neun Monate lang empfangen, und sind in schwerer Wiedergeburt zwischen Thür und Angel das häßliche Fell abstreifend. — —
— — — — — — — — — — — — —

Es gibt Bauende, und sie stellen gerade in die Gegenden, von wo aus ihrem Bau Einbruch droht, Eckpfosten, Schutzpfeiler hin, welche vom babylonischen Bau selbst nichts verstehen, und vielleicht nicht wissen, was sie schützen. Ein solcher Pfeiler in Deiner Nähe macht vieles Deiner Wirkung kraftlos.

Ich hoffe, Du wirst den alten Diepenbrock lieb gewonnen haben. Er ist eines der edelsten Gemüther, auch Bostel. In Duisburg soll der Mennoniten-Guardian Geisler ein gelehrter frommer Mann sein.

Gott erhalte Dich u. s. w.

Clemens.

Digitized by Google

An ſeinen Bruder Franz.

Dülmen den 2. October 1822.

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Wäre er *) das Kind reicher Eltern geblieben, ſo hätte er leicht bei der Leichtigkeit und Wohlgefälligkeit ſeiner Natur alle die Anlagen, die er hat, zur Welt und Untugend entfalten können, welche durch Armuth und Sorge für eine ſehr liebe Mutter, drei Geſchwiſter und eine wahnſinnige Großmutter ſich zur Demuth und Beſcheidenheit entwickelt haben, ohne daß er doch im mindeſten kriechend erſcheint.

Zu einer Profeſſur der Geſchichte an einer lutheriſchen Schule würde ich ihn doch nicht empfehlen; er müßte denn unter einer ſehr gelehrten und ſtreng katholiſchen Leitung noch ein paar Jahre Geſchichte ſtudiren. Es iſt dies eine ſehr ſchwierige Stelle, die ich nur einem ſehr frommen und ſtrengen Prieſter anvertrauen möchte. Du ſollteſt Dich um ein taugliches Subject für eine ſolche Stelle an Windiſchmann in Bonn wenden, der ein tief frommer Katholik iſt, alle Verhältniſſe in Frankfurt kennt, und auch weiß, worin der Lehrer an einer ſolchen Stelle am ſtärkſten beſchlagen ſein muß. Dieſer könnte einen tüchtigen jungen Mann auf dieſes Stück Brod hin ſich noch ferner in dieſer Richtung ausbilden laſſen, und dann hättet Ihr einen Menſchen, an den Ihr Euch halten könntet. Es iſt viel ſicherer, einen jungen talentvollen Mann, der religiös feſt gegründet iſt, unter ſpezieller Leitung gerade auf dieſes Fach der Geſchichte im katholiſchen Sinn ein paar Jahre ſtudiren zu laſſen, und ihm dann die Stelle zu geben, als einen aufs Geradewohl herauszugreifen.

*) Einen jungen Theologen betreffend.

Digitized by Google

Wäre ich ein Frankfurter Familienvater, ich würde meine Kinder nie in eine proteſtantiſche Schule gehen laſſen, und würde nicht ruhen bis ein tüchtiges katholiſches Gymnaſium in der Stadt wäre. Was würde es denn auch Großes koſten? Ja es brauchte des guten Willens einiger wohlhabenden Bürger, oder des beſten Willens eines einzigen, etwa drei gelehrte, fromme Prieſter vom Orden der Redemptoriſten in einem Hauſe in kleinen Stuben zu unterhalten; dieſe Leute thun es für Gott und brauchen nur das Leben, Schulſtuben habt Ihr ja. Dieſe könnten die Kinder ja lehren, mehr als in ſie ginge, Gottes Segen würde bald dabei ſein, Stiftungen und Vermächtniſſe würden zufliegen, und Ihr hättet zugleich fromme, vielleicht heilige Leute unter Euch, die Euer zerſtreutes Leben manchmal erquickten und aufrichteten. Doch ich bin nicht dazu berufen und verſtehe es auch nicht. Ich empfehle aber meine liebe Vaterſtadt und ihre Kinder Gott von Herzen.

Dein treuer Bruder

Clemens.

An Frau Hirn in Köln.

Dülmen den 12. Oktober 1822.

Liebſte Frau Mutter!

Ich ſchließe Weſener dieſe Zeilen an, um Ihrem theilnehmenden Herzen das Wenige zu melden, was Sie von hier intereſſiren kann. Die Kranke befindet ſich, wie immer, leidend und die äußere Lage iſt, wie immer, ſtörend und mannichfach Kummer erregend. Es ſind lauter alte tiefe Wege und ausgefahrene Gleiſe, die die Fahrt ſo unbequem machen.

Doch wo große Gnaden ſind, ſind auch große Anfechtungen.

Digitized by Google

Hat Gott mit den Menschen und besonders mit mir Geduld, warum soll ich nicht täglich wieder neu Geduld haben, wenn ich gleich kaum einen Tag ohne Betrübniß und manchen mit rechter Seelenstörung durchkämpfen muß? Aber man sinkt oft ganz zusammen, wenn man stündlich unaussprechlich Werthes einem Nichts geopfert sieht und eine herzzerreißende Verschleuderung der edelsten Gaben, aus Condescendenz gegen ganz nichtige Umstände.

O, die Barmherzigkeit Gottes ist groß! Nach aller menschlichen Rechnung ist sie ein Verschwender; der barmherzige Gott allein verschwendet an uns Menschen, weil wir Verschwender, ja Vergeuder sind. — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Christian ist, wie mir Melchior Diepenbrock schreibt, in Rom angekommen, er hat ihn bis Mailand begleitet. — —

— — — — — — — — — — — — —

Haben Sie sich wohl je darum bekümmert, ob dieses Kloster *) nicht vielleicht, wie die anderen Nonnenklöster, viele alte Erbauungsbücher besitzt, welche schändlich herumfahren, auf Böden, in Winkeln, Kisten und Kasten, und wo man oft mit Füßen darauf herumgeht. Lassen Sie, so dieses sein sollte, doch in Anregung bringen, daß man sie verkaufe und brauchbare neue Erbauungs- und Schulbücher dafür anschaffe. Von den alten Klosterbüchern, wenn mir das Verzeichniß gemeldet würde, würde ich vielleicht gerne Vieles besser bezahlen, als Andere, und jetzt dürfte doch wohl Alles zu Grunde gehen. Ich weiß, daß es nirgends übler mit den alten Klosterbibliotheken herging, als bei den Nonnen.

Ich harre noch auf Windischmann, und bin Ihr in Jesu zufriedener, in der Welt geplagter, herzlich ergebener

Clemens.

*) Dorsten.

An seinen Bruder Franz.

Dülmen den 7. November 1822.

Lieber Franz!

Ich sende Dir hier das längst versprochene Brustbild des sogenannten Winterkönigs von Böhmen, Friedrich's Kurfürsten von der Pfalz, von Mierevelt nach dem Leben gemalt, und den alten Kupferstich darnach von Jacob Delphius. Das Porträt ist als beschädigt mit vielen anderen Kunstsachen aus dem königlichen Schloß in Prag vor sehr langer Zeit aus Unkenntniß veräußert worden, und wurde aus dem ganzen Brustbild herausgeschnitten. Es ist noch genug erhalten, um Freude machen zu können, und hat oft in meinem Besitz die Aufmerksamkeit von Kennern erregt.

Ich freue mich herzlich, Dir dadurch eine kleine Aufmerksamkeit für die viele Geduld, Schonung und Liebe beweisen zu können, welche Du immer von Gottes Barmherzigkeit mit mir geleitet, gegen mich, Deinen unwürdigen Bruder, von Jugend auf so treu brüderlich bewiesen hast; ich wollte, die Gabe wäre besser, aber nimm fürlieb mit dem guten Willen.

An Denselben.

Dülmen den 26. November 1822.

Ich danke Dir für Deinen lieben Brief. Es ist mir sehr rührend und überraschend, daß das Bild Dir Freude gemacht. Ich wünschte es möchte gut sein, und danke Gott, daß er Dich so bescheiden und genügsam gemacht, daß ich Dir eine Freude damit machen konnte. Ich wollte ich hätte mehr!

Ich bin Dir von Jugend auf so viel schuldig und noch. Du warst und bist mein Vormund, ich kann nie anders als mit

Digitized by Google

großer Rührung an Dein mühſeliges Leben denken. Gott laſſe Deine Hoffnungen für die Geneſung Deines Knaben wahr werden; er ſei auch für dieſe Prüfung von Dir geſegnet, möge ſie Deiner Seele zum Heil dienen! Ich freue mich, daß Fanny in geiſtlicher Erziehung iſt, Deine anderen Töchter zu Deiner Freude und Tonie wieder bei Dir. Gott ziehe Euch Alle mit Milde und Strenge zu ſich, ach! uns Alle, daß wir beſſer zuſammen kommen bei ihm, daß Keines verloren geht, Keines ewiglich ſtirbt. Amen.

Ich danke herzlich für die Zuſendung der Bilder und für die Bemühung der lieben Tonie.

Den Herrn v. Kerz, den Windiſchmann Dir zur Profeſſur der Geſchichte vorſchlug, kenne ich. Ich habe dieſen feinen, ſehr genialen, frommen, erfahrungsvollen, lebendigen, geiſtreichen Gelehrten, ehemaligen Offizier in bergiſchen Dienſten, einen bejahrten, ſehr belebten, ernſten, ſittenfeinen Mann in Düſſeldorf beſucht. Seine Frau, eine ſehr geiſtreiche liebe Dame, war, wie ich ſpäter von ihr gehört, bei Großmama La Roche in Erziehung, mit unſerer verſtorbenen Schweſter Sophie in Correſpondenz, und kannte die Mutter Altenſtein.

Er iſt bei großen Talenten, ſeiner ſtreng katholiſchen Geſinnung und ſeines überwiegenden Geiſtes wegen, ohne Anſtellung im Lande geworden, nicht durch öffentliche Rüge, ſondern durch Intrigue. Kannſt Du ihm Brod verſchaffen in ſeinen alten Tagen, die er mit Schriftſtellerei friſten muß, ſo iſt es ein chriſtliches Werk, das Du nicht ſorglos treiben darfſt, denn wahrſcheinlich will Dich Gott dazu brauchen.

Ihr gewinnt dadurch der katholiſchen Partei einen ſehr geiſtreichen Beiſtand in der Stadt, voll Leben und würdiger Gewandtheit, Euren Cirkeln einen ſehr lieben Genoſſen. Er hat ganz die Bildung und Richtung, junge Kaufleute und Söhne aus beſſeren Familien in Geſchichte, Diplomatik und alle

Digitized by Google

Wiſſenſchaften einzuführen, und könnte auch zur Bildung Eurer Töchter wirken.

Ein Beſuch von ihm bei Euch und einige Probe-Vorleſungen in katholiſchen Cirkeln könnte die Sache einleiten.

Lebe wohl!

Clemens.

An einen Maler.

1822.

Ein ſchöner Gruß von mir! Ich habe mir voriges Jahr von Arnim und nun von Ihrer Schweſter von Ihnen erzählen laſſen, wie Sie ein gewaltiger Hofmaler geworden und ſo viel haben arbeiten müſſen, daß Sie haben Haare laſſen müſſen; auch daß Sie vergebens in Dresden geweſen und doch ſehr gern. Halten Sie ja doch Alles, was ſich auf die Erde bezieht, in Augenblicken eines weiter greifenden Schrittes, wenn auch noch ſo ehrbar und ſittenwürdig, als Ballaſt für verdächtig. Wo dein Herz iſt, da iſt dein Schatz! Was Ihre Sehnſucht jetzt theilen kann iſt dem Herrn geſtohlen. Es ſind immer Lappen, die der Schneider in die Hölle fallen läßt, wären ſie auch geſchnitten unſere Blöße zu bedecken. Der Herr aber will einen ungenähten Rock ohne Naht. Geben Sie ihm Alles und dann ſich ſelbſt, für's andere wird er ſorgen. Solche Sachen kommen immer recht in Lichtgeſtalt, und das Licht wird dadurch Beleuchtung, gerade wenn man zum wahren Lichte will, treten ſo unausſprechlich angenehme Laternenpfähle einem in den Weg und gleichen anderen dergleichen Laternenpfählen, welchen man bereits ſehr verbindlich iſt.

Ich kenne einen Menſchen, der glaubte, alle Frauenzimmer, welche ihm wohlgefielen, glichen ſeiner verſtorbenen Mutter, ſie glichen aber eigentlich der gefallenen Eva; darum ſind auch die

Digitized by Google

Maler immer sehr verdächtig, welche in allen ihren Madonnen nichts als ihr conterbandes Familiengeheimniß über die Himmelsgrenze schmuggeln möchten.

Nehmen Sie mir das nicht übel, ich bin wie immer sub rosa unverblümt und habe Sie lieb. Ich höre, Sie gehen bald nach Italien. Mein Bruder Christian wollte schon im Herbst hin, ist aber durch Krankheit noch in Frankfurt geblieben; er wird nun wahrscheinlich im Sommer gehen. Wenn Sie früh genug in Frankfurt wären, könnten Sie vielleicht wohlfeil mit ihm kommen; er könnte Ihnen von großem Nutzen sein, er kennt die frömmsten und ausgezeichnetsten Leute auf dem Weg. Ich halte es allerdings für ein besonderes Glück für Sie, wenn Sie zusammen reisen, oder ihn dort auffinden könnten, er hat ein sehr großes Kunsttalent und eine große religiöse Erleuchtung im tiefsten, gründlichsten, strengsten kirchlichen Sinne. — — — — — — — — — — — — — — —

An eine jüngere Freundin.

Dülmen den 12. November 1822.

Schon lange habe ich Deinen letzten, in verschiedenen Graden von Vertraulichkeit sich wohlwollend bewegenden Brief und Glückwunsch zum Geburtsfeste. Ich antwortete gerne früher, ja gleich, aber es bleibt mir keine willkürliche Zeit; auch habe ich wenig zu sagen, denn Alles bleibt beim Alten hier, und bei Dir.

Ich habe die Nachricht von einer ältern Bekanntschaft der Kerzischen Familie mit der meinen, mit Interesse gehört Die Empfindungsweise der guten Frau, wie Du sie oft geschildert, ihre Toleranz und Sorge bei der Polemik ihres Mannes, die

Digitized by Google

ich bemerkte, und ſelbſt die geſchickte beſonnene Reflexion über mich, welche Du mir mittheilſt, ſind ganz aus der Zeit und Bildungsart meiner Großmutter La Roche, bei der ſie, wie Du ſagſt, in Penſion geweſen. Vielleicht habe ich ſie ſelbſt in meiner Jugend gekannt. Wenn Du den Leuten wieder ſchreibſt, danke ihnen für ihre freundliche Bewirthung und für die Entdeckung, daß ich bei Freunden meines Hauſes geweſen.

Chriſtian iſt jetzt in Rom, Melchior Diepenbrock iſt in den Ferien von Regensburg nach Freiburg gereiſt und hat ihn von da nach Mailand begleitet, wo ſie ſich trennten. Melchior meldet mir dieſes, bei ſeiner Rückreiſe, aus Conſtanz am Bodenſee; er iſt jetzt wieder in Regensburg wo Sailer am 28. October zum Biſchof geweiht wurde. Deine Kronen habe ich mit Hilfe der Frau Poſtmeiſterin etwas completirt. Du hatteſt noch nicht gewußt, daß jede Spangenkrone fünf Spangen haben muß, ſonſt fehlt es überall und man weiß nicht wo; an Sinnen, Wunden und Blumen, am Leben ſelbſt iſt's ſo.

Ich erhalte nächſtens ein paar handſchriftliche Auszüge aus dem äußern und innern Leben einer vor zwei Jahren im Kloſter Weſen in der Schweiz geſtorbenen ſtigmatiſirten Nonne. Ich erwarte nicht viel, da die Auffaſſung aller dieſer Dinge durch die herkömmliche Befangenheit der Beobachter überall gleich wenig und ſehr Oberflächliches hervorbringt. Übrigens iſt dieſe fromme Perſon im Geruch der Heiligkeit geſtorben, und es ſollen Wunder auf ihrem Grabe geſchehen.

Ich habe neulich im Leben der ſeligen ſtigmatiſirten Marina von Escobor ..... entdeckt, daß ſie auch, wie die Emmerich, die Signatur des doppelten Kreuzes auf der Bruſt erhalten, daß alſo auch in dieſer Erſcheinung etwas Typiſches, Wiederkehrendes iſt. Wären ſolche Perſonen nicht immer mit meiſt unwiſſenden, oder links oder rechts befangenen Menſchen umgeben, es wäre dann ſehr Vieles klar und deutlich von der

Digitized by Google

Consequenz und Natur dieser Wunder zu verstehen. In dem Wenigen, was mir unter nicht zu beschreibenden Hindernissen zu erkennen möglich ward, ist bei den auffallendsten Erscheinungen eine große innere Consequenz und Klarheit; freilich eine andere, als die gemeine und wissenschaftliche Erkenntniß des sogenannten gesunden Menschenlebens, das jedoch natürlicher Weise die meisten Stimmen für sich hat. — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Wenn ich recht wüßte, wie es Dir ums Herz ist, könnte ich Dir wohl mehr schreiben, aber es läßt sich mit verbundenen Augen an unbekannten Orten nicht weit spazieren gehen. Die Emmerich meint, sie höre auch gar nichts mehr von Dir, ob Du vielleicht nicht zufrieden mit ihr seist. Das war so hingeredet, aber sie hat mir lange nichts von Dir erzählt und das ist vielleicht ein gutes Zeichen, weil sie, wie mir wahrscheinlich, keine Besuche zur bloßen Neugier macht.

Neulich las ich in der Berliner Zeitung, Kecht's Weinstock einer Laube habe dieses Jahr zweitausend siebenhundert und achtzig reife Trauben; da hat ihm ja Gott die Flaschen belohnt, welche Du bei ihm erhalten. Alles, was Du mir von den Deinigen und alten Berliner Bekannten schriebst und noch schreiben wirst, macht mir viele Freude, denn ich habe gar keine Verbindung mehr dahin.

Du liebe, närrische, alte, curiose L.! Der erste Weihnachtsabend, den ich in Deiner Wohnung war, ist doch sehr schön gewesen; Deine Haselnüsse und Lieder schön und gut, und meine dunkle Meinung auch gut, Gott aber am besten. Warum hast Du mir aber bei der Erinnerung so oft vorgesagt, du habest meinen Thomas a Kempis am Tabaksgeruch erkannt? Warum blieb das so lange im Gedächtniß? Mag sein! sonst wärst Du nicht aus dem Tag getreten um zu danken.

Lebe wohl, gedenke meiner, Aller. Thue das Herz auf, das

Digitized by Google

Maul auf, dann thue ich die Ohren auf und spreche von Herzen wieder, was ich Gutes meine und weiß. Gelobt sei der Schöpfer, Erlöser, Heiliger und Richter von Allen und Dir und

Deinem treuen Freund und Diener

Clemens Brentano.

An seinen Bruder Christian. *)

Dülmen den 24. April 1823.

Lieber Christian!

Deinen liebevollen Brief vom November 1822 bis 3. Januar erhielt ich von Göttingen aus am Gründonnerstag. Ich danke Dir für Deine Mittheilungen und bin, ohne in Rom zu sein, ganz einverstanden mit Allem, was Du erzählst. Alles muß natürlicher Weise so sein. Wie es hier ist weißt Du. Es hat sich nichts geändert. Dein Ofen hält noch aus, die Bücher haben sich gemehrt und die grauen Haare.

Der alte Hilgenberg ist immer derselbe; der fromme, flinke, demüthige hat uns lieb und gedenkt unser täglich in der heiligen Messe. Ein Rosenkranzpfennig von Dir, vom de Hieronimo, machte ihm große Freude. —

In Münster ist Alles wie sonst, der Bischof wahnsinnig mit langem Bart zu Corvey im Bett soll etwas unzugänglich gehalten werden; er soll Jeden warnen Bischof zu werden. Alles andere geht seinen alten Gang mit schwarzen Strümpfen und runden Schnallen, ganz canonisch, übrigens schmachten viele

*) Nach Rom.

Digitized by Google

Seelen nach Unterricht, Troſt und Liebe. Overberg wie immer treu, ſchuldlos, betend und liebend, da ſitzend und Schullehrer fertig machend, und Alles den Armen und Sündern gebend.

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Neulich las ich in den Zeitungen von einer Secte bei Stolze (oder Stolpe) in Pommern, die ſich von der evangeliſchen Gemeinde trennen und bei der ſich allerlei fanatiſche Greuel gezeigt, und von ſtrengen Unterſuchungen des Conſiſtoriums. Ich fürchtete für unſeren guten, ehrlichen Below, den Du in Berlin ſo lieb hatteſt und der es ſo ehrlich meint.

Vor einigen Tagen kam ein lutheriſcher Candidat der Theologie *** aus Berlin, von Neumann empfohlen, mich von Münſter beſuchen, er legt in Münſter ſein katholiſches Glaubensbekenntniß ab. Er ſtudirte Medizin, machte dann den Feldzug mit, ſtudirte dann Theologie, nährte ſich vom Inſtruiren und war Freimaurer obenein; er predigte ſchon, und als er ſeine letzte Aufgabe vom Conſiſtorium erhielt, die evangeliſchen Dogmen gegen die katholiſchen vertheidigend aufzuſtellen, lernte er dieſe zuerſt kennen, ſchrieb ſeine Abhandlung ganz für die katholiſchen, und gleich entſchloſſen katholiſch zu werden, ging er zum Probſt, den Du kennſt, und betrübte ſich über die achſelzuckende Scheu. Er unterließ nun ſeine Abhandlung dem Conſiſtorium zu geben, und iſt mit zwanzig Thalern nach Münſter gereiſt katholiſch zu werden. Er iſt ohne große Originalität, aber hat viel erfahren und gelernt, iſt genügſam und durch Studium allein überzeugt, was ſelten iſt. Er klagt, daß er keine Prieſter gefunden bis jetzt, die ihm beſonders entſprochen, außer Overberg und dem Paſtor von Haltern, in denen er zuerſt Liebe gefühlt. (Der Letzte hat nach einem Falle ſehr an der Gicht gelitten, läßt ſich auf dem Rücken liegend in die Kirche zur heiligen Meſſe tragen.) — Dieſer Convertit erzählte

Digitized by Google

mir Manches aus unſerem Berliner Kreiſe. Die (Supra) Stolper Secte haben drei Brüder Below geſtiftet auf ihren Gütern, und dazu kommen noch andere Edelmannsgüter, unter anderen das eines ſehr reinen Jünglings von Thadden, des Cajus Stolberg Freund. Er ging auf Ringseis bekannten Brief über die Goſſneri-Booſi-Lindlianiſchen Gemeinden damals von Berlin, die Wahrheit ſuchend, nach Bayern, war bei Kanne u. ſ. w. Below habe ſich an ſeinem neologiſchen Prediger geärgert, und da dieſer Chriſtum den Gekreuzigten nicht predigen wollen, habe er auf ſeinem kleinen Gute ſeiner Familie und Geſinde das Evangelium geleſen — ſeine Brüder ſeien mit den ihren aufgekommen und bald alle Bauern, daß der Hof und Scheunen voll war; welch rührender Hunger! Von einem alten orthodoxen Prediger in Stolpe, à la Jänike, haben ſie ſich ihr Abendmahl bringen und die Kinder taufen laſſen; Below habe in ein paar Stunden in einem Odem ſehr einfach, kräftig und rührend predigen können. Er habe beſonders die Weiber unterthänig gemacht, ſie hätten ſehr einfach und mit bedecktem Haupte hintenſtehen und auch ſonſt gegen die Männer ſehr gehorſam ſein müſſen. Bei der großen Rührung und dem Glauben an Jeſum und Zuverſicht der Erlöſung ſei alsbald die Teufelei in Einzelne hinein condenſirt und Einige beſeſſen worden, mit großen Convulſionen u. ſ. w. Mein guter Below, handfeſt auf ſein Evangelium ſich haltend, ſei darauf losmarſchirt und habe zu ihnen geſagt: „Im Namen Jeſu, Satan, fahre aus!“ Item es ſei gegangen, ſo daß der Teufel leibhaft von Vielen geſehen worden. (?) So habe er auch glaubend ſeine ſtarken Fäuſte auf Kranke gelegt und ſie ſeien geſund worden. Dieſe ganz den Baindeskirchen ähnliche Sec (sic) ſoll an elf Tauſend ſtark ſein. Es kam eine Commiſſion vom Conſiſtorium und der Regierung. Below ſagte einfach die Wahrheit: er ſei evangeliſch und glaube an Jeſum Chriſtum, und ſuche ſich die Erlöſung nach

Digitized by Google

der anerkannten Anweisung im Evangelium zu Nutzen zu machen; er habe den Besessenen und Kranken nicht anders helfen können; wenn sie etwas Besseres wüßten, es müsse aber auch von Jesu kommen und eben so probat sein, so wolle er ihnen Dank wissen. Man habe ihm gar nichts anhaben können, weil der einzige Unterschied gewesen, daß er es ernster meint als sie, man habe aber doch dem alten Pfarrer verboten ihm zu dienen u. s. w. Das ist das Wesentliche. Diese Leute meinten es so redlich, daß es nur erleuchtete, unterrichtete, mit der Zeit vertraute Priester brauchte, so würden sie gar katholisch; aber die fehlen stark, dort wie überall, und zu solchem Zwecke gehört viel Gewandtheit und Gabe. — Gott gebe, daß Du diese Leute einmal in den Schafstall treiben könntest, ich meine immer Du wärest dazu gemacht; vielleicht könnte es die bloße Abhandlung vom Kreuze schon. — Gott schafft immer ein Gegengift wo ein Gift entsteht, doch dieß ist eigentlich nur eine Krisis in der Krankheit zu nennen.

Mit Schrecken lese ich heut' im Hamburger Correspondent, daß am 6. April bei Pforzheim in Schwaben der katholische Gutsherr von G****· mit vier und vierzig Bauernfamilien und dem Pfarrer Heimhofer von Mühlhausen das protestantische Glaubensbekenntniß abgelegt. Möge doch so etwas einen ernsten Eindruck in Rom machen, daß tüchtige Bischöfe oder Missionäre kämen! Alle diese Leute können unmöglich mit bösem Willen oder aus Leidenschaft das gethan haben; man kann lebendige, herzliche, liebende Priester mit der Laterne suchen; fordere doch alle fromme Leute zum Gebet auf und erbarme Dich selbst. — Ich vertraue jedoch auf Gott, der von allen Seiten Signale des Auflebens hervortreten läßt. Merkwürdig und rührend war mir, daß jener Convertit mich versicherte, die drei Bände von Menne's Liturgie seien seine Hauptbekehrer geworden; ich habe ihm den Widmer geschenkt, der ihn sehr erfreute.

Digitized by Google

Von allen neuen katholischen Schriftstellern kann ich keinen nennen, der mich so sehr erfreut hat, als der Comte de Maistre „Du Pape." Alle anderen sind nur aus der Provinz, von der Schule, Universität und schmecken nach der Herberge; dieser Mann aber hat mir den Geruch aus der Einöde, vom Gebirg der Anschauung, vom Thal der Betrachtung und zugleich das Ameisengewürz der großen Welt, in der er stand, an den Fußsohlen; ich habe ihn sehr lieb, selbst sein Gesicht: es hat etwas von Arnim. Ach, wenn der und Bettine doch katholisch wären und fromm! Ich habe nichts von ihm gehört. Savigny soll stets an Kopfweh leiden.

Es hat einmal, sie meint im März, einer Person, die sich in Dein Gebet empfiehlt, geträumt, Du seiest in Lebensgefahr, kamst aber nicht bis zu der Stelle, wurdest auf der Straße übel und zogst Dich zurück. Leider erzählte man es mir viel später, da man es halb vergessen. Wahrscheinlich war im Traum eine Thätigkeit *) von Seiten des Träumenden bei der Sache. Nachher hörte ich nichts mehr von Ähnlichem, mehrmals aber von einem auserwählten, vielversuchten, gelehrten, unschuldigen, frommen jungen Mann, der dort mit Dir bekannt werden werde und ein künftiger Arbeitsgenosse im Leben, jedoch Alles wie immer, halb bestimmt, weil ohne äußere Begrenzung.

Was ich durch Deine Güte von den Sachen der Wesener Nonne erhalten, ist merkwürdig wegen der Gesinnung ihres Beichtvaters. Ich verstehe die Sachen, die sie mittheilt, so ziemlich, zweifle auch nicht an der Mittheilung und innern Wahrheit, die Äußerung aber ist wie überall höchst unvollkommen, und legt das Gewand der Person und ihrer Umgebung und

*) Bezieht sich auf die Emmerich, welche nach Clemens Brentano's Erzählung und fester Überzeugung in solchen Fällen durch ihr Gebet häufig ihren Freunden beigestanden und Gefahren von ihnen abgewendet.

Digitized by Google

Übungen an. Wo die Person und Umgebung ungehaltener, weniger uniformirt ist, erscheint Vieles zerrissener, unwürdiger, gestörter, aber häufig auch tiefer, ursprünglicher, weil nackter. Ich habe sehr viele Symptome gesammelt, daß alle solche über die Erde verbreiteten Naturen in einem eng wechselwirkenden Kreis arbeiten, und zwar im Streiten, Leiden und Siegen der Kirche, eine Ecclesia Prophetica, aus einem prophetischen Samen sind, wie mir auch Symptome gekommen sind vom Zusammenhang, einem gemeinsamen Maledictionskreis, der Ecclesia magica magnetica, der Zauberei u. s. w., welche, ohne es zu wissen, alle in einem Leib, Kreis, Ball wirken, wie es die Katholiken, wie es alle Seelen thun, welche dasselbe wollen und thun. Nur ein Leib aber ist der rechte, gefahrlose, sichere, ganz gerüstete, allmächtige, der gekreuzigte des Heilands und seine Ausbildung, seine Wurzeln zeugen, gebären, erziehen u. s. w. die katholische Kirche. — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Die gute Frau Hirn litt mehrmal bettlägerig an Gicht, noch mehr durch die verwirrte Haushaltung und große Vernachlässigung der Geschäfte durch Trägheit im Haus. Es scheint die Nothwendigkeit nah, sich mit den Kindern ganz auseinander zu setzen. Diese fromme Matrone scheint selbst ein prophetisches Bild der kölnischen verwaisten Kirche zu sein. Sie sehnt sich unter stetem Gebet nach einem Bischof, der ihr hälfe allerlei bewahrtes, oder doch vom Abströmen noch zurückgedämmtes Kirchengut zu retten, und nöthige Anstalten zu erneuern und zu gründen, an die sich Vermächtnisse und Opfer gern anschließen würden, welches Alles ein neues Schwellen der Regierungswasser auf ewig zerstören und ins Meer schwemmen kann. Wenn ein gewöhnlicher Bischof nach Köln kommt, kann sehr Vieles verloren gehen, was nicht sowohl die Weltlichkeit der letzten Bischöfe, als die in sich geschlossene Gnade dieser alten religiösen Schatzkammer unter

Digitized by Google

der Ägide des Schuttes und des Staubes bewahrt hat. Alles das aber kann unter einem frommen, zugänglichen, unweitläufigen, auch die Zeit verstehenden Hirten gerettet werden und belebt, und Köln kann in sich selbst, ohne großen äußeren Widerspruch, ein Centrum, eine große Festung der Kirche werden, wenn auch alle Stunden der Andacht hindurch, die Bibelgesellschafts-heilige-Allianzen gegen sie stürmten, und sie mit allen Editionen des papiernen Wortes Gottes beschössen. Die Verräther, die Kirchen niederreißenden Freimaurer in der Stadt, vermochten noch nichts an ihrem Dom u. s. w.

Ein Mann von Sailer's Herz und Sinn und Liebe und Handanlegen und Zugänglichkeit hätte Vieles dort vermocht. Das Bücherschreiben, das schöne Predigen, alles das braucht's nicht so nöthig heut zu Tage, solche Arznei hilft in jetziger Noth wenig; Liebe, Pflege, Eifer, Aufnehmen, des sich überall Darbietenden bedarf es. Wenn Gott den Hohenzollern, der in Ermeland, wo er zu sehr als Prophet im Vaterland sehr gelähmt und beistandslos ist, nach Köln setzte, so wäre Vieles zu erwarten. Er ist ein Mann, der das Entgegenkommen einer Heerde bedarf, er ist ein Mann des Zusammenwirkens, und dann sehr stark, jetzt aber ganz ohnmächtig und unwirksam bei sehr gutem, einsichtsbegierigem Willen. Ganz rührend und verlassen leuchtet diese seine Lage aus seiner demüthigen, vertrauten Correspondenz mit dem wohlmeinenden Neumann, für den Du einmal das Rezept gegen die gemischten Ehen schriebst.

Wenn dieser Bischof in den Mauern des katholischen Köln mit allen katholischen Herzen dort zusammen wäre, so würde Köln wieder ein kräftiger Leib, denn ihm fehlt nur ein liebender Mittelpunkt; jetzt steht der Mann auf offener protestantischer Haide, wie ein Kopf ohne Rumpf, vom Sturm hin- und hergerollt, sehr schwermüthig und betrübt.

Digitized by Google

Deine hiesigen Patienten *) hat Gott einigermaßen gesegnet. Das Mädchen mit dem kranken Arm läßt sich bedanken, es ist bis auf einige Schwäche geheilt und diente zuletzt bei dem Meister Ulelmann uns gegenüber. Der junge Schäfer ist auch besser, der Pater hat ihn zum Strumpfstricken ermahnt.

Der liederliche *** Junge war eine Zeit lang im van Reckschen Institut, ist aber zurückgelaufen, und man hat sich eben so wenig ums Zurückschaffen bekümmert, als darum, daß er achtzehn Jahre alt noch keine Sakramente empfangen; er liegt jetzt an der Wassersucht krank und kann ohne Christenthum sterben.

Es ist sehr betrübt die Geistlichen immer gegen die Bedrückungen der Protestanten raisonniren und lahm federfechten zu sehen, während sie selbst das nicht thun oder wissen, was ihnen die Protestanten gewiß nicht verbieten, ja belohnen würden: wirkliche Seelsorge. So ist auch das Elend der Armen, Kranken und Unwissenden ganz trostlos. Die ganze übrige Zeit bringen die Herrn mit der weltlichen Herstellung der Schuljufferschaft zu, und die ehelich erzeugten Kirchenkinder werden einmal in erster Communion spazieren und stolzieren geführt, dann laufen sie ihrer Wege. — Gott helfe uns! —

Es wird diesem nie abgeholfen werden, als bis Welt und Zeit verstehende Priester und zwar deutsche, ihr Vaterland durchwandeln und ohne die Protestanten empörendes Aufsehen durch einfache, liebevolle, kirchliche Lehre und christliche Liebesarbeit, den katholischen Seelsorgern zeigen, was es sei für Seelen sorgen. Widmer's Buch ist den Meisten zu hoch und mehr ein Buch für die Sinnvollen unter den neuern Priestern und für die sich nähernden Protestanten. Selbst in den frömmsten fran-

*) Christian Brentano, der unter Anderem auch Medizin studirt hatte, machte sich eine Freude und ein Geschäft daraus, besonders armen Kranken zu helfen.

Digitized by Google

zösischen Schriften finde ich nur ein Verdünnen und Verlängern eines alten matten Teiges, der von der alten Prasserei her die Hungersnoth überlebt hat u. s. w.

Empfehle mich der Liebe und dem Gebete der frömmeren Künstler, welche Du dort kennst und liebst. — Wenn ich nur erst von einem Künstler hörte, der aus wahrer Frömmigkeit und Gottes- und Menschenliebe arbeitete, und ohne allen Kunsthoffart und Selbstdünkel, wie die alten Heiligen mit ihrer Lehre, um Gottes Willen käme, die Altäre zu verzieren, die Kreuze und Stationen herzustellen, und Nichts wollte als einfältig leben und Gott dienen. So lang das nicht kommt, bleibt all' das Zeug verdächtig und unnütz.

Wenn ein frommer Maler und ein Bildhauer zu Gottes Ehre sich entschlössen in einer Stadt, wie z. B. Köln, eine religiöse Malerschule zu gründen, selbst klösterlich zu leben und für die öffentliche Andacht des Landes, bloß um Gottes Segen und das liebe Brod zu arbeiten: so würde Gott sich gewiß ihrer Seelen und Arbeiten erbarmen; aber das scheint gar ferne! Welches Verdienst würden sie sich allein durch eine Fabrik von einfachen, edlen Kreuzwegen in der armen Zeit erwerben. Kannst Du nicht einen Funken zu solchem Geist entzünden? Die großen gefeierten Künstler sind mir ganz ekelhaft durch ihren Journalenruhm; so lang die noch übrigen frommen, armen Kirchenglieder Nichts von ihnen wissen, stehen alle ihre Werke in einer eitlen Leibcompagnie von Hoftrabanten, Leibhusaren, Kammertürken, welche nie ins Feld kommen und bloß der à la Religion maskirten babylonischen H . . . den Kutschenschlag öffnen und Steigbügel halten.

Die Anekdote über Gaßner ist stark, die Du erzählst; ich zweifle keinen Augenblick daran. Ich las gerade als ich Deinen Brief erhielt die Gaßner'schen Protokolle der Heilungen. Die Sachen sind so erstaunlich als vergessen und haben keine Wir-

Digitized by Google

kung zurückgelaſſen. Ja dieſer einfache, fromme Exorciſt blieb in dem Munde ſelbſt der geiſtlichen Nach- und theils Mitwelt ein Schwärmer und ſchier Gauner. Man hätte doch glauben ſollen, durch eine ſo ungeheure Erſcheinung werde wenigſtens der Exorcismus, die prieſterliche Heilung, wieder in der Prieſterbildung eingeführt werden, welche doch eine förmliche Stelle unter den Weihen hat. Aber nein! der Mann ſteht da wie ein ungeheueres, kometartiges Wirthshausſchild, und im Hauſe iſt es leer geworden, bis ſie ſich des Schildes ſchämend, es als geſchmacklos einzogen, und dann ihrer Uneingezogenheit wegen ſelbſt ſequeſtrirt wurden.

Solche Erſcheinungen machen mir den Eindruck als trete ein Beſtandtheil, der das Ganze durchwürzen ſoll, herausgepreßt in einen einzelnen Theil zu Tag und erſcheine darum ſo auffallend und lärmend; es iſt immer ein großer Schaden, und gänzliche Dürre zu beſorgen, wenn ſolche Extracte das Ganze nicht wieder beſamen, welches vielleicht unbewußt doch geſchieht. So erſcheinen auch gleich Beſeſſene und Weiſſagende, wenn eine heftige Sinnesänderung und Bekehrung in Gemeinden ſtattfindet, als werde das Böſe, wovon ſie Alle durchſäuert waren, in einzelnen ſchwächeren oder nicht mitbekehrten Gliedern condenſirt. Sind ſie in der Kirche, ſo können ſie dann des Feindes Meiſter werden und ihn abſchaffen; bei den Anderen aber dominirt er dann wie der Tyrann aus der Citadelle, in die er ſich aus der befreiten Stadt zurückzog, ſchießt Alles in Brand, zettelt Verſchwörungen zu ſeinen Gunſten an und kehrt oft greulicher zurück als vorher.

Ich hoffe, daß die inſpirirte Gemeinde in der Schweiz, die Dich ſo ſehr gerührt, gar keinen Zuſammenhang hat mit dem Greuel einer Secte in der Schweiz, von welcher die Zeitungen melden, daß ſich ein paar Bauernmädchen von der Verſammlung kreuzigen ließen, um für die Sünden Napoleon's, der ihnen erſchienen, genug zu thun. —

Digitized by Google

Auch eine Gemeinde von Adamiten wurde dort eingefangen. — Ach, daß Gott doch bald seine Kirche in ihrer vollen Kraft wieder herstellen möge, welche allein das Ungeheure im Menschen zähmen, heilen und heiligen kann! Mir kommen immer alle Secten, aller Irrthum, aller Greuel als Folgen des geistlichen Hungers, der Unordnung und trägen, nachlässigen Haushaltung vor.

An Freudenfeld's Stelle in Bonn ist ein gewisser Ritter aus Schlesien gekommen; er hat eine Übersetzung des Chrysostomus vom Priesterthum in Berlin herausgegeben und soll kein Vertheidiger des Primats Petri sein.

Kerz hat angezeigt, daß er die Geschichte von Stolberg fortsetzen und daß der sechzehnte Band nächstens erscheinen werde.

In Stettin sind katholisch geworden: Burchard, Regierungsassessor, ein tüchtiger Mensch — Seydl, Regierungsreferendar — Breving, Bürgermeister zu Schiffelbein in Pommern. Mehrere Candidaten der Theologie sollen in Berlin auf dem Sprunge stehen. Ich höre viele Klagen wie schwer die Priester es dort den Proselyten machen, während dieses in Düsseldorf durch Pater Wüsten ganz munter und ohne Störung geschieht.

Wenn in Berlin, überhaupt im Preußischen, geistreiche, fromme Priester wären: die Bekehrung würde reißend vor sich gehen, so sehr hat die Säure der Wissenschaft sie verzehrt; das Gold möchte sich niederschlagen, aber es findet kein Gefäß, und so bleibt es in unreiner Mixtur.

Es ist mir Dein Wunsch, ich möchte bei Dir sein, ungemein rührend, als eine Folge Deiner Güte und unverdienten Liebe; aber Gott will es nicht, und ich sehne mich nicht mehr Vieles zu sehen, habe auch überall meine bösen Eigenschaften bei mir, die mit neuen Eindrücken neu gefüttert werden. Obschon Alles, was ich jetzt thue, immer von neuen Hindernissen bekämpft wird, so hilft doch die Erfahrung mir besser fort, und im Ganzen

Digitized by Google

wird wenigſtens das Verdienſt der Ausdauer erſcheinen, und nur die Conſequenz der Auffaſſung kann ein Reſultat hier hervorbringen. Ich thue Alles unter großer Mühe und ohne Troſt und Erquickung, und es iſt keine Sache meiner Luſt, ja die einzige Freude des Zuſammenhangs im Ganzen wird oft zerriſſen, und Alles ohne eigentliche Noth: — aber allem Beſſern muß es wohl ſo gehen in einer Welt, von der ſein Reich nicht iſt.

Mit Freude las ich in einem Buche die Beſchreibung Deiner Pfarrkirche und aller Altäre und Gemälde in Andrea delle fratte, und denke Dich mir darin. Herzlich danke ich Dir für Gebet in Sanct Clemens-Kirche. Wir denken Deiner ſehr viel hier. Die Kranke empfiehlt ſich herzlich in Dein Gebet, ſie iſt oft mit Dir beſchäftigt in ihrer vielbedrängten Seele.

Jetzt, mein geliebter Bruder, lebe wohl! Gott, der Dich gerufen und begabt hat, rüſte Dich, ſende Dich, und nehme Dich dann zu ſich!

Ich ſchicke den Brief an Melchior und Sailer — er ſoll das Blatt voll ſchreiben, möge es Dich treffen und geſund und liebend finden.

Clemens.

Nachſchrift: Melchior Diepenbrock an Chriſtian Brentano.

Geliebter Pathe!

Ich erfülle des lieben Clemens' Auftrag und laſſe meine lahmen Zeilen von ſeinen geflügelten, an die ich ſie hänge, zu Ihnen, in Ihr Herz tragen. —

Tauſend Dank für Ihren köſtlichen Brief, tauſend Gotteslohn für das Liebesöl, das aus Ihrem Herzen, durch alle Zeilen Ihres Briefes, in das meinige fließt, und für die treue Sorge, wodurch Sie das geiſtliche Band, das uns umſchlingt, ehren

Digitized by Google

und heilig halten. Ja Alles, was Sie von der Heiligkeit dieſes Bandes und den daraus hervorgehenden Pflichten, ferner von dem dem Prieſter ſo nothwendigen Weltbürger- oder eigentlich Kirchenbürgerſinne im Gegenſatze zu dem behemmenden Heimathsſinne, von den Vortheilen eines zeitweiligen Aufenthalts im chriſtlichen Jeruſalem ſagen: alles das iſt mir wie aus der Seele geſchrieben, nur treffender, klarer, als ich mir deſſen bewußt ſein konnte. Und ſonach dürften Sie keine andere Antwort von mir erwarten, als dieſe: „Ja, lieber Pathe! ich komme in Gottes Namen nach Rom" — wenn die übrigen Umſtände nicht anders wären, als Ihr Brief ſie vorausſetzt. Ich muß Sie daher um Verzeihung bitten, daß ich durch die unbeſtimmten oder unrichtigen Ausdrücke meines letzten Schreibens Sie in den Wahn geführt habe: 1) als ſei die Zeit meines Prieſterthums ſchon ſo ganz nahe, etwa wenige Monate noch, wie Sie ſchreiben — und 2) als hätten die Eltern das Beneficium erhalten u. ſ. w.

An eine jüngere Freundin.

Dülmen den 8. Mai 1823.

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Sie beſuchte mich hier; ſie verhält ſich zu Mariechen, bei deren Ankunft in Berlin, wie Deine Schnippelſcheeren zu einer Schafwollſcheere, iſt aber ſonſt recht einfach und gut.

Von Diepenbrock's Kindern weiß ich nichts, als daß mir neulich die Mutter ſchrieb, ſie und Alle ſeien viel krank geweſen. M. ſchreibt mir viel, treu und ungemein tief und geiſtreich und demüthig; er wird bald Prieſter werden.

Digitized by Google

Bülow hat in Regensburg durchreisend Sailer besucht und läßt Dich durch Melchior grüßen, er ist jetzt bei der Gesandtschaft in Frankfurt am Main.

Von Rom lernte ich aus zwei Briefen die dortigen Künstlerbekanntschaften Christian's, welche alle Deutsche im Anfange nothwendig bekommen, und den allgemeinen Eindruck kennen, den ich schon ziemlich wußte. Die großen Feste in den Hauptkirchen, der neugierigen Fremdenmenge wegen, ganz spectakelhaft und ungenießlich; alle anderen Pfarr- und Klosterkirchen aber von der höchsten Ordnung und Erbaulichkeit, sehr vertraute und apostolische Predigten, wöchentlich zwei- bis dreimal in mehreren Kirchen Vorlesung und öffentliche Erklärung des ganzen alten und neuen Testaments das ganze Jahr hindurch. Der Beichtstuhl nie leer, tägliche Communion, schöner Gesang und rührende Andachten. Es lebt eine Fürstin Hohenlohe-Bardenstein aus Frömmigkeit schon lange sehr einsam dort, sie hat viele Kenntnisse und geistliche Erfahrung. Sie erzählte Christian, daß sie den Exorcisten Pater Gassner gekannt, und daß ein Edelmann von atheistischer Gesinnung, dessen Namen sie nannte, am Hof ihres Vaters höhnend die Heilungsworte Gassner's über seinen Windhund in der Gesellschaft ausgesprochen; da sei ihm augenblicklich der Hund ins Gesicht gesprungen und habe ihm den Mund und die Zunge weggerissen. Er sei bald darauf gestorben, sie habe damals sehr auf die öffentliche Bekanntmachung gedrungen, aber ihre Familie habe, um die Seinigen zu schonen, es unterdrückt.

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Lebe wohl, mache Alles sehr einfach, ordinär und vortrefflich, sei gerade, ohne ausgespannt, gebeugt, ohne zusammengeschnurrt zu sein, liebe Gott und den Nächsten, und bete für mich.

Clemens Brentano.

Digitized by Google

An Professor Windischmann in Bonn.

Dülmen den 4. Juni 1823.

Lieber Windischmann!

Ich danke für Deinen letzten, liebevollen Brief. Ich habe wenig Zeit und Verstand zu schreiben. Die Gesichte der Elisabeth von Schönau sind von sehr geringem Werth, ich besaß sie einst selbst im Manuscript. Ein sehr strenges, der Auszüge und Kritik allerwegen interessantes Buch ist Amort de revelationibus, da kann man auch die Urtheile der gelehrten und heiligen Männer über dergleichen ziemlich beisammen finden; moralisch ist es gewiß wahr, auch theologisch, aber physisch ist dergleichen ganz unverstanden bis jetzt, auch mechanisch und historisch in der innern Öconomie seiner Bedeutung und Wirkung u. s. w.

Die Emmerich ist seit den letzten Fasten bis heute in tödtlicher, wunderbar wechselnder Krankheit aller Art, jetzt im höchsten Grade von Tabes u. s. w. — — sie erwartete bis heute täglich den Tod, die Mittheilungen sind seit sechs Wochen ganz unmöglich, denn sie kann nicht sprechen.

Kerz (Dallas) in Düsseldorf hat mir melden lassen, daß er die Redaction der Mastiaux'schen Literaturzeitung erhält; er kannte meine Unwissenheit nicht und bat mich um Theilnahme. Ich bin im Begriff ihm zu schreiben und ihn wegen gutem Rath an Dich zu weisen, wovon ich Dich prevenire. Wenn er auch nicht darum fragen sollte, so gib ihn ihm doch, Du weißt, daß man dies in geistlichen Sachen muß. Dieses Journal ist einmal gegründet, und das ist sehr wichtig, um es bei diesem neuen Abschnitte seines Daseins zu einem Centralblatt echt katholischer, kirchlicher Mittheilung und Kritik aller Art zu erheben. Interessire Dich doch lebhaft dafür; spanne Moriz Lieber und alle seine Umsicht und Pläne dafür an, und werbe dem wohlgesinnten

Digitized by Google

und geiſtvollen, etwas vereinzelten, weil armen Mann, Freunde und geiſtvolle Mitarbeiter u. ſ. w. — — — — — —

Grüß' Mann und Maus!

An Denſelben.

Dülmen den 9. November 1823.

Lieber Windiſchmann!

Vergib vor Allem die nur wenigen Zeilen. In meiner Lage kann man nur kurz ſein, oder nie aufhören. Die Emmerich bittet Dich um ein paar Packet Lieberiſche Kräuter und vor Allem, wo ſie hier am nächſten zu haben ſind. Du ſagteſt mir von einem Verlage hier in der Nähe, melde mir doch denſelben und laſſe mir einſtweilen etwas gleich mit dem Poſtwagen ſenden. Kannſt Du es der armen Perſon, wo nicht umſonſt, doch um gemäßigten Preis verſchaffen, ſo iſt es gut, wo nicht, ſo ſchreibe es auf Wiederſehen auf Rechnung. —

Ich freue mich Dein Buch zu leſen, wenn Du mir es geben willſt, ſo laſſe mir es doch ordinär binden und beſchneiden. Hier iſt keine Gelegenheit. Ich habe dem L..... ſein Buch durchſchaut und wenig Freude daran gehabt; er iſt bald bornirt, bald erſtaunlich gebildet, eingedämmt, überſchwemmt, und die vielen Kunſtausdrücke! Auf wenig Haar eine Hobelſpanperücke. Dabei iſt eine gewiſſe Vornehmigkeit, welche Borden auf die Nähte ſetzt, weil das Zeug zu knapp iſt. Die Geſinnung iſt gut, aber nirgends langt es zu, und er iſt am Ende bloß ſo höflich vor dem Meskus und macht Complimente vom Siderismus zum Tellurismus in dem Buch, um es nicht in Natur zu gebrauchen, weil das Zeug enger als das Papier iſt und eher platzen könnte.

Digitized by Google

Die arme Kranke grüßt Dich und Frau herzlich; ich habe sie nach einiger Erholung wieder sehr leidend gefunden. Außer stetem Krampfhusten und Erbrechen leidet sie seit drei Wochen auf eine schreckliche Art Augenschmerzen, so daß sie vor Pein oft laut jammert und wie ohnmächtig wird, die Augen sind dabei entzündet, zugeklebt und oft verschwollen. Sie kann nicht mehr lesen noch arbeiten, und liegt in steter Finsterniß mit großer Geduld. Wenn Du, für den sie ihre Schmerzen auch aufopfert, bei Deiner längeren Erfahrung in solchen Leiden ein einfaches Kräutermittel oder sonst linderndes Sälbchen, Dein Eieröl oder sonst einfache Mittel weißt, so sende Rezept und Gebrauch, aber genau und bald; denn wenn gleich in diesem Leiden auch viel Übernahme für Augenkranke, Augensünder und moralisch und theologisch Blinde und Blödsichtige ist, so bedarf sie doch auch äußerer liebevoller Hilfe. Vor Allem bete für sie, alter Leiden eingedenk, und opfere Geduld in Allem, was Du über Dein Leiden und Dein Heilen schon gelitten hast, für sie auf.

Auf ihr herzliches Gebet haben sich die Bilder vom Leben Jesu, welche sich durch schreckliche Krankheit im Mai verloren hatten, wieder, von den verlorenen Tagen an merkwürdig anschließend, eingestellt und ich lebe jetzt, im November, im Mai des dritten Lehrjahres. Das Bild begann, daß ihr Evangelienbuch in den Jordan gefallen, der mitten durchfloß und Vieles wegschwemmte, daß sie es aber wieder herausholte und die verwaschenen Stellen alle noch heller wieder erschienen.

Sehr bitte ich Dich den Danziger doppelten Lachs, den guten Doctor, zu dem ich eine Passion habe, zu grüßen, ich habe seinen schönen Namen vergessen; er hat mir so wohl gefallen wie wenige Leute und ist mir von meiner ganzen Reise unter so vielen Menschen eine der liebsten Erinnerungen; wie unschuldig und originell war seine A. B. C.-Malerei! Lade ihn

Digitized by Google

doch ein für mich manchmal ein Vaterunser zu beten, ich will es auch für ihn thun.

Lebe wohl, grüße Frau und Kinder und den geheimen Kräuterrath gelegentlich nebst Erben.

An Denselben. *)

Bülmen den 29. December 1823.

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Du wirst in Deinem Brief bemerken müssen, wie äußerst wohlthätig und befördernd ein frommer Glaube an die Hilfe des Mittels und an die Gnade Gottes, welche es gab, zum Erfolg sei, und wie weise, daß sich das Gebet der Eltern in Gedanken mit Derjenigen vereine, welcher, fern und unbekannt, diese Gnade für das Kind und seine Eltern, um viele, unter unsäglichen Krankheitsschmerzen, in menschenliebendem Gebet durchflehte Nächte, geschenkt worden ist. Wenn sie nicht flehen und beten, bleibt das Mittel freilich, als eine Gratisgabe; aber sie bleiben dann dafür in Schuld gegen den gerechtesten Gott, dessen Soll Gerechtigkeit, dessen Haben Barmherzigkeit heißt. Auch sollen sie den Knaben zum Vertrauen, zur Hoffnung und zum kindlichen Gebet anhalten, daß ihm das kleine Jesuskind helfen wolle. Sie sollen ihm erzählen, daß es nur der Mutter und dem Vater, weil sie darum gebetet, ein Mittel gesendet habe, und sie sollen ihn immer zum Gebet und zum Dank dabei anregen, auf kindliche Weise, z. B.: Wenn er laufen könne, werde er zum Jesuskinde laufen und mit ihm spielen, das könne Alles, es wünsche so sehr, daß er gut und

*) Bei Übersendung eines von der Emmerich bezeichneten Heilmittels.

Digitized by Google

gesund sei. Wenn er darnach fragt, sollen sie ihn an die Armen weisen, das seien seine Brüder, und sollen den Knaben bewegen Almosen mit Liebe und ohne Heftigkeit zu geben, etwa mit den Worten: „Das ist für das Kind Jesus, es soll mich doch gehen lehren, daß ich zu ihm komme.“ Aber die Leute bedürfen der Unterweisung, und die müssen wir geben; Jesus hat sich auch schrecklich geplagt u. s. w. —

Bei der Lectüre Deines Buchs ist mir eingefallen, ob Du nicht eine philosophische Einleitung in die Dogmatik oder Theologie überhaupt schreiben solltest, um so mehr, da Dir die Art des Hermes so verderblich scheint. Auch wäre es gut, wenn Du das unsichtbare Kirchenwesen die Gefahr durch Taulerismus und Guionismus, und die ganz neue Manier der Protestanten, sich den Kirchenvätern anzuschließen und die Kirche nebenbei ganz verächtlich zu behandeln, einmal vornähmest. Wie widerwärtig findet sich das letzte in Neander's Denkwürdigkeiten. Dieser ganz fromm und ascetisch lebende, getaufte Jude, hat einen eigenen Haß gegen die Kirche, er hat einen großen Anhang. —

Neulich sagte mir die Kranke: Es gibt viele edlere und tiefsinnige Protestanten, welche wohl die Wahrheit der Kirche erkennen, aber weil sie sehen, daß die Satzungen der Kirche von Manchen so schlecht gehalten und ihre heiligen Verrichtungen und Rechte öfter so geistlos und hölzern getrieben werden, sagen sie sich stillschweigend: „Es ist nicht nöthig sich zu Dingen zu bekennen, die doch nicht gehalten werden,“ und trösten sich mit dem Scheintrost: so man Jesus aufrichtig suche, könne man in jeder Gemeinde selig werden. Sie sagte mir: so seien leider ihre zwei protestantischen Freunde innerlich, sagen es aber nicht, und man kann ihnen darum nicht helfen.

Auch solchen Gemüthern müßte durch geistreiche und nicht

Digitized by Google

verletzende Schriften die Hand gereicht werden, aber sie begehren ganz Tüchtiges, weil sie großartig sind, da *** selbst Maistre nicht genügt. Er sagte: er sei ein sehr geistreicher Weltmann und bei weitem nicht so bornirt, als Haller; in den „Soirées" sei viel Gutes und Schönes, aber auch viel Verdrehtes; das „Du Pape" wolle ihm aber gar nicht behagen. Er sagte: diese Advocaten-Manier muß ich in meinen Arbeiten so oft verdauen, daß sie mir ganz zuwider und unwürdig scheint; auch sei sein Urtheil über Herder ganz erbärmlich. Ich kenne *** als rechtlich genug, um zu glauben, daß er seine innerste Meinung sagte u. s. w.

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

An eine jüngere Freundin.

Dülmen den 15. Januar 1824.

Die Frau Postmeisterin, welche morgen nach W. und nach acht Tagen wieder hieher fährt, hat die Güte, Dir ein Päckchen hier im Lande viel gebräuchlicher Kindergeschenk-Bücher mitzunehmen, dabei befindet sich ein Pariser porzelainener Einsiedler neben seinem Dintenfaß. Ich habe es von Frankfurt für Dich mitgebracht, weil es gut für Leute zu sein scheint, die nicht gern an einem schreiben, und von denen man gar nicht weiß, was sie machen und wie sie leben. Man hat dann ohne Porto schon die vorauszusetzende Entschuldigung: Ei! sie ist zu fromm, sie fürchtet sich, den weißen Einsiedler mit Dinte zu beschmieren.

Die Emmerich ist aller menschlichen und ärztlichen Ansicht nach, sehr nah an ihrem Ende, ihren Zustand und ihre Leiden zu beschreiben, vermag ich nicht. Seit acht Tagen erwarten wir ihren Tod stündlich. Es ist nun eine Entzündung im Unterleib

Digitized by Google

hinzugekommen, und sie hat seit zwei Tagen selbst die Kraft nicht mehr in ihren fürchterlichen Brust- und Seitenschmerzen laut zu schreien vor Pein; ihr Dasein ist ein dumpfes Wimmern, Zucken und Zittern, ihr ganzes Aussehen ist zerstört; ja sie hat ein anderes Wesen, einen anderen Blick und selbst keine Hoffnung, denn sie hat sich ganz vorbereitet zum Tod. Sie sagte: Du solltest schreiben, den ganzen Sommer wisse sie nichts von Dir. — Ich sehe sie alle Tage einen Augenblick, sprechen kann sie seit Wochen nicht mehr vor unaufhörlichem Husten u. s. w.

Am Dreikönigstage las Diepenbrock seine erste Messe, seine Mutter ist am 10ten gestorben, die Fürstin Salm ebenfalls vor einigen Wochen, Du wirst es von Düsseldorf wissen. — —

— — — — — — — — — — — —

Gott erhalte Dich, segne Dich, führe Dich.

Dein ergebener Diener

Clemens Brentano.

An eine schwer geprüfte Mutter.

Dülmen den 18. Januar 1824.

Sehr liebe Frau Mutter!

Herr Dierix, der neulich mich auf der Durchreise besuchte, hat mir die erfreuliche Nachricht gebracht, wie Gott Sie mit leidlicher Gesundheit, vielem Muth und der Gnade fortwährender Andacht und Ergebung in Ihrem harten Prüfungsstande beschenket, wofür ich ihm von Herzen dankbar bin.

Besorgen Sie nicht, liebe Frau Mutter, daß Ihre trüben Schicksale meine Achtung und Liebe für Ihre Gottesfurcht vermindert. Mein bisheriges Schweigen hat keine Ursache als

Digitized by Google

Mangel an Zeit und Gegenstand; denn Sie werden gern eingestehen, daß man Unglückliche, wie Sie es sind, nicht gerne mit lauter Leiden und schrecklichen Martern, wie ich sie bis jetzt unaufhörlich hier vor mir gesehen, unterhält.

Die arme Kranke hat die Sie so schwer treffenden Schicksale immer mit großer Theilnahme vernommen, und für Sie zu beten nie aufgehört; sie hat auch nie aufgehört zu hoffen, daß Gott Sie noch einst wieder beruhigen und trösten werde. Wer darf aber von unbestimmten Äußerungen von Trost und Hilfe, vor wirklich und reell Unglücklichen, von Gottes Hand heimgesuchten Menschen, wie Sie, liebste Freundin, sprechen; denn wer kann solche unbestimmte Äußerungen deuten?

Ich kann nichts sagen, als: die Kranke hat Sie immer geliebt, immer für Sie gebetet, hat immer gehofft, Gott werde Sie vom steilen, unabsehbaren Abgrund einst barmherzig auf gefährlichen schmalen Stufen wieder auf ruhigen, sichern Grund hinabführen. Sein allerheiligster Wille geschehe an uns Allen! Aber fern sei es, seine Absichten mit uns nach dem elenden Maßstab unserer Einsichten ermessen zu wollen.

An Professor Windischmann in Bonn.

Dülmen den 3. Februar 1824.

Lieber Freund!

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Mit Freuden erfahre ich die wohlthätige Wirkung Deines Buchs auf einen Magnetiseur in Berlin, der als solcher nothwendig eine Sphäre hat, und also mit dem Empfangenen weiter

Digitized by Google

wirkt. Es ist schön, daß ein Glied dieser gepflügten und gedüngten Klasse zuerst Samen daraus empfangen hat.

Melchior Diepenbrock hat am Dreikönigsfeste seine erste Messe gelesen. Er hat mir einen ungemein reichen, geistvollen, rührenden Brief darüber geschrieben. Es liegt in diesem Menschen mehr Herrliches und Harmonisches, als in irgend einem mir bekannten Zeitgenossen, und jede Zeile von ihm voll Natur, Leben, Demuth und christlicher Liebe beschämt mich. — —

— — — — — — — — — — — — —

Mit Betrübniß habe ich durch D. vernommen, der hier durchreiste, daß Fr. * * auch bonis cediret. Das gibt eine Masse von guten, unversorgten Kindern. Die Bankerotte dieser Art Familien haben in ihrem Wesen ganz etwas von dem Einstürzen alter, dem Wind und Wetter ausgesetzter, verlassener Kapellen und Kirchen, die längst eingegangen, theils Strohmagazine, Hospitäler und Gefangenhäuser waren. Ein kluger, moderner Sinn für Antiquitäten muß seinen Kopf aus der Sturzweite halten, sonst kriegt er eine Schlappe. — — —

— — — — — — — — — — — — —

Manche Theologen und Kapläne sind mir schon vorgekommen, welche des Hermes Philosophie gehört, Alle klagten über „Kann nit verstahn.“ Keinen fand ich von irgend entfesseltem Geiste, Viele waren ohne Gemüth, und sie unterschieden sich nur in den Arten ihrer Beschädigung; die ganz Castrirten trugen die Zeichen ihrer Verstümmelung in einer philosophisch knarrenden Dose bei sich und boten trockene Conversationsprisen; die Belasteten trugen das ausgerissene, einseitig ausgespritzte, halb faulende Herz neben dem Tabaksbeutel in der Tasche; die Gelähmten hatten den philosophischen Ladstock, als Surrogat, im Rücken stecken und konnten das Gewehr, das sie trugen, darum nicht gebrauchen. Alle klagten drei Viertel und prahlten ein Achtel, das andere Achtel ist beim Netzen des ausgespannten Verstandes eingelaufen.

Digitized by Google

In der Liebe, mit welcher Du meinen wohlgemeinten, aber so hingesprudelten Erguß über Dein tiefgedachtes und theils hoch herab empfangenes und darum aus mehreren Stockwerken herausgegebenes Buch, aufgenommen hast, fühle ich mit herzlicher Freude Dein Herz, als eines, das wohl weiß des Menschen Schulden und Elend; der da gar herrlich in der Equipage der Zeit sitzt und zu Gerichte fährt, so gewaltig auch der Schnurrbart des philosophischen Leibkutschers auf dem Bocke, so hoch der Federbusch des gelehrten Kammermohrs hinten auf strotzet, wenn auch alle rezensirenden Corps de garde mit Trommelschlag „ins Gewehr!" rufen: das Herz in der Kutsche kann kein rother Adlerorden mit und ohne Eichenlaub aller Klassen stumm machen, und wenn der Kutscher fragt: „wohin ihre Herzogliche Gnaden?" so ruft Dein Herz nicht wie jener verdrießliche, in Ungnade gefallene Fürst: „zum Galgen!" wo der Kutscher ihn hinfuhr und die Deichsel trennend mit dem Hinterwagen stehen ließ, sondern: „zum Kreuz!" wo alle Facultäten der Hoffart dem aus fünf Wunden disputirenden Heiland vergeblich opponiren: da sollst Du auch auferstehend erst der rechte Doctor werden.

Lebe wohl, liebe, bete.

Dein getreuer

Clemens Brentano.

An einen jungen Mann.

Dülmen den 8. Februar 1824.

Sehr werther, gütiger, geduldiger Freund!

Wie sehr fühle ich mich in Ihrer Schuld für alle Liebe und Geduld, welche Sie in Ihrem geordneten Geschäftsleben gegen mich ausgeübt und die Sie mit recht patriarchalischer

Digitized by Google

Treuherzigkeit bis dahin geführt haben, mir noch ein Geleit zu geben, bis Sie krank wurden. Diese Ihre Güte und Geduld gegen mich verkehrten und ungeschickten Menschen, erscheint mir als eine herrlichere Gabe Ihres Gemüthes, als alle jene sonst würdigen Interessen desselben, aus deren Ausbeute Sie mir so manches Werthe gastfreundlich mittheilten, und ich fühle zurückdenkend die große Armuth meiner Liebe zu Jesus und seiner heiligen Kirche desto beschämender, je deutlicher mir die glückselige Gabe ihres edlen und offnen Herzens erscheint, allen guten Samen wie ein fruchtbarer, eingefriedeter Acker zu empfangen.

Ich habe Sie nur mit einer bunten Erfahrung etwas zerstreuen können, und hätte Sie nach der ewigen Wahrheit müssen hungern lehren; aber ich bin noch zu arm, zu treulos, zu träge, zu unrein, um ein Kanal des heiligen Geistes werden zu können, und es bleibt mir nur übrig, Gott die herrlichen Werkzeuge Ihrer Seele zu empfehlen, daß er Ihnen einen würdigeren Freund sende, der diese empfangenden und wirkenden Werkzeuge mit der heiligsten, allein des Lebens würdigen Aufgabe beschäftige.

So weit hatte ich schon vor einigen Wochen geschrieben und brach ab, weil ich eigentlich gar nichts anderes mehr zu sagen wußte, und vergebliche Worte wären eine Mehrung meiner Schuld an Sie und gegen Gott, der sie verboten; denn sein Sohn von Ewigkeit ist das Wort, und in unserer Ebenbildlichkeit muß also unser Wort ebenbildlich, nie vergeblich und ewig heilend und heiligend sein. Darum erscheint das Schweigen unter den heiligsten Übungen der Heiligen als eine ebenbürtige Schwester der Jungfräulichkeit, welche in den Leib des Herrn sammelt, statt ewig in die Spaltung und Zerstreuung auszusäen.

Nun empfange ich Ihr wohlwollendes Schreiben, abermals ein nachklingendes Wort Ihrer Güte gegen mich. Was soll ich darauf erwiedern? Weise bin ich nicht, Kenntnisse habe ich nicht,

Digitized by Google

allerlei Leeres, Scheinendes, wo Schein und Trug den Tod und die Sünde mit ſich gegenſpiegelnden Lüſten zur Schönheit modelliren, mein Lieber! ſolches darf man ja nicht für Liebe wiedergeben. So das Kind den Vater um Brod, um Fiſch, um ein Ei bittet, wird er ihm keinen Stein, keine Schlange, keinen Scorpion geben, ſagt der Heiland, und was ſoll ich denn geben, ich Ärmſter, der ſelbſt für den Herrn nichts zu bringen hat, als die zuſammengetragenen Büſchlein ſeiner Sünden?

So lieblich, ſcheu, um Schonung bittend, ſpricht das alte Gebetbüchlein, aus dem ich Ihnen einmal auf meiner Dachſtube vorlas, die ſchweren Laſten der Marterwerkzeuge aus, welche wir täglich neu bereitet vor den gekreuzigten Verſöhner bringen, — unſere Sünden. — Anderes, mein lieber Freund, habe ich nicht, als Sünden, und Sie verlangen ein Pathmos! Sind Sie rein wie Johannes? Haben Sie an des Meiſters Bruſt gelegen? Unter ſeinem Kreuze geſtanden? Sind Sie der Sohn ſeiner Mutter geweſen? Haben Sie dieſelbe verehrt, geliebt, gepflegt, nicht verlaſſen bis zum Tode? Sind Sie heil aus ſiedendem Öl, heil vom Giftbecher gekommen, daß Sie Pathmos verlangen? Und was wäre es Ihnen ohne um des Herrn willen hin verwieſen zu ſein, und ohne die Offenbarung dort zu empfangen? Dieſe aber iſt ein Gericht!

Sie wünſchen ein Pathmos, betrübt weil die guten dortigen Doctoren ſo viel von der bequemſten Einrichtung der Schornſteine geſprochen; ich kann mir kein beſſeres Omen für die Einleitung gelehrter äſthetiſcher Unterhaltungen denken. Denn bequeme Schornſteine ſind die wahren Kunſtſtraßen, welche die neun Hexen des Parnaſſes, im altdeutſchen Stil, auf dem Beſenſtiel der Kritik zum Blocksberg fahren, wo die Lyra dem Hellſehenden der Schädel eines Pferde-Aſes erſcheint (Pegaſus). Ich kann keine realere Einleitung zu geiſtreichem, hinhaltendem, die innere Wahrheit, Schuld, Noth und Verderben infam und

Digitized by Google

grauſam, ja teufliſch maskirenden Kunſt- und Dunſtgeſchwätz denken, als eine gründliche Betrachtung über Schornſteine, welche in Bezug auf den glänzenden Ruß, den Karfunkel im Ofenloch, auch ſogar an die Myſtik, ſo viel als nöthig, ſtreifen. Ei, um eines alten Betthimmels willen! was wollen Sie mehr als Schornſteine? Iſt dies Feuer der Kunſt ohne Rauch? Danken Sie Gott, lieber Freund, um die vielen, vielen Schornſteine über den Gluthen, bei denen Sie kochen und verſuchen, ſonſt würden Sie erblinden und erſticken. Unſerer Zeit iſt Vieles nah gerückt, zu Gefühl gelegt. Ich meine damit nicht aufgethan durch Wiſſenſchaft und Kunſt; denn Wiſſen und Können haben Augenlieder, welche ſich öffnen wie breite Schrankthüren, und immer ein anderes Aug' verſchließen, wenn ſie das eine öffnen. Nein, ich meine unſere Zeit iſt eine Zeit des mahnenden Gewiſſens, deſſen Name keine philoſophiſche Burſchikoſität uns mit Wort und Inhalt des Manichäismus mehr überlüſtiren kann. Unſerer Zeit, welche unter allen Larven des höhern Intereſſes und der ſogenannten ewigen Aufgaben die niedere, ſchmutzige, gräuliche Luſt der Endlichkeit des Todes und der Sünde durch die Faſchingsnächte der Begeiſterung und Bildung u. ſ. w. herumgetrieben, ſcheint der reine, rührende, einfache, heilige junge Tag in die müden, verbuhlten, verſchminkten Augen, beſchämt ſchlüpft ſie um die Kirche her und an dem Kreuz vorüber, wo es die papiernen Bibeldiener nicht niedergeworfen haben. Ach! unſere Zeit! waſche Dich, reinige Dich, demüthige Dich und geh' zur Kirche, empfange das Aſchenkreuz, wo es alljährlich noch gegeben wird!

O ſelig jene, an deren Herz der Mahner klopft, noch ſeliger jene, welche ihm folgen ohne langes Capituliren; unſelig aber, welchen die Gnade der Berufung, der Erkenntniß geworden, und die nicht kommen Betrachtungen haltend über das Coſtüm, den Charakter und die Erfindung und Mimik der Maskerade

Digitized by Google

dieſer Zeit, und von derſelben Thorheit noch gähnend die Maul-öffnungen der komiſchen und tragiſchen Larven aller Zeit mit dem Zollſtock meſſen, während der Gottesſohn vor Annas den Backenſtreich erhält, vor Caiphas mißhandelt, vor Pilatus verklagt, vor Herodes im weißen Kleide verhöhnt, vor dem Volk gegeißelt, mit Dornen gekrönt, ſiehe den Menſchen, wie er, ein Bild unſerer Schuld, daſteht, und wir rufen: gib uns den Barabbas (Sohn des Vaters, bar-abbas, der Lügen, des Mörders von Anfang) los! und laſſen den Einzigen, der gegeben iſt zur Voll-kommenheit und Sühnung, einſam unterm Kreuze wanken, an dem Kreuze durchbohrt ſterben.

Lieber Freund, der ein Pathmos erhielt, hielt aus bis ans Ende, und der Herr gab ihn der Mutter zum Sohn, die Kinder des Vaters aber ſind Kinder der Mutter, Kinder der Kirche! —

Jenes Vergnügen, lieber, geduldiger Freund, welches Sie in der Zeit und allen ihren Aufgaben finden, iſt ein Zeugniß für die große Liebe des Hirten zu Ihnen, es iſt die Stimme des rufenden Hirten in dem Heimweh des Lammes ſelbſt. — Ich zweifle nicht, daß Sie das wohl fühlen und heimlich wiſſen, denn das eben iſt der qnälende Charakter, der Stachel des Treibers im Beruf durch Langeweile und Erkenntniß des Ungenüglichen. Aber, mein Lieber, auf daß Sie keine Entſchul-digung haben mögen, es ſei Ihnen nicht geſagt, ſo ſage ich es Ihnen hier: Sie werden nie ein Genügen, eine Wahrheit, eine einzige, ewige, unendliche, alles erfüllende Aufgabe und Löſung finden, Sie werden fortfahren Ihr Leben, Ihr Herz, Ihren Geiſt, wie einen Firnißtopf über allerlei lichtloſe Nachahmung des Heiligen auszugießen, um einſt von irgend einem Morgen-ſtern *) unwillig nebſt vielem Schmutz wieder heruntergerieben

*) Namen eines damals berühmten Reſtaurateurs alter Gemälde.

Digitized by Google

oder gebeitzt zu werden. Sie ſuchen und arbeiten und regen ſich vergebens, ſo Sie länger der erkannten Wahrheit, wo nicht widerſtreben, jedoch ausweichen und nebenher laufen.

Pfui, ſchämen Sie ſich! Warum laſſen Sie mir nur ein bischen übrig, Ihnen ſagen zu können: Buhle und coquettire nicht länger mit der Wahrheit, die Dich immer geſucht und in jedem Deiner Gedanken ſo liebevoll Dich anruft. (Denn ohne dies wäre all' Dein Thun und Laſſen unbeſchreiblich dumm und todt.) Beuge Deinen ſteifen Doctornacken, armer Sünder, gehe zur Kirche, der die Schlüſſel gegeben ſind, laſſe Deine Schuld löſen, vereinige Dich mit dem Brautleibe des Herrn, mit der Kirche, lebe als ein treuer Knecht in ihr, geſtärkt und genährt mit ihren Gnaden, lebe liebend und leidend um Jeſu willen, um Gottes willen, damit du nicht ewig ſterbeſt und nie auferſteheſt!

Muthen Sie mir nicht zu, mit einem Menſchen, mit welchem umzugehen und welchem zu nahen alles Gerümpel der Kunſt und Literatur nicht hinderlich ſcheinen konnte, weil etwas Beſſeres, Tieferes, Ewigeres, weil der einzige erfreuliche Verkehr aus höherer Welt, die Gnade Gottes, ihn berührt, ihn angeſchienen hat, und ſeinem zeitlichen Thun und Treiben einen geheimen Glanz, ein Licht der Wahrheit beiſchimmern läßt, das ich ſcharf ſcheide von dem dunkeln Kern der Dinge des Widerſcheins, die ihn beſchäftigen; muthen Sie mir nicht zu, mit einem ſolchen Menſchen von anderen Dingen zu ſprechen, als von dem Einen, das Noth thut. — Bedürften Sie aber noch vieler Belehrung, ſo müſſen wir beten, daß Ihnen Gott einen anderen Freund ſchicke; denn ich bin unwiſſend und habe die Überzeugung des Heils durch die Fülle des Erbarmens, durch die Harmonie aller Stimmen, Zeichen, Farben, Formen, durch das Lebendigwerden aller Wahrheit der Natur, der Geſchichte und Kunſt in dieſem Centrum und Ziel des menſchlichen Lebens mit einer Gabe

Digitized by Google

empfangen; ich kann nicht disputiren, ich weiß nichts, aber ich müßte verzweifeln, ich könnte nicht leben, lieben, leiden, büßen, sühnen, nicht selig werden, wenn es nicht so, und so nur allein wahr und wahrhaftig wäre. Wäre Ihnen aber Erkenntniß auf dem Wege des Wissens nöthig, der bloß geahnten Wahrheit sich zu unterwerfen, so müßte ich Sie bedauern, als mit Bewußtsein in den Schlingen der Thorheit, Täuschung, Sinnenlust und Bequemlichkeit gefangen, unvermögend Spinngewebe zu zerreißen, und doch über die Ketten der Zeit heftig klagend, dennoch nicht die Ihnen offenen Wege wissenschaftlicher Erkenntniß zur Wahrheit einzuschlagen, auf welcher die edelsten Geister der Zeit Friede und Pathmos gefunden haben.

Aber ich halte Sie eines nähern und kürzern Weges fähig; mir ist als schrie die Wahrheit Sie aus Allem an, als seien alle Sinne Ihnen geöffnet, aber Sie sind im Trillrad der schönen Künste gefangen und laufen auf dem Flecke bleibend, und ich flehe zu Gott, er möge Sie befreien.

Fern sei es von mir die Kunstspiegel unserer schöpferischen Abkunft zu verachten, aber noch ferner sei es von mir, die Weissagung des Satans: eritis sicut Deus! in diesen Spiegeln zu feiern. — Nein, des Weibes Samen wird der Schlange das Haupt zertreten, hat den Sohn Gottes zum Menschen gemacht, auf daß wir auf seinen Wegen, durch seine Sühnung und Verdienste uns wieder zu unserem göttlichen Ursprung erheben — und so muß denn auch jeder Kunstspiegel ein Spiegel der Finsterniß sein, der Anderes spiegelt, als den Weg, das Licht und die Wahrheit. Alles aber, was dies nicht ist, was ableitet, hinhält, verlockt von ihm hinweg, in der Kunst wie im ganzen Leben, sei fern von mir und Ihnen, denn es ist des Teufels Versuchung.

Ich stand überall wie ein Ochs am Berg, als ich nicht gedemüthigt zum Kreuz in die Kirche gekrochen war; jetzt scheint

Digitized by Google

mir Alles hell und klar und Nichts befremdet mich und Vieles, an dem ich ſonſt dumm vorbeiging, ſpricht mit mir, Alles lebt mir, Alles ſcheint mir verſtändlich, und überall kann ich ein Opfer brechen und kann es opfern für meine und der Brüder Schuld, es ſprengend um den Altar der Sühnung, um das Heiligthum der ſich ſelbſt opfernden Liebe Gottes. Ja, mein lieber . . . . ., fühlte ich nicht immer die Laſt meiner Schuld, die Bosheit meiner täglichen Sünde und die ſtets mit Wolken des innern Antheils der Finſterniß mich überſchattende Nacht, ich könnte mir auf Augenblicke bewußt werden, als kämen die Blinden mir dumm vor; aber ich fühle den Balken vor dem eigenen Auge, Dank der erbarmenden Gnade, und flehe, daß er ein Kreuz werde, das mich mahnet.

Sollte die Art meiner Antwort auf Ihr liebevolles Schreiben, deren ich mich jetzt recht bewußt werde, Sie etwas befremden, ſo tröſten Sie ſich mit mir, ich habe Sie herzlich lieb und habe oft an Sie gedacht. Und doch fühlte ich mich ſo ganz in einer andern Welt, als ich Ihren Brief las, daß ich gleich zu mir ſagte: was iſt das, daß Alles, was er mir ſchreibt, mich gar Nichts angeht, und ich ganz fremd bleibe bei dieſem Gewebe der Worte; aber daß es mich gar ſehr rührt und freut, daß er ſchreibt, daß er liebt, daß die Welt ihm nicht genügt und daß er mir ſo kindlich ſeinen Schubkarren voll Gemüſe vom Hirſchgraben herſchiebt und ſagt: „Da haſt Du's, mit ſolchem muß man ſich füttern, aber im Frühjahre, wenn der Wind die Bäume ſchüttelt, hoffe ich auf junge Erbſen.“ So war es mir auch bei dieſem Briefe ganz fremd und doch recht lieb zu Muthe, und ſo nehmen Sie denn auch mit mir vorlieb. Alles Andere iſt klein gegen die Liebe. Aber absit, daß hier von der salva venia Liebe die Rede ſei. Nein, von der salve regina Liebe.

Ich war in Frankfurt durchaus in einer peinlichen und ſtörenden Lage. Unter den Meinigen, denen ich immer ein böſes

Digitized by Google

Beispiel gegeben hatte, trat ich nach siebzehn Jahren mit den Rechten des Wiedersehens und der Neuheit auf, aber ohne irgend ein Verdienst oder Werth, meine Seele ganz gewendet, ja losgehauen und gesprengt von der Welt, an deren Fäden sie im Labyrinthe dem Minotaurus zu fortgewandert waren, und ich hatte keine Berührung, kein Verständniß mit denselben, als ihre mannigfaltigen Leiden. Aber, obschon zu meiner Apotheke gehörend, hatten sie doch zu große Wechselhandlung der paritätischen Apotheke von Kirche und Welt, als daß meine Pflaster hätten Beifall finden können. Ich mußte mich dahin reduziren lassen, durch interessante bunte Medizinpapiere und kirchlich curiose Mixtur-Etiquetten einige Beziehung herzustellen und höchstens zur Verbesserung der Luft mit Räucherkerzchen und Storax mich einzuschleichen.

Mit dem vortrefflichen Bruder Franz fand ich ein inneres tieferes Band, die Thränen; es ist dieses ein tief demüthiger, gütiger und sinnvoller Mann. Die Demuth aber ist die Quelle aller Tugend, wie Hoffart alles Falles.

Ich war dort wie in die Welt hinausgestoßen, und hätte während meiner Entfernung Gottes Geißel die Religion nicht etwas courfähig gemacht, so wäre ich als ein completer Narr erschienen. Wie sehr viel Dank bin ich der heiligen Allianz dadurch schuldig! — Aber ich war immer sehr übel daran, ich hatte keinen nur einigermaßen lebendigen Katholiken und mußte immer mit allerlei Cermonien und Witzen meine Gesinnung einschwärzen. Meine reichen, unendlich rührenden Erfahrungen aber konnte ich in kein Herz gießen, und das war hart für mich, denn ich bin nicht wohl, ja ich möchte fliehen, wo ich nicht offen sein darf. Sie, lieber Freund, rührten mich, weil Sie Sinn und Geduld haben, aber es quälte mich, als ich einmal fürchtete, Sie könnten heimlich eitel und hoffärtig sein, oder werden. — Aber so ist es nicht, Gott wird Sie bewahren und wird sich

Digitized by Google

erbarmen, er wird Sie erwecken, und quälen und treiben, bis Sie ihm dienen, wo er seinen Weinberg hat. Immer habe ich Ihre Geduld bewundert, wie Sie meinen Widerspruch, meine weil gezwängte darum manierirt freie Weise ertrugen. Am Ende wußte ich nichts, als Gutes und Liebes von Ihnen, und immer sah ich auf Etwas in Ihnen mit einer gewissen Ehrfurcht; ich kann es nicht nennen, ich weiß es nicht, lassen Sie es das Erbarmen Gottes mit Ihnen sein, den directeren Zug der Gnade, den Beruf. Ich hätte nicht so viel von Kunst mit Ihnen sprechen können, hätte mir nicht ein heiliger Schimmer hier auf ihr gelegen, wie auf Stoffen, in die Heiligthum gewickelt war, denn mit derselben verpackt, erschien mir jene Gnade an Sie gekommen. Mußte es mich nicht rühren, wenn Sie mir begeistert jene guten, geehrten Lappen auseinander falteten und recensirten, während ich nur auf das schaute, was Ihnen dadurch angethan war. Ich betete meist still: „Ach möge es doch an ihm lebendig werden, was ihn von diesen Lappen anwehte!" Selbst auf der Rheinreise fühlte ich ein großes Verdienst in Ihnen, daß Sie trotz Ihres Übelbefindens liebend mitzogen, und erkannte die gerechte Strafe Gottes in meinem heftigen Schnupfen, der mir ein Gebiß im Maule war, sonst hätte ich ungeduldig Ihren antiquarischen Freundschaftsergüssen manchen Berg in den Weg geschoben und wäre undankbar geworden.

Aber ich fühlte den lange nicht besuchten Rhein, und Alles umher, viel kleiner und ärmer, als in früheren Besuchen, wo ich das Leben noch für eine Art von Ewigkeit muß gehalten haben; aber auch schon damals erkannte ich in der Wirkung des Erhabenen und Schönen nur die Täuschung eines schönen Schattens von einem gefallenen, verkrüppelten Bild. Eine Bewunderung, eine Rührung, ein Natur- und Kunstgenuß, ja eine Freude, die nicht ein elegisches Element gebundener oder freier

Digitized by Google

in ſich hat, iſt und bleibt immer eine Lüge, ein Irrthum, ein Frevel, ein ſehr verdächtiger Zuſtand, oder dergleichen. Nehmen wir auch die unſchuldige, freudige Betrachtung aus den Augen der Kindheit an, ſo iſt doch die Hand Abraham's auf das Haupt des Iſaak's gelegt, als er ihn opfern muß, elegiſch, und nehmen wir den Gehorſam und die Einfalt des Altvaters ſelbſt als kindliche Ruhe (was doch nicht zureicht, ſonſt wäre es kein Hingeben, kein Opfer), ſo bleibt die Handlung doch als ein Vorbild des bittern Leidens Jeſu durchaus elegiſch.

Nein, mein Freund, es gibt keine Rührung durch Erſcheinungen des Endlichen vor endlichen Augen, als eine elegiſche, denn nicht ein Moment gibt das allgemeine Geſetz der Empfindung an, ſondern die Summe aller Momente des ganzen Lebens. Nur in der Fülle der Zeit aber war die Fülle der Menſchheit da, in Gott und Menſch, in Jeſus, den die Kinder Gottes von Anfang erwartet, und den ſie erwarten bis zum Ende; nur Er kann das Maß alles Wahren, und Heiligen, und Göttlichen und Ewigen im Menſchen ſein; ſein Weinen über Jeruſalem aber iſt der Inhalt aller wahren Kunſtanſchauung, ſo erſtaunlich gedrängt das hier auch geſagt ſcheint.

Die Geſchichte und das innere Weſen aller Kunſtheroen und ihrer Werke, welche von Anfang bis jetzt mit mehr oder weniger Beiſtand des Teufels gearbeitet haben den Tod zu verſtecken, das zur Strafe Vergängliche zu verſchweigen, und die Sünder grauſam um die Buße und Sühnung zu betrügen, indem ſie den gefallenen, zerbrochenen, vergifteten Menſchen, ohne ihn zu kreuzigen, in ſeiner Schmach vor dem Tod wollen auferſtanden lügen — die Geſchichte aller dieſer ſteht im ſechsten Kapitel des erſten Buchs Moſes, wie Kinder der Menſchen aus ſündlicher Luſt und hoffärtiger Begier ihre tödtliche Race zu vermehren, die Töchter der Kinder Gottes beſchliefen und gewaltige Tyrannen und Rieſen erzeugten, das iſt die Geſchichte

Digitized by Google

der Geburt jener Gewalten, welche fortwährend die Sündfluth verſchlingen wird u. ſ. w. Sie ſollen mich nicht mißverſtehen, das goldne Kalb verfluche ich nur, und beuge mich krank vor der ehernen Schlange, welche mich aufrichte indem ich ſie flehend anblicke. — Aber glauben Sie, daß Noah und die Seinigen, ja alles Lebendige in der Arche, nicht elegiſch über die Fluthen geſchaut? — Wer aber nicht in die Arche gegangen, verſtand nichts, hatte keine Kunſt, keine Wiſſenſchaft, und war er etwa ein guter Springer oder Schwimmer, ſo zappelte er nur etwas länger und ward länger geängſtet, durch Gnade zur Reue und Erkenntniß zu kommen, auf daß ihn die Fluth hinnähme, nicht zu ewiger Verdammniß, ſondern zum Reinigungsort, um zu büßen, zu leiden, zu harren bis der erlöſend die Pforten der Hölle zerſprengte, deſſen Verheißung im Fleiſch in der Arche war, bis ſie zur Bundeslade im Tempel, und endlich zur Wahrheit in der heiligen Jungfrau und Mutter Gottes geworden, aus der der zweite Adam, der Heiland, hervorgegangen, der die Kirche erbaut hat aus ſeinem Fleiſch und Blut, auf daß wir wieder ein Leib werden in ihr, durch ihn, mit ihm, in dem Vater. Wie er aber nur eine Mutter gehabt, Maria, aus der er geboren wurde, ſo haben wir auch nur eine Mutter, die Kirche. So ſchreie denn auch Du, armer Freund, nach dem heiligen Geiſt, auf daß er Dich aus ihr in den Leib Jeſu laſſe wiedergeboren werden. So gehe auch Du in die Arche, aus dem antiquariſchen Rheinſchiff ein, und dann laſſe den Herrn über Dir walten und verſtehe die Kunſt, und entblöße die Scham Deines Vaters nicht, und baue nicht mit an Babel, die eher da war im Stein als Jeruſalem, aber weit ſpäter in der Wahrheit. — Aber ich muß abbrechen, ſonſt läßt mich das zeitliche Schiff am Ufer ſtehen, während Sie mit gelehrten Ruderſchlägen die Wellen des Rheins numerirend nach Koblenz fahren, und alle Ihre Nummern fließen in das Meer.

Digitized by Google

Rührend war mir in Koblenz, daß unser ehrliches Wirthshaus, das väterliche Haus von Görres war, jetzt um so mehr, da ich veranlaßt habe, daß Steingaß, sein künftiger Schwiegersohn, Amt und Pflicht in Frankfurt erhält. Es freute mich, als wolle der Großvater mir dafür Gastfreundschaft erweisen.

Von Ihren beiden Malern und deren hohem und breitem Werk, blieb mir gar nichts in der Seele, als die Perücke des Einen und die einfache, ehrliche Stille des Anderen, wie auch die hohe und breite Leiter; was sie aber auf die Wand gemalt haben, wird die Anschauenden nicht mehr rühren, als sie selbst davon ergriffen waren.

In Bonn wünschte ich, Sie wären wenigstens bis dorthin mitgereist, um meinen lieben, wunderbar gütigen, gelehrten und frommen Windischmann kennen zu lernen. Ein gütigeres Herz, ein treueres und ernster gesinntes gibt es nicht. Sie hätten ihn gewiß sehr lieben lernen. Wenn Sie auf meinen Rath sein letztes Buch lesen wollten: „Über Etwas, was der Heilkunde Noth thut (Leipzig, Reclam 1823)," so würde Ihnen eine große, sehr umfassende, durchaus segensvolle Ansicht über die Kirche, über die Natur und die Magie aufgehen. Es ist Vieles in diesem Buch, wie von einem heiligen Geist der Wahrheit gegeben, und ein sehr geistreicher und gelehrter Mann, der lange vergebens suchte, ist in Berlin bereits dadurch zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen.

In Köln sah ich van der Meulen zu Lieb, die Liebersbergische Bildersammlung an, scheu und schnell, wie Einer, der dem Gerichte zu entgehen sich die Augen verhüllt. Die guten, geheimnißvollen Bilder aus der geistlichen Kunst vor der Reformation her (welche das Kind mit dem Bade ausgeschüttet hat), sind für den Verstehenden mahnende Erscheinungen aus einer höhern Wahrheit, und nur der kann ihre Gegenwart ertragen, der vor ihnen mit reinem Herzen betet, und zwar aus der

Digitized by Google

Gesinnung, der sie offenbart worden sind. Die gewöhnliche Art ihres Besitzes und ihrer Lobpreisung und Recension ist mir immer als eine fortgesetzte Marter ihres Inhalts, als das Loos des Heiligen in den Händen der humanen Sünder, etwa als die Verliebtheit eines Proconsuls in eine christliche Martyrin, deren himmlische Schönheit ihm ein neuer Sündenreiz wird, erschienen. Wenn ich sie aber anschaue, fühle ich Reue und Leid und wende mich zurück zu meiner Schmach, und glaube nur so ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Kein Wunder, daß die bilderstürmenden Reformatoren diese Himmelslicht scheinenden Ebenbilder des finstern Mittelalters durch ihre Flügelmänner zertrümmerten. Aber der Baum des ewigen Lebens, auf dem sie gewachsen, wird nicht entwurzelt werden, und scheint er gleich morsch und alt, und fallen hie und da dürre Zweige nieder, so gibt doch nur er jährlich reichliche reife Früchte, indeß die schönen Alleen von Sectenbäumen, geschoren nach allen Moden, gehegt, gepflegt in alle Formen der Gartenkunst, mit reinen papiernen Blätterzungen, nur jährlich Blatt und taube Blüthe niederstreuen und keine Frucht; was auch nicht erwünscht wäre, es könnte sonst ein verehrtes Haupt der in ihrem Schatten Thee trinkenden Bibelverbreitung eine Beule oder gar einen offenen Kopf kriegen.

Ihre Sehnsucht nach dem Frühling rührt mich herzlich, wie alle Sehnsucht des Menschen, denn sie ist der Stecken des Treibers in uns, der von der verlorenen Heimath zeugt; aber nur im wahren Schafstall ist Friede. Diese Ihre Sehnsucht nach dem Frühling mahnet mich an ein Sehnsuchtslied, das ich vor etwa acht Jahren auch im Frühling niederschrieb; ich will es suchen und Ihnen, weil Sie die Lieder Ihrer Freunde so lieb haben, hieher schreiben.

Digitized by Google

Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe.

Meiſter, ohne dein Erbarmen
Muß im Abgrund ich verzagen,
Willſt du nicht mit ſtarken Armen
Wieder mich zum Lichte tragen.

Jährlich greifet deine Güte
In die Erde, in die Herzen;
Jährlich weckeſt du die Blüthe,
Weckſt in mir die alten Schmerzen.

Einmal nur zum Licht geboren,
Aber tauſendmal geſtorben,
Bin ich ohne dich verloren,
Ohne dich in mir verdorben.

Wenn ſich ſo die Erde reget,
Wenn die Luft ſo ſonnig wehet,
Dann wird auch die Fluth beweget,
Die in Todesbanden ſtehet.

Und in meinem Herzen ſchauert
Ein betrübter, bitt'rer Bronnen;
Wenn der Frühling draußen lauert,
Kommt die Angſtfluth angeronnen.

Weh! durch gift'ge Erdenlagen,
Wie die Zeit ſie angeſchwemmet,
Habe ich den Schacht geſchlagen,
Und er iſt nur ſchwach verdämmet.

Wenn nun rings die Quellen ſchwellen,
Wenn der Grund gebährend ringet,
Brechen her die bittern Wellen,
Die kein Witz, kein Fluch mir zwinget.

Andern ruf' ich: Schwimme! ſchwimme!
Mir kann dieſer Ruf nicht taugen!
Denn in mir ja ſteigt die grimme
Sündfluth, bricht aus meinen Augen.

Digitized by Google

Und dann ſcheinen bös Gezüchte
Mir die bunten Lämmer alle,
Die ich grüßte, ſüße Früchte,
Die mir reiften, bitt're Galle.

Herr, erbarme du dich meiner,
Daß mein Herz neu blühend werde!
Mein erbarmte ſich noch keiner
Von den Frühlingen der Erde.

Meiſter! wenn dir alle Hände
Nah'n mit ſüß erfüllten Schalen,
Kann ich mit der bittern Spende
Meine Schuld dir nimmer zahlen.

Ach! wie ich auch tiefer wühle,
Wie ich ſchöpfe, wie ich weine,
Nimmer ich den Schwall erſpüle
Zum Kryſtallgrund feſt und reine.

Immer ſtürzen mir die Wände,
Jede Schicht hat mich belogen,
Und die arbeitblut'gen Hände,
Brennen in den bittern Wogen.

Weh! der Raum wird immer enger,
Wilder, wüſter ſtets die Wogen,
Herr! o Herr! ich treib's nicht länger —
Schlage deinen Regenbogen.

Herr, ich mahne dich: verſchone!
Herr, ich hört' in jungen Tagen:
Wunderbare Rettung wohne —
Ach! — in deinem Blute, ſagen.

Und ſo muß ich zu dir ſchreien,
Schreien aus der bittern Tiefe,
Könnteſt du auch nie verzeihen,
Daß dein Knecht ſo kühnlich riefe.

Digitized by Google

Daß des Lichtes Quelle wieder
Rein und heilig in mir fluthe,
Träufle einen Tropfen nieder,
Jesus! mir von deinem Blute!

Daß dieses Lied nicht zum mittheilen geeignet ist, fühlen Sie selbst, wie Sie mir denn überhaupt keine größere Liebe thun können, als alle Spuren meines frühern Daseins, wo Sie können, aus Schonung und Erbarmen zu verwischen, nicht viel von mir zu reden, mich nach allen Kräften zu vergessen; denn ich Ärmster habe kein Gedächtniß, das nicht meine Schuld und Schmach aufdeckte. Haben Sie Augenblicke, da Sie nicht länger die Armuth, Thorheit, Heuchelei, Lüge, das große intrigante Verderben alles menschlichen Treibens ertragen können, und gewinnt das niederziehende Gegengewicht aller Erhebung zu Gott seine abgründliche Schwere, so daß Ihre Augen einsam zum Lichte steigen, und ein Kreuz finden, und haben Sie dann Mitleid mit dem Erlöser: so gedenken Sie auch meiner vor ihm, daß der Schatten seines Kreuzes auf mich falle, wenn die Sonne untergeht, wie auf den guten Schächer — ach, wäre ich der gute Schächer! Möge Gott uns bewahren vor aller Freundschaft, Verbindung, Mittheilung, Zusammenwirkung, außer um Jesu Christi willen, denn Alles, außer in ihm, säet in die Zerstreuung, Zerstreuung in die ewige Feindschaft, in den Tod.

Sie haben aus einem weltlich-freundschaftlichen Irrthum mich betrübt, daß Sie ein Buch von mir wiedergelesen haben, dessen Namen ich nicht einmal aussprechen mag, aus Furcht zur Salzsäule zu werden. O, thun Sie dergleichen nie wieder. Es ist grausam, das Costüm und die Physiognomie und die Wege der Gespenster, die aus der ungetilgten Schuld eines finstern Lebens noch umwandeln, zu Untersuchungen historischer oder kunstrichterlicher Art über das innere Wesen ihrer Schuld zu beobachten, denn die Schuld derselben wird dadurch gemehrt. So Sie die Sünden Ihres

Digitized by Google

Freundes durch eigene Entsagung und Reinigung nicht sühnen können, so rotten Sie doch wenigstens die Fortpflanzung derselben durch Vergessen und Abwenden von denselben, in sich und Anderen aus.

Indem ich obiges Lied für Sie suchte, fiel mir beiliegende Notiz über den in der deutschen Kunstgeschichte gewiß merkwürdigen Runge in die Hände. Verzeihen Sie den manierirten sich blähenden Ton in derselben und den Schein etwas zu wissen, wovon ich gar nichts verstand, und was ich meist nicht einmal gelesen hatte, ich kann nur durch dieses Geständniß die eitle Aufblähung des Schreibers jener Notiz am ernsten Grabe eines tiefsinnigen, frommen und für sehr einfach und redlich gehaltenen Mannes einigermaßen wieder gut machen. Ach, ich will es ja gewiß nicht wieder thun! —

* * *, den ich als ein unschuldiges Kind kannte, da ich schon ein sehr böser Mensch war, und der mir also früh eine Ermahnung war, welcher ich nicht gefolgt bin, scheint, wie Sie sagen, von Ihnen getrennt. Sie dürfen dieses nicht so hinsagen noch hingehen lassen, denn bei jeder Trennung ist eine Verantwortung, wenn sie den Kanal von irgend etwas wirklich Besserem oder Heiligerem unterbricht. Verleiht Ihnen Gott irgend eine innere Erleuchtung oder Erkenntniß der Wahrheit, so müssen Sie als ein demüthiger Kanal dieselbe weiter rinnen lassen; fühlen Sie aber Hoffart in sich, so dürfen Sie freilich die Leitung unterbrechen, bis das Rohr ausgeglühet ist, dann ist die Unterbrechung eine Quarantaine. Alles Gute aber, was zur Heiligung führen kann, sind Sie Ihren Freunden nach weisem Maße dergestalt schuldig, daß Ihnen an dem Dies irae, dies illa die Rechnung wird vorgelegt werden. Das Wort, das Jesus sprach: „Vater, ich habe keinen verloren Derer, die Du mir gegeben hast," — wird, sprechen zu können, einst auch von uns gefordert werden, und wir müssen daher unter stetem Flehen um den Beistand des heiligen Geistes, in Demuth unter unseren Freunden wachen;

Digitized by Google

könnten wir auch nur eine einzige läßliche Sünde, von ihnen abwenden, so ist dieses schon viel vor Gott; denn alles, was vom Menschen kommt, Gutes wie Böses, ist eine unendliche Saat ins Leben, oder in den Tod. Ganz Indifferentes ist undenkbar, weil die einfache Natur von der Erbsünde vergiftet ist, weil wir ein Sündengeschlecht sind; nun ist zwar die Erbsünde durch die Taufe getilgt, der Schuld und der Strafe nach, aber der Zunder der Sünde ist geblieben.

Doch, mein lieber Freund, ich muß abbrechen, sonst ermüdet auch Ihre geduldigste Geduld. Das Wesen dieses unbeabsichtigten Briefes wird Sie überzeugen, wie ich von allen Anknüpfungspunkten immer wieder zu denselben Punkten hingetrieben werde. Ich vermag nicht anders und fühle, daß keine andere Empfindungsweise und Betrachtung und Sprache mir erlaubt und ansprechend ist. Sie werden die Delicatesse haben, diesen Brief nicht mitzutheilen und am besten dem Feuer zu übergeben.

Ich danke Gott, daß er mich zu einem Werkzeuge für Steingassen's Anstellung zu einem katholischen Berufe hat gebrauchen wollen. Ach! er wird mich doch nicht haben in Versuchung fallen lassen, das Unrechte zu befördern! Ich flehe zu Gott, daß er das Herz dieses lebendigen, regsamen Menschen in seinen Händen tragen möge, auf daß er allen zeitlichen Schwindel in seiner abgründlichen Nichtigkeit erkenne und seinen Geist und all' sein Wissen demüthig der offenbarten, ewigen Wahrheit hingebe. Möge Wahrheit in seiner Lehre, Aussöhnung und Herstellung in seiner sich auf sich selbst beziehenden Sehnsucht; möge Friede in seinem Herzen, ein Hunger nach Gottes Gnadenmitteln in seiner Seele; möge Segen über ihm und durch ihn sein, daß er der katholischen Gemeinde durch treugläubigen Wandel eine Erbauung, und seinem Erlöser ein geliebter Bruder und Arbeiter im Weinberg sei. — Ich hoffe,

Digitized by Google

Sie werden nicht ermangeln, ihn mit Schlosser in Berührung zu bringen.

Ihr Wunsch, ich möchte öfter in Frankfurt sein, zeugt von Ihrer unverdienten Liebe; aber sonst habe ich gar keinen Beruf dort zu sein. Wen hatte ich denn dort außer Ihnen? Dies heißt nicht, als sei nicht genug Sinn oder Geist für mich da, nein, gerade umgekehrt! Denn nur, was Gott in Einfalt an Ihnen erhalten, konnte mich mit Ihnen verbinden. Ich habe zwar ungemeine, ganz beschämende Liebe und Duldung in Frankfurt genossen, aber ich werde dort nie etwas Wirkliches wirken können, weil das kleine Übergewicht, das ich durch Eigenthümlichkeit haben könnte, nothwendig durch die Unwürde meines frühern Lebens aufgehoben wird; in der Familie aber kann ich darum um so weniger wirken. Was soll ein so ganz abgeschlossener katholischer Mensch, der die fünf Species nicht kann, in einer sehr lauen, lutherisch-katholischen Handelsstadt? Etwa Spaß machen und Witze auf den Cours-Zettel einführen? Und sich von Schuster und Schneider betrügen lassen? Und tausend Laster neben sich dulden, und das ganz ruhig mit ansehen, bis er selbst erschlafft, und, wo nicht selbst Schlechtes übt, doch sich scheut, das Gute zu üben? Lieber Freund, ich bin mit Jesu Blut zu theuer erkauft, um das zu dürfen, und mein Herz, das immer überwallen möchte, ist zusammengeschnürt in dieser Weltluft, in diesem leeren unheiligen Treiben, und es sei mir erlaubt zu sagen: ich bin mit vielen Schmerzen des Mitleids unter meinen armen Nebenmenschen, welche abgeschnitten sind von der Kirche, meiner Mutter; ich kann nichts reden, fühlen, thun mehr, als durch diese, um diese, und dann sterben in ihr, auf daß sie Gnade erflehe für mich! —

Nur die Gnade einiges Lichtes, nur eine Segensrichtung Ihrer Seele, hat uns näher gebracht. Glauben Sie gewiß, der schöne christliche Ton und die Melodie im Charakter des ungemein

Digitized by Google

lieben und sinnigen Thomas und der Seinigen war mir durchaus lieblich und erquickend; solche Seelen sind sehr selten und sehr wohlthätig; aber je schöner die Seele, je größer der Schmerz um sie. Ich muß wohl vor solchen Menschen mich tief schämen, ob aller ihrer Tugend und Liebe zu Allem, was von Jesu geschrieben steht, und ob ihrer treuen Übung des Geschriebenen nach ihrem Privatgeist; aber ich muß sie bejammern, daß sie ihn nicht erkennen im heiligen Sakrament und in der wesentlichen nicht bloß moralischen Kraft aller seiner Gnadenmittel, daß sie ihn kennen und nicht haben, daß sie ihm folgen wollen, und seine Herde verlassen. Alles das verzehrt mich in der Nähe, und darf ich auch vor ihnen sprechen und klagen und Alles sagen, und lieben sie mich gleich, diese guten Menschen, so fühle ich doch, eben in dieser so schönen Duldung einen selbstsichern Harnisch über der Brust, ohne welchen sie mich nie so vertraulich mit in ihren Mantel einschlingen würden.

Die Wahrheit und Wesentlichkeit der Kirche ist zu sehr in dem Leben, dessen ganzen Schatz sie allein sammelt und spendet, gegründet, als daß ihre Würde, Herrlichkeit und Nothwendigkeit in Perioden, wo die Noth die falschen Treffen vergeblich ausbrennt, wie jetzt, in ihrem lebendig wachsenden Gold nicht von allen Suchenden mit geheimer Scheu und Angst geahnet würde. Dieselben Abtrünnigen, deren Voreltern die heilige Kirche und ihr Haupt als Babel und seine Hure geschmäht, verwünscht und beraubt haben, sind in den romantischen Fiebern der Umwälzungen sich ihrer Dürre und Leerheit bewußt geworden, und die Krähe besteckt sich, dem eignen Bedürfniß und der Mode und der Kälte zu entsprechen, überall mit den fremden Federn des Phönix. Alles, was von dem innern Lichte der Kirche geschmückt ist, und sich jährlich wie Blatt, Blume oder Feder, als ein Opfer oder Zeugniß der Spur für die Einsamen in der Wüste niederstreut, sammeln sie auf und schmücken mit diesen von

Digitized by Google

theologisch-poetisch-philosophisch-ästhetischen Friseurs und Haubensteckern nach jeder Sectenphantasie und Physiognomie zurecht gestutzten Perücken und Mützen und Kronen ihre kahle Glatze, vor dem Herrn zu erscheinen. Und so sie auch das Fleisch der Früchte des Brautleibs Jesu Christi essen möchten, so kochen sie dieselben, die gereift sind in der Marter des Herrn, doch vorher in einer kritisch mitleidigen Brühe ab, schneiden den Samen aus und füllen seine Zelle mit dem Zucker der Selbstgefälligkeit und dem Gewürze des Widerspruchs, und schmausen, mit tolerantem Maulwischen nach der Kirche schauend, ihre castrirten Früchte, die nur ihr wucherndes Fleisch ernähren und die Spaltung fortpflanzen, nie aber ihnen die innere Verwandtschaft wieder eröffnen werden. Betrunken von einem eignen Gebräu — welches man, wie die Türken den Punsch, Contradiction nennen könnte — faseln sie, als im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Cavaliere, auf dem Duft und Nebelfeld vor dem Garten der lebendigen, sichtbaren Braut umher, und lobsingen mit handgreiflichem Mund, mit acustisch meßbaren Tönen, mit, gleich einem Blasebalg, verletzbarer Lunge, schmachtend nach einer unsichtbaren Braut, und selbst ihre Seufzer werden gegen den Winter zu Reif auf ihren etwa deutschthümlichen Bärten. Während die Welt geschaffen, Adam und Eva real gesündigt, real gestraft, die Menschen sichtbar ersäuft, Noah in einem Kasten gerettet, Abraham sichtbar beschnitten, und Gott, seinen Sohn Mensch werden zu lassen, dem heiligen Geist eine sichtbare, lebendige Braut gab; während die Arche sichtbar, die Bundeslade sichtbar, der heilige Leib der Mutter Gottes sichtbar, Jesu Geburt, Lehre, Sakrament und Tod, ja Auferstehung, sichtbar waren, und die Kirche bis zum sichtbaren Gericht sichtbar sein wird, wo das Sichtbare vom Unsichtbaren wird gesichtet werden, während Alles, was ist und lebt, und die armen Leute selbst, sichtbare Haufen bilden: wollen sie eine unsichtbare Braut, um wieder-

Digitized by Google

geboren zu werden mit Leib und Seele in das Fleisch gewordene Wort des lebendigen Gottes. Wenn wir aber durch das Geheimniß der Ehe und Geburt und Wiedergeburt, und durch die Verhältnisse von Braut, Bräutigam, Eltern und Kind und dergleichen, alle Mysterien des Heils bezeichnet, und durch Ehebruch, Hurerei, Unehelichkeit und dergleichen, in der Lehre und Geschichte und Prophezeihung abgebildet sehen: so wird sich die Parallele und der sichtbare Werth dieser sichtbaren Don Quixote des alten Überall und Nirgends von Spieß leicht finden, vom geistlichen Werther bis zum geistlichen Philosophen Pitschaft. Wer aber die Gnade der Erkenntniß hat, muß sie üben, denn von ihm wird es gefordert werden.

Ich werde nächstens Einiges nach Frankfurt senden, wobei der französische Auszug aus Tauler folgen wird, und auch irgend etwas für Sie, das ich erst suchen muß, und das Bild, das Sie mir irgend sinnig herstellen oder aufmalen lassen werden. Mein Freund Diepenbrock, den Sie, der Sie lieb gewonnen, hat am Thomastag das Subdiaconat, am Stephanstag das Diaconat, am Johannistag die Priesterweihe von Sailer in Regensburg empfangen, und am Dreikönigsfest, das unblutige Opfer der Erlösung vor den brennenden Dornbusch tretend, zum ersten Male gefeiert. Ich wollte, Sie wüßten die rührende Beschreibung davon.

Jetzt aber sei es genug. Leben Sie wohl, bleiben Sie mir gut! Gott segne Sie, erleuchte Sie, treibe Sie, löse Sie von allen Banden der Zeit, und nehme Sie ganz und gar in Besitz, auf daß wir Alle auch durch Sie die reinen Gaben des Herrn empfangen.

Ihr herzlich dankbar ergebener

Clemens Brentano.

Digitized by Google

An Bischof Sailer und Melchior Diepenbrock.

Dülmen den 10. Februar 1824.

Lieber Vater Sailer!
Lieber Melchior!

Anna Katharina Emmerich hat im Kreuze vollendet!

Gestern Abend halb neun Uhr, am St. Apollonia-Tage, brach das leidende, liebende Herz für immer, nach einem geduldigen, besonnenen Todeskampf von zwei Uhr an. Es ist Lambert's Begräbnißtag.

In der Nacht vorher sagte sie: „Es kommt ein Feuer von Oben." In den letzten vier Wochen gab ich ihr zweimal Walburgisöl, das sie auch bewußtlos, andächtig nahm, sonst hatte ich keine Mittheilung. Am 6ten Abends unter großen Schmerzen sagte sie im anderen Zustande: „Das schöne Blumenkörbchen dort, ach! wahrt es, und auch das junge Lorbeerbäumchen, wahrt es, ich hab' es lang gewahrt, ich kann nicht mehr." —

Dann bat sie wimmernd um alte weiche Leinwand, sie mußte meinen Kopf heranziehen, damit ich sie verstehe, und wußte nicht mehr wie. Das waren die letzten Worte an mich selbst — dann, am Sterbetag Morgens, dankbares Nicken für ein Almosen, — eine halbe Stunde vor dem feierlich ernsten Tod ein Druck der Hand und ernster Blick auf meine stürzenden Thränen, es war ihr letztes Erdenmitleid mit mir. Wäre ich nicht halb sechs hingekommen in gewohntem Gang, kein Mensch hätte mich gerufen und meine schwere Scheidung wäre ganz ohne Abschied.

Etwa eine Viertelstunde vor dem Ende dieses unaussprechlich liebenden Daseins beichtete sie noch etwas, was sie schon mehrmals gebeichtet, aus Gewissenhaftigkeit; blieb dann

Digitized by Google

mit dem Pater allein nnd ſtarb mit einem Minuten langen, lauten Stöhnen ſehr beſonnen. Der ſehr ermüdete, leidende Pater hatte die in der Nebenſtube Anweſenden zum Sterben hereinkommen laſſen und betete ermattet mit Vicarius Hilgenberg, der täglich gar treu und fromm bei ihr gebetet hat, lateiniſche Sterbegebete. Limberg ſagte mir, ſie habe am Nachmittag vor ihrer Schweſter, ihrem Bruder, ihrer Nichte, Dienerin und Hilgenberg ſehr erbaulich geſprochen, unter Anderem mit großem demüthigem Ernſt: „O könnte ich ſchreien, daß es die ganze Welt hörte, daß ich nichts bin, als die allerelendeſte Sünderin, elender, als der Schächer am Kreuz!“

So erbaulich ihr Tod war, ſo war er doch voll Schmerzen und von einem furchtbaren Ernſt. Ach! es war als gehe die Liebe den ernſten Trennungsweg von den Hilfsbedürftigen und habe nichts Gott zum Opfer zu bringen, als die zuſammengeleſenen Büſchlein ihrer Sünden.

Ich habe kein Scheide-, kein Entſcheidewort — die letzte Station meines Mitlebens war demüthige Armuth und Almoſendank. Mein Herz iſt ſehr zerſchmettert. Ich Geſcheiterter war gerettet an die einſame Höhle der wundervollſten, begnadigſten, ärmſten Seele; ſie iſt ausgeflogen, und ſingt nicht mehr, und bannt den Sturm nicht mehr. Ich faſſe ihr Kreuz und flehe, daß die Welle mich nicht verſchlinge.

Geliebter Bruder! liebſter Vater Sailer! Ach, ſo Ihr ihrer im Gebet gedenket, gedenket auch meiner, deſſen inneres Elend die Gütigſte wohl kannte — und dennoch hat ſie den Ausſätzigen an ihr Herz gedrückt. Ach, betet ihr unterbrochenes Werk an mir zu vollenden, daß auch ich bald vor dem Richter erſcheinen kann, und er mich nicht verdamme. O, ich Aermſter! Liebe brauche ich und habe nicht Liebe. O betet für mich armen Diener unſer Aller ſo treuen, ſo armen, ſo leidenden, ſo demüthigen Dienerin vor Gott.

Digitized by Google

Geliebter Melchior! Nun thue Dein Herz auf, auch Du bist ja ein geliebtes Kind von ihr. Wer hat wie Du Alles, mein Leid und ihr Leid getheilt! Nun flehe Du zu Gott, daß Er mich führe seinen Willen zu vollbringen! O, ich bin nun sehr verlassen, außer in Eurer Liebe, und Alles ist mir finster geworden, außer meine Schuld und das Kreuz! Flehet es an über mich, daß es mich decke mit dem Schatten seiner Rechten, wie den Schächer, auf daß ich nicht verloren gehe, denn ich ging auf der Spur eines Kindes durch das Getümmel der Welt und habe die Spur verloren.

Wer wird ihr die Ruhe nicht gönnen, wenn der Ausdruck zulässig ist? — Wahrer scheint mir, wer wird ihr nicht gönnen, daß sie nicht mehr sündigen kann und vor unseren Augen nicht mehr von der Unvollkommenheit und der Sünde gekreuzigt wird? Denn ruhen, was wir so nennen, kann die Liebe nicht, die zwar nicht mehr als eine zertretene Sclavin in den Fesseln des Leibes mühsam sich in der Hilfe schleppet, aber welche nicht ruhen kann zu lieben, zu helfen, zu leiden, insofern alle Vollendeten nur in die höhere Ordnung getreten sind, bis Alles vollendet ist. Uns aber geziemet, als ihren Brüdern und Angehörigen, mit der Erkenntniß und dem Beispiele, das wir von ihr geerbt, nun geduldig ihr Tagewerk, von welchem der Herr des Ackers sie abgerufen — ach! sie sank ermüdet vor dem Pfluge der Erbarmung und Fürsorge todt nieder — zwar blinder und finsterer, zu vollenden. Der Herr stehe uns bei und sei uns barmherzig und habe Geduld mit uns! Ach, ich bin so unaussprechlich müde! Betet, daß ich mich fortschleppe bis zum Ziele.

Liebe Freunde! ach betet doch für mich! Braucht Ihr Thränen dazu, sehet, ich vergieße sie im Überfluß, sie waren immer da um meine Schuld, um alle Schuld und um das bittere Leid des unschuldigen Erlösers. Aber die Bewunderung,

Digitized by Google

das mühevolle Lauern auf die Gnaden, die um meine Ufer, theils unerkannt mit Füßen getreten wurden, hatten ihren Fluß gedämmt und ſie waren ein Spiegeln der See vieler Geheimniſſe, Wahrheiten, Leiden, Erbarmungen, großer Liebe, großen Elends, ach, ſo vieler heiligſten Intereſſen des Menſchen geworden.

Nun iſt dieſer drohende und tröſtende Himmel farblos bedeckt, nur das einſame, gemeinſame Kreuz leuchtet von ihm, wie überall, — der Damm iſt geöffnet und die Fluth geht irre, ungewiſſe Wege und ſuchet ein Bett, auf daß ſie nicht zerrinne im Sand. Gott erbarme ſich mein und aller Nothleidenden! Amen.

Das vor vier Jahren von der guten Seele empfangene Reliquien-Amulet, das ſie mir von ihrem Halſe gab und das von ihrem Blute ganz durchzogen iſt, fand ich am Morgen vor ihrem Tod, aufſtehend, zerbrochen und auseinander geborſten in meinem Bett bis dahin hatte ich es ſtets getragen!

An Profeſſor Windiſchmann.

Dülmen den 11. Februar 1824.

Liebſter Windiſchmann!

Beikommenden traurigen Brief leſe; gönne meinem Schmerz in Deinem lieben Herzen ein Gefäß, das ihn vor Gott ausſchüttet.

Mache gleich ein Couvert darüber, Adreſſe an Biſchof Sailer, oder Melchior Diepenbrock, Weltprieſter bei Biſchof Sailer, Regensburg; ich bin zu betrübt, zweimal zu ſchreiben.

Da die geliebteſte Freundin, die treue, elendeſte Kreuzträgerin von ihrem Bräutigam uns Unwürdigen entnommen

Digitized by Google

worden, ſcheint mir die Welt viel leerer und ſchwerer. Noch weiß ich keinen Ausweg, keine Zukunft, Gott muß helfen! Ich hoffe Dich wenigſtens bald einmal zu ſehen.

Leb' wohl! Ich ſchreibe dieſes beim guten Pfarrer Büttner zu Haltern, der mich liebt und mit mir trauert; er grüßt und ſegnet Dich. Morgen fahre ich mit ihm nach Bochhold die Leidenspoſt zu bringen.

Laſſe eine Meſſe für die Verſtorbene leſen und opfere ſie mit Liebe auf, und gedenke meiner dabei; ſie liebte Dich herzlich. Melde es der Frau Hirn mit Troſt und der Verſicherung, ſie habe ſie bis zuletzt Gott befohlen, und bitte um ihr Gebet für ihre arme Seele.

An eine jüngere Freundin.

Dülmen den 28. Februar 1824.

Anna Catharina Emmerich, geboren zu Flamske bei Coesfeld am 8. September 1774, geſtorben zu Dülmen Montag den 9. Februar 1824, begraben daſelbſt Freitag den 13. Februar 1824.

Am Apollonia-Tag, Abends halb neun Uhr, am Jahrstag von Lambert's Begräbniß, ſtarb die ärmſte, elendeſte, reichſte, begnadigſte Freundin, und ließ uns als unwiſſende, arme Sünder zurück. Seit Weihnachten trat ſie aus einer Todeskrankheit mit vollkommner Veränderung aller Umſtände in dieſe neue, letzte Arbeit ihres Lebens. Über die innere Aufgabe derſelben weiß ich nichts; ſie wurde ſehr ernſt, ſprach nur um Bedürfniß, hörte

Digitized by Google

ſchwer, ihr Athem war während den ſechs Wochen wie der eines gehetzten Thieres, das in jeder Minute niederſinken will, Tag und Nacht Röcheln und Stöhnen u. ſ. w.

Sie nahm keinen Antheil mehr an der Welt. Ich gab ihr täglich zweimal Walburgisöl und war ein Paar Minuten bei ihr. — Ich kann wenig von Allem ſagen, denn ſie konnte es nicht, und die es gekonnt, waren wie immer, und wie auch jetzt noch, ganz unfähig zu achten, zu bemerken, mitzutheilen.

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Ich zweifle nicht, daß allerlei kleine Erzählungen und Sagen von ihren letzten Tagen durch wohlwollende und wohl auch fromme Colporteurs nach und nach umgehen werden, aber Weſentliches und Fruchtbares wird nichts laut, weil Niemand um ſie war, als Dorn und Kreuz, ihr Leben lang und bis zum letzten Athemzug, und noch nach ihrem Tod. Wer ſie geweſen, was ſie gelitten, wie ſie behandelt worden, weiß ich, ſo viel unermüdete Beobachtung bei den ſchwierigſten Hinderniſſen, und herzlichſtes Vertrauen und große Liebe und Dankbarkeit — durch dicke Wände der Laune und Blindheit und Scheu u. ſ. w., um ſie her, von ihren milden Händen empfangen konnte. Sie ſtarb wahrhaftig einen moraliſchen Kreuzigungstod fünf Wochen lang, all ihr Weſen und Sinnen war auf den Gehorſam gerichtet.

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Ich ſah ſie täglich zweimal ein Paar Minuten. Das Walburgisöl, das ſie ſehnſüchtig nahm, hielt mir das Verhältniß offen, da, wo ich nie anders als durch angeſtrengte Beobachtung der Gewohnheit mich befeſtigen konnte. Als ſie um Neujahr in dieſes neue Leiden trat, vernahm ich: es gehe auf Leben und Tod (wie früherhin oft), ſie habe keine Hoffnung, es ſtehe im Gebet, ſie wiſſe nicht weswegen, ſie habe ſich hingegeben. —

Digitized by Google

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Ich selbst hörte am siebenten Abends, zwei Tage vor dem Tod, wo sie mühsam meinen Kopf an ihr Ohr zog: „Ich habe keinen anderen Vater auf Erden.“ — Bald darauf sagte sie bewußtlos schmerzlich flehend die mir ewig unvergeßlichen Worte:

„Ach wahrt das schöne Blumenkörbchen doch,
Und auch das junge Lorbeerbäumchen,
Wahrt es,
Ich hab's so lang gewahrt, ich kann nicht mehr!“

Es waren die letzten Worte, die ich von ihr gehört; vielleicht wollte es Gott, weil ich ihren Inhalt ahnen konnte Wie arm stirbt der, den Niemand versteht, wie reich der, der Jesus und seine Kirche kennt, wenn ihn auch wenige Glieder von dieser jemals verstanden haben, noch verstehen werden. Ich mußte es nothwendig nach mehreren anderen Äußerungen von ihrer kleinen Nichte verstehen, welche ihr in der letzten Krankheit mit großer Stille und Sinnigkeit gedient und sie nie verlassen hat, wodurch sie allein in Frieden leiden und sterben konnte, so widrig war sie ausgesetzt. Das Lorbeerbäumchen deutet auf einen ihrer Neffen. Für das Kind ist gleich eine ganz vortreffliche Aussicht nach ihrem Tod, durch Gottes Güte, durch meine Vermittlung gefunden. — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Als ich am Morgen vor dem Tod ihr das Öl gab, sprach sie nicht. Ihre Sorgen kennend, legte ich Geld in ihre Tasche, sie dankte nickend und sagte (meine ich), es sei gerade genug.
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Sie selbst hat Alles, was sie mir schuldig zu sein glauben konnte, durch eine äußerst wunderbare und gnadenvolle Gebets-

Digitized by Google

arbeit und Erkenntniß für meine Familie um Weihnachten getilgt, und die Worte nach der Mittheilung: „Alles, was Du mir und den Armen gethan, kommt von Deinem guten Bruder Franz, darum hat mir Gott Das gegeben" — ſind mir unvergeßlich.

Gleich nachher trat die letzte, ernſte Krankheit ein, die außer ihrer innern verborgenen Abſicht, nichts enthielt, als namenloſe Schmerzen, Beobachtung aller Scheidepflichten gegen ihre Familie, Schuldentilgung gegen den Armen, Nächſten, gänzliches ſchmerzliches Hingeben ohne Murren, mit Schweigen an alle Gewalten, die um ſie waren, an alle Schmerzen, die in ihr waren; ſie ſollte gekreuzigt ſterben, ſo geſchah es. Ich that was ich vermochte, denn ich habe lieben und leiden gelernt, leider in böſer Schule, ſo gab doch Gott hier noch eine gute Blüthe von böſem Baum. Ich will Dir Alles erzählen, oder vorleſen, was ich weiß; ich kann es unmöglich ſchreiben hier, mündlich wird es fruchtbarer. Auch Dein gedachte ſie in den letzten Tagen ſehnlich, und daß ich Dich nicht holen laſſen durfte, gehört mit zu ihrer Kreuzigung; ich fühlte es und durfte nicht. Es komme Dir zu gut!

Drei Stunden vor ihrem Tod kam eine Kutſche von B., A. konnte nicht kommen, es war ihr ſogar vom Vater und Mutter und Allen geſagt worden: ſie konnte ihren Tod ſehen, ſie vernachläſſigte es, und weinte bitterlich darum.

Die Verwirrung nachher betrübte und zerriß mich. Ich habe keinen Menſchen hier als den guten N. Gott führte am Dienſtag Mittag einen ſinnigen Fremden hierdurch — ich fuhr mit ihm zu dem trefflichen ſinn- und liebevollen Paſtor, er tröſtete und betete, und fuhr am Donnerſtag mit mir nach Bochhold, und las halb neun, am Freitag, da ſie in Dülmen zur Erde beſtattet wurde, und wir von Boſtels nach Holtwick kamen, die Todtenmeſſe für die Freundin in der Hauskapelle. Am Mittwoch reiſte ich mit ihm zurück, und nach einigen Tagen hieher.

Digitized by Google

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Ich habe Dir mehrere häusliche Andenken der Seligen, ihr Schränkchen, ihre Elle und ihre Geldtasche, so arm, so sparsam, so freigebig, bewahrt. — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Grüß Dich Gott!

Clemens.

Ich habe merkwürdige Nachrichten Christian's aus Rom, er ist der intime Freund der Fürstin Hohenlohe, welche Cardinal de la Genga's Hausgenossin und Freundin ist.

An Dieselbe.

Über die Wandgemälde in der Aula zu Bonn sagt Clemens Brentano in einem Briefe vom 6. August 1824 von dort:

....H. erfand das Bild der Theologie. Rechts stehen die alten katholischen Bischöfe, Päpste, Kirchenlehrer, darunter Abälard und Dante. Den alten Sailer legten sie in den Vordergrund, mit einem Jüngling disputirend. Links stehen die Protestanten. Sie haben Tertullian und Origines dazu gesetzt und — lächerlich genug — auch den streng römischen Bonifazius und den Apostel Paulus. Sailer genüber sollte Schleiermacher! aber er darf nicht hin, weil er in einem Streite gegen die neue Liturgie ist. Nun wissen sie nicht, was hinmachen. Die Theologie sitzt gelb, imerig und vermickert, wie eine hysterische Dame, die nach Ems ins Bad will, dazwischen. Die Zeichnung ist trefflich, die Zusammenstellung ganz unsinnig, nach einer Ansicht à la Neander ..... Sie componiren die Theologie und kennen das Glaubensbekenntniß nicht. Der Erfinder wußte nichts von der Höllenfahrt.

Digitized by Google

(Aus demſelben Briefe.)

Ich ſelbſt habe leider noch keine Beſtimmung wo bleiben, und das macht mir das Leben ſehr ſchwer. Alleinſtehen iſt mir ſchier unmöglich; ich muß immer dienen, ſonſt werde ich ganz zerriſſen; ich bin das nun ſo lange gewohnt. Nun aber ſind meine Erfahrungen ſo einſam, daß ich ſchwer einen Dienſt finde, müd' bin ich auch, und alſo gar übel daran, darum bete für mich. Lebe wohl.

Clemens.

An einen jüngern Freund.

Koblenz den 28. Mai 1825.

Lieber Freund!

Ich habe in einem längern Brief an meine Nichte Claudine einen Theil über mein hieſiges Leben und Weben geſchrieben, mit dem Auftrag, es Ihnen mitzutheilen, um doppeltes Schreiben zu vermeiden. Gehen Sie hin und holen ſich es ab. Es geht mir ſehr gut. Görres, ſeine reiche hier befindliche Bibliothek, mit vielen Manuſcripten aus Sanct Maximin und anderen Klöſtern geſammelt, ſteht mir ſtets offen in ſchönem Raum, mit heiterer Ausſicht, in Einſamkeit. Ich wohne zwiſchen Diezens ſchönen Bildern, und bin geliebt und frei. Ich werde täglich unter Freundesgeſpräch weit ſpazieren geführt, habe fromme Prieſter, erbaulichen Gottesdienſt und das heilige Meßopfer täglich, und lauter fruchtbaren Boden in aller Umgebung.

Ach, machen Sie doch, daß aus der Reiſe mit Georg, den Kindern und Ihnen hieher etwas wird; Sie ſollen einmal beſſer hüpfen als am Kringelbrunnen und wirklich unich uns Mädercher ſein.

Digitized by Google

Jetzt nur einige Bitten. Hier in der Dieziſchen Lackirfabrik iſt Hackebruch, ein einfacher Mann und guter Landſchaftsmaler, und ich wünſchte Georg eine Freude mit einem recht ſchönen Theebrett zu machen, worauf die Anſicht ſeines Gartens, Waſſerfalls und Petrihäuschens wäre. Ich wünſchte dazu eine hinreichende Skizze in Waſſerfarben, etwa vom Standpunkt aus, wo Bettine es aufnahm; der wird gewiß der beſte ſein. Ich wünſchte, daß Sie mir dieſe mit Effekt illuminirte Anſicht von meinem Nachbar Bauer, weil er nicht zu theuer ſein wird, und unſerem Haus verbindlich iſt, gleich aufnehmen ließen und mir zuſchickten. Sie können ſich darüber mit Mademoiſelle Piautaz berathen. Er ſoll nur nicht zu lange machen u. ſ. w. Außerdem wünſchte ich für Herrn Diez ein gewiſſes Heft von römiſchen Volksſcenen, welches vor mehreren Jahren ein Maler in Rom entworfen und herausgegeben hat; es iſt ſehr bekannt und im Kunſthandel; mir iſt der Name nicht gegenwärtig. Sie wiſſen ihn gewiß, auch Georg muß es kennen oder haben, vielleicht auch Preſtel. Es iſt in klein Quer-Folio. Suchen Sie es doch zu erhalten und gleich Herrn Diez zu überſenden. Ebenſo ein Exemplar der Rungeſchen Blätter. Wollen Sie mir zu früherer Befriedigung das Ihre zukommen laſſen und ſtatt meiner warten, ſo iſt die Liebe deſto größer.

Außerdem bitte ich Sie für Herrn Diez durch Ihren Nürnberger Freund dort in dem Campe'ſchen und Riedel'ſchen Volksbilderverlag eine Auswahl aller derer treffen zu laſſen, welche Gegenſtände der Poeſie, der Allegorie, deutſche Dichterwerke u. ſ. w. darſtellen in beſſerer Zeichnung, weil er in ſeiner Fabrik allerlei daraus benützen kann, und ſie ihm zuzuſenden.

Von allem dieſem nehmen Sie die Zahlung für mich von Georg.

Lieber Freund, bleiben Sie mir gut; hören Sie nicht auf Ihre Seele der Wahrheit offen zu halten. Oft flehe ich zu

Digitized by Google

Gott, er möge Ihnen Alles ohne Kampf ſchenken, was Sie hier und jenſeits glücklich und ſelig machen könne. Die liebe heilige Anna muß für Sie mitbeten. Ihr

armer Clemens kann nichts.

Bitten Sie Steingaß, er möge mir ſein gebundenes Exemplar von Cochem's großen Legenden überlaſſen, und ſich gleich ein anderes auf meine Rechnung bei Andreä beſtellen. Hier iſt ſchlechter Buchhandel. Ich bitte ihn herzlich darum, ich möchte Diez gerne Abends draus vorleſen. Er hat es bald wieder.

An ſeinen Bruder Franz.

Koblenz, September 1825.

Du wirſt an ihm nichts finden, *) als einen einfachen katholiſchen Prieſter, und wie man ihn jeder Pfarre wünſchen könnte, ohne zu viel zu wünſchen, weniger dürfte man nicht begehren.

Wenn Du durch ſeine Bekanntſchaft auch nur den Troſt haſt zu fühlen, daß ein Jeſuit höhern Ranges nichts als ein einfacher Mann iſt, ſo iſt das genug.

Schütte Dein Herz vor ihm aus, mit allen Deinen Schul- und Kirchenleiden, er wird Dich gern hören. Wie leicht wäre es Euch, einige ſolche Leute für Schule und Kirche ums halbe Geld als all Eure Prieſter zu haben.

*) Von dem Pater Drach redend.

Digitized by Google

An Jacob Grimm.

(Nachſchrift eines Briefes von Görres, d. d. Straßburg 2. November 1825, worin es unter Anderem heißt: „Clemens, der eben neben mir aufs beſte grüßt, rüſtet ſich morgen wieder abzuziehen, nachdem er einige Monate hier im Lande bei mir geweſen, nachdem wir uns ſeit Heidelberg nicht mehr geſehen. Es war mir ungemein lieb, mich einmal wieder mit ihm zuſammen zu finden, und wo die Lebenswege ſich abermals kreuzten, eine Zeit mit ihm durchzureden und zu vergleichen wie das Leben jedem verſchieden ſich geſtaltet und eingewirkt. Aber wir haben uns recht wohl verſtanden.)

Frankfurt (wohin ich den Brief mitnahm.)

Ich füge einen herzlichen Gruß mit bei. Ich bin mit dem trefflichen jungen Guido Görres, der nach Bonn geht, hieher zurückgereiſet. Ich war vierzehn Tage in Luzern und einigen Schweizer Abteien, bei Görres ſechs Wochen. Er iſt wie immer in Form und Geberde des Lebens und Gebens; aber den eifrigen, redlichen Arbeiter hat Gott vom Thurm von Babel zum Tempel von Jeruſalem geführt. Er geht ſchwanger mit ſeiner Sagengeſchichte, welche alle Sagen der Völker als Mißgeburten, Conceptiones außer der Mutter u. ſ. w. neben der Geneſis aufſtellt. Während dieſer Schwangerſchaft hat Gott ihm aber andere Arbeit zugeſchoben. Er ſchreibt ſeit 1825 viele ſcharf katholiſche Aufſätze in das Religionsjournal: „der Katholik," aus innerſtem Andrang, ohne allen Lohn. Seine Theilnahme an dieſem Blatte mehrt ſich, und er erſcheint in dieſen Aufſätzen oft viel bedeutender und geſegneter, als im Merkur. Es iſt ſehr intereſſant, ihn in dieſen Arbeiten kennen zu lernen; es exiſtiren keine ähnliche Arbeiten. Wie wunderbar

Digitized by Google

hat Gott dieſen reichen, edeln, freien Geiſt auf das Gebet der vielen Gemeinden, die er in den Hungerjahren erquickt, unter das ſanfte Joch Jeſu, an den Bau ſeiner Kirche geführt!

Welche herrliche Sachen ſind auf der Bibliothek zu Straßburg, und wie wenig geordnet! Ich habe das alte Originalbild der Straßburger Stadtfahne, die Maria, die in Königshofen abgebildet iſt, auf Goldgrund, lebensgroße Holztafel, in der Bibliotheksrumpelkammer entdeckt, und wir hoffen ſie bald im Münſter zu ſehen. Es rührte mich, weil ich mich von Jugend an mit dieſer Vorſtellung herumtrug.

Soeben entdecke ich auf meiner Fenſterſcheibe Ludwig Emil Grimm's Namen eingekratzt, und grüße ihn herzlich, auch Wilhelm und Frau. Wie rührend wäre mir es die alten Freunde zu ſehen, und die mehr als wunderbaren Schätze mit ihnen theilen zu können, mit denen Gott die Einfalt geſegnet hat, und die er mir in gebrechlicher Form bewahren ließ.

Da ich in etwa vierzehn Tagen nach Koblenz, wo ich bei Stadtrath Diez interimiſtiſch wohne, zurückkehre, will ich ſelbſt nach dem Gregor vom Stein ſuchen.

An ſeinen Bruder Chriſtian.

Ohne Datum. *)

Lieber Chriſtian!

Meinen letzten Buchhändler-Geſchäftsbrief wirſt Du durch Herrn Liebermann erhalten haben, gleich darauf ſchrieb ich daſſelbe mit einigen Variationen an Räß mit dem Auftrag, Dir den Brief und die nöthigen Vollmachten zu ſenden. Ich ſelbſt kann nichts weiter in der Sache thun. Du ſchreibſt entweder

*) Fällt wahrſcheinlich in die Zeit zwiſchen den Brief an Chriſtian vom April 1823 und 15. März 1826.

Digitized by Google

an Wesche, oder beauftragst Wingens zum Abschluß; das Erste ist besser, wenn Du nicht das Journal zu denselben Bedingungen überlassen willst u. s. w., was mein Brief an Räß Dir eingeben wird.

Molitor will Dir sein Manuscript durch Räß übersenden, damit Du es bevorreden und verhandeln könnest, und etwa eine Kritik dieser ganz neuen Art des Studiums im Katholiken vorausſenden, denn er nimmt an, daß fast alle bisherige Exegeten einen großen Stoß dadurch erhalten u. s. w.

Nun eine Erfahrung, welche Dich und jeden umsichtigern Katholiken interessiren muß, um so mehr, da sie sehr wichtig und hilfsbegierig ganz aus dem jetzigen Wirkungskreis der Geistlichkeit, ja außer dem Bereich ihres Gesichtskreises zu liegen scheint. Ich glaube Dir Alles, was ich dabei empfinde, besser geordnet mittheilen zu können, wenn ich den Faden mehrerer zerstreuten christlichen Bewegungen des letzten Jahrzehentes hier niederschreibe und das letzte daran knüpfe; denn ich fühle in Allem einen Zusammenhang, der die Sache mir um so wichtiger erscheinen macht.

Es scheint nach schweren, historischen Leiden eine extatische, hellsehende, prophetische, im Kreis des bloß körperlichen Heils und Unheils so genannte magnetische Affection über Europa ausgegossen worden zu sein, die wie alles Licht und Wasser, das der Erde gegeben wird, sich nach ihren localen Atmosphären und Flußbetten verschieden trübet, färbet, mischet. In der katholischen Kirche war (und ist theils noch) einer ihrer leuchtendsten Schätze, der Gebrauch der heilenden Sakramentalien, Handauflegung auf Kranke und dergleichen, sehr eingeschlafen. Wenige übten dergleichen heimlich, sehr Wenige glaubten daran, die Compendien erwähnten es kaum mehr, man schämte sich des Glaubens an die heilenden Wirkungen des Befehls im Namen Jesu, des Kreuzzeichens, des Weihwassers, geweihten Öles, der

Digitized by Google

gesegneten Kräuter-Amulete, Reliquien u. s. w., wie des Exorcismus; die Gnadenbilder duldete man kaum so hin. Allem diesem Vernachlässigten oder Verworfenen schienen freilich die Ceremonien und manche kirchliche Gebräuche nachfolgen zu müssen; was soll die Etiquette, wenn kein königliches Haus mehr da ist?

Das Priesterthum schien sich der Fülle aller seiner ihm vom Gottmenschen, rein und nicht verunreinigbaren, überlassenen höheren Kräfte nicht mehr bewußt, und es sank, mit dem Gebrauch und der sichtbaren Erfahrung der Kraft der überlieferten Weihe, nothwendig der Glaube an die wesentliche, schaffende, zeugende Kraft der Weihe selbst. Eine nothwendige Folge war, daß manchen, selbst wohlmeinenden Katholiken und Geistlichen, die Differenz zwischen den verschiedenen christlichen Confessionen nicht mehr so gewaltig erschien, als sie es eigentlich ist. Zugleich erwachte ein ungebundener Eifer des Bibellesens, man wollte eine geistige Wunderkraft aus den Lehren des Evangeliums herauspressen und destilliren, man verstand die Worte nicht mehr im Geiste und in der Wahrheit als heiliger Geist und Realität, lebendige, körperliche Wahrheit, Fleisch und Blut des Menschgewordenen Gottes, nicht mehr als Geist und wirklich physisch übergebene Kraft und Wesenheit; man verstand diese Worte mehr als geistig, spirituellement und véritablement im Gegensatz mit Lüge und Allegorie, und suchte die Kraft der Kirche im Gemüth und Glauben der Menschen.

Da entstanden die separatistischen Richtungen mancher bayerischen Theologen, Boos, Gassner, Lindl und ihrer Gemeinden; ohne den Glauben an übernatürliche Wunder kirchlicher Wirkungen mußte die Würde aller Werke fallen, und der bloße Glaube an Jesum, verbunden mit Sündenabscheu und Sittenbesserung, erschien ihnen als ganzer Bestand der Kirche; nothwendig entstand dadurch Berührung und innere Verbindung

Digitized by Google

mit frömmeren, unkirchlichen Secten, und sie entfernten sich von der Kirche auf demselben Wege, wo diese sich näherten.

Zu derselben Zeit war mit großem, gewiß achtungswerthem, und nur weil außerkirchlichem auch nothwendig theilweis falschwirkendem, Eifer die Frau von Krüdener mit ihren Bußpredigen und Werken der Barmherzigkeit aufgetreten. Sie war gläubig genug sich des öffentlichen Bekenntnisses Jesu Christi nicht zu schämen, und die bayerischen Religionsbewegungen waren nicht ohne inneres Verband mit ihr. Sie aber hatte, wahrscheinlich nicht in ihrer Absicht, jedoch im innern Leben ihrer religiösen Wirkung, durch ihre genaue Verbindung mit der damaligen pietistischen Richtung des Kaisers von Rußland, ein sich auf Rußland beziehendes Element. Alle diese religiösen Erregungen wurden durch die mannichfaltigen Gerichte Gottes über Europa, und durch sein Erbarmen mit demselben, von bußfertigen Menschen der verschiedensten Art lebhaft ergriffen — und weil außerkirchlich, fanden sie ihr Ende in mancherlei Greuel oder Separatismus.

Damals aber ergoß sich auch über die Zeit und einen empfänglichen Theil der Menschheit ein allgemeiner prophetischer Geist, ein gewissermaßen erhöhter, entbundener Zustand des physischen Befindens. Er brach zuerst auf der niedern Stufe der körperlichen Heilung hervor, prophezeite Arzneien u. s. w., man nannte ihn Magnetismus, und diese neue, nie ergründete Erscheinung entwickelte unter den verschiedensten Beobachtungen die wunderbarsten Erfahrungen. Es erwies sich durch Analogie der physischen Erscheinungen die Wahrheit eines erhöhten Zustandes des Menschen, in welchem er empfängt und gibt, was er im gewöhnlichen Zustande nicht zu geben vermag. Er bewies sich bald unabhängig von der Machination der manipulirenden Ärzte, er brach hie und da von selbst, ohne alles Zuthun hervor, es standen Hellsehende und Propheten an allen

Digitized by Google

Ecken auf. Ein vergeſſener, weil nie im Zuſammenhang ergründeter Zuſtand, welcher die Menſchen ſchon früher in reicherem oder einzelnem Maße beſucht hatte, trat wieder an das Licht, eine Lebensform, in welcher man des Teufels und der ſündigen Natur und des heiligen Geiſtes ſein kann, wie in jeder anderen, aber leider wie in jeder anderen Lebensform mehr des Teufels und der ſündigen Natur zu ſein pflegt, als des heiligen Geiſtes.

An dieſem Zuſtande ward vielen bloß wiſſenſchaftlich Forſchenden Vieles auf eine natürliche Weiſe deutlich, was dieſelbe Wiſſenſchaft früher als unſinnig und widernatürlich verworfen und der Kirche, in ihren übernatürlichen Gnaden, als Aberglauben und Pfaffentrug vorgeworfen hatte, und die bloße Natur ſchien ein Zeugniß geben zu müſſen für die Wahrheit jener übernatürlichen Heilformen, die der Kirche, nicht unvollkommen, mit Böſem, mit Sündengefahr, Lüge und ſataniſchem Truge vermiſcht, nicht ſcheinheilig, ſchmeichelnd und zauberiſch, wie bei dem dunkeln Treiben des Magnetismus, ſondern rein und heilig vor dem Gottmenſchen, dem Fleiſch-gewordenen Worte, in der Prieſterweihe, der lebendigen Fortſetzung ſeines eignen Prieſterthums, als ein Erbtheil des lebendigen Daſeins des Schöpfers und Erlöſers bei ſeiner Kreatur, ſeinem Ebenbilde, zurückgelaſſen wurde.

Je geneigter die Naturwiſſenſchaft wurde, ihre neuen magnetiſchen Entdeckungen in vielen, früher bei Seite geſchobenen wunderbaren Erſcheinungen als einen alten verborgenen Schatz der Menſchheit nachzuweiſen, je unbeſonnener ſie verſucht war, die Wunder des Gottmenſchen und ſeiner Heiligen und die Kraft ſeines Prieſterthums in die, bei ihnen ſehr trübe und theils ſehr abgründliche Sphäre dieſes ſogenannten Magnetismus und Somnambulismus herabzuziehen: je beſorgter wieſen die Theologen ihn von ſich ab; ja viele wollten ihn ganz für nicht da, für Lug und Trug und überſpannte Phantaſie und

Digitized by Google

Schwärmerei, die schon vieles der kurzsichtigen Unwissenheit Unbegreifliche aufpacken mußten, erklären. So fern war man dem Wunderglauben gekommen, als die Wissenschaft sich erkeckte das Kirchengut der Wunder sich zu ersäculariſiren.

Wahrhaftig es bedarf nicht die Schlangen aus den Stäben der Pharaoniſchen Zauberer zu leugnen, um die Schlange aus Moſi Stab in ihrem heiligen Werthe zu erhalten, denn dieſe hat jene gefreſſen; es thut nicht Noth das irdiſche, ſeinen Erlöſer kreuzigende und götzendienende Jeruſalem zu leugnen, damit das himmliſche nicht möge für eine Allegorie gehalten werden. Was ſchadet es der Menſchheit der zu Gergeſa vom Heilande befreiten Beſeſſenen, daß die Teufel in die Schweine fuhren? Daß Bileam's Eſel weiſſagte bringt die Eſel um keine Stufe höher, noch kann es die Propheten herabſetzen.

Es gibt eine befleckte und unbefleckte Empfängniß, beides iſt eine Befruchtung; die befleckte Empfängniß zeugt und gebärt Sünder aus Sündern, die unbefleckte empfing den Erlöſer aus dem heiligen Geiſte in die jungfräuliche Mutter, jungfräulich vor und nach der Geburt. Alle Wiſſenſchaft aber empfängt, wenn auch in gültiger Ehe, doch immer erbſündlich, leider doch öfter in Hurerei und Ehebruch mit den Heiden; der Glaube aber empfängt jungfräulich und unbefleckt. Ein Menſchenkind, aus Vater und Mutter, mit Fleiſch und Blut und unſterblicher Seele, ins Leben hervortretend, iſt wahrhaftig ein großes Wunder der Natur, und zwar der gefallenen Natur; was aber kann dieſes der Gott-Menſchheit des Erlöſers, am Wunder ſeiner unbefleckten Zeugung aus dem heiligen Geiſt und ſeinem Menſchwerden aus dem Fleiſch einer Jungfrau ſchaden, daß auch er ein Menſchenkindlein war, und eine heiligſte Mutter aus menſchlichem Geſchlechte hatte?

Es bleibet daher eben ſo ungläubig unverſchämt, die Wunder Chriſti und ſeiner Heiligen in ſeiner Kirche und

den ganzen Kreis der ihr von ihm übergebenen sakramentalischen Segnungen und Wunderkräfte, der niedern, oft so unreinen Sphäre des thierischen (rechter Name) Magnetismus einzuverleiben, als es unwissend verschämt erscheint, den Kreis jener magnetischen Erscheinungen weder anzunehmen, noch zu erlernen, was er an rohen physischen Substraten des Wunderbaren darbietet. Nur bei einer Erkenntniß dieser Zustände wird es möglich, ihre Gefahr zu erkennen und dem Sündhaften, Unheilbringenden in ihnen, priesterlich heilend zu begegnen.

Von dieser Abschweifung kehre ich zurück und sage: jener prophetische somnambulirende, hellsehend-machende Naturstrom ergoß sich wie eine Wunderfluth durch jene religiösen Bewegungen, welche sich über den vom Unglauben verschütteten, scheinbar versiegten Wunderbronnen der Kirche zu erheben strebten. Sie schienen an die heiligen Quellen nicht mehr glaubend auf Hügel zu treten, um aus Wolken den Thau und den Regen zu sammeln, welche der Wind jeglicher Irrlehre über sie trieb; da umgab sie dieser natürliche Wunderstrom und sie standen wie Inseln vom festen Lande der Kirche getrennt, von einem unheiligen, ungesegneten Wasser umgeben, auf dem nicht der heilige Geist, sondern der Geist der Natur zu ihnen kam. Propheten, Besessene, Convulsionäre, Entzückte, Heilende zeigten sich unter ihnen, und sie nahmen diese, ihres außerkirchlichen Standes wegen, theils ganz trügerischen Aussprüche und Erscheinungen als Wunder und Zeugnisse Gottes für die Heiligkeit ihrer Sache an, und kamen in diesem gemeinsamen, seiner Wirkung nach Alles durchdringenden und bewußtlos zum Einheitsgefühl jede Menge auflösenden Bade, zu den seltsamsten Verbindungen und Mischungen mit allen Einflüssen, die sich in unserer merkwürdigen Zeit erhoben hatten. Vom Schutz der Sakramente in der Kirche Jesu Christi entblößt, wo jeder seine sündliche Eigenheit aufgeben muß, um durch den Genuß seines heiligsten Fleisches

Digitized by Google

und Blutes, mit allen lebendigen Gliedern der Kirche ein Leib, der Brautleib ſeiner Kirche werden zu können; von dieſem einzigen Mittel zu einer Einheit, der in Sünde und Eigenheit zerſtreuten Menſchheit entblößt, wurden jene Verirrten von dem bloß thieriſchen, ſündhaft natürlichen, die weiſe Trennung der einzelnen Unheiligen auflöſenden Elemente, von einander durchdrungen, und außer dem Banne der Wahrheit wurden ſie wilden Naturkräften preisgegeben, aus welchen die Greuel der Pöſchelianer und die gegenſeitige Kreuzigung und Ermordung der ſogenannten heiligen Grethe in Wildispuch, zwar ſchauderhaft und wahnſinnig, doch aber in ihrem Charakter noch immer für die, ſelbſt in dem Fieberzuſtande des natürlichen Menſchen einzeln hervorſpringenden, Wahrheiten des katholiſchen Glaubens zeugend, hervorgingen. Denn Mitleiden, Genugthun aus Liebe für Andere, durch Leiden, Opfer ſühnenden Blutes, Verdienſt des Martertodes um Jeſu, Leiden für Verſtorbene, Glauben an den Reinigungsort, erſcheinen in der Raſerei dieſer Unglücklichen, in ſchrecklicher Karikatur, als Zeugniſſe für die ſelbſt natürliche Wahrheit der katholiſchen Lehre.

Viele dieſer in prophetiſche Raſerei gefallenen Akatholiken zeugten ebenſo für katholiſche Wahrheiten, von welchen ihre Vorfahren abgefallen waren, wie Menſchen von ganz unvollſtändiger Erkenntniß vermögen öfters im Wahnſinne ſehr geiſtreich zu werden. Dieſe hervorſpringende Karikaturen des Heiligen brannten ſchnell nieder, aber es blieb eine ſtill unſichtbar glimmende Gluth an dem Grunde, dem ſie entſprungen waren. — — — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

An den hochwürdigen Herrn Räß in Mainz. *)

Frankfurt am Main 1825.

Verehrter Freund!

Ich habe gestern Görres das Ultimatum meiner Verhandlungen über den Katholiken gesendet. Der Buchhändler Wesche, Besitzer des ganzen Göbhardischen Verlags aus Bamberg, hat sich erboten den ganzen Vertrieb im Interesse der Unternehmer zu übernehmen, eignes Buch über den Vertrieb, zur Einsicht offen, zu führen, gegen 24 Kreuzer Provision von dem Band; er hat berechnet bei höchst angeschlagenem Druck und Papier, mit dem im Durchschnitt höchsten Rabatt für die Buchhandlungen von 25 Procent, daß ein reiner Ertrag von etwa vier bis fünftausend Gulden herauskommen würde, die er alle Ostermesse zu zahlen verspricht. Seine Einnahme rechnete er etwa zu tausend Gulden.

Ich meldete Görres, falls es ihm einleuchtete, sich von Ihnen oder Liebermann sogleich Vollmacht der Unterhandlung senden zu lassen, und dann dem Wesche zu schreiben, der dann gleich nach Straßburg reisen würde, wo es Görres noch immer übrig bleibt, schärfer zu unterhandeln. In jedem Falle müßte es freistehen den Contract vierteljährig aufzukünden, wenn man Ursache fände sich im mindesten zu beklagen. Wingens hier will dann Wesche gegenüber die Unternehmer vertreten und seine Bücher beobachten. Sie haben daher nichts zu thun, als Müller zu erklären, daß sie den Katholiken Görres übertragen haben, und dieser kann es ihm eröffnen, ob er ihn zu gleichen oder billigeren Bedingungen übernehmen will. Alles dieses bleibt dann, bis man eine Gelegenheit findet, selbst eine Buchdruckerei oder Verlagshandlung zu gründen, um mit dem

*) Jetzt Bischof in Straßburg.

Digitized by Google

Ertrage des Katholiken wohlfeilen katholischen Bücherdruck zu unternehmen, was sehr leicht sein dürfte, so man sich bemühte, oder z. B. St. Urban die Hände böte, denen man Zuschuß gäbe. Es wird dann Vieles zu machen sein.

Ich hätte lieber die Andreäer gehabt, weil sie eine alte Handlung sind. Sie boten mir für ein Journal von 1500 Abnehmern bei ausländischem Druck zwei Carolins Honorar per Bogen mit Anspruch auf Steigerung bis zu vier Carolins, so es sich besserte. Dieses wäre, den Jahrgang zu zwölf mal acht Bogen gerechnet, den Bogen à zwei Carolins, 2123, zu drei Carolins (wozu sie vielleicht gleich zu bringen wären, wenn sie wüßten, daß von dem Katholiken die Rede ist) 3179 Gulden, man müßte sich bei wohlfeilerem Druck gleich mehr bedingen. In Hinsicht ihrer großen Solidität verdienten sie Beachtung und man wäre dann den ganzen Druck los. Das andere Anerbieten erschien aber des Vortheils wegen annehmbarer, jedoch bleibt Beides zu beachten, und lassen Sie diesen Brief gleich mit nöthiger Vollmacht an Görres laufen, damit er erwäge und mit beiden zum Meistbietenden Unterhandlung anknüpfen; denn es ist gewissermaßen Gewissenssache, zum Besten der Intention sich nicht länger betrügen zu lassen. Das Ganze an die Post zu übergeben läuft Gefahr, weil das Journal durch Liebermann und Straßburg ausländisch ist, und auf der Post, als ausländisch, bei dem kleinsten Unwillen dagegen von jeder Regierung gleich unterdrückt werden kann. Überhaupt, sagt mir Wingens, würde es sehr gut sein, den Druck- und Verlagsort ins Bayerische zu verlegen und es zu einem Organe der jetzt bessern bayerischen Gesinnung zu erheben, wodurch es deutschen Schutz und größere Wohlfeilheit des Druckes gewänne. Speyer, als Zwischenort, und mit Correctur von Weiß, wäre gut für den Druck. Gelänge es dem Katholiken, sich bei der jetzigen Regierung in Bayern Achtung zu erwerben, so könnte ihm wohl Vieles dort

Digitized by Google

gelingen und er selbst könnte sich in einem katholischen deutschen Land etabliren, da er bis jetzt häufig als ein französischer Ultra abgespeist wird. Überhaupt halte ich es für Ihre durch Gott gesegnete literarische Laufbahn und alle deren künftige Früchte für äußerst nöthig, daß Sie sich darnach umsehen, entweder einen rechtschaffenen katholischen Buchhändlercommis zu finden, den man als katholische Verlagshandlung einer zu begründenden Societé catholique irgendwo gegen Gehalt oder Tantième etabliren könnte und der den Druck und dergleichen besorgte, bis eine eigene Druckerei errichtet werden könnte. Mein Bürgerrecht in Frankfurt könnte dazu dienen, wahrscheinlich dürfte Schlosser etwas dafür thun, auch könnte es sich vielleicht mit dem Hospital des Herrn Diez in Koblenz vereinigen, der lange Lust dazu hatte. Ich halte es in jedem Falle für sehr gut, wenn Sie sich durch geistliche Correspondenz um ein solches frommes, oder wenigstens rechtschaffenes Buchhändler-Subject, das kein Fortkommen hat, umsehen, oder auch einen braven Schüler dazu bilden lassen. Man druckt dann nur Werke, deren Absatz durch Subscription der Geistlichen (vermöge des Journals gesammelt) sicher ist, und gründet ein Kapital für Verbreitung wohlfeiler, guter Bücher. Ich bin versichert, daß es gelingen muß, wenn es ohne Polemik, die da nicht nöthig ist, im Namen Jesu, begonnen wird.

Senden Sie doch diesen Brief sogleich an Görres, weil er Einiges enthalten dürfte, was mein voriger an ihn versäumte. So Sie ihm gleich Vollmacht mitsenden, kann er thun, was Gott ihm eingibt. In vierzehn Tagen sehe ich Sie.

Ihr ergebener

Clemens Brentano.

Marx schien Görres Aufsatz über Rationalismus nicht zu goutiren, er corrigirt und protegirt den Sieg des Kreuzes u. s. w.

Digitized by Google

An ſeinen Bruder Franz.

Koblenz, Anfang 1826.

Geliebter Bruder!

Claudine hat mir gemeldet, daß Du das Glück gehabt, Großvater zu werden, ich nehme an dieſem frohen Ereigniß den herzlichſten Antheil, wie an allem, was Dich und die Deinigen betrifft. Gott laſſe dieſes Kind ſeinen Eltern, zur Befeſtigung ihres heiligen Bundes mit ſeiner Kirche und unter einander, fromm und züchtig heranwachſen, und laſſe ſie ſeinen heiligen Willen auf Erden erfüllen, wie ihn die Engel im Himmel erfüllen!

Ach, thäten wir das Alle, ſo wäre ſein Reich ſchon bei uns! Und doch muß es ſo werden, ſonſt iſt keine Hilfe dieſſeits und jenſeits. Die Erfüllung ſeines heiligen Willens allein iſt die ganze Aufgabe alles Lebens, aller Weltgeſchichte; ſie iſt die verlorene Drachme des Evangeliums, ſie muß gefunden werden, alles Andere wird mit dem Beſen in das Kehricht gefegt. — —

Dein treuer

Clemens.

An Denſelben.

Koblenz 8. April 1826.

Lieber Franz!

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Unſere drei Jungfern: Henſel, Diepenbrock und Felgenhauer, haben nun ein halbes Jahr die Kranken im Hoſpital mit großer Liebe und Frömmigkeit, und ſelbſt viele in der Stadt mit Pflege der beſchwerlichen Nachtwachen, bedient, ja ſelbſt die Todten aus den Sälen getragen, mit den Sterbenden gebetet und viele,

Digitized by Google

verkehrte und verlorene Personen durch Liebe und Gebet zur Bekehrung auf dem Krankenlager gebracht; ihr Beispiel erweckte viele andere Jungfrauen der Stadt, deren mehrere bereits die Werke der Liebe und Almosenpflege, zu großer Erbauung, üben. Aber wo ist auch eine solche Hilfe und Stütze, wie der treffliche Diez; es ist nicht zu sagen, wie dieser treue, fromme, Gott und Menschen dienstbare Mann Tag und Nacht für seine leidenden Nebenmenschen arbeitet.

Außer einem Eingehen in die Ursachen des detaillirtesten Verderbens unzähliger durch den Festungsbau hieher gezogener Armen, die sich durch leichtsinniges Heirathen in eine Menge elender Familien verwandelt haben, und außer dem Helfen und Heilen nach allen Seiten, mit weiser Benutzung der wenigen Mittel, ist er in stetem Gebet und Arbeiten die Mittel zu mehren, und gerührt durch seine uneigennützige, gesegnete Thätigkeit, stellen sich bereits ansehnliche Vermächtnisse ein.

Um die Fenster im Kreuzgange des Hospitals herzustellen, hat er von vielen Seiten Beiträge erbeten, und manche unserer ehemaligen Trierischen Beamten und Edelleute haben einzelne Fenster übernommen; er läßt ihnen dann gratis ihren Patron und Namen in einer oben angebrachten großen runden Scheibe einmalen, in der Fabrik, in sehr haltbaren, durchsichtigen Farben, was den Kreuzgang zu einem Stammbuch aller diesem Lande dankbar und mild Gesinnter macht.

Ich habe auch eines für mich übernommen. Wenn Du für Dich, oder den seligen Vater, oder Dominikus eines zu übernehmen Neigung hast, wird Deine hier durchreisende Nachkommenschaft daran Freude haben. Willst Du für diese Stadt, der wir doch Manches verdanken, Dich in dieser Art milde beweisen, so melde mir, welchen Patron Du verlangst. Es ist dieses nur ein Einfall von mir. Zugleich fällt mir ein wie T*** ihre Wohlthat an Melchior, und somit ihren Dank für Sailer, thätig und delicat

Digitized by Google

fortsetzen kann, ohne Mühe und zugleich mit Freude gegen die Familie selbst. Sailer bekanntlich vermochte unseren Bruder Dominikus zur Übersetzung des Lebens Franz Xaver's; ich zweifle nicht, daß wenigstens Vieles darin ganz gut, Anderes nur nachzusehen ist. Da Melchior nebenbei sich durch kleine literarische Arbeiten erhält, so wie ich denn eben eine Übersetzung von Fenelon's Leben von ihm hier drucken lasse, so hielt ich es den Absichten von Dominikus selig ganz angemessen, wenn Ihr ihm das Manuscript zur Revision und Herausgabe schenktet; er würde gern jährlich eine Messe für ihn an seinem Sterbetage lesen. Leuchtet Euch dies ein, so sendet es bald und verschiebt es nicht bis die Zeit des Interesse für diese Lectüre erloschen ist, und das Manuscript, worüber der arme Bruder so manches gut gedacht, und das er sehr geliebt, Maculatur wird. Dieses Buch kann ihm noch Segen wirken, weil es vielleicht das einzige recht wuchernde Werk seines Lebens werden kann.

An den hochwürdigen Herrn Räß.

Frühjahr 1826.

Hochwürdiger Herr und Freund!

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Weiter empfangen Sie hiebei, zu baldigster Übermachung an Görres, den Auszug eines sehr interessanten Briefes an mich aus Italien, von einem nahen und katholischen Zuschauer. Ich lasse Görres bitten, ihn ganz und ohne Unterbrechung im Katholiken abdrucken zu lassen und etwa nach Herzenslust betrach-

Digitized by Google

tende, reflectirende Noten zuzufügen. Dieser Brief gibt eine herrliche Gelegenheit die Schmähschriften über Italien, namentlich das Büchlein des Herrn Eduard Köhler, zu beleuchten. Noch lieber wäre mir keine Polemik, sondern nur Aufforderung zur Nachahmung der Kirche. Es eignete sich sehr zu einem Privatabdruck, den sehr viele Menschen wünschen, denn der Schreiber genießt ein unbedingtes Vertrauen.

Das letzte Heft des Katholiken ist ein Meisterstück.

Die Zeitschrift von Besnard hält sich gut, sie geht rasch vorwärts.

Der Katholik muß von Görres eine Recension von Sailer's Monat bringen; es gehört als zweiter Theil zu seinem Königsgruß.

Warum ist von Castelberg's treffliches Absagungswort noch nicht im Katholiken? Köberle's letztes Heft enthält es. Es ist ein herrliches Thema.

Ich sende Ihnen hiebei die Reden der visionären Frauen in Basel, ich habe sie von der Frau P. entliehen, sie mahnt mich oft an Rückgabe, ich enthielt es ihr nur, weil dieses Zeug sehr matt, sie immer noch reizt. Ich bitte Sie, das Buch ihr gelegentlich zu geben, oder mit Ermahnung zurück zu halten.

Auch folgt hiebei ein Catalog und das Wallfahrtsbüchlein zurück, die durch Ihre Güte mich im Gasthaus zu Mainz unterhielten.

Nochmals Dank, Liebe, Verehrung, Bitte um Gebet und Gruß an Hern Weiß und Liebermann.

Glückselige, segenvolle Feiertage!

Digitized by Google

An Denſelben.

Koblenz den 8. April 1826.

Hochwürdiger Herr, gütiger Freund!

Herr Bau-Inſpector Laſaulx, Görres Vetter, Diezen's Freund, wünſchte mit einigen Zeilen Ihnen empfohlen zu ſein, da er ein Geſchäft in Mainz hat. Ich thue es um ſo lieber, da er ein ſo von Natur rechtſchaffener und von Lebenswandel untadelhafter Mann iſt, daß ihm jede Gelegenheit, welche ihm die Kirche und ihre Prieſter von einer vortheilhaften Seite näher bringen kann, herzlich zu wünſchen iſt.

So iſt denn der Katholik dem Preßbengel Müller's entflohen, und wie viel würdiger wird er mit jedem Hefte! Ungemein freuen ſich die Leſer über die zierliche Art, mit welcher Görres im letzten Hefte Friedrich lächerlich macht und Scheiblein's Weitläufigkeit anmuthig verkurzweilt.

Paulus packt endlich im Januar des Sophronizon Görres an; er hängt ſich an die Anzeige des Katholiken in der Jenaer Allgemeinen Zeitung, welche etwas zu lang war.

Die bei Leske erſchienene Überſetzung von Blunt's Ceremonien der römiſchen Kirche, wo das Meiſte als Nachahmung des Heidenthums erſcheint, eignet ſich ſehr für Görres Kritik, da dies ſein Fach iſt und er etwas ſehr Tüchtiges darüber ſagen kann.

Ich hoffe, Chriſtian's römiſche Epiſtel hat Ihnen gefallen. Mein Bruder bittet, daß Sie ihm doch den Preis der gütig beſorgten Parabeln melden mögen; er iſt Ihnen ſehr dankbar.

Jetzt ſind ja ſogar die Stunden der Andacht für das Kirchenjahr zu Predigten bearbeitet u. ſ. w.

Digitized by Google

An ſeinen Bruder Chriſtian. *)

Koblenz den 15. März 1826.

Heute Morgen erhielt ich Deinen Brief vom 11. Februar, Franz ſendete ihn mir. Rührend iſt mir die große Liebe, die Du in der Abfaſſung Rom und mir bezeigeſt. Ich halte es für eine Fügung Gottes, denn ich werde durch Mittheilung dieſes Briefs vielen Katholiken Freude an Rom machen, welche durch die Reiſebeſchreiber geärgert werden. Ich zweifle an all dieſem Guten nicht, es iſt auch kein Widerwille vor Rom, der mich zurückhält, ſondern es war die Furcht vor einem fremden Land, wo ich nichts zu thun hätte, als mich umzuſehen und zu explici-ren. Und dann, wie ſoll man wieder fortkommen, in dem wildfremden Land, wo man Niemand hat, als Dich? Und Du nimmſt nicht immer Raiſon an, biſt im Stand zu ſagen: Du bleibſt! Da ſitzt man dann und wird erdrückt von fremder Eigenthümlichkeit, die einen einmauert und ſteinigt mit Geſchenken. Man darf auch nicht ſagen: Halt' ein, ich ſterbe, das Herz bricht mir! Du weißt es nicht, aber Du biſt zu viel, als daß Du einem müden Manne nicht ſollteſt in Rom bange machen. Dann aber habe ich noch einen betrübten Gedanken. Stelle Dir vor, es käme dahin, daß wir uns in Rom zankten, oder Du dich an meiner Schwachheit ärgerteſt, ich mich neben Dir gedrückt fühlte, und ich ſäße da in dem fremden Lande, traurig, in Ver-wirrung und Schwermuth, und müßte in Kummer von meinem Bruder ſcheiden. Ich ſehe die ganze Geſchichte vor Augen, wenn ich daran denke, und werde ſo traurig, als wäre es ſchon.

*) Antwort auf eine Zuſchrift vom 12. Februar 1826, eine Schilderung Roms enthaltend. Siehe hinterlaſſene Schriften von Chriſtian Brentano. Zweiter Band. Seite 289.

Digitized by Google

Ich habe ein sehr zermartertes Herz und nicht mehr viele Zeit zu verprobiren.

Trotz alledem, wäre ich gewiß von Luzern gern nach Rom gekommen, hätte ich meine Papiere alle bei mir gehabt, oder hätte ich irgend Sicherheit gehabt sie ungestört mit mir nehmen zu können. Denn was mich hauptsächlich von einer Reise nach Rom abschreckt, ist einmal mein Wille, mich von meinen so mühsam erworbenen Papieren nicht zu trennen, und meine gänzliche Unwissenheit wie ich sie durch die Mauthen alle durchbringen soll; es fehlt mir alle Kühnheit und Gewandtheit hiezu. Dann die Angst vor der ungeheueren Masse neuer Zerstreuungen und Eindrücke, und des sich nothwendig damit verbindenden Müßiggangs. Schon die kleine Reise in Elsaß und Schweiz hat mich sehr in meiner Arbeit zurückgesetzt und verwirrt, und sechs Monate haben mich kaum wieder in der fremd gewordenen Welt meiner einsamen Erfahrungen orientirt. Ich kette mich leicht an, und fürchte mich durch fruchtlose, weil stumme, der Sprache unfähige Zuneigung an ein Land zu fesseln, das ich wieder verlassen muß, wenn ich die Freunde im Vaterlande, denen ich hie und da mit meinem lebendigen Gemüthe eine wohlthuende, aufschließende Bewegung werde, und wo ich allein etwas vermag, nicht treulos verlassen soll. Weiter wäre es ja auch bloß eine Sache der Lust und Neugier und kein Beruf, und was bliebe mir zu hoffen, als eine Gelegenheit noch mehr bei der Heimkehr zu erzählen, oder gefragt zu werden, als jetzt. Ich bin aber auf allen Reisen sehr gestört, selbst in Straßburg und der Schweiz konnte ich nur sehr gestört beten, und im Religiösen schadet mir oft die Ortsveränderung.

Viele schöne, heitere und rührende Erfahrungen könnten mir an Deiner Seite nicht fehlen. Wie bald aber enden die Feste zwischen Naturen wie wir, die Alles auf einmal geben, auf einmal verschlingen, sich leicht erschöpfen und ausleeren für

Digitized by Google

einander! Dann aber ist der Gedanke des Verlassens gar traurig zum voraus. Einen Vertrauten, Freund und Bruder in der Fremde zu verlassen ist viel trauriger, als ihn außer der Heimath zu wissen. Ich zittere und zage daher nach Rom zu gehen aus eignem Willen, ja ich halte es für mich nicht für erlaubt nach meiner jetzigen Empfindung.

Übrigens brauche ich nicht nach Rom zu kommen, weil schier alle Zeitungen in Deutschland, die Frankfurter Didaskalia nicht ausgenommen, mich als Proselytenmacher in Rom angekündigt. Alle haben dieß aus einer Broschüre: „Glaube und Unglaube und Aberglaube unserer Zeit, Beiträge zur neuesten Religions- Kirchen- und Ketzergeschichte des Südens, gesammelt von Eduard Köhler, mit einem Vorworte von Tiedge (Dresden 1825)" abgeschrieben. Vielleicht die abgeschmackteste, dümmste, Schelmufski-ähnliche Broschüre, die je erschienen ist über Italien. Sie ist ganz voll Hoffart, Marqueur- und Lohnlakaien-Weltkenntniß, und von Anfang zu Ende eine galvanische Kette von Seufzern, Achselzucken, Blähungen, Mitleiden, „sagt ich," protestantische Würdeschonung, daß man in Wahl zwischen Lachen und Weinen speien möchte. Der ganze Wisch ist eine Litaney von Ablaßkaufen für alle Höllenstrafen, Heiligenanbetung, schrecklicher Unzucht, Dummheit, Proselytenmachen, Künstlerverführung zur Kirche durch Sinnenreiz, Geld, Weiber u. s. w. Es ist aber als zu gut und wichtig für die Kirchenzeitung in Darmstadt, mit einer Vorrede des alten Tiedge, als höchste Wahrheit allein abgedruckt.

Diese höchste Wahrheit bewährt sich in folgendem Kapitel unter dem Titel: „Der Proselytenmacher in Rom."

„Mit dem bekannten Clemens Brentano aus Frankfurt kam ich wenigstens jeden Abend zusammen. Da er nicht beliebt, von Manchen sogar bitter gehaßt war, so konnte meine anfängliche Meinung über ihn nicht günstig sein, besonders da er das

Digitized by Google

allgemeine Vorurtheil durch den ersten Eindruck, den er auf mich machte, nicht widerlegte. Bei näherm Umgange fand ich es indeß anders. Unsere Gespräche betrafen entweder Italien, das er, von Anderen lebhaft bestritten, über alle übrigen Länder setzte, oder die Religion, und waren immer polemischer Natur. Wenn ich nun, als Protestant mit Leib und Seele (der Tebel hole mir), nie den Anstand und die Mäßigung vergaß, womit immer eine gute Sache vertheidigt werden sollte, und deren Behauptung uns zum Streite die nöthige Unbefangenheit und Geistesgegenwart läßt, so konnte ich auch meinem Gegner eine gewisse Würde in Behauptung seiner Ansichten eben so wenig absprechen, als den Besitz mannigfaltiger Kenntnisse, wodurch er jene zu begründen und zu verdeutlichen suchte. Zu große Vorliebe für Italien und begeisterte Lobpreisung desselben, wobei unser deutsches Vaterland nothwendig in Schatten gestellt wurde, gereichen wohl demjenigen weniger zum Vorwurf, dessen Familie aus Italien stammt.

„Brentano dachte nicht unklar, er sprach nicht undeutlich, seine Ansichten konnten selbst in manchem Betracht liberal und human genannt werden; aber befangen zeigte er sich, sobald von Religion und vom Gegensatze zwischen Protestantismus und Katholizismus die Rede war. Da konnte er das Blut seiner Vorfahren und eine Hinneigung zu frommer Schwärmerei, die endlich ihren selbstständigen Glauben in dem allgemeinen Glauben der hochgebietenden Mutter-Kirche aufgibt und verschwimmen läßt, nicht verleugnen.“ (Bis dahin der Fuchsschwanz, nun kommt die Kralle.) „Mögen die Pension, die man so gern dem wiedergefundenen Sohne bewilligt, besonders wenn er sich auf's Werben versteht, das Secretariat in der Propaganda, die Aussicht auf weitere Beförderung und auf Verbindung mit den angesehensten Leuten, das Ihrige gethan haben ihn zum Übertritt zur katholischen Kirche zu bewegen, gewiß ist es,

Digitized by Google

daß vornämlich die obenerwähnte Schwärmerei und der Wunsch, in Rom zu dem Allgemeinen zu gehören, vielleicht auch noch eine Art von Eitelkeit, die man ihm überhaupt nicht absprechen kann, durch seinen Übertritt Aufsehen zu erregen, dazu mitwirkten.

„In unserem Kreise befand sich gewöhnlich auch der Historienmaler Müller aus Cassel, seit kaum zwei Monaten ein Unfreier und Brentano's Geschöpf, Busenfreund und warmer Vertheidiger. Die Schöne in Ariccia, die er auf seinem nach Cassel bestimmten Bilde: „Die heilige Elisabeth zur Zeit der Hungersnoth," geschickt angebracht hatte (wie ich auf den Busch schlagend herausbrachte), war gewiß mit Ursache von seiner Religionsveränderung gewesen. Aber auch aus ihm sprach die herrschende Vorliebe für Rom und Italien und jener Hang zur Schwärmerei, den ich an Brentano bemerkte. Dabei ließ sich in seinem Betragen nicht weniger Verstand und Mäßigung wahrnehmen, und zwar gewöhnlich mehr, als in dem einiger seiner Gegner. Diese Zwei also bildeten die Opposition gegen uns Protestanten, die wir sogar von einigen Katholiken unterstützt wurden. Die Letzteren (es waren die Künstler F. aus W. und W. aus H., wovon ich diesen, als aus einem protestantischen Lande, immer für einen Protestanten gehalten hatte) machten gewöhnlich auch den ersten Angriff auf Brentano, den sie bitter haßten, und auf Müller. Ich mußte mich aber nicht selten der Leidenschaftlichkeit und Grobheit schämen, womit diese Katholiken zwei ihnen in Anstand, Geschicklichkeit und Kenntnissen überlegene Gegner bekämpften und, wenn ich Anfangs geschwiegen hatte, vermittelnd oder den Streit fortsetzend eintreten. W. gab eines Abends der katholischen Geistlichkeit einen empörenden Schimpfnamen. Es war das einzige Mal, daß ich Brentano in Zorn sah. „Merken Sie sich das, Herr W.," sagte er, „Sie werden morgen davon Rechenschaft geben." —

Digitized by Google

„Indeß, ich begütigte ihn und es war von keiner Delation weiter die Rede, nur fragte er mich, wofür ich Herrn W. nach seinen Äußerungen halte? Erst den anderen Tag erfuhr ich, daß W. Katholik sei.

„Ob ich mir indeß gleich bei unseren gegenseitigen Angriffen unabläſſig zurief: Nur der Mäßige hat Recht, wer ſich ärgert und mit Leidenſchaft vertheidigt, iſt nur halb von ſeinem Recht überzeugt und will die andere Hälfte mit Hitze erſtreiten, ſo gewann doch unſer Geſpräch zuweilen einen fein ſatyriſchen Anſtrich, wobei wir dem Gegner die herbſten Wahrheiten mit lächelndem Munde ſagten und ihn mit Vergleichungen, Citaten (z. B. Geſchichte von der Ratte) und (der Tebel hole mer) Gedankenblitzen aller Art, deren ſchnelles Auffinden (Gedanken vom Klapperſtorch) der Einfluß des ſüdlichen Himmels ſo ſehr erleichtert, möglichſt aus der Faſſung zu bringen ſuchten. Auch war es mir unangenehm in Brentano's Händen ſehr oft polemiſche Bücher zu finden, deren eines mit dem Titel: Ad confutandos Haereticos, er mir mit Ungeſtüm entriß, ob ich gleich zu bemerken gab, daß ich als Theolog auch darüber urtheilen könne. Ich hätte ſo gern in ihm wenigſtens einen chriſtlichen Katholiken geſehen, und ſolche Bücher in ſeiner Hand waren mir ein Greuel. Doch was ich ihm auch bald ſcherzend, bald ernſt ſagen mochte, Nichts entzweite uns, wir ſchieden immer in Frieden, und als ich Rom verließ drückte er mir die Hand und freute ſich meiner Bekanntſchaft und unſerer geſelligen Abende." —

Dieſes iſt das vollſtändige Kapitel, was Dich allein betrifft, und Du biſt wahrhaftig gut weggekommen, beſſer als ich, der ſich eine Ehre daraus macht, in allen Zeitungen als in Rom bekannt gemacht und ſo in Deutſchland wenigſtens mit Briefporto verſchont zu bleiben. Der anmuthige Jüngling muß Dich beſonders lieb haben, weil er die meiſten anderen Leute im Buche nur mit Anfangsbuchſtaben nennt. Es iſt übrigens dies

Digitized by Google

Kapitel das billigſte und wenigſt lächerliche. Die meiſten Künſtler, beſonders die katholiſch gewordenen, und Andere, die er in Verdacht hat, beſonders S. aus D., den er ſehr warnt nicht unfrei zu werden, hat er immer im Maul. Das Ding iſt dabei einige Mal bis zum Blödſinn ſich ſelbſt beſchämend mit dem größten Triumphlächeln. Wenn Ihr es in Rom hättet, es wäre ein unvergleichlicher Text darüber für deutſche Leſer zu gloſſiren und allen ſolchen Lügnern für immer zu antworten. Solche Schriften ſind die Nahrung der ſteten Trennung deutſcher Gemüther von Rom und der Kirche. —

Nun, wie es mir bis jetzt ergangen. Ich weiß nicht, wann ich Dir zuletzt geſchrieben. Ich ſage alſo nach dem Tode der armen Freundin *) war ich ein paar Monate bei Boſtel **) und arbeitete; ich genoß Liebe bei ihm. Dann ging ich nach Winkel; hier fand ich die Arnim ganz in Antikenzeichnerei und Basreliefs Entwerfen, zwiſchen Geſang und Leſen und heroiſch ausgehaltenen Krämpfen verwebt. Ich war ſtill und betrübt, und weil ich das Kunſtgeſchnatter nicht mehr gewohnt, doch ohne Widerſpruch daran ſchier erkrankte, galt ich in der Stille für nicht recht bei Troſt, und ging in einem bittern Verlaſſenheitsgefühl nach Wiesbaden, wo mich der kranke, immer einſchlafende Delaspe ſehr bat bei ihm zu wohnen; ich aß theils bei P***. Hier war nun eine eigne Welt. Die Frau ſchwach, der Niederkunft nahe u. ſ. w., und heftig nach der Kirche hungernd; der Doctor täglich einige Stunden magnetiſirend, dazwiſchen die geheimnißvollen Conſultationsbriefe des N. aus der Jungfrau M., und Alles in einem geſpannten, leiſen, mit Religion verſchleierten Thun der Somnambülen ꝛc. Dazwiſchen ich, der einſtweilen der Frau den

*) A. C. Emmerich, geſtorben am 9. Februar 1824.
**) Schwager von Melchior von Diepenbrock.

Digitized by Google

Katechismus lehrte, nach ihrem Begehren und mit des Mannes Wissen; ich brachte ihr und ihm zur Lectüre des de Maistre und Leibnitz Theologie. N***, der durch seine somnambüle Consultationen einen großen Einfluß auf P. hatte und ein recht versteinerter Antikatholik ist, schrieb dann und wann Hirtenbriefe und störte die linde Gesinnung des Mannes. — Mittheilungen von der Emmerich brachten große Wirkungen auf P. hervor. — Endlich wurde der Handel unerträglich, die Frau kam nieder, das Kind starb gleich nach der Geburt; sie war selbst in unbegreiflicher Gottergebenheit und ein Bild des Friedens; ihn zerknirschte der Schlag, er ward milder und ließ der Frau Hoffnung zur Kirche. Sailer schrieb an die P., sie solle bei ihrer Überzeugung nun nicht länger mehr zögern zur Kirche zu gehen, Gott würde nach Ostern ihres Mannes Sinn wohl erleuchten. Und siehe! er führte sie selbst nach Mainz, als wisse er nichts davon, ließ sie dort und reiste nach Koblenz; am Abend kehrte seine Frau katholisch nach Haus zurück.

Ich verließ mit ihnen zugleich Wiesbaden und lebte eine Zeitlang bei Georg, Anton genüber, und genoß viele Freundschaft.

Diez kam von Straßburg, wo er Görres besucht, auf der Durchreise zu mir. Er forderte mich auf, ihn zu besuchen und ein Paar Wochen zu bleiben. Ich schlug mein Arbeitszelt auf — er wollte mich nicht mehr lassen. In vielen Armensachen und Begierde zu helfen war er, außer dem trefflichen Doctor Settegast, sehr allein und ohne Vertrauten hier. Er hatte recht die Begierde ganz kirchlich zu leben; wie ich konnte gab ich Bescheid u. s. w.

Unterdessen war ich einige Wochen bei Windischmann gewesen; Du kennst die Verhältnisse dort. Auf der Universität theils liberale, theils protestantische Zeloten und daher Windischmann's Feinde, der bei der Regierung als durchaus frei von Demagogie sehr geschätzt und als verkappter Jesuit anrüchig ist.

Digitized by Google

Sein Wirken ist sehr gehindert durch die offenbare, heftige Katheder-fehde mit dem dorthin von Münster versetzten philosophischen Dogmatiker Hermes. Dieser scharf und nüchtern und sehr bestimmt, ist des Erzbischofs von Köln Schützling, hat eine große Partei, — ja Alles, was gegen Windischmann ist (auch Protestanten), ist für ihn. Studenten aller Facultäten hören ihn, und er hat in einem Collegium an zweihundert Zuhörer, auch besetzt er alle Nebenstellen mit Doctoren seiner Partei, und hat wirklich eine Schule. W. aber ist in einem schrecklichen Eifer gegen ihn und behauptet, seine Methode führe zum höchsten Verderben und Unglauben, während Hermes ganz breit auf seinem Triumphwagen selten einen kleinen Witz auf den wirren Schwärmer, wofür er ihn hält, schweben läßt. Wie Bonn erwähnt wird, wird nur dieses erwähnt und meistens zu W's Nachtheil. So viel scheint bis jetzt der Erfolg der Hermesischen Weisheit, daß bereits zwei Theologen zur Philologie und Philosophie übergegangen und gefreit haben; man wird, glaube ich, hoffärtig dabei. *)

Unterdessen bat mich Diez öfters, Görres in Straßburg zu besuchen, und da Räß, Director des Seminars in Mainz, den ich als sehr tüchtig, gesund und voll geistlicher Zucht und allerlei gutem Willen kennen gelernt, mich nebst Weiß ganz kindlich bat mit nach Straßburg und in den Herbst zu Räß Mutter nach Colmar zu reisen, nahm ich einiges meiner Manuscripte und ein klein Päckchen und reiste zu Görres. Ich fand ihn sehr gut und einfach, ich hatte ihn wohl in zwanzig Jahren nicht gesehen. Mit seiner Publicität hat es eine ganz andere Richtung genommen. Das bekannte Mainzer Journal, der Katholik, wurde an allen Ecken verfolgt, die Darmstädter vertrieben es, es ging nach

*) Die Kirche hat indeß längst über die Hermesische Lehre geurtheilt.

Digitized by Google

Bayern, von da flüchtete es nach Straßburg und der General-vicar Liebermann gab ihm seinen Namen als Herausgeber.

Liebermann und Räß baten Görres zum Mitarbeiter. Er begann den letzten Jahrgang zu durchblättern und glossirte nun in den neuen Heften alle Themata der letzten Jahrgänge mit großem Geist, einer erstaunlichen Schärfe und hie und da mit gewaltigen theologischen Blicken. Es ist vielleicht seit Jahrhunderten mit solcher Schärfe und Kühnheit und so lebendigem, bilderreichem Feuer in katholischen Dingen nicht geschrieben worden. Er warf sich mit ganzem Herzen hinein. Ich aber sage: er hat so niemals geschrieben, es ist ihm ernst und er that nur was er glaubt; er ist wieder herzlich bei seiner Kirche, die Geistlichen lieben ihn sehr und er sie, und seine Tochter ist sehr fromm. —

In der Zeitfolge geht voraus. Ehe ich abreiste war ich bei P. in M. — da reiste ein russischer Etatsrath Adergaß durch, ein Pietist von der Krüdnerischen Zeit, er kam aus Breisgau, Basel u. s. w., wo eine russische Familie Nolden, auch Pietisten, und P. befreundet, sich im Kreis einer dort entstandenen visionären Secte aufhält.

Dieser fromme Staatsrath hatte eine große Sammlung der prophetischen somnambülen Reden und Gebete aus dem Munde jener Seherinnen aufgeschrieben, die er mit großer Rührung las. Es war aber weiter nichts, als stetes Einerlei von Engeln, Licht, Liebe, Bitten um Bekehrung, wie es jeder Gebildete leicht schreiben kann, doch für die Leute wohl viel. Es war ein gemeinschaftliches Sichbewußtwerden eines gemeinsamen Gebetes und Ideenschatzes in wenig verschiedenen Persönlichkeiten. Das Hauptmerkwürdige war: nur eine Kirche, alles Eins, die lieben Katholiken und Protestanten alle Eins werden in einem höheren Geist, — jenem visionären — die griechische Kirche schien Alle aufnehmen zu sollen, denn es sollte eine Parthie dieser

Digitized by Google

gedrückten und verfolgten Leute und Seherinnen durch ihn nach Rußland beschrieben und geführt werden.

Er wollte nun auch noch nach Dülmen, zu der lieben Nonne. Alles Das gehörte ihm genau zusammen; die Nachricht ihres Todes betrübte ihn sehr. Er pries mich hoch und glücklich bei allem Dem gewesen zu sein; ich las ihm etwas aus der Passion, wobei er innig gerührt heftig weinte. Seltsam war eine fixe Idee gegen die List und Absichten der Jesuiten, die ihm wie Marder und Iltisse auf seinen Taubenschlag zu lauern schienen. Ja, er wollte einen sogenannten Erweckten entdeckt haben, der schon unter dem russischen religiösen Rekrutentransport nach Odessa war, und ehemals — o Schrecken! — zu Freiburg studirt haben sollte. Sogleich wurde er ausgemerzt, denn er hielt ihn für einen falschen Werber, der Alles zur Kirche zurückführen sollte. — Doch schienen alle diese Händel unterbrochen, denn die ganze Pietisten-Partei, Krüdener und Gallizin, war unterdessen gestürzt.

Der Mann war aufrichtig fromm; er suchte noch die Elberfelder heim, wohl auch den lutherisch gewordenen Lindl und so weiter.

Es seien an dreißig Menschen zerstreut in jenem weissagenden Zustande, der aber durchaus mit einem russischen Schielen bezeichnet ist und seine physische Herkunft aus der Krüdener als Matrix nicht verleugnet, auf deren Conception die buntgeschälten Stäbe Jacob's und Laban's wirkten, ohne alle Absicht, ganz im Naturweg.

Einige Zeit nach der Abreise dieses Mannes, und gerade als ich mit Räß Abschied in Wiesbaden machte, kam ein Brief von den oben erwähnten Nolden an die P. Sie fragten mit feierlichem Ton: ob sie kommen sollten; denn Gott habe es ihnen durch mehrere Seherinnen gesagt, sie sollten zu den Lieben in W. gehen. Wir riethen der P. die Leute kommen zu lassen

Digitized by Google

und ihnen gerade heraus die Wahrheit zu sagen, daß sie zur Kirche gekommen sei.

Nun fuhr ich (wie ich schon vorgreifend erzählte) mit Räß nach Straßburg; zurückkehrend berühre ich obige Händel nochmals.

Räß und Weiß sind ein Paar durchaus gutmüthige, verständige, fleißige, sehr uneigennützige und fromme Priester von der strengen Disciplin; sie sitzen wie auf einer legitimen Festung eingeschlossen in Deutschland, während das übrige in allerlei Parteien rebellirt, constituirt, sich einigt und ordnet und bequemt; aber dieser feste Punkt ist viel werth, es wären sonst viele hirtenlose Schäferknechte übergelaufen u. s. w. Wenn sie auch nicht immer auf das allergeschickteste zu ihrer Citadelle herausgeschossen, hat sie Gott doch beschützt, und das Mainzer Seminar liefert tüchtige, festgläubige Leute, und hat sich sein Privatgymnasium erhalten und lehrt die Jungen gut. Gott segnet den starken Willen.

Mit Görres ist ganz eingetroffen, was Du ihm bei Deinem Besuch in Straßburg gewünscht hast: er möge doch statt der Politik der Kirche dienen. Er hat durch seine sehr großartigen und kühnen und kirchlichen Aufsätze den Katholiken in große Achtung gebracht; noch keine Stimme hat sich gegen ihn erhoben und er hat doch keine Blöße geschont, an hoch und niedrig; aber er ist so gerecht und wahr und gewaltig in seinen Worten, und dabei so lustig im größten Ernste, daß die Gegner mit Schweigen ihn möchten vergessen machen.

Du kannst Dir denken, welche Freude es den wackeren Leuten in der Citadelle macht, daß sie auf einmal diesen feuerspeienden Berg als Artillerie-Director haben — und er arbeitet auch getreu und bisher ohne einen Heller Sold; denn sie selbst waren bis jetzt unentgeltliche Schwämme, aus denen ein Buchhändler sich schon mehr als hunderttausend Gulden

Digitized by Google

herausgepreßt, ohne zu danken. Aber das wird nun anders. Der Katholik hat schon achtzehnhundert Abonnenten und wird es bald auf zweitausend bringen. Er ist von großer Wirkung und Stärkung für die katholische Geistlichkeit und jungen Männer. Alles erstaunt über den Glanz und die Fertigkeit des Görres in dieser Rüstung und unter dieser Fahne.

Nichts ist rührender als die Freude des alten guten Liebermann an diesem Manne, dessen Arbeiten er schwer folgen kann, und denen er doch kindlich seine Autorität vorsetzt. Leider ist Görres aber bis jetzt so ziemlich allein als bedeutend an dem Blatt, und er schneidet auch noch bisweilen die übrigen Arbeiten zurecht; aber es ist sehr zu wünschen, daß ihm Freunde helfen, und namentlich Du! Daß Du den langen Brief geschrieben, von den Erbauungsanstalten Roms, hat Dir Gott eingegeben; ich sende das Bedeutendste Görres, der wird ihn glossiren und gegen die schmählichen, jetzt überall verbreiteten Schriften gegen Sitten und Ordnung in Rom bearbeiten. Es ist dies ein unschätzbarer Aufsatz für die Zeit. Görres, der in der letzten Zeit ganze Hefte geschrieben, hatte nur noch keine Zeit Dich um Mittheilungen zu bitten, er wollte schon lange an Dich schreiben.

Das Blatt übrigens ist kirchlich gewürdigt, denn ich habe den Brief des Papstes an Räß, worin er ihnen für ihre Arbeiten dankt, gelesen.

Solche fortgesetzte Aufklärungen über Rom, wie Dein Brief enthält, sind für Deutschland höchst wichtig, und Du kannst alles Schreiben an andere Leute sparen, wenn Du mir alle Monate einmal ein paar Bogen schreibst, die die Leute dann lesen können, obschon ich Deinen Namen nicht dabei brauchen werde, so Du nicht willst. Alles, was Du für Deutschland für erwünscht hältst, melde uns doch, und auch wie wir Dir den Katholiken, seit Görres mitarbeitet, zuschicken können.

Räß ging zu seiner alten Mutter, einer frommen, treff-

Digitized by Google

lichen Weinbauerin bei Colmar, in den Herbſt; ich blieb einige Wochen bei Görres in herzlicher Liebe. Seine eigentliche Grundarbeit beſteht in einer Geſchichte der Sagen aller Völker, die er mit großen neuen Entdeckungen und einer ſtupenden Gelehrſamkeit alle den heiligen Schriften unterordnet und in ihnen lauter falſche Nebengeburten nachweiſt; ein wunderbar großes und glückliches, weil ganz kirchlich führendes Werk. Ich hatte viele Freude ihm von dem Meinigen mitzutheilen; denn nie habe ich ſo ruhig und heiter verſtehen und verdauen ſehen, ſelbſt das Neueſte blieb nicht auf Augenblicke fremd, und das meiſte, was das alte Teſtament betrifft, beſtätigten ſeine Forſchungen.

Ich genoß viel Liebe und Gaſtfreiheit bei Liebermann, und hatte Freude am ſchönen Gottesdienſt und einigen ungemein frommen Prieſtern und auch trefflichen Predigern, und Freude am altdeutſchen Volk in Straßburg.

Görres ſagte mir gleich bei meiner Ankunft: „Du kannſt wieder von Neuem anfangen, es iſt wieder eine Stigmatiſirte, die nicht ißt, in Lothringen.“ Wir erkundigten uns, und die Straßburger Prieſter, ſich wundernd, daß dieſe Dinge mir alle ſo glaublich vorkamen, faßten nun Muth vor ihrer eignen Scheu und erzählten Alles, was ſie davon wußten, ein ungeheueres, unauflösliches Gewirr. So intereſſant es war ſich durch die Geſchichten durchzuwinden, muß ich es übergehen, und ſagen was wir fanden, denn ich reiſte mit Görres und einem Brief an den Pfarrer hin.

Das Örtchen liegt in der Nancy'ſchen Diöceſe auf der lothringiſchen Grenze. Wir fuhren nach Saverne (wo unſere Mutter und Schweſter im Kloſter geweſen), wovon es drei Stunden, auf einſamem Gebirge, liegt.

Hier waren wir an einen braven Kaplan gewieſen, der der Perſon öfters das Sakrament gebracht, weil Alles gegen ſie

Digitized by Google

verſchworen ſchien, und man ihrem eignen Pfarrer von Oben herab verboten hatte, ſie zu ſehen u. ſ. w. Dieſer Kaplan, eben im Begriff ſeine Stelle mit einer Pfarrei zu vertauſchen und die Gegend zu verlaſſen, verſprach am folgenden Tag, da er doch hingehe Abſchied zu nehmen, uns mitzunehmen. Er ſelbſt hatte ſchon viel Verfolgung wegen ihr ausgeſtanden; aber bei ſeinem großen Glauben an ſie knaupelte er doch an vielen Dingen und Erſcheinungen, und auch hier konnten wir nicht klug werden.

Er brachte uns zu einem vortrefflichen, tüchtigen Bürgersmann in Saverne, dem Bierbrauer Antoni Meyer, der die Perſon auch gut kennt; und bei dieſem und ſeiner redlichen Frau erhielten wir erſt ein deutliches Bild der Sache, in welcher einige der fürchterlichſten Einmiſchungen ſind von teufliſchen Wirkungen.

Apolonia Filzinger, eine arme Tagelöhner-Waiſe von vier und zwanzig Jahren in dem einſamen Gebirgspfarrdorf Homerting, drei Stunden von Saverne, zwei von Sarburg, zum Bisthum Nancy gehörig, ſeit ihrem ſiebenten Jahre ihrem Pfarrer als einfach, ſehr fromm und fleißig, ja als Conscientia timorosa bekannt, lebte bei ihrem Taufpathen, einem armen Tagelöhner, und diente als Magd in nahen Dörfern, überall als ein Muſter der Treue, der Zucht und Frömmigkeit, die jeden Biſſen mit den Armen theilte, immer ſanft ſprach, nie heftig lachte, geliebt und geſchätzt.

Dieſe gute, ſtille Magd kehrte etwas kränklich zu ihrem Taufpathen nach Homerting zurück, ſaß viel ſtill, und ſchien mehrere Tage ſchlafend. Niemand wußte was in ihr vorging. Es war in den Faſten, etwa vierzehn Tage nach dem Tode der Emmerich; da nahm dieſe gute Seele, wie es ſcheint, das Kreuz auf ſich, das jene niedergelegt. Sie wurde complet ſtigmatiſirt und blutet an Händen und Füßen, und Wangen und

Digitized by Google

der Bruſt an geregelten Stunden und Tagen, und hatte bereits an acht Monaten weder gegeſſen noch getrunken.

Vierzehn Tage hatte man ſie Tag und Nacht bewacht und Alles ohne Trug gefunden. Anfangs konnte ſie noch zur Kirche gehen; ſelbſt dort ſtrömte das Blut ihrer Wunden. Sie iſt ſtark und rüſtig erſcheinend, liegt aber immer mit geſchloſſenen Augen und ſpricht nur flüſternd, kaum vernehmbar.

Sie ſagte dem Pfarrer vier Tage vorher: „Ich werde nächſtens im Thurme auf Steinen liegen.“ — Am nächſten Sonntag ſtieg die ſonſt Todtkranke, während Alles in der Kirche war, aus dem Bett, kleidete ſich ganz feſtlich wie ein Bauernmädchen, das zur Kirche geht, an, ſtieg durch das Fenſter der Hütte und ſetzte ſich mit Buch und Roſenkranz an einen Zaun.

Ein Bauernmädchen, früher aus der Kirche gehend, ſieht ſie mit Staunen da ſitzen.

„Apolone, wie kommſt Du daher? Um Gottes Willen gehe nach Hauſe in Dein Bett; komme, ich will Dich führen.“ —

Da antwortete ſie nichts, als mit niedergeſchlagenen Augen und leiſer Stimme: „Still, ſtill! Ach, Gott will es ſo. Ach, bete für mich, daß ich es aushalte!“ — und deutet mit dem Finger und ſagt: „Da kommen ſie! da kommen ſie!“ —

Die Anderen konnten gar nicht begreifen, was ſie wollte. Sie war aber wahrſcheinlich in hellſehendem Zuſtande, denn ſiehe! plötzlich zogen die Gensd'armen von Straßburg um die Straßenecke und packten ſie. —

„Haben wir Dich, Herr Gott von Homert? — Ah, elle n'a pas peur la canaille!“

Da warf man ſie auf eine Karre und führte ſie unter Hohn und Spott zwei Stunden durchs Gebirg nach Sarburg, wo Hunderte vom Pöbel ſie mit Schimpfen und Kothwerfen empfingen und man ſie in einen Thurm auf die bloßen Steine, ohne Stroh, ins Gefängniß warf. Die Unterſuchungsrichter

Digitized by Google

kamen mit den Worten zu ihr: „Nichtwahr, der Pfaff hat Dir die Wunder gemacht?!“ —

Man mißhandelte und unterſuchte ſie ſchmählich und wollte ſie zum Eſſen zwingen; ſie ſtarb beinahe darüber. Nichts konnte man gegen ſie aufbringen, kein hartes Wort entging ihr, ſie war die Demuth, die Geduld ſelbſt, ſie ertrug Alles um Jeſu willen.

Nach einigen Tagen holte ſie ihr Pathe, der arme Tagelöhner, wieder mit ſeiner Karre, und ſie liegt wieder in ihrem armen Bett hinterm Backofen, wie ein friedlicher Engel. Aber Niemand außer ihrem Pfarrer, der ſie von Kind auf kennt, hat ſich ihrer erbarmt.

Aber es iſt auch etwas in ihrer Nähe, welches die neue Anſicht in die ſeltſamſte Verlegenheit ſetzen würde, ſollte es bei naher Unterſuchung fortbeſtehen, Umſtände, welche ſogar ihren Pfarrer, ihre Hausgenoſſen und ihre Freunde in eine ſcheue, ſchaudernde Angſt bringen, und die kein Menſch zu erklären vermag, die ſelbſt mir und Görres, die unbefangen Alles unterſucht und betrachtet, ſehr ſeltſam und unheimlich vorkommen, ohne jedoch in uns Verdacht gegen die gute Apolone zu erregen.

Der arme, ſehr brave Pfarrer war erfreut und verwundert in Görres und mir zum erſten Male Leute vor ſich zu haben, welchen der allgemeine Zuſtand der Apolone ganz glaublich und als öfter da geweſen, ja, und namentlich mir, bekannter erſchien, als ihm ſelbſt. Er war ſehr offen und froh, und ich gab ihm in Vielem Beſcheid, denn ich fand in Vielem Ähnlichkeit mit dem Zuſtande der Emmerich, und die Wundmale der Hände ganz wie die unſerer ſeligen Freundin; das Seitenmal ſcheint nicht ähnlich. Sie hatte mehrere Wundnarben auf dem Bruſtbein, die ich nicht genau unterſuchen konnte und wollte; ich fühlte gar keinen Beruf an dieſen Dingen zu zweifeln, weil die äußere

Digitized by Google

Erſcheinung zu viel Ähnlichkeit mit der Emmerich hatte; bei einem Trug wäre dies ein unbegreiflicher Zufall geweſen. Ihre Perſönlichkeit iſt ſehr rührend und ernſt und Ehrfurcht gebietend und doch wieder kindlich. Ich war gleich ganz vertraulich mit ihr, und als ich ſie anſah in der erſten Minute, mußte ich ſagen: „O du armer Schelm, welch ſchwer Geſchäft haſt du, dich verſteht kein Menſch auf der Welt.“ — Da lächelte ſie im Schlaf.

Ich wäre länger dageblieben; aber da ſie ſchier gar nichts ſpricht und nur in die Ohren wenige Worte zu flüſtern vermag, wollte ich in ganz fremdem Land ohne alle Unterſtützung, bei der Geſinnung der Behörden, mich in nichts mehr verwickeln.

Sie ſcheint in ihrem Zuſtand ſelbſt noch wie ein neugeborenes Kind, das nach der Außenwelt gar nicht orientirt iſt.

Ich war eine Stunde während dem Hochamt bei ihr, wo ſie ſich ganz, in ſteter Extaſe, wie die Emmerich betrug, ſo daß ich glaubte bei dieſer zu ſein.

Auf Görres machte ſie einen ſehr ſchönen Eindruck, er ſagte mir: „Dies iſt das Ernſteſte, was ich im Leben geſehen!“ und ſchrieb wegen ihr einen gewichtigen Brief nach Nancy, wo er geachtet iſt; er hat noch keine Antwort. Die Franzoſen, die einen ſolchen Spektakel wegen der Emmerich machten, haben nun Ähnliches im Haus und erkennen es nicht. Wir ſind übrigens gute Freunde geworden und ich höre manchmal von ihr, auch Görres, durch oben genannten Antoni Meyer in Zabern. — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Von Straßburg ging ich auf vierzehn Tage nach Siegolsheim bei Colmar ins Weingebirg zu Räß und ſeiner ſiebzigjährigen Mutter, einer frommen Weinbauer-Wittwe, mit vielen rings etablirten Söhnen. Da war ich den Herbſt in unſchuldigem,

Digitized by Google

ländlichem, ſehr trefflichem Familienleben, in gar reichlichen Schmauſereien, mit guten Krämern und tüchtigen Pfarrern. Solche deutſche Treue und Redlichkeit der älteſten Art, ſolche Einfalt und Heiterkeit, als in dieſem Elſaß, habe ich noch nie begegnet.

Räß wollte nach Freiburg. Ich beredete ihn über Luzern zu gehen, denn ich wünſchte durch die Perſönlichkeit der Sailer'ſchen Schüler in Luzern das Vorurtheil in ihm zu untergraben, welches die Mainzer gegen Sailer und Zimmer haben. Widmer nahm uns gleich aus dem Wirthshauſe zu ſich, und gewann durch ſein herzliches, heiteres und zugleich demüthiges Verfahren recht die Liebe von Räß; ſo auch Gügler und Geiger und die jungen Leute vom Gymnaſium.

Alle dieſe Männer waren ungemein lieb und hatten an der Heiterkeit, der geiſtlichen Zucht, Umſicht, großen Thätigkeit und dem gründlichen Ernſt des Räß große Freude. Sie ſind gute, recht gute Freunde geworden, und ich mußte die Umſicht und Demuth dieſer Männer bewundern.

Sigriſt in Horn fand ich traurig. Er war eben im Begriff ſeine Heerde zu verlaſſen, wo ihn die Wölfe weggebiſſen, und Alles in Horn war voll Thränen. Der wegfertige Widmer kutſchirte uns nach der Abtei Muri. Wir fanden unterwegs den frommen Mathematiker Schmidt auf einer Fußreiſe. Ich blieb mit ihm im Gaſthaus und ließ die Herrn in die Abtei gehen. Dieſer liebe Mann konnte nicht ſatt werden ſich von der Emmerich erzählen zu laſſen, und erzählte wieder von ſeinem Bauer Wolf und deſſen Betern.

Wir fuhren zurück, und da Räß die Freiburger Fahrt aufgab, begleiteten Widmer, Gügler, Geiger, Sigriſt und ich, Räß nach der Abtei Sanct Urban. Sigriſt zog unterwegs nach Wollhuſen ſeine neue Pfarre zu beſehen, und wir nach Sanct Urban zu den Ciſtercienſern, wo der Abt ein ſehr erbaulicher,

Digitized by Google

frommer Mann ist, voll Sinn und Würde. Wir waren da über Nacht. Räß fuhr am Morgen über Solothurn nach Basel zurück und wir nach Wislisburg zum Pfarrer, wo Schiffmann auch war; dann nach Wollhusen und Luzern zurück, wo ich noch acht Tage blieb bei Widmer. Ihn und Gügler und Geiger habe ich sehr lieb gewonnen, auch Sigrist, und von den jungen Leuten besonders Deinen römischen Gastfreund Echtermann; das ist ein gar demüthiger, lieber, frommer Mensch. Mit ihm und Schlumpf fuhr ich gen Engelberg. Wir fanden den diplomatischen, käsizirenden Prälaten und eine Schaar seiner Herrn, worunter auch Schindler, halben Wegs auf einem Recreationsort und brachten da die Nacht zu.

Von hier gingen wir nach Sarnen und zum Bruder Claus, — da ist es gar lieb und rührend, — und fuhren dann nach Horn über und wieder heim. Widmer war es lieb, daß ich in Luzern einige Tage blieb, denn Vieles aus den Ansichten der Emmerich schien ihm sehr nützlich für seine jungen Priester, besonders ihre Ansichten vom Magnetismus. Es war nämlich die Erscheinung des spontanen Somnambulismus in Luzern bei mehreren Mägden ausgebrochen, welche sehr viele Arzneien angaben und die glücklichsten Heilungen machten, außerdem ihren Küchendienst nach wie vor versahen. Eine war magnetisirt gewesen; ihre Bettgenossin wurde nachher auf einmal bei steter Gesundheit, von selbst Heilmittel angebend; die Erste verlor dagegen ganz solchen Zustand. Sie sah unaufgefordert die leidendsten Kranken Abends im Schlaf und sagte: „Der soll dies, der jenes thun" u. s. w., und ihr Hausherr hat schon ein Buch zusammengeschrieben von Arzneimitteln.

Eine Andere thut dasselbe und erklärt sich zugleich heftig gegen Magnetismus, als höchst gefährlich, empfiehlt Priesterheilung u. s. w.

Es hatten sich mehrere Priester den Personen (geistlich um

Digitized by Google

Rath gefragt) etwas genähert, da kriegten Einzelne, aus geistlichem Centrum erregt, andere Produktionen. Es kamen allgemeine Parabelgeschichten von Hirten, Heerden, Gärten, Ackerbau u. s. w., wie die Welt- und Kirchengeschichte selbst anfängt und enden wird. Es kamen bald speziellere Offenbarungen von Seelen, Fegefeuer, Seelenführungen, die magische Abhängigkeit der Personen von diesen Männern wurde den jüngeren sehr interessant und sehr zerstreuend; es gab Verleumdung. Einige zogen sich bald zurück, ein geistreicher Cistercienser war am gespanntesten und befangensten; dieser sprach von nichts Anderem mit mir, und glaubte nun sei der Schlüssel zu Allem gefunden.

Wenn so etwas einmal ins Kloster dringt, da bleibt es lange stecken. Der Bauer Wolf und seine Mitbeter waren sehr dagegen. Bald aber kamen viele prophetische Mißgeburten, denn Lügen kann man dergleichen nicht nennen. Es gibt rechtmäßige, eheliche, Gott geweihte und heilige Kinder, uneheliche u. s. w., entgegengesetzte, und drittens auch Mißgeburten, Mondkälber und Wechselbälge, in diesen geistigen Geburten wie im Fleische.

Ich hatte viel mit den Herren zu disputiren, aber sie wurden doch etwas aufmerksamer, und nun schreibt mir Widmer, daß sie durch sehr viele unrichtige Vorhersagungen gänzlich geheilt seien.

Diejenige Prophetin, mit der sie nicht zu thun hatten, existirt aber noch, so viel ich weiß. Wolf war auf Heilungen abwesend, ich sah ihn nicht. Einen seiner frommsten Gebetgenossen zeigte mir Schmidt, er hatte ein sehr inniges Aussehen, ja etwas von der hellsehenden Physiognomie. Schmidt schien noch immer in einer Art Scrupel, ob das sogenannte Überbeten, wo einer durch Handauflegung das fremde Leid empfängt oder darüber weissagt, kirchlich erlaubt, oder Täuschungen unterworfen sei.

Sigrist rührte mich sehr. Er litt ungemein, sein Horn

Digitized by Google

verlaſſen zu müſſen, beſonders da es ruchbar war, daß man die Abſicht hatte ihm einen ſehr leichten, Andachts-ſtündigen Nachfolger zu geben, der in üblem Geruch iſt. Alle die geiſtlichen Freunde dort gefielen mir ſehr. Sie haben alle vielen Sinn und guten Willen und ſind für nichts Wahres und Gutes verſchloſſen, und zugleich fromm, werden auch nicht leicht je etwas Linkiſches ausgehen laſſen, ſind auch alle demüthig und ſittenrein, hilfreich und ungemein wohlthätig im Umgang. Jedoch geſtanden ſie alle gern ein, daß ihrer ganzen Schule jene äußere prieſterliche Disciplin und Haltung fehle, welche ſie in Räß bewundern mußten, und die Widmer, der mich nach Straßburg begleitete, auch dort bewunderte. Ihr Wein iſt ein edler Jahrgang und in großer Fülle, aber die Kellerwirthſchaft, die Faßbinderei iſt nicht ſo gründlich und ſicherſtellend, und ſie laufen eher Gefahr mit dem Branntwein weltlicher Wiſſenſchaft, dem Syrup äußerlicher Myſtik und dem Schwefel proteſtantiſcher Lehre aufgefüllt und geſchönt zu werden; doch liegt zu viel äußeres und inneres Licht jetzt auf der Kirche, als daß ſie im mindeſten gefährdet wären.

Ich kann nicht genug ſagen, wie wohl Echtermann mir gefiel, und mit welchem Danke, welcher Innigkeit und Einfalt er von Allem ſprach, was er Dir zu danken habe. Es mögen übrigens nirgends ſo viel geiſt- und ſinnvolle junge Prieſter beiſammen ſein. Sonſt kennſt Du das widerliche, kleinſtädtiſche, kalte, irreligiöſe Geſetz der Regierungen in dieſem Lande.

Widmer fuhr mit mir, wir beſuchten Groote, der ſich ſehr freute. Wir übernachteten in Baden im Stern, Jungfer Franziskerl war nun des Wirthes Hausfrau geworden, wir wohnten bei ihr und genoſſen viele Liebe bei dieſer Deiner frommen Freundin, welche allerdings eine ſehr feine Seele iſt und uns eine ſehr wohlthätige Erinnerung zurückließ, wofür ich Dir danke, wie überhaupt für alles Gute, was Deine Liebe mir in der Schweiz vorbereitet. Sie grüßt Dich herzlich.

Digitized by Google

Wir fuhren durch den Schwarzwald, das herrlichſte Volk, das ich je ſah, über Freiburg und Kehl nach Straßburg zu Görres, wo Widmer noch einige Tage war, ſie ſtifteten eine innige Freundſchaft.

Görres Arbeiten im Katholiken, wo nach de Maistre die Polemik zuerſt ſehr großartig und genial und gerecht; und dennoch derber, zerſchmetternder als je ausgeübt wird, bringen ein höheres Bewußtſein in viele verſtehende Glieder der Kirche. Gügler, ein durch und durch gutmüthiges, geniales und demüthiges Gemüth, hat beſonders große Liebe und Verwandtſchaft zu Görres. Ich habe dieſen einſamen, ſeltſamen, herzlichen Lacher ſehr lieb gewonnen. Geiger iſt für ſeine Zeit und ſein Alter eigentlich der allgemein wirkendſte, genialſte von den Luzernern.

Ich habe viel mit Widmer beſprochen und beſonders über das ſo traurige, theils ſehr ungerechte und immer ſehr unwürdige Verkennen und Schmähen auf Sailer, das ſich einen ganz beſtimmten Weg durch Deutſchland zieht, den ich ziemlich berührt habe. Ich hatte in ihm den Plan erweckt eine Schilderung von Sailer's Geiſt und mächtigem Verdienſt in ſeiner Zeit nebſt deren Charakteriſtik auszuarbeiten: gewiß ein ſehr wichtiges Werk für die deutſche Kirchengeſchichte, denn er hat lange die Religion unter den Anfechtungen der Aufklärung und des Illuminatismus getragen und gehalten. Er nahm ſich es feſt vor, Sailer aber hielt es noch für zu ſchwierig; ich fürchte ſehr, wie die Parteien jetzt ſtehen, wenn Sailer ſtürbe, würde er mannigfach ſehr ungerecht behandelt werden. Seine jetzt ſehr geachtete Stellung in Bayern ärgert ſeine Feinde und macht ſie aber auch theilweis kriechend; er aber bleibt nach wie vor demüthig, arm und fromm liebend. Es iſt ein durchgeführtes, ſehr tiefes und klares Betrachtungsbuch, der *chriſtliche Monat*, für den König von ihm erſchienen, das ein neues Licht auf ihn wirft.

Digitized by Google

In Straßburg erlebte ich noch die erste Woche der Arbeiten der französischen Mission, wodurch mir Alles, was Du von den geistlichen Arbeiten in Rom sagst, nicht mehr fremd war; diese Leute thaten im nämlichen Sinn und Grade. Eine sehr geistreiche Abhandlung darüber von Görres enthält das Januarheft des Katholiken von 1826. Auch findest Du dort einen fulminanten Aufsatz von ihm: „Die Kirchenverfolgung in Holland."

Der Eifer und die Wirkung dieses trefflichen Menschen für die Kirche ist der Art, daß er Aufmunterung und Anerkennung von Rom aus verdient; es würde mich sehr rühren, wenn der heilige Vater diesem Paulus sein Gebet oder seinen Segen angedeihen ließ.

Ich reiste mit Görres Sohn, der in Bonn studirt und ein trefflicher Junge ist, zurück, und blieb etwa vierzehn Tage in Frankfurt. Dort erhielt ich Antwort von Melchior auf einen Brief, den ich ihm über alle meine Erfahrungen auf der Reise nach langem Schweigen geschrieben. Weil ich ihm aber gerade so wie hier über das Verhältniß der Mainzer und Luzerner geistlichen Bildung gesprochen, und besonders über meine Freude an der Straßburger Geistlichkeit u. s. w., war sein Brief sehr abstimmig. Die vielen leisen Kränkungen des lieben Sailer's, die er näher als ein Anderer erfährt, und zugleich die große Liebe und Duldung und Arbeit dieses herrlichen Mannes machen ihn natürlich strenger im Urtheile gegen die andere Schule; doch ist er stets ungemein liebend und versöhnlich in seinen Briefen, und ich muß ihn in allem christlichen Streben bewundern. Er arbeitet und correspondirt besonders sehr viel für Sailer, wozu er ein ungemeines Talent hat, so daß bei großer Arbeit Sailer's und dessen gänzlichem Mangel an einem gründlichen Helfer durch ihn vielen Leuten Trost zufließt; jedoch konnte ihn sein Vater länger nicht unterstützen, und wollte immer,

Digitized by Google

er solle nach Bochhold auf seine Vicarie zurück, wo er bei seiner Hypochondrie bald zu Grunde gegangen sein würde. Sailer aber konnte ihm auch Nichts geben, als den Tisch; denn er hat selbst wenig und vermeidet bei seiner Stellung auch das Geringste für sich zu thun. Ich ersuchte Tony, dem Ringseis die Lage zu melden, mit Bitte es dem König nahe zu legen. Sie schrieb einen meisterhaften Brief, und neulich meldete mir Melchior, zu seinem und Sailer's großem Erstaunen sei an die Regensburger Regierung ein königliches Rescript ergangen, daß der König dem Weltpriester Diepenbrock aus Westphalen, der, wie er gehört, Sailer Secretärdienste leiste, aus seiner Kabinettskasse, so lange er in Bayern bleibe, jährlich zweihundert Gulden anweise. Es hat Sailer und ihm Freude gemacht, sie wissen jedoch nicht woher.

In Wiesbaden fand ich Frau P***, welche noch immer pietistische, schwärmerische Elemente in sich hat, in einer neuen großen Begeisterung. Die im Anfange dieses Briefes erwähnte pietistische Familie Nolden, welche ihr angekündigt, sie habe den Befehl von Gott, zu ihr zu kommen, war da gewesen, und hatte abschriftlich und gedruckt Reden und Gebete von Seherinnen und Sehern im Breisgau, Elsaß und der Schweiz, woven Adergaß schon sprach, mitgebracht, und das liebe Herz war noch ganz voll davon.

Ich will Dir jene Erscheinung nach allem, was ich gehört, schildern, da Du in dergleichen eingeweiht, mir viele Worte sparen wirst. Das Ansteckende in den visionären und prophetischen Zuständen, sie seien bloß mit körperlichem oder geistlichem oder gemischtem Heile beschäftigt, ist Dir bekannt; eben so ihre Ähnlichkeit mit aller Zeugung, Empfängniß und Geburt eines dritten, das durchaus vom Zeugenden und Empfangenen verschieden, dennoch die Physiognomie und den Zusammenhang mit beiden hat. Man könnte wohl sagen, alle Prophezeiung

Digitized by Google

iſt phyſiſch genommen daſſelbe Werk, dieſelbe Naturthätigkeit, und ſie wird gemeinſam zu ſeiner Zeit nach ewigen, göttlichen Ordnungen ergoſſen, wie die Jahreszeiten, wie Brunſt und Inbrunſt. Es gibt aber eine unbefleckte Empfängniß und eine eheliche, in welcher auch wieder heiligere und unheiligere; es gibt aber auch uneheliche, ja unnatürliche und endlich gar dämoniſche u. ſ. w., außerdem gemiſchte in der bloß natürlichen. So auch die Geburten aller Art vom heiligen Menſchen bis zum Wechſelbalg, Mondkalb, Mißgeburt aller Art. Und die Mißgeburten ſelbſt erſcheinen oft in der Geſchichte als drohende Kometen, als prophetiſche Bilder im Fleiſch, oder ſonſt Naturobjecten, wie die ſinnbildlichen Handlungen der Propheten ähnliche Projectionen ins hiſtoriſche Leben ſind u. ſ w.

Auf allem dieſem beruhen die ſeltſamen Miſchungen in den religiöſen Erweckungen, Somnambulismen, Viſionen, Extaſen u. ſ. w. dieſer letzten Zeit; die Krüdener und die Booslindliſche Erweckung ohne abſichtliche Verbindung treten als in einer Sphäre liegend in allerlei Geiſtesmiſchungen; die Krüdener aber hatte vielleicht ohne alle Abſicht durch die Freundſchaft mit Alexander ein ruſſiſches Element in ſich; es ſind dieſes die Wirkungen der bunten Stäbe Jacob's, vor den Schafen ins Waſſer gelegt. Daher kommt auch das häufige Übergehen der prophetiſchen Zuſtände bei Proteſtanten in Greuel, weil ſie ſelber ſchon außer der Mutter ſind u. ſ. w.

Wir ſehen nur den Erguß der Prophezeiung in unſeren Tagen durch die ſehr gemiſchten darauf einwirkenden Zeugkräfte in den ſeltſamſten Spielarten; reine Lüge iſt keine, ſie ſind willenlos, aber ſie ſind großen Theils aus dem Blut, aus dem Willen des Fleiſches, aus dem Willen des Mannes, und ſelten allein aus Gott geboren u. ſ. w.

Wir ſehen in der Sphäre der Krüdener die Bewegungen der Bucher-Erweckten, die ſo viel Katholiſches hatten, und

Digitized by Google

nachdem die entsetzliche Selbstkreuzigung und Mordgeschichte der Wildispucher Grethe, die auch mit diesen partizipirte, eine gräßliche katholisirende Mißgeburt zur Genugthuung für Sünden und Seelenerlösung aus dem Handel hervorgegangen, sind diese Bucher-Erweckten ganz eingeschlafen. Nachdem der zeugende und empfangende Rausch vorübergegangen, haben die Sterne und die ganze Natur der Zeit auf die empfangene Frucht gewirkt, ihr die Schrecken und Gelüste der Mutter eingedrückt und so traten die mannigfach gestempelten Geburten hervor zu neuer, wilder Vermischung.

Die katholisirende Krüdener, wie eine verstoßene Hagar des griechischen Kirchenhaupts, kommt mit dem lutheranisirenden Lindlianer in Odessa zusammen u. s. w., während Gosner aus P. vertrieben sich an die norddeutschen Pietisten anschließt, Lindl von Odessa vertrieben in Düsseldorf lutherisch wird, und Hennhöfer seinen katholischen Schafstall zu einem lutherischen Hühnerhofe macht. Auf den Wegen der Krüdener aber blieb eine Fortpflanzung mit dem Strome des bloß thierischen Magnetismus und eines allgemeinen evangelischen Elementes zurück, in welchem kein eigentlich historisch lutherisches Agens, aber wohl ein katholisches ist, in sofern dieses in der unverstümmelten Natur sich immer nachweist, außerdem aber immer die Physiognomie des russischen Einflusses auf seine erste Hauptmutter, die Krüdener.

Zugleich aber sehen wir aus der weitesten Entfernung alle mit einem dieser prophetischen Naturergüsse berührte Geister unwillkürlich sich vereinen und in Beziehung kommen. So z. B. die, welche sich für den Magnetismus interessirten, oder welche selbst magnetisirt haben und wurden, wie P. und Frau u. s. w. —

Nun bin ich wieder bei P. und erzähle was ich über Nolden's und seiner Frau Anwesenheit dort erfuhr. Die Frau, eine Liefländerin, wurde krank in ihrem Vaterlande magnetisirt, ihr

Digitized by Google

Arzt kommt auf den Einfall eine andere Perſon zu heirathen, ſie wird darüber ſchrecklich krank und kommt dem Tode nahe. Sie verläßt ihre Heimath, geht nach Petersburg. N., ein Lübecker, ruſſiſcher Offizier, proteſtantiſch fromm, aus Dilettantism magnetiſirend, lernt ſie kennen, magnetiſirt ſie; ſie werden fromm und weiſſagend, er heirathet ſie; auf hellſehende Ausſagen ziehen ſie nach Wiesbaden und in den magnetiſch-religiöſen Kreis des P., und errichten enge Freundſchaft mit ihm und Frau, der Geiſt führt ſie weiter und zwar nach Karlsruhe zu dem dortigen Chargé d'affaires. deſſen beide Töchter religiös erweckt und hellſehend ſind, und ſind dort mit dem Dir bekannten Miniſterialſecretär B., der auch Mitglied dieſer Erweckten iſt, zu denen auch der Scharfrichter in Mannheim gehört. Sie ziehen dann weiter hinauf ins Breisgau, gegen Conſtanz und Baſel, und leben mit allen dortigen Erweckten in Berührung und Gebet ein übrigens Jeſum und den Nächſten unbeſchreiblich liebendes Leben; in allem ihrem Thun jedoch gänzlich ihren eigenen und der anderen Seher Geſichten und Befehlen hingegeben. Als die politiſch-pietiſtiſche Partei in Rußland geſtürzt wurde und dort andere Elemente überwogen, erfolgten in den Sehern die bangſten Geſichte über Gefahren in Rußland. Sie ſahen zwar noch immer nach Kriegen und großen Schlachten das Heil und die wahre Kirche aus Rußland hervorkommen, nachdem das neu aus Frankreich gekommene Verderben Alles entzündet und aus Schweden ein Held Alles entſchieden hatte; aber nun ſahen ſie den ruſſiſchen Kaiſer mit den furchtbarſten Teufelsgeſtalten umgeben, und mehrere Seherinnen in ihren Gebetsexſtaſen befahlen, als Gottes Willen, dieſem Ehepaare nach Rußland zurückzukehren, wenn ihnen auch dort der Martertod bevorſtehen könnte; namentlich wurde befohlen in W. bei P. zu verweilen.

So kamen ſie mit katholiſchen Gebetbüchern, mit Gebet für arme Seelen, Marien- und Heiligenverehrung verſehen, und

Digitized by Google

herzlich erfreut, als sie von der P. ihren Uebertritt erfuhren, ohne doch selbst überzutreten. Sie brachten die in Basel gedruckten Reden der Hellsehenden (sehr allgemeine, süße Inspirationen von Bekehrung, jedoch mit prophetischen und Traumformen, Gärten, Bäumen, Hirten, Herden u. s. w. hervorgegangen, also gewachsen und nicht gemacht, und vielerlei ähnliche Naturmerkwürdigkeiten der Offenbarungswelt) mit, und die hungrige Biene Marie schleckerte fromm mit, in aller Unschuld und ohne anderen Schaden als Seitenblicke, die jedoch auch hier aufs Kreuz fielen. N's gingen immer mit zur katholischen Kirche. — Abends beteten sie aus dem Geist, wobei der Betende immer in eine Art Extase kam. In solchem Zustande sagte die Frau dem Manne was er morgen zu thun hatte an Kirchen- und Krankenbesuch und anderen guten Werken, und er handelte darnach. Bei den Katholiken sagt es die Kirche das ganze Jahr; wir sind immer hellsehend, der Kalender schon ist die Sibylle.

Unbekümmert um ihre katholische Richtung, hatten sie die Absicht, ihre Reise über Elberfeld und Düsseldorf fortzusetzen und dort die lutherischen Pietisten und auch Lindl zu besuchen, als auf einmal die Frau in der Gebetsextase sagte: Wir sollen nicht nach Elberfeld, sondern grad nach Lübeck zu Frau von Bechtolsheim, unserer Freundin, gehen, dann nach Rußland. — Diese Bechtolsheim aber ist auch katholisch geworden, und so wurden sie zu dieser wie zur P. gewiesen, und reisten mit vielen katholischen Gesinnungen und Gebetbüchern ab. Gott führe sie zur Wahrheit!

Du wirst in alle Dem einen Faden finden. Die Kirche dieser Seherinnen kann etwa dreißig Sibyllen und Propheten umfassen, es sind auch einige Katholiken und lutherische katholisirende Pfarrer darunter, sie werden von den orthodoxen Evangelischen verfolgt und sind in Abneigung von Hennhöfer. Zu

Digitized by Google

bedauern ist übrigens, daß der wunderbare Zustand dieser Leute von der katholischen Geistlichkeit umher nicht gekannt oder erkannt ist, und daß draußen bleibend ihr Zeugniß für die Kirche, für diese und sie selbst verloren geht.

Als ich nach Koblenz, October 1825, zurückkam, fand ich dort auf Veranlassung des vortrefflichen Diez Apollonia Diepenbrock, Louise Hensel und Pauline von Felgenhauer aus Westphalen im Bürgerhospital, das er mit Anstrengung des Vermögens, Geistes und Leibes (er war sogar bei der Bauarbeit von sechs Uhr Morgens bis in die Nacht wie ein Werkmeister) gegründet hatte, eingezogen, um durch Krankenpflege und Haushaltung den im Mai kommenden Soeurs de Saint Charles de Nancy vorzuarbeiten. Diese drei frommen Personen haben nun beinah ein halbes Jahr zur großen Erbauung der Stadt, besonders der weiblichen Jugend, wahrhaft exemplarisch und oft heldenmäßig gearbeitet, und auch noch außer dem Hause die verlassensten Schwerkranken mit Pflege, Nachtwachen, Erquickung und Bekehrung gepflegt, zugleich angestrengt für die Armen genäht, und in allem diesem das Werk und die Weise der seligen Emmerich fortgesetzt und befolgt, und in mehreren Jungfrauen der Stadt einen ähnlichen Sinn erweckt, welche abwechselnd Dienste leisten; selbst das Umbetten der Leichen besorgen sie, und alles dieses ohne falsche Begeisterung in der größten Einfalt. A. aber setzt Alles durch ihre Klarheit, Demuth, Einfalt, Liebe, Tüchtigkeit und den Frieden, den sie verbreitet, in Verehrung für ein solches Wirken, das durch sie alles Excentrische verliert.

Diez und seine gute Frau denken mit Angst, daß sie wieder gehen, und er sinnt und betet, wie er eine Armenkinder- und Gesindeschule zu Stande kriegen und sie dabei festhalten könne.

Es besteht hier, durch Görres Bemühung in dem Hungerjahr, ein Jungfrauenverein, der eine Armenschule durch allerlei Arbeiten und Ausspielen derselben erhält. Es hat diese Anstalt,

Digitized by Google

die theils noch patriotisch deutschthümlichen Sauerteig hatte, auch diese Hospitaliten gewonnen. Diez aber ist das Leben von Allem, wie beim Hausmeister des barmherzigen Gottes ist seine Hausthüre, man kann sagen, stets in den Händen der Armen und Bedrängten, und weil er nur zum Essen nach Haus kommt, kann man sagen, er hält offene Tafel und Audienz zugleich. Durch die große Heirathsfreiheit und Immoralität und Gewerbfreiheit ist die Zahl der Hungernden, und an Leib und Seele Verkommenen unbeschreiblich, und die Milde zieht sie noch heran. Man hört und denkt und spricht hier im Haus von Nichts, als von Noth und Helfen nach jedem Sinn. Sein Beispiel wirkt aber auch kirchlich, die Predigten sind sehr besucht, und bedeutende Erbschaften und Legate zum Hospital werden vermacht. Außerdem ist er Stadrath, steht seiner bedeutenden, gesegneten Fabrik vor, verwaltet jedem Bedürftigen das Seine, vertritt Landes-Gerechtsame, ist ein Freund und uneigennütziger Helfer wie Keiner; er könnte leben so gut als einer unserer Brüder, und lebt bloß sehr einfach bürgerlich, weil er Alles hingibt. Er ist ein rechter Engel dieses Landes. Was würde er erst vermögen mit tüchtiger Hilfe, aber leider ist der Pfarrer hier ein ganz alter, guter, aber invalider Mann; die Kapläne aber sind alle sehr orthodox, und unermüdet fleißig, einige mit schönem innern Talent, auch sind sie einig. Sie haben etwa den Grad von Bildung wie die Westphälischen, aber mehr Feuer und rheinländische Beweglichkeit.

Unter den älteren Bürgern und den Armen hat sich trotz der Revolution Manches altkatholisch erhalten, z. B. das Beten bei den Feldkapellen. Maria-Hilf, dicht an den neuen Festungswerken, das die Ingenieure zerstören wollten, hat der König auf Bitten der Stadt gelassen; es ist den ganzen Tag von Betenden umgeben, und es sind bedeutende, unleugbare Heilungen dort geschehen, worüber unser sehr frommer, vertrauter, genialer

Digitized by Google

Freund, Doctor Settegast, der erste Arzt und mit Diez beste Mann der Stadt, immer zum Ärger der Protestanten berichtet hat. Dieser liebe Freund, welcher so recht weiß, was Noth thut, grüßt Dich herzlich; er hat eine unaussprechliche Freude über Deinen Brief gehabt, den er kostbar nennt. — — — — — — — — — — — — — — — —

Ein einziges, größeres und ganz katholisches Predigertalent könnte Unbeschreibliches hier und überall wirken am Rhein, so hungrig ist Alles nach dem Worte Gottes. Es existirt aber gar keine Schule, kein Muster, und Alles ist verschüchtert und verflacht, oder hat so viel zu thun bei den wenigen Priestern, daß es nicht studiren kann. Der Gottesdienst und Kirchengesang ist ganz verwildert, und die Organisten sind wie vom bösen Feind besessen; Diez quält sich jetzt auch mit diesen.

Der Bischof Hommer von Trier ist ein einfacher, still wirkender, zugänglicher Mann, aber hat keine Hilfe, keinen bedeutenden Mann um sich, er thut im Innern was er kann, vermag aber sein Seminar nicht mit Lehrern zu besetzen und sendet sogenannte talentvollere Kapläne nach Bonn, bei Hermes die philosophische Einleitung zu erlernen, um Professoren der Dogmatik bei ihm zu werden. — Was aus der künftigen Priestergeneration werden wird, ist nicht abzusehen, bei dem seit langer Zeit am Rhein größten Einfluß des Philosophen Hermes auf alle geistliche Studien. Ich habe kein Urtheil über sein Werk, ich weiß nur, daß bei dem kleinen Umfang der geistlichen Bildung, der vom Glauben abstrahirende und vom Zweifel durch Philosopheme zur Begründung der Wahrheit vordringende Weg, und zwar nach der Individualität eines Einzelnen, welcher eingesteht, er habe vierzehn Jahre gezweifelt und sei so zum Glauben, oder zum Compendium und der Professur gekommen, ein in so kurzer Zeit schwer zu verschlingender Brocken ist, der Einigen vor dem Kopf wie ein Brett, Anderen im Hals wie

Digitized by Google

ein Knochen, den Meiſten im Magen wie ein Stein liegen bleibt, um ſo mehr, da alles Dieſes in einer philoſophiſchen Manier geſchieht, in der nicht mehr gefochten wird. Alles Gemüth geht dabei verloren, Viele kommen nicht bis zur Überzeugung, Andere ſchwätzen kauderwelſch, die Einfalt geht ganz verloren, und mit dem Erwerb, dem Stein, aus dem kein Brod zu machen, wird einſt die Gemeinde in Verſuchung geführt werden.

Wäre übrigens dieſe Philoſophie ganz kirchlich und zum Katholiſchen führend, wie wäre es möglich, daß Windiſchmann, dem doch einiges Urtheil hierin und katholiſcher Ernſt gewiß nicht abzuſprechen iſt, ſo ganz fulminant gegen dieſe Lehre erbittert wäre, daß er ſie durch und durch verderblich und unheilbringend nennt.

Es iſt aber über Hermes und den ganzen Geiſt ſeiner Lehre noch nirgend eine gründliche Recenſion oder Prüfung geſchehen, und es wäre allerdings von der größten Wichtigkeit, daß Dieſes geſchehe, denn er beginnt das Centrum der theologiſchen Bildung in Deutſchland zu werden. Ich hielt es für eine große Wohlthat, wenn Du es dahin bringen könnteſt, daß etwa von Rom aus durch einen Nuntius, etwa den Luzerner, einmal eine gründliche philoſophiſche dogmatiſche Prüfung und Kritik dieſer Methode und ihrer Folgen auf Prieſterbildung veranlaßt würde, welche als eine bloß perſönlich wiſſenſchaftliche Kritik ohne andere Veranlaſſung daſtehen könnte, damit, lägen wirklich, wie Windiſchmann behauptet, Schlangeneier in dieſem philoſophiſchen Sumpfwaſſer, die armen Theologen doch behutſamer tränken. Ich ſelbſt meine, es belaſtet und tödtet bloß. Ohne eine ſolche höhere Veranlaſſung aber wird ſich nicht leicht ein katholiſcher Gelehrter, mit Amtsarbeiten beladen, daran wagen. — — —

— — — — — — — — — — — — —

Sehr römiſch ſcheint dieſe Schule nicht geſinnt, denn ich

Digitized by Google

habe von Prieſtern und den bedeutendſten der Schule gehört, daß ſie ſich erklärten, es ſei gar nicht zweckmäßig, junge ſtudirende Theologen nach Rom zu ſenden, wo man in der Bildung zu ſehr zurück ſei für Deutſchland. Es iſt dieſes um ſo ſchädlicher, da von allen Seiten mehr Liebe für Rom erwacht in Deutſchland.

Sonſt geht es bei Windiſchmann wie ſonſt, luſtig und chriſtlich; er kränkelt zwar manchmal, thut übrigens was er vermag für die Kirche, und iſt der Troſt vieler Katholiken in Deutſchland. Da er bei der Schulcommiſſion iſt, ſucht er bei der Beſetzung der Gymnaſien katholiſchere Lehrer zu befördern, wozu häufig ſehr ungläubige und zwar nicht gerade von Oben, ſondern durch die vermittelnden, proteſtantiſchen Organe, gewählt werden.

Die Convertiten mehren ſich, und meiſt ſind es bedeutende. Der zu Paris übergetretene regierende Herzog von Anhalt-Köthen und ſeine Gemahlin, Julie, Gräfin von Brandenburg, natürliche Tochter des vorigen Königs von Preußen, haben leider keine Kinder. Ihre Ankündigung ans Land iſt ſehr würdig. Das Conſiſtorium fragte, wer nun ihr Biſchof ſei. Er ſagte: „Katholiſch bin ich durch mein Gewiſſen, euer Biſchof aber als euer Landesherr.“ Er ließ ſie Das überlegen, da ſie aber vier verſchiedene Meinungen hatten, ſagte er: „Daraus ſeht ihr, daß ihr nicht Biſchof ſein könnt!“ — und da er verſprochen die Rechte ſeiner proteſtantiſchen Unterthanen zu handhaben, befahl er, daß fernerhin ſich kein Lutheraner unterſtehen ſolle einem Reformirten, und umgekehrt, das Abendmahl zu reichen. Jede Confeſſion ſolle bei ihrem Rechte bleiben.

Molitor in Frankfurt hat nun die Herausgabe ſeiner großen Arbeiten über die jüdiſche Tradition begonnen, nach Windiſchmann, dem proteſtantiſchen Auguſti und Görres, ein Buch von großer Wichtigkeit für die Kirche, zugleich von großer Klarheit.

Digitized by Google

Görres hat im Februar des Katholiken von 1826 eine treffliche Schilderung des Manuſcripts gemacht. Hermann in Frankfurt druckt es.

Im vorigen Herbſt ſtarb Boos zu Sayn; er lebte bedauert ein trübes Leben. Man hat ohne Verſtand ſeine Briefſchaften durchleſen, und gute Leute ſind dadurch compromittirt und ins Maul der Unverſtändigen gekommen. Aus alten Troſtbriefen von Sailer hat man, ohne Rückſicht auf die Verhältniſſe und das Datum, Verdacht, daß er ihn eingeladen, auf ſein Benefiziat bei Augsburg ſich zurückzuziehen. Mit Indiscretion hat man dieſe Briefe urtheilsloſe Geiſtliche leſen laſſen, welche den Ausdruck Vater, wie Sailer von Allen genannt wird, ſogar zur Ketzerei machen wollten. Vom abgefallenen Lindl fand man aus der letzten Zeit einen dringenden Brief, er ſolle auch den Papismus verlaſſen. Übrigens iſt er ganz katholiſch nach vielfachem Gebrauche der Sakramente geſtorben. Der arme, gehetzte Mann.

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

So eben ſchickt uns Windiſchmann einen Juden Federwald von Flörsheim zu, um ihn weiter nach Mainz zu Räß zu ſenden, dort ſeine Converſion zu enden. Er iſt ein ſehr ruhiger, talentvoller Menſch, der Glaſer und Anſtreicher und zugleich ein geübter Schreiber iſt; er hatte einen offenen Brief des P. Wüſten von Düſſeldorf bei ſich, zu welchem er ſich aus dem v. d. Reck'ſchen Inſtitut in Düſſeldorf geflüchtet hat. Verleumdungen halber, die v. d. Reck anzettelte, hielt Wüſten es für beſſer ihn nach Mainz zu ſenden. Dieſer Menſch hatte geglaubt, dieſes von Sectirern bewohnte alte Kloſter ſei ein Kloſter, weil ein Marienbild über dem Thor und Kreuze auf allen Dächern, und hoffte da in ſeiner Armuth in der Stille Chriſt zu werden. Als man ihn aber mit Gewalt lutheriſch machen wollte und auf die Kirche ſchimpfte, ja ihm drohte, ihn einſperrte, entkam er

Digitized by Google

mit Mühe und floh zu den Geistlichen in Düsseldorf. Wenn er erst getauft und in Ruhe ist, wird er das Treiben dieser Sectirer bekannt machen, und er kann es, denn er spricht klar und ruhig. Von der Reck treibt sein Wesen so lächerlich, daß er über Land fahrend gedruckte, süßliche Zettel aus dem Wagen streut, die zum Abfall von der Kirche auffordern, ja lächerlich genug! er läßt dergleichen auf der Düssel nach Düsseldorf schwimmen; das ist ganz im Geiste der Bibelverbreitung. Ich schreibe dieses, weil Du einmal bei v. d. Reck warst. — —

— — — — — — — — — — — — —

Von Arnim höre ich nichts, als — indirect — Gutes. Seine Knaben sollen alle sehr tüchtig sein. Bettine treibt Bildhauerei und Malerei mit großer Genialität, leidet an Nervenkrämpfen mit Heldenmuth und ist wie immer. Savigny's chronisches Kopfweh ist in der letzten Zeit so furchtbar gewesen, daß er schon mehrmal todtkrank und unheilbar gesagt worden. Vorig Jahr brauchte er das Bad zu Wiesbaden ohne Erfolg. — —

— — — — — — — — — — — — —

Gestern stand der Tod des Kirchenfeindes Voß in der Zeitung — er finde einen barmherzigen Richter! Nun kann doch Fritz Schlosser, welcher diesen Sommer das Heidelberg genüber im Neckarthale gelegene Stift Neuburg gekauft und bezieht, ruhig und unverjesuitirt und verglatzpfäffelt es bewohnen.

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Die Stunden der Andacht, deren bestimmter Verfasser Zschokke in Aarau ist, und welche vom Verleger im Anfang einer Freimaurerschrift allen Logen als echt logenmäßiges, den Aberglauben ohne Zusammenstürzen gelinde und harmonisch abtragendes Christenthum zur Verbreitung empfohlen sind, kommen fortwährend in allen Formaten heraus. Jetzt sind die acht Bände in zweien als Hausbuch da, auch eine Ausgabe für

Digitized by Google

Katholiken, eine Ausgabe für Prediger, die in Predigtstücke für die Sonn- und Festtage zerfällt. Es ist außer einigen verschollenen, zankenden Broschüren und wirkungslosen Bekanntmachungen, schwächer als die Fastenmandate, Nichts gegen sie geschehen, und ihr Gift wird fortarbeiten, wenn nicht ein unterhaltenderes, tüchtigeres und zugleich wohlfeileres Buch von katholischer Seite sie verdrängt.

Ich halte dies allerdings für sehr möglich, wenn von Rom aus die rechten Leute in Deutschland dazu aufgefordert würden, die gemeinsam über die Einrichtung beschlössen, und wenn Jeder von seiner Seite die Art des Bedürfnisses, welche sich aus seinem Erfahrungskreis darthut, und die wirksamsten, klarsten und doch auch gefälligsten Betrachtungen und Reden und Gebete aus näherer und fernerer Zeit frommer Priester und Kirchenväter angibt, die er tauglich findet. Es müssen sich in diesen Vorschlägen die Erleuchteten, ihre Zeit Kennenden und Gottseligen, Alteinfältigen und die getreu in den Formen Wandelnden vereint finden. Sailer würde gewiß einen trefflichen Plan entwerfen und viele herrliche Mittel aus den Vätern anweisen, auch Liebermann würde bei seiner ganzen Kenntniß der in solchen Dingen so reichen französischen Literatur viel Brauchbares nachweisen, ebenso Overberg aus seiner großen Frömmigkeit und Kenntniß des Volksbedürfnisses, ebenso Silbert und der Herausgeber des vortrefflichen katholischen Hausbuchs in Wien. Windischmann und Görres müßten ihr Gutachten dazu geben, und das Ganze der Leitung und Anordnung des verständigen, ruhigen Widmer übergeben werden, der die Vorschläge benutzen und das Beste zusammenstellen würde.

Ich hielte für die beste Form ein monatlich erscheinendes Heft, welches den ganzen Inhalt des Monats in dem Kirchenjahr behandelte, die Ceremonien, Gnaden und Feste des Monats durch Mittheilung des Trefflichsten darüber, aus der schönsten

Digitized by Google

Kirchenzeit in Überſetzungen mittheilte, und dazu alles Vorhandene, welches ein großer Vorrath iſt, revidirte und benutzte.

Die Abnehmer erhielten dann nie zu viel, und jeder Leſer hätte am Ende des Jahrs das ganze Kirchenjahr mitgelebt. Im zweiten Jahrgang würde daſſelbe in gleicher Ordnung behandelt, und ſo kämen auf eine leichte Weiſe nach und nach die trefflichſten Reden und Betrachtungen der Väter in die Hände und Herzen der deutſchen Katholiken, und zwar mit Einheit und aus einer Quelle, und doch mit Berath der gelehrteſten Lehrer. Für wohlfeile Verbreitung iſt auch bereits ein Mittel da, und es würde ſich bald durch Beiträge zu einer deutſchen Société de bons livres erhöhen. Görres hat auf mein Anrathen den Katholiken vom Buchhändler frei gemacht, und der Ertrag ſoll ſolchen Zwecken gewidmet werden. Der Sinn für derartige Lectüre iſt jetzt ungemein groß, katholiſche Artikel gehen in allen Buchhandlungen am beſten, und die Zeit iſt zu benutzen. Als Journal, das ſich an den Monat anſchließt und immer in Mitte des vorhergehenden Monats ausgegeben wird, und zwar ſehr wohlfeil, könnte eine große Abnahme und Wirkung erfolgen, ſelbſt für Proteſtanten, wenn alle Polemik ignorirt würde, und beſonders oder ſchier ausſchließlich, Sachen der ältern Zeit und des Mittelalters gegeben würden, die ſie jetzt auch ſehr aufſuchen; ſie könnten dadurch nach und nach den Gebetsſchatz der Kirche kennen lernen. Dieſes Unternehmen mit Kenntniß des deutſchen Bedürfniſſes von Dir in Rom eingeleitet und durch den Nuntius in Luzern Widmer, und von dieſem den anderen genannten Männern empfohlen, mit einem Segen des heiligen Vaters zu ſeinem Gedeihen begleitet, würde von allen Biſchöfen mit Freuden aufgenommen und befördert werden, und zugleich das Gefühl einer väterlichen, mit dem Bedürfniſſe und den zweckmäßigen Mitteln in Deutſchland vertrauten Fürſorge des Kirchenoberhauptes in Rom durch unſer

Digitized by Google

Vaterland verbreiten, wodurch ein Gefühl des Verbandes bis ins häusliche Leben erwachen würde, das nur zu sehr erloschen ist. Ich halte diese Sache für sehr leicht, wenn sie am rechten Ende angefaßt wird und zwar bald, ich glaube aber das rechte Ende angegeben zu haben, wodurch viele Aussöhnung und Würdigung von allen Seiten erfolgen würde. Überlege das und thue, was Du kannst. Freilich kann das Ganze auch so geordnet werden, daß es nicht gedeiht, wenn man zwar eifrige, aber unförmlichere, schroffere, ungewandtere, katholische Schriftsteller damit beauftragte, welche schon dadurch, daß sie ihre Sprache nie ganz erlernt, beweisen, daß sie nie mit der Nation ganz vertraut geworden, obschon sie sehr große Verdienste haben.

Es müssen aber in dieser Schrift die Protestanten ganz ignorirt werden und nur die Kirche muß ihre Herrlichkeit entfalten, dann werden sie dieselbe unwillkürlich selbst verbreiten. Ich kann mich der Idee nicht erwehren, daß das Werk, nur monatweis das Kirchenjahr begleitend, ein sicheres, allgemeines Wurzelfassen und Gedeihen haben kann, weil es so auch jedes Jahr ein Ganzes ist und eine ganze Lehre gelehrt hat.

Ich bitte Dich, fasse das doch auf, und thue, was Du kannst dazu.

Ich will, mein lieber Bruder, jetzt diese Zeilen schließen. Sei versichert, daß ich gern immer daran fortführe, aber sie müssen selbst fort. Ich glaube nichts Wesentliches vergessen zu haben, was Dich interessiren könnte. Du kannst manche Gedankenfäden wieder anknüpfen, die Dich früher interessirt. Das Frankfurter Schul- und Kirchenwesen steht wie sonst.

Durch die Stolberg, die viel guten Willen hat, habe ich nun an das verfallende englische Fräulein-Institut eine Convertitin von Osnabrück, eine sehr treffliche Erzieherin, gebracht, die den klösterlichen Geist drin erhalten wird. Sie kommt jetzt hin.

Digitized by Google

Ich selbst arbeite noch immer am Register über meine wirklich stupenden Manuscripte, um nach einer Uebersicht des Gleichartigen, die Arbeit des Ganzen zu überschauen und zu beginnen. Wie nöthig wäre mir vertraute, geistreiche Hilfe! Auch dieses hat Gott unter furchtbarer Mühe und großen Leiden gegeben, und wer davon genießt, hat große Freude nnd Ermunterung dadurch.

Lieber Bruder, lasse mir doch manchmal bei Sanct Clemens eine Messe lesen und bete für mich, ich bin oft ganz schwer, todt und müd, und habe schier keine innere Erquickung, denn ich weiß nur wie es sein sollte, und kann gar Nichts.

Tausend, tausendmal Gruß und Dank und Gottes Segen!

An einen jüngern Freund.

Koblenz den 3. Juli 1826.

Es ist abscheulich heiß, ich bin schier zum Schwitzen zu faul, und komme von einer Dampfschifffahrt nach Wesel zurück. Ein melancholischer Engländer, der mit einer unendlichen Angelruthe und mit nachgemachten Mücken um die Erde reist, aber nichts Anderes fischt als Forellen, die er selbst in den Nilquellen aufsuchte, plagt mich mit seinem schweren Französisch, und seine literarische Frau will mit aller Gewalt wissen, welcher Autor ich sei. Ich muß dergleichen sein: das hat sie weg, und sie möchte mich so gern in die Memoiren setzen, die sie abwechselnd in der großen Cajüte mit ihrem Pescator dell' onda schreibt, aber ich weiß ihr Nichts anzugeben.

Digitized by Google

Da muß ich auf die Mauth, Böhmer ſchickt ein Buch, zwanzig Gulden an Werth. Ich ärgere mich. Habe ich vielleicht aus Langeweile ein Buch bei ihm beſtellt, das er treu und liebevoll beſorgt hat, ich aber vergeſſen habe? Der ennuyirte Zöllner übt neugierig ſein Recht, wickelt die ſorgſamen Windeln pedantiſch ab bis zum marokkaniſchen Fell, blättert, und ſchiebt mir den ganzen Braſt hin. Was iſt das? fragt Melchior Diepenbrock, der vor dem Hauſe wartet? Die Romanzen vom Roſenkranz! der gute Böhmer! Und gleich brechen wir Beide vor dem ſchönen Einband und goldnen Schnitt in Complimente aus: Ah l'ouvrage posthume, le chef d'oeuvre du Marquis de Chèvre feuille u. ſ. w. Ich aber ſage: Wo ſoll ich damit hin? Ich habe kein Haus, keinen Hof, keine Welt, kein Futteral, welche Noth! Da geb ich dem guten Mann den halb zwiſchen Pomeranzen, Apfelſinen und dergleichen in Thränen gepökelten, verſchimmelten Wechſelbalg der melancholiſch funkelnden Phantaſie und des zerriſſenen Herzens hin, daß er das Ding als Präparat in Spiritus geſetzt in ſein Muſeum ſtelle, und der gute Mann ſchickt mir das mühſelige Potpourri aller meiner Zuſtände ſchön zuſammenkurirt in einem Cardinalsrock wieder ins Haus. Was ſoll ich ums Himmelswillen mit dieſen geſchminkten, duftenden Toilettenſünden unchriſtlicher Jugend unter der Autorität der Dankbarkeit anfangen? Das iſt eine wahrhaft liebliche und darum um ſo ängſtlichere Todtenerſcheinung! Ich habe keinen Zuſammenhang mehr mit dieſen Dingen, als das tragiſche Gefühl aller Vergeblichkeit und eine leiſe Beſchämung, daß ich hineinblickend ſo vieles Seichte und Ungründliche darin finde, welches das Colorit, die intereſſante Stimme und überhaupt der ganze Syreneſyropismus des Dichters nicht für ihn ſelbſt verbergen kann.

Wer nur einen Moment des Lebens, nur das kleinſte Fragment der Natur, ich will nicht ſagen verſteht, nein, nur

Digitized by Google

ruhig stehen läßt und vorübergehend anschaut, ohne daran zu zerren, zu modelliren, zu metamorphosiren: der findet eine so unendliche, tiefe, hohe und doch naive, einfältige Würde und Bedeutung in jeder Realität ohne übrige Deutung, daß für das Empfangen nur Dank, und für das Besitzen nur Opfer übrig bleibt, um es zu würdigen. Aller übrige Umgang mit den Dingen, der sie dreht und wendet und färbt und schmückt und überdestillirt, was die Poesie besonders will, ist am Ende nur ein Götzendienst, der durch seine Spiritualität um so gefährlicher ist. Ich könnte hier eine ganze Abhandlung schreiben, aber sie würde uns Beide nicht weiter führen: Alles Das will erlebt sein.

Sie haben alle Ursache mich des Stillschweigens anzuklagen, aber was sollte ich schreiben auf die kindlichen Suppliken um den Druck der Märchen? Etwas Gedrucktes haben wollen, ist auch eine Täuschung. Wenn es fertig ist, dann ist man klüger und wirft es hinweg und höhnt es. Wäre noch Etwas für die Armen mit zu gewinnen, aber man hat nur Ekel, Ärger, Langeweile, beschämende Complimente, beschimpfende Recensionen, und der Buchhändler hat das Geld davon, und man befindet sich auf Generationen in der Leute Maul. Übrigens sind die Märchen sehr obenhin gesudelt; ich selbst aber vermag dergleichen nicht mehr zu überarbeiten, denn ich müßte mich auf eine unerlaubte, ja sündhafte Weise zurückschrauben. Wie kann ich nun das kindische, vorüberflatternde Gelüsten einiger guten Leute und Knaben befriedigen, ohne mich zu beschädigen? Das Einzige, was mich bewegen könnte, wäre, so der hiesigen Armenschule ein Vortheil dadurch erwüchse; ich selbst verlange Nichts dafür und davon. Wir müßten darüber reden, mein Name müßte wegbleiben u. s. w.

Sie haben sich mit den unglücklichen Romanzen eine unmenschliche Freundesmühe gegeben, ich habe Nichts dafür zu geben, als was Sie schon haben: meine Liebe, mein geheimes

Digitized by Google

Anerkennen alles Beſſern in Ihnen, welches mit einiger Trauer gebittert iſt, daß Sie die große Gnade beſitzen, das Wahre zu erkennen, und doch zu leben vermögen ohne in und durch die Wahrheit zu leben. Aber ich höre nicht auf in Liebe für Sie bei Gott zu betteln. Nichts bleibt unbelohnt, und die heilige Mutter Anna gedenkt Ihrer gewiß auch. Wie ſchwer fällt mir das Schreiben! Ich weiß ſo Vieles und doch gar Nichts; Alles ſcheint mir nicht der Mühe werth, Alles vergeblich, es führe denn zu ſeligem Ende, und wo iſt dieſes? nicht im Suchen und Erkennen, ſondern in der Sache, die aber kann nur Eine ſein.

Es freut mich, daß Sie Chriſtian's Brief über Rom wahr fühlen, und wie wäre es auch anders möglich? Wäre es nicht ſo, ſo würden ſich nicht alle Lumpen und Schurken dagegen auflehnen. Steingaß ſagte mir, auch Hübſch fände es wahr; das iſt ein gutes Zeugniß. Bitte ihn zu grüßen.

Wie herrlich iſt Görres Franz von Aſſiſi! Welch ein Geiſt, welch ein Herz iſt dieſer gute Görres! Und ſein Vaterland hat ihn ausgeſpien! Das macht mir oft unheimlich in Deutſchland.

Wie gerne wäre ich manchmal bei Ihnen, aber es iſt Vieles, was mich dort betrübt: wie ich hingedenke, ſehne ich mich ſchon wieder fort. Wie glücklich wären die Menſchen, wenn ſie nicht immer ſo lächerliche, ausgeſtopfte Kleider mit herumſchleppen müßten, ſondern überall, wie Brod beim Bäcker, einen Kittel finden und zurücklaſſen könnten. Ich werde alt, habe keinen Bedienten und jedes Packen fällt mir ſchwer. Wie wenig fruchtet aber ſchier jeglicher Umgang? Bei den meiſten Zuſammenkünften von Freunden ſpielt irgend einer die Rolle der per Courier angekommenen Auſtern und Gänſeleberpaſteten, ſchnell verſchluckt oder ſtinkend zu werden. Die Auſter am Felſen klebend, die Leber in der Gans iſt weit mehr zu beneiden. Aller Umgang, alles freundſchaftliche Genügen, alle Sehnſucht nach verwandten Seelen, ja nach Allem, iſt eine Spur, ein

Digitized by Google

Zucken im zerriſſenen, zerſtreuten Adam Cadmon, der von verlorener Einheit und Sehnſucht nach Herſtellung zeugt. Es iſt aber nur ein Mittel gegeben wieder Eins zu werden: im Brautleib Jeſu Chriſti, der Kirche und ihrem Sakrament. In alles dieſes aber hat der Feind, der Trenner, Zerſtreuer, Spaltung geſetzt, und was bleibt der Sehnſucht übrig zu einander zu gelangen und Eins zu werden, wenn ſie ſich um die Stiftshütte der Spaltung herum nachlaufend, allerlei Verſtecken ſpielen muß u. ſ. w. *)

Wie es Sabathe, Sabathjahre und Jubiläen und eine Fülle der Zeit gibt, ſo in jedem Menſchenleben und jedem Zeitabſchnitt Momente, wo alles Wahre durch die trügeriſche Decke in ſeiner innern Verletzung in jedem Gemüthe hervortritt, nach ſeiner Geſundheit und ſeinem Klang richtiger oder verzerrter anklingend: eine ſolche ſcheint mir unſere Zeit zu ſein. Darum reicht keine Täuſchung, keine Zerſtreuung für das Gewiſſen der Wiſſenden mehr hin. — Was fruchtet uns alles Regiſtermachen über die ewig fortſtürmende Zeit, wenn wir die Fülle der Zeit nicht erfaſſen und in uns wirken laſſen?

Sagen Sie Thomas und Frau Willemer meine Grüße. Wenn mir etwas einfällt, ſchreibe ich's auf die Stammbuchblätter — bis jetzt fällt mir nichts dabei ein, als: Stamm und Buch und Blatt. Wer nicht mit dem Strome der Welt geht, muß nicht auf ihrem Wege ſtehen: das fühle ich täglich mit Schmerzen, ich muß ſchier all mein Denken anwenden, mich durch die Füße der Menſchen durchzuwinden. Wann werde ich doch wieder einen Winkel finden, um ganz vergeſſen zu werden?

Wenn Sie Frankfurt bald verlaſſen, ſo ſchreiben Sie mir es doch, damit ich nicht hingehe. Ihr Kämmerchen iſt das

*) Vergl. das Gedicht: Auf der Gerbermühle bei Frankfurt. Geſammelte Schriften. Zweiter Band. Seite 529.

Digitized by Google

Einzige, was mich dorthin zieht. Ich kenne keinen Ort auf Erden, deſſen Gaſſen und Häuſer mir ſo ganz den Eindruck eines abgedroſchenen Gemeinplatzes machen; ich habe lauter Ekel und Hilfloſigkeit dort erlebt.

Das Dampfſchifffahren iſt die luſtigſte, heiterſte, bequemſte Sache auf Erden; es geht bei dem vollen Raum und der Bequemlichkeit eines Stubenlebens und eines luftigen Terraſſenwandelns wie Vogelflug. Ich fuhr bei heftigſtem Gegenſturm, ohne daß das Schiff ſich im mindeſten bewegte, von Köln nach Weſel, neun und zwanzig Stunden weit, in ſechs. Man fährt von Düſſeldorf nach Rotterdam, neun und ſiebzig Stunden, in einem Tag; am folgenden iſt man in London. Während dem geht man auf einem ſiebzig Schritt langen Verdeck ſpazieren, oder ſchreibt, lieſt, ſpielt Schach in einem großen Saal, und hat Speiſe und Trank wie man will. Es geht bis Antwerpen. Sie ſollten dieſe Reiſe, und zur Luſt den Weg von Brüſſel nach Paris machen, dann werden Sie viel Neues ſehen und ſich wahrhaft erholen. Ich reiſte wohl bis Weſel mit, denn ich gehe wahrſcheinlich doch bald mit Diez dieſen Weg. Überlegen Sie es; es macht Ihnen etwa drei Tage mehr, aber große Freude.

An ſeinen Bruder Chriſtian.

Frankfurt a. M. den 19. Auguſt 1826.

Lieber Chriſtian!

Als ich Deinen letzten Brief, worin Du mir vom Ingenheimiſchen Brief und von Bayeriſchen Geſchichten ſchreibſt, erhielt, hatte ich keine Muße in Koblenz Dir zu antworten, nachher erhielt ich einen Zettel von Dir durch Georg, der um Empfang

Digitized by Google

des Briefes beſorgt war; ich weiß nicht, ob Georg Dir nach Auftrag den Empfang meldete.

Ich habe ſeitdem auf vier Wochen Frankfurt beſucht und werde nächſtens nach Koblenz zurückgehen. Die Veranlaſſung iſt folgende. Melchior's Hypochondrie war immer drückender geworden. Ich ſetzte ihn in die Lage nach Koblenz kommen zu können, wo Appel, im Hospital und der Stadt wie ein Engel des Segens arbeitend, große Freude über ihn hatte. Ich begleitete ihn dann nach Bochhold, wo er zuerſt als Prieſter ankam.

Von Köln nach Weſel ſind neun und zwanzig Stunden zu Waſſer, wir fuhren ſie auf dem Dampfſchiffe bei dem heftigſten Gegenwind, ſo daß die großen Rheinſchiffe heraufſegelten, ohne die leiſeſte Schwankung des Schiffes, das ſo elegant als das Petrihäuschen *) iſt, von Morgens fünf bis Mittags zwölf Uhr.

Um vier Uhr in Bochhold angekommen, ſagte uns Boſtel's Frau: **) Ich werde geſund vor Freude. Geſchwind nach Holtwick, wo die ganze Familie des Vaters Namenstag feiert, der mit uns zugleich dort von der Eiſenhütte ankommen muß! Es war ein ſeltſames Eintreffen. Wir kamen mehrere Tage nach Antonius, welchen Tag er in Ülſt geweſen war, und kamen doch in der Stunde, wo er auch eintraf und die Kinder ſein Feſt feierten. Wir fuhren dicht hinter ihm durch die Blumenbogen und ließen den Wagen dicht zuhalten, und rathen wer drinnen ſei, um die Überraſchung zu mildern. Auch auf Dich wurde gerathen. Die Freude war ſehr groß. Wir blieben etwa zehn Tage. Ich ſchickte dem guten Pfarrer von Haltern einen Boten. Dieſer treue, fromme Freund von uns, kam gichtlahm, wie er iſt, ſogleich in meiner alten,

*) Ein ſehr elegantes Gartenhaus an der Nidda, auf dem Gute ſeines Bruders Georg in Rödelheim.

**) Diepenbrock's Schweſter.

Digitized by Google

ruſſiſchen Reiſe-Kaleſche, die ich ihm ſchenkte, da ich Dülmen verließ, angerumpelt und blieb vier Tage bei uns. Das iſt ein frommer, treuer, demüthiger, geſegneter, katholiſcher Prieſter und hat uns treulich lieb. Seine Gebetsheilungen dauern fort, und er verſicherte mir vor vierzehn Tagen einem Bauernmädchen das Geſicht wiedergegeben zu haben. Er grüßt Dich herzlich und betet immer für uns. — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Am letzten Tag unſeres Aufenthalts veranſtaltete ich durch ein Fäßchen Bier, Pfeifen und Tabak, Kaffe und Zucker eine Verſammlung aller Bauern und Bäuerinnen von ganz Holtwick auf der kleinen Wieſe neben dem Haus. Sie brachten ihre Hausthüren und Flachsbrechen mit, die eine lange Tafel bildeten und waren zu Ehren des neuen Vicars lieblich luſtig. Ein alter Bauer im Schlapphut mit Hahnenfeder, dem die Frauen einen Korbtragekringel als Haarbeutel anhefteten, machte hüpfend und einen Vers immer wiederſingend, den Poſſenreißer.

Man ſang: „Alle gute Gabe kommt obenher von Gott" ꝛc. und die Bauern ſangen den Chor. Weil die armen Bauern nun niemals plattdeutſch predigen hören und Gottes Wort daher nicht verſtehen, bat ich Melchior ihnen eine Parabel aus den Paraboles du Père Bonaventure Giraudet, die ich bei mir hatte, platt vorzutragen und auszulegen. *) Die Leute brachen am Schluß

*) Clemens Brentano erzählt dieſe Begebenheit in der Vorrede zu der Überſetzung dieſer Parabeln in folgender Weiſe, wonach es ſcheint, daß auch Biſchof Sailer nach Holtwick gekommen.

„Ein gottesfürchtiger Hausvater, reichlich geſegnet mit guten Kindern und Kindeskindern, hatte auf ſeinem Gut, in ſeinem gaſtfreien, von Linden und Gärten umgebenen Haus eine große Freude erlebt. Sein Sohn war als Prieſter von dem frommen Biſchof, der ihn geweiht hatte, begleitet in das väterliche Haus zurückgekehrt, und war ſeines Lehrers demüthiger Jünger und treueſter Diener, ja Freund geworden.

Die Freude des Hausvaters und aller Familienglieder war ungemein groß. Nie war die Andacht in der kleinen Hauskapelle lebendiger und inniger

Digitized by Google

alle in Thränen aus, fielen auf die Kniee, sammt dem Possenreißer, und schrien um seinen Segen. Es war eine ungemeine

---

gewesen, als da der fromme Bischof und der Sohn des Hauses das heilige Opfer in derselben darbrachten. Der alte Hausvater diente unter Thränen am Altar, und alle Anwesenden vereinten ihre Dankgebete mit dem Priester für die langersehnte Erfüllung ihres Wunsches, daß einer der Ihrigen sich ganz dem Dienste des Herrn ergeben möge; und sie opferten ihre Gebete für die verstorbene Mutter, welche diese Freude, um welche sie hier täglich so dringend gebetet, diesseits nicht erleben sollte.

Aber nun sollten auch alle die Landleute, deren Hütten über das Gut einzeln ausgestreut liegen, an der Freude des Hausvaters Theil nehmen, und man ließ ihnen durch einen Boten melden, sich nach Mittag bei dem Herrenhaus, auf der kleinen, mit Hecken umgebenen Wiese an dem Mühlbach unter den Bäumen zu versammeln und Tische zuzurichten; der junge Herr sei Priester geworden und der Vater wolle ihnen eine kleine Freude machen.

Schon vor der bestimmten Zeit kamen Männer und Frauen, Söhne und Töchter und Kinder im Sonntagsstaate mit ihren Holzschuhen herangeklappert; die Männer hatten Thüren herzugetragen und die Frauen Flachsbrechen, und jene über diese legend, lange Tische gebildet. Eben so leicht wurden die Bänke durch Diele zu Stande gebracht, und auch der gichtkranke, ehrliche Müller ließ sich auf einer Schiebkarre zum Feste heranfahren.

Den Männern war ein Tönnchen Bier unter den Baum gelegt, und Tabak und irdene lange Pfeifen wurden herumgereicht; die Frauen tranken Kaffe. Der Leser wird merken, das Fest war an der niederländischen Grenze. Auch bildete sich bald ein so heiteres, läubliches, jedoch bescheidenes Getümmel, als Teniers je eines gemalt hat; selbst ein Schalk und Spaßmacher mit einer Hahnenfeder auf dem Schlapphute, der geneckt wurde und wieder neckte, fehlte nicht. Er machte den Mundschenk.

Auf einem abgesonderten Tische vor der allgemeinen Tafel, den man der Herrschaft bestimmt hatte, hatten die guten Leute kleine Krüge mit Blumen, und manche sogar Arzneigläser mit Blumen aufgestellt, und Alles war in der unschuldigsten Heiterkeit, als der Gutsherr mit seiner Familie, seinen hochwürdigen Gast und den Sohn des Hauses, den jungen Priester, heranführte. Da stand Alles auf und zog die Hüte und ward fein stille.

Der junge Priester aber ging zu den Leuten umher und drückte ihnen die Hände und redete in ihrer Mundart mit ihnen: wie es sonst gewesen sei, da er noch ein Jüngling, hier auf der Jagd herumstreifend, oft mit Diesem und Jenem aus ihnen ein Jägerstückchen erlebt habe, und wie es jetzt sei, da er eine ganz andere Jagd gelernt habe, — die Jagd nach Seelen. Und als er mit dem ehrlichen, gichtlahmen Müller davon sprach, wie manchmal er mit ihm den Aalen im Mühlteiche nachgestellt habe, setzte er

Digitized by Google

ſchöne Scene! Auch alle Brüder, Schweſtern und Vater Diepenbrock knieten und weinten. So ſchloß unſer Aufenthalt.

---

hinzu: „Damals dachten wir nicht, daß einer von uns Beiden ſollte abgerufen werden, ein Menſchenfiſcher zu werden, und dem anderen das Kreuz ſollte aufgelegt werden, wie es Euch Gott mit der Gicht aufgelegt hat.“

So gab ein Wort das andere, und die guten Leute waren bald wieder ohne Scheu und in erlaubter vertraulicher Heiterkeit. Da brachte der junge Prieſter die Geſundheit des liebevollen Prieſtergreiſes, der ihn auf allen guten Wegen wie ſein Engel geleitet, der ihn ohne Weihe aus dieſem Hauſe geführt, der ihn als einen geweihten Prieſter zu ſeinem Vater zurückgeleitet und ſie nun hier Alle mit ſeiner Segen bringenden Gegenwart erfreut habe; und auch ſeines lieben Vaters und aller der Seinen Geſundheit brachte er aus, und die guten Leute riefen Vivat! und ſchwenkten die Hüte, und Vater und Sohn umarmten ſich unter Thränen.

Daß aber die Freude ſich dankbar zum Himmel zurückwende, von dem ſie zu uns niederſtrömt, ſtimmten einige Anweſende ein Lied an, das wir hinreichend überſetzt glauben, wenn wir an das Lied von Claudius erinnern:

„Alle gute Gabe kommt oben her von Gott,
Vom ſchönen blauen Himmel herab.“

Es waren die Worte wenigſtens im Chor:

Grace au bon Dieu pour tous les biens,
Car du beau ciel, bleu et serein, il tend la bonne main &c.

Die Rührung, die ſchüchterne Heiterkeit, der Ernſt und alle verſchiedenen Empfindungen in den Herzen der Anweſenden waren bald im dankenden Jubel dieſes Geſanges vereinigt. Alle Anweſenden ſangen den Chor mit. — Hierauf zerſtreute ſich die Familie des Gutsherrn luſtwandelnd durch die Gärten.

Als nun die Landleute ſich ungeſtört ihrer Freude überließen, und ihr Lachen und Jauchzen über die Poſſen des Spaßmachers weit in die Ferne ſchallte, trat dem jungen Prieſter, der in einem Luſtwäldchen nahe bei dem Hauſe ſeiner Jugend gedachte, ein alter Hausfreund entgegen und ſagte zu ihm: „Das iſt ein glücklicher Tag für die ehrlichen Landleute, wie wenig brauchen ſie, um aller ihrer Armuth zu vergeſſen; ebenſo wenig aber auch, um die ernſten und fruchtbringenden Rührungen dieſes ſchönen Feſtes wieder in den Wind zu ſchlagen. Höre nur, wie ſie jauchzen und lachen, der poſſirliche alte Schalk mit der Hahnenfeder auf dem Schlappbut iſt wieder ganz oben auf; es wäre doch nicht gut, wenn die Leute nicht irgend ein fruchtbares Samenkorn im Herzen von dieſem Feſte mit nach Haus tragen ſollten. Du ſollteſt ihnen, da der Abend naht, und ſie bald zum Buchweizen-Pfannkuchen heimkehren, irgend eine kleine Geſchichte oder ein Gleichniß mit einer guten Nutzanwendung erzählen.

Digitized by Google

Vor Allem gefiel mir der gute Auguſt van der Meulen in ſeinem demüthigen, frommen, ſinnvollen, armen Wandel in

---

Der junge Prieſter erwiederte: er ſei nicht ganz wohl und nicht geſammelt genug, um dies mit Erfolg thun zu können; da reichte ihm der Hausfreund die Parabeln des Vaters Bonaventura und ſagte ihm: „Lies nur irgend eines der Gleichniſſe dieſes lieben kleinen Buches und erzähle es den guten Leuten vertraulich in ihrer Mundart, es wird ihnen vielleicht einen tiefern Eindruck zurücklaſſen, als eine Predigt im reinſten Franzöſiſchen, welche das Daſein Gottes aus der Philoſophie beweiſen will.“

Der junge Prieſter nahm das Büchlein zur Hand, und der Hausfreund ging, die in den Gärten zerſtreute Familie und ihre Gäſte wieder auf die kleine Wieſe zu verſammeln. Als er dort mit ihnen anlangte, fanden ſie den jungen Prieſter bereits an einen Apfelbaum gelehnt und die Bauern und Bäuerinnen und Kinder in maunichfaltigen Gruppen um ihn her ſitzend und lagernd. Der kranke Müller hatte ſich auf der Schiebkarre dicht vor ſeine Füße fahren laſſen, und der Luſtigmacher der Geſellſchaft, mit der Hahnenfeder auf dem Schlapphute, ſaß auf dem leeren Biertönnchen hinter den Anderen; die Familie ſchloß einen Halbkreis um den Erzähler.

Dieſer ſagte nun zu den guten Leuten in ihrer Mundart: „Ihr wiſſet, es iſt der alte Brauch, wenn man auf Hochzeiten und Freudenfeſte geht und die Mahlzeit zu Ende iſt, ſo trägt man Kuchen und Semmeln und Obſt in Körben und Tüchern für Kinder und Geſinde, und auch für ſich ſelbſt mit nach Haus, damit man noch eine Zeitlang an den folgenden Tagen des Feſtes gedenken und genießen kann; ſo will ich euch denn heute auch Etwas mit nach Hauſe geben, damit ihr, ſo lange ihr wollt, an das fröhliche Ereigniß gedenkt, an dem ihr mit uns Allen Theil genommen habt. Ich will euch ein paar Geſchichten erzählen, die viel Nachdenkliches in ſich haben.“

Und nun erzählte er ihnen die Parabel vom Vipernfänger (Parabeln des Vaters Bonaventura. Sulzbach 1830. Seite 46) ſo lebhaft und deutlich, daß alle Zuhörer ſich nicht mehr zu rühren wagten, als er den im Schlafe von den Schlangen umſchlungenen Mann ſchilderte, den die geringſte Bewegung dem tödtlichen Biſſe der Vipern ausſetzte. Alles athmete leiſe, als er erzählte, wie die Schlangen, eine nach der anderen, zu dem Keſſel voll ſauer Milch ſchlichen, und als der Vipernfänger ihnen endlich die Köpfe abgeſchnitten, da erſt bewegten ſich die Zuhörer wieder fröhlich und ſagten theils: „Das war gut! Gott ſei Dank, daß die Köpfe ab ſind — nein, das iſt eine gefährliche Handthierung!“

„Nun,“ ſagte der Erzähler, „was merkt ihr euch aus der Erzählung, was glaubt ihr, daß der Vipernfänger wohl bedeutet?“

„Ei,“ rief da der Poſſenreißer hervor, „ich meine, wenn der Müller ſtatt Aale zu fangen, ſolche Schlangen fangen ſollte, würde er jetzt beſſer

Digitized by Google

Bochhold. Er lebte noch in dem dunkeln Kämmerchen einer Hütte bei ſeinem Vetter, einem armen Krämer. Seine Mutter und

---

wegkommen, da er ſich nicht gut rühren kann wegen ſeiner Gicht, die Schlangen könnten gut von ihm abkommen."

Die Leute lachten nicht auf dieſen Scherz. „Was meint ihr?" fragte der Erzähler den Müller kopfſchüttelnd. „„Ich meine, die Geſchichte hat Was in ſich, das keinen Spaß verträgt.""

Da fuhr der Erzähler fort: „Ja wohl verträgt ſie keinen Spaß, es iſt der bitterſte Ernſt, denn überall, wo Menſchen leben, gibt es ſolche Vipern und ſolche Vipernfänger, die in gleicher Gefahr leben, ja vielleicht gibt es auch unter uns dergleichen."

Da ſchauten ſich die Leute verwundert an, und als er nun das Gleichniß auflöſte, und in dem von Schlangen umſchlungenen Mann den Zuſtand eines Menſchen in Todſünden, und in dem befreiten Mann den durch Buße und Losſprechung ausgeſöhnten Sünder ſchilderte, war Alles ſtill und tief bewegt geworden.

Da fuhr der Erzähler fort: „Nicht wahr, wir wollen es machen wie der Vipernfänger, und keine mehr fangen?" „Ja," ſagten Alle, „wir wollen keine mehr fangen, mit Gottes Gnade, das iſt eine ſchlechte Handthierung!"

„Wohlan," ſagte nun der Erzähler, „was brauchen wir uns auch ſo gefährlich zu ernähren, wenn wir die Gebote Gottes und der Kirche halten und unſer Tagewerk redlich verrichten, ſo werden wir Alle beſtehen können, und endlich hilft uns auch wohl eine reiche Erbſchaft aus aller Noth, wenn wir uns nur nicht dabei anſtellen wie der einfältige Peter, von dem ich euch zu guter Letzt noch ein Stückchen erzählen will." —

Die Aufmerkſamkeit ſammelte ſich von Neuem und der junge Prieſter erzählte ihnen nun die Parabel von dem einfältigen Peter (ſiehe die zwei und dreißigſte der oben benannten Parabeln, Seite 145), welcher am Ufer ſitzend den Ablauf des Fluſſes erwartet, während ſein Vetter hinüberfährt und die Erbſchaft einzieht.

Alle Zuhörer ſpotteten des einfältigen Peter's; der Luſtigmacher ſagte: „Wenn der Müller immer ſo viel Waſſer hätte, wie dieſer Peter, die Windmühle über der Grenze würde ihm nicht ſo viel Verdruß machen; jetzt aber braucht er nicht aufs Ablaufen zu warten, er kann ſich auf ſeiner Schiebkarre durchfahren laſſen, wenn's drüben was zu erben gibt."

Die Leute lachten und der ehrliche Müller lachte mit und ſagte: „Mit Pläſir, mit Pläſir; aber du ſollſt mich nicht durchſchieben, wenn auch kein Waſſer unter mir wäre, ſo hätte ich doch den Schelmen hinter mir, und das taugt nicht bei dem Erben."

Da lachten Alle den Mann mit der Hahnenfeder wieder aus, und der Müller fuhr fort: „Ich denke aber immer, die Geſchichte hat wieder was in ſich, das wir gar nicht merken."

Digitized by Google

Schweſter waren verreiſt, Verwandte zu beſuchen, ehe ſie mit Auguſt ein eigenes Häuschen bezog, das eben ausgeflickt wurde.

Der Luſtigmacher aber verſetzte: „Was ſoll ſie viel in ſich haben, als daß man nicht warten ſoll, bis einem die gebratenen Tauben ins Maul fliegen. Jetzt wird ja ein großes Schiff mit vier Mühlrädern, die der Hans Dampf treibt, in Holland gebaut; da kann der Müller ſich drauf anſtellen laſſen, da fehlt's nicht an Dampf und Wind und Waſſer, und da kann die ganze Compagnie mitfahren, wenn ſie Verwandte in Batavia hat, und auf die Erbſchaft warten. Es haben ein Paar tauſend Mann auf der Maſchine Platz. Ich will hier einſtweilen bei dem Genèvre-Gläschen warten, bis es Etwas von euch zu erben gibt; denn auf Batavia iſt Sterben das tägliche Brod, das Erben aber Pfefferkuchen. Es iſt ein gutes Land, gleich in den erſten Tagen, wenn man ſpazieren geht, kommt Einer hinter einem her, einen neuen Rock anzumeſſen."

„Das wäre gut für dich, Hans," ſagte der Müller, „deine Jacke wird doch bald im Garten auf der Stange hängen müſſen, die Vögel freſſen uns ſonſt die Erbſen gar weg."

„Nein," ſagte der Luſtigmacher, „ein ſolcher Rock iſt beſſer für dich, wenn du dir Räder dran machen läßt, kannſt du drin ſpazieren fahren, die Schneider ſind curios in Batavia, ſie meſſen mit dem Maßſtab an, ſie ſchneiden mit der Säge, ſie bügeln mit dem Hobel, ſie nähen mit hölzernen Zapfen und füttern mit Hobelſpänen."

„Nun, nun," ſagte der junge Prieſter, „jetzt haben wir den Rock, es iſt ein Staatskleid, und hat ein Kreuz auf der Bruſt, es iſt ein Sarg, wovon du ſprichſt, da kann ich wieder auf die Erbſchaft kommen. Ihr wißt wohl, daß uns Chriſten allen ein ſolcher Rock bevorſteht, daß wir Alle dieſes Kreuz über der Bruſt tragen werden, welches nichts Anderes iſt, als das Ehrenzeichen Desjenigen, der am Kreuze für uns geſtorben iſt und mit dem wir als ſeine Erben bezeichnet werden müſſen. Nun aber, wie halten wir es, wenn uns die Erbſchaft anzutreten verkündigt wird? Ach, die meiſten bleiben am Ufer ſitzen, wie der einfältige Peter, und warten auf das Ablaufen des Fluſſes." Und nun erzählte der junge Prieſter die Deutung jener Parabel auf ſtetes Verſchieben der Bekehrung, auf ſtetes Harren, bis Dieſes oder Jenes erſt vorüber ſei; und das Spotten der Zuhörer auf den Einfältigen, der harrend am Ufer ſitzt, war auf ſie ſelbſt zurückgefallen, und ſie waren Alle eines Beſſern belehrt.

Da war es Abend und die Leute mußten nach ihren Hütten kehren. Sie dankten ihrer Herrſchaft herzlich für den freudigen Tag und dem jungen Prieſter für die ſchönen Geſchichten; ſie wollten ſich die Auflöſung wohl merken. Dann zogen ſie mit ihren Thüren und Bänken und Flachsbrechen wieder ab, und der ehrliche Müller drückte dem jungen Prieſter dankbar die Hände und ließ ſich freudig auf der Schiebkarre wieder heim-

Digitized by Google

Van der Meulen hat sich selbst eine Schule zusammen gestoppelt, und zwei Knaben, jeden zu sechzig Thaler, in Pension genommen. Niemand unterstützt ihn. Ich habe ihn mit großer Anlage, Klarheit und Bildlichkeit und einer ganz herrlichen Stimme predigen hören, er strebt von dem Schlendrian ab, benutzt die Väter und alte Muster, ist wie immer voll Demuth, Sinn, Diensamkeit, Liebe, Ordnung und Gewissen; er ist ein Muster der Liebenswürdigkeit und Tugend, Alles umher überschauend und doch Allen unterworfen. Man kann keinen angenehmeren Menschen finden. Mit welcher Liebe erinnert er sich Deiner, mit welchem Entzücken las er Deinen Brief über Rom! Der Aufsatz erregt überall Freude.

Ich begleitete Melchior nach Wiesbaden, wo er bei Delaspe wohnte, bei Peez aß, Brunnen trank und badete mit ziemlichem Gedeihen gegen seine furchtbare Hypochondrie. Ich war unterdessen hier in Frankfurt; er kam vorgestern hier an und reiste gestern zu Sailer zurück. Er ist Sailer sehr unentbehrlich, da dieser das Vertrauen des Königs hat und bei der Organisation des Studienwesens, zwischen den Trümmern der noch sich regenden schlechten Parteien sich stille durchwindend, vieles Gute veranlaßt.

Herr von Schenk, ein Schüler Sailer's, ist bis jetzt Director des Studienwesens. Sailer ist vom guten Willen des Königs überzeugt. Wie Melchior sagt, will man durch einige noch

---

fahren. In der Ferne wandelnd, stimmten sie nochmals ihr Lied an: „Alle gute Gabe kommt oben her von Gott, vom schönen blauen Himmel herab."

Einige aber waren zurückgeblieben, sie traten in der Dämmerung zu dem Priester und reichten ihm unter Thränen die Hände, und baten ihn, doch für sie zu beten, damit sie fest in Allem bestehen möchten, was sie sich heute Gutes vorgenommen.

„Wir wollen das gegenseitig thun," sagte der junge Mann, und so schloß sich dieser Tag, der durch die Parabeln des Vaters Bonaventura für die guten Menschen nicht ohne Segen geblieben ist."

Digitized by Google

übrige Benediktiner, die hie und da an den Lyceen Professoren sind, unter den Bischöfen stehende Congregationen bilden, welche junge Geistliche aufnehmen dürfen, und diesen sollen nach und nach wieder alle Schulen übergeben werden. Die Universität von Landshut kommt nach München, wobei man Salat, Schultheß und Köppen abgewiesen hat; doch ist Schelling, der Anfangs des Pantheismus wegen nicht in der Intention war, wahrscheinlich weil man ihn in Erlangen einmal als Professor hatte, Director der neu organisirten Akademie der Wissenschaften geworden. Schubert von Erlangen kommt hin und so die schöne Seite des protestantischen Pietismus. Durch Sailer war Görres vorgeschlagen, welcher eine sehr geistreiche Broschüre an den König bei seinem Regierungsantritt hat ergehen lassen, die demselben sehr wohl gefiel. Preußen soll dagegen reclamirt und die alte Illuminaten-Partei auf alle Weise kabalirt haben, so daß man ihn wieder fallen ließ, welches uns leid thut, denn er wäre von großem Nutzen gewesen und hätte den katholischen Reformen eine Stimme gegeben, gegen die Nachbarn, die nun durchaus fehlt, wodurch man scheu und influenzirbar bleibt. Man will auch die Priestervereine des Bartholomäus Holzhauser dort einführen, doch steht allem diesem manches Hinderniß entgegen.

Ich habe in Frankfurt, besonders bei Thomas, viel herzliche, vertrauliche Liebe genossen. Der Charakter dieses Mannes ist ein Wunder der Treue, Liebe und Anmuth. — — —
— — — — — — — — — — — — —

Koblenz den 7. September. Ich bin seit einigen Tagen wieder hier. Die Hensel und Appel sind, da die Soeurs de Saint Charles von Nancy das Hospital hier nun angetreten, wieder abgereist. Es folgte ihnen der Segen vieler Armen und Aller, die sie kannten. — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Du wirst nun wahrscheinlich bald Savigny und die Sei-

Digitized by Google

nigen in Rom zu ſehen bekommen. Dieſer rechtſchaffene Mann iſt ſehr krank. Bettinchen *) iſt ein trefflicher Charakter, ſie unterrichtet ihre jüngeren Brüder Karl und Leo im Griechiſchen und Lateiniſchen ꝛc. —

Georg erzählte mir von einem Menſchen, der Nachrichten von Dir gebracht, auch Wohlthaten empfangen, den Du aber in einem Briefe désavouirt habeſt. Seine Beſchreibung aber von Deinem verlaſſenen und ungepflegten Leben in Rom, hatte doch viele Züge der Wahrheit, und mir war's manchmal, als erlebte ich es ſelbſt an mir. Was iſt es, lieber Bruder, daß wir keine Heimath haben und kein ſicheres Wirken, das Gott ganz gefällig erſcheint? Ich ſelbſt bin oft ſehr traurig, daß ich gar nicht recht weiß, wo bleiben und ſterben. —

Die Köthen'ſche Converſion und der eben nicht ganz geſchickte, unglücklicher Weiſe öffentlich gewordene Brief des Königs an die Herzogin, haben Deutſchland mit Geſchwätz und Libellen angefüllt. Er wurde bei Hof ausgeſchwätzt, dann beim Miniſter Altenſtein zur Einſicht aufgelegt, erſchien im Conſtitutionell bruchſtücklich, wurde dann echt vom Profeſſor Krug in Leipzig abgedruckt und ausposaunt.

Man ſah bald die Inconſequenz, und confiscirte ihn hie und da, zeigte den Conſiſtorien an, der echte würde nächſtens ihnen mitgetheilt werden; aber es kam Nichts. Dieſe Retirade unter eine vorgeſchützte Verfälſchung benutzten mehrere Eiferer von verſchiedenem Talent, doch Alle ſehr tüchtig, und ſtellten den Brief als einen verfälſchten in ſeiner großen Blöße dar. Andere, und zwar die Talentvollſten, ließen ſeine Echtheit auf

*) Savigny's einzige Tochter ſtarb in Athen 1835 als Gattin des damaligen Miniſters Schinas.

Digitized by Google

sich beruhen, und beleuchteten ihn mit vieler Delicatesse und Grazie in seiner ganzen Armuth. Es ist ein completes Stillschweigen dagegen beobachtet bis jetzt. Die Stimme aller verständigen Protestanten war allgemein gegen diesen Brief. Mir erregte er eine Art von Rührung, was es meist thut, wenn man den Repräsentanten einer höchsten Gewalt in menschlicher Armuth erscheinen sieht. Eine Art der Behandlung, die ich für sehr wohlthätig gehalten hätte, hat man versäumt. Da das Dasein eines verfälschten Briefes vorgeschützt wurde, hätte man die charakterisirenden Züge des vorhandenen benutzend, einen sehr würdigen, und doch die Conversion mißbilligenden schreiben und verbreiten sollen, dann hätte man auf die schonendste Weise am schärfsten gestraft. Dieser Brief hätte dienen können, den Katholiken in Deutschland, besonders den Vorstehern, ihre mannichfaltigen Mängel vorzuhalten. Wo das Original sagt: „man hält mich für katholisirend, und doch bin ich dieser Confession sehr abhold" — hätten die Ursachen folgen können, welche manchen wohlgesinnten Protestanten abschrecken, z. B. Schlendrian, Unfeierlichkeit der heiligen Handlungen, Modernität, Stunden der Andacht u. s. w. Diesen alle gerechten Beschwerden des Kirchenverfalls berührenden Brief mußte derselbe Verfasser auf eine würdige Weise beleuchten, die großen Mängel der deutschen Kirche bedauern, sie durch die Hindernisse und Verführung der Protestanten und ihrer Wissenschaft und Bücherverderbniß entschuldigen, den noch größeren Verderb der Protestanten in ihrer tausendfältigen Spaltung darstellen, und dann die Kirche in ihrer innern Intention und Ganzheit herausstellen. Durch diesen Weg hätte man für beide Theile etwas sehr Wohlthätiges ausführen können. Was dem Briefsteller am meisten vorgeworfen wird, ist, wie er so sprechen könne, da er seine Tochter habe griechisch werden lassen. —

Görres hat den ganzen Sommer an einem Wechselfieber

Digitized by Google

gelitten, das in Straßburg sehr häufig ist, der Aufenthalt ist ihm sehr schädlich. Sein trefflicher Sohn Guido hat in Bonn eine sehr schwierige philologische Preisaufgabe mit ungemeinem Lobe gewonnen und ist jetzt zum Vater zurück.

Ein Meer alter Schmähschriften gegen die Jesuiten strömt von allen Seiten heran, die gute Meinung für sie erwacht in vielen redlichen Gemüthern. Sie scheinen nicht ohne Antheil an der Cöthenschen Bekehrung.

Das Jubiläum ist nun im Preußischen verkündet. Die Geistlichen hier im Trierischen thun ihr Möglichstes, Alles geht auch ohne aufzufallen oder zu stören stille voran, viele Leute thun Generalbeichten, aber es ist schier gar keine Vorbereitung gewesen. Die Protestanten ärgern sich nicht; ich meine sie wünschen in der Stille, sie hätten auch einen Ablaß zu gewinnen. Der Ablaß ist ihnen ein so verschrienes Ungeheuer, und nun da er da ist, will er sie gar nicht erschrecken, sondern gefällt ihnen halb und halb. Die Nassauer allein haben die Bulle zurückgeschickt. Das Jubiläum im Trierischen ist schon auf siebenmaligen Besuch der vier Kirchen reducirt, die Bayern müssen fünfzehnmal, die Römer mußten dreißigmal gehen. Man macht es den Leuten gar zu leicht. Es wäre dieses eine sehr schöne Gelegenheit gewesen, die deutsche Kirche in ein Einheitsgefühl unter sich und mit Rom zu bringen, wenn die Bischöfe ein und dasselbe Gebetsformular und dieselbe Ablaßerklärung angenommen hätten. So aber ist jedes anders und viele haben keine Ablaßerklärung. Eine recht vollständige hat das Jubiläumsbüchlein von Würzburg; dieses nennt Ablaß der zeitlichen Strafen hier und jenseits, andere sagen nur Ablaß zeitlicher Strafen, überhaupt bleibt der Begriff schwankend. In jenem römischen Büchlein finde ich große altväterische Einfalt der Gebetsweise. Im Trierischen sind unter den Betrachtungen der selige Picus de Mirandola, Rusbroch, Taulerus citirt, für die Leute ganz

Digitized by Google

neue Namen; dieſes in einer Diöceſe, wo man immer gegen Myſtiker ſchreit!

Merkwürdig iſt, daß alle deutſchen Eiferer immer für Rom und ſeine Unfehlbarkeit ſtreiten und gegen die Vorwürfe der Proteſtanten lärmen; als aber die Heiligſprechung Julian's a. S. Auguſtin verlautete, und das in Rom abgemalte Wunder, nannten ſie es proteſtantiſche Verleumdung, und da ich Mehreren das Gegentheil bewies, glaubte Keiner an dies von der Kirche angenommene Wunder. Sie glauben ſchier an gar keine Wunder und halten die Zeit für vorüber. Die frommen Proteſtanten ſind weiter hierin.

Es wäre eine große Wohlthat, wenn Du von den zuletzt Seliggeſprochenen aus den authentiſchen Quellen die auffallendſten, von der Kirche angenommenen Wunder mit einer kleinen Beleuchtung für den Katholiken entwürfeſt. Du brauchſt es nur zu ſkizziren, Görres, der in ſolchen Dingen ſehr tief iſt, was er in ſeiner herrlichen Abhandlung über Sanct Franz von Aſſis bewieſen, wird es ſchon benutzen. Auch über den Begriff des Ablaſſes könnteſt Du ihm gute Mittheilungen machen, wie überhaupt über die Sakramentalien, die ſo ganz in Verfall ſind. Merkwürdig iſt mir, daß außer Limberg, dem Pfarrer von Haltern und Nieſing in Weſtphalen und einigen Luzernern mir kein einziger Prieſter mehr begegnet iſt, der von den Sakramentalien und geiſtlicher Heilung Gebrauch machte; den Franzoſen iſt es ganz fremd und ſo auch am ganzen Rhein. Alle wollen ſie mit dem Verſtande ſiegen. Hätten die Prieſter in gottſeligem Wandel dieſe ihre alte Mitgabe aus dem väterlichen Hauſe bewahrt, ſie würden nicht ſo nackt und erbärmlich wie die Proteſtanten, mit denſelben im Streite ſtehen.

9. September. So eben erhalte ich einen Brief von Melchior aus Regensburg vom vierten. Er hatte nach ſeiner Rückkehr vom Bad ein kritiſches Schleimfieber und iſt etwas beſſer.

Digitized by Google

Sailer iſt durch den in Regensburg Prieſter gewordenen Kreisphyſikus Proske aus Schleſien ſo hergeſtellt, daß er ſich ſeit ſechs Jahren nicht beſſer befand. Savigny iſt durchgereiſt, und der Studiendirector v. Schenk war in Regensburg bei ihm. Schenk iſt ein einfacher, beſcheidener und ſehr wohlgeſinnter Mann. Man ſoll mit dem beſten Willen viel Gutes für Schule und Kirche vorbereiten. Sailer wirkt im Hintergrunde demüthig und liebevoll ſehr Vieles, iſt und bleibt aber arm. Der alte Biſchof liegt an Geiſt und Körper lahm im Bett und zieht ſeine zwölftauſend Gulden, und Sailer muß mit ſeinem Bischen alle biſchöflichen Depenſen machen.

Es wäre doch vielleicht von großem Werth, wenn Du wieder einmal nach Deutſchland kämſt; denn es iſt traurig, wie ſo ganz einſam dieſer Mann der Liebe und Geduld in Deutſchland, ja in ſeinem nächſten Kreiſe ſteht. So wie er an Weisheit und Liebe keinen ihm gleichen Prieſter hat, der unſerem Auge ſichtbar wäre, ſo iſt auch in ſeiner Nähe kein Gehilfe, kein Verſtehender, kein lebendiger Freund ſeines Standes, Melchior iſt ſeine Hand. Der theure, alte Freund iſt recht apoſtoliſch arm mit ſeinem Gott und Heiland allein in großer Anſtrengung und Arbeit.

Gott mit Dir! Bete und laſſe für mich beten, daß ich den rechten Aufenthaltsort finde, wenn ich hier wegziehe, was wohl bald ſein muß, da der Sohn des Herrn Diez zurückkehrt und dann meine Stube unentbehrlich wird. Ich bin recht betrübt, ich weiß gar nicht wohin. Ich werde alt und kränklich, Pflege brauche ich, geiſtlicher Umgang fehlt ganz. Ach wenn doch Gott Gnade gäbe, ſich ganz zu bekehren und ruhig zu ſterben. Sein Wille geſchehe!

Digitized by Google

An einen jüngern Freund.

Koblenz den 12. September 1826.

Kaum in Koblenz angekommen mußte ich etwa zehn Tage Herrn Diez zur Gesellschaft in Ems zubringen, dessen Umgebungen ungemein lieblich und zur Betrachtung geeignet sind.

Wie viel verdanken die Kranken und die armen Eseltreiber Ihrer genialen Freundin Bettine von Arnim, welche vor etwa acht Jahren das Eselreiten für Badegäste zuerst in Schlangenbad erfand, woher es nach der Aussage der Treiber nach Ems gekommen. Siebzig Esel, unter einem Schoppen stehend, und nach der Reihe abstimmend, heißen das Parlament; es hat diesen Sommer hindurch den armen Leuten viertausend Gulden eingebracht.

Ich bin mit Diez über Nassau nach dem Kloster Arnstein geritten, eine ganz wunderherrliche, majestätische Einsamkeit, die mir einen eignen Eindruck machte, weil ich nie hier war, und einmal die Gegend im fahrenden Schüler *) gebrauchte. Merkwürdig ist, daß wir bei der Tochter des Försters, einer hübschen Person, aßen, welche einen unehelichen Knaben gebar, da ihr Bräutigam vor der Trauung erschossen wurde, und daß im fahrenden Schüler die Lauenburger Els auch eine Jägerstochter mit einem solchen Kind ist.

Herr Räß kam nach Ems, ritt auch ein Bischen auf dem Esel, und wir kehrten mit ihm nach Koblenz zurück, da er uns nach einigen Tagen verließ. Er gedenkt Ihrer und des Herrn und der Frau Thomas mit großer Liebe.

Hier mußte ich Briefe schreiben, was mir immer Mühe

*) Gesammelte Werke. Vierter Band.

Digitized by Google

macht — und nun halte ich mein Jubiläum und besuche täglich, als ein armer Sünder zu Gott flehend, meine vier Kirchen. So traurig zerrissen auch die deutsche Kirche durch die Folgen der Sünden und der selbstrechtfertigenden Reformation ist, so arm daher die Mittel zur Handhabung einer so wohlthätigen Buß- und Gnadenanstalt sind, bringt doch die allem Kirchlichen inwohnende Gnade einen ungemeinen Segen hervor. Die armen, schwer bemühten Seelsorger können ihre Freude nicht genug über die häufigen Bekehrungen, Aussöhnungen, Wiedererstattungen und Generalbeichten vom ganzen Leben aussprechen. Die Gemeinden empfinden eine eigne Freude des Verbandes unter einem Haupte, das ihrer aus weiter Ferne mit Liebe gedenkt und ihnen geistliche Gnaden spendet, welche sie mit allen ihren Brüdern auf der Erde theilen, mit denen sie so gern eins sind, da sie alle sich durch Buße reinigen.

Das Geschrei über den Ablaß war so Mode wie über die Jesuiten, und die Gegner wundern sich jetzt, daß das gar ein so unschuldiges, ja liebes Thun ist, und sind theils gutmüthig verdrießlich, daß sie nicht auch ein so wohlthätiges, Christ-freudiges Institut haben. Sollten Sie Lust haben, etwas weniges Gründliches darüber zu lesen, so finden Sie es in dem kleinen Jubiläumsbüchlein vom Domherrn Diez in Würzburg, für einige Kreuzer, schön abgehandelt.

Ich bitte Sie noch um einen Liebesdienst, nämlich mir bei dem Tyroler Stoffleje in der Saalgasse zwei recht schöne Crucifixe auszusuchen, von ihm gleich mit allem Zubehör einpacken und in unser Haus senden zu lassen mit dem Auftrag, sie gleich mit Postwagen an mich zu schicken. Er wird die Zahlung auf dem Comptoir erhalten; ich habe es Georg geschrieben. Nächstens mehr.

Sie versprachen mir Ihre Doublette von Taulerus, Thomas versprach mir auch ein Exemplar; bitten Sie ihn darum. Der

Digitized by Google

gute v. d. Meulen kommt in diesen Tagen zu mir, den es sehr freuen wird, da seine Schwester, bei Guaita, am Freitag mit Marktschiff hieherreist. Könnte sie es nicht mitbringen?

An eine jüngere Freundin.

Koblenz Herbst 1826.

Ich habe zwei Briefe von Dir. Es fand sich auf beide eigentlich keine Nothwendigkeit der Antwort. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Was das goldne Tugendbuch angeht, so wäre eine Bearbeitung desselben für kindliche Menschen ganz erbaulich, man müßte es ordnen, einiges weitschweifige Geplauder kürzen und weglassen, ganz Zeit-ungemäßes, so es sich verfände, auch. Es ist etwas zu lang. Zu so einer Arbeit muß man das Ganze durchlesen, einen Totalbegriff fassen und dann arbeiten. Man könnte es dann in kleinen Bändchen, wie jetzt viel vertrieben wird, auslaufen lassen.

So Du Beharrlichkeit hast beginne die Arbeit, ich glaube es wird sich ein Verleger finden lassen. Doch muß man dergleichen gleich deutlich mit gehörigem Raum schreiben, oder nachdem man es corrigirt, abschreiben lassen. Vielleicht könnte man Glaub-, Hoffnung- und Liebes-Übungen mehrmals daraus bearbeiten, da mehrere Arten unter jeder Rubrik stehen, so daß jedes Bändchen ein Ganzes wäre u. s. w.

Frau Diez hat Dir gewiß alles Merkwürdige geschrieben. Die Bopparder Erzieherinnen wachsen an Einfalt und Frömmigkeit. Sophie ist enthusiastisch fromm. Sie sind festen Entschlusses, ihre Anstalt zu einer geistlichen emporzubringen. — — — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

Die Armuth hier wächst und die Barmherzigkeit ermüdet nicht. Jungfer T. ist noch sehr groß, der Doctor noch sehr liebenswürdig, unser Herr noch sehr barmherzig, ich noch sehr

Dein ergebener

C. Brentano.

Verehrung und Alles der Frau Gräfin. — Latein ist gut! Alles ist gut! Taugt es nicht in den Pott, taugt's doch darunter! Adio!

An seinen Bruder Christian.

Koblenz den 25. Januar 1827.

Lieber Christian!

Der Überbringer, Herr Diaconus Lennig von Mainz, mir durch Herrn Räß empfohlen, sei Dir geliebt und befreundet. Rom ist mir und Deinen Freunden hier ganz nahe. Wir hören oft Liebes von Dir; vor acht Tagen aßen ein Paar Pilger hier, der Eine sagte: „Der Herr Bruder ist ein Mann wie Brod."

Vor drei Wochen war der Maler Schmidt bei mir mehrere Stunden des Tags, und erzählte von Deinen schönen Elfenbeinarbeiten, und viel Liebes von Dir und den Malern, die Dich sehen. Ich bitte sie alle zu grüßen von mir, dem Unbekannten. Schmidt gefiel uns sehr wohl, er verrieth ohne Affectation eine ruhige, katholische Gesinnung, war bescheiden, und zeigte seine reinen Zeichnungen, die er zu Hause gelassen, erst Abends, da wir ihn baten.

Er bat mich, Dich zu grüßen und Dir zu danken für Freundschaft. Er sprach mit sehr anständiger Liebe und Verehrung von Dir. Ich las ihm Einiges aus der Passions-

Digitized by Google

geſchichte der Emmerich, was ihn ſehr rührte, ja erſchütterte. Er ging nach Trier zu ſeiner Mutter und Schweſter und dann nach Aachen, wo er Arbeit erwartet. Er war gerade bei Bethmann's Tod in Frankfurt und konnte bei der Beſtürzung Georg's Anerbieten, im Hauſe zu wohnen, nicht annehmen. Moritz ſaß in der Loge zwiſchen ſeiner Frau und der Catalani, die vier letzten Dinge, Concert von Spohr, wurden aufgeführt, der Schlag rührte ihn; er lag drei Tage, konnte nicht ſprechen, und ſuchte vergeblich zu ſchreiben. Die Welt verlor einen ihr ſehr brauchbaren Mann und auch Frankfurt.

Ich bin noch im Liebeskreis des guten Diez, deſſen ganzes feuriges Leben für die Armuth iſt. Die durch ihn ins hieſige Hoſpital eingeführten Soeurs de Saint Charles ſind ausgezeichnet und erbauen viel; der Kloſtergeiſt erwacht ſehr. Der Älteſte der beiden Gosler, deren Converſion in Bonn Du kennſt, iſt in Weſtphalen Franziskaner geworden.

Das ausgezeichnete Journal le Catholique von Baron von Eckſtein, deutſchen Schüler Schlegel's, Creuzer's u. ſ. w., in Paris, umfaßt alle Gegenſtände der Wiſſenſchaft und Bildung aus dem Geſichtspunkte der Einheit aller Lehre; es iſt das geiſtreichſte Résumé der beſten Doctrinen unſerer Zeit und beſonders Deutſchlands; ich habe wenig ſo Gehaltvolles, Verſtändliches und ohne Schmeichelei nie Verletzendes geleſen. Ich hoffe es iſt in Rom. Es wird in Madrid überſetzt.

Deutſchland wird von Stuttgart aus mit einer Maſſe Duodezbändchen der infamſten, antikirchlichen Tendenz, zu neun Kreuzer der Band, überſchwemmt; alle Stände leſen, der Buchhändler wird reich.

In Regensburg ſteht Alles gut, Sailer iſt geſund und voll Liebe, Melchior hat Fenelon's Leben von Ramſay überſetzt; ich ſchrieb zur Milderung der Anſicht in der Zeit eine Vorrede dazu, welche Herr Kerz in ſeiner rauchkerzigen Recenſion ſehr

Digitized by Google

lobt. Er schreibt Sailer: sie könne nur von ihm sein; da dieser „Nein“ sagte, schrieb er: so sie von Melchior sei, hab' er sich das Patent zum ersten Schriftsteller Deutschlands selbst angefertigt. Mich muß das demüthigen, ein solches Talent zu verrathen eine Sache aus der Klemme zu ziehen, anders sollte hier nichts sein. *) Melchior gibt jetzt Suso's Werke heraus. Der liebe Thomas-Tauler ist trefflich erschienen.

Jetzt noch Etwas an Rittich. Herr Diez wollte ihm selbst ein paar Zeilen schreiben, aber von Morgens sechs bis elf ja zwölf in der Nacht arbeitet er laufend, schreibend, rechnend, gebend für die Armen, es bleibt kein Raum. Da er nun von Schmidt gehört, Rittich wolle im Frühjahr nach Koblenz kommen, so möchte Herr Diez ihm anzeigen, daß er hoffe, ihm hier eine Arbeit zusammenzubringen; er zweifelt nicht, Freunde genug zu haben, die ein Altarbild in die helle, gothische Hospitalkirche decken. Es soll dieses Bild auf Goldgrund, die Mutter Gottes mit dem Kind auf dem Throne, und Sanct Elisabeth von Thüringen und Franz von Assisi zu ihren Füßen sein. Der Stil und die Anordnung des Bildes sind schon da, in Benedicti XIV. Dissert. ex libris de Canonisatione extractis Vol. I. Venetiis 1741. 4°. p. 184. steht die Abbildung eines solchen alten Bildes, das renovirt in Sacello sacrae poenitentiariae Basilicae lateranensis. Nur würde freilich der Maßstab anders, denn wo dort der Papst Nicolaus steht, kommt der Tabernakel hin, und die Mariengruppe würde das Bild. Es paßt herrlich, denn das Hospital war Franziskanerkloster und ist Sanct Elisabeth geweiht, diese waren Zeitgenossen, Elisabeth war Franziskaner-Tertiarin, und hat den geflickten Mantel Franzisci mit großer Andacht von ihm geschenkt erhalten.

Auf dem Bild liegen schon zwei Gestalten zu Füßen; wie

*) Siehe Anhang.

Digitized by Google

ſchön! hier ein Franziskus und eine edle, demüthige Eliſabeth. Das Bild iſt durch den ſtrengen Stil nicht ſchwer; auch ſollen die Vergoldungen und vielen Ornamente alle in der Lackirfabrik gemacht werden, auch wird es an Hilfe für Untergeordnetes nicht fehlen.

Dann hat Rittich eine Arbeit in der ſchönſten Anſtalt ſeiner Vaterſtadt. Er, der ja auch arm war, hat den Altar geſchmückt, wo die Armen danken, und den viele fremde Reiſende von überall beſuchen, die aus Freude über die ſchöne Einrichtung und Demuth der Kloſterfrauen hier Almoſen zurücklaſſen, da wird denn das Bild nach allen Krankenſälen zuletzt gezeigt werden! So hilft Rittich's Talent dann mit der Armenbüchſe. Das muß den lieben, frommen Menſchen ſehr freuen. Da Rittich fromm, demüthig und mäßig iſt, wird er auch gewiß ſein Fortkommen finden, weil die meiſten neuen Maler nur darben, weil ſie mit Comödiantengeſinnung ein Comödiantenleben führen, und ſich nicht ſowohl das Bild, als die lange Zeit bezahlen laſſen, welche ſie brauchen, ihre Bilder aus allerlei alten Rumpelkammern zuſammen zu ſuchen. Viele arbeiten in Moſaik und müſſen erſt jeden einzelnen Stift ſtehlen, das iſt dann weitläufig und theuer. Freunde, Umgang, findet er hier treffliche, denn Diez und Dr. Settegaß ſind hier mehr, als in Frankfurt Thomas. Diez iſt für ein Gemüth, einen Chriſten, eine ganze Stadt voll, das Übrige iſt wie überall.

Oft ſchon habe ich mich gewundert, warum man den Päpſten vorwirft, ſie kennten die Localverhältniſſe der ausländiſchen Biſthümer nicht genug, und ihre Bullen wären darum unpaſſend, oder auch nicht die ganze Noth umfaſſend, und ſie regierten daher die Kirche nicht eigentlich im engeren Sinn. Deutſchland aber kennten ſie gar nicht. Ich dachte dann, wenn das Hirtenthum des römiſchen Hirten in ſeiner Privatheerde nur eine Muſterſchäferei iſt und alle Hirten von der Weiſe und dem

Digitized by Google

Erfolg in Kenntniß geſetzt werden, ſo iſt ja ſchon alle Verantwortung auf den Biſchöfen allein, ſo ſie nicht eben ſo verfahren. Wer hindert ſie z. B. das viele Schöne, was Du von der Seelſorge in Rom erzählſt, auch einzuführen. Man lächelt immer über die Bücherverbote von Rom, weil ſie den ganzen Giftumfang in allen ſeinen Geſtalten nicht umfaſſen, und das neueſte Ungeheuer durch ſeinen Greuel das verbotene immer wie ein Lamm erſcheinen macht. Indeſſen verbietet kein einziger deutſcher Biſchof irgend eines der Bücher, welche ihnen dicht auf dem Leibe die Seelen in Unzahl verführen; ja ſie kennen das Gift nicht, *) und laſſen ſich auch nicht darüber berichten.

Wer aber verbietet es ihnen? wer hindert ſie daran? Sie haben ein organiſirtes Regiment, ſie haben Adern und Nerven bis in jedes lebendige Glied. So ſie die ſchlechten Bücher anzeigten und davor warnten zur rechten Zeit in Liebe, während die Kinder in den Schulen die Giftpflanzen porträtirt hängen haben, würden die Leute es nicht curios und unbequem finden, matte Brechmittel von der Kanzel hie und da gegen die Stunden der Andacht zu empfangen, welche ſie bereits in vielen Auflagen verdaut haben und von denen noch mancher Prediger den ſüßen Speichelfluß hat, in welchem er das Brechmittel zumuthet.

Mancher läßt die Stunden der Andacht gern fallen, weil er nun noch unverbotene Stunden der Gottloſigkeit hat; es kommt immer Moutarde après diner. Die allgemeinen Warnungsbullen gegen ſchlechte Bücher helfen nicht mehr, als die Faſtendispenſen für das Faſten. Es müßte den Biſchöfen befohlen werden, ſich von Prieſtern und Laien über ſchlechte Bücher berichten zu laſſen, und die Erkenntniß müßte an die Seelſorger zurückgehen, die ſie nach Maßſtab der Localität verböten.

Die Stellung iſt jetzt allerdings ſchon ſo, daß ja hier durch

*) Wie viel beſſer iſt es ſeitdem geworden!

Digitized by Google

den König, auf Klage, den katholischen Professoren, bei Verlust ihrer Stelle, befohlen wurde die Kirche zu besuchen und sich über ihre österliche Communion auszuweisen, und alle öffentlich Angestellte scheuen sich religiöses Ärgerniß zu geben. Erschiene nun eine solche höchste Anordnung und Organisation der Bücherwache, so würden die Lehrer sich hüten, Greuelbücher wie die Memoiren des Scipio Ricci auf ihren Lesezirkelverzeichnissen zu haben, welche Bücher später in die Gymnasiumsbibliotheken übergehen. Alles, was Zucht und das wesentliche Heiligthum jeder Confession angreift, darf kühnlich verboten werden; denn die Stellung der Regierungen behauptet wenigstens diplomatisch den Glauben an die Gottheit Christi und die Göttlichkeit seiner Lehre, vorab die preußische. Wie Schade ist es, daß Du mit Deinem Wissen und Deinem größten Talent zur Klarheit und Anmuth selbst für das Tiefste im Vortrag, nicht in Deutschland bist! Es sind eine ganze Reihe von Zeitschriften da, aber keine, die das katholische Volk, das sehr annehmend ist, in der Gesammtheit aller Stände in Anspruch nimmt, und wo nicht täglich doch wöchentlich erscheint. Es sind Elemente und Naturen genug dazu da, aber Niemand, der sie zu einen und in Besitz zu nehmen weiß. Es brauchte nur Organisation. Was jetzt erscheint hat keine Vereinigung unter einander; wenn gleich theils vortrefflich, ja gewaltig, so geht es doch kaum wie ein Menuet, während das Böse wie Hopsanglaisen, Gallopaden und Tempeten in tausend wollüstigen Paaren quer durchstürmt u. s. w.

Was ich schier vergessen hätte, der liebe, treffliche protestantische Pfarrer Bang von Gösfelden, besuchte mich vorigen Sommer hier auf einer Fußreise mit Zöglingen die Lahn herab. Ein ungemein lieblicher, kräftiger, demüthiger Jüngling, sein Sohn, war bei ihm. Seine Base von Wetter ist hier verheirathet. Bang war ungemein lieb und wohlgesinnt. Ich brachte ihn als Elisabethenprediger in unser barmherziges Kloster, er war sehr gerührt; ich

Digitized by Google

ſchenkte ihm Deinen Brief und andere Piecen von Görres, die ihn ganz entzückten. Ich las ihm Einiges von der Emmerich, wobei er Thränen vergoß. Er ſprach mit ungemeiner Liebe von Dir; er hat mir eine große Freude gemacht, wir waren einig und nicht eine Spur des Widerſpruchs in ihm. Wo ſolche Demuth, Wiſſenſchaft, Tüchtigkeit, Reinheit, Einfalt und Kraft, ſchlägt das altkönigliche Kirchenbild aus dem ſpäteſten Baſtard heraus. Auch Wurzer, deſſen Bruder Präſident hier iſt, beſuchte mich voriges Jahr und ſprach mit vieler Liebe von Dir. Von den Luzerner Freunden hörte ich lange nichts. Sigriſt's Volkslegenden in zwei Quart-Bänden, ſauber und wohlfeil, entſpricht ſehr und verbreitet ſich mit vieler Erbauung. — — — —

— — — — — — — — — — — — —

(In Bezug auf den Magnetismus.) Dieſe Methode ſcheint wieder in ihr Schneckenhaus nach ihrer Propheten-Gallopade um die Welt ſich zurückziehen. Es war für viele Beobachter ein Kreuzzug gegen die Aufklärung mit allen Übeln und Segen der Kreuzzüge.

Gott grüß Dich! Den übrigen Raum ſoll Herr Räß ganz voll ſchreiben, gar keine Höflichkeiten, lauter Sachen und Bedürfniſſe und Forderungen um Beiträge zur Abhilfe deutſcher Noth.

Addio carissimo fratello Cristiano! — Ich bin etwas erſchrocken, daß Du wieder bauſt und Stuben täfeln läßt und daß ein alter Bruder der Tiſchler iſt, und eine alte Frau die Köchin, das iſt wieder wie ſonſt bei allen andern Menſchen.

Lebewohl!

Digitized by Google

An einen jüngern Freund.

Koblenz den 5. Februar 1827.

Ich danke für Ihren Brief und die Fortsetzung Ihrer Zuneigung, und freue mich, daß Gott Sie fortwährend schwebend erhält zu besserer Ansicht. Möge er je Sie niederlassen auf den wahren Grund und Boden mit all den Seinigen, die da Brod essen, auf daß Sie einfältig die Brüder erbauen und mit ihnen anbeten ohne Spaltung, ohne Hoffart, falsche Scham und Kritik u. s. w.

Wenn Sie mir Etwas senden, geht es mir immer sehr überraschend. Einmal mit den köstlich ausstaffirten Romanzen, und dann mit den unbeschreiblich schlecht geschnittenen Crucifixen. So ungeschickt sah ich noch keine, und nun ist es mir begreiflich, da sich der Tyroler selbst erbarmt hat und Sie die Arbeit nicht gesehen. Zum Glück haben unsere kindlichen barmherzigen Schwestern sich dennoch herzlich daran gefreut.

Daß die Wahrheit in ihren Liebesformen auch aus den Urkunden an ihr Herz dringt ist mir ungemein erfreulich. Wer wird sich einst rechtfertigen können, daß die Missionen der Kirche nicht zu ihm gelangt seien?! Die ganze Natur ist von dem Schöpfer und Erlöser durchdrungen, die ganze Gesellschaft und ihre Geschichte ist die Heerde und deren Spur in der Kirche — und dem Schaf, das zum Mineralogen geworden, begegnen alle Kräuter der guten Weide auf Versteinerungen, wie mahnende Geister, welche ihm Wahrheit verkünden, wo die grüne Weide liegt.

Sie sind ein liebender Freund, daß eine verschleuderte Seelenmessenurkunde meines verstorbenen Vaters Sie rühren konnte, und daß Sie dieselbe in Ihre Sammlung aufnehmen wollen. Dieser Zug Ihres Herzens ist eine Perle unter dem

Digitized by Google

Häckerling, welchen die kirchenbrechende Reformation den Bräuten Christi, den armen Seelen, vor die Thüre ihres Gefängnisses streute. Mir ist es oft ein schauderhafter Gedanke, wie viel mühsam gegrabene und geleitete Brunnen der Liebe und Erquickung die frechste Selbstsucht den armen Seelen jenseits verschüttet und abgegraben hat. Wären auch im höchsten Verfall manche Kirchenglieder dem Prasser ähnlich gewesen, so fand doch der arme Lazarus, die hilflose, abgeschiedene, leidende Welt, seine Nahrung an ihrer Thüre. Aber diese reiche Prasserin fraß Alles allein, und berauschte sich so im ungerechten Gut, daß sie den armen Lazarus verleugnete, und die Hunde, die seine Wunden leckten, todtschlug.

Gott segne Ihre Rührung über solche fromme Stiftungen und lasse Ihnen aus der Eselshaut der Pergamente eben so gut einen erquickenden Brunnen des Heils entgegenspringen, als er es dem Simson aus dem Kinnbacken that. Wie würde es meinen guten Bruder Franz rühren, wenn er wüßte, daß Sie seiner und des guten Anton's Mutter mit Liebe gedacht haben!

Wir haben in der letzten Zeit öfter an Sie gedacht, da wir die Briefe der Charitas Pirkheimer gelesen, in deren Herausgabe Ihnen E. Münch, bei Campe, leider zuvorgekommen. Jetzt erst habe ich ganz begriffen, warum Ihnen diese rührenden Denkmale der Frömmigkeit, Weisheit und friedlichen Unschuld, ja man kann sagen, diese grünen Inseln in der schmutzigen Überschwemmung, dieses kindliche, jungfräuliche Bewahren der kleinen Klosterthüre gegen eine brutale Bibelbierbrauer-Hoffart, welche die Dämme der Stadtgräben und Cloaken durchsticht, um harmlose Lämmer zu ersäufen: warum diese Fabel zwischen Wolf und Lamm Ihnen so lieb war. Dieses Denkmal gehört in das Museum Ihres lieben Herzens. Allen guten Seelen macht diese Lectüre einen ungemein rührenden Eindruck, und sie ist ganz an der Zeit. Schade ist es, daß dem sonst leidlich

Digitized by Google

gesinnten Herausgeber einige Plattitüden entwischt sind. Wir bedauerten sehr, daß Sie die Arbeit nicht vollendet haben; die Aufgabe war ganz für Sie. Aber Sie könnten doch noch Etwas thun, was recht nützlich wäre und gar schön werden könnte; nämlich eine Recension dieses Büchleins schreiben und Alles sagen, was Ihr wahrhaftes Wissen, Ihr redliches Gewissen und Ihr liebes, gerechtes Herz Ihnen eingibt. Wollten Sie mir dann diese Arbeit vertrauen mit den dazu gehörigen Beilagen, so würde ich sie unserem Görres senden, auf daß er das Ganze mit einem Erguſſe aus seinem edelsten, nun auch feurig-milden Geiste begleitet in einer kleinen Schrift, wie seinen Franz von Assisi, herausgebe. Sollten Sie keine Muße haben, eine vollständige Recension auszuarbeiten, so bitte ich Sie nur um die Notizen und Materialien für Görres.

Es wäre überhaupt eine Ihres Herzens sehr würdige Aufgabe, mannichfaltig ähnliche, zerstreute Beleuchtungen der Reformation zu sammeln und dem Frieden zu opfern.

Sehr oft kommt mir Etwas hie und da in die Hände, das ich Ihrem Geiste lieb wünschte, damit Sie es bearbeiten möchten. Sie haben so viel Seele und Herz und wissenschaftlichen Ernst, zugleich mit Dem, was man Gesinnung nennt, daß ich immer wünsche, Sie möchten Ihre historische Kritik an irgend eine Erscheinung der deutschen Geschichte wenden, welche in und nach dem Leben unsterblich war, weil sie den Tod im Leben schon besiegt hatte. So hat mich neulich das Leben der heiligen Elisabeth von Thüringen wieder sehr gerührt. Eine treue Hand, ein frommes Herz müssen ungemeine Freude bei dessen Bearbeitung aus den vielen Quellen genießen und durch seine Vollendung großen Segen verbreiten. Der Anfang schon ist ungemein reizend, da Klingsohr beim Dichterstreit auf der Wartburg Nachts vor der Thüre sitzend in den Sternen ihre Geburtsstunde in Ungarn sieht. Der Kern der Geschichte ist in

Digitized by Google

so mancherlei schönen, alten Legenden in einfältiger Sprache da, und dennoch bieten sich so viele Nachlesen und Einrahmungen aus der Zeit- Orts- und Klostergeschichte dar in thüringischen und hessischen Geschichten, daß Ihnen das Zusammenstellen des Apparats schon große Freude machen müßte. Die Quellen sind in dem affectirten, abgeschmackt süßlichen, wenn gleich gutgemeinten Buche: Elisabeth die Heilige u. s. w., von K. W. Justi, Professor zu Marburg, Zürich 1797, reichlich angeführt und nicht schwer zu erreichen. Wenige Heilige aber sind volksmäßiger geworden; sie ist die heilige Vertreterin aller Armen- und Kranken-pflegenden Orden.

Sie erhalten ein vollkommen historisch richtiges Bild von dem Ganzen zur ersten Übersicht ihrer Legende im Erzählungsbuch des Pater Martin von Cochem, welches Sie oder Steingaß besitzen. Lesen Sie es doch einmal; vielleicht erhalten Sie Lust dazu zu sammeln. Es wäre schon hinreichend, aus den verschiedenen Legenden eine vollkommene, die das Meiste enthielte, zusammenzustellen und alle historischen Erläuterungen geordnet folgen zu lassen.

Wir ergötzen uns jetzt hier, nämlich ich und noch vier bis fünf Leute, an der Lectüre des höchst vortrefflichen Journals: le Catholique par le baron d'Eckstein, das in Paris erscheint. Es ist das umfassendste Blatt, das vielleicht je erschienen ist, und heißt nur katholisch, weil es Alles unter dem Gesichtspunkte der Einheit alles wissenschaftlichen Grundes umfaßt. Wenn Sie diese Zeitschrift nicht kennen, so werden Sie eine Idee davon durch Görres Anzeige im Katholiken erhalten. Es muß Ihnen höchst interessant werden einmal hineinzuschauen; es hat vielleicht nie eine klarere Relation aller besseren wissenschaftlichen Gesinnung, aller Zweige der Entwickelung eines Volkes gegeben, vor dem Tribunal eines anderen sehr verschiedenen Volkes, als es hier von Deutschland vor Frankreich geschieht, in der schönsten,

Digitized by Google

klarſten, lebendigſten Sprache, und man kann das Gute, was man gelernt, nicht angenehmer repetiren als in dieſer Lectüre.

Mir erſcheint dieſes Journal, ganz von Einem Menſchen geſchrieben, in ſeiner Art ein größeres Phänomen als die Redekunſt des Herrn von Overkamp. Ich hielte für ſehr erquicklich, wenn Sie es ſich mit einigen Freunden zuſammenhielten; aber Sie müſſen den Jahrgang 1826 mitnehmen, wo es beginnt. Es iſt durchaus ein bleibendes, werthvolles Buch, und hält die wahre und eminenteſte Mittelſtraße aller Anſicht feſt. —

Bis hieher hatte ich geſchrieben vor etwa vier Wochen, da blieb der Brief über vielen anderen liegen. Heute nehme ich ihn mit einigem Unwillen auf. In die Buchhandlung gekommen, finde ich mit einem, mich wunderlich ergreifenden Ekel meine in Frankfurt ſorgenlos zurückgelaſſenen Märchen in die Iris abgedruckt. *) Ich kann nicht ſagen, wie ſehr mich das innerlich verletzte. Ich erſuche Sie daher dringend, ſich das Manuſcript zurückgeben zu laſſen und dieſe Mittheilungen in der Iris ein für allemal zu verhindern. Es iſt mir bei dieſem Anblick eine Empfindung innerlich klar geworden, wie ſo ganz anders mein Gefühl ſein muß, als das anderer Menſchen. Es war mir als ſehe ich mich am Pranger einer dünnen, weltlichen, leeren Eitelkeit. Ich nehme es hin für meine Thorheit, ſolche Sünden der Langeweile mitgetheilt zu haben.

Ja wäre es noch für die hier verhungernde, verfrierende Armuth, daß man es erlitte; aber ſo geht Alles ſeinen Weg; **Anfangs eine Supplik das Zeug zu drucken, und dann mit dem Quark in den Quark!**

*) Dieſer Abdruck mit einer von fremder Hand vorgeſetzten Einleitung war unbefugter Weiſe erfolgt.

Digitized by Google

An Denſelben.

Koblenz, 16. Februar 1827.

Meinen innern Widerwillen gegen das Drucken kann ich gar nicht beſchreiben. Seit jener Irislectüre bin ich innerlich angſt und übelfühlend, dazu kommt noch, daß mir hier befindliche, mir gar nicht wohlwollende Leute, ſchon verſchiedene complimentoſe Dankſagungen abgeſtattet, daß ich meine Schätze nicht länger vorenthalten wolle, denn auch im Morgenblatt ſtehe es ſchon weitläuftig aus Frankfurt berichtet.

Mein Inneres war für alles Ungeziefer verkittet, ſie konnten nur über mich lügen; jetzt ſtellt man mich ohne Hoſen auf den Markt. Es ſei, wie Sie es wünſchen, das unnütze Zeug möge gedruckt werden. Aber es gehört nicht mehr mein, ſondern der hieſigen Armenſchule, für deren Vortheil es Herr Diez will drucken laſſen, und ein hieſiger Buchhändler als Almoſen den Vertrieb übernehmen.

Sie werden nun von Herrn Diez gebeten, vorerſt das Manuſcript von B*** zurückzunehmen, woſelbſt deſſen kurze Anweſenheit mir ſchon viel Hypokrene, Migräne, Hohnorar und Schandarar gebracht hat. Ich war bereit, Herrn Diez zweihundert Gulden für die Armen zu geben, wenn er es nicht drucken laſſe, er bittet aber darum, und meint für ſeine Schule etwas mehr damit zu verdienen. Ich bin Niemand ſo viel ſchuldig als ihm, ich gebe mich gerne für ſeine Armen preiß. Nun läßt er Sie herzlich bitten, ſich in Frankfurt um billigſten und doch ſaubern Druck und um Papierpreiſe zu befragen und uns bald die Preiſe zu melden, damit wir ſie mit hieſigen vergleichen. Herr Diez meint, man müſſe es nicht allzuſchlecht drucken und in mehreren Abtheilungen ausliefern. Das vortheilhafteſte Format für die Druckkoſten iſt Duodez, wo vier und zwanzig Seiten auf den Bogen gehn, dadurch wird ein Drittel

Digitized by Google

des Abdrucks gespart, und das Format kann doch klein Octav sein. Die Charitas Pirkheimer ist z. B. in Duodez. Ich ersuche Sie ein Format zu wählen, etwas kleiner als die Charitas, und verschiedene Papiermuster sich geben zu lassen und mir zu senden. Sie thun wohl in zwei Druckereien nachzufragen und die Lettern zu wählen, Sie haben ja ein richtiges Gefühl darin. Nachher sehen wir wie sich der Preis zu hier verhält, und Herr Hölscher accordirt mit den Leuten. In Offenbach druckt man recht hübsch. Es muß ja nicht luxuriös, sondern gefällig und mäßig sein. Ich wünschte, daß das Ganze in Hefte zerfalle, was zum Verkauf vortheilhaft ist, und daß es nach und nach könne abgeliefert werden broschirt. Herr Diez meint, eine Auflage von fünfzehn Hundert; er glaubt vielleicht durch Barmherzigkeit etwas davon abzusetzen. Es kommt nun bei dieser Sache auf Ihre Liebe an zu diesem Almosen, ob Sie etwa mit einigen anderen Freunden die Correctur übernehmen wollen? Aber, mein Gott! es ist ja mehr dabei zu thun; der Stil ist so nachläßig und einzelne Partien sind gewiß unaussprechlich schlecht. Ich erinnere mich oft des Ekels bei den letzten Vorlesungen. Ist es wohl möglich, daß Sie das Manuscript durchlesen und ohne alles mindeste Vorurtheil — denn Ihre Liebe, Geliebter, hat sehr große! — was gar zu ledern gedehnt ist — selbst zusammenziehen, oder wo Sie es nicht vermögen es von einem anderen Freund thun lassen. Vielleicht hülfe der liebe Thomas, oder gar Frau Willemer, die so viel Sinn und Talent hat: das wäre ja ein rechter Liebesdienst. Besonders flehe ich dringend, Alles, was im mindesten ein reines Herz verletzen könnte, doch ja zu vernichten, damit nicht mehr Schuld auf mich komme. Es wäre eine ganz eigenthümlich liebevolle literarische Arbeit, wenn Sie das mit einem Freundes-Comité, worunter Frauen wohlthätig sind, durchführten; es wäre eine Leichenbereitung und Balsamirung für ein Produkt, das todt in die Welt geht, Almosen zu sammeln.

Digitized by Google

Ich sage das so hin, und weiß doch an welches Herz es geht. Wenn ich überhaupt etwas wüßte, ich könnte es Ihnen sagen. Sie haben eine ungemein redliche Freundeshandschrift. Reden Sie mit dem guten Thomas und Steingaß u. s. w. hierüber, und grüßen Frau Willemer.

Ich ersuche Sie auch Kapitel, Abtheilungen, Überschriften, Erklärungen, Absätze im Text, wenn es nöthig, Noten dazu zu schreiben, und überhaupt wie mit einem Todten umzugehen. Das ist immer ein heilsamer Umgang. Die Liebe, welche Sie und die anderen, nie verdienten Freunde, dabei beweisen, ist das einzige, was mir die Furcht dabei versüßt. Warum soll ich nicht etwas leiden für viele Geduld, welche Sie Alle mit einem sehr armen und verkehrten Menschen bis jetzt gehabt. Der Titel könnte sein:

„Märchen, nachläßig erzählt und mühsam hingegeben von Clemens Brentano.

Als Almosen für eine Armenschule erbeten, geordnet, und herausgegeben von milden Freunden."

Und dann weiter die Untertitel.

Gott sei gedankt, das wäre gethan!

Eine recht rührende Erscheinung ist der Eintritt des jungen, geistreichen und frommen Regierungsreferendar Goslar in den Orden des heiligen Franziskus zu Ritberg im Paderbornischen. Er und sein Bruder wurden vor etwa fünf Jahren als Studenten in Bonn katholisch. Ihr Vater, Regierungspräsident in Köln, söhnte sich mit ihnen aus, und sie setzten ihre Laufbahn fort. Sein Bruder ist in Stettin angestellt; er arbeitete in Hamm, und besuchte ohne Absicht einige Franziskaner-Klöster in der Nähe, und fand sich von der Einfalt, Ergebung, Demuth, Armuth, Liebe mancher dieser Männer sehr gerührt. Als sie, welche die Gymnasien umsonst führen, die Erlaubniß erhielten,

Digitized by Google

wieder einige Glieder aufzunehmen, legte er seine Stelle nieder und begab sich in das Kloster mit großer Demuth und Kindlichkeit. Sein Vater wollte nochmals mit ihm sprechen, er aber ließ ihm sein kindliches Gebet verheißen und antwortete: „Jesus sprach, man solle Vater und Mutter verlassen und ihm nachfolgen.“ Es sind einige sehr fromme Leute im alten Charakter unter ihnen; sie sind sehr erbaut und gerührt, nachdem sie eine Art Erschrecken über die plötzliche Erscheinung eines feinen, gelehrten Weltmannes in ihrer beschaulichen, mit Moos und Rinde bedeckten Wüste bald überwunden hatten; denn sie wußten nichts von der Richtung der Welt, und daß sie, erschöpft durch die Gifte der Tafel, zu den Brunnen der Einöde zurückkehrt. Er ist sehr glücklich und heiter, wenn gleich vom westphälischen Anzeiger, der, weil ein Lügner, auch ein Mörder von Anfang ist, als ein Selbstmörder ausposaunt worden.

Die guten alten Brüder wundern sich über seine feinen, zarten Füße in den Sandalen, und ein Greis unter ihnen, der einen großen Theil des Tages in Entzückung ist, mag indessen singen: „Wie schön ist dein Gang in den Schuhen, Fürstentochter! Ich habe viel Staub von den Füßen geschüttelt, ich habe mein Gewand ausgezogen; wie soll ich es wieder anziehen, ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie wieder besudeln?“ Sie müssen den Gang des guten Goslar gewiß verstehen, lieber Freund! sonst wären Sie nicht vor den erleuchteten Kunstfenstern von Franz hinweggelaufen und in der Winterluft unter dem Sternenhimmel herum. Was Sie so dilettantirend anwandelte, das ist Jener liebend und einfältig in Gnade gewandelt.

Ich habe Vieles bereits durch Ihre Veranlassung in Menzel's Reformation gelesen; das Buch ist merkwürdig, genirt viele hölzerne, gedankenlose, heisere Schreihälse; es ist ein schöner Beweis, wie Alles, was tüchtig und wahrhaft arbeitet,

Digitized by Google

der Wahrheit dienen muß. Hier iſt bloße objective Kunſt der Geſchichtſchreibung, und in ſofern unparteiiſch, nothwendig ohne Partei, Secte, Spaltung, und alſo in ſoweit allgemeiner, d. h. katholiſcher, Wahrheit huldigend. Es iſt rührend zu ſehen, wie menſchlicher Abſicht allein Nichts mehr gelingt, wie die Partei auch nicht einen wirklich bedeutenden Geiſt mehr als Sprecher beſitzt, wie alle edleren Geiſter unwillkürlich, weil ohne Eigenheit, ohne Selbſtwillen, ohne Eigenwillen, ohne ſich einen Willen zu erküren, wie Alle, deren Gebet: „Dein Wille geſchehe, wie im Himmel, ſo auf Erden," an ihnen ſelbſt erhört wurde, wie an Allen, die unwillkürlich, wie die liebe Mutter Gottes, ſagen: „Mir geſchehe nach Deinem Willen," Den empfangen, der der Weg und die Wahrheit iſt, und der ſeine Kirche auf den Felſen gegründet hat, den die Pforte der Hölle nicht überwältigen werden. Und unter allen dieſen Menſchen beſteht kein Bund, keine Loge, denn der Felſen iſt gewachſen nach Geſetzen, die der Schöpfer gebaut hat von Ewigkeit in die Zeit.

„Sieh! der Sommer folgt der Blüthe,
Und den Zeichen das Gericht!
Heut ermahnet noch in Güte,
Der dann ſtreng das Urtheil ſpricht!

Der Erlöſer nennt die Zeichen,
Die vor dem Gericht ergehen,
Daß erlöſt wir ohn' Erbleichen,
Dann den Richter kommen ſehen!

Wie Dein Urtheil fällt, ſo fall' es!
Herr, nur Deine Gnade gib,
Daß ich Gott ſtets über Alles,
Wie mich ſelbſt den Nächſten lieb'.

Meine Schuld will ich bereuen,
Stark durch's heilige Sakrament;
Dann mich meines Richters freuen,
Der die Kirche ſelig nennt.

Digitized by Google

Selig Leib, der Dich umfangen,
Selig Bruſt, die Dich geſtillt,
Selig ja, wem aufgegangen
Gottes Wort, und wer's erfüllt" u. ſ. w.

Im Leipziger katholiſchen Literatur- und Kirchen-Correſpondenten XXIII. — XXVI. December 1826, ſteht ein ſehr ſchöner Aufſatz über chriſtliche Majeſtät, hiſtoriſch, deutſch, gelehrt, und mit vielem tiefen Sinn.

Im erſten Heft (Januar 1827) von Kerz, katholiſche Literatur-Zeitung, iſt mir (unbekannt) eine furchtbar große Rauchkerze aufgeſteckt für meine Vorrede zu Ramſay's Leben Fenelon's. Da bin ich, als an den Höfen der Großen ſehr bewandert, geſchildert; der Menſch muß gemerkt haben, daß ich mit den Großen (nach dem Conrector im Textor'ſchen Schulgeſchwätz) verwandt bin.

Es freut mich, daß Münch Ihrer Charitas, deren Name ſchon Ihrem Herzen entſpricht, nicht geſchadet hat. Ich erwarte mit großer Freude, daß Sie dieſe rührenden Denkmale der bedrängten Wahrheit in reinem Glanze werden erſcheinen laſſen. Solche Documente ſtehen neben dem Halloh und Hurrah der Bibelhuſaren und Wortkoſacken wie ein frommer Seufzer unter dem Hufſchlage der Roſſe. Es iſt als leſe man die Memoiren der Laroche-Jaquelin neben den Programmen der Jacobiner.

Mein Bruder Chriſtian ſoll wunderſchöne Sachen in Elfenbein, vermittelſt zerbrochener Nägel und Gartenmeſſer, ſchneiden; er hat eine Büchſe geſchnitten, welche römiſche Antiquare für aus der beſten Zeit gehalten; jetzt arbeitet er an zwei Miſſaldeckeln.

Neulich hat mich wieder eine echt Frankfurter Üblichkeit befallen; ich halte es für ein prophetiſches Bild der Geſchichte dieſer freien (Maurer-) Stadt, daß ein freier Metzger das Schweizerhaus gekauft: — er hätte das Städel'ſche Inſtitut

Digitized by Google

gleich mitkaufen sollen und hineinsetzen, so wäre es complet gewesen. Was wird die gute Stadt werden, nachdem der gute Bethmann, ihr Stier Apis, gestorben; er war doch wirklich ein guter, talentvoller Bürger.

Ich lasse Sie noch nicht los, daß Sie nicht wenigstens gelegentlich einen Apparat zu einer Geschichte der heiligen Elisabeth nach und nach zusammenbringen. Sehen Sie doch nur einmal die Geschichte im Cochem und im Justi durch; es ist eine gar zu herrliche und menschliche Figur und Stellung in der Zeit.

Herr Carové (Gar o weh) ist von dem alten Geiger im Katholiken ganz leidlich heimgegeigt. — Mich freut, daß Molitor's Buch im Januar von Kerz Journal sehr würdig anerkannt worden ist.

Es wird nächstens mit dem Druck des güldenen Tugendbuchs von Spee begonnen, dem einfältigsten, katholischsten Büchlein, das Leibnitz so sehr liebte. (Siehe Vorrede zu Trutz Nachtigall von mir.) Es gibt es ein Bekannter von mir heraus.

Meinen Gruß an Herrn Thomas, Frau, Kinder — Steingaß, Frau, Kinder, die Meinigen, Ihrigen, Hübsch und Garstig. —

Eben erhalte ich einen Brief von Regensburg: Sailer habe aus irgend einem Morgenblatt erzählen gehört, es kämen Märchen von mir heraus, er frage, wie ein Exemplar zu erhalten. Das ist mir einmal ein Friedenswort, daß der gute Mann sich nicht scheut mit den Anderen angeführt zu werden.

Es bleibt übrigens finaliter wie ich oben geschrieben, wir erwarten Ihre Antwort und Genehmigung.

Nachschrift: Frau Diez erzählt gar oft, wie Sie so freudig und liebreich die Bilder bei ihr angesehen, und ich bitte Sie zur Belohnung derselben einen Abdruck des Papstes von Amsler zuzusenden. Ich werde Ihnen den Betrag von Franz auszahlen lassen, oder so Sie wollen, von Gott, indem ich ihm denselben in Holzrauchwolken der frierenden Armen für Sie zusende.

Digitized by Google

An Denſelben.

Koblenz den 5. März 1827.

Herzlichen Dank von Frau Diez und mir für Ihre gütigen Geſchenke. Pius hängt nun neben Sailer in unſerer Eßſtube, und auch der ſchöne Zinsgroſchen.

Ich danke für Ihre liebende Abſicht in Bezug auf die Märchen. Es wird übrigens kein Selbſtverlag, denn Hölſcher, ein redlicher Mann, vertreibt es unter ſeiner Firma und rechnet mit Diez ab. Den Offenbacher Druck finde ich beſonders ſchön. Ich bitte Sie, ja das Manuſcript ſehr prüfend durchzuſehen und alles auszumerzen, was irgend Jemand betrübt. Ich meine, im Märchen vom Murmelthier muß eine ſinnliche Amplification eines Nachtigallliedes vernichtet werden, und einige Sticheleien auf Voß, und ſonſt in allen Märchen, was nur im mindeſten einen Menſchen ärgern kann. Ich habe nur noch dunkle Begriffe davon.

Ich würde Ihnen mehr ſchreiben, aber ich habe mancherlei Anordnungen, indem ich bis Freitag den 9. März mit Herrn Diez auf vier Wochen nach Paris gehe. Sobald ich kehre, melde ich es Ihnen. Kann ich Ihnen dort dienen, ſo melden Sie es mir. Adreſſe: Hermann Volk, Negociant, rue Mardan. Nr. 7.

Herr Laſaulx möchte wiſſen, ob Herr Hübſch nach Dresden geht; er hat Ihnen Jemand für deſſen Frankfurter Stelle vorſchlagen wollen.

An Denſelben.

Koblenz den 4. November 1827.

Herzlichen Dank, verehrter Freund, für Ihre freundlichen Zeilen. Was die Reimer'ſche Forderung anbetrifft, hat Herr Diez in dieſer Woche direct an ihn geſchrieben; Sie können alſo an Brönner ſagen laſſen, es ſei direct an Reimer geſchrieben.

Digitized by Google

Es iſt mir lieb, wenn Sie mir den Theil des Märchen-Manuſcripts, den ich hier habe, länger erlauben, ich gedenke in Muſeſtunden daran zu flicken. Vieles iſt gar zu roh und wirr. Ich habe mit aufrichtigem Mitleid bei den Städelſchen Händeln Ihrer gedacht; Gott wird über das viele Geld barmherzig disponiren, wie nach ſeinem heiligſten Willen am meiſten Gutes, am wenigſten Böſes dadurch geſchehe. Wenn ich an Frankfurt gedenke, vermag ich mir gar keine beſtimmte Vorſtellung zu machen. Eine ſolche Stadt als Perſon gedacht, wird ein ganz widerwärtiges Subject. Sie hat kein Geſicht, keinen Kopf, kein Gehirn, keine Seele, gar keine höhere, heilige Einheit der Idee. Ich fühle oft, daß nur Rom das wohlthätige Gefühl einer Stadt geben, nur der Pabſt einen Regenten, ein Haupt, vorſtellen kann. Sie ſeien in der Zeit wie ſie ſeien, ſo können ſie doch allein das höhere Bedürfniß eines Vaterlandes befriedigen, welches immer daraus erwächſt, daß wir exulantes des Paradieſes ſind, Heimathloſe, die in der Wüſte wandeln. Alle Anderen können unmöglich wiſſen was ſie wollen, noch was ſie ſollen. Gott wird Sie ferner ſegnen mit der Erkenntniß der Wahrheit; er hat Sie ſchon geſegnet.

Sie können mir einen literariſchen Gefallen thun, wenn Sie auf der Bibliothek nachſehen, etwa in Geſchichten von Lothringen und Nancy, Geſchichte der Biſchöfe von Nancy, Toul, Verdun, ob Sie nicht Notizen finden vom Hôpital de Saint Charles zu Nancy, gegründet 1626 von einem grand doyen du chapitre Stainville von den Soeurs de Saint Charles geſtiftet 1654, von Epiphan Abbé d'Estival, eingeſetzt in ein Haus Saint-Julien zu Nancy, von der Errichtung eines Irrenhauſes Mareville bei Nancy durch Stanislaus, König von Polen, Herzog von Lothringen, vielleicht in Recueil des Fondations et Etablissemens faits par le Roi de Pologne, Duc de Lorraine. Lunev. 1762. fol. Welche ähnliche Hilfsanſtalten überhaupt hat Dieſer errichtet? Vielleicht enthält

Digitized by Google

die Biographie universelle Etwas unter Stainville oder Eſtival, welches letzte jedoch Abtei-Namen ſcheint. Vielleicht irgend ein Univerſallexikon: Iſelin, Moreri unter Soeurs de Saint Charles, Hôpitaux u. ſ. w. Heliot Ordensgeſchichte habe ich. Was Sie mir dahin gehöriges, aber immer in Bezug der Hoſpital-ſchweſtern von Nancy und Lothringen ſuchen können, iſt mir ein Liebesdienſt, weil ich gern ein kleines Buch über dieſes Inſtitut ſchreiben möchte, deſſen wir uns auch hier erfreuen, und welches der Segen, die Erbauung dieſer Stadt und Aller iſt, die es pflegt und die es ſehen. Der Beſuch, den ich etwa alle vierzehn Tage dieſen einfachen, großartigen, kindlichen, erfinderiſchen Engeln des Troſtes und des Mitleids mache, gehört zum größten Feſt meines einfachen Lebens hier. Auch ſie gehören zu jenen ſchönſten Früchten des Kirchengartens. Die proteſtantiſchen Alleen haben keine Fruchtbäume; ſie haben nur ewig auf den harten Boden vergeblich fallende Blüthen, die nichts düngen u. ſ. w. So eben leſe ich den Titel eines Buches, der in die Hoſpital-Materie einſchlägt. Recalde (Abbé de) Abrégé historique sur les Hôpitaux, Hospitaliers. Paris 1786. Vielleicht, daß dieſes wo nicht in der Stadtbibliothek, doch im Senckenberg's-Stift iſt, und dann bitte ich Sie nachzuſehen, ob es ſpeziell Etwas von den Lothringer Hoſpitalitinnen enthält.

Ich habe einige Bücher über Paläſtina: Voyage de Paul Lucas und Maundrell (deutſch) waren darunter, ich meine auch Arvieux, bei Goldſchmidt und Wimpfen ausgeſucht und noch nicht behandelt, und bin drüber fortgegangen. Wollen Sie wohl im Vorübergehen um den Preis fragen, und mir es behandeln und kaufen und an Poſtſecretär Nell in Mainz ſenden laſſen, mit einem einliegenden Zettel für Herrn Diez in Koblenz?

Leider iſt mein guter Chriſtian, der ſeinen Platz ſchon auf dem Wagen nach Bologna gemiethet hatte, von einem hitzigen Fieber plötzlich niedergeworfen worden; doch iſt er jetzt am

Digitized by Google

Geneſen, wird aber erſt gegen das Frühjahr kommen. Gott erhalte ihn!

Wie ſehr mich der Scandal des unglücklichen Fell betrübt hat, können Sie denken, um ſo mehr, da ich wußte, daß ſein Confeſſionswechſel ganz gegen ſeine Überzeugung, und er allein ſeinen anderen Schwächen unterlegen iſt. Sollte man die Schamloſigkeit haben, ihn wirklich beim Gymnaſium anzuſtellen, wie es heißt, ſo werden die Frankfurter, die ihn anſtellen, und meine Gemeinde, die ihre Kinder in dieſem Gymnaſium läßt, einen neuen Liebreiz für mich gewinnen.

Laſaulx's neue gothiſche Kirche, mit einem ſehr hohen ſpitzen Thurm in Drais iſt fertig und erregt allgemeine Bewunderung; nur die Bauern meinen, man hätte es wohlfeiler und ordinärer machen und das übrige Geld unter ſie vertheilen ſollen. Beſuchen Sie mich, ſo gehen wir zuſammen hin.

An ſeinen Bruder Chriſtian.

Koblenz den 4. November 1827.

Wenn man Briefe in größere Entfernung ſchickt, wünſcht man nur zu ſagen, was der Andere nicht weiß, und Nichts zu viel und doch ſehr viel, und das hält vom Schreiben ab.

Schade, daß Du nicht kommſt, Du hätteſt viel mitgebracht und bei mir in wenigen Leuten viel gefunden, was Dich erfriſcht und belebt hätte, Du hätteſt Gutes angeregt. Gott wird Dich im Frühjahre ſenden; aber um Gotteswillen laſſ' es nicht einſchlafen.

Sailer iſt wieder in Regensburg, ich habe ihm Deinen Brief als Gewiſſensſache geſchickt, er wird Alles thun, was er kann.

Digitized by Google

Was Du von der Jesuiten Wirken erzählst, wird ihn freuen; denn er ist in Deutschland vielleicht der einzige Mann und Priester von Gewicht und von größerem Einflusse, der überall den Jesuiten von ganzem Herzen das Wort redet. Ich habe das nicht nur in Frankfurt in Gesellschaft, wo mehrere Diplomaten waren, gehört, sondern auf der ganzen Reise nach Bochhold und zurück; aller Orten erzählte er schier Nichts, als lauter Anekdoten von trefflichen Jesuiten und ihren herrlichen Schulen. Er sagte auch, es werde den bayerischen Schulen nur durch die Herstellung von Klöstern zu helfen sein, vielleicht komme es noch dazu, man müsse erst den Geist des nächsten Landtags abwarten. Die Jesuiten haben eine kleine, aber geistreiche, jedoch mehr doctrinäre, als praktisch fromme Partei in München. —

Sailer gilt und wirkt viel im Land; aber er tritt nirgends hervor, thut nie Etwas zur unrechten Zeit, weil solches die zarten lebendigen Bezüge zum Guten nothwendig zerreißen würde. —

Sailer kam nach Frankfurt, blieb einige Tage bei Franz und sprach seine Liebe zu Görres öffentlich aus, besonders dadurch, daß er das Kind von Steingaß, Görres Schwiegersohn, welches Görres über die Taufe hielt, taufte und eine schöne Rede hielt.

Görres ist nun als Professor der Universalgeschichte nach München abgereist, er hat es nicht gesucht, es erscheint als Fügung. Sailer hofft, er werde sehr viel wirken. Seine Feinde haben sich darüber geärgert. Die Preußen, die einige Wochen vorher noch erklärt, er solle sich vor Gericht stellen, haben, während er acht Monate öffentlich in Frankfurt lebte, keine Sylbe gegen ihn fallen lassen; in München drohten sie mit

Digitized by Google

Reclamation, wenn man ihn anstelle, und auf Begehren von Bayern, man solle ihn aus dem Unterthanen-Verband entlassen, erwiederten sie: man halte ihn längst für keinen Unterthanen mehr, seiner Anstellung stehe Nichts entgegen, sein Prozeß bleibe ohne alle Folgen für ihn. Welche Consequenz? — Seine letzte kleine Abhandlung, die gründlichste Würdigung, Entwickelung und Abführung des Swedenborgianismus ist ungemein vortrefflich und katholisch. Gott gebe ihm die Gnade mit seiner Riesenarbeit, der Sagengeschichte aller Völker, welche eine Säule der Kirche werden kann, weil nichts Hypothese, Alles belegt ist, und Alles auf die katholische Wahrheit hinweist, zu Stande zu kommen.

Sailer reiste mit mir und Melchior und Therese *) hierher zu Herrn Diez, — blieb zwei Tage bei uns, dann nach Wesel und Bochholt, wo er acht Tage war. Der gute Pastor von Haltern war immer da, und sie wurden Herzensfreunde. Sailer war gesund und kindlicher, liebender als je. Wir fuhren nach Köln, wo er den Erzbischof besuchte und Frau Hirn tröstete, die verarmt und verkindet, aber voll Geduld ist.

In Bonn wohnte Sailer bei Medicinalrath Walther, besuchte Windischmann und Niebuhr, am folgenden Tag ging's wieder nach Koblenz. Er hielt unseren trefflichen Hospitalnonnen Soeurs de Saint Charles eine herrliche Rede, überall verbreitete er Segen und Trost und Versöhnung, und Alles, was der Augenblick begehrte, wie ein heiliges Kind. Melchior ist seine schreibende Hand, eine äußere Verstärkung des baufälligen Hauses. Er könnte nicht ohne ihn sein, nicht das Hundertste so viel thun; aber auch von Melchior muß er leiden, da dieser von Hypochondrie oft gar gequält wird, und für die honneurs des Hauses nichts thut. Sonst ist Sailer nach wie vor arm. Er ging

*) Einer Nichte des Bischofs Sailer.

Digitized by Google

noch einige Tage nach Winkel, dann nach Schierſtein; Nannchen und Käthchen von Hertling und die Mutter überſetzen aus dem Franzöſiſchen, worauf ich ſie gebracht, gute Bücher; K. hat die Thereſia und die Catharina von Genua überſetzt u. ſ. w. — —

— — — — — — — — — — — — —

Sailer hat das Seminar in Mainz beſucht und große Freude daran gehabt, Räß und Weis haben ſich ſehr über ihn erbaut und erfreut, und ihn ein Stück begleitet; er ging nach Speyer zum Biſchof, dann nach Heidelberg zu Fritz Schloſſer, dann nach Aislingen und Regensburg. **** war mit nach Bochhold gereiſt. Ein ſehr reiner, wahrer, gutmüthiger und geiſtreicher Menſch, in dem nichts Lutheriſches und Reformirtes iſt, aber dem das Katholiſche auch nicht recht iſt; aber von Herzen ganz offen. Er hat eine Anſicht von Oben herab, die vielleicht auch von Unten herauf iſt. Ich verſtehe ſeine Religion nicht, er unterſucht immer und findet am Ende nichts, als daß er ſo gut iſt als ſinnlich. — Er will Alles genießen und ſich gern gut und fromm unterhalten.

Als Franz von Winkel nach Frankfurt kam, fand er die ſcandalöſe Geſchichte des armen jüngſten F..., der bis zum Donnerſtag Meſſe geleſen und Beichte geſeſſen, und Freitag ſeine Dimiſſion beim Senate gab und die Declaration beim Conſiſtorium, daß er lutheriſch werde. Die ganze Gemeinde, die Gegend war empört. Er hatte den katholiſchen Unterricht im Gymnaſium und den Schulen, die Eltern glauben ihre Kinder vergiftet mit Irrlehre. Alles verachtet ihn, jede Partei hatte es voraus gemerkt, die Urſache ſoll ſein vertrauter Umgang mit der Wittwe C. ſein, deren Kinder er unterrichtete. — — —

— — — — — — — — — — — — —

Er hat noch ein paar Wochen vorher Sailer in Frankfurt mit den anderen Geiſtlichen beſucht. Sailer war in Winkel, als der Handel vor ſich ging, und es betrübte ihn ungemein.

Digitized by Google

Der unglückliche Mann scheint seinen Sinnen unterlegen zu sein, denn seine Überzeugung war katholisch. Die Sache hat ein allgemeines Aufsehen gemacht, welches selbst von protestantischer Seite nicht vortheilhaft für ihn ist.

Du fragst nach v. d. Meulen's Lage. Er ist arm, aber vortrefflich, von dem größten priesterlichen Ernst und Haltung, er betet sein Brevier selbst auf der Reise gewissenhaft und ist ein Muster, eine Ehre des Priesterthums und der Menschheit. Als Mitglied einer Priesterschule von größerer Disciplin und Aufgabe würde er der größten Wirkung fähig werden. Ohne auf Unkosten seines heiligen Standes weltgefällig zu sein, wird er von Jedermann geliebt und verehrt.

Über den preußischen Consistorialrath und Generalcensor und Delegat der Universität, von Beckedorf, einen Freund von mir, dem der König sein persönliches Vertrauen geschenkt hatte und der, nach offener Erklärung an den König, in Regensburg bei Sailer katholisch geworden, ist Sailer höchst erfreut. Sailer hat eine schöne Rede dabei gehalten, hat eine Herzensfreundschaft mit ihm geschlossen und ist in steter Correspondenz mit ihm. Beckedorf hat alle seine Stellen verloren und lebt auf einem Gütchen in Pommern; seine Conversion hat dort sehr betroffen, jetzt suchen sie ihn schlecht zu machen.

Schier alle Convertiten sind sehr bedeutende Leute von Einsicht und Frömmigkeit. Besonders zeichnet sich ein Regierungsassessor von Prewink aus Hinterpommern aus, der jetzt in Münster im Seminar ist. Er ist ein tüchtiger Mann, etwa sechs und dreißig Jahre alt, von sehr ausgebreiteter Sprachkenntniß, historischer und literarischer Gelehrsamkeit und ein sehr sinniges, ernstes und kräftiges Gemüth. Er ist seit etwa acht Jahren Katholik, aber arm und studirt durch Unterstützung der Stolberg und Anderer. In Münster will er nicht bleiben, und weiß noch nicht wohin; zum Lehrer an einer Jesuitenschule wäre

Digitized by Google

er unschätzbar, da er einem großen Theil der neuen wissenschaftlichen Bildung gewachsen ist. Er hat auch ein modernes Sprachtalent. Ich habe ihn in Bonn kennen gelernt, wo er zu Besuch war bei Mitconvertiten, die dort augenblicklich leben, Dr. Möller, Assessor Burchard und Seydel. Sailer hat sie alle kennen gelernt und sehr lieb gewonnen. Wenn Du Ostern, wo Prewink Priester wird, nach Deutschland kommst, wollen wir ihn gleich aufsuchen, er ist eine Art katholischer Bang, nur noch vielseitiger. Es wäre sehr nöthig, daß er an den rechten Platz käme, denn er meint aus Demuth sich in einen Winkel von Polen zu vergraben.

Im Augenblick kommt Diez vom Erzbischof von Köln, Graf Spiegel, zurück, der von der Weihe des Erzbischofs von Freiburg, Boll, zurückreisend, hier ist, und erzählt mir Einiges, was Dich interessiren könnte. Spiegel benimmt sich auf seinem Standpunkte sehr gut, er hat eine große Thätigkeit und einen festen, ernsten Geschäftswillen, er ist Nichts weniger als lau und nachgiebig, und die Preußen sind mit ihm in ihrer Erwartung angeführt. Er erzählte über Baden, wo von der Regierung die erzbischöfliche Weihe in Freiburg mit einer in neuerer Zeit unerhörten Festlichkeit vollzogen worden, — in Gegenwart des Großherzogs, mit Kanonensalven, Illumination u. s. w., — es herrsche dort von Seiten des Großherzogs der beste Wille, er habe ihm gesagt: „Sieben Zehntel meiner Unterthanen sind katholisch, ich will Alles thun zu ihrer religiösen Befriedigung, es ist kein Heil zu erwarten, als wenn die Kirche wieder in die Höhe kommt.“ Spiegel war dort sehr zufrieden mit den Aussichten.

Von Berlin sagt er, es gehe dort Alles auf's Elendeste, nur durch seine Persönlichkeit vermöge er noch irgend Etwas zu erreichen. — Es herrscht dort auch wirklich beinahe ein Geist der Verfolgung, und die Demagogen sind indirect durch ihr

Digitized by Google

Wartburg- und Reformationsfeſt jetzt obenan. Ihr Grimm gegen die Legitimität hat, von der Regierung erſtickt, ſich mit derſelben gegen die Kirche vereinigt, und ſie blaſen jetzt in ein Horn. Die Pietiſten und frommen Gebildeten ſtehen noch etwas frei. Hegel, der Philoſophen Bonaparte, iſt Hofphiloſoph, wie Hobbes unter Carl II. in England; ſeiner Partei hat ſich Marheinecke angeſchloſſen, der gern ein proteſtantiſcher Papſt ſein möchte.

Eine nebenlaufende Partei iſt die fromme Neander's, Holweg's u. ſ. w. Gossner iſt dort und hält ihnen Abends Theepredigten, wobei auch geſungen wird.

Sie geben jetzt eine gläubige, evangeliſche Kirchenzeitung heraus gegen die ganz rationelle Darmſtädter; nur im heftigen Eifer gegen die Kirche ſind ſie einig.

Neulich hatte ich einen ſeltſamen Beſuch, einen Ex-Lieutenant O * * *, Freund und Sectengenoſſen unſeres armen Below's. Sie ſind jetzt Überfeldianer oder Gichtelianer geworden, die alles Prieſterthum, allen Cultus verwerfen, jeder Mann iſt Prieſter, ſie ſpekuliren und brechen ſich das Brod ſelbſt. Er erzählte mir eine Menge Bekehrungen, Erweckungen, Heilungen, Teufelaustreibungen Below's und von der ungeheuren Gabe des Predigens, die alle Erweckten ergriff, bis dieſe Bewegung von einigen tauſend Bauern königliche Unterſuchungscommiſſionen zerſprengten; es war noch eine heftigere Geſchichte, als die Lindlſche.

Es wurde ihnen die Privatandacht erlaubt, auch orthodoxe Prediger zu wählen; aber ſie ſtiegen eine Stufe höher und folgen jetzt der bloßen Inſpiration ohne allen Dienſt. Ein Bruder von Below nur, ſagte er mit einem gewiſſen Bemitleiden, predige noch.

Ich bemerkte keine beſondere Tiefe noch Weltabgezogenheit bei dem Menſchen. Er ſagte mir, er ſelbſt habe früher eine katholiſche Richtung gehabt, und wenn es nöthig oder ohne Gefahr ſei, eine ſichtbare Kirchenform zu haben, ſo ſei gewiß die

Digitized by Google

katholiſche die Einzige. Auf die Reformatoren ſchmähte er — ſie mögen ſelbſt die lutheriſche Bibel nicht, die ſie für verderbt halten. — Er ſagte, wenn damals in der Zeit der Erweckung ein heiliger Prieſter ſie gegriffen hätte, ſo wären ſie Alle katholiſch geworden; denn ſie hätten die Erbärmlichkeit des Beſtehenden nicht mehr ertragen können — nun aber ſind ſie in dieſe höhere Anſicht eingerückt. Das traurigſte iſt, daß zwei katholiſche Schwägerinnen Below's, geborene Beniventi, die eben mit ihren Männern eine italieniſche Reiſe machen wollten, als die Erweckung ausbrach, aus ihrem katholiſchen Schlaf mit zu den Separatiſten erweckt worden ſind.

Auch nach Dir hat Below ſich erkundigt, und ich meine immer, wenn Du ihm einmal einen allgemein liebevollen Brief ſchriebſt, ſo wäre vielleicht ein doch ſich noch lebendig zeigender Bezug wieder aufgefaßt. Du könnteſt von alter Liebe ausgehen und gehörten chriſtlichen Erweckungen und mit Einmiſchung der Regierung fortfahren; auf dieſe wahren, jedoch krankhaften Erſcheinungen des alten, aus der Wurzel ſchlagenden Lebens, eine Betrachtung der Kirche, als einer ſichtbaren, ſetzen, und die Unſicherheit der Spiritualiſten, die allen Dienſt und Prieſterthum verwerfen, berühren. Jedoch Gott würde Dir dies Alles eingeben, ſo Du einen Trieb dazu fühlteſt. Warum ſuchte mich der Mann denn auf, wenn ich Dich nicht anregen ſollte?

Unter die neueſten Skandale gehören die Händel des Dir bekannten Grafen von der Recke und ſeiner ſeit einigen Jahren zu Düſſelthal (ehemaligem Trappiſten-Kloſter) errichteten Vagabundenkinderanſtalt.

Es ſind theils vergebliche Schritte vom Erzbiſchof und den Pfarrern gegen ihn geſchehen; er iſt vom König protegirt, jedoch iſt ihm unterſagt, ferner katholiſche Kinder anzunehmen. Seine Streiche ſind jetzt durch theils gerichtliche Protokolle bekannt, und ein Theil derſelben, nebſt einer Rede des Pater Schulten

Digitized by Google

gegen ſolche Secten, in Speyer gedruckt — in Düſſeldorf erhielt es das Imprimatur nicht.

Er verfährt in ſeiner Proſelytenmacherei noch ärger, als die Proteſtanten von der Inquiſition erzählen; er hat ein Paar Mädchen ſchon im jungfräulichen Alter, im Hungerthurm liegen, und mit Karbatſchhieben bis zur Ohnmacht convertirt, es ſind Protokolle darüber erhoben. Er tauft alle aufgenommenen Kinder und Erwachſene, ſelbſt die Lehrer, eigenmächtig nochmals im Namen Luther's, und dann der Dreifaltigkeit, ſie müſſen verſprechen, nicht mehr die Mutter Gottes (die er ein hölzern Weib nennt), noch die Heiligen zu verehren. Er ſchmäht ſelbſt Kirche und Sakramente, gibt neue Namen aus dem alten Teſtament bei der Taufe, daß die Kinder endlich nicht mehr wiſſen wem ſie gehören; ſie dürfen nicht zur katholiſchen Kirche, ſollen proteſtantiſch communiciren. Er hat fünfjährige katholiſche Kinder, die in ſeinem Gefängniß geſtorben, ſelbſt begraben und alle Funktionen mit neuer Feierlichkeit dabei verrichtet. Einen katholiſch geſtorbenen Knecht, der die Geiſtlichkeit angefleht hatte ihn zu beerdigen, hat er geſchwind in den Sarg genagelt und von einem getauften Juden auf einer Karre ihnen entgegen fahren laſſen, er wollte den Prieſtern nicht geſtatten, ſein Haus zu betreten.

Sein Genoſſe, der aus dem Weimar'ſchen vertriebene, erweckte Dr. Valenti, der dort auch ohne Ordination predigt, iſt neulich im Wald von Spazierengehenden gefunden worden, wie er ein ſiebzehnjähriges Mädchen mit der Peitſche hieb, ſie war angebunden und nach ihm wahnſinnig und beſeſſen. Alles dies geſchieht ohne Unterſuchung und Rüge der Regierung. Er hat Portofreiheit und allgemeine Collecten, trotz aller dieſer erwieſenen Schändlichkeiten. Er ſtreut herumfahrend Traktätchen gegen die Kirche aus und läßt ſie auf der Düſſel nach Düſſeldorf ſchwimmen, und ſeine Knaben wurden ertappt, die greulichſten

Digitized by Google

Karikaturen auf die heilige Meſſe, wo Prieſter- und Chriſtusbilder Teufelsgeſichter, auf den Altar der Jeſuitenkirche in Düſſeldorf gelegt zu haben. Schöne Art, ihr Spitzbubengenie zu benutzen. Von dieſen Greueln ſchweigt die Gegenpartei, man prahlt mit ihm, und ganz England und Deutſchland ſteuert dem fanatiſchen Lumpen und Plusmacher. Er hat eine kölniſche Waſſerfabrik angelegt, deren Annoncen Bibelſprüche: „Kommet her, ich will euch Alle erquicken! — Mein Name iſt eine ausgegoſſene Salbe —“ und den heiligen Geiſt enthalten. Er hat eine Wein- und Branntweinſchenke, worin er die Neugierigen bewirthet fürs Geld, und den ſpazierenden Bürgern das uralte Chriſtenthum von Goßner ſchenkt und ihnen gegen die Kirche ſpricht.

Die Sehnſucht iſt bei allen wohl- und halbgeſinnten Katholiken ſehr groß nach den Jeſuiten, denn die Jugendzucht iſt ſchändlich, und die Unwiſſenheit groß in allen Gymnaſien.

Ich habe Dir, glaube ich, von meiner Pariſer Reiſe mit Diez geſchrieben; das Erfreuliche, was ich von trefflichen Predigern und Katecheten und Miſſionären und barmherzigen Anſtalten geſehen, überwiegt allen Greuel der Stadt. In Lothringen beſonders haben wir alle Hoſpicien der Soeurs de Saint Charles beſucht; ich habe dreimal bei dem Biſchof Forbin Janſon gegeſſen, einem unbeſchreiblich lebendigen, arbeitenden Mann, — er hat einige Ähnlichkeit mit Dir. Ich wollte, Du kennteſt ihn, er geht in Alles Gute feurig ein und hat ein großes, improviſirendes Rednertalent.

Mit den Damen du sacré-coeur, welche ganz großartiger religiöſer Richtung ſind, bin ich ſehr gut Freund geworden, ſie haben eine beſondere Verehrung für die Emmerich, von der ſich Einzelne ſpeciell viel erbetet glauben. Wir ſtehen in Correſpondenz. Die Stifterin, die Schweſter des père Barat, iſt die Generaloberin, ſie haben ſchon neunzehn Häuſer und ſtreben ſehr nach Deutſchland.

Digitized by Google

Frankreich wimmelt von Hospitalitérorden und frommen Arme und Kinder lehrenden Providenzschwestern, — frères des écoles, und überall sind vortreffliche Prediger.

Ich lernte den wackern Convertiten, Rabbiner Drach, kennen, einen jungen, sehr lieben, gelehrten Priestercandidaten. Als ich ihm erzählte, daß mir die Emmerich gesagt, die Frau Joseph's in Ägypten sei die dahin gebrachte Tochter der Dina von dem Sichemiten gewesen, erschrak er heftig und zeigte mir dasselbe in einem alten hebräischen Traditionsbuche, Pirke Eliezer. Auch viele andere Züge des Patriarchenlebens und besonders das Auffinden Moisis von Joseph's unter den Nil versteckten Leichname wies er mir mit großer Bewunderung, nur weit unvollständiger nach.

Vor vierzehn Tagen ist hier in Koblenz der Weißkircher Dechant Brand vom Weihbischof Milz, assistirt vom Pfarrer Orth von Frankfurt und Bausch von Limburg, zum Limburger und Frankfurter Bischof geweiht worden. Die Nassauer thaten es der Sparsamkeit und Minachtigkeit wegen; sein Gehalt ist ihm auf schlechte Gefälle in Naturalien angewiesen, er erhält kein Kapitel, die Domherrn sind Pfarrer, die auf ihren Pfarreien bleiben. Jedermann ärgert sich an diesem Bisthum.

Man schreit in den Zeitungen als Wohlthat für die Katholiken die Errichtung eines Centralkirchenfonds aus, der aber aus lauter Abzügen katholischer Pfarrbesoldungen gegründet werden soll.

Einer der feindseligsten Schriftsteller gegen die Kirche ist ein junger Katholik, Hegel'scher Philosoph, Carové von hier, in Frankfurt privatisirend. Er hat zwei dicke Bände über: „Alleinseligmachende Kirche," und einen: „Was ist die römisch-katholische Kirche?" geschrieben; er ist ohne Schmähung, voll unendlicher Citate, die eine innere Verwirrung aller Begriffe der Kirche von sich selbst beweisen sollen. Er hat sein Buch

Digitized by Google

den bedeutendsten Abtrünnigen dedicirt. Chorherr Geiger hat ihn im Katholiken recensirt; doch ohne bedeutenden Erfolg.

Molitor's erster Band von der Philosophie der Geschichte in Bezug auf Tradition, worin er seine rabbinische Ausbeute einleitet, hat bei allen tieferen Exegeten Aufsehen erregt.

Soeben erhalte ich einliegenden Brief von Sailer, der sich auf Deinen ihm gesendeten Brief bezieht. Du wirst daraus ermitteln, was Du ihm weiter darüber zu schreiben nöthig haben dürftest. — Du siehst aus Sailer's Brief seine ihm so nothwendige Abneigung vor Öffentlichwerdung von persönlichen Ansichten, und ich empfehle Dir darum über Alles, was ihn in diesem Briefe betreffen kann, Verschwiegenheit.

Melchior meldete mir neulich den Empfang eines liebevollen Briefes von Dir; er klagt, daß Du ihn im Verdachte des Widerwillens gegen Rom gehabt, da er nur der Verliebtheit Derjenigen, welche den Unrath des vergötterten Gegenstandes für wohlriechender, als allen Unrath halte, nicht beistimmen könne. Er hat durchaus die Richtung für die Asceſe des Johannes a Cruce, dessen Lieder er ausgezeichnet aus dem Spanischen übersetzte, und des Heinrich Suso, dessen Schriften er jetzt im Manuscripte fertig hat. Er hat zu solchen Dingen ein ganz ausgezeichnetes Talent, und durch seine Stellung und Geschäfte eine sehr detaillirte Einsicht in alle Leiden, Hindernisse und Mängel der Kirchenzucht und Mittel zu helfen; dabei ist der Arme von verzweifelten hypochondrischen Anfällen gemartert, und entbehrt, außer Sailer's, allen eminenten geistlichen Umgang. Er ist durch und durch katholisch, aber die Polemik ohne tiefere Erkenntniß und Heiligkeit verwundet ihn tief; heilen möchte er sehen, aber nicht prügeln. Ich kann seine Moralität, sein Talent, seine Selbstbändigung, seine Liebe und Demuth nur verehren, und doch macht mir ihn sein kranker Humor oft beschwerlich. —

— — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

*** iſt weichlich und ſinnlich, wenn er in ein Haus zu übernachten kommt, viſitirt er die Betten, ob ſie bequem ſind, und ſo macht er's auch mit der Kirche; — aber er iſt ſehr offen, redlich und Wahrheit liebend. —

Wie ſehr freuen wir uns, Dich bei uns zu ſehen! Du wirſt nie einen ſo chriſtlich eifrigen Armenpfleger geſehen haben, als unſeren Diez; aber er muß ganz allein arbeiten.

Ich habe hier einer Armen pflegenden Nichte des Herrn Diez einen kleinen geiſtlichen Kram angeſchafft. Du würdeſt mir einen Gefallen thun, wenn Du mir eine Auswahl intereſſanter römiſcher, kleiner Gebetbuchsbilder kaufen ließeſt, die eine Zier und Augenfälligkeit haben, — von den angenehmſten immer ein paar Dutzend Exemplare — und ſie mir für meine Rechnung nach Frankfurt ſchickteſt. Kannſt Du nicht veranlaſſen, daß gute Künſtler angenehme Bildchen der Art verfertigen und nach Deutſchland ſenden, wenn die Leute nur ſo einfach wie der alte Schön in Augsburg würden. Denke doch daran.

Gott erhalte Dich und führe Dich zu uns!

An ſeinen Bruder Franz.

Koblenz den 11. November 1827.

Du fragſt mich, lieber Franz, ob es dienlich ſei eine junge Perſon, die Lehrerin in der ehemaligen engliſchen Fräuleinſchule werden ſoll, zur Erlernung der franzöſiſchen Sprache auf ein Jahr nach Nancy in das Mutterhaus der Soeurs de la doctrine chrétienne zu ſenden. Was ich von dieſer Congregation weiß, iſt Folgendes: Das Mutterhaus ſelbſt in Nancy

Digitized by Google

habe ich nicht besucht, denn dort nahmen die sechs Hospitäler, Findelhäuser, Schulen und Armenhäuser der vortrefflichen Soeurs de Saint Charles, die wir so sehr glücklich sind auch in Koblenz zu besitzen, alle unsere Zeit hinweg. In Lothringen aber, zu Saar-Union, besuchten wir die Wohnung zweier Schwestern der christlichen Lehre und fanden dieselben in ihrer gefälligen und sittsamen Ordenstracht, zwischen zwanzig und dreißig Jahre alt, deren Betragen, Gespräch, Eifer für ihren Stand, sittliche Anmuth und höchst jungfräuliche, gemessene Unbefangenheit uns die vortheilhafteste Idee von dem Geiste dieser Congregation gab.

Ich habe in meinem Leben keine zugleich freundlichere und würdigere Erscheinung gesehen. Die Eine, von ganz ausgezeichneter Persönlichkeit, war aus deutsch Lothringen, und äußerte uns den lebhaften Wunsch ihrer Congregation, deutsche Jungfrauen als Mitglieder zu erhalten, und überhaupt, daß wenn sie mehr Deutsche in ihrem Orden hätten, man alsdann Schwestern von ihnen an den Rhein berufen möge. Da Herr Diez ihr erklärte, daß man sich mit Einrichtung solcher Schulen beschäftige, ward sie von jener lebhaften Freude bewegt, welche das Zeichen des wahren Berufs Derer ist, die ihr Geschäft zur Ehre Gottes allein treiben, und bei welchen allein die Geschichte alles Schulwesens bis jetzt ein wahres, gründliches Gedeihen bewiesen hat. Dieselbe Jungfrau schrieb uns vor einigen Tagen einen sehr einfachen, angenehmen Brief, worin sie bedauerte, daß wir noch keine Schwestern von Nancy berufen hätten. „O wie Schade," sagt sie, „wie viele liebe Kinder hätten wir schon für Gott und Tugend und Nächstenliebe gewinnen können."

Ich kann nicht anders sagen, als: wenn diese Anstalt mehrere Personen wie diese erzogen hat, so ist sie vortrefflich. Was ich mich erinnere von den Regeln ihres Instituts von ihr gehört zu haben, ist Folgendes:

Digitized by Google

Seine Aufgabe ist Bildung von Lehrerinnen für Stadt- und Landschulen; die jungen Personen, welche sich zu dieser Genossenschaft begeben, gehen in das Mutterhaus nach Nancy, in welchem sie für den Unterricht und Unterhalt vier und zwanzig Livres monatlich bezahlen, und wenn sie nach ihrem Talent fertig geworden, legen sie einfache Gelübde ab, die immer nach einem Jahr erneuert oder aufgehoben werden können. Nach ihrer Vollendung werden sie immer Paarweise von dem Mutterhaus ausgesendet nach einzelnen Orten, wohin Schulschwestern durch die Behörde vom Mutterhause begehrt werden und wohin dieses nach Einsicht der Verhältnisse Schwestern zu senden sich erlaubt findet, denn die Seelen dieser guten Lehrerinnen sind der Weisheit des Mutterhauses anvertraut.

In Lothringen erhalten sie freie Wohnung in dem Schulhause und Jede dreihundert Franken, wovon sie sich selbst ernähren. Sie dürfen aber nie mit anderen Personen, als denen ihrer Congregation zusammen Lehre halten, weil die Erfahrung gelehrt hat und nothwendig überall lehren wird, daß Friede und Einheit und der Geist der ganzen Anstalt über solchem Mischmasch zu Grunde gehen muß, mit großer Gefahr der Schulen, Schülerinnen und Lehrerinnen.

Werden diese Lehrerinnen alt und gebrechlich, so nimmt sie das Mutterhaus auf, in welches sie auch in den Ferien zur Erneuerung ihres Eifers und Geistes zurückkehren dürfen, nach dem Maßstabe der Entfernung und den Verhältnissen ihrer Berufsorte.

Sie stehen nach ihrem geistlichen Charakter unter dem Gehorsam ihres Bischofs, der seine Autorität, so sie in eine andere Diöcese eingehen, auf den Bischof derselben, auf dessen Ansuchen, überträgt, wie dieses bei den Soeurs de Saint Charles in Saarbrücken, Trier und Koblenz von dem Bischof von Nancy auf den Bischof von Trier geschah.

Digitized by Google

Wie sehr wohlthätig eine solche Anstalt ist, können nur Jene einsehen, welche die Gnade haben, es aus der innern Wahrheit der Sache zu erkennen, oder Jene, welche es durch das Gehetz und Gezerre und das niemalige Zustandekommen aller zufällig zusammengewürfelten Schulanstalten, in schmerzliche Erfahrung gebracht haben. — In wiefern aber die Verhältnisse der englischen Fräuleinschule durch jene Anstalt zu heilen und zu befestigen sind, kann ich mit Bestimmtheit jetzt nicht ermessen, da ich nicht weiß, wie sich die Frankfurter Bedürfnisse zu der Aufgabe jener Anstalt verhalten.

Meine unmaßgebliche Meinung wäre, daß von Frankfurt an den sehr geistreichen und gefälligen Herrn Brion, Vicaire général de Monseigneur l'évêque de Nancy à Nancy, deßwegen in französischer Sprache geschrieben werde. Man müßte ihm das Bedürfniß und die Mittel der Anstalt vorstellen, ihn um bestimmte Nachricht über das Institut de la doctrine chretienne befragen, und in wiefern durch dasselbe dem Bedürfniß entsprochen werden könnte. Wenn man sich mit Einigkeit der Ansicht auf die alleinbezweckende Weise in der Sache benehmen würde, so könnte es nicht fehlen, eine beständige Schule von religiösem Charakter irgend einer Gattung in Frankfurt zu erhalten. Es ist aber eine immer durch die Geschichte bewährte Erfahrung, daß nur Anstalten von einer bestimmten geistlichen Regel gedeihen und Vermächtnisse wohlthätiger Leute erlangen, wodurch sie bestehen und sich verbessern können, denn wer sein Vermögen zu milden Zwecken hingeben will, der will auch eines gesicherten Segens gewiß sein; Niemand will aber das Seine in den Wind jeglicher Lehre streuen, sondern auf sichern Ackergrund, Niemand will für Gegenwart und Zukunft auf Sand bauen, sondern auf Felsengrund und gesicherte Fundamente.

Ich selbst wäre der Meinung, man solle in folgender Weise verfahren. Erstens: so das Nancysche Institut hiezu taugt, die

Digitized by Google

junge Perſon von Frankfurt hinzuſenden, ſich auszubilden und ſich indeſſen zwei Schweſtern zu erbitten, und dann die Jungfer Sch. auch auf ein Jahr hingehen zu laſſen, daß dieſelbe auch in die Genoſſenſchaft trete. Dann könnte man eine der Schweſtern wieder zurückſenden, oder alle vier behalten, und man hätte eine Anſtalt deſſelben Charakters, die im vorkommenden Fall aus dem Mutterhauſe ſich erſetzen könnte. Was die alte Oberin betrifft, ſo müßte dieſelbe, um ihr Alter zu ſchonen, durch den Herrn Biſchof von Limburg, als ihre geiſtliche Obrigkeit, auf eine ehrenvolle Weiſe in gewiſſe Schranken geſetzt, die Führung des Hauſes aber den neuen Schweſtern übergeben werden, unter Beiſtand des Herrn Stadtpfarrers.

Sobald die neuen Schweſtern eingeführt wären, würde es ihrem trefflichen Charakter empfohlen, die alte Oberin in ihren nothwendigen, jedoch ehrenden Schranken zu lieben, zu ſchonen und zu pflegen, jedoch mit ſteter Unterſtützung gegen alle ihre möglichen Eingriffe in die Ordnung. Anderen Rath weiß ich nicht.

Nie wird eine gute Schule mit geringen Mitteln zu Stande kommen, ohne daß ihr eine geiſtliche Genoſſenſchaft vorſtehe, nie aber wird eine ſolche Genoſſenſchaft irgend ein Vertrauen verdienen, welche ihren Regeln nicht folgt. Dieſen ſehr einfachen Regeln ſich anzuſchließen, ſcheint mir um ſo leichter, da ſchon in jeder Küche hergebracht iſt, daß zwei Frauen nicht an einem Herde kochen können. Man würde alſo den Namen engliſche Fräulein fahren laſſen und den Namen Schulſchweſtern einführen und ihnen das Inſtitut anvertrauen? Sind ſie einmal Alle deſſelben Geiſtes, derſelben Congregation, ſo ſetzt man ihnen eine Oberin aus ihrer Mitte oder, noch beſſer, läßt ſie unter ſich wählen, und ſo könnte Alles einfach und ordentlich gehen.

Bei allem dieſem iſt jedoch zu erwägen, daß die für

Digitized by Google

Lothringer Landeskinder angeführten Preise und Besoldungen, die bei der ganzen Sache wahrscheinlich am besten gefallen dürften, für Frankfurt vielleicht nicht anwendbar sein möchten, sondern daß man ihnen geben müßte, wovon sie leben können.

Sollte die Verfassung der Nancyschen Schulschwestern nicht in dieses Verhältniß einzugehen erlauben, so wäre Herr Generalvicar Brion zu ersuchen, zum Besten der christlichen Kinderzucht für die bestimmt angegebene Lage der Sachen einen anderen Vorschlag zu machen.

Auch wäre es leicht möglich, durch Madame Barat Supérieure des Dames du sacré-coeur in Paris eine Anweisung zu erhalten, was zu thun sei. In jedem Falle wird sie im Stande sein, vielleicht eine Sprachlehrerin anzuschaffen.

Diese Damen haben bis jetzt neunzehn Häuser in Frankreich, und sobald sie deutsche Schwestern genug haben, werden sie im Österreichischen und einer anderen deutschen Provinz, wohin sie verlangt sind, Häuser anlegen. Übrigens bestehen die Salesianerinnen in Bayern, die Ursulinerinnen im Hessischen und Preußischen, wo sie Pensionen und Stadtschulen haben. Die Ursulinerinnen und Salesianerinnen sind auch in Frankreich.

Wäre in Frankfurt ein einsichtsvoller, eifriger Priester, dem man vertraute, so wäre durch diesen mit Einverständniß des Bischofs Alles dieses einzurichten ohne Mühe; denn immer wird man die Früchte ernten, die man pflanzt. Das Rechte und Taugliche und Gute ist im Übermaß in der Welt; man muß nur die Gabe und den Willen haben, es zu erkennen, mit Anerkennung zu begehren und mit Dankbarkeit zu empfangen und zu bewahren.

Das kleine Kapital der englischen Fräulein einer Congregation übergeben, würde das Doppelte leisten, was es jetzt leistet, und man würde die Hände dabei in den Schooß legen können. Zugleich ist es in jedem Falle für die dortige Lage

Digitized by Google

niederschlagend, daß es aus der Geschichte beweislich ist, wie alle die unzähligen Schul-, Armen- und Krankenanstalten, welche viele Jahrhunderte hindurch die Christen gelehrt und geheilt haben, nur allein aus dem christlichen Willen einzelner frommer Menschen gedeihlich hervorgegangen sind, und wie im Gegentheile die weltlichen Behörden höchstens gezwungen durch den Erfolg anerkannten und gelegentlich zerstörten und verschleuderten, ohne je etwas Probehaltiges zu Stande bringen zu können. Was aber in allen solchen Aufgaben nicht von dem Christenthume, sondern von allgemein menschlichen Modebegeisterungen ausgeht, wird die Mode und den Zeitgeist nie überleben. In einem Menschenleben haben wir den Basedow, Campe, Salzmann und Pestalozzi von allen kaiserlichen und königlichen und philosophischen und philanthropischen Posaunen begleitet, beklatscht über die Bühne ziehen und schimpflich ausgepfiffen zu Grabe gehen sehen, und was nicht vom Christenthum ausgeht, wird desselben Weges gehen.

Weil dieses aber gerade Das ist, was die Welt will, so wird sie selten dadurch gewitzigt werden. —

Hätte ich solche Aufgabe, ich würde einen Mann, wie Steingaß etwa, der Schul- und Welt-verständig, durchaus wohlgesinnt und sittlich und nach keiner Seite bizarr, einseitig, eigensinnig oder pedantisch ist, in den Ferien eine Reise machen lassen zur Einsicht der verschiedenen Schulgenossenschaften dieser Art, um aus seinen Berichten und Ansichten meiner Anstalt eine Quelle aus irgend einer zuzuleiten, denn auch die Schulen sind Brunnen, zu welchen man Quellen suchen muß.

Weiter weiß ich Nichts, als Gott segne meinen und jeden **guten Willen!**

Digitized by Google

An Frau Hirn.

Koblenz den 5. Januar 1828.

Werthe Freundin in Jesu Christo!

Sie werden meine späte Beantwortung Ihrer wohlwollenden Wünsche entschuldigen. Es hatten sich mehrere Briefe bei mir gehäuft. Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen und den Ihrigen Segen und Frieden des Himmels, den die Erde nicht geben kann, und so auch Ihrer getreuen Sophie.

Mein Bruder Christian wollte im Herbst Deutschland besuchen, er hatte schon seinen Platz auf der Post gemiethet, als ihn eine plötzliche, schwere Krankheit mehrere Wochen an sein Lager fesselte. Genesen durfte er bei vorgerückter Jahreszeit die Reise nicht mehr wagen, und gedenket nun das Frühjahr abzuwarten. Er wird ohne Zweifel an den Rhein kommen, und dann auch Sie freundschaftlich begrüßen.

Herr und Frau Diez danken für Ihr freundliches Andenken und erwiedern Ihre christlichen Wünsche von Herzen, so auch Fräulein Doll, deren Anstalt in recht religiöser Verfassung gedeiht. Es ist jetzt auch die Tochter der Gräfin Kerssenbrock, die Enkelin der Frau Gräfin Stolberg, dort; die Mutter brachte sie selbst hieher. Sonst dürfen Sie immer für die gute Fräulein Doll beten, denn ihre helfende Schwester ist sehr krank und ihre Familie ist an demselben Abgrund, über welchen Gott Sie bereits hinüber geführt hat.

Unser Hospital gedeiht zusehends, Jedermann erfreut sich an den vortrefflichen, fleißigen Klosterfrauen, Zutrauen und Liebe wächst bei den Bürgern, und vor einigen Wochen hat erst eine verstorbene Schullehrerin aus der alten, frommen Zeit all ihr in sechzig Schuljahren erspartes Vermögen, an zehntausend Thaler, dem Hospital vermacht.

Digitized by Google

Der Biſchof Sailer iſt geſund in Regensburg angekommen und ſegnet den ganzen Rheinſtrom, der ihn ſo freundlich hinab- und hinaufgetragen, und da erhalten auch Sie Ihr Theil mit.

Gott ſende allen Troſt, alle Linderung, alle Stärke im neuen Gnadenjahr.

Ihr ergebener Diener

Clemens Brentano.

An ſeinen Bruder Franz.

Koblenz den 6. Februar, erste Fastenwoche 1828.

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Der neue Kaplan, den Ihr ſtatt Fell an Sanct Leonhard bekommen, ſtand Boppard gegenüber im Naſſauiſchen, und hat den allgemeinen Ruf des frömmſten und eifrigſten Prieſters, es iſt nur eine Stimme darüber. Ich glaubte Dir dieſes melden zu müſſen, damit Du ihn nach Deiner gewohnten, katholiſchen Treue achten, ehren und ſtützen mögeſt in der übelbeſchaffenen Zeit.

Unſer Hoſpital gedeiht zur Freude und Erbauung der ganzen Gegend; im April reiſt die Tochter des Baumeiſters von Laſaulx und des Malers Verflaſſen nach Nancy, in den Orden zu treten u. ſ. w.

Wie es dem guten Görres mit beinahe ſechshundert Zuhörern in einem ehemaligen Ständeſaal, den man um zwölfhundert Gulden gemiethet, geht, wird Dir Steingaß erzählt haben.

Steingaß hat mir mit großer Liebe von Dir geſchrieben, er iſt voll trefflichen Willens, und der treueſte, tüchtigſte, beſt-

Digitized by Google

geſinnte Menſch unter der Sonne. Wir haben hier am Gymnaſium einen ganz vortrefflichen, ſehr gelehrten, kräftigen, durch und durch gediegenen, jungen Profeſſor, voll Haltung, Würde und Einfachheit, er ſcheint mir hier nicht recht zufrieden. Wenn Ihr dieſen neben Steingaß hättet, welche ganz in einem Sinne arbeiten würden, dann wäre Euere Selectenſchule capital u. ſ. w.

An ſeinen Bruder Chriſtian.

Koblenz, erste Fastenwoche 1828.

Lieber Chriſtian!

Herr Diez hat mir die ſechs und dreißig Thaler preußiſch Courant bezahlt, und ich habe ſie Dir in Frankfurt gutſchreiben laſſen, ſo daß Du ſie dem Reimund auszahlen kannſt.

Vor einigen Tagen war ein Hildesheimer, St.., bei mir, der Dich in Rom geſehen u. ſ. w. — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Sailer hat, ſo viel er konnte, an * * * geſchrieben, ſehr viel berührt, ich weiß noch nicht die Antwort. Er wirkt ſo viel er kann, noch immer Gutes nach München.

Görres hatte im December ein Auditorium von fünf bis ſechs Hundert, faſt alle Theologen, das halbe Seminar, man mußte ihm einen für die Stände gebauten Saal miethen. Er begann die Vorleſungen ohne Vorbereitung, ohne Geſchriebenes, in einem Gedränge, daß ſeine Feinde nah neben ihm auf dem Katheder ſtanden. Die Illuminaten und Proteſtanten wütheten gegen ihn und brachten die lächerlichſten Lügen und Verleumdungen bis an Hof, wo ſie widerlegt wurden, da es Sachen waren, die er beim König ſollte geſagt haben. Er wurde zur

Digitized by Google

ſelben Stunde mit den Franziskanern, die wieder eingeführt worden, zum König berufen, und hat das Urtheil: der König ſei, Gott ſei Dank, mißtrauiſch und folge deßhalb am Ende einem großen Reſt von guter Natur, ſein Weg ſei ſchwankend wie Aller jetzt, die auf ſchwankendem Schiff erzogen worden.

Schelling hat große Retractationen in ſeiner Philoſophie gemacht, er ſtellt Religion und Glauben oben an, die Geſchichte für die Grundlage des Wiſſens, er und Alle ſeien bis jetzt in der Irre gewandelt. Auf die Frage, in welche Section der Academie Görres gehöre? ſagte Schelling: „In Alle, er iſt überall in hohem Grade zu Haus.“

Sie hatten Schelling gerufen um Görres im Schach zu halten, und nun ehrt und liebt ihn dieſer ihnen zum Ärger. Schelling und Bader aber gerathen in Streit. Görres arbeitet ganz ruhig und redlich fort. —

Das Volk und die Jugend gefällt Görres, er findet einen großen Kern von Kraft und Widerhalten in ihm, er zieht ſie den Preußen und Rheinländern vor und iſt zufrieden.

Windiſchmann hat den erſten Band ſeiner Geſchichte der Philoſophie herausgegeben, der die chineſiſche Phil. enthält.

In Deutſchland ſchreiben die Proteſtanten unter ſich in unzähligen Broſchüren über Rationalismus und Supernaturalismus. In der Berliner evangeliſchen Kirchenzeitung ſtanden neulich Betrachtungen zweier junger Maler über Kreuzwegandacht im Colliſeo, die unwillkürlich, mit glattem Geſchwätz durchwirkt, dieſe Andacht ſehr heraushoben. Sonſt ſind wir wie Frankreich, von einer Fluth Schandſchriften gegen die Jeſuiten überſchwemmt; die Angſt vor ihnen geht ins Blaue, ſie müſſen nahe ſein. Die Proteſtanten fürchten jeden Prieſter, der ſeine Schuldigkeit thut, und es macht unſerem Clerus keine Ehre, daß ſie die Jeſuiten ſo fürchten.

Digitized by Google

Von Preußen aus ſchnürt man alles Katholiſche auf die liſtigſte, höflichſte Weiſe; man verdirbt die Schulen, indem man den katholiſchen die irreligiöſeſten, ſchleſiſchen Katholiken zu Profeſſoren gibt, keine geiſtliche Lehrer mehr zuläßt, und die Gymnaſial-Gottesdienſte beſchränkt und auflöſt.

Alle Schmähſchriften gegen die Kirche und Jeſuiten gehen aus den Würtemberger Demagogiſchen, Altenburger und Leipziger Freimaurer-Buchhandlungen aus. —

Unſer Biſchof Brand in Limburg ſoll ſich in Etwas zuſammennehmen, er hat ein geiſtliches Correctionshaus eingerichtet und zwei Pfarrer zu Kaplänen degradirt. —

Du könnteſt nebſt hübſchen Gebetbuchsbildern, auch einige kleine Marien- und Chriſtusbilder, etwa von Alabaſter, für meine Rechnung nach Frankfurt ſpediren. —

In Holtwick iſt noch Alles wohl, Diepenbrock hat ſeine Stelle niedergelegt und beginnt zu quiesciren u. ſ. w. —

Ein vierzehnjähriger Bauernknabe in einſamer Hütte dort herum, ißt ſeit Jahren nicht, ſpricht von Engeln, und weint über die Welt. Appel war bei ihm. Man will ihn unterſuchen.

Der Pfarrer von Haltern, der auffallende Heilungen gethan, iſt auch verſetzt, aber guter Dinge. Im Luzerniſchen iſt Prieſterheilung ſehr allgemein geworden. Kaufmann hat Gügler's Stelle.

Das iſt ungefähr Das, was ich für Dich weiß. Komme, Du ſollſt große Freude an Diezen's Familie haben, ſie lieben Dich brüderlich. Wenn ich Deine Reiſe genau weiß, kann ich Dir entgegen kommen. Du wirſt manche aufgelebte Richtung hier finden, die Dich erfreut, und mit Rath allerlei Gutes veranlaſſen.

Bete für mich, und bleibe nicht lange aus.

Digitized by Google

An Professor Steingaß in Frankfurt.

Koblenz, erste Fastenwoche 1828.
Samstag (10. Februar?)

Herzlichen Dank für Alles von und über Görres, was uns sehr ergötzt. Auch über Sie und Ihres nicht minder. Dank für das schöne Bildchen. *) Die Erklärung von Ihnen halte ich für ganz richtig. Jede in ein Bild übersetzte Wahrheit ist ein Rechnungsexempel in algebraische Form gebracht, das wieder in Zahlen übersetzt, unendlich variirt werden kann; wie Alles, was in sich Wahrheit ist, eben darum unendliche Formen in sich zur Einheit gebracht hat u. s. w. Das Meer stellt sinnbildlich immer die Gefahr, das Unsichere des Weltlebens vor, Glauben und Hoffnung, als Säulen, noch farblos ohne ihre geistliche Eigenthümlichkeit, noch vom unsichern Meere umspielt, tragen sieben Stufen aufwärts zum Licht und höchsten Leben. Eine Seele durch Gebet und Gelübde mit den sich im Feuer der Fürbitte für sie opfernden, bereits erhöhten Heiligen verwandt, steigt durch dieses Gebetsfeuer der Patronen, wie Weingeist, von Stufe zu Stufe der Läuterung. Die erste Stufe ist nichts, als der feste, ungeläuterte, farbengemischte Grund, wie die Veste sich selbst aus dem Wasser hebt; darauf fußt die Seele, und besteigt die grüne Stufe der Hoffnung rein in ihrem geistlichen Sinne, die Veste bekleidet sich mit fruchtbarem Grün in der Seele; die nächste Stufe ist der Glaube, blau im geistlichen Sinne, der blaue Himmel über der grünen Erde; die dritte, rothe Stufe, ist die Liebe in ihrer eigenthümlichen Farbe. Aber weil mit dem Leben und dem Blute selbst verwandt, so ist sie eine eben so körperliche, als seelische Stufe, und bedarf einer Läuterung; das Rothe muß in ihr sich selbst verzehren, sie muß rein und weiß

*) Illuminirte Zeichnung nach Fiesole.

Digitized by Google

werden, eine jungfräuliche Erde, aus der der neue Adam hervorgeht: die rosenrothe Stufe, die Liebe, die sich opfert. Die weiße Unschuld, die ihr Blut vergießt, ist die sechste Stufe; nach ihr kommt die goldene Stufe, die Verklärung, die Auferstehung, das Gold aus dem Feuer, die Aufgabe des ganzen Prozesses. Alles dieses jedoch noch im irdischen Wandel. Nun kommen die drei Pforten des Eingangs zum Himmel, der Bekenner, der Jungfrauen, der Martyrer, über der mittelsten der heilige Geist. Die beiden Heiligen, schon verstorben, sind nicht als in himmlischer Glorie, sondern als im seelischen Helfen dargestellt, die Wolke, die sie trägt, steht im Grade der gereinigten Liebe, die Flamme, in der sie knien, im Grade der sich opfernden Liebe; sie opfern alle ihre Verdienste durch Maria dem Herrn, für die Seele, die ihnen ihr Herz zum Grade der opfernden Liebe emporreicht. Maria legt ihnen die Hand auf die Häupter, es ist der Contact der Gebetswirkung. Sie steht in der Glorie von sieben Cherubim umgeben, rothen und blauen, Liebenden und Glaubenden — die Hoffnung ist erfüllt, es ist keine gemischte Farbe im Himmel. Ich meine, so genügt die Erklärung des sehr schönen Bildes.

In Ludovici Blossii abbatis Lactiensis Institutio spiritualis. Cap. 21, 2 steht: „Wenn die höheren Vermögen einer Seele durch göttliche Gnade gesteigert, verklärt und veredelt sind, wird ihr endlich Baarheit und Einheit des Geistes zu Theil, sie gelangt zur reinen und farblosen Liebe und einfachem Denken, welches nicht aus einzelnen Gedanken besteht, sondern Alles in Allem umfaßt.“ — Diepenbrock läßt seinen Suso in Regensburg bei Puſtet drucken. Es wäre dieses Bild in leichter Aqua tinta und illuminirt ein vortreffliches Kupfer zu diesem Buch; er wünschte so sehr eins. Suso war auch Dominikaner, und behandelt dergleichen Materien. Es könnte in Nürnberg hübsch gemacht werden, und wäre eine leichte Arbeit.

Digitized by Google

An Denſelben.

Was ſoll ich in Frankfurt, da der Herr Anton nicht mehr lebt; wir hatten uns lieb, er war den Menſchen blödſinnig, mir war er Geiſt und Herzensrichter, mehr als Alle. Er hatte nichts, als Gott, und wenn er demüthig zu mir kam, als könne er mein armes Herz gebrauchen, fühlte ich es wie eine große Herablaſſung von ſeiner Seite. Ich vergeſſe ihn nie, ich gehörte eigentlich in der Familie zu ihm, er hat mich ermahnt und erbaut. Beide gleich hilflos, wie große Kinder in der Familie, hielt er ſich an Gott allein, und ich irrte auf den Straßen der Welt und bettelte nach dem Wege, den er ruhig wandelte. Von Allem, was ich in Frankfurt in den letzten Jahren erlebt, iſt mir auch keine geblieben, als die Stunden, die Anton allein mit mir zubrachte, wenn Alles in Rödelheim lebte, und wir zwei Geſpenſter allein in der Stadt, in der wir eigentlich Niemand hatten.

An ſeinen Bruder Franz.

Koblenz den 6. März 1828.

Deine Leiden über die Mißhandlungen unſerer Religion theilen alle guten Katholiken. Doch iſt eben dies ein Beweis für ein den Gegnern ſchreckliches Lebenszeichen in der Kirche.

In Berlin iſt der Profeſſor der Jurisprudenz Phillips nebſt ſeiner Frau katholiſch geworden, im Augenblick da er Ordinarius werden ſollte.

Gott gebe Dir Friede und Freude und ſtärke Dich in

Digitized by Google

Deinem Heiland, der Dich liebt und kennt, und alle mühſeligen und beladenen Herzen zu ſeiner Hilfe eingeladen hat. Dank und Liebe.

Clemens.

An einen jüngern Freund.

Koblenz den 29. März 1828.

Ich habe mehrere liebe Briefe von Ihnen noch nicht beantwortet, aber je lieber ſie ſind, je ſchwerer wird mir's das Rechte zu erwiedern. Ich habe immer meinen Freunden am wenigſten zu ſagen, denn die Freundſchaft iſt ja ſchon die Correſpondenz ſelbſt. Wonach man ſich aber im Freunde noch ſehnt, das thut weh auszuſprechen, und dazu muß man Gott zum Mittelsmann nehmen; ſo bleibt dann nicht viel übrig. Die beſten Freunde aber, die Vollendeten, ſind eben darum vollendet, weil ſie ſich einander gar Nichts mehr zu ſagen haben, weil Jeder einen Jeden ganz fühlt, und zwar in dem Herrn, in dem ſie liebend und lobend Eins geworden, Gemeinſchaft der Heiligen.

Mögen Sie Etwas zu Nürnberg auf dem Kunſtverein ſchmecken, was daran mahne; alle anderen Vereine ſind höchſtens Jahrmärkte, wo ein Jeder ſeine Perſönlichkeit am theuerſten anbringen möchte, und die Einigkeit dauert, bis der Weinkauf mit einem Katzenjammer vollendet iſt

Ich wäre gern auch nach Nürnberg gekommen und hätte den Leuten einige Vorſchläge gemacht, aber ich habe erwogen, daß es unmöglich iſt mit Leuten gemiſchter Confeſſion, deren wenige unbefangen und tiefer fühlend ſind, irgend etwas Gründliches zu veranlaſſen. Das Gründlichſte iſt nie ohne Myſterium und kann nur durch Analoges auf der Oberfläche

Digitized by Google

angedeutet werden; wer aber den Nervenfaden nach dem Centrum abgeschnitten hat, erbittert leicht wie ein Tauber, der sprechen sieht und nicht versteht. Ich hoffe, und zweifle nicht, daß Sie dort viele alte Freunde und heitere Reminiscenzen und allerlei Kunsteindrücke genießen werden, die einem so einsamen und auf sich allein reducirten Herzen wie ein frischer Wasserquell werden müssen. Es wäre schade, wenn keine andere Gemüthserhebung, als die eines Kunstcommers dabei stattfände, keine Andacht, als eine künstlerische Wartburgsfeier. Ich — was sollte ich dort thun, der da glaubt, daß eine heilige Messe für Dürer's Seele demselben jetzt mehr werth wäre, als aller Nachruhm und alle Eitelkeit der Anderen in ihm.

Die Menschen sind aber so: sie wollen ihre Lieben auch nach dem Tode noch essen und genießen; geben aber wollen sie ihnen nicht, was sie bedürfen. Welch große Liebe des Herrn! Er kannte die Menschen und gab ihnen, für die Er gestorben, auf ewige Zeiten sich zur Speise!

Sehen Sie doch zu, ob Sie unter den anwesenden Künstlern irgend Etwas zu Stande bringen, wobei Ihnen etwa der unternehmende Campe dienen könnte. Meine Idee wäre eine Bilderbibel, aber ohne große Prätension, sonst wird sie nie fertig und ist nicht zu bezahlen. Sie muß nothwendig deutlich, in bequemer Größe und wohlfeil werden. Um nicht lange zu wählen, zertheilt man eine Merianische Bibel in Blätter, und die Meister des Festes vertheilen die Blätter an die einzelnen Künstler; die schnellsten und talentvollsten müssen die Blätter haben, die am ersten fertig sein müssen. Die Passion, das Leben Mariä und die Apocalypse Dürer's werden darin benützt, aber nicht ganz beibehalten, sondern umgearbeitet; denn was braucht man seine Knitterfalten und sonst was irgend eine Confession betrüben könnte? Das Format von dem Zinsgroschen, den ich von Ihnen habe, wäre gut; man könnte zwei Auflagen

Digitized by Google

machen, eine in etwas ausgeführterem, doch nicht zu kostspieligem Stich, die andere in wohlfeilstem Steindruck. Wenn es gehörig aufgegriffen würde, könnte durch dieses Unternehmen ein ganzer Fonds für arme Künstler gewonnen werden. Es wäre eigentlich Etwas für das Städelsche Institut, ja für Sie selbst, wenn Campe nicht allein reich dabei werden soll. Ich zweifle nicht, der König würde sich selbst dafür interessiren, wenn ihm die Sache von den Künstlern dargestellt würde. Die Sache ist sehr an der Zeit, es fehlt an einer wohlfeilen und schönen Bilderbibel, und es würde der Kunstsinn sehr dadurch gehoben werden. Ich bitte Sie, dieses, ohne Etwas von mir zu erwähnen, dort auf das Tapet zu bringen und auch gleich die Ausführung vorzubereiten.

Ich danke Ihnen herzlich für die Notiz über Louis d'Estival; sie ist mir sehr lieb. Könnte ich auch das Verzeichniß seiner Schriften haben; ich meine, Sie schrieben es stehe in der Biographie uuiverselle.

Ihre Nachricht von der glücklichen Verheirathung des ehrlichen H . . . . . freut mich; möge er ein frommes und getreues Kind der Kirche gewonnen haben, die sein Herz auch dem Herrn zu gewinnen wisse, es werden so doch wenigstens einige Seelen der Kirche gerettet werden und an ihren Gnaden emporwachsen. Möge er nur Gutes erleben, und kein Unglück als solches, das zum Heil führt.

Der Maler Götzenberger besuchte mich. Wenn der Mensch nur nicht so demüthig-eitel, nicht so unheimlich-vertraut wäre; es wird mir nie wohl bei ihm. Er hat viel Talent zur Farbe, aber gar keine Tiefe der Erfindung und leider auch keine unschuldige Oberflächlichkeit. Ein Künstler ohne tiefe Religiosität wird nie groß werden, nie größer sein als der Geschmack. Er hat mit der Arnim gezeichnet, mit Ihrer Freundin, meiner talentvollen Schwester; er wird Ihnen die Durchzeichnungen

Digitized by Google

gezeigt haben. Ich kann die ewigen nackigen Buben und Mädchen nicht leiden. Alle höhere Kunstunschuld wird der Teufel holen, wenn sich auch nur das ärmste Lamm je daran ärgern sollte.

Ich umarme Sie herzlich. Grüßen Sie mir Cornelius, und bestellen mir die Abgüsse der Fischerschen Apostel, wo möglich einen Christus und eine Maria dazu, ich will sie Herrn Diez schenken.

An ***

P. P.

Mit Praemissis praetermissis, d. h. ohne Witz, schöne und profunde Gedanken, ohne Citate aus dem Jure canonico und publico, ohne Entschuldigung, ohne Dankversicherungen, ohne Alles, was ich hier selbst ohne Porto eben so gut fabriciren kann, und zwar nach meinem Geschmacke, bitte ich Sie, dann und wann, und vorerst gleich um einen Brief, worin Sie mir melden, wie es Ihnen dort geht, was Sie machen, was man mit Ihnen macht, wie es Görres geht, wie man ihn aufnahm, wie seine Collegien besucht werden, wie er gefällt. Was dort zu hoffen ist fürs Gute, ob doch Etwas, woran ich nicht zweifle. Wen Sie kennen, wen Sie lieben. Wie es mit Adam Müller steht. Kurz Alles, was eine gute Base nach Haus schreibt.

Was haben Sie für Aussichten mit Kerz Journal? Wann beginnen Ihre Arbeiten? Vielleicht kann ich Ihnen hie und da einen Wink geben, der das Interesse anregt; ich habe Fühlhörner und bin einfädelnd, Brücken bauend, und komme doch nie hinüber.

Schreiben Sie; aber Sachen!

Digitized by Google

An eine jüngere Freundin.

Koblenz, Herbst 1828.

Das goldene Tugendbuch von Spee wird jetzt gedruckt. Nannchen Hertling hat es leise bearbeitet, ich durchgesehen, und die theils sehr langweiligen Verse, in Spee's Manier, umgearbeitet, dem Leser näher gestellt. Wer die Originale lesen will, findet sie ja alle in Trutz Nachtigall. —

Was mich jetzt manchmal stört, stört Dich ja auch selbst, eine Spannung und Mangel an Gleichheit vom Kern bis zur Oberfläche; der Kern ist gewiß gut, aber alle die Ceremonienkleider, die oft schief sitzen, in der Eile übergehängt und abgelegt, machen einen Embarras, den man bequem gern bei Seite legt. Gott gebe Friede und Zufriedenheit mit dem Tagewerk und Einfalt und herzliche Offenheit gegen alle Menschen, so ist Alles vortrefflich. —

An Dieselbe.

Koblenz den 9. Januar 1829.

Gelobt sei Jesus Christus!

In Mitten Decembers mit Christian hierher gereist, fand ich bei A. Deine Glück wünschenden Zeilen. Dank und Erwiederung!

Ich reiste im August nach Luzern, fand Christian, ließ ihn nach Frankfurt abreisen, saß Abends auf einer einsamen Bank am See, da war es schön und doch nicht besser als überall. Ich hielt meinen Geburtstag zu Hergottswalde, dem Sitze des

Digitized by Google

Einſiedlers, des ſeligen Bruders Wagner, jetzt ein Wallfahrtskirchlein der Berghirten, ſetzte mich dann wieder an den See, hierauf auf einen einſpännigen Bankwagen, und rollte mit einem angenehmen geiſtlichen Freund über Bern nach Freiburg, ging mehrere Tage im Jeſuitenpenſionat aus und ein, ſah nichts als Ordnung, leere Bettſtellen, kluge Schlüſſellöcher, Heiterkeit, Eifer und Betugtheit. Lernte auch in meinem Wirthshauſe den Sohn, einen der beſten und zugleich demüthigſten Schüler der Anſtalt, kennen. Die Demuth dieſes angenehmſten Jünglings war das Einzige, was ich dort geſehen, und hätte ich nicht in dem Wirthshauſe gewohnt, ſo hätte ich eigentlich nichts geſehen, als was ſich von ſelbſt verſteht.

Eines nur könnte nichts ſchaden und Manches nützen, wo man der Zeit begegnen will, nämlich jener Geſchmack, welcher die Blüthe einer tiefern Erkenntniß iſt, wie der innere Werth der Dinge in äußeren Formen erſcheint. Alles, was mir in Bezug auf Form dort begegnete, Architektur, Kirchenzierde, Bildwerk und Gemälde, ſelbſt das neu angefertigte, iſt in dem Stil, der bei der Ordensaufhebung herrſchte, wo möglich noch wäſſerigter und moderner. Es iſt dieſes aber ein Beweis, daß das Inſtitut noch nicht gewurzelt hat und noch ſeine Zeit keineswegs verſteht. Es iſt dieſes ein Mangel des Verſtändniſſes, der in der ſichtbaren Kirche in vielen Epochen viel hat zu Grund gehen laſſen und noch heutzutage damit fortfährt.

Der kleine Kerſſenbrock blüht wie eine Roſe. Ich ging fünf Stunden weiter in ein Recreationshaus, Marſans im Gruyère Thal, wo Joſeph Stolberg mit etwa achtzehn anderen Novizen in Vacanz war unter einem Pater Miniſter van Lille, den ich über Alles lieb gewann. Die jungen Männer aus allen Nationen waren durchaus heiter, eifrig und unbefangen; ich wohnte und aß drei Tage mit ihnen, und befand mich ſehr wohl auf Strohmatratze und bei ſchmaler Koſt. Ich las ihnen viel

Digitized by Google

aus der Paſſion von der Emmerich, und ſie nahmen es Alle mit großer Freude und Erbauung auf, gerade wie die Damen du Sacré Coeur zu Paris. Dann ging ich nach Stäffis (Eſtavayez) am Neufchateller See, wo ihr Noviziat dicht am See liegt. Sie haben es nebſt der Kirche neu gebaut, mir auch unerquicklich, und wo es wirken oder rühren will in Formen, theatraliſch und mit falſchem Effekt. Die Männer aber ſelbſt von verſchiedenſter Art, alle in einer geiſtlichen Sitte gebändigt, ruhige, abgetödtete Züge, Wange und Mund immer geſammelt, hörendes Ohr und ſcharfer, ſelten durchdringender Blick; wo aber bei Wenigen auch das Auge, das ſich immer verräth, ganz voll Frieden und Liebe iſt, da ſind es hinreißende Menſchen; ſo fand ich van Lille, jedoch ſoll er krank ſein.

Ich fand übrigens Alle ſehr unbefangen und liebenswürdiger, als unſere Prieſter, jedoch noch keinen in der Freiheit der Heiligen; es war eine ſchöne Zucht der Züchtigkeit. Das fällt einem nur hier ein, weil die Leute wirklich unterwegs erſchienen, die Anderen aber ſtets in der Herberge liegen.

Es ſind in Freiburg viele Klöſter, Urſulinerinnen, die ungemein fromm erſcheinen, mit großen Schulen und Penſionat, ſie ſuchen, glaube ich, eine gebildete deutſche Lehrerin. Sie ſind nicht weit von den Jeſuiten, und dieſe ſind ihre Väter. Auch Viſitantinerinnen, Ciſtercienſerinnen, Kapuziner u. ſ. w.

In Luzern zurück, ſaß ich wieder einige Tage Abends am See, aß bei Kapuzinern auf dem Berge gut, und ſah zwei Kapuzineſſen, wobei die Nichte meines Hausherrn, Chorherrn Widmer, von dieſem einkleiden. Ich ſaß bei dem Pater Guardian dicht am Altare, Manches war rührend, aber eigenthümlich überraſchend, und nur für die Einfalt und für das Verſtändniß nicht ſtörend, als die beiden Nönnchen ſich plötzlich umwendeten und geſchwind mit eintönigem Naſenton im Schweizerdialect eine auswendig gelernte Abſchiedsformel von ziemlicher Länge gegen

Digitized by Google

ihre Verwandten in der Kirche, blöd und geſchämig eilend herplapperten; dann wurde abmarſchirt und das Chorthürchen verſchloß ſie für immer.

Die anderen Nonnen machten eine ganz allerabſcheulichſte Muſik und Geſang, wie ich nie gehört, während dem Gottesdienſte. Sonſt war Alles gar erbaulich und ernſt.

Ich ſetzte mich mit Widmer in die Kutſche und fuhr an den Bodenſee, dann hinüber nach Lindau und nach München, wo ich mich zwei Tage in der Kunſt langweilte, aber gute Menſchen fand. Die zwei frommen Brüder, Bildhauer Eberhard, Leute wie ein Paar fromme, alte Holzhacker, welche ganz einfältig leben und die wunderſchönſten kleinen Altärchen mit Muttergottes- und Heiligenbildern, im Geſchmacke von Fieſole und Perugino, von Marmor und Alabaſter machen. Cornelius hat mir viel alte Freundſchaft erneuert; mit dem berühmten Schnorr war ich auch mehrere Mal, einem ſehr ſtarren, frommen Proteſtanten, der in Rom der neupreußiſchen Liturgiekapelle vorſtand, und ihr eigentlicher Halt war.

Ich reiſte nun mit Widmer zu Biſchof Sailer nach Barbing bei Regensburg, was unſer Ziel war. Hier blieben wir drei Wochen wie im Vorhimmel, bei dem frömmſten, friede- und liebevollſten, kindlichſten Prieſtergreiſe, Freude nehmend und gebend waren wir fröhlich und beſchämt über eigne Ohnmacht. Wenn ich alle Erfahrungen der ganzen Reiſe, die doch meiſt geiſtliche waren, an dieſen Eindruck halte, ſo war es, als ſei ich hundert Meilen durch Papiercouliſſen und Wachsfiguren und Automate durchgereiſt und auf einmal zu einem liebevollſten, friedlichſten Heiligen gekommen. Ach, der wunderbare Mann, in ſeinem hohen Alter, mit beiden Füßen im Grabe ſtehend, iſt ſo freudig und fröhlich mit ſeinem Heiland, wie ein Kind, das ſchlafen gehend ſich immer wieder im Bett aufrichtet und mit der Mutter ſcherzt. Die beſeligende Seite des reinen Gewiſſens,

Digitized by Google

der innigſten Liebe, der heiterſten Hoffnung und des ſtärkſten Glaubens iſt mir nie auf Erden ſo erſchienen. Er lebt in ſtetem Gebete, ſieht viel Betrübtes in der Zeit, hilft und trägt und murret nie; er liebt wirklich ſelbſt die Feinde, und bleibt immer in gleicher Seligkeit, weil er weiß, wie ihn ſein Heiland liebt.

Melchior, immer ſchwer leidend, führt viele wichtige Geſchäfte mit ungemeinem Talent und großer geiſtlicher Gewandtheit. Er iſt ein ſehr wahrer, offner und geiſtreicher Prieſter, und in manchen Dingen ein wirkliches Genie. Er hat eine bedeutende Menge der herrlichſten geiſtlichen Lieder aus dem Spaniſchen überſetzt, und dazu ein vortreffliches, geiſtliches, allegoriſches Feſtſpiel von Calderon; von Sailer aufgefordert, weil ein Bedürfniß nach Solchem iſt, werden ſie gedruckt. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

In Nürnberg, auf die Poſt wartend, war ich drei Tage, und ſpazierte mit einem frommen Kupferſtecher, der eine kirchliche Richtung hat, alle Tage auf einen anderen Kirchhof, und trank Bier dort. Seit meinen erſten kirchhöflichen Promenaden, die Du einleiteteſt, war dies wieder das erſte Mal. Ich dachte auch da an jene Zeit. In dieſer Zeit warſt Du grade in Bamberg, alſo in der Nähe. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Clemens.

An ſeinen Bruder Chriſtian.

Koblenz, März 1829.

Lieber Chriſtian!

Die Schule kommt zu Stand, das heißt, der Magiſtrat hat vierhundert Thaler für zwei Lehrer ausgeworfen, und Regierungsrath Lange hat nichts gegen dieſe. Was einen Zeichenlehrer angeht, ſo denkt man noch an keinen, da ja auch

Digitized by Google

noch keine Schüler da sind. Lassaulx und der Bürgermeister wollen, wenn die Schule sich macht, gern einen guten Architekten und freien Handzeichner nach Koblenz haben, der einige Stunden an der Schule gäbe, und dafür das gewöhnliche Stundengeld beziehe, sich aber außerdem in der Stadt mit Unterricht geben durchzubringen suche; von einem Fixum ist keine Rede im Augenblick, wie überhaupt nicht von diesem Lehrer. Sie sind nur froh, daß die Schule beginnt. Ich freue mich herzlich, daß Du an H. so treulich denkst, aber ich sehe auf diese Weise gar keine Aussicht hier für ihn.

Was er hier anders könnte als Zeit verlieren, oder auf dem verkehrten Weg in die Architektur kommen, sehe ich nicht ein, und ich zweifle nicht, daß er durch Windischmann eher zur Theologie kommt, als hier. Jedoch mußt Du selbst noch einen Erfolg dabei erwarten, der mir nicht klar ist, und ich überlasse daher die Sache ganz der Fügung, um so mehr, da hier sich Niemand darum bekümmert. Diez sagte: „Wenn der Mensch hier wäre, und man kennte ihn und seine Wissenschaft und Fähigkeit, so wäre es vielleicht möglich, ihn zu brauchen, schriftlich geht so etwas gar nicht.“ Er meint also, man könnte ihn vielleicht brauchen, ob er aber davon selbst Gebrauch machen könnte, das weiß er nicht.

Daß Dir Dein Aufsatz im Druck verderbt worden, thut mir leid für Dich, weil Du ihn so sorgfältig herausgeknaupelt hast, es ist gut, daß diese Herrn Correctoren keine Miniaturen zu restauriren haben.

Lotte soll mir doch ja ihr Kapitel nicht senden, denn ich komme erstens selbst bald nach Frankfurt, und zweitens kann ich keine französischen Briefe schreiben, ich werde dort mit ihr sprechen, was zu thun. Brand corrigirt vielleicht den Lamenais, oder ist verlegen seine Approbation darunter zu setzen. In die katholische Bibliothek von Seidel gehört er nach meinem Plane

Digitized by Google

nicht, da dieſe keine Erbauungs-, keine ascetiſchen, ſondern nur Unterhaltungsſchriften enthalten ſoll. —

Heute, Dienſtag, ſteht ſchon Vieles von Vater Diepenbrock gepackt; künftigen Dienſtag, Diezen's Namenstag, Hermann Joſeph, fährt er ab und A. auch, welches dieſer ſehr leid thut, der Vater kann ſie aber natürlich nicht miſſen. Er iſt voll Freude nach Haus zu kommen.

In acht Tagen ſitze ich nun ganz allein im Haus, es liegt mir ſchon wie Blei ſo ſchwer in allen Gliedern. Ich komme, wenn ich es nicht aushalten kann, nach Frankfurt. Dem Doctor thut es ſehr leid, wenn ich weggehe, und doch habe ich kein rechtes Bleiben hier.

Ich muß nur machen, daß die barmherzigen Schweſtern gedruckt werden; es hat mir ſchier nie etwas ſo viel Mühe und Schererei gemacht, und am Ende wird es wenig Leute intereſſiren. Hier mag ich es wegen der Cenſur nicht drucken laſſen. Ich laſſe es vielleicht in Frankfurt drucken, und ſchenke es dann dem Verein.

An Denſelben.

Koblenz den 13. März 1829.

Dein frommer Eifer, eine gute Perſon ans Sterbebett der Tante Heſſen zu ſenden, ſcheint gelungen, was ſie dort wird thun können, weiß ich nicht u. ſ. w. —

In einem der letzten Eosblätter ſteht ein fulminanter Aufſatz: Frechheit und kein Ende, von Görres unterzeichnet, wo er die Zeitung Inland, die den Aufſatz gegen Schlegel und Müller enthielt, und die ganze Clique anfällt, er tritt jetzt

Digitized by Google

in offenen Kampf. Pfeilschifter und Steingaß müssen es haben, es wird Franz sehr interessiren, vielleicht auch Dich. Jene erste Rüge, die Dir nicht gefiel, war auch von Görres, sie hat aber die andere Partei tief getroffen und darum ging der Tanz an. — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Die Parabeln gab ich vor vier Jahren Schindler; bei letzter Anwesenheit in der Schweiz sagte er mir, sie lägen zu meiner gänzlichen Disposition u. s. w. — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Es wäre nun die Sache, die katholischen Bücher für Jugend und Mittelstand damit zu eröffnen; wenn Räß und Weis sich als Herausgeber nennen, gibt Giel wohl acht Gulden, was bei einem dauernden Unternehmen, unter solcher Garantie, billig wäre. — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Das folgende könnte der Franz Xaver sein, den H's fertig haben. Hierauf die herrlichen lettres sur la Chouannerie, dann Louise des Champs, das fromme Bauernmädchen, das Sophie Doll schon Jahre lang übersetzt hat, ein Buch, das die Approbation vieler Bischöfe hat, dann das Gefangenen-Buch — das ist schon eine gute Partie und lauter sehr unterhaltende Bücher. Fordere Räß nochmals auf, besonders um guten, wohlfeilen Druck und große Verbreitung — Augsburg hat keinen rechten Zug und druckt sehr veraugspurgirt.

Danke Sophie, daß sie den Steindruck gemacht, fordere sie zu Ähnlichem auf, der höchst elenden Krauken hat es große Freude gemacht — nur immer Gebetbuchbilder und am besten Marienbilder soll sie machen.

Ich schicke Dir, was N. Hertling von Parabeln übersetzt, Du kannst es vergleichen. Am besten wäre, so Du das ganze Werk durchliefst und hie und da befruchtetest, das Original

Digitized by Google

brauchst Du nicht, doch hat es Claudine. Es ist theils schlecht erzählt, aber es gefällt und wirkt allgemein.

Deine Grundsteine im Märzheft sind, bis auf Ungehorsam statt Gehorsam, correcter gedruckt und von hoher Wirkung, sehr vortrefflich.

Im letzten Protestanten, Frankfurt bei Sauerländer, ist als Beweis des in Koblenz bestehenden Jesuitismus ein altes Bruderschaftszettelformular, worauf noch steht: Societatis Jesu, der einem Handwerksburschen neu ausgefertigt ist, mit großem Zetermordio abgedruckt.

Der Doctor ist dato glorios mit Wellington; die Punkte gegen Jesuiten und alia in Peel's Motion, das haben die Berliner dem Cumberland in die Tuwacksdose als Papierchen gelegt.

Deine Übersetzung der notte estrema ist durch zu große Treue theils etwas unpopulär, ich will Einiges daran versuchen.

— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

An Denselben.

Koblenz den 19. März 1829.

— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Der fulminante Aufsatz von Görres in der Eos, schreibt mir Melchior, sei gegen Hormayr, den Schmäher von Schlegel und Müller geschrieben, und gegen einen dort aufgenommenen diplomatischen Schreiber, der sich allen Parteien von jeher hingegeben, und heimlich napoleonisch sei, einen gewissen Dr. Lindner aus Kurland, gerichtet; ganz Bayern stimme dem Görres hierin bei. Dieser Lindner soll einmal eine sehr gute

Digitized by Google

Schrift gegen B. geschrieben haben, die in seinen kleinen Schriften gedruckt ist. — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Melchior meint, Seidel in Sulzbach würde das katholische Bücherproject unternehmen, er druckt schön und ist sehr honett, melde es doch Räß.

Ich habe Dich auf das Januarheft Nr. 29 des Protestanten aufmerksam gemacht; welche schreckliche Eitelkeit, Affectation, Heuchelei und am Ende Deisterei des Herrn Convertiten Grafen Benzel-Sternau darin, es ist ein Greuel. Darüber könntest Du vielleicht ein Wort sagen. Er schmäht auf Joseph Stolberg, der Jesuit geworden.

Der Bruderschaftszettel hinten, der das organisirte Dasein der Jesuiten beweist, ist von Diezen's Faßbindermeister Wolf (dort Woll), einem verstorbenen alten Geistlichen an der Barbarakirche, Schaaf, und dem Schneider Roßengel, Bruderschaftsvorsteher, unterzeichnet.

Die Münchener Partei, gegen welche Görres aufgetreten, schreibt in ihrem Blatt: „Geiger, Gügler, Innichen und der Probst Salzmann in Luzern, seien obscurante Jesuiten und Pfaffen, und das Lyceum dort eine Pfaffenschule; wo die Geistlichkeit an einer Schule Theil habe, gehe Alles schlecht."

Da nehmen diese infamen Buben nun das arme Luzern her, um gegen die neue bayerische Schulorganisation vorzubeugen. In welchem furchtbaren Schlamm stecken die Leute, Lügen auf Lügen.

Die Zettel, welche die Traktätleinsmänner in Bath gegen die Emanzipation angeschlagen, wo seit 1805 die Priester fünfzig Millionen Menschen gemartert, sind die Ironie dazu. Solcher Zettel mögen viele als Urkunden in protestantischen Kirchengeschichten stehen.

Hier meine Übertragung des italienischen Liedes. Sie scheint sangbar, ohne große Härten, ziemlich verständlich, ohne große

Digitized by Google

Untreue. Ich habe das Maß nach der Melodie genommen, der italieniſche Text iſt ſehr frei geknüpft, eine Strophe iſt nach Deiner Überſetzung gedolmetſcht, im Italieniſchen ſcheint irgend eine ſinnſtörende Nachläſſigkeit.

„In jenen äußerſten Stunden
Nachts in des Ölberges Grunde
Schwitzt' ich, von Ängſten umwunden,
Blutige Ströme für dich.
„Weh! und wer weiß, ob wohl je
Du auch nur denkeſt an mich!"

(Geſammelte Schriften I. Seite 147.)

Heute war Joſeph, Doctor's Namenstag. Ich habe für Dich gratulirt und bei ihm gegeſſen.

Gruß an Alle, es iſt ſpät geworden.

Clemens.

An den hochwürdigen Herrn Dr. Räß.

Koblenz, Josephstag 1829.

Hochwürdiger Freund!

Chriſtian wird Ihnen von meinem Project, eine Folge von Leſebüchern für die erwachſene Jugend und den Mittelſtand, etwa aus dem Franzöſiſchen und anderen Büchern überſetzt und bearbeitet, zu veranlaſſen, erzählt haben. Ich hatte das Ganze allein für H .... erſonnen, um dieſen, die es bedürfen, die Verlagsnöthen endlich abzunehmen, und es muß auch beſonders auf ſie dabei gedacht werden.

Digitized by Google

Der anhängende Brief von Seidel in Sulzbach nimmt die Sache an, ich hatte das Überſetzer-Honorar ſo beſtimmt. Giel gibt nur fünf Gulden. Nun aber wünſchte ich, daß Sie das Ganze auf Ihre Weiſe ordneten, da ich zu weit von den Arbeitern bin, und ein Hin- und Hergeſchicke und Geſchreibe für mich daraus wird, was gar Nichts fördert. Sie ſehen, daß im Ganzen noch gar kein Plan iſt. Nur ſchließe ich das bloß Aſcetiſche aus, es iſt im Übermaß da, nach dem Anderen aber iſt Hunger. — Die Frage iſt, welch Format? Wie viel Bogen im Jahr? Ich dachte etwa vierteljährig einen Band, oder alle zwei Monate einen, und nicht ſo ganz wenig, aber auch nicht zu ſtark.

Das Erſte könnten die Parabeln des Bonaventura ſein u. ſ. w. (Wiederholung des in dem Briefe an ſeinen Bruder Chriſtian vom 13. März Geſagten).

Wenn Sie es nicht für unſchicklich halten, Ihren Namen und den von Weis als Leiter des Unternehmens zuzugeben, ſo dürften Sie an Seidel vielleicht noch beſſere Bedingungen machen können, beſonders in Hinſicht auf den Preis der Bücher, weil ſie dann mehr verbreitet werden. Die herrlichen Memoiren der Laroche-Jaquelin über die Vendée könnte man auch abkürzen; ſie ſind einmal von Müchler in Berlin überſetzt, aber gar nicht in dieſen Kreis gekommen.

Über den Generaltitel iſt noch nachzudenken, das für „Jugend und Mittelſtand“ iſt mir nicht ganz recht, da leſen es die ſich vornehm Dünkenden nicht. Schon das Wort katholiſche Bibliothek wünſchte ich nicht, damit es die Proteſtanten nicht gleich wegwerfen. Vielleicht wäre der Generaltitel: „Unſchuldige Unterhaltungsbücher für Jünglinge und Jungfrauen und ungelehrte Leſer aller Stände,“ gut, geſammelt von Dr. Räß und Weis, oder veranlaßt (dann aber Sammlung oben und dann unſchuldiger), oder

Digitized by Google

herausgegeben unter der Leitung katholiſcher Prieſter. Oder wie meinen Sie?

Polemiſches oder Langweiliges darf nie hinein. Die franzöſiſchen katholiſchen Unterhaltungsſchreiber haben große Anlage zu miſerabler, langweiliger Schreiberei, das kommt ihnen von ihrer ennuyanten klaſſiſchen Schreibart, die gerade nach einer Schulklaſſe ſchmeckt.

Wenn die Bücher nach der Angabe kommen, ſo können ſie unterhalten, ſonſt bleibt das Ganze gleich ſtecken. Ich erſuche Sie daher, ſich ſogleich an Seidel ſelbſt zu wenden. Es ſind dieß die honetteſten Leute, die ich je unter Buchhändlern gefunden; ſie drucken ſchön und ſind in all ihrem Thun rund. Sailer's ſämmtliche Werke ſind mit ihnen abgeſchloſſen Sie haben des katholiſchen Kaſtner's und Hegelſperger's Sachen und ſind überall geachtet.

Sie werden ſchon aus dem Briefe die Art der Leute kennen lernen. Ich erſuche Sie daher dies Anerbieten, als katholiſchen neuen Foyer, weltlicher Art, Ihrer Aufſicht und Anordnung zu würdigen und Herrn Seidel die näheren Anträge über Preisbeſtimmung, Druck und Auflage, und Freiexemplare, und zweite Auflagen zu machen und Ihre Verwendung zu allſeitiger Verbreitung und Empfehlung zu verſprechen; auch ſich von H.... das Franz Xaver's-Manuſcript geben zu laſſen und Chriſtian zur Durchſicht des Parabeln-Manuſcripts aufzufordern.

Sie laufen Oſtern doch nicht fort, ich denke Sie in Mainz zu ſehen.

Digitized by Google

An ſeinen Bruder Chriſtian.

Koblenz den 27. März 1829.

Lieber Chriſtian!

Hiebei der Verſuch, das mir geſendete Liedchen zu überſetzen; ſo Etwas iſt nicht wohl zu überſetzen, weil ſein Werth in den Umſtänden, und nicht in dem Lied liegt. Wenn ich die Melodie wüßte, könnte ich wohl ein ähnliches machen, aber der Text iſt ſo loſe, daß ich es nicht anders auf deutſch ähnlich und doch kindlich herauskriegen konnte. Der limbo tenebroso iſt wohl Marien's Schooß?

Hier iſt Alles beim Alten. Herr Diez hat die Stadt-Realſchule durchgeſetzt. Cornely kommt hieher u. ſ. w. — —

— — — — — — — — — — — — —

Seidel ſchrieb mir, er wolle die katholiſche Bibliothek mit einem Jahrgang probiren, und was begehrt war, acht Gulden per Bogen, geben. Er wünſcht bereits Manuſcript. Er iſt durchaus ſehr honett. Ich habe den Brief an Räß geſendet, und dieſer will mit Weis conferiren.

Sieh doch, wenn es Dir nicht zu große Mühe macht, Schindler's Manuſcript durch und verfahre ganz frei.

Der Doctor wollte ſchon in der letzten Nummer der Oberpoſtamts-Zeitung gerochen haben, es müßte dem Pfeilſchifter nicht recht wohl ſein. Ein Schrecken wollte ihm gar nicht ein.

Das Memorial catholique des Lamenais September 1828, erklärt Lingard's Geſchichte für ein ſehr gefährliches Buch in Bezug auf die Anſichten über das Kirchenoberhaupt, und wundert ſich, wie es dem Index entgangen; es macht ihn und die Irländer des Gallicanismus höchſt verdächtig, und prophezeit dieſen große Gefahr durch die Emanzipation, was Peel's und Wellingtons Reden auch laut ſagen.

Digitized by Google

Meine Warnungsbriefe waren recht. Die Perſon mit dem Mameſtofolo beſeſſen, hat ſich als ſataniſcher Betrug herausgeſtellt. Es iſt Alles gut und ohne Ärgerniß abgelaufen. Ringseis hält es theils Somnambulism, theils Satanism.

Nachſchrift: Kettembeil irrt ſich ſehr, von mir eine Vorrede zu Lamenais zu erhalten; ich habe es ihm nie verſprochen, und fände es von mir ſehr anmaßend.

An Denſelben.

Koblenz den 4. April 1829.

Deinen Brief an H. gebe ich morgen auf die Poſt, er iſt vortrefflich, und es iſt zu wünſchen, daß Du eine Abſchrift davon haſt, denn er könnte an zweckmäßiger Stelle abgedruckt, vielleicht einzeln zum Verſchenken an Studenten, von ſehr großem Nutzen ſein. Wenn H. nur nicht durch ſeine Feierlichkeit etwas erſchreckt wird, ſonſt muß er ihn auf jeden Fall ſehr ergreifen. Am Beſten wäre freilich mündliche Unterredung geweſen. Könnteſt Du denn nicht machen, daß er einige Tage bei Pater L. wohne und dann nach Bonn ginge?

Du thuſt mir Unrecht, wenn Du meinſt, ich ſei dagegen, daß er hieher komme; es wäre mir im Gegentheil recht lieb, wenn es ihm nützen könnte. Von mir war es aber nur eine Anſicht, die ich äußerte, da von der Sache überlegungsweiſe geredet wurde; ich meinte, der Jüngling, der nicht weiß, was er werden will, und in dem Du eine geiſtliche Richtung zu gewahren glaubſt, liefe Gefahr, wenn er hier in eine Thätigkeit käme, zu welcher er bereits vorbereitet iſt, dieſer in jedem Falle zu folgen und aus der Wahl in die Entſchiedenheit zu fallen.

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

Dann auch weiß ich nicht, ob die Berührung mit den liebenswürdigen Töchtern des Hauſes und ihren Geſpielen ihn nicht noch unentſchiedener machen könnte, und ob aus Dem, was Unentſchiedenheit iſt, nicht gar Verſuchung würde. — — — — — — — — — — — — — — —

Jedoch kann ich mich irren, und will dadurch auf keine Weiſe Deinen Anſichten widerſprochen haben; denn wem Gott die Gnade gegeben, ſo hinreißend und wahr zu einer höhern Beſtimmung hinzuweiſen, wie Dein Brief es thut, den wird er auch vor jeder ableitenden Maßregel in dieſem Bezug bewahren. —

Die beiden Geſellchen haben bereits ihre erſte heilige Meſſe geleſen, der eine in Camp, ſeinem Geburtsorte, der andere bei Pfarrer Nußbaumer. Sie ſollen ſehr fromm und gerührt nach der Weihe geworden ſein. Gott hüte und bewahre ſie!

Sophie Doll hat mir vorgeſtern geſagt, Windiſchmann habe noch immer nicht über Eduard's Geſundheit geſchrieben; Du kannſt übrigens verſichert ſein, daß ſie Dir augenblicklich ſchreiben, wie ſie Beſcheid kriegen; er kommt in einigen Tagen hierher, dann ſoll er ſelbſt ſchreiben. —

Wir ſind ſehr erſchreckt, daß Du Steingaß ſehr krank meldeſt. Du kannſt denken, wie lieb wir ihn haben, wir wollen herzlich beten, daß Gott ihn erhalte für Weib, Kind, Stadt und Freunde. —

Der Streit zwiſchen der Eos und dem Inland iſt von Oben herab beigelegt. Das Inland ſoll zur Genugthuung eine lobende Kritik über Schlegel's letztes Werk aufnehmen. Die königlichen Gedichte ſind durch eine eigne Fügung zugleich mit Melchior's Blumenſtrauß in mehreren höheren Familien in

Digitized by Google

München verbreitet gewesen und abwechselnd vorgelesen worden. Das Büchlein hat dort eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden.

Melchior hat das in quella notte estrema nochmals übersetzt, es soll in die Eos kommen, ich bin begierig darauf. Die sposi promessi sind durch Melchior in München auch in Cours gekommen und machen einen trefflichen Eindruck.

Trautchen bleibt ohne irgend Besserung und ermattet unter furchtbaren Schmerzen immer mehr durch schleichendes Fieber. Appel, welche Dich sehr lieb hat, bittet mich nochmals, Dich von ganzem Herzen zu grüßen. Sie ist ungemein betrübt über ihre Abreise. — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Grüße Böhmer, ich schreibe ihm nächstens; Lassaulx sei nach Bonn. Grüße auch Passavant herzlich und Frau und die Unseren.

Wenn ein Winkel gefunden ist, wo ich ohne zu stören schlafen kann, so melde mir es.

Hertling's schreiben, der Franz Xaver sei durch Schlosser angebracht, sie wünschen Arbeit. Sie könnten den Antoine et Maurice vornehmen. Schreibe und sende ihnen.

An Denselben.

Koblenz den 9. April 1829.

Lieber Christian!

Dienstag den 7. April zwölf Uhr ist Papa Diepenbrock mit Appel und Cathrinchen auf dem Dampfschiff abgereist; ich habe ihn nebst Diez bis Andernach begleitet. Er war sehr gerührt, A. ganz schwer betrübt, als sie sich von G. und C. am Ufer trennen mußte; diese Beiden litten auch ungemein. — — — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

Am Tage, wo Du dieſen Brief empfängſt, kommt Jarke mit ſeiner Frau (heute hier durch) nach Frankfurt. Er ſucht Dich auf. Kommt er vor Tiſch, ſo bringe ihn zu Franz. Du kannſt wegen C. mit ihm ſprechen, er kennt ihn aus der katholiſchen Kirche. Jarke iſt mit Berlin ſehr zufrieden.

Über meine Anfrage iſt vom Münchener Nunziaturſecretär Graf Cuſuli, einem großen Theologen, gemeldet, es ſei ſo unmöglich, daß er nicht einmal in Rom anzufragen wage. Da Caſtiglione als Pius VIII. Papſt iſt, wünſchen wir zu hören, ob Du gar Nichts von ihm weißt.

Schreibe einmal bald, ſchön viel.

Dein

Clemens Brentano.

An Denſelben.

Koblenz den 23. April 1829.

Lieber Chriſtian!

Geſtern, Dienſtag Morgen, iſt Emmy copulirt worden, um ſieben Uhr. Herr Koplet that es und hielt eine rührende Rede und weinte ſelbſt dabei, dann wurde durch alle Zimmer des zweiten Stocks gefrühſtückt, erſtaunlich viel Süßigkeiten und Champagner. Es waren ungefähr ſechzig Menſchen; Dein Geſchenk wurde vor die Brautleute geſetzt und war die Pointe von Allem, es erregte allgemeine Freude und Bewunderung. Emmy aber wollte den Schlüſſel nicht geben. Mariechen recitirte einen Reim vom Eheſtand nnd Alles war gut. —

Herr S., der neben mir ſaß, war ſehr erfreut über die Doſe, als ich ihm aber Deine Nachricht von Dom Miguel erzählte, ſpie er ſelbſt Lava aus und ſprach von Nichts, als von Fanatismus, Meuchelmord, Gift und Inquiſition u. ſ. w.

Digitized by Google

Der Doctor ist mit seinem Tabaksbeutel vollkommen glücklich; er hielt ihn lange für höchst echt, was von etwas falscher Diagnose zeugt. Alle danken für Deine Geschenke u. s. w. — —

— — — — — — — — — — — — —

Es ist ein Befehl ergangen, daß Alle, die nicht im Lande ihre geistlichen Studien machen, in einem Jahre zurück sein müssen, sonst müssen sie ihr Militärjahr halten; das ist für die im Collegium Germanicum gemünzt.

Ich habe Steingaß auf dem Dampfschiff bis Bonn begleitet und bin drei Tage bei Windischmann gewesen, wo ich recht herzlich und freundlich aufgenommen war. Diese Familie hat eine innere Herzens- und Landesverwandtschaft zu uns und zeigt sie ohne allen Rückhalt. —

Walter hat sich recht gefreut, daß seiu Kirchenrecht Dir gefallen, es wird jetzt ins Lateinische übersetzt. Niebuhr hat den Capaccini zu ihm gebracht, der, wegen Niebuhr, nur nebenher fallen lassen, er habe einen wohlgesinnten Mann doch besuchen wollen. Walter hat als Hilfsstudium portugiesisches Recht studirt und sagt, er sei geneigt eine Abhandlung für Dom Miguel's Rechtmäßigkeit zu schreiben, denn die sei ganz unumstößlich; der Eid mache sie freilich immer etwas unpopulär, jedoch sei das Haus Braganza unter ganz ähnlichem Eidverhältniß gegen Spanien durch eine Revolution auf den Thron gekommen, und damals auch freigesprochen. Ich las neulich die Geschichte dieser Dynastie bis auf unsere Zeit, sie ist nichts weniger als erbaulich, ja Dom Miguel's Handel ist noch der reputirlichste von allen. Es ist nicht viel Segen und Zucht darauf, lauter Revolution, Mord, Unzucht, dazwischen Pombal und die Jesuitenvertilgung, Erdbeben u. s. w. Man meint es sei kein Segen darauf, es ist Alles wie die Geschichte von ungerechtem Gut.

Windischmann war leidlich wohl, wird aber Juli schon nach

Digitized by Google

Wiesbaden ziehen. Er war sehr mit seinem Buch über Indien beschäftigt und freute sich einer Entdeckung, daß die ganze indische Philosophie aus einer Zeit, und zwar aus Somnambülen-Offenbarungen herrühre, in welchen viele Ähnlichkeit mit den von Meyer edirten Ratzenriedschen sei. Seine Passion für Hegel ist ganz vorüber, aber jene gegen Hermes noch gar nicht!

Klee kommt den Herbst nach Bonn und wird Kirchengeschichte lesen, was er trefflich verstehen soll. Wenn er das Talent hat sich zwischen den Parteien zu halten, so kann er viel Gutes wirken.

Möhler von Tübingen war Anfangs zu der Stelle vorgeschlagen; der Erzbischof hatte Hermes über ihn befragt, dieser fand nun in seinem Buche von der Einheit der Kirche einige gewagte Stellen, die ketzerisch schienen, und der Erzbischof lehnte ihn ab, wählte aber Klee, ohne Hermes erst zu fragen.

In Bonn ist außer dem Convertit Dr. Möller und Frau der Convertit Assessor Burchard von Stettin, ein kranker, talentvoller, frommer Mensch, — die Aufsätze über Schlegel's Tod und seine Lebensphilosophie in den letzten Heften des Katholiken sind von ihm, — dann der Convertit Seydl von Stettin, früher Verwalter bei Baron von Romberg. Dieser steht im Begriff nach Mainz ins Seminar zu gehen. Das Leben ist durch diese Alle, Walter und Windischmann, und sehr guten Gottesdienst, für den Katholiken ganz angenehm in Bonn und wird durch Klee noch gewinnen Ich dachte schon einmal daran hinzuziehen; ich meine es könnte Dir wohl auch zusagen und Du könntest vielleicht durch Klee und Walter auf die Studien wirken.

Räß hat mir abgeschrieben, er will die Herausgabe der katholischen Lesebücher bei Seidel nicht übernehmen; vielleicht gebe Melchior den Namen, herausgegeben von einem katholischen Priester, dazu. Ich meine das wäre nützlich. Ich habe Seidel noch nicht antworten können, weil ich gar nicht

Digitized by Google

weiß woran mich halten. Das ist der erste curiose Fall, ein Verleger vor dem Manuscript. Wenn ich wüßte, daß Du ihm die Parabeln bald schicken könntest, meldete ich es ihm, dann aber müßte schnell für ein zweites Manuscript gesorgt werden, etwa die lettres sur la Chouannerie. Ist die Lotte denn daran sie zu übersetzen, oder nicht? Sie soll sich doch erklären, sie hat mir keine Sylbe geantwortet. Gib doch Maurice und Antoine gleich an Hertling's, und schreibe ihnen und auch mir umgehend, und frage Schlosser, bei wem er den Franz Xaver für Hertling's angebracht hat. Diesen hatte ich auch dorthin gut passend gefunden, die Chouannerie ist aber besonders vortrefflich.

Von der Propagation de la foi wußten Windischmann's nichts, sie haben einige von Deinen Büchlein erhalten, Frau Windischmann will versuchen einige dreißig zusammen zu bringen, Du solltest durch Frau Hirn Fortpflanzung in Köln versuchen. Im Märzheft des Religionsfreund stehen viele der Missionsberichte übersetzt, und ist angezeigt, was im Kerz'schen Journal übersetzt ist; jedoch finde ich die Sachen, wie sie da stehen, nicht für den gewöhnlichen Leser unterhaltend. Es ist lauter Ankunft, Abreise von französischen Namen und außer wenigen Anekdoten zu wenig Detail: Es wäre sehr gut, um die Auswahl des zu Übersetzenden überhaupt treffen zu können, wenn in Frankfurt eine Gesellschaft alle katholischen Blätter, deutsche und französische und niederländische, hielte und sich Gelegenheit verschaffte, alle Bücher dieser Art sogleich erhalten zu können. Vielleicht könntest Du Schlosser dafür interessiren sich dessen anzunehmen. Ich habe das Wenige immer zu spät und zufällig. Denke darüber nach. — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Daß Dein Brief nicht auf H. gewirkt, thut mir leid, aber ich fühlte gleich, er sei an ein vorbereiteteres Gemüth gerichtet; ich wünschte, Du hättest ihn an Fritz geschrieben, der auch am

Digitized by Google

Scheidewege steht, weil ihn der Vater zu lang als Gehilfen braucht. Er ist der höchsten Begeisterung fähig, und die Eltern wünschen nichts sehnlicher, als ihn einem priesterlichen Berufe folgen zu sehen. Ich habe bis jetzt noch nie so viele Kindlichkeit, Unschuld, Anmuth und Unbefangenheit mit großen Kenntnissen und Talenten und erstaunlichem Verstand in einem Jünglinge zusammen gesehen, aber weil er im Moment ist, wo alle diese Kenntnisse lebendig und selbstthätig zu werden anfangen, so riskirt er, von ihnen ins Gelehrtengeschäft fortgerissen zu werden, bloß weil man ihm die theologische Wissenschaft und das geistliche Leben nicht aufthut. Der Tod des guten Georg hat auf Alle und auch auf ihn einen sehr christlich befruchtenden Eindruck gemacht. Es sind sehr, sehr liebe Menschen, bei denen alles Gute gründlich anklingt. — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Steingaß sagte mir, Dich zu bitten, die Forsboom gehörigen Blätter der Eos hübsch zu bewahren; das Blatt bleibt immer bauchbläsig.

In der Kölner Zeitung steht, Consalvi habe den jetzigen Papst zum Nachfolger Pius VII. gewollt; denn dieser habe, Castiglione den Cardinalshut reichend, gesagt: „Ich kröne meinen Nachfolger.“ Er soll sehr kränklich sein. — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Du sagst, *** habe viel Gutes gestiftet — möge es bestehen! Dort sind die Leiden von Sisyphus und Tantalus, und ich möchte schier wetten, Deine Erfindsamkeit wird hier eher zu helfen resigniren, als zu resigniren helfen. Nur wer Herr dort ist in vollem Maß, kann helfen — Gott und Niemand anders, denn man will keiner Hilfe Raum geben.

Sobald ich mein Manuscript in Ordnung habe, komme ich auf einige Tage nach Frankfurt.

Digitized by Google

An Denſelben.

Koblenz den 28. April 1829.

Lieber Chriſtian!

Pfarrer Bang und ſeine Frau kommen morgen, Mittwoch Abend, von hier mit Dampfſchiff in Mainz an im Gaſthaus zum Rheinberg; Donnerſtag Mittag werden ſie im goldenen Löwen in Frankfurt ſein. Sie wiſſen nicht gewiß, ob ſie mit Dampfſchiff von Mainz nach Frankfurt fahren, ſonſt könnteſt Du ſie am Waſſer begrüßen.

Er kam von Frankfurt hieher um Schüler zu holen, in Frankfurt hatte man ihm bei Thomas geſagt, Du ſeieſt hier. Er bleibt nur den Reſt des Donnerſtag in Frankfurt, und wünſcht mit ungemeiner Freude, Niemand als Dich zu ſehen; er iſt voll Liebe und trefflicher Geſinnung und ſo auch die Frau. Laſſe doch im goldenen Löwen beſtellen, daß Du gleich gerufen werdeſt. Er freut ſich darauf.

Die Novellen des Xaver Maiſtre, worunter die Sibérienne, ſind, Freiburg bei Wagner, 12, überſetzt von Schnetzler. Ich habe ſie geleſen, die Geſchichte iſt ſehr ſchön, und könnte ſie mit einigen Siberiſchen Notizen trefflich für Jugend und Volk bearbeitet werden.

Sage Schloſſer, daß Henhöfer's *) Frau nach einigen Wochen, wegen einer Ehefrau nicht angenehmen Verhältniſſen, ihn verlaſſen, und ihn im Abſagebrief auf II. Timotheus drittes Kapitel, als ſein Ebenbild, verwieſen und nun auf Scheidung geklagt, wodurch ſein Ruf dort ſehr gelitten. Ich habe es in einem Brief an Schwerz geleſen, von einem höchſt wahrhaften und frommen Prieſter, der ganz nahe dort ſteht. Es iſt gut,

*) Der im Badiſchen mit einem großen Theil ſeiner Gemeinde zum Proteſtantismus übergetretene Prieſter.

Digitized by Google

wenn Leute wie Frau Nieß, ein Einsehen in solche Leute kriegen.

Neulich las ich in einer alten Reisebeschreibung eines Dominikaners in Mexiko: „Zwei Meilen von Tlaxcallan ist ein runder Berg, worauf immer Schnee gesehen wird, sonst hieß er Matealcucie, das ist der Wasser-Gott, jetzt heißt er Sanct Bartholomäi-Berg.“ Dieses schien mir für den Wasser aufhängenden Apostel interessant.

Dein

Clemens.

An Denselben.

Koblenz den 1. Mai 1829.

Lieber Christian!

Du wirst meinen Anmeldebrief erhalten und Dich mit dem redlichen Pfarrer Bang erquickt haben. Am folgenden Tag erhielt ich Dein letztes Schreiben. Ich habe Deinen Brief von Freudenfeld Pottgeißer *) mitgetheilt, und den herzlichen Dank der Eltern empfangen. Möge der Erfolg sich bewähren, es gibt Leute, die schwer daran glauben.

Was die Reprobation unseres Bischofs von Lamenais Buch angeht, steht mir der Verstand still. Die französische Recension sagt davon: „Wenn gesagt worden ist, die Nachfolge Christi sei das beste Buch, das aus Menschenhänden gekommen, da das Evangelium vom heiligem Geiste kam, so sagen wir in aller Einfalt, der Guide du premier age sei das zweit Beste, da jenes das erste ist.“ Welche Verschiedenheit in Israel! Jedoch ist

*) Der junge Pottgeißer, der in Folge dieser Unterhandlungen nach Freiburg kam, ist jetzt einer der ausgezeichnetsten Missionäre der Gesellschaft Jesu. Dies eine von den vielen segensreichen Früchten der christlich helfenden Bemühungen der Brüder Clemens und Christian Brentano.

Digitized by Google

dieſes eine Urſache mehr es drucken zu laſſen und für gründliche Anzeigen zu ſorgen.

Da Kettembeil ihn um Approbation gebeten, und er ſie nicht gegeben, wird dieſer es nicht gerne mehr drucken, und es ſcheint auch Anſtand verletzend. Du darfſt ihm daher nur ein Billet ſchreiben, da der Biſchof dies Buch nicht für ſeine Diöceſe zweckmäßig zu halten ſcheine, ſo könne er, wenn er es nicht mehr drucken wolle, das Manuſcript Dir zurückgeben. Ich habe bereits an Seidel geſchrieben und ihm das Manuſcript angeboten, er wird Dir nach Frankfurt ſchreiben, wenn er es haben will, und du kannſt es ihm ſodann gleich ſchicken u. ſ. w.

(Hier und an anderen Stellen, namentlich auch in einem Briefe an Fräulein Catharina von Hertling, wiederholt ſich die Aufforderung für den Plan für gute katholiſche Unterhaltungsſchriften thätig zu ſein. Um Wiederholungen zu vermeiden, laſſen wir dieſelben weg, glaubten aber doch Erwähnung davon thun zu müſſen, als Zeichen eines raſtloſen Strebens Gutes zu bewirken und zu fördern.)

Es freut mich, daß Du Dich mit Melchior wieder in Verkehr geſetzt haſt. Widmer, der ihn ſehr liebt, fand immer von allen ſeinen Geiſtes- und Herzenseigenſchaften ſeine große Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe hervorragend.

Wenn ein Porträt des Papſtes zu Tage kommt, ſo vergiß Diez, Settegaſt und Diepenbrock nicht. Das Wetter iſt leidig, kein Wunder, daß Du wieder leideſt. Vergiß doch nicht, mit einem römiſchen Freund eine Correſpondenz anzufangen, der ein wenig von den Dingen weiß.

Lebe wohl, und ſei ſchön bedankt.

Dein herzlich liebender

Clemens.

Digitized by Google

An Denselben.

Koblenz den 23. Mai. 1829.

Lieber Christian!

Dein Freund, Priester Nicolaus Merzen, dell' anima in Rom, kam gestern, Freitag, Abend aus Luxemburg hier an, um nach Baltimore zurückzugehen. Da er hörte, Du könntest einige Stunden nach Empfang dieses Briefes in Mainz bei Herrn Räß sein, gab er das schon bestellte Dampfschiff nach Köln auf, und reiste Abends, Samstag sieben Uhr, mit Eilwagen nach Mainz, wo er Sonntag, da Du diesen Brief empfängst, bereits ist. Er läßt Dich dringend bitten, zu ihm zu kommen nach Mainz, wo er Dich hoffentlich Sonntag noch sieht, um Dich nicht wiederzusehen. Er machte den Umweg aus wahrer Herzensliebe zu Dir.

Er bittet Dich, wenn Du ein Exemplar vom Reich Gottes hättest, es ihm mitzubringen, er glaubt es in Köln nicht vorräthig zu finden, es thue ihm in Baltimore so Noth und er liebe das Buch sehr. Er hat uns Alle höchlich erfreut. Willst Du ihn begleiten, da er per Dampfschiff hieher zurückgeht, so kannst Du bei mir logiren, mir ein wenig packen helfen, und Ende der Woche mit mir nach Frankfurt zurückkehren. In jedem Falle gehe zu ihm nach Mainz, er wartet sehnlich auf Dich und hat keine Zeit.

Domherr Maibaum von Köln, sein Intimus und Pater Martin's (in Boppard) Intimus, ein sehr braver Mann, ist Bischof von Amsterdam geworden, wahrscheinlich durch Cappaccini, der ihn bei Spiegel sah.

Dein treuer Bruder

Clemens Brentano.

Digitized by Google

Angefangener Brief an einen Geistlichen.

Ohne Datum. *)

Hochwürdiger Herr!

Sie haben wohl mit Recht gesagt, daß jenes Weib mit weit ausgeschnittener Rückenbedeckung in einer gewissen Stadt Ärgerniß gegeben habe; aber Sie wissen doch nicht, in welchem Grade. Denn, erwägen Sie, am Schutzengelfeste hat sie sich vor den bösen Buben zu retten, in eine Schulkirche geflüchtet, und als sie die Knaben darin versammelt sah, und fühlte, daß sie ihrem Feinde in den Rachen gelaufen, ist sie in ihrer Angst hinter dem Prediger die Kanzel hinaufgeschlichen, und hat sich unbemerkt hinter ihm niedergekauert.

Da ward ihr wohl die Hölle heiß, als dieser so viel schreckliches Weh über Jene aussprach, welche Ärgerniß geben und Ärgerniß nehmen. Ach! ihr armer Rücken ward gut zugedeckt mit Gewissensbissen; sie nahm sich fest vor, ihn keinem Menschen mehr zu zeigen. Wie glücklich fühlte sie sich, da sie ein Bild des Epheu's und der Weinranke aussprechen hörte, welche, gestützt vom guten Beispiel, manche Blöße grün umzögen und bedeckten; es war ihr wie Eva im Paradiese, da sie den Baum fand, mit dessen Blättern sie sich bedecken konnte; sie machte sich auch eine ganze Weinlaube über ihren von den bösen Buben mißhandelten Rücken, und saß darunter, wie Jonas unter der Kürbisstaude.

„Ach," dachte sie dankbar, „heute ist das Schutzengelfest; wie gütig ist mein Schutzengel; ich habe ihm durch

*) Wahrscheinlich von Koblenz und nach der Zeit hieher gehörig.

Digitized by Google

meinen unverschämten Rücken den Rücken gewendet; er hat mich aber nicht verlassen; er hat mich an seinem eigenen Feste hier in die Kirche, und gar auf die Kanzel zu den Füßen eines frommen Hirten getrieben, mich von guter Weide verirrtes, von Dornen zerrissenes Schäflein. Jetzt kann ich nicht nur mein Elend kennen lernen, jetzt kann ich auch an dem Feste der heiligen Schutzengel durch seine Ermahnungen recht eindringlich erkennen lernen, welche Gnade wir durch unsere Engel von Gott erhalten, wie wir sie verehren und nie verlassen und nie aus ihrem Angesicht weichen sollen."

„Die Schulknaben, deren Kirche dies ist, haben auch ihre Engel vor dem Throne Gottes stehen; heute, da diese Knaben zum Tische des Lammes gehen, welches die Sünden der Welt auf sich genommen, wird er sie gewiß recht eindringend ermahnen, selbst unschuldig und rein zu werden, und kein Ärgerniß zu nehmen, sich von einem Ärgerniß künftig wegzuwenden, und es nicht durch laute Mißhandlung noch ärgerlicher zu machen."

So saß die arme Sünderin, und sehnte sich zu beichten und zu büßen und auch an dem Mahle des Lammes versöhnet Theil zu nehmen. Da stieg ihre Angst immer höher, die Worte des jungen Predigers legten ihr einen Mühlstein um den Hals, und kelterten ihr die deckende Weinlaube mit allen unreifen Trauben auf dem Rücken zu beizendem Essig aus. „Ach! jammerte sie, wo bleibt denn das Schutzengelfest, wo bleibt die Vorbereitung zum heiligen Sakramentsempfang für die Schulknaben?" Und als sie nun gar hörte, es seien nicht zwei Jungfern in der Stadt, die am Samstag um Mitternacht einen Tanz ausschlügen, ward ihr noch banger um die Knaben, sie möchten Ärgerniß nehmen, und sie zupfte den Prediger am Röcklein und flüsterte: „Lade Anderen keine Lasten auf, die du selbst nicht tragen kannst; bedenke den Mühlstein! Was du nicht willst, daß dir geschehe, das thue auch keinem Andern!" Als der Prediger das Zupfen

Digitized by Google

und Flüſtern vernahm, ergriff er das reumüthige Ärgerniß beim Mühlſteinkragen, und warf es von der Kanzel mitten in die Kirche unter die Schüler und das Volk; ach, es war dem Schinder nicht entlaufen! Die Armſelige hatte Ärgerniß gegeben aus ſogenanntem Nachahmungstrieb; ſie hatte es aber herzlich gebüßt, und war des beſten Willens; jetzt aber mußte ſie Ärgerniß geben wider Willen, indem ſie kopfüber von der Kanzel flog, und, o Jammer! auch Ärgerniß nehmen mußte, daß ſie die lieben Schutzengel lange harrend auf Lob und Dank mit leeren Händen am Altare ſtehen ſah, daß ſie die Knaben lachen und das Volk ſich ſchadenfroh bewegen ſah. Die Schutzengel eilten auf die Knaben zu, um ihnen ihre Communionandacht, die durch das herabſtürzende Ärgerniß auseinandergeſtäubt war, ein bischen zuſammen zu leſen; aber die Trutzengel, welche ſich aufs Fallen und Gefallene beſſer verſtehen, waren ihnen zuvorgekommen, und in manchem Knabenkopfe waren die Worte: Auf ſie! Sie iſt dem Schinder entlaufen! ſchon zu einem Vorſatz für die erſte Gelegenheit geworden. Alle griffen ſchon im Geiſte nach Dem, was auf Erden ſo nahe liegt, daß es im böſen Nothfall ſelbſt auf der Kanzel zu finden iſt.

Wie iſt es aber dem armen Ärgerniß, dem Frauenzimmer mit nacktem Rücken, gegangen? Hat es wohl gar mit dem Mühlſtein den Hals auf dem harten Kirchenpflaſter, das kein Abgrund des Meeres iſt, zerbrochen? Leider nicht. Nur der Mühlſtein hat ſich in ſo viele dünne Mühlſteine geſpalten und um die Hälſe der Anweſenden gelegt, als viele derſelben Ärgerniß genommen und gegeben u. ſ. w.

Digitized by Google

An ſeinen Bruder Chriſtian.

Koblenz den 12. Juni 1829.

Kaum warſt Du abgereiſt, als Herr Pfarrer G** zu mir kam und mich bat, den Herausgeber der Aſchaffenburger katholiſchen Kirchenzeitung, ſo ich ihn etwa kennte, darauf aufmerkſam zu machen, daß ein preußiſcher Offizier den katholiſchen Soldaten ſeiner Compagnie das van Eſſiſche neue Teſtament aufdringe, und dafür drei Groſchen Löhnung abziehe. Einzelne Soldaten ſagten, es ſei kein katholiſches Buch, und hätten es ins Feuer geworfen; andere habe bloß der Soldabzug betrübt; im Ganzen verdiene ein ſolches Verfahren gegen die Religion gewiß eine Rüge.

Er beſaß ein ſolches Exemplar mit dem Bibelverbreitungseinbande, dem eingeſchriebenen Namen des Offiziers und einem preußiſchen Siegel.

Du kennſt wohl den Herausgeber der Kirchenzeitung und haſt die Güte, dem Herrn Pfarrer ſeinen Wunſch zu erfüllen, deſſen Namen Du jedoch dabei verſchweigen magſt.

Ich reiſe mit Melchior auf acht Tage nach Bochhold.

Ich empfehle Deiner Liebe meine unterthänigen Aufträge und bitte, Herrn Veit u. ſ. w. zu grüßen.

Dein ergebener Bruder

Clemens.

Digitized by Google

An Melchior von Diepenbrock in Regensburg.

Frankfurt a. M. den 17. Juli 1829.

Lieber Melchior!

Ich danke Dir für Deinen liebevollen Brief. Warum ich längere Zeit nicht ſchrieb? Leider, weil ich Nichts wußte, und dieſes iſt noch der Fall. Ich ſitze in Frankfurt, corrigire den Druck der barmherzigen Schweſtern und einige Manuſcripte von Hertling's, und gehe Abends mit Paſſavant, Steingaß, Chriſtian und Böhmer in irgend eine Dorfkneipe, ohne beſondere Ausbeute für die Seele u. ſ. w. —

Du ſiehſt hieraus, daß hiebei keine Beluſtigung im Schreiben ſtattfinden kann. Deine Nachricht von der Biſchofsweihe Wittmann's iſt rührend; an der Krankheit und Geneſung des Vater Sailer's haben wir herzlich Theil genommen. Paſſavant theilte mir Deinen letzten Bericht mit. Proske *) ſcheint von Gott hiezu beſtimmt, das hebt das Befremden über ſeine Vocation auf. Möge Carlsbad Segen bringen, Sailer und Dir.

Ich bin begierig, wie der fromme Wittmann ſeinem Hirtenamt entſprechen wird; es gehört heutzutage eine große Energie und Gnade zu dieſem Amte.

Die Ernennung des Weihbiſchofs Burck von Carlsruhe zum Biſchof von Mainz macht den Wiſſenden dort keine große Freude. Darmſtadt hat eine eigne Commiſſion wegen ihm nach Rom geſendet. Baden ſoll auch viel dazu gearbeitet haben. Räß ſoll, nebſt zwei Anderen, von Rom vorgeſchlagen geweſen ſein. Wie ich höre, ſoll Weis Domprobſt in Speyer werden.

*) Ein ſchleſiſcher Arzt, der Katholiſch und Prieſter geworden, und durch welchen Sailer geheilt wurde.

Digitized by Google

Overkamp, der um eine angemessene Anstellung oder seine Pensionirung bat, hat die letztere erhalten; man hat ihm die verdächtige Gunst zugefügt, die Pension außer Landes zu verzehren. Alle wohlgesinnten Leute sind betrübt, diesen sehr talentvollen, rechtschaffenen, christlichen, verträglichen, wahrhaften und bescheidenen Mann hier zu verlieren, und man zieht aus dessen Entlassung unvortheilhafte Schlüsse auf den Geist der Partei, welche in Bayern die Oberhand haben müsse, da Menschen von seinem Talent und Charakter eben nicht im Überflusse sind.

Ebenso macht die hohe diplomatische Rolle, welche der B . . C . . spielt, einen eigenthümlichen Eindruck im Ausland. Es ist charakteristisch für die papierne Zeit, und wir dürften einstens die Leipziger Buchhändlermesse als einen Congreß der hohen Mächte erscheinen sehen. Es ist dieses eine andere Art von Maitressenregierung und läuft mit Rothschild, der Zeitungsinfluenz und den Neunkreuzer-Editionen parallel. Die großen Gebäude erscheinen nur wie Papierbeschwerer, damit die Sonette nicht hinweggeweht werden.

Von Görres trefflicher Recension der Königsgedichte hört man nirgends ein Wort sprechen.

Christian hat von einem armen Maler und Vetter von uns, Brentano, nach einer sehr guten römischen Abbildung den heiligen Vater Pius VIII. in groß Quart recht hübsch lithographiren lassen; es wird zum Besten des armen Malers, welcher ein höchst frommer und bescheidener junger Mensch ist, zum Zwecke seiner Reise nach Rom zu Overbeck um 36 Kreuzer das Stück verkauft. Christian hat hundert Exemplare an Benkert im Würzburger Seminar zum Verkaufen gesendet, so Du eine Anzahl absetzen kannst, schreibe, wie viel ich schicken soll, es ist für einen excellenten Menschen. Ich freue mich, daß er unseren Namen trägt, er wird ein guter Künstler werden, und ist ein

Digitized by Google

ſehr lieber, frommer Sohn ſeiner Eltern in Seligenſtadt. Er hat eine recht artige Lithographie zu meinem Hoſpitalbuche gemacht, und hätten wir ihn eher gekannt, ſo hätte er die Holzſchnitte des Suſo ſehr ſchön und ſehr wohlfeil für Dein Buch verkleinert und lithographirt. Wir ſchießen hier zuſammen, um ihn ein paar Jahre in Rom bei Overbeck zu erhalten; er iſt ſo fleißig und demüthig, daß man ihn lehren muß, ſeinen Lohn zu fordern. —

Ich freue mich auf Suſo.

Gott erhalte den lieben Vater Sailer und ſtärke Dich.

Clemens.

An Denſelben.

Frankfurt a. M. den 9. December 1829.

Was Kupfer zu Sailer's großem Gebetbuche betrifft, iſt zu bedenken, daß Sailer der erſte Prieſter Bayerns und von dem König geliebt iſt, und daß es ſich durchaus gebührt, daß die Kupfer zu ſeinem Andachtsbuch von den beſten bayeriſchen Künſtlern gemacht werden. Da dieſes Land ja ein Kunſtland geworden iſt und zwar durch Sailer's Freund, Seine Majeſtät den König.

Keine Künſtler haben ſo ſehr den Beruf und wahrſcheinlich auch den Eifer, dieſe Aufgabe zu löſen, als die Münchener, weil der König ſie darum loben oder ſchelten wird, und weil es ein vaterländiſches Werk iſt.

Was den Gegenſtand der Kupfer angeht, ſo ſage ich, als gefragt, meine unmaßgebliche Meinung: Titelbilder für Gebetbücher müſſen keine bibliſche Geſchichtbilder, ſondern Vorſtellungen irgend eines kirchlichen Myſteriums in ritueller Auffaſ-

Digitized by Google

sung höherer Art, nämlich nach dem Ritus der triumphirenden Kirche, sein, wie diesen die geistliche Kunst auf Erden auffasset. Vorstellungen wie Christi Geburt, drei Könige, Lasset die Kindlein zu mir kommen! u. s. w. gehören zu der eleganten, weichlichen Gattung, und der geringste süßliche, mißlungene Zug macht sie zu höchst mittelmäßigen Bildern, welche die Kosten nicht werth sind; übrigens machen sie höchst selten einen frommen, Gebet-anregenden Eindruck, höchstens einen anmuthigen, romantischen, weltlichen. Das Abendmahl ist der vielen Figuren wegen in dem Raum eines Titelbildes schwierig und ungeschickt, und wäre es auch von Raphael selbst; nach meinem Gefühl ist das Leonardo da Vincische zwar eine schöne lange Tafelscene, aber durch die gesuchte dramatische Bewegung keineswegs fromm und tiefsinnig, oder betend; um einen Grad geringer wäre es schon schlecht, ja es wäre dieses schon, wenn es ein besseres gäbe.

Die Sendung des heiligen Geistes leidet an denselben Schwierigkeiten, es wird immer ein Haufe in die Höhe schauender alter Männer, auf welche Flämmchen herabregnen. Ich gebe nach meiner innersten Überzeugung für die drei Bände eines großartigen katholischen Gebetbuches drei Bilder an, nach der altchristlichen Composition großer, tiefsinniger Künstler.

Erstens die herrlichste, rührendste, bedeutendste Composition Dürer's: Der gekreuzigte Christus im Schooße Gott Vaters ruhend, von priesterlichen Engeln festlich adorirt.

Zweitens die Krönung Mariä auf einem himmlischen Throne, nach Martin Schön, oder einer ähnlichen Composition.

Drittens das jüngste Gericht durch einen Engel, Michael — Sailer's Patron — mit der Wage Seelen wägend, oder die Auferstehung, oder die Höllenfahrt, Befreiung aus dem Fegefeuer; jedoch scheint mir Michael das meist künstlerische für den Raum.

Die Maler müßten aufgefordert werden die Dürer'sche

Digitized by Google

Composition von Nummer 1 für den Raum etwas zu modificiren, für Nummer 2 und 3 gibt es auch viele alte, schöne Vorbilder, wodurch die Arbeit sehr erleichtert wird, oder was die Hauptsache ist, beschleunigt.

Der Auftrag kann durch Herrn Guido Görres an Professor Heß und Professor Schlotthauer in München geschehen, daß sie Zeichnungen wo nicht selbst, doch unter ihrer Berathung und Leitung von tüchtigen Zeichnern machen lassen, diese Zeichnungen aber läßt Herr Seidel in Stahl stechen, was sich durch die Unzahl der Abdrücke für etwas Gutes immer bezahlt. Ein schönes geistliches Bildchen der neuen Zeit ist die heilige Familie nach Schlotthauer, in Stahl gestochen von Fleischmann, übrigens wird Professor Amsler in München schon den gehörigen Arbeiter anweisen.

Der Künstler Schraudolph, der die vier und zwanzig trefflichen Bilder zu der biblischen Geschichte in Holzschnittmanier auf Stein gezeichnet hat, ist auch ein höchst talentvoller und in der besten Gesinnung schnell producirender Zeichner.

In jener Manier wie die biblischen Geschichtsbilder könnte eine bedeutendere Anzahl zu dem Buche geliefert werden, aber nach meiner Ansicht durchaus in jener oben bestimmten Auffassungsweise, so daß jede rituelle Abtheilung des Gebetbuchs ein sie symbolisirendes Bild hätte. Es gibt treffliche alte Gebetbücher dieser Art, besonders aus Plantin's Offizin in Antwerpen, und werden solche in München auf der Bibliothek in Überfluß sein u. s. w.

Digitized by Google

An seinen Bruder Franz.

Koblenz den 14. Juni 1830.

Lieber Franz!

Der Überbringer, Herr Passy aus Wien, mein und Herrn Dietzen's lieber Freund, ist der Director der Mechitaristen-Buchhandlung daselbst und der (Verleger) der in derselben erscheinenden Sammlung guter katholischer Bücher; er ist Johann Emanuel Veith's Freund und seine beiden Brüder sind Redemtoristen. Er ist ein durchaus biederer, erfahrener und frommer Katholik, ich hoffe seine Bekanntschaft wird Aufschluß über manche katholische Bestrebungen in Österreich geben; er war auch in Cöthen und kann Dir von dort erzählen. Bernhard Brentano kann er über die Irrenanstalt in Wien unterrichten, von der er wissen wollte. Ich hoffe es wird auch Tonie interessiren, von ihm Manches über Wien zu hören. — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Herr Dietz ist recht betrübt: die Bürgerschule, an der er seit drei Jahren mit ungemeiner Anstrengung gegründet, wird sich durch die antikatholische Gesinnung der Regierung auflösen.

Gott erhalte und tröste Dich!

Dein dankbarer Bruder

Clemens.

An Denselben.

Frankfurt a. M. den 4. Oktober 1830.

Lieber Bruder!

Da ich heute zur Kirche ging, hörte ich aus einem Gespräch des Bruder Anton mit Herrn Fuchs über Kuchen, daß heute Dein Namenstag ist. Ich habe in der heiligen Messe herzlich zu Ehren Deines heiligen Patrons gebetet, daß er Dir alles

Digitized by Google

Liebe und Gute von dem lieben Gott erflehen möge für Dich und alle die Deinigen.

So Du das neueſte Werk des Pater Veith noch nicht haſt, macht es mir eine herzliche Freude, es anbei in Deine Hände als einen kleinen Beweis jener aufrichtigen Liebe und Dankbarkeit zu legen, welche ich bis ins Grab für Dich hegen werde.

Dein treuer Bruder

Clemens.

An eine jüngere Freundin.

Frankfurt a. M. den 27. November 1830.

Ich habe unlängſt einen Brief von Dir empfangen, ehe Du nach W. reiſteſt, mancherlei Beſchäftigung, einige Leiden und Mangel an dienlichem Schreibeſtoff ſchoben die Antwort aus dem Zeitbezirk, in dem allein eine Antwort geboren wird, darum kam ſie nicht zur Welt. Du haſt Nichts dabei verloren. Ich habe Dir einſt in ſolchem Maße zu viel geſchrieben, daß ich mit dem Überfluſſe noch, außer meinen eignen, aller Deiner übrigen Correſpondenten Schulden decken könnte. —

Ich war bisher immer in Frankfurt, im elterlichen Hauſe wohnend, mit meinen Arbeiten beſchäftigt, im Sommer einige Wochen in Koblenz bei Diez, und habe A. ihr Kapellchen in ihrem Bettelkränzchen ausſtaffirt und den Boppardern ihren Kapellenaltar mit den vergoldeten heiligen Jungfrauen, die Du kennſt, aufgeſchmückt. Dort kamen Schloſſer und Frau hin und waren mit mir in Bonn, und dann wohl noch ſechs Tage in Boppard; die lieben Leute ſeelenvergnügt, ſie hatten ſo gute Leute nicht gekannt.

Digitized by Google

Dann bin ich ein paar Wochen mit Diez und Chriſtian, Windiſchmann und Burchard in Wiesbaden geweſen. Chriſtian hat einige Linderung ſeiner Gichtſchmerzen dort gefunden und ſich in der Freundſchaft des dorthin geflüchteten Biſchofs von Nancy erfreut. Er iſt ſeit vier Wochen jetzt zu Beſuch in Speyer, wo der Biſchof, ſein ehemaliger Profeſſor an der Frankfurter Stadtſchule. Herr Räß iſt Director des großen Seminars in Straßburg in dieſen Tagen geworden.

Hier habe ich jetzt einen ganz herzlichen, vertrauten und genügenden Umgang, wie niemals noch in dieſer Stadt, an Philipp Veit, der von Rom als Director des Städel'ſchen Inſtituts hieher gekommen iſt, mit Weib und Schwägerin und fünf Kindern, recht gute, einfache, ſinnvolle Leute. Frau von Schlegel, ſeine Mutter, vor ihm von Wien gekommen, wohnt bei ihm, eine gemüthliche, kluge, angenehm altgewordene, fromme Jugendbekannte von mir. Ich habe bei ihr neulich Briefe von Dorothea Tieck geleſen, ſehr fromm, einfach bis zum Naiven, klug ohne alles Arg, und höchſt eigenthümlich in aller Unſchuld des Herzens. Sie jammert ſehr über die geneckte Lage der Katholiken dort im Land. Ich wünſchte dem guten Kinde eine Freundin wie A. in nächſter Nähe.

Gretchen Verſtaſſen hat mir auch auf meinen Namenstag von Metz geſchrieben, wohin ſie bei Auflöſung des Sacré coeur in Paris in daſſelbe Ordenshaus geflüchtet worden. Ottilie Diez iſt noch dort und Louiſe Maas als Ordensſchweſter. Frau von Barat, die Oberin, iſt mit den Ihrigen von Paris nach Chambery (Savoyen) geflüchtet. —

Die auf meine Veranlaſſung überſetzten Parabeln des Pater Bonaventura Giraudot wirſt Du nächſtens durch A. erhalten. Frau von Schlegel und Veit laſſen Dich grüßen.

Fräulein Wynen iſt den Boppardern von unendlichem

Digitized by Google

Nutzen, ſie iſt die ſchöne ſtabile Seite aller Erziehung dort. Thereschen iſt wieder recht krank, und überhaupt die Kreuzfahne dort ausgeſteckt.

Ich bedauere die Kränklichkeit Deiner guten Mutter, Gott füge ihr alles Heil.

Die Verfaſſerin von „Maria oder Wahrheit und Liebe“ hat wieder ein Buch in der Feder. Ein ſpaniſcher Offizier und Geiſtlicher auf eine ferne Inſel verſchlagen, wo ſie die Sonne anbeten, und wo die Religion nichts Anderes iſt, als die mythologiſirte Schelling'ſche Philoſophie, bekehrt dieſe Inſulaner. Sie hat dieſe Schelling'ſche Philoſophie, als das Buch beinahe fertig war, durch einen Herrn Doctor in Dresden kennen gelernt, und iſt auf einmal auf die tolle Idee gekommen, ſie zur Religion dieſer Wilden zu machen. Ganz originell! Doch klagt Dorothea Tieck, daß ſie armer Wurm das immer müſſe vorleſen hören und gefragt würde, ob es ſchön ſei, und doch gar Nichts davon verſtehe.

Du ſiehſt ſchweren Zeiten entgegen wie alle Leute, Du vielleicht mehr, weil Du an der Grenze mitten unter Soldaten ſitzeſt: Sabatkansky Cholera morbus wird mehr entſcheiden, als Sabalkansky Diebitſch. Die Prophezeiung des P. Forſter kenne ich nicht, doch manche andere. Sie ſind auch unprophezeit handgreiflich. Es iſt etwas in der Geſinnung der ganzen Welt, das heraus muß, und das geht ſchwerlich ohne Wunden, weil auch wieder was Anderes hinein muß.

Ich ziehe jetzt Alles aus meinen Papieren, was auf das Kinder- und überhaupt frühere Leben der ſeligen Freundin Bezug hat. Es iſt viel Rührendes darunter.

Mich freut, daß Dein Beruf Dich befriedigt und daß Du mit einigen Deiner Zöglinge Segen haſt.

Herr Anton, *) deſſen Du ſo gern gedenkſt, hat in den

*) Ein liebenswürdiger, alter, Kind gebliebener Bruder des Dichters.

Digitized by Google

letzten Wochen einen Rothlauf am Finger gehabt und allen Menschen versichert, der Barbier gebe gute Hoffnung, aber man müsse mehr auf Gott vertrauen, als auf Menschen; denn, warum? Gott kann Alles, der ist allmächtig, und also muß man mehr Vertrauen auf ihn haben, als auf den Barbier. — — — — — — — — — — — — — — —

Glückliche, gesegnete Weihnachten, Signora. So es möglich, wird Ihnen ein heiliger Christ zukommen.

Clemens.

Herrn Dr. Ferdinand Fellner. *)

Frankfurt a. M. den 25. Januar 1831.

Verehrter Herr Doctor!

Wenn ich Ihnen nicht zwanzigmal seit meinem letzten Briefe geschrieben habe, um Sie doch endlich zu irgend einer bestimmten Erklärung über die für die Koblenzer Armenanstalt übernommene Arbeit zu bewegen, so ist dieses allein unterlassen worden, weil ich nicht mehr wußte, auf welche Weise ich Sie bitten, mahnen, oder drängen könnte, wo nicht Ihre Arbeit zu vollenden, doch wenigstens mir durch Guido sagen zu lassen, daß Sie dieselbe aus Rücksichten ganz und gar liegen zu lassen gedächten.

Nicht einmal eine Ursache, warum nicht, hätte ich verlangt, und hätte auch keinen verdrießlichen Gedanken darüber haben wollen, denn es ist nicht ärgerlich Etwas nicht zu erhalten und es zu wissen, aber es ist höchst peinlich in stetem Warten und Harren zu stehen, und von der anderen Seite durch die gerechten Forderungen einer Armenbehörde bedrängt zu werden.

*) Maler in München.

Digitized by Google

Da Sie ein Rechtsgelehrter ſind, ſtelle ich Ihnen meine eigene Lage zur Vertheidigung gegen Sie ſelbſt anheim. Ich ſetze den Fall, daß Ihr Selbſtgefühl zu beſchuldigen getrieben würde, als ſteige manchmal die Verſuchung in mir auf, Sie einer großen Sündhaftigkeit gegen die gute Meinung anzuklagen, die Jedermann ſchuldig iſt ſich im Herzen ſeines Nebenmenſchen zu erhalten. Würden Sie wohl meine Vertheidigung gegen ſich ſelbſt übernehmen?

Ich zweifle bei Ihrem guten Gewiſſen nicht; aber ob Sie dieſelbe binnen ſächſiſcher Friſt bei den Gerichten abliefern würden? Können Sie mir zumuthen darauf zu wetten? Und doch wäre es auch hier eine Armenſache, die Sie vertheidigen ſollten, wie es eine Armenſache iſt, die Sie bis jetzt ohne alles Lebenszeichen wahrhaftig bis ins Mißtrauen hinein nicht abliefern.

Hätten Sie nur die Barmherzigkeit gehabt, eine ganz rohe Zeichnung zu ſchicken, ſo wäre Alles gut geweſen und ich hätte die Arbeit hier vollenden laſſen; aber bei Ihnen iſt kein Erbarmen mit mir und meiner Stellung gegen die Behörde, die mich beſchuldigt, daß ich ſie unverzeihlich hinhalte.

Sie bringen mich in die Verlegenheit, Ihrer künſtleriſchen Aufgabe hinderlich zu werden; denn ich kann Niemanden, der mich um die Art Ihres Talentes fragt, künftig mehr ſagen, es ſei das hiſtoriſche, weil dieſes geſchieht; ich kann nur ſagen, Sie ſeien nur zu ſtrengſter Ausführung religiöſer Aufgaben eminent befähigt, nämlich Einen in der Geduld zu üben, und im Hiſtoriſchen höchſtens die Erwartung des Meſſias durch die modernen Juden zu befriedigen, weil dieſer nur noch einmal am jüngſten Gericht kommt, was Sie ſich aber hüten werden herbeizuführen, weil Sie dann auch mit einer Schuld erſcheinen werden, nämlich mit der Nichterfüllung Ihres Verſprechens. Das aber geht über Ihr Vertheidigungstalent, aber nicht über meine Geduld.

Alſo, werther Herr Fellner, ſein Sie doch ſo ehrlich, mir

Digitized by Google

antworten zu laſſen, daß durch unglückliches Verſchieben Sie die Arbeit gar nicht mehr machen wollen, oder daß durch zu langes Arbeiten daran, was beim Steindruck ſchier immer der Fall iſt, ſie im Abdruck mißlungen iſt, oder daß Sie mir hiebei Ihre erſten Skizzen zuſchicken, daß ich ſie kann ſtechen oder lithographiren laſſen, oder daß Sie mir gar nichts ſenden, aber in jedem Falle, daß Sie mir eine beſtimmte Antwort und keinen Aufſchub melden laſſen; denn meine Geduld fängt an und will aus allen Näthen reißen, und nur Eins möchte ich Ihnen erſparen, nämlich das Gefühl einen Menſchen, der Ihnen ſehr wohl will, geärgert zu haben.

Gott helfe Ihnen mir zu helfen!

Von ganzem Herzen Ihr ergebener

Clemens Brentano.

An eine jüngere Freundin.

Frankfurt a. M. den 27. Oktober 1831.

Liebe Freundin!

Es iſt eine dankenswerthe Beſchämung, daß Du mir ſchreibſt, da ich Dir ſo viele Antwort ſchuldig, als auf wie viele Briefe ich nicht weiß.

Was aber ſoll ich Dir ſchreiben, das Du nicht wüßteſt, und das ich oder Andere Dir nicht Alles geſagt und geſchrieben hätten! So wahr als Gott lebet, ſchon jetzt ſitze ich und weiß auch keinen einzigen Gedanken, der es würdig wäre Jemanden mitgetheilt zu werden. Ich finde Dich weit glücklicher hierin; Du ſchreibſt im Namen Gottes und der ſeligen Schreibſeelia ſelig den Leuten liebe Briefe und machſt einſchlafend Punktum

Digitized by Google

mit der Nase und Streusand mit dem Sandmännchen in den Augen. Ich armer Schelm weiß auch gar Nichts. — — — — — — — — — — — — — — — — —

Freudiges kann ich Niemanden schreiben. Soll ich meine liebe Freundin betrüben, da sie mir nicht helfen kann, weil sie die Mutter Gottes nicht ist? Ich arme Pilgerin bin mit großen Schätzen beladen, und habe keine Stätte, keine Hilfe, keine Heimath, keinen Rath, keinen Trost, und bin ganz allein und ohne genügen könnenden oder mögenden Freund oder Freundin.

Ich könnte Dir ein Liedchen singen von Jammer und Leid, und gänzlichem Mangel an was, wo, wie, warum, wenn ich meine verstimmte Leier nicht vernünftiger an den Weiden Babylons aufhängte. —

Welches er=Stickmuster von Periodenbau! In Bezug auf die gute J. sende ich Dir ein Lied, das ich damals an sie schrieb, da sie ihre Gedächtnißfeier des Abendmahls gehalten und ich sie zu Dir gebracht. Möge, was ich damals prophetisch gebetet, auch an ihr erhört werden.

Meine Irrthümer in diesem Liede
Wecken meine, so wie deine
Schmerzen tief im Herzen
Immer wieder, wieder
Auf;
Aber leider, leider, leider!
Thränen, Sehnen, Gähnen
Löschen, wäschen
Sie im Fließpapier, Siegspanier
Unsrer Wehmuth, Demuth
Immer wieder wieder.
Aus.
Denn wir lachen, machen Sachen,
Solche Dinger für die Singer,
Lieder draus,
Vor den Mieder einen Strauß!

Digitized by Google

Weißt Du noch und ärgert Dich noch:

Sie trug an ihrer Rippe
Den schönsten Blumenstrauß,
Der Tod mit seiner Hippe,
Der tanzte ihr voraus;
Und als sie an den Brunnen kam,
Da that sie einen Sprung,
Und träumte einen Nonnentraum,
Und war gleich wieder jung.

Vielleicht kann es J. rühren, wenn Du sie an die im Liede angestrichenen Verse erinnerst. Wäre die Wahrheit auf ihrer Bahn, wie könnte sie noch jetzt sehnen und suchen? Stelle ihr diese Sehnsucht als eine unschätzbare Gnade des anklopfenden Jesus vor. Ach! sie soll ihn nicht vorübergehen lassen! Oft ist die Gnade nur ein Moment der Reife, den wir nicht versäumen dürfen, so der Gärtner nahe steht, der ihn sammeln will in die himmlische Vorrathskammer. Ist der Moment vorüber, so fallen wir selten in des Herrn Hand, sondern verdorren an dem Zweig oder fallen an die Erde nieder, eine Speise des Ungeziefers. Lasse sie beten, und bete für sie, und bete mit ihr um Stärke, Ausdauer und Erkenntniß. —

Gott segne Deinen guten Willen. Es ist das Beste und Einzige, was zu geben er werth ist, es ist das höchste Liebeswerk, denn es schließt die Sakramente und alle Gaben in sich, die Gott der gefallenen Menschheit gegeben zur Erlösung. Außer der Kirche ist nichts als die Zeit, die aber ist schlecht und kurz, dann aber kommt die Ewigkeit. Gott helfe Allen hinüber! —

Ich danke Dir für das, was Du etwa zu Verbreitung meiner „Barmherzigen Schwestern" kannst gethan haben,

Digitized by Google

oder ferner thun wirſt, und bitte Dich, Dir von A. ſechs Exemplare des Thomas a Kempis Betrachtungen, eines meiner liebſten Bücher, für meine Rechnung geben zu laſſen. Vielleicht gefällt J. eines, das mußt Du überlegen. Ich ſende Dir mit nächſtem Poſtwagen zwei mir ſehr liebe Abbildungen und zwei für A. Mit Freuden will ich Dir Rahmen und Glas bezahlen, ſo Du ſie mir zum Andenken in Deine Zelle hängen willſt, es hat lange Nichts von mir darin gehangen, und vielleicht biſt Du barmherziger, als ſonſt, da ich Dir Alles zu voll ſtopfte. — — — — — — — — — — — — — — —

Er iſt ein recht gutmüthiger Menſch, nur allzuſehr auf einem engliſchen Gartenweg des Hof- und Reſidenzparks der Barmherzigkeit. — Alſo Topp! verehrtes, liebes L., vergiß mich nicht unter allen Deinen vielen Freundinnen im Himmel und auf Erden. Am Ende vom Liede bin ich doch

Deine treueſte

Clementine.

An eine Freundin.

Ohne Datum.

Liebe Freundin!

Ich gratulire Dir von Herzen zu Deinem Namenstag. — Vergib mir, wenn ich nicht allerhand ſchöne und fromm lautende Reden und Wünſche hinzuſchreibe, denn ich bin betrübt und melancholiſch über meine vielen Sünden mein langes Leben hindurch, und daß ich gar nicht weiß, wie ich es auch nur ein bischen wieder gut machen ſoll. Nimm das, meine liebe Schweſter, nicht verblümt, und als eine Redensart, das wäre mir ein großes Unrecht gethan, und der, welcher das Obenhinreden

Digitized by Google

aufgebracht hat, verdiente darum eine ſchwere Strafe, wenn Du das ſo obenhin nähmſt, und als wollte ich eine Demuth affectiren. Nein, nimm das Wort ſo, wie es da ſteht, denn ich wollte Dich damit bitten, für mich armen Menſchen zu beten, ſo ſehr Dir Gott die Gnade des Mitleids gibt. Es gibt vergebliche Worte von einer viel ſtrafwürdigeren Art, als das gewöhnliche, leere Geſchwätz und Geprahl: es iſt jene Art kahler Antworten, womit man ſich auf eine höfliche Weiſe die Hilfeſuchenden, die Ermahnenden, die Wahrheitſprechenden, die Troſt-Suchenden und Bringenden vom Halſe ſchafft, um in ſeiner Commodität und Verdrehtheit bequem ſitzen zu bleiben. Dahin gehören jene Reden, wenn ein aufrichtiger Menſch ſagt: „Beten ſie für mich recht herzlich, daß Gott mich erleuchte, rühre, ſtärke, zu ſich ziehe, mir eine lebendige Reue, ein treueres Wachen und ein redliches Erſtatten meiner ſündlichen Beſchädigungen gebe" — und man antwortet ihm, als ſei das Demuth von ihm, als habe man ſein Gebet viel nöthiger.

Es iſt eine der ſchönſten Eigenſchaften eines frommen Herzens, ſo glaubend und einfältig zu hören, als zu ſprechen. So Einer um Gebet bittet, und bäte er aus Manier und Schein darum, ſo wird die Einfalt das nicht bemerken und herzlich für ihn beten, Gott aber kann kein Gebet, das aus einfältigem Herzen kommt, verloren gehen laſſen, und ſollte er auch dem, der das Gebet ſo obenhin begehrt, des einfältigen, treuen Fürbitters halber, die Gnade dafür verleihen, ſeine Noth gründlicher einzuſehen.

Neulich erzählte mir ein Paſtor, es ſei ein ihm bekannter Prieſter mit dem Küſter über Feld gegangen, einen Kranken zu verſehen, und auf dem Rückweg ſeien ſie an einem Stationsbild vorübergegangen, von dem lange die Rede geweſen, daß ein Geiſt dort geſehen werde. Als ſie in einiger Entfernung von dem Bilde geweſen, hätten ſie plötzlich zu ihrem großen

Digitized by Google

Erſchrecken eine weiße Geſtalt, ſich an dem Bilde anlehnend, geſehen. Als der Geiſtliche ſich etwas geſammelt und ſich überzeugt, daß dieſes kein Menſch ſei, habe er ſich nahen und die Erſcheinung fragen wollen; der Küſter aber habe aus großer Angſt ihn bewogen, mit ihm die Flucht zu ergreifen. Da ſeien ſie Beide von dem Wege ab über die Felder entflohen, ſie hätten aber alsdann ein unbeſchreiblich klägliches, herzzerreißendes Winſeln und Wehklagen gehört, das der Geiſtliche nie wieder vergeſſen könne, und er ſei in ſteter Betrübniß, nicht die arme Erſcheinung gefragt zu haben.

Dieſe Geſchichte fällt mir hier ein, weil ein Lebender, der um Gebet bittet, auch eine Seele iſt, die an einem Bildſtocke ſteht, — er kann wenigſtens eine ſolche werden — und das traurige Wehklagen jener Seele ſoll uns erinnern vor keiner Gebetsbitte zu fliehen, wie der Prieſter vor der armen Seele, die vielleicht nach ihrem Tode nicht ſo ſehnſüchtig an dem Bilde hätte harren dürfen, wenn ihr im Leben die Gnade der rechten Buße erfleht worden. Darum, meine liebe Freundin, nimm meine Bitte einfältig und wörtlich, und nimm künftig alle guten Bitten ſo, und bitte ſelbſt immer ſo auch mit dem Gefühle der Armuth. Gib und nimm auch jeden Wunſch ſo vom einfachen: „Guten Tag! guten Appetit!“ bis zum allumfaſſenden: „Gelobt ſei Jeſus Chriſtus!“ O, daß wir die Sprache allein im Dienſte des Herrn erlernten und gebrauchten! Wir thäten dann, was wir ſprechen; unſere Worte würden leben und unſer Gebet würde Erhörung.

Wenn wir bedenken, was wir im Evangelium Johannis vom Worte leſen und nähmen es einfältiglich, wie heilig müßte uns das Wort werden, da wir nach dem Ebenbild Gottes erſchaffen ſind? Wir würden dann beſſer verſtehen, wie das Fleiſch gewordene Wort Gottes, unſer barmherzigſter Heiland, von jedem vergeblichen Worte Rechenſchaft an jenem Tage

Digitized by Google

fordern will. Vergeblich aber iſt ein jedes Wort, welchem wir die Intention zu guter Frucht nicht mitgeben, welches wir nicht in Einfalt und Liebe zu einem heilſamen Zwecke ſprechen; tauber ausgeſtreuter Samen, den wir durch Mangel an guter Meinung, an ſtets gegenwärtiger Liebe, nicht ſowohl ſäen, als zerſtreuen. Da fällt mir ein, daß man die Complimente und Redensarten, das lügenhafte Geſchwätz der Scheinfreundſchaft, einen großen Theil aller Geſellſchaftsunterhaltungen damit vergleichen könnte, als ſtreue einer ſeinen Hausflur und ſeine Stube, ſtatt mit weißem Sand, mit dem köſtlichſten Waizenmehl und kräusle es mit dem Beſen, während viele Arme verhungern, welche dieſes Mehl eſſen könnten, d. h. Unwiſſende, Kranke, Troſtloſe, Böſe, die er mit dieſen Worten dieſer Zeit belehren, tröſten, bekehren könnte, und Gott, der damit könnte angebetet, angefleht werden. Alle Worte aber können Frucht bringen, ſo wir ſo ganz von guter Intention durchdrungen ſind, daß ſie Alles, unſer Reden, Schweigen, Thun und Laſſen wie ein ſtets belebender, heiliger Odem durchweht; ſo wir ſelbſt ein ganz guter Baum werden, werden wir gute Früchte, guten Samen bringen. Worte, die keine Frucht bringen, ſind getödtete Worte, vergebliche Worte; Worte die böſe Frucht bringen, ſind mißbrauchte Worte, welche böſe Werke hervorbringen, und dieſe folgen dem Urheber nach und klagen ihn ihres Urſprungs an.

Wir können aber auch die Worte Anderer vergeblich machen. Wir können ſein wie ein unfruchtbarer, ſteinigter Acker, welcher das gute Wort des Anderen nicht aufnimmt in Liebe und Einfalt, und das Waſſer des Lebens wie eine Gans von ſich ablaufen läßt ohne dadurch naß zu werden. Das thun ſowohl Jene, welche ſich der Wahrheit verſchließen, als Jene, welche ſie nicht zur Reife, zur Frucht und zur Saat austragen, und auch Jene, welche das gute Wort und die Bitte der Anderen als eine Redensart aufnehmen und ſomit vergeblich machen.

Digitized by Google

Wie schön aber erscheint uns das Herz der Wahrhaften und Einfältigen, welche selbst das vergebliche, obenhin gesprochene Wort einer guten Art, ohne zu zweifeln, redlich aufnehmen, und eine gute, volle Ähre erwachsen lassen aus dem wie Spreu ausgestreuten, ohne Begierde zur Ernte hingeworfenen Waizenkorn. Ihren Acker wird der Herr segnen, denn sie erwerben der Armuth einen Schatz, indem sie die Sünde des Verschwenders tilgen.

Wie weise und treue Haushalter und edle, wohlthätige Gäste und Gastgeber erscheinen uns Jene, welche die vergeudete, vergebliche Rede einer Gesellschaft entweder mit frommer Weisheit in eine fruchtbare Saat hinzuwenden wissen, oder wo sie es nicht vermögen, durch Schweigen und stilles Gebet unschädlich zu machen suchen.

Es gibt noch eine andere Art vergeblicher Worte, sie sind im Munde des ungeschickten, unweisen, menschlichen Eigenwillens, der nie ganz gut sein kann, so lange er Eigenwille ist; denn das Eigenthümliche ist das Böse, das Gottesthümliche aber ist das Gute am Menschen; der, dem wir folgen sollen, hat Alles zu geben, sich Selbst gegeben bis ans Ende der Tage, für Sich aber hat er nichts genommen, als den Willen seines Vaters und das Kreuz und die Sünde der Welt.

Jene vergeblichen Worte, die ich meine, sind gute Worte, welche aber von Menschen gebraucht werden, welche das innere Wesen der Worte nicht verstehen und sich nur einen großen Vorrath guter, frommer Redensarten angeschafft haben, welche sie Anderen so auf den Pelz gießen, daß sie dieselben eher ungeduldig oder gelangweilt, als besser machen. Sie gleichen faulen oder thörichten Säemännern, welche so dick säen, daß Alles erstickt, oder in den Wind säen, oder das Feld so überdüngen, daß Alles ins Kraut oder Stroh schießt — oder das Mehl säen und das Korn backen wollen. Sie gleichen Menschen,

Digitized by Google

welche kein Brod backen können, sondern allen Waizen in überfettete Pasteten, Torten und Backwerke verarbeiten, woran man sich dermaßen den Magen verdirbt, daß man weder Kuchen noch Brod mehr essen kann und sich ganz zum Fleische wendet. Solche Leute backen gewöhnlich nach allerlei weitläufigen Kochbüchern und nach so künstlichen Rezepten, daß das Zeug nie recht gelingt. Bei Pasteten ist es noch gefährlicher, denn oft steckt was darin, was sich nicht gut darf sehen lassen, und Üblichkeiten macht u. s. w.

Auch die Worte dieser kann ein frommes, einfältiges Herz gut machen; taugt es nicht in den Topf, so taugt es darunter — was nicht die Seele zu Gott führt, kann als Geduldsübung unser Fleisch bändigen.

So kannst Du es auch mit diesem Brief machen, taugt er nicht in den Topf, so stecke ihn darunter — ich habe so immer hin geschrieben; aber kehre aufs Thema zurück und bete für mich!

An seinen Bruder Christian. *)

Frankfurt a. M. den 7. Februar 1832.

Lieber Christian!

Ich habe auf Dein früheres Briefchen noch nicht geantwortet, weil es eigentlich keine bestimmte Aufgabe hatte, als eine brüderliche Liebesversicherung, welche sich ja von selbst beantwortet. Wie soll ich mich in meinen alten Tagen noch viel erklären? Jeder von uns wird doch wohl christlicher Weise glauben, der

*) Nach Marienberg bei Boppard.

Digitized by Google

Andere sei viel, viel besser als er, und das macht wieder gut, was er etwa Brentano'scher Weise glaubt, er kenne den Anderen recht gut.

Die vielen Zeichnungen habe ich allein nicht an Carl geschickt, weil ich das Porto scheute, da es doch schier ein Viertel Centner und der Werth vielleicht ein paar Loth ist. Ich will sie jetzt hinschicken, so kannst Du sie aussuchen. Die Blätter in den Mappen sind von mir; der andere Prast sollte von Veit und Overbeck verbrannt werden, ich habe es losgebettelt, das Beste ist aber von Veit's Kindern erbeutet worden. Vieles kann nur als Papier taugen. Die Akte und alles was ich bezeichnet habe, ist gut für den armen zeichnenden Sohn des Töpfers Heidge von Boppard, an den sonst nie Etwas kommt. Ich werde auch eine Parthie heiliger Gegenstände für Sophie und dergleichen zusammenlegen, sie können sie sich vertheilen oder ein Bilderbuch davon zusammen kleben, so sie Sinn dafür haben. Ich muß Alles sehr mühsam nochmals durchsuchen, um alle Nuditäten auszumustern.

Ich sende Dir Overbeck's Brief mit Dank zurück. Er schreibt wie ein Gewissen und ein guter Jüngling Engelhof. Er hütet seine Seele und versteht seine Kunst. Sein letztes Bild ist nun auch mit Maria degli Angeli *) vererdbebnet.

Arend war einen Tag hier, ein tüchtiger, flotter, nordischer Kerl, hat Franz auf meiner Stube gefallen und an eine Stunde mit ihm gesprochen. Auch Schlosser gefiel er sehr wohl. Er ist über Heidelberg nach Speyer, wo er heute sein muß. B. ist vor vierzehn Tagen plötzlich nach Wien zurück, er ist ein sehr frommer, reiner Mensch, wäre aber für mich unendlich langweilig, wenn er nicht harmlos kurzweilig wäre. Er war täglich bei

*) Dies wunderschöne Frescogemälde, die Stigmatisation des heiligen Franziskus, blieb glücklicher Weise bei dem Erdbeben in Assisi verschont.

Digitized by Google

Veit und referirte der Schlegel über Politik, und da das Zanken über den Avenir ein Ende hatte, war das alte Residuum sehr ennuyant.

Die beiden Savigny's schreiben öfter von Paris an ihre Mutter. Sie sind dem Louis Philipp vorgestellt worden und machen alle Hoffeste mit. Carl hat einen weitläufigen Brief geschrieben, in welchem er alle bedeutende Personen beschreibt. Perrier gefällt ihm am besten. Franz beschreibt überall mehr Kunsteindrücke u. s. w. — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Die Arnim ist in der Cholera die Bewunderung von ganz Berlin gewesen. Sie hat jetzt ihre Zeichnung zum Octoberfeste zum Besten der Cholerawaisen selbst radirt. Sie ist liirt mit Schleiermacher, und sehr häufig in seinen Predigten; hoffentlich um sie ihm zu critisiren. — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Ein hiesiger Bürgerssohn F. hatte von Kind auf Neigung zur katholischen Religion; er kam ins hiesige Waisenhaus, lauerte an der Thüre beim katholischen Unterricht und las die Katechismen der katholischen Knaben. Er hatte Talent, man wollte ihn zum Schullehrer bilden, er wich aus, ward Tischlerjunge bei einem harten Meister, ging auf die Wanderschaft als Geselle, hatte katholische Bücher im Felleisen, betete an allen Kapellen um Erleuchtung. In Heidesheim bei Schlettstadt (Elsaß) Abends ankommend, schleicht er in die noch offen stehende Kirche. Es war Nacht, Niemand darin; er betet heftig um Erleuchtung. Plötzlich sieht er die vier Lichter auf dem Altar sich entzünden, und das Kreuz ihm mit dem Haupt winken. Nun fühlt er sich gestärkt, geht mit seinem frommen Meister nach Maria Einsiedeln, sieht dort eine Wundergenesung, kehrt hieher zurück, wird voriges Jahr bei Bohn katholisch, wandert wieder, kann aber wegen Mangel an Reisegeld und wegen Kränklichkeit nicht weiter; er

Digitized by Google

kehrt hieher, kann aber zu keinem Meiſter, weil ſie keinen Bürgerſohn aufnehmen. Er liegt bei einem armen Schubkärrner in Sachſenhauſen im Quartier, nährt ſich mit Holzhacken, kann nicht mehr vor Blutſpeien, bettelt Brod auf den Dörfern, beſucht endlich Bohn und bittet um Empfehlung zu Arbeit, ſagt aber nichts von ſeinem Elend. Dieſer ſchickt ihn zu J. Schönemann, die ihm ſein Elend abfragt und für ihn bei uns bettelt; er iſt nun im Senckenberger Hoſpital. Er iſt ſehr fromm und unterrichtet und hat Herrn Wingens ſeine Ereigniſſe correct und muſterhaft aufgeſchrieben. Dieſen hat Gott ſelbſt geführt; er iſt ein ſehr ſtiller und frommer Menſch, der nicht leicht ſpricht. —

Eine Sachſenhäuſerin ſagte, geärgert, daß ihr Mann ſo viel zu den durchreiſenden Polen ſchleppte: „Alles ſchleppt er zu den Polacken hin, un behaam laafe di Mais un de Ratte ſich Bloſe unner de Fiß un kenne kaan Grimmel finne.“

Ich freue mich über das Gedeihen Deiner Anſtrengungen und was du für die Kirche gewonnen zu haben erwähnſt. Sailer iſt wieder krank. Zeit iſt all.

Clemens.

An Denſelben.

Frankfurt a. M. den 10. April 1832.

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Ich ſchreibe heute an Melchior für May wegen Arend, nur fürchte ich, dieſe Ausſicht ſteht weit hinaus. Von Rom nach München und Beſançon — dazwiſchen liegen viele Chancen, auch müßte man doch eine Probe ablegen können, inwieweit er franzöſiſch kann. Es wäre gut, wenn er etwa in Speyer einen

Digitized by Google

Auszug, oder das Ganze seiner Erklärung französisch übersetzte und durch Räß oder May an den Rohan gehen ließ, und zugleich sich und seine Lage schriftlich an ihn erklärte. Räß könnte ihn in Rom oder Besançon unterstützen, der Weg durch May ist einer, aber es wäre gut, wenn er zugleich von anderer Seite vorgeschlagen würde. Was für eine Stelle das sein soll, die *** mit achthundert Gulden anbietet, kann ich nicht absehen. Dieser Mensch ist so bissig, so ganz ohne Liebe, so gereizt, ich möchte ihm Niemand zu Diensten geben; er gehört zu den falschen Blutegeln, die Geschwüre verursachen.

Ich halte es, bis sich Areud's Beruf entscheidet, für gut, wenn er bei Weis für den Katholiken und sonst literarisch-katholisch arbeitet; er könnte auch für die Revue européenne arbeiten, Artikel über die protestantische Theologie in Deutschland. Wenn er sie auch nicht in höchster Vollkommenheit französisch schreibt, so würden sie sie in Paris doch leichter, als aus dem Deutschen überarbeiten, und so sie honoriren, könnte er es leicht durch Räß beziehen. Er soll sich doch deßwegen mit einer Schilderung seiner Lage an den vortrefflichen Abbé S. L. Daubrée, rue du Harlay Nr. 9 au marais in Paris wenden und sich auf mich berufen, ich werde diesem davon Erwähnung thun. Es ist dieses der treffliche Mann, an den ich Carl Savigny gewiesen. Da Carl meinen Brief brachte, war er gerade in der Kirche und fand ihn nicht; am anderen Morgen las er die heilige Messe für den ihm unbekannten Jüngling und harrte betrübt auf ihn, bis er wieder kam; dann machte er ihn mit Abbé Gerbert bekannt und sprach lange mit ihm. Er hat mir einen höchst liebenswürdigen, frommen, geistvollen Brief geschrieben, und meldet mir mit großer christlicher Theilnahme, Carl werde katholische Philosophie und französische Geschichte studiren, Bonald, Maistre, Lamenais lesen; mit ihm und auch mit Gerbert, der Philosophie liest, Conferenzen halten und schriftliche Aufsätze

Digitized by Google

über dieſe Materien bei ihnen machen; wenn er ſeinem Vorſatze treu bleibe, hoffe er, daß er einer der Wenigen ſein werde, denen der Pariſer Aufenthalt nütze; jedoch ſcheine Gott in ſchrecklichen Ereigniſſen und Züchtigungen bald auf eine Zeit lang der einzige Profeſſor und die Noth die einzige Wiſſenſchaft werden zu ſollen. Die Zeitungen würden bald gezwungen ſein, die viel größere Zahl der Cholerafälle wahrhaft zu melden, die mit den ſcheußlichſten Vergiftungen gepaart gingen, auch ſei nichts Anderes zu erwarten, als ein baldiger Aufſtand, es ſtehe Alles auf einem ſchrecklichen Grade der Spannung.

Der arme Goethe iſt nun auch anderer Kritik gegenüber. Seine letzte Schrift war in Siegmund's *) Stammbuch.

Eduard Doll trifft mit der armen Frau Walter vor Gottes Barmherzigkeit zuſammen, beide Fälle haben alle Freunde erſchüttert. Gott ſei Dank, daß es gläubige Seelen waren, und daß ſie gläubige Freunde zurücklaſſen.

An Denſelben.

Frankfurt a. M. den 26. Juni 1832.

Lieber Chriſtian!

Ich kann nicht nach Koblenz kommen. Melchior hat mir mit Vorwürfen geſchrieben, daß ich noch nicht in Regensburg ſei; ich habe auch gar nichts in Koblenz zu thun, und kann keine Zerſtreuung in meinem täglich ſchwächeren Kopfe vertragen. Am meiſten fürchte ich mich, daß Du mich gar zum Reiſegeſell-

*) Bettinen's zweiter Sohn.

Digitized by Google

schafter nach Westphalen persuadiren wolltest; ich bin so nachgiebig, daß ich schon zittere, wenn ich an eine Zumuthung denke.

Was meine Bücher angeht, so würde ich es mir zu großem Gewissen machen, sie van der Meulen wegzunehmen, da er seinen einzigen Trost darin hat, und mir mit jedem Briefe demüthig dafür dankt. Sie können nirgends wohlbewahrter und benutzter stehen, als bei ihm, und wenn sie weg sind, hat er mehr verloren, als die Bücher, er wird die Hoffnung verlieren, mich bei sich zu sehen. Mir ist nirgends so wohl geworden, als in seinem Häuschen mit seinen Freunden; da hatte ich Alles, was ich brauchte: Liebe, Rath, Trost, Verstehen, Hilfe, Erbauung, gutes Beispiel. Ich werde ihm die Bücher nicht wegnehmen, die ich nirgends jetzt brauche, am wenigsten aber in Boppard, wo gar kein Umgang und männlicher Halt ist. Du bist Dir selbst genug, Du kannst dort den Leuten was sein, kannst rechnen, Protokolle schreiben, finanziren, trösten, Du kannst viel mehr sein, als Du bedeuten willst. Ich bin nie so viel gewesen, als wenig ich bedeute. Lasse, lieber Christian, van der Meulen meine Bücher, sie tragen schöne Zinsen bei ihm; hätte ich nur mehrere und bessere, ich wollte sie ihm alle dazu schicken.

Du wirst von Diez die Nachricht von Hugues und Dr. Herbst's Übertritt in München mit Freuden gehört haben. Letzterer scheint aus seinem Buche: „Bibliothek christlicher Denker, Barth, Leipzig 1830," ein höchst bedeutendes Talent und edles Gemüth. Schelling, dessen verehrender Schüler er ist, wird zuschauen wie ein Huhn, das eine Ente ausgebrütet.

Ich fordere Dich auf, was von Bochhold ein kleiner Rutsch ist, den Gebetsschäfer selbst anzusehen. Bernhard Diepenbrock geht gern mit Dir, Du kannst von Arnheim mit Dampf herauf, er gehört nothwendig in die Reihe Deiner Erfahrungen, der Du den Luzerner Wolf kennst. Es wäre mir sehr leid, so Du es nicht thätest.

Digitized by Google

Wesener's *) Tod, den ich erst durch Dich erfahre, hat mich sehr erschüttert; er war ein trefflicher Mensch, er hatte der guten Emmerich viel zu danken. Es freut mich ungemein für die guten Leute, besonders Limberg, Niesing und den Pfarrer von Haltern, daß Du sie besuchst; Du wirst Trost geben und Freude auch haben.

Die Lage der guten Sophie Doll ist sehr betrübend. Gott greift wunderbar herum, wie schrecklich liebkost er den guten Windischmann. — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Jetzt, du Schutz- und Hilfsengel, lebe wohl, Gott segne Dir Kopf, Herz und Hände.

Clemens.

An seinen Bruder Franz.

Regensburg den 9. Juli 1832.

Lieber Bruder!

Ich sende Dir hiebei einen Artikel aus der Eos; Melchior hat ihn eingeschickt. Lasse ihn doch gleich in die Post-Amts-Zeitung einrücken. Der König wird dadurch an sein Versprechen des Monuments erinnert.

Der hier für die Öffentlichkeit geschilderte Auftritt, war an sich noch viel rührender. Der König sagte auf dem Grab **): „Hier ruht der größte Bischof von Deutschland.“ Zu Schenk sagte er: „Mir ist ein Schutzgeist gestorben.“ — Er wollte

*) Der Arzt der A. C. Emmerich.
**) Sailer's Grab.

Digitized by Google

ſeine Todtenmaske nicht ſehen: „Ich kann es noch nicht ertragen," — ſagte er.

Ich werde Dir nächſtens die zwei verſchiedenen, ſehr ähnlichen Büſten, über ſeinen Kopf geformt, ſenden. So noch Jemand ſie will, ſage es mir. Der Verfertiger iſt ein ſehr armer Menſch. Sie koſten zwei Kronthaler.

Thereſe *) hat einſtweilen zweihundert Gulden jährlich vom König geſichert; es wird noch mehr werden.

Wenn das Auctionsverzeichniß ſeines Nachlaſſes gedruckt iſt, ſende ich es Dir und bezeichne Dir ſolche Dinge, die als Andenken gut zu gebrauchen ſind.

Nächſtens mehr.

Dein

Clemens.

An Denſelben.

Regensburg den 22. December 1832.

Geliebter Bruder!

Ich ſchreibe auf dieſes getrennte Blatt, damit Du Melchior's Brief Bernhard und Schloſſer mittheilen kannſt.

Wie muß einem des redlichen Herbſt einfache Art freuen, wenn man ſeine geiſtreichen Schriften kennt; und ſo iſt er in Allem, derb und ſchlicht und von wenig Worten. Dem katholiſchen München macht es wenig Ehre, daß ein ſolcher Mann dort keine Hilfe fand. Aber Gott ſei dafür gedankt, daß er uns dazu hat gebrauchen wollen! Nun kann Herbſt dort aufrecht gehen. Allerdings kann es für ſinnvolle Geiſtliche in unſerer Gegend ganz nützlich ſein, ſo ſie Herbſt's Buch leſen; ſie ſehen

*) Sailer's Nichte.

Digitized by Google

daraus wie edele Geister sich der katholischen Kirche freudig rühmen. Es rührt mich, daß Du sein Buch liest, obschon es Dir hie und da nicht ganz planmäßig erscheinen wird, und dennoch ist es weit graziöser und weniger schulfuchsig geschrieben, als die meisten neuen, tieferen, theologischen, untersuchenden Schriften. Herbst ist unter meist philosophischen Studien erwachsen, und er mußte seine ehemaligen Genossen und Lehrer bei seiner Schrift im Auge haben. Aber das Herz schaut alle Augenblicke heraus, und wenn Du liegen läßt, was Dir nicht ganz klar wird, wirst Du auf Vieles stoßen, was Dich erquickt und erbaut.

Er ist einer der höheren, ganz wahrhaften Geister, welche Gott der Kirche zur Hilfe gesendet, denn sie bedarf Hilfe aus den höheren Ständen des Geistes. Es ist gut, daß er in München bleiben kann; er ist vielen seiner protestantischen Freunde ein Beispiel und ein Wink. Niemand war so unverschämt sich ganz von ihm zu wenden, nur die protestantischen Professors- und Pfarrersweiber und Töchter beklagten, daß er das edle Gattenglück nicht genießen dürfe und wenigstens alle Jahre einmal seine Sünden bekennen müsse.

Eine neuere theologische Schrift von der größten Bedeutung, die kaum erschienen, jetzt schon neu aufgelegt und auch in's Lateinische für das Ausland übersetzt wird, ist des Professors Möhler Symbolik, Mainz bei Kupferberg, in welcher die Inconsequenz und der innere Widerspruch der Glaubensurkunden aller akatholischen Secten aus ihren ersten Quellen, ohne alle Polemik, durch gewissenhaftes Abdrucken ihrer feierlichen Bekenntnisse, mit großer Gelehrsamkeit und Klarheit ad hominem dargelegt wird. Herbst hat das Buch öfter citirt. Von solchen Werken wird öffentlich nicht viel gesprochen, aber sie werden doch von den rechten Leuten gelesen, da das Buch schon nach sechs Monaten vergriffen ist. Sie wirken auch auf die denkende Klasse, und führen neues, gutes Wasser an die Wurzeln.

Digitized by Google

So traurig es überall aussieht, so hat dennoch Gott seine Wege und hilft oft unvermuthet. Wie viel Gutes geschieht schon wieder durch die Jesuiten in der Welt. Wir leben halt gerade in einer Zeit, wo der Teufel sich alle Mühe gibt das Wasser und die Muttermilch und das Brod zu vergiften, damit er nicht nöthig habe einst Heilige martern zu lassen.

Die Erbärmlichkeit unseres Clerus ist meistens Unwissenheit und Gemeinheit; Bosheit ist noch nicht viel vorhanden. Die Regierenden sind allein schuld, aber es wird noch so über sie ergehen, daß sie alle zu Verstand kommen.

Die schändliche, eitelsüße Schrift von Zürich, habe ich Herbst mit seinem Geld geschickt, er soll sie gelegentlich benutzen. Alle diese Herrn scheinen ihrer Sache so sicher, aber die wirklich Besten gehen ihnen nach der Reihe durch.

Der Buchhändler Pustet brachte mir beifolgende Entschuldigung.

Das Breve des Papstes gegen die gemischten Ehen ist auf Begehren Sailer's, und darf von hier aus, um die Regierung nicht zu reizen, am wenigsten öffentlich gemacht werden. Die bayerischen Bischöfe sind übrigens jetzt in ihren Principien einig. Die Regierung ist wie überall, nur hat sie durch vieles Blähen und Schminken und Wind- und Adressen-machen die gute Eigenschaft, daß Vieles befohlen und ad acta gelegt wird. Während sie frißt, findet man Frist, und während sie verdaut, löst sich vieles Eis in Thau auf u. s. w.

Die Dialoghetti, welche Dir so vielen Spaß zu machen scheinen, sind auf meinen Betrieb durch einen Freund von mir übersetzt worden. Im Italienischen lesen sie sich noch derber. Sie werden hier viel gelesen, und machen besonders den geistlichen Herrn Spaß. Hinten stehen Anhänge von 1150, das ist die Summe der römischen Zahlen, die den Namen M. C. L. Marco Conte Leopardi bilden; er ist ein Freund des braven

Digitized by Google

Herzog von Modena. Die Franzosen haben das Büchlein sehr in Italien verfolgt.

Wegen dem Scandal einer Pragerin in Frankfurt, kann ich Dir nur sagen, daß Frau von Schlegel, die zu allem Guten bereit ist, einen sehr würdigen Geistlichen in Prag kennt, und so Du sie besuchst und darum bittest, wird sie gewiß mit größter Verschwiegenheit dahin schreiben. Wir kennen hier Niemand von dort.

Bettinen's Ansichten in religiöser Hinsicht thun mir oft sehr weh in der Seele, weil sie so ungemein viel Gutes hat und so übermäßige Talente. Gott gebe ihr mehr oder weniger Geist, jetzt hat sie gerade so viel, um zu schwelgen, und das macht blind. Ihre Kunstbeschäftigung ist ihr ein großes Verderben; es zerstreut und nimmt in Besitz. Ich habe ganz gemüthlich in Schwalbach mit ihr gesprochen, sie hat mir auch aufrichtige Liebe bewiesen, aber es ist noch gar kein religiöses Bedürfniß in ihr, und ihr Umgang in Berlin ist nichts werth und huldigt ihr. Ich fühle mich oft gedrungen für sie zu beten. Möge sie Gott zur Erkenntniß der Wahrheit führen, sie scheint es so sehr zu verdienen.

Herzlich danke ich Gott, daß Du und auch der gute Anton wieder besser seid, Herr Reuß hat es mir gemeldet. Ich schließe euch Alle täglich in mein Gebet ein.

Jenes Breve des Papstes über gemischte Ehen steht im Katholiken abgedruckt; so es Dir nützlich erscheint, lasse es von Schlosser übersetzen und durch Pfeilschifter in Aschaffenburg ein paar hundert Exemplare für mich abdrucken, das ist mit ein paar Louisd'or gethan.

Gott erhalte Dich, liebster Bruder, für die Deinigen und alle arme, gute Menschen, denen Du so gern hilfst. Ach, gute Menschen sind wie Brunnen- und Brodhäuser in unserer Hungersnoth.

Dein

Clemens.

Digitized by Google

Nachſchrift. (In Betreff des Buches von Herbſt.) Du mußt chriſtliche Philoſophie ganz überſchlagen und die anderen Artikel leſen; ſelbſt ich habe zu thun, die philoſophiſchen Kapitel klein zu kriegen, dieſe ſind für Leute vom Fach.

An Denſelben.

Regensburg den 28. Februar 1833.

Geliebter Bruder!

Gedrängte Arbeit, Correctur und Manuſcript für den Druck der Paſſion unſeres Herrn nach den Betrachtungen der ſeligen Emmerich hinderten mich, Dir gleich auf die treue Anzeige unſeres Verluſtes zu antworten.

Als ich Deinen Brief las waren außer Melchior noch zwei fromme Prieſter bei mir, ſie weinten alle Drei mit mir, da ich ihnen nur wenige Worte von Anton geſagt hatte. Die Unſchuld hat ihre Würde, und ihre Huldigung kann ihr nie fehlen!

Wie ſehr Dein treues, chriſtlich einfältiges Herz den Hingang Anton's fühlen muß, kann Niemand lebhafter fühlen, als ich. Nicht als ſei auch ich treu und chriſtlich einfältig — nein, ich bin ſehr böſe und armſelig! ſondern allein weil ich, ſo lange ich zurückgedenke, den lieben Anton heimlich ſchier mehr als Jemand anderen unſerer Familie geliebt habe. Das kam weil ich keine bürgerlichen Geſchäfte hatte und ihm immer zuſchauen konnte, wie den Tauben auf dem Dache, wenn ſie ſich ſonnen. Ich bin auch in der letzten Zeit öfter bei ihm geweſen und er hat mich ſchier täglich aus herzlicher Liebe ein Abendſtündchen auf der Stube beſucht, die Ihr lieben Geſchwiſter mir, ſo nachſichtig mit meinem Unwerth, unter Euerem Dache vergönntet. Gott lohne Alles!

Digitized by Google

Ich kann an Anton nie ohne Thränen gedenken; da er lebte, ſelbſt wenn ich ihn ſah, mußte ich auch ſo thun, denn Jeſus hat ihn viermal ſelig geſprochen.

„Selig ſind die Armen im Geiſte, denn ihrer iſt das Himmelreich.

„Selig ſind die Sanftmüthigen, denn ſie werden das Erdreich beſitzen.

„Selig ſind die eines reinen Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen.

„Selig ſind die Friedſamen, denn ſie werden Kinder Gottes genannt werden.“

Lieber, lieber Franz! unſer Herr und Heiland gebe uns die Gnade, daß wir ihn wiederſehen, dann iſt uns geholfen. Der treue, fromme, demüthige, geduldige Bruder hat mehr für uns gethan, als alle Menſchen; er hat uns ein unwandelbares Beiſpiel gegeben durch viele Jahre, wie man mitten im Ärgerniß, das die Welt gibt, kein Ärgerniß zu geben braucht, wie es nicht Noth thut der Welt zu folgen, um ſelig zu ſterben. Wir haben es an ihm geſehen; ob es mit oder ohne ſeinen Willen geſchehen, das iſt all eins; denn ſein Wille war nie dagegen und die Gnade Gottes thut Alles an uns, und ſo hat ſie ihn bis zu ſeinem Ende die drei evangeliſchen Räthe, Armuth, Keuſchheit und Gehorſam, treulich üben laſſen. Ruhe ſeine Seele in Frieden, den die Welt nicht geben kann. Die Gnade unſeres Herrn Jeſu Chriſti ſei mit uns Allen!

Wir ſind jetzt hier in Regensburg auch in großer Betrübniß. Der heilige, wunderbare Biſchof Wittmann droht die Erde zu verlaſſen. Am letzten Freitag hörte ich noch ſeine erſte Faſtenpredigt, mit lauter, ſtarker Stimme; am Samſtag war er ſchon ſehr krank und wir zittern täglich vor ſeinem Ende; dann hat Deutſchland keinen heiligen Prieſter mehr. Er iſt wunderbar und unbegreiflich auch in ſeiner Todeskrankheit.

Digitized by Google

Als man ihm die letzte Ölung gegeben, ſprang er raſch auf, lief an ſeinen Betſchemel und nahm aus einer Schublade Geld, um dem Meßner das Trinkgeld zu geben. Dieſer wollte nicht annehmen, und der todtkranke Biſchof lief ihm aufdringend bis zur Thüre nach. Eben ſo that er unter verzweifelten Schmerzen Morgens vier Uhr dem armen Jungen, der ihm die Stiefel putzt.

Am Dienſtag Abend erwartete er ſein Ende. Melchior und ich gingen zu ihm und knieten bei ihm am Lehnſtuhle nieder, in dem er ſitzt (er liegt ſeit vielleicht vierzig Jahren nie im Bett), er hatte nicht mehr ſprechen können, als wir kamen, wir wollten ihn nur ſehen und knieten ſchweigend. Er drückte demüthig Melchior's Hände und ſagte mit ſtarker Stimme: „Dank, herzlichen Dank! für Alles, was Sie für mich gethan. Ach, ich weiß es, Sie haben immer viel zu viel auf mich gehalten, Gott lohn' es! Es iſt nichts an mir, ich bin ein alter, armer Sünder! Ich kann nichts mehr thun, aber ich vertraue auf unſeren Herrn, Er wird mir barmherzig ſein, wir wollen für einander beten im Leben und im Sterben." Als ich mich ihm auf den Knieen nahte, nahm er meine Hände in die ſeinen und ſagte: „O, mein Allerliebſter! o arbeiten Sie treu, arbeiten Sie treu fort, für die Ehre Jeſu Chriſti! arbeiten ſie unerſchütterlich fort!" Dann ſegnete er mich. Es war dieſes Reden zu mir um ſo auffallender, da er mich nur etwa zweimal geſehen und geſprochen, vor etwa ſechs Wochen, wo er zu mir kam und mich bat und ermahnte die Paſſionsbetrachtungen drucken zu laſſen.

Wir erwarteten, wie er ſelbſt und die Ärzte, in der folgenden Nacht ſeinen Tod. Noch lebt er, geht noch in der Stube umher, ſchreibt und ſinkt wieder in ſeinen Stuhl. Gott erbarme ſich noch einmal der armen verlaſſenen Stadt! Die Ärzte haben ihn aufgegeben und verlaſſen ihn nicht. Heute Nacht drohte er

Digitized by Google

zu ersticken, heute Morgen geht er wieder umher und ordnet das Seine.

Merkwürdig ist, daß er das vorige Jahr und öfter bestimmt sagte, er werde nicht als Bischof inthronisirt werden, — und wirklich ist seine Ernennung durch unverzeihliche Nachlässigkeit des Münchener Nuntius, der die Berichte nach Rom liegen ließ, bis jetzt noch nicht erfolgt. Wahrscheinlich kommt seine Ernennung ein paar Tage nach seinem Tode. Hier, wo er seit mehr als fünfzig Jahren wie ein Heiliger wirkt, von Morgens vier Uhr bis zur Mitternacht, sind alle Armen, alle Kinder, alle frommen Seelen in Trauer und Gebet. Bete auch Du ein Vater unser! Er hatte dich recht lieb!

An Denselben.

Regensburg den 21. April 1833.

Deine Theilnahme an dem Verluste des seligen Wittmann ist gerecht. Die treffliche Leichenrede Diepenbrock's, welche hier und überall große Anerkennung gefunden, vermochte nur das schwächste, äußerliche Bild von diesem wunderbaren Mann aufzustellen. In seinem geheimen, inneren Leben, in das er Niemand schauen ließ, in welches aber durch den Willen Gottes doch ein reicher Blick zufällig veranlaßt worden ist, kommen alle jene wunderbaren Ereignisse und prophetischen Zustände vor, welche man heutzutage gern aus dem Leben der Heiligen herausläßt.

Über jede Viertelstunde seines Lebens hat er, wie der genaueste Buchhalter, seit langen Jahren Rechnung geführt, und so er eine Minute verlor, glaubte er seine Seligkeit zu verlieren. Gott hatte ihm befohlen, so zu thun, darum war das stete rastlose

Digitized by Google

Eilen und Arbeiten in ihm. Immer ſchaute er zur Erde und ſprach und predigte wie ein tief trauernder, zerbrochener, weinender Mann. Auch dies war ihm von Gott befohlen, weil die Braut Chriſti, die Kirche, in ſolchem Elend und Verderben ſei u. ſ. w.

Die greuliche Frankfurter Geſchichte hat uns Alle betrübt, aber nicht verwundert. Wenn man ſchreibt, es hätten nur wenige Frankfurter daran Theil, ſo iſt dieſes aus eben jener blinden, dummen, tauben, lahmen Weisheit und Aufklärung geſchrieben, welche der Miſt iſt, der dieſe ſauberen Früchte treibt. Es wird noch viel ärger kommen, bis alle die ſtolzen Eſel in der Welt, welche daran Theil haben, es einſehen, was ſie mit ihrer Schul- und Hauszucht erziehen.

Es iſt eigentlich höchſt lächerlich, daß dieſe Leute etwas Anderes ernten wollen, als was ſie Jahr aus Jahr ein ſäen! Es iſt nicht leicht zu beſtimmen, wer vor Gott ſich beſſer rechtfertigen wird: die Obrigkeit, welche die Lehrer des Verbrechens ausſucht und beſoldet, die, welche es lehren, oder die würdigen Schüler, welche es üben.

Danke Gott, lieber Franz, daß die ſchlechten Schulen, welche Andere mit Geiz und Prahlerei hervorrufen, dein Herz noch betrüben. Deine Pflichttreue wird Gott Dir gedenken; das Leſebuch, woraus Du mir Auszüge mittheilſt, iſt allerdings für katholiſche Kinder höchſt boshaft gewählt und ſcandalös, ein gutes aber iſt auch hier zu Lande noch nicht; der Tugendfreund iſt allerdings abgeſchafft, aber ein beſſeres iſt nicht da.

Wir brauchen jetzt einſtweilen das hier Beikommende; aber der gute Mann ſchreibt elendes Deutſch, z. B. die Portälle, die Piedeſtälle, der Biffel u. ſ. w., und macht ſo große Beſchreibungen des menſchlichen Körpers, daß die Kloſterſchulen dagegen proteſtiren; das Kapitel von der Bibel und Tradition iſt nicht ganz ſchlecht, aber auch taktlos in Bezug auf den Rath des Bibelleſens an die Kinder u. ſ. w.

Digitized by Google

Alle diese Bücher sind durch Vielwisserei und Prätension mehr oder weniger abgeschmackt heutzutage und arbeiten der Liebe Gottes und Religion entgegen. Für Frankfurter Kinder, wo das Erziehungs- und Hofmeister-Wesen erstaunlich übertrieben, und der Schulzustand sehr geschraubt und in aller wirklichen Tiefe ganz seicht, nur auf den Schein losegelt, ist ein solches Buch sehr schwer zu finden.

Nach meiner Ansicht ist das einzige Mittel zur Abhilfe, eines verfassen zu lassen. Dieses aber ist, wenn man einen sinnvollen, wissenschaftlichen Mann weiß, eine leichte Arbeit, weil nichts dazu gehört, als behutsame, geschmackvolle Auswahl. Ein solches Buch drucken zu lassen, ist sogar eine gute Speculation. Will man die Druckkosten selbst tragen, so kann ich sie sehr wohlfeil besorgen u. s. w.

Es würde eine große Wohlthat sein für die armen Kinder in ganz Deutschland. Ich meine aber, man solle sogleich dazu thun und mit keiner Schulbehörde oder Lehrpersonal darüber Rücksprache nehmen; denn diese sind Alle mehr oder weniger aufgeblasen, ohne innern Beruf, mit zeitgeistiger Angewohnheit, Appretur, Dressur und allerlei Abgeschmacktheiten aufgeschminkt und aufgesteift, und verderben oder erschweren die Arbeit, die, wenn sie gut gewählt und zugestutzt, ihnen hingereicht wird, allem Widerspruch begegnen kann und muß. (Nun folgen sehr detaillirte, ganz zweckmäßige Vorschläge zur Redaction eines solchen Lesebuchs, zu welcher er wünscht, daß sein Bruder Herrn Rath Fr. Schlosser und Herrn Professor Steingaß bestimmen möge.) Gott erhalte Dich und gebe Dir alle Gnade, deren wir bedürfen in dieser wirren Zeit. Die Polenfreunde haben Besuch erwartet, aber sie kommen post festum. Es ist ein Greuel, wird aber noch ärger werden, bis die Augen aufgehen.

Dein

Clemens.

Digitized by Google

An Denſelben.

Regensburg den 16. Mai 1833.

Lieber Franz!

Ich hoffe, daß Du mit den Deinigen dieſen ſo wunderſchönen Frühling in Freude und Geſundheit genießeſt. Rödelheim muß jetzt herrlich blühen.

München macht einen guten Gewinn an dem Profeſſor Phillips von Berlin, der dort, weil Convertit, übel angeſehen war.

Ich ziehe mit Vater und Sohn Diepenbrock in deſſen Canonicathaus an der Donau, und wir fangen eigne Haushaltung an.

Wir erwarten unſeren geliebteſten Freund, Sailer's älteſten Schüler, fromm, geiſtreich, thätig, praktiſch, ſinnvoll, unſeren neuen Biſchof Schwäbl, auf Pfingſten hier eintreffen zu ſehen.

Gott ſei mit uns!

Dein

Clemens.

An eine Freundin.

Regensburg, Juli 1833.

Habe Dank für Deine Güte, Du haſt mir zweimal geſchrieben. Ich nehme Alles von Dir wie ein Werk der Barmherzigkeit. So iſt dann Thereschen von der häßlichen Welt fort, zu Gott, und von aller Sünde bewahrt. Sie kann nicht anders als glücklicher ſein, denn ſie hat über ihre Kräfte das Heil Anderer geſucht und von Herzen das eigne.

Wir verlieren viel an ihr. Sie war mir eines der liebenswürdigſten Weſen, die mir je begegnet. Wo war großer

Digitized by Google

Verstand und Fülle des Herzens in schönerer Harmonie? Immer war Friede bei ihr. Unter den größten Leiden lächelte sie, und doch war sie ohne alles stolze Auftreten der Heldenhaftigkeit. In all ihrem Leiden keine Feigheit, in all ihrem Klagen kein Winseln, kein Verletzen; ohne Sprödigkeit voll Zucht, ohne Wegwerfen voll Hingabe, ohne Anklammern voll Anhänglichkeit — Niemand fiel sie in die Arme und Jeden trug sie im Herzen. Wie fromm und sanft und schonend und sinnvoll und klug und liebreich — und Alles wie Gott und Natur! Keine Spur des Schulmeisters, des Tanzmeisters und doch ein Leben der schwersten Übung. O liebes, weises, treues Herz! Du hast auch mir wohlgewollt, so Du vor Gottes Angesicht kommst wirst Du mein nicht vergessen.

Jenes Land hat Vieles verloren mit diesen Kindern. *) Sie waren mehr als Tagewerker; es war Licht, Sonne, Thau, wehende Frische, Duft, Farbe, Klang, Flügel, und über die Berge in ihnen. Der Frühling ist vorüber, er war so Blüthenvoll, sie sind gefallen, mögen gute Früchte reifen, mögen sie sich nicht verblühet haben, möge guter Samen auf ihren Gräbern aufgehen. Alles streut die Hand des Herrn, Alles fällt in sie zurück, er thut damit nach Recht und Barmherzigkeit. Gelobt sei der Wille des Herrn!

Die große barmherzige Anstrengung meines guten Bruders ist seiner würdig. Gott hat ihn zu Solchem als ein Werkzeug gebildet und gebraucht. Diese Arbeit wird ihm eine der schönsten, rührendsten Erinnerungen seines Lebens sein. Gott wird sie ihm tausendfach segnen. Wenn er sich nur wieder erst

*) Therese und Sophie Doll, Stifterinnen und Vorsteherinnen der weiblichen Erziehungsanstalt in Marienberg bei Boppard am Rhein. Mit tiefer Rührung haben wir dies verstehende, anerkennende Blatt gelesen, und es freut uns, durch dessen Veröffentlichung eine Blume der Erinnerung auf das Grab der würdigen, unvergeßlichen Schwestern legen zu können.

Digitized by Google

erholt hätte, und von Mühe und Kummer ausgeruht. Ich hoffe, daß der Herr in dem B..... B..... und deſſen Zuſtand eine neue Aufgabe geſendet hat, die ſeine Augen nach einem anderen höchſt wichtigen Liebesdienſt wendet und dadurch ſeiner Trauer eine mildernde Richtung gibt. Der gute, liebe Chriſtian hat Vieles dort erlebt, und ſich gewiß große Gewalt angethan; er hat um dieſe armen, gehetzten Kinder mit barmherziger Anſtrengung eine Mauer gebaut, hinter welcher ſie ruhig ſterben konnten. Was er gethan wird auch den Gemüthern der Verwandten zu Gute kommen. Gott wird Alles ſegnen!

Herr Diez ſchrieb mir mit großer Bewunderung von ihm. Grüße ihn viel hunderttauſendmal von mir und ſage ihm auch von mir den gerührteſten Dank für ſeine Liebe, denn ich habe dieſe theuren Verſtorbenen ſehr lieb gehabt. Ich würde ihm gern ſchreiben, wenn ich nicht fühlte, daß ich zu ohnmächtig, einen Menſchen von ſeinen Gaben zu tröſten. Gott hat ihm das Leid geſchickt, Er wird ihm auch die Wunde heilen, was übrig bleibt von Schmerz, wenn das Wetter ſich ändert, das wird dem guten Bruder ein Requiem ſein und eine Reliquie, für welche er Gott dankt.

In höchſtens zehn Tagen iſt das Buch fertig gedruckt; die kurze Biographie hat mir viel Mühe unter bekümmerten Umſtänden gemacht, und die Druckerei wollte auch nicht vorwärts. Ich ſchicke Dir gleich Dein Exemplar mit der Poſt durch Steingaß von Frankfurt aus. —

Digitized by Google

An eine jüngere Freundin.

München den 25. Oktober 1833.

Glockenstraße Nr. 11. bei Maler Professor Schlotthauer.

Ich habe in Regensburg die Passion und eine kurze Biographie der Emmerich als Einleitung drucken lassen und bin nach Vollendung nach München gezogen, wo ich seit vierzehn Tagen bei Professor Maler Schlotthauer lebe, in gemeinschaftlichem Haushalt. Es geht mir über Maß und Recht gut, ich habe Genügen, Erbauung und große Liebe. Ich denke nun das Leben Mariä, Christi Geburt, Flucht nach Egypten, auszuarbeiten.

Da hier der Landschaftsmaler A. mit seiner Frau nach B. reiste, gab ich ihm ein Exemplar des bittern Leidens für Dich mit, weil Du (wie alle Menschen) daran mitgearbeitet. Ich hatte Herrn Diez Exemplare gesendet mit Auftrag, Dir eines zu übermachen; damit Du es früher haben mögest, gab ich es auch A..... Seine Frau, welche Spuren von Kindlichkeit zeigt, versprach Dir es selbst zu bringen. Beide Leute haben nichts Störendes.

Herr und Frau von Kerz, zwei gute katholische Herzen, tragen Dich in denselben und äußerten mit elterlicher Liebe und Treue manche Sorge und Theilnahme um Dich, als seist Du leidend, gebeugt, ohne Behagen von Innen und umher. Auch die anmuthige Frau Ph....., welche mit einer magdlichen Begeisterung zu Dir neiget, bedauert Mühseliges in Dir und um Dich. L.... was hast Du? Ist das prophetische Lied:

Sie trug an ihrer Rippe
Den welken Blumenstrauß,
Der Tod mit seiner Hippe,
Der tanzte ihr voraus,

Digitized by Google

Und als ſie an den Brunnen kam,
Da that ſie einen Sprung,
Und träumte einen Nonnentraum,
Und war gleich wieder jung!

noch nicht alt geworden? Laſſe Dich das nicht betrüben, es iſt ein Faden in allen Dingen, ſind es Labyrinthe, ſo führt er uns heraus. Ich weiß die Stelle noch, wo ich dieſen Reim aus dunkelm Gefühl Dir zum erſten Mal ſagte, und er war Dir ſo fatal, Du wehrteſt Dich dagegen, wie ein Trautchen D. mit mir nicht an dem Gute des widerwärtigen, ihr unerträglichen Herrn von R. vorbeigehen wollte, der nach einem Vierteljahr ſie zum Altar führte.

Die ſelige Emmerich nannte Dich immer die Braut; vielleicht biſt Du die Braut jenes prophetiſchen Reims, weil er Dir ſo unausſtehlich war und hier wieder nachhüpft wie eine lahme Pimpelmeiſe.

Hier im Lande habe ich in den letzten Tagen viele Bräute geſehen; es wurde ein Rudel barmherzige Schweſtern eingekleidet, und herbergten zwei Bauernmädchen mehrere Wochen bei einem guten, einfachen Bürger, meinem Freund, bis ſie mit einer Gelegenheit nach Aſſiſi ins Kloſter der deutſchen Kapuzinerinnen reiſten, wohin der gute Wagenfabrikant Lankensberger ſchon einer Reihe von armen Mädchen geholfen. Er iſt in anderer Weiſe, ohne ſo eminente Gaben, eine Art von Diez, voll Muth und gutem Willen. Als ich ihm neulich ſagte: „Bei uns am Rhein findet man oft tüchtige Perſonen, die gern in ein Kloſter gingen, und nicht wiſſen wohin“ — ſagte er gleich: „Sie ſollen nur zu mir kommen, ich will ihnen ſchon nach Aſſiſi helfen.“

Der guten Appel, welche vier Monate bei uns in Regensburg war, gefiel es weit beſſer, als in Koblenz. Die Leute ſind ärmer, ſchlichter, gutmüthiger, altkatholiſcher, der Roſenkranz

Digitized by Google

wird in Häusern und Kirchen gebetet, Volk und Kinder werfen vorübergehend den Heiligenbildern Kußhände zu, oder küssen die Hände und berühren die erreichbaren Bilder und Kreuze damit, was selbst von unmündigen Kindern geschehend oft sehr rührend ist. Fast in allen Kirchen Münchens folgt sich das heilige Meßopfer von fünf Uhr Morgens bis halb zwölf Uhr Mittags von einer halben Stunde zu einer halben Stunde ununterbrochen. In der Herzogsspitalkirche bei dem Kloster der Servitinnen ist die stete Anbetung des heiligen Sakraments; bis in die Nacht ist die Kirche offen, beleuchtet und voll Menschen. Der Unterricht der weiblichen Jugend ist, wo noch Gebäude und kleiner Fond, in den Händen von Salesianerinnen, Ursulinerinnen, Clarissen und Dominikanerinnen.

Leider fehlt es hie und da an bedeutenderen Lehrerinnen in diesen Klöstern, und man bemüht sich sehr um dieselben.

Der liebe, alte, fromme, verständige, Alles für Gott opfernde Bischof Riccabosa von Passau möchte gar gern eine Mädchenschule oder Pensionat für höhere Stände. anlegen, das einen geistlich katholischen Charakter hätte; es fehlen ihm die Subjecte oder ein Subject, um es einzuleiten. Der größte Theil der Bischöfe ist trefflich.

Hier und in Landshut sind in drei Wochen bloß durch Lankensperger und einen Priester Baumer an zweihundert Exemplare meines Buchs vom bittern Leiden verkauft worden. —

— — — — — — — — — — — —

Es ist mir, was man nicht glauben sollte, schwer geworden, an irgend Jemand zu schreiben; Du wirst es an diesem Briefe merken. Es geht mir mit allen Briefen so. Es gibt nur ein gründliches Verhältniß im Leben, die Liebe, zu Gott oder dem anderen Geschlecht. An Gott schreibt man nicht, und an das andere Geschlecht ist es nicht schicklich, nicht heilsam, nicht gesund, nicht recht wahr u. s. w. Man könnte sich zwar in gegenseitiger

Digitized by Google

Misere trösten und aufrichten, aber eben die Gegenseitigkeit des Elends ist das Elend, und wie alle Schönheit nichts als eine schöne Zugedecktheit der Abscheulichkeit ist, so ist auch die meiste gegenseitige Mittheilung eine Art Convention unter Leuten, die alle in Koth gefallen sind, von lauter Wohlgeruch, Lilien und Engelreinheit zu sprechen.

Gott sei Dank! es geht Dir ja wieder gut. Frau Ph..... spricht von einem heitern Briefe von Dir und bringt mir ihre Antwort. Was Du ihr geschrieben, weiß ich eigentlich nicht, außer Du gehst mit der Frau von R..... und der jungen Sch..... um. Die erstere war als Jungfrau eine Freundin meiner Nichte Savigny, und ich erinnere mich dunkel, sie als ein sanftes Fräulein gesehen zu haben. Melde ihr meinen Gruß, den sie, so ich mich nicht irre, zurückgeben mag; Du kannst dann die Löcher unserer Correspondenz damit flicken. Ich wünsche, die Heiterkeit jenes Briefes möge bei Empfang dieses noch bestehen und bis zu einem zweiten von mir fortdauern, dann, verehrteste Miß Z., lege ich meine Feder aufs Ohr, was noch ärger ist, als sie hinters Ohr zu stecken. Aber ich fürchte und hoffe, es wird die Heiterkeit weder da, noch von langer Dauer sein, und Leid und Lust, Dir mit meiner Feder (verbrennend oder kitzelnd) ein nasengerümpftes Lebenszeichen zu entlocken, steht mir bevor.

Sehr viel Freude würde es mir machen, wenn ich von Dir hören könnte, und wäre es auch: ach! und aber ach! weh! und aber weh! mir armen Tochter Evä! — Item, ich möchte jetzt erst recht zu schreiben anfangen, aber da fügt es sich, daß ich plötzlich mit A....'s Armengespielin, der Gräfin F..... von Regensburg und Görres aufs Land reisen muß, und der Brief muß fort.

Die einliegenden Weibsleute und Frauenzimmer geben große Eile vor, darum empfehle ich mich und Dich und alle Übrigen in den Schutz des Herrn.

Digitized by Google

Adieu L.... Vergiß mein nicht! O Judith, ſprach der abgeſchnittene Kopf des Holofernes.

Vivat u. ſ. w.

An ſeinen Bruder Franz.

München den 20. November 1833.

Geliebter Bruder Franz!

Ich flehe zu Gott, daß dieſer Brief Dich noch in guter Geſundheit, mit einem in Gottes Fügungen ergebenen, bei gutem Willen ſtets heitern Gemüth antreffe.

Liebſter Bruder, ſo oft ich an Dich denke, und es iſt täglich, fließt mir das Herz über; denn ich denke dann auch Deiner großen Treue, Deiner vielen Sorgen und Mühen für Andere und Deines vielen Kummers über unſere elende Zeit. Nur einen Troſt haſt Du: was Dich betrübt, betrübt auch Jeſum, nämlich die Sünde, die Bosheit, die Blindheit derer, welche die Kirche verfolgen, und ſo kannſt Du Deine Trauer, vereint mit der Betrübniß des Herrn, als ein giltiges, werthvolles Mitleid in den Armenſtock der Kirche werfen, und Du haſt das Deinige gethan.

Ich lebe nun in München und bin hier, durch Gottes Erbarmen mit mir, Mitglied einer lieben, frommen, bürgerlichen Familie geworden, und es geht mir, ſowie ich es gern habe, über alles Verdienſt recht ſehr gut. Ich wohne mit Profeſſor Schlotthauer, dem eigentlichen Hausvater der Malerakademie, wie ſein älterer Bruder, zuſammen, und da er keine Kinder hat, ſorgt ſeine fromme, demüthige Frau für mich, daß es mir nie ſo gut gegangen.

Digitized by Google

Ich theile auch den mäßigen Tisch dieser patriarchalisch tugendhaften und mit allen Armen theilenden Leute, welche doch auch selbst arm sind, aber reich an allgemeiner Achtung und an Wohlgefälligkeit vor den Augen Gottes.

Einen treuen Herzensfreund habe ich an Görres, der hier in allgemeiner Verehrung steht, und wie von je eine liebevolle Gastfreiheit und Milde ausübt, die nur bei Herrn Diez in Koblenz ähnlich zu finden ist. Alle legitim und katholisch gesinnte Männer besuchen sein Haus und sind im wahren Worte Hausfreunde, und lebte er nicht hier, so wäre München für viele Menschen ein gewöhnlicher Ort. Ein halb Dutzend sehr geistreicher und katholisch gesinnter Franzosen von Stand, aus dem Kreise Lamennais, von vier und zwanzig bis dreißig Jahren, besuchen sein Haus, und sein Abendtisch hat immer für Einige Platz.

Sein Sohn Guido kam vorgestern von einer Fußreise durch Tyrol nach Venedig zurück, wo Fritz Windischmann schon früher war und sich mit der armenischen Sprache bei den dort lebenden Mechitaristen beschäftigte. Es sind dieselben, welche in Wien ein Kloster haben. Fritz kann die Frömmigkeit und Gelehrsamkeit dieser Männer nicht genug rühmen, er wird nächsten Sommer hier als Dr. der Theologie promoviren und dann nach Rom gehen, um dort Priester zu werden. Die beiden gottesfürchtigen Jünglinge sprachen im Ganzen mit Achtung von den Überresten der alten frommen Volkssitten in Tyrol und mit großer Betrübniß von dem sehr verbreiteten gemeinsten Carbonarismus in der Lombardei, vor Allem aber mit Ärger von dem frechen, sittenlosen Geschwätze mancher dortigen deutschen Offiziere und Beamten in Wirthshäusern, wo der Sauerteig der Josephinischen Aufklärerei überall noch hervorbricht und jeder religiöse Gegenstand mit dem Gemeinplatz Pfaffismus begrüßt wird.

In Verona kommt endlich ein Jesuitencolleg zu Stande,

Digitized by Google

nachdem schon vor mehreren Jahren ein Edelmann ein bedeutendes Legat dazu bestimmt und der Kaiser mehrmals vergeblich die Erlaubniß gegeben hatte, während die Regierung es immer bei Seite zu schieben wußte.

Hier im Volk und in der Bürgerschaft sind trotz des langen Illuminatenwüthens und des noch immer perennirenden, schleichenden, industriellen Bildungs- und Aufklärungsfiebers noch sehr viele altkatholische Schaustücke und Mutterpfennige in der Sparbüchse der Masse. Die Priester sind großentheils geachtet, die Predigten mehrerer streng katholischer Prediger sehr frequentirt, auch herrscht Klosterſinn unter dem Volk, und zwar hie und da der ächte strenge; denn obschon die modernen Schullehrerinnen-Klöster immer überflüssige Candidatinnen haben, so gehen doch jährlich einige fromme Bürgers- und Bauernmädchen in das arme, strenge Kapuzinessenkloster in Assisi. Dieses ist von einer reichen; ehemaligen Münchener Familie Nocker für bayerische Mädchen gestiftet und nimmt nur Deutsche auf. Unter Napoleon ward es aufgehoben und die Nonnen zerstreut, der Ankäufer schenkte es ihnen später wieder, und sie sammelten sich in so großer Armuth, daß sie manchmal durch Läuten der Nothglocke die öffentliche Barmherzigkeit anriefen. Kaum hatten sie sich etwas erholt, so erlitten sie große Beschädigung durch das Erdbeben vor einigen Jahren. Sie erhielten von mehreren frommen Bürgern hier sechzehnhundert Gulden Unterstützung.

Ein hiesiger, sehr gottesfürchtiger, wohlthätiger Bürger, mein Freund, der eine Wagenfabrik hat, die ganz beträchtlich ist, selbst aber wie ein Handwerksmann lebt, um Bedürftigen das Ersparte zuzuwenden, hat schon ein halb Dutzend hin befördert. Sie müssen an fl. 700 mit den Reisekosten anwenden.

Neulich sind sehr strenge Privatbriefe des Papstes an die Bischöfe der oberdeutschen Kirchenprovinz ergangen; sie werden bald wider ihren Willen in öffentlichen Blättern bekannt gemacht

Digitized by Google

werden. Burg und Brand ſind ſterbend dem Empfange ausgewichen.

Der treffliche Ringseis, der ſich allen Gliedern unſerer Familie herzlich empfehlen läßt, iſt der unveränderlichſte, wahre, treue, deutſchkräftige, katholiſche und rechtgeſinnte Mann, der er immer war. An ihm wird ſich das alte Wort bewähren: „Ehrlich währt am längſten.“ Er iſt im Miniſterium und Director des ganzen bayeriſchen Medizinalweſens. Heuer Rector magnificus der Univerſität, wird er bei deren Eröffnung eine ſehr freimüthige Rede über die Quelle des heutigen revolutionären Geiſtes in den Unterrichtsanſtalten vortragen; ſobald ſie gedruckt iſt, werde ich Dir einige Exemplare zuſenden. Er weiſt die Revolution von Oben und Unten nach. Kaiſer gib Gott was Gottes iſt, dann wird man auch dem Kaiſer geben, was des Kaiſers iſt.

Du wirſt wiſſen, daß der Graf Joſeph Stolberg, nachdem er an acht Jahren bei den Jeſuiten war, ehe er Prieſter geworden, wieder aus dem Orden und in den weltlichen Stand zurückgetreten iſt. Er hat ſich längere Zeit hier in der höhern Geſellſchaft und am Hof aufgehalten, und man glaubte ſogar, er werde in bayeriſche Dienſte treten. Während ſeine Jugendfreunde, z. B. Windiſchmann, ſich wunderten, daß das Jeſuitenleben in ſo langer Zeit auch gar nichts an ſeiner tüchtigen Soldatennatur verändert hat, und ihn zurückgezogener, ernſter u. ſ. w. wünſchten, obſchon ſie nichts an ſeiner Religioſität und Achtung gegen den Orden auszuſetzen wußten, erſtaunten alle Hof- und Weltleute, daß ein junger, geſunder Edelmann acht Jahre unter den Jeſuiten ſtecken und ſie ohne eine Spur von Kopfhängerei, Andächtelei u. ſ. w. friſch und fröhlich in beſter Freundſchaft verlaſſen könne, um in München auf den Hofbällen tüchtig zu tanzen. Er iſt jetzt in Wien. Ein anderer Bruder von ihm, Alfred, den man für den talentvollſten von

Digitized by Google

Stolberg's Söhnen hält, und um deſſen weltliche Geſinnung ſeine Mutter lange trauerte, hat im Gegentheil eine ganz religiöſe Wendung genommen; er war ein halbes Jahr in Rom, und iſt jetzt als außerordentlicher Penſionär in das Seminarium zu Regensburg gegangen, dem nach Wittmann's Tod ein Freund von mir, ein ungemein inniger, lieber, gelehrter Ex-Carmeliter, Gallus Schwab, als Regens vorſteht. Stolberg will ſich probiren.

Unter den jungen Malern der Akademie zeichnen ſich die Schüler meines Hauswirths Schlotthauer durch Demuth und Frömmigkeit ohne alle Affectation aus.

Gott mit Dir und den Deinigen!

Clemens.

Im Nachlaß vorgefundene Bruchſtücke von Briefen.

1834.

Ich weiß viel zu viel von Ihrer Freundin, um nicht viel zu wenig von ihr zu wiſſen. Ich ſchreibe ihren Namen nicht gern hieher, wie ich ihn überhaupt nicht gerne höre, noch ausſpreche. Der Name iſt die Macht des ganzen Menſchen und ſeine ganze Ohnmacht. Der Name eines vollendeten, heiligen Menſchen iſt ein beſtimmter Ausſchnitt, eine beſtimmte Kraft aus dem Namen Jeſu, in welchem ſich beugen alle Kniee über und unter der Erde. Der Name eines unvollendeten Weſens iſt um ſo banger und Gefahr bringender, als dieſes Weſen eine Gewalt übt, welche aus der Natur, die gefallen iſt, oder aus ſich ſelbſt, die nicht hergeſtellt iſt, auf uns, die eben nicht beſſer ſind, eindringt.

Digitized by Google

Ich nenne also diesen Namen nicht gern, möge ihn Gott einst in das Buch des Lebens schreiben! — Dahin bringen es wenige, welchen der heilige Geist in Form des Fettes der Erde, die Erleuchtung in Form des zeitlichen Wissens, die Seligkeit in befriedigten Gelüsten gegeben wird, das sind aber die Meisten. Und das ist die Trauer auf der ganzen Erde: der ewige, sich selbst fressende Hunger, der sich selbst berauschende Durst, und die arme, jammervolle, zerlumpte Poesie, halb nackt, halb geschminkt, halb schamroth, halb unschuldig, tritt zum Mahle wie eine Bänkelsängerin der Gensd'armerie entlaufen, bringt Toaste aus und kränzt die Becher mit Strohblumen, deren größter Theil ihr selbst als Heckerling gestreut sind. —

Welch ein Thema in dem Briefe einer hochgeliebten Freundin an ihre mir unbekannte Verehrerin —

* * *

Sie wissen, warum ich Ihnen wohl will, und so können meine Zeilen Sie nicht verletzen. Ich danke Ihnen für Ihren Gruß in Ihrem letzten Briefe an **, denn in solchem Gruße grüßt sie mich auch. Sie wohnen im schönsten Theile ihres Herzens, bei Ihnen wohnt Niemand dort, da beugen sich die Zweige auseinander und Ihr Gruß dringt wie ein Sonnenblick, wie eine Blume, wie ein Duft zu mir, und die Blätter decken wieder Alles zu. Ich aber denke, das kam von ihr durch ihre liebste Liebe, das kam aus dem besten Theile ihres Herzens; denn in dieser Freundin ist sie ganz gut und einsam und unverletzt — und so schaue ich dann stille harrend nach der Stelle hin, wo der Gruß her kam. —

Auf der Höhe des zeitlichen Lebens glücklich genug, kein Glück gefunden zu haben, als den Glauben an die Genugthuung

für unsere bereute Schuld durch den gekreuzigten Erlöser, blickte er rückwärts zu den Tagen der Kindheit und sah nichts Gutes, nichts Wahres, nichts Schönes, nichts Heiliges, nichts Ewiges, das er geübt, das er geliebt, an dem er sich, oder das sich an ihm hätte erfreuen dürfen. Von allen Gefährten, die ihn begleitet, ist keiner treu geblieben, als der Schutzengel; von allen Bünden, die er geschlossen, ist keiner bestanden, als der Taufbund; von allem geführten Zwiesprach war keiner unschuldig, wahr und heilsam, als seine ersten, feierlichen Bekenntnisse der Schuld und der Reue, und die Erwiederung des Richters an Gottes Statt, daß ihm vergeben sei.

Keine Speise hat seinen Hunger gestillt, als der lebendige Gott unter der Gestalt des Brodes des ewigen Lebens. Woher, fragte er sich, dieser ewige Hunger, diese stete Begierde nach Ersättigung, nach einem Genügen im Menschen? Warum keine Ausbeute aus allem zeitlichen Ringen und Streben, als die Erkenntniß Salomon's, daß Alles eitel sei?

Da sagt ihm eine Stimme: Gott ist sich selbst genug, ihm kann nichts genügen, als Er selbst; der Mensch ist nach seinem Ebenbilde geschaffen, wird aber von Sehnsucht und Hunger gequält, seit er von Gott abgefallen und die verlorene Frucht genossen hat. Der arme Mensch, der die Ebenbildlichkeit Gottes verloren hat, kann nie mehr ersättigt werden, kann kein Genügen mehr finden, denn er kann sich nicht mehr selbst genügen. Da ließ sich die Gottheit in der Person des Sohnes nieder, das ewige Wort ist Mensch geworden und hat sich selbst mit Gottheit und Menschheit zur Speise gegeben, auf daß der arme Mensch ersättigt werden könne. — Und alle den Trug und Lug der Welt, und alle die Treue und Wahrheit des Vaters im Himmel erwägend, tritt er um die elfte Stunde, zwar wegemüd und schüchtern, aber mit demüthigem Gebet auf den Markt, auf daß der Herr des Weinbergs nochmals Knechte und auch

Digitized by Google

ihn zu irgend einer Arbeit dingen möge. — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Du ſagſt mir, daß eine Deiner Freundinnen, deren Weſen und Zuſtand mir wohlbekannt, wenigſtens verwandt ſein könne, durch den Tod einer ihr nahe ſtehenden Perſon ſehr erſchüttert und bewegt erſcheine, und mit ihren Schmerzen und allen Reflexen, welche der Tod auf das Leben wirft, ſich zu Dir geflüchtet habe. —

Ach, liebe Freundin, ich erinnere mich aus meiner Jugend, da gab es viele vertriebene und flüchtige Menſchen, da kam die Reihe oft an ein gaſtfreies, gegründetes Haus, ja auch oft an zeitlich arme, aber ewig reiche Herzen, vom Strahl des Geſchicks berührte Menſchen aufzunehmen, zu tröſten, zu erquicken, zu heilen, zurecht zu weiſen; da habe ich oft erlebt, daß die Helfenden nicht ausreichten, und um ein Bett, ein Kopfkiſſen, eine Decke, ja wohl um ein Brod, beim Nachbar nachſuchten.

* * *

Mein Gott, wenn die Blüthe vorüber iſt, iſt auch die Hoffnung vorüber und man erſcheint ſo arm, als man iſt.

* * *

O, lieb Kind! wie ſchön iſt man zugedeckt, wie arm und häßlich iſt man inwendig.

An einen Geiſtlichen.

München.

Hochwürdiger Herr!

Ich danke für die Mittheilung der Nativité, die mit erſter Gelegenheit retour gehet, da ich ſie bereits beſitze und größtentheils kenne. Sehr freut es mich, daß Sie dieſes Buch geleſen und daß es Ihnen merkwürdig erſcheint. Allerdings ſind viele

Digitized by Google

prophetiſche Erkenntniſſe im Verlauf des ganzen Werks in ſo großartigen Bildformen, wie die Prophezeiung ſie immer gibt, und nicht wenige davon ſind auf die ſchlagendſte Weiſe eingetroffen.

Solche Bilder, wie von dem glatten erzenen Baum und der Revolution kann kein Menſch hervorbringen, am wenigſten eine franzöſiſche Nonne, ſolche Bilder ſind Worte aus der ewigen Sprache, von deren Sprachmeiſter wir ſehr hoffärtige und ziemlich ſtumme und taube Ebenbilder ſind. Der guten Nonne war das Ohr wenigſtens zu Zeiten offen und die Zunge dann und wann ein wenig gelöſt, ſie hat Vieles geſehen und gehört und Einiges ziemlich deutlich herausgeſtammelt. Nichts hat mich in dem ganzen Werke befremdet, Nichts erſtaunt und Nichts geärgert, Manches wegen gelungener Ausſprache wie eine glückliche geſunde Geburt erfreut. Nie hat es der Kirche an ſolchen Erſcheinungen gefehlt, die meiſten Klöſter ſind auf ſolchen und über ſolchen und für ſolche Naturen entſtanden. Als die Zeit Propheten brüten ſollte, baute ſie Neſter, ebenſo getrieben wie die Vögel. Ich habe in allen ſolchen Erſcheinungen bis jetzt noch nirgends Etwas begegnet, deſſen bruchſtückliches, ganz verkehrtes und entſtelltes Analogon ſich nicht im gemeinen menſchlichen Geiſteszuſtand fände, den man, ſo krank als wir ſind, die geſunde Vernunft nennt. Der ganz lebendige Glaube an Geheimniſſe, welche alle Dem widerſprechen, was wir praktiſch für wahr halten, iſt nichts Anderes, als das Vorgefühl bis zur Gewißheit im Blindgeborenen, daß es ein Licht gebe, welches ſchaut, was ſein Auge nicht ſchaut.

Jeder zweifelloſe katholiſche Glaube iſt der Anfang eines ſolchen Schauens in geiſtlichen Dingen, welches immer neben dem Geiſtigen eine natürliche Baſis hat. Es gibt ein ſolches Schauen, wie es Alles gibt, aus dem guten Geiſte. Selten aus dem erſten ganz rein, aus dem zweiten immer von

Digitized by Google

dem Böſen gefährdet, das iſt die häufigſte Viſion und der größte Theil der magnetiſchen. Die dritte Gattung iſt die Dämoniſche und der erſten gerade entgegengeſetzt; ſie tritt dann ſchier immer hervor, wenn die erſte hervortritt. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

An eine Freundin.

Ohne Datum.

Herzlichen Dank für Dein Vertrauen; meine feſte Überzeugung, daß mein Rath, wo nicht ſchädlich, doch höchſt überflüſſig ſei, hat mich entſchieden bewogen, Deiner gütigen Einladung keine Folge zu leiſten.

Findet ſich ein Bedürfniß frommer Kindererziehung, und Beruf und Fähigkeit, dieſem Bedürfniß zu entſprechen, ſo geſchieht das am beſten in der einfältigſten, beſcheidenſten Weiſe, die in keiner Weiſe auffällt. Und fragte man mich um den Werth eines ſolchen Unternehmens, ſo könnte ich höchſtens als Garantie ſeines Werths anführen, daß die Unternehmerin mich gekannt und darum nicht um Rath gefragt habe.

Iſt den Lehrerinnen eine Verfaſſung ihres gegenſeitigen Verhältniſſes und ihres Verhältniſſes zu Gott nöthig, ſo werden die Umſtände die Schranken abgrenzen. Hat eine Freundin Gottes ſich und mir zum Troſt im Gebete geahnet, Du werdeſt einſt in ſolcher Anwendung Deiner Kräfte Friede ſäen und ernten, ſo hat ſie auch gewiß Capitale des Gebets und Verdienſtes bei Gott angelegt, deren Zinſen Dir richtig eingehen werden. Es ſchiene mir höchſt ungründlich, in einer ganz einfachen, natürlichen Aufgabe irgend Etwas nach unklar

Digitized by Google

erzählten und oberflächlich aufgeschriebenen Träumen einer frommen Person einrichten zu wollen. —

Hier blieb dies mühselige, unnütze Geschreibe liegen, dessen Empfang oder Entbehren weder Frucht bringt noch nimmt.

Clemens.

An die Seydel'sche Buchhandlung in Sulzbach.

München.

Es freut mich, daß Ihnen mit dem übersendeten Mariahilf-Holzschnitt Genüge geschehen ist, und ich ersuche Sie, sich künftig mit jedem Kunstbedürfnisse, sei es Zeichnung, Kupferstich, Holzschnitt, Lithographie, immer an Herrn Professor Schlotthauer an hiesiger Akademie zu wenden, welcher die Arbeiten zweckmäßig an die geschicktesten jungen Leute vertheilt und unter seiner Direction arbeiten läßt. Er hat keinen Heller davon, und da die Arbeiten Übungen der jungen Leute sind, können sie wohlfeiler sein, ohne an Werth zu verlieren, indem die Ehre der Akademie nicht erlaubt, daß etwas Schlechtes von ihr ausgehe.

Sie haben so viele Bibeln gedruckt, warum noch keine mit Holzschnitten? Sollte ein Evangelienbuch mit den zwei und fünfzig Evangelienbildern in Holzschnitten sich nicht rentiren? u. s. w.

Sie werden in jedem Bedürfniß besser bedient werden, als von Nürnberg aus; denn wenn gleich Ihr Heidelof ein talentvoller Mann ist, so ist historische Zeichnung dem Architekten doch Nebensache und darum in allen seinen derartigen Produktionen eine gewisse fabrikmäßige Manier, welche leicht ermüdet und langweilt.

Was die neue Auflage der Passion betrifft, bin ich übel

Digitized by Google

daran, weil Sie weit weg sind und ich kein Geschäftsbrief-Talent habe. Wie stark soll die Auflage werden? Auf welches Papier? Schlechteres wäre nicht angenehm. — Was wird der Druck kosten? Natürlich nicht mehr, als er mich bei Schaub in Stadt am Hof gekostet. Ich würde diese Ausgabe durch Beilage einer Revelation über das letzte Passah und Abendmahl vermehren, etwa vier Bogen. Diese wünsche ich hier in meiner Nähe der Correctur halber gedruckt. Wie treffe ich gleiche Lettern, gleiches Papier? Bei wem soll es gedruckt werden? Hievon müßten für die Besitzer der ersten Ausgabe fünfzehn Hundert mehr gedruckt werden. Wie ist der Preis der zweiten Ausgabe bei dieser Vermehrung zu stellen, oder soll man dieses Heft durchaus einzeln, getrennt geben? — — — — — — — — — — — — — — —

An Frau von Ahlefeld. *)

München den 22. November 1834.

Sollte es Ihr theilnehmendes Herz betrüben, sich auf irgend eine Weise veranlaßt zu fühlen, in mir eine friedelose, finstere, menschenquälende, religiöse Ansicht oder Gemüthsstimmung vorauszusetzen — so ist es meine Pflicht, Ihnen aus ganzem, offenen Kindesherzen (denn kein anderes habe ich je gehabt, wäre es auch oft kein heiliges, kein unschuldiges Kind

*) Ahlefeld, Charlotte Sophie Louise Wilhelmine von, geborene von Seebach, geboren am 6. December 1781 zu Stedten bei Weimar. Schon in früher Jugend wurden ihre Productionen von Goethe geschätzt. 1797 erschien ihr frühester Roman: „Liebe und Trennung." Verheirathet 1798 mit einem Gutsbesitzer in Holstein, lebte sie in den Ostseeländern, seit 1822 wieder in Weimar. Ihr Schriftstellername war Elise Selbig. Gedichte von ihr erschienen auf Woltmann's Betrieb unter dem Namen Natalie. Viel

Digitized by Google

geweſen — ja jedes andere würde ich aus meiner Bruſt reißen) zu erklären, daß Sie ſich (gewiß aus gutem Willen) durchaus in dieſer Anſicht von mir irren. Die menſchlichen Herzen ſind ſeit dem Falle Räthſel vor einander geworden, die ſich nur im verwandten, ſüßen Herzen Jeſu auflöſen können. — — Zwei Räthſel, welche eben keine innere Nothwendigkeit fühlen, ſich einander aufzulöſen, ſondern denen es genügt, anmuthig und geſellig wohlthuend ohne weitern Erfolg einander luſtwandelnd zu begleiten, können ſehr leicht mit dem beſten Willen in den Fall kommen, ſich von einem dritten Räthſel zu unterhalten, ohne ſich es auch im mindeſten genugthuend aufzulöſen, ja mit der Gefahr (wenn es eine iſt), ſich in der Auflöſung irre zu führen, in ſofern ſie ſich ſelbſt Räthſel ſein können! Meine liebe Freundin, ich bin nicht finſter, nicht ohne Friede, nicht menſchenfeindlich, habe keine trübe Religionsanſicht — nein, ich bin offen, heiter, liebe meine Feinde ſo ſehr, daß es mir undenkbar iſt, welche zu haben, meine Religion iſt keine Anſicht, ſie iſt einfältiger Glaube an die ewige, in der Zeit offenbarte Wahrheit. Wie aber wäre es möglich, daß bei einem Herzen, das wie ein Buch offen zu Tage liegt, nicht Blätter voll Thränen mit etwas verloſchener Schrift erſcheinen ſollten, wenn dieſes Herz vor den Menſchen wie vor Gott ſich mannigfach ſchuldig ausſprechen muß? Liebe Freundin! ich bedarf ebenſo ſehr der Barmherzigkeit der Menſchen, als der Gottes! Denn ich lebe, ich bin lebendig angeregt von Allem, ich bin weniger geſtorben als die Weltmenſchen, welche eigentlich alle lebendig eingeſargt

---

Kleineres ſteht in Journalen. Mit ihrer Freundin, Wilhelmine Herz, vermählten Regierungs-Director Genſicke in Dresden, gab ſie auch etwas gemeinſchaftlich heraus

Frau v. Ahlefeld lernte Brentano in Weimar kennen, blieb dort fünf Monate bis Juni 1803 mit ihm zuſammen, reiſte dann nach Dänemark ab; er blieb noch in Jena. Sie nahm die Mereau, ſeine Braut, mit.

(Lexikon der deutſchen Schriftſtellerinnen von Schindler.)

Digitized by Google

ſind und den Sargdeckel nach der Mode auf der Naſe oder einem Ohr tragen. Adieu! liebe gute Frau v. Ahlefeld! Haben Sie Geduld mit mir, ich und der liebe Gott thun es auch! Gott ſegne Ihr Herz und deſſen Leben und Lieben.

Clemens.

An einen Ungenannten.

München.

Mein Herr Mitpaſſagier auf dem Eilwagen!

So unterſchreiben Sie ſich in Ihrem anonymen Briefe, der allein deßhalb an mich gekommen, weil Sie wahrſcheinlich durch ein Trinkgeld meine Adreſſe aus der Liſte des Conducteurs erſpäht haben. Ich habe kein ſo großes Intereſſe an Ihrer Perſönlichkeit genommen, ſonſt hätte ich wohl auch auf ähnlichem Wege erfahren können, wie der altklug lächelnde, kleine Mann heiße, der, als kaum der Morgen in den Eilwagen ſchaute, bald Dieſen, bald Jenen prüfend anblickte, und dabei mit der Rechten ſich den Bart ſtrich, und einem auf die Füße trat, allein, um abbittend mit einem fatalen Händedrucke zu fragen, ob man ein eingeweihter Bruder des großen Orients oder der viereckten Weltkugel ſei. Ich wollte darauf wetten, Sie ſind dieſer Herr, der, als ich ihn vor ſolchem Händedrücken warnte, indem dadurch einſt der deutſche Homer, Hofrath Voß, auf längere Zeit Invalide geworden, weil der Daumen des forſchenden Bruders ihm eine Ader auf dem rechten Handrücken zerquetſcht — — — Ja! Sie ſind derſelbe, der hierauf das ſchlechteſte ſacrilegiſche Gedicht jenes Mannes zum Ärger der ganzen Geſellſchaft, ja ſelbſt eines billig denkenden Iſraeliten, recitirte, und als ich ſagte: „De mortuis nil nisi bene," mich ſpöttiſch anſchauend, den Vers, worin das Glatzpfäfflein vorkommt, wiederholte. Ja, Sie

sind jener Weltgesinnte, der, als ich von den ewigen tiefsinnigen, großen Werken der Geistlichkeit sprach, welche alle Jacobinerclubs überleben würden, z. B. von den gothischen Domen und namentlich von dem Regensburger, weil wir eben dort durchgefahren, erwiederte: es gebe etwas Älteres, als diese Dome, etwas, das sie überleben werde, nämlich die Freimaurer, welche sie gebaut, und welche sie auch wohl wieder auf Abbruch verkaufen könnten. Ja, Sie sind derselbe, der auf meine Erwiederung: „diese freilich seien früher, denn der babylonische Thurm sei älter, und Sprachverwirrung dauere noch immer fort," nichts entgegnete, und mit dem Juden über die bevorstehende Emancipation der Juden und ihre puissance in neuester Zeit, Rothschild und Börne sprach — denn Saphir, Heine, Koreff u. s. w. warfen Sie weg, weil diese den Glauben ihrer Väter verlassen hätten. Wir kennen uns also.

Nun auf Ihren Brief zu kommen: Sie stellen sich ganz unschuldig, und schreiben mir als einem Manne, der es gut mit seiner Kirche meine; ich will Ihnen ganz einfältig antworten, obschon ich denken muß: latet anguis in herba.

Sie schreiben: „Die herrlichen Glasgemälde, womit die Großmuth des kunstsinnigen Dichterkönigs die Fronte des Regensburger Doms beschenkt habe, gefielen Ihnen ganz wohl; aber sie schienen zu minutiös in der Ausführung, mehr für eine Hofkapelle, als für einen solchen Riesenbau geeignet."

Ich antworte: Alle königliche Gabe, und eine solche ist es wahrlich dem Kunst- und Kostenwerthe nach, ist in unserer Zeit höchst dankenswerth; mich haben diese schönen Fenster, als ich sie sah, herzlich gerührt. Es scheint mit dem Sonnenlicht eine andere Zeit hindurch, als jene, da die Aufklärer und Freimaurer (sind dies die nämlichen, welche die katholischen Münster gebaut?) uns weiße Glasfenster einsetzten und unsere schönen bunten Scheiben um theueres Geld nach England in die Gartenritter-

Digitized by Google

ſchlöſſer verkauften.“ Sie ſchreiben mir: „Es verdiene Rüge, daß man die Statue des heiligen Petrus mitten im Dom zu Regensburg einmal papageigrün angeſtrichen und das bronzene Monument des Cardinals und Fürſtbiſchofs Philipp blank, wie eine Meſſingpfanne, geſcheuert habe. — Stühle und Bänke hätten das Scheuern nöthiger gehabt.“

Ich antworte: Kann man einen Raben weiß ſcheuern, ſo ſtehe ich Ihnen zu Dienſten, kann man einem ſchwätzenden Papagei Ihrer Geſinnung Achtung gegen den heiligen Petrus anlehren, ich ſtehe zu Dienſten; übrigens möchte ich an jenem Tage lieber bei der frommen Einfalt ſtehen, welche ohne Kunſtſinn ihrer Liebe nicht zu rathen weiß, und den heiligen Petrus papageigrün anſtreicht, als bei jenen Kunſtrichtern, die, lieblos wie Sie, ſolche fromme Anſtreicher und den heiligen Petrus anſchwärzen, wo ſie können. Mir ſcheint, mein Herr Papagei, es hat Sie geärgert, Ihre Leibfarbe an Ihrem Todfeinde zu ſehen; denn der Stuhl Petri hat bekanntlich dem Stuhle des Meiſters vom Stuhle manches Bein unterſchlagen. Daß Sie den abgeſcheuerten Roſt von dem bronzenen Monument ſo bedauern, iſt nicht conſequent, da Sie der Partei der Erneuerung, der Aufhellung u. ſ. w. angehören. Kirchenſachen, meinen Sie, ſoll man nur verroſten laſſen, Ihresgleichen könne ſie dann leichter an die Juden verſchachern. Die Kirchenbänke hätten Sie lieber geſcheuert und etwa gar verſperrt, damit ſie nicht gebraucht und wieder beſchmutzt werden könnten. Ja, ja: latet anguis sub herba. Übrigens ſeien Sie getröſtet: ich höre, der heilige Petrus ſei nicht mehr papageigrün und das Monument nicht mehr blank, wie eine Meſſingpfanne; dies Wort hat auch nicht der gute Wille gewählt. Sie ſchmeicheln der Kunſt, mein Herr, um die Religion mit Füßen zu treten.

Zuletzt ſchreiben Sie: „Die neueſte Verſchönerung des Doms wird den Beifall aller denkenden Katholiken haben und

Digitized by Google

einen Beweis ablegen, wie ungegründet der Vorwurf ist, das Bibelstudium sei bei ihnen vernachlässigt, denn diese Verschönerung ist buchstäblich, nach einer absichtlich ausgewählten Bibelstelle thatsächlich ausgeführt, nämlich nach dem Texte Esther 7, 9.: „Hänget den Haman auf!“ Es ist nämlich der Haman, so heißt ein schlechtes baumwollenes Zeug, fulgo Futterkattun genannt, über den altfränkischen silbernen Altar am Sonntag Septuagesima gehängt worden; so daß dieser Altar mit Recht den Psalm an diesem Sonntag sprechen konnte: Circumdederunt me. Daß man den Haman aufgehängt, ist ganz biblisch, warum aber ihn mit gelben wollenen Schnüren besetzen? Davon steht in der Schrift kein Wort. Der Eindruck wird dadurch gestört, und man mag noch so viel schreien: die gelben Borden seien Tradition, so werden die Gegner immer antworten: die gelben Borden seien Menschensatzungen; dieses aber würde nur unnöthiges Öl in das Feuer alten Gezänks gießen. Das Meinige nun zum Frieden beizutragen, melde ich Ihnen diese meine Bemerkungen, und ersuche Sie, so Sie irgend einen Weg dazu haben, dahin zu wirken, daß wenigstens die gelben Wollborden als unbiblisch abgetrennt werden, denn daß man den Haman aufgehängt hat, dagegen kann kein Bibelfreund etwas einwenden.“

Hierauf erwiedere ich mit mehr Geduld als Ahasverus und Sie gegen den Haman gehabt, welcher ein Judenfeind war: daß ich Ihre Bosheit wohl verstehe. Sie verrathen sich in Ihrer Witzelei, wollen aus katholischem Interesse schreiben und bedienen sich des hebräischen Urtextes oder der lutherischen Übersetzung; denn diese sagen: „Hänget den Haman auf!“ In der Vulgata, deren Sie sich als angeblicher Katholik bedienen müßten, und deren sich auch die ganze katholische Kirche bedient, steht kein Wort von einem aufgehängten Haman, sondern es heißt dort von dem gehängten Judenfeind: „Reperit Aman super lectulum corruisse in quo jacebat Esther &c.“ und weiter:

Digitized by Google

„Suspensus est itaque Aman in patibulo &c.“ — Ihre feine Beobachtung alſo, man habe ganz bibelgemäß den Haman aufgehängt, iſt hebräiſch oder lutheriſch, da es katholiſch nach der Vulgata heißen müßte: „Man habe Aman aufgehängt.“ Das iſt aber nicht geſchehen, ſondern man hat ſchlechten Futterkattun aufgehängt, den Sie eines armen Witzes wegen „Haman“ nennen.

Mit Witz von gleichem Werth könnte man Ihnen ſagen: die Lutheraner machten mit Recht ſo viel Lärmens von der Bibel; denn Luther ſei in derſelben im erſten Buch der Könige Kapitel 7, 25 und 26 genau beſchrieben. Da heiße es: „Er ſtehe auf zwölf Ochſen, deren Posteriora innerlich verborgen geweſen ſeien; die Dicke des Luther's habe drei Unzen betragen, ſeine Lippe ſei wie die Lippe eines Kelchs und wie das Blatt einer umgebogenen Lilie geweſen, und er habe zwei tauſend Bath gefaßt. „Alles Dieſes, was ſich auf das eherne Meer, das große Waſchgefäß im Tempel, bezieht, könnte man ihnen von Luther aufrücken, weil Vulgata III. lib. Regum cap. 7, 26. ſteht: „Grossitudo autem luteris“ u. ſ. w. Hier kommt es auch nur auf ein h an, denn ſo wenig der dortige luter Ihr Luther iſt, eben ſo wenig iſt Haman gemeint mit dem Futterkattun, womit der ſilberne Hochaltar in Regensburg am Sonntage Septuagesima bekleidet ward.

Ihre Sticheleien auf die Schlechtigkeit des Stoffes und auf das geſchmackloſe Format dieſer Faſtenverhüllung kann ich nicht beantworten, weil ich ſie nicht vor Augen habe. Iſt es wahr, daß geglätteter Futterkattun dazu verwendet iſt, ſo iſt dieſer allerdings in einer feuchten gothiſchen Kirche, die heutzutage nicht mehr allzugut verkittet ſind, ſeit die Herrn Freimaurer nicht mehr daran bauen und repariren, ſondern daran verfallen laſſen, und ſich mit Comödianten-Templerkirchen in Paris beſchäftigen, ein nicht allzu dauerhafter Stoff, und dürfte bei

Digitized by Google

allem Glanz ein ſchlechtes, baldiges Ende nehmen. (Vielleicht, mein Freund, hat Ihre dünne, glaſirte Geſinnung, die auch bordirt und von einer Façon zwiſchen dem Reifrock der Madame de Pompadour und der Schaberacke eines ſpaniſchen Mauleſels iſt, ein gleiches Schickſal; denn Ihr Geſchwätz ſchwebt der Façon nach zwiſchen dem Voltaireismus und dem eines ſpaniſchen Carbonaro.) Ich kann Ihnen auf Ihren guten Willen nicht anders dienen, als daß allerdings alle Äußerlichkeiten überall und auch in den Kirchen, oft wahrer als die Prediger, und immer wahrer als die Kritiker Ihrer Art, den innern Zuſtand ausſprechen. Am ſchärfſten aber in den Kirchen, wo die Äußerlichkeit neben Dem erſcheint, welcher allein ſich ausſpricht in den Worten: „Ich bin der da iſt.“ Da fällt aller Schein über den Haufen, welcher ſich anſtellt, mehr zu ſein, als er iſt, z. B. auch der glanzgepreßte Futterkattun. Hat ihn übrigens wirklich die Armuth angeſchafft, der gute Wille bordirt und die Unſchuld (es gibt auch eine am guten Geſchmack), ſo lächerlich façonnirt, als Sie meinen, ſo nimmt der Herr damit fürlieb. Gott behüte! daß in Sachen des heiligſten Dienſtes Nachläſſigkeit, Trägheit, Unbekümmertheit vorausgeſetzt werden könnte. Die würdige Zier der Kirchen hat in dem letzten Jahrhundert leider unter reichen abgeſchmackten, karikirten Überladungen mehr gelitten, als unter ſolchen ſchnell verwelklichen Schneiderphantaſien. Wer ſich in der Faſtenzeit daran zu ärgern verſucht iſt, denke es ſich als eine Überwindungsaufgabe und ſchaue in ſein Inneres; da wird er unzählige, weit unwürdigere ſcheinbordirte und façonnirte Verhüllungen des Heiligen zu verdammen finden, ehe er an das futterkattunene Futteral des Regensburger Altars kommt.

Sie ſelbſt werden mir gern zugeſtehn, daß die, welche Gott wirklich in der Kirche ſuchen und ſich vor ihm demüthigen, dergleichen Kritik nicht üben, ſondern lieber eine Parabel in

Digitized by Google

Allem suchen, um sich zu spiegeln, und so werden es gewiß auch alle frommen Regensburger thun in ihrer Domkirche, wo ihnen kein glänzendes Prunkwort, sondern die einfältige dauerhafte Lehre der schmucklosen heiligen Wahrheit zu Herzen gesprochen wird. Es wäre eine viel feinere, tiefer greifende Kritik gewesen, wenn sie gesagt hätten: Gott sei Dank! das Tüchtige und Würdige zieht in die Zier der Kirche wieder ein, die herrlichen feurigen Glasbilder brechen das Licht wieder in die Farbenbogen des heiligen Geistes, und die falsche, geschmacklose Scheinzier ist im Abziehen; denn man bereitet sie bereits nicht mehr aus schwerem dauerhaftem Stoff, sondern aus vergänglichen Kattunlumpen.

Hierin wären wir ganz eins gewesen, denn überall, wo das Tüchtige und Würdige wieder über die Schwelle der Kirche tritt, wird das Schwache, Unwürdige, Lumpichte ohnmächtig und vergänglich, verwelket in dem Chor und wird nicht lange mehr bestehen, wenn es auch das Jus Asyli suchend hinflöhe den Altar zu umfassen.

Es kommt noch eine Stichelei in Ihrem Post-Scriptum. Sie schreiben: „A propos, ist die Schatzkammer des Doms noch so feucht und finster? sind die einzelnen schönen Alterthümer und Gefäße noch so rostig und trübe? und ist eines der schönsten Stücke, eine kleine uralte Tunica von schwerem Stoff, mit den rührendsten, frommen Bildstickereien verziert, und rings mit Metallglöckchen behängt, ist dieses so äußerst interessante geistliche Kunstwerk irgend einer vielleicht heiligen und zugleich königlichen Frauenhand noch an der Thüre des Schrankes der Heiligthümer, unwürdig und roh mit zwei gemeinen Nägeln, wie ein Habicht an ein Scheuerthor, angenagelt? Ich kann nicht anders sagen, als daß diese Annagelung eines der sinnigsten, den Charakter einer heiligen, unschuldigen, keuschen, demüthigen Zeit am reinsten aussprechenden Kunstwerke mich tief verletzt hat."

Digitized by Google

Ich antworte Ihnen hierauf: daß ich dieſes nicht wiſſen kann; tröſte mich aber einigermaßen, daß Etwas angenagelt iſt, wenn ich einen Kunſtkenner ſchier zu ſagen ſo ganz verliebt von einer Sache ſchwätzen höre, wie Sie von dieſer Tunica. Alſo dieſes rührende Kunſtwerk der Hand einer vielleicht ſchönen und keuſchen Himmels- und Erdenfürſtin iſt angenagelt? Gott ſei Dank! mein Herr Kunſtgeyer, daß Sie der Taubenarbeit nicht habhaft werden können. Ich rathe Ihnen, als Faſtenbetrachtung, ſtatt des ſchlechten, geſchmackloſen, bordirten Altarüberzugs in Regensburg, Ihren eigenen innern parallelen Zuſtand zu betrachten, und wünſche Ihnen daß Sie denſelben noch früher ablegen, als jener Altar ſeinen kindiſch gutgemeinten Schleier; und zweitens, daß Sie ſich von der angenagelten Tunica dem angenagelten Chriſtus zuwenden. Sie haben da auch mit verſchuldet, machen Sie dieſen in ſich, wie ein treuer Jünger, vom Kreuze los, legen Sie ihn in ein neues, reines Grab und ſtehen Sie unſterblich, unverweslich und unkritiſch mit ihm auf. Glückſelige Feiertage!

Clemens Brentano.

An eine Freundin.

München.

Was Gott mit mir will, das mag geſchehen, ich habe keinen Widerſtand in meinen Händen, er kann mein Herz zerreißen, denn er hat es gemacht; aber wenn es bricht, thut es weh! Wie arm, verlaſſen, verworfen und elend ich bin, habe ich mein Leben lang mit heimlichen Thränen gefühlt;

Digitized by Google

ſelbſt im Sündenleben habe ich keine trunkene Minute gehabt, ich bin müde und zerſchlagen geweſen. O meine Freundin, ich hob keine Hand mehr um mich auf, beten konnte ich nicht mehr, mein Leben war ein dumpfes Träumen und ich war elend, elend!

Ich las in der Schrift, ſie gab mir keinen Troſt, ich ging in unſere Kirche, es trieb mich hinaus; Alles war mir ein Ärger, denn ich war es mir ſelbſt. Ich habe dabei wohl gefühlt, daß nur die Unſchuld leben und ſterben kann. An das Heilige zu glauben ſehnte ich mich, denn ich fand es ſo möglich, als das Unheilige um mich her, das ich wußte; dabei lag ein Leben voll Verwirrung und Sünde und zerreißendem Jammer auf mir. Ach wie ſchwer! wie ſchwer! — Manchmal kommt es noch Alles über mich, und dann möchte ich vergehen.

In dieſer Verzweiflung ergriff es mich oft wie ein Krampf, und ich mußte Abends im Bett zuſammengedrückt das Zeichen des heiligen Kreuzes über mich machen; dann drückte ich die Hände feſt, feſt an mein verzweifeltes Herz und flehte um Hilfe und ſchlief unter wenigen, ſchnellſtürzenden Thränen ein. An dieſem Kreuz, dieſem heiligen, ewigen, allmächtigen Zeichen, an dieſem Kreuz, vor dem alles Böſe fliehen muß, an dieſem Inhalt aller Schrift und alles Gebets, an dieſem Samenkorn aller Weihung, aller Gnade, alles Wunders, an dieſem lebendigen ganzen Chriſtenthum, innewohnend der kindlichen Bewegung einer Hand; an dieſem Kreuz, das die Welt zu einem klingenden Tempel des Herrn machen würde, ſo auch keine Seele mehr auf ihr wäre, bin ich elender, armer, verzweifelter Menſch wieder erwacht; und dieſes Kreuz hat mich die heilige, ſeligmachende, allgemeine, chriſt-katholiſche Kirche durch meine Eltern lehren laſſen.

Dieſes Kreuz konnte mir Niemand nehmen; keine Philoſophie, keine Moral, keine Weltklugheit, keine Kirchengeſchichte,

Digitized by Google

keine Einwendung, daß es in der Bibel nicht ſtehe, daß es Aberglauben, Hexenwerk, Zauberformel und dergleichen ſei.

Ich habe nicht ſo viel in der Bibel geleſen als Du, aber ich habe doch viel darin geleſen, und leſe noch darin mit Erbauung, doch Wunder hat ſie nicht an mir gethan. Aber dies Kreuz hat mir geholfen unbegreiflich, wie die Gnade Gottes, wie die Schöpfung, wie alles Daſein, das da nicht iſt eine Lehre und Anweiſung nnd Beſchreibung vom Daſein, ſondern das Daſein ſelbſt, ein handgreifliches, ewiges Wunder, das nur zerbrechen wird in der Hand des Meiſters, wann er will, und nicht wann wir glauben, daß nach unſerem dummen Sinnen die Schrift erfüllt ſei. Dieſe heilige Schrift iſt älter und wird ewiger ſein, als die Bibel, die dennoch ein Inbegriff iſt von unendlich unerſchöpflich herrlicher Lehre. Aber es lebt außer ihr auch eine andere Schrift, in der ſie ſelbſt vorkommt; es iſt dies das ganze Wunder Gottes, in dem wir ſchweben, wie das Leben im Hauche des Herrn, wie der Begriff im Zeichen, wie das Sehen im Auge, wie das Auge im Licht. Mir hat das Kreuz geholfen und nicht die Bibel, und wenn alle Bibeln untergingen, das Kreuz könnte und würde mir helfen. Lange, lange war keine Bibel auf der Erde; aber das Kreuz hat geholfen, das Zeichen, die Geſtalt, das Wunder, das Fleiſchwerden des Wortes. Mir hat das Kreuz geholfen.

Die Welt iſt eine geſchaffene, ſie iſt ein gewordenes Wunder; und könnte die Seele, das Selbſtbewußtſein, aus dieſer Welt herausgerückt werden auf Augenblicke, daß ſie daſtände, wie ein verlaſſenes Werk, daß ſie daläge, wie ein erſtarrter, entzückter Träumender, ſo wäre ſie darum nicht todt und von menſchlichem Beiwerk erdrückt, denn ſie iſt ewig ein Zeichen, ein Wort, ein lebendiger Geiſt des Herrn, bis er den Odem zurückziehen will, und ſie wieder einnehmen in ſich, die er ausgeſandt aus Liebe, die unbegreiflich iſt und in der

Digitized by Google

allein unſere Demuth lebt, bis ſie untergeht in dem Schöpfer ſelbſt.

Wenn nun in dieſer erſtarrten Welt einer in einem Winkel hoffärtig oder voll Sinnenleben und gegenwärtigem Treiben übrig geblieben wäre, und hätte ſie wieder zu erwecken geſtrebt, recht genau nach dem erſten Buch Moiſis, und zerſchlüge Alles an dem herrlichen Bau, was nicht in der Schöpfungsgeſchichte ſteht, als Menſchenwerk und Trug und Menſchenehre, vor der man nicht zum Herrn kommen könne, und wäre ſeine Abſicht noch ſo gut, ſein Werk auch von manchen guten Folgen, und erwachte die entrückte Welt um deſto früher, ich würde mich doch ſeliger preiſen und geſegneter, in dem unzerbrochenen Tempel zu leben, als in dem hergeſtellten, den die Ungeduld und die Weltklugheit und die menſchliche Hoffart geflickt hat.

Die Bibel iſt ein unendlicher Schatz; aber was die Väter von jeher bewahrt, was von Mund zu Mund gegangen, die lebendige Bibel, iſt ein Schatz, den man nicht zerſtören kann, wie alle Mittel der natürlichen und übernatürlichen Gnade. Wenn die Proteſtanten Alles hätten, ſo hätten ſie das, worin die Bibel iſt, wäre ihnen gleich Manches nicht gegenwärtig, was in der Bibel iſt; ſie hätten die volle Geſtalt der Lehre Chriſti, ſie hätten Jeſum Chriſtum unſeren Herrn und ſeine Heiligen und alle ſeine Gnadenwirkungen, ausgeſtrahlt und gewachſen zum lebendigen Baum unſerer Kirche, die die Geſtalt und der Bau der zweiten, durch Jeſum Chriſtum im Geiſte wiedergebauten und von dem Leben jungfräulich empfangenen und geborenen Schöpfung iſt. Es iſt kein Proteſtant ein Chriſt im vollen Sinne des Wortes, ſo er ein engherziger Proteſtant iſt. Du, mein Kind, ſuchſt Jeſum innig und ringeſt Alles in Dir zu erbauen, was Er Seiner Kirche vertraut hat, die Du nicht kennſt und darum nicht ſchmähſt. Hat ſie doch Luther ſelbſt nicht gekannt und den Leib des Herrn ſo verſtümmelt, daß

Digitized by Google

daran nichts lebet, als was er nicht tödten konnte und was katholisch ist.

Ein jeder innerlich erleuchtete Protestant, so ihm Gott die rechte innere Gnade verleiht, ist nothwendig ein Katholik; denn so nur ein Funke des Geistes da ist, und ihm Raum gelassen wird in das Leben zu treten, muß das ganze Leben sich aus ihm ausstrahlen; der Leib des Herrn kann im Abendmahle nicht zerbrochen werden, und in jedem Stäubchen des Sakraments ist der ganze, lebendige Gott, der bei Seiner Kirche bleiben will bis an den jüngsten Tag, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. —

Gewiß, geliebte Seele, wer Jesum so liebt wie Du, den wird Er wieder lieben, und wird ihn suchen und heilen und an sich reißen, wo er auch sei; aber rede nicht mehr von Luther, dem Kirchenhersteller, der sich hundertmal widersprochen; der einmal die Kirche unter dem Papst als die heilige, wahre Kirche laut bekennt, dann sie eine vom Teufel gestiftete nennt; der einmal die Messe als den einzigen Gottesdienst annimmt, dann sie gotteslästerlich verwirft; der die Verehrung und die Wunder bei den Leibern der Heiligen bald annimmt und bekennt, dann wieder sagt, das Glied eines gehenkten Diebes sei so kräftig, als eines von Petro oder Paulo; der selbst sagt: Ich habe die Elevation (Erhebung zur öffentlichen Anbetung) der Hostie abgeschafft, dem Papstthum zum Trotz, und habe sie so lang beibehalten, dem Carlstadt zum Trotz. Wenn man sie als gottlos verwerfe, müsse man sie beibehalten, wenn man sie aber als nöthig befehle, müsse man sie verwerfen. — Der in seiner Schrift über die Messe sagt, daß, wenn ein Concilium beföhle, das Abendmahl unter beiderlei Gestalten zu nehmen, er und seine Schüler nur eine oder gar keine nehmen und alle Die verfluchen würden, welche nach dieser Verordnung beide Gestalten nehmen.

Digitized by Google

Solcher Dinge sind unzählige, sie sind wahrlich keine Zeichen des heiligen Geistes über dem Haupte des Herstellers der Religion des Gottessohns; auch hat er einen schönen Trost angerichtet, er hat ein zerbrechlich Werk gebaut, das durch alle Stufen des Unglaubens durchgegangen, und das er nicht mehr erkennen würde, als das seine, so er zur Erde zurückkehrte. Du sagst: er hat doch die heilige Schrift gefördert; ja er hat sie zum Gemeingut gemacht, alle Frommen und Gesegneten haben sich an ihr getröstet. — Aber unzählige seiner Lehrfolger haben an ihr gerüttelt, sie behandelt wie ein historisches, gewöhnliches Buch — es geschieht noch auf allen Universitäten — haben ihr in den Augen vieler Millionen Menschen den heiligen Geist und die Unverletzbarkeit genommen. Über die klare Parabel Luc. 16 können bei den Protestanten allein fünf und achtzig, über Galater 20 über hundert und fünfzig Erklärungen beigebracht werden, die sich mehr oder minder widersprechen. Den ganzen heiligen gelebten, nicht geschriebenen, mit dem Blute der Martyrer besiegelten Schatz der mündlichen und sittlichen Überlieferung hat er den armen Menschen aus hoffärtiger Halbwisserei genommen, und hat die Schrift dem wandelbaren Sinne der Menschen, ohne die Stütze der Auslegung der Kirchenväter, preisgegeben, und so haben wir denn so viele Irrende als Bibelleser. Ich möchte belehrt sein, ob die Gesinnung einer Kirche, die in allen Stürmen seit der Apostel Zeiten in ihrem innern Bekenntnisse nie gewankt, und welche mit unendlicher Treue alle Schätze göttlicher Gnade ihren Kindern bewahrt hat, welche nie einen Neuerer und frevelnden Afterweisen, nie einen Gottheitsräuber im Heiligthume des Herrn geduldet, welche den Sieg Jesu über die Hölle so darstellt, daß Seine Kirche und Seine Sakramente und Seine Heiligungen ewig dieselben bleiben würden, wenn auch alle ihre Priester die verruchtesten wären, — ich möchte belehrt sein, ob die ewige Ausgeburt der Religion Jesu in der treuen

Digitized by Google

Geſtalt unſerer Kirche, wenn auch alle Prieſter in ihr geſtorben wären, und ſie leer ſtünde, wie ein verlaſſener Bau, nicht heiliger, erweckender, erhaltender, dem lebendigen Leben des Herrn in Seiner Einheit und Untheilbarkeit gemäßer wäre, als ſolche hundert und fünfzig Meinungen über eine Bibelſtelle.

Kannſt Du es der katholiſchen Kirche vorwerfen, oder mußt Du ſie als eine ſorgende Mutter preiſen, wenn ſie die Verbreitung der Bibel keineswegs verbietet, aber der Prüfung der Seelſorger überläßt, welchen Menſchen das Leſen der heiligen Schriften ohne zu befürchtenden Mißbrauch und Nachtheil zu erlauben ſei. Das Heil der Seelen wird der Heiland ſich nicht nehmen laſſen; er wird heiligen nach Seiner Gnade, die Er Seiner treuen Kirche, erbaut auf den Felſen Petrus, verheißen hat. Leſſing war wahrlich kein Katholik, aber ein gelehrter und ehrlicher Mann, und er ſchreibt: „Die ganze Religion Chriſti war bereits im Gang, ehe einer von den Evangeliſten oder Apoſteln ſchrieb, das Vater unſer wurde gebetet, ehe es bei Matthäus zu leſen war; denn Jeſus ſelbſt hatte es ſeine Jünger beten gelehrt. Die Taufformel war im Gebrauch, ehe ſie der nämliche Matthäus aufſchrieb; denn Chriſtus hatte ſie ſeinen Apoſteln ſelbſt vorgeſchrieben. Wenn alſo in dieſen Stücken die erſten Chriſten auf die Schriften der Apoſtel und Evangeliſten nicht warten durften, warum in anderen? Wenn ſie nach Chriſti mündlich überlieferter Vorſchrift beteten und tauften, hätten ſie anſtehen können, auch in allem Übrigen, was zum Chriſtenthume nothwendig gehörte, ſich lediglich an eine ſolche Vorſchrift zu halten? Oder wenn Chriſtus ſolche Dinge ſeiner mündlichen Überlieferung würdigte, warum nicht alles übrige, was die Apoſtel von ihm lehren und die Welt von ihm glauben ſollte? Etwa darum nicht, weil keiner ſolchen Vorſchrift oder Verfügung im neuen Teſtamente gedacht wird? Als ob die Verfaſſer deſſelben jemals vorgegeben hätten, Alles verzeichnet zu haben,

Digitized by Google

was Jesus gethan oder geredet? Als ob sie nicht vielmehr das Gegentheil gestanden, ausdrücklich, wie es scheint, um den mündlichen Überlieferungen noch neben sich Raum zu gönnen? Ist es nicht genug, daß die ersten Christen einen dergleichen von Christo selbst verfaßten Inbegriff aller Glaubenslehren, den sie regulam fidei (die Regel des Glaubens) nannten, geglaubt haben?" —

Ja, Lessing sagt sogar von dieser aus dem mündlichen Unterrichte Christi und der Apostel herrührenden, nicht erst später aus den Schriften der Evangelisten und Apostel gezogenen und durch die Überlieferung in der Kirche enthaltenen Glaubensformel, daß die Schrift mit ihr Alles, und ohne sie Nichts gewesen.

Er sagt weiter aus dem Kirchenvater Irenäus: „Wir haben durch keine Andere die Lehre unserer Seligmachung erlernt, als durch Jene, durch welche das Evangelium zu uns gelangte, welches sie damals aber vorher sagten, später aber durch Gottes Willen uns in Schriften zurückließen — was aber, so nicht einige Apostel Schriften hinterlassen hätten, hätten wir dann nicht ganz der Ordnung der Überlieferung folgen müssen? Ich kann unmöglich," fährt Lessing fort, „vorsätzlich taub sein, wenn mir einmüthig das ganze Alterthum zuruft, daß unsere Reformatoren unter dem ihnen so verhaßten Namen Tradition viel zu viel weggeworfen haben. Sie hätten wenigstens Dem, was Irenäus darunter versteht, das nämliche Ansehen lassen müssen, was sie so ausschließungsweise der Schrift beizulegen für gut fanden." — Ja, und dieser ließen sie auch, was sie für gut fanden, daher ihre Beichte und ihre Ehe. Erasmus von Rotterdam, ein Zeitgenosse Luther's, sagt: „Die große Reformationstragödie endigt wie eine Comödie, denn sie heirathen zuletzt Alle." —

Alles das, meine geliebte Seele, sage ich Dir nur, damit Du über die Gnade Gottes, die er seiner Kirche im innersten Heiligthum in ihrer Treue bewahrt hat, nicht ungeschickt denkst

Digitized by Google

oder redeſt, wie viele Andere. Aus Deinem Munde ſoll nichts gehen, was das Heilige verletzen kann; das Heilige, das kein Menſch verſtehen kann, das Heilige, das unbegreiflich iſt wie die Natur, das Heilige, in dem wir leben und das wir haben in ſeiner Ganzheit im Glauben, nicht im geſchriebenen, ſondern im lebendigen. Wo wäre die Religion Jeſu ohne ſeine Kirche? Nicht aus der Schrift ganz allein haben ſich hie und da einige fromme Proteſtanten erhalten, ſondern aus dem, was ihnen noch übrig geblieben aus der zerbrochenen Kirche. Nicht die katholiſchen Prieſter ſind die Krämer im Tempel, ſondern die lutheriſchen und reformirten Theologen und Schriftgelehrten, mit der Goldwage und Münze ihrer Vernunft. Wie kommt es, daß keiner der gelehrteſten katholiſchen Bibelkenner die Gottheit Chriſti aus ihr geleugnet; wir haben keine Lehrer des Atheismus in unſerer Theologie; aber auf keiner proteſtantiſchen hohen Schule fehlt einer, der den Menſchen ihr Heil nicht mit wiſſenſchaftlicher Strenge aus der Schrift weggeleugnet.

„Du ſagſt: „Ja, der hat den heiligen Geiſt nicht!“ —

So iſt dann der heilige Geiſt auch eine unmittelbare Überlieferung, den man nicht durch Bibelſtudien, ſondern von Gott bekommt, und ſolcher göttlichen Gaben hat die Kirche unendlich viele, ja ſie hat ſie alle, die er gegeben und geben wird. Denn ſie iſt die vollendete unzerbrochene Geſtalt ſeiner Mittheilung, die nicht in der Schrift allein ſteht, welche nur einen Theil derſelben enthält, aber unantaſtbar iſt den Katholiken, den Proteſtanten aber nicht, welche alle daran gekrittelt haben, und ſie jedem ungaren, perſönlich kranken Gehirn preisgeben, um eine Maſſe von Ungläubigen, Verdrehern, Eigengläubigen, Sectirern und allerlei Geſpenſtern, aber nicht einen allgemeinen, lobſingenden Kreis der demüthigen gehorſamen Kinder des Herrn im Tempel zuſammen zu bringen. Ach, liebe Freundin, wie darf ich Das ſagen, ich elender Menſch, der die Gnade Gottes in

Digitized by Google

ſeiner Kirche kaum ahnet! Mein Kind, welche Kirche! die wahre, heilige, unerſchütterliche, die mich zertreten konnte, zu deren Füßen ich alle meine Sünden ausſchütten mußte in bitteren Thränen, deren Prieſter mir das Kreuz Chriſti vorhaltend, ſprach: „Dieſer hat genug gethan, deine Beichte iſt die Geſchichte jedes Menſchen, der von Dieſem weichet und dem Belial dient; deine Geſchichte iſt die Geſchichte aller Sünder! Du weinſt, du bebſt, die Geſtalt deiner Schuld hat dich erſchreckt; du ſchreieſt: o, ihr Berge bedecket mich! — Sieh' den Herrn an und glaube, hoffe, liebe; der Glaube kann die Berge verrücken, die dich bedecken, dieſe Liebe iſt größer, als dein Haß, dieſe Verheißung kann keine Hoffnung ermeſſen. Deine Sünden ſind dir vergeben durch die Worte des Herrn und die Macht, die er der Kirche gegeben." O, dieſe Kirche, dieſe liebevolle Kirche, welche täglich für diejenigen, deren Luther ſie vom Teufel geſtiftet nennt, betet, ladet auch Dich ein, an ihren Segnungen Theil zu nehmen.

Clemens Brentano.

An die Gräfin U. U.

München.

Liebſte Gräfin!

Ich darf dieſes aufrichtig ſagen, indem ich in meinem Leben keine Gräfin ſo lieb gehabt, weder die Brandenburg, noch die Stolberg, noch die Kerſſenbrock, noch die Merveldt, noch die Voß; das iſt meine ganze Grafenbank; alſo — Fr. * * * hatte die Güte, und wie ich glaube, recht aus Güte, mir Ihren lieben Brief an ſie mitzutheilen und Ihnen

Digitized by Google

auch dreißig Kreuzer dafür von mir zu bedingen, welche ich in mein Schuldbuch zu schreiben bitte. Fahren Sie fort, sich durch Briefstellerei Almosen für Ihre Armen zu erwerben.

Es ist mir sehr rührend, daß Fr. * * * Sie wirklich recht herzlich zu lieben scheint, sie spricht immer mit großem Wohlwollen von Ihnen, und das ist Etwas werth, denn sie ist wahr und ohne alles Falsch. Ich kann gar nicht sagen, welche Freude es mir macht, daß Sie so gut zusammen sind und daß ich Veranlassung dazu gegeben. Segne es Gott!

Die liebe Frau Schlotthauer, welche Ihnen die letzte Ehre erwiesen, hat mir mit Freuden Ihren Abschiedsgruß gebracht. — Ich habe unlängst die Gr. B., die Fr. R. und B. bei Fr.*** Abends gesehen. Die Großmutter der Kleinkinderschulen hat mir recht gut gefallen, sie hat etwas durchaus Unbefangenes, Kindliches, Gutmüthiges, und oft ein angenehmes Feuer der Begeisterung in den Augen. Ich habe sie auf keine Weise weitläufig und geschwätzig gefunden, und eben so wenig für meine Ansicht über die Kleinkinderschulen verschlossen, welche leider ein Zwischenspiel der Shakspeare'schen Comödie: „Viel Lärmen um Nichts" sind, und sich zu den wahren Anstrengungen und Instituten christlicher Barmherzigkeit, wie die unzähligen Surrogate zum echten Kaffe während der Continentalsperre verhalten, welche fortwährend im Reichsanzeiger ausposaunt wurden. Da gab es Gersten-, Wicken-, Erdmandel-, Gelberüben-, Kartoffeln-, Deutschen-, Gesundheits-, Eichel-, Runkelrüben- und Cichorien-Kaffe, und zuletzt gar Hanfer, von welchem Allen sich nichts erhalten hat, als Mischerei und Manscherei beim Frühstück in eleganten betrügerischen Wirthshäusern. Es gibt Zeiten, in welchen die Noth heiliger Barmherzigkeit bis in die Theegesellschaften schreit, da werden denn eilig Hauben, Hüte, ridiculs à la Miséricorde erfunden und angeschafft, welche eine andere Mode wieder verdrängt, ehe sie abgetragen sind. Immer

Digitized by Google

zu der Zeit, wenn sich die heilige Barmherzigkeit in den Herzen einzelner begnadigter Menschen erhebt und sich selbst als Almosen um Jesu Willen hinzugeben strebt, treten (gleich dem Antichristen vor der Ankunft des Herrn) solche weltliche Surrogate der geistlichen Barmherzigkeit, in der sogenannten guten Gesellschaft auf, um den erwachenden Trieb zum Heiligen in Besitz zu nehmen und mit Barmherzigkeitsspielzeug zu indifferenziren, amüsiren und hinzuhalten, bis die Gefahr das Rechte zu thun vollkommen vorüber ist. Die Aufgabe, kleine Kinder in einen Raum zusammen zu setzen und vor Sünde zu bewahren, ist eine so einfache und nahe liegende und leichte, daß gar Nichts dagegen zu sagen ist, als daß so viel davon gemarktschreit wird; noch nirgends habe ich die rechten Menschen damit beschäftigt gesehen, immer war es Industrie, Dilettantismus und Surrogat-Begeisterung, welche den besten Profit der Sache verglorirte und in Gesundheiten vertrank. Die Sache entstand zuerst aus Noth in England, wo keine geistlichen Genossenschaften der Barmherzigkeit und daher die Kinder ganz preisgegeben sind; sie ist eine Sache der Industrie, und wird überall, wo sie auf solchem Boden steht, an allen pädagogischen Modespielereien erkrankt, hinzucken und hinwelken, so lange als Geld und Mode sie hinhalten.

Fügt Gott einer solchen Anstalt eine fromme, einfältige Führerin zu, die jedoch sehr gegründet sein müßte, um dem mitspielenden Dilettantismus zu widerstehen, so kann Übles vermieden werden. Aber solche sind selten und nicht allgefällig.

Stellen Sie sich vor und wundern Sie sich ein bischen! Mir gefällt die R . . . besser als die B . . . Ich fühle die Erste heiter, unbefangen, offen, sinnvoll, nicht ohne Geist, verstehend, sich für das gebend was sie ist, und doch nach Besserem mit einiger Genäschigkeit strebend; sie ist ein fideles Leckermaul, das die Zähne verloren und mit Mundwässern von verflossenen

Digitized by Google

Schmausereien lächelnd plaudert, und sich das versäumte tägliche Brod in älteren Tagen auf einem Blatte vorpfeift. Ich finde sie ohne Affectation und nicht abgeschmackt — das ist entsetzlich viel übrig für eine invalide Hofzofe. Ich könnte sie ohne Unbehagen öfters sprechen; ich glaube, sie hat auch einiges Herz, vielleicht etwas zerschossen, aber doch noch fühlig, weil mehr verzupft als verschnupft, mehr verlodert als vermodert.

Die B. finde ich nicht ohne hohes Selbstgefühl der Selbstüberwindung; sie hat etwas von einer spröden Tugendheldin, und jener gefühlvollen starren Trockenheit, welche protestantische Pietistinnen oft unfruchtbar und langweilig macht. Ich habe mit ähnlichen Damen in Berlin lange freundschaftlichen Umgang, aber nie irgend eine Erquickung an ihnen gehabt. Man kann sie nur, wie ein wohlversiegeltes und etiquettirtes Universalmittel für gar nichts, als die Hochachtung, in der Entfernung verehren. Will man einige Tropfen auf Zucker nehmen, so sind sie geruchlos, weil sie sich selbst gerochen, geschmacklos, weil sie sich selbst geschmeckt, und heillos, weil sie allein zureichten sich selbst zu heilen, und es bleibt nichts übrig, als der Löffel mit fadem Geschmack, denn auch den Zucker ziehen sie in sich hinein.

Übrigens soll dies keine Wahrheit sein, sondern nur eine leise Ablehnung des Wohlgefallens. Ich halte sie für edelmüthig, großmüthig, starkmüthig, nur nicht für ganz demüthig; sie meint es gewiß gut, aber sie gefällt mir nicht; das Weltkind gefällt mir besser; ich meine, da könnte eher etwas daraus werden. Diese aber ist gehobelt, gedreht, geglättet, gebeitzt, lackirt und appretirt, wie eine Herrnhuter Nadelbüchse. — Nichts für ungut! Ich bin auch ein Tölpel und habe mehr Geschmack, als Urtheil! Sie ist ein bischen säuerlich vortrefflich; wenn man so recht ernstlich vortrefflich sein will, muß man dem *** mehr gleichen. — Einliegenden Brief, der mir gesandt ward an Papa, nebst Gruß an M. L. S., die drei Colombes,

und Alles, was der Hirt zum Thore hinaus treibt und auch nicht.

Von Herzen, mit Schmerzen, klein wenig, gar nicht

Ihr würdiger Freund

Clemens Brentano.

An Ringseis.

München 1835.

Lieber Ringseis!

In der geſtrigen Zeitung ſteht ein Brief Bunſen's, der Dich und Höfler intereſſiren muß.

Anbei ein Brief von Reuß aus Frankfurt an mich und einen ſeines Bruders; was ſich mit Pflicht und Wohlwollen reimt, thuſt Du ohnedies.

Ich hole gelegentlich den Brief von Dir.

Dein dankbarer

Clemens.

An ſeinen Bruder Georg.

München den 2. Oktober 1835.

Lieber Georg!

Ich danke Dir herzlich für Deine ſo prompte und vollkommne Erfüllung meines Auftrags. Ich fand die ſchöne Decke und Deinen lieben Brief vom 18ten bei meiner Rückkehr aus Tyrol, wo ich einige Tage in Meran und Botzen mit Görres zugebracht. Ein ſchönes Land, das ſüdliche Tyrol; Friede,

Digitized by Google

Wohlhabenheit, Bildung, Sitte, Religion — und welche Natur! alle Südfrüchte im freien Boden, und die schönen Pappel-hohen Cypressen.

Bei meiner Rückkehr erhielt ich die Trauerbotschaft von dem Tode der lieben S... Welch ein Schlag für die armen Eltern. Man kann wohl für den kränklichen Vater fürchten. Dies Kind war die eigentliche Blume seiner Familie. Es ist erschütternd, zu betrachten, wie das Beste, was ein so edler Mensch hat, von Gott so unerklärlich angewendet wird. Aus der herrlichsten Gewürzblume seines Gartens bereitete er ihm die bitterste Arznei. Möge sie ihm zum Heil gedeihen. Gottes heiligster Wille geschehe an uns Allen!

Möge Gott Dich und die Deinigen erhalten, möge er alles Leid so über uns verhängen, daß es mahnend zu unserem Heile führe.

Von Herzen

Dein treuer Bruder

Clemens.

An eine jüngere Freundin.

München den 18. November 1835.

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Am 3. September kam die Gräfin F., eine treffliche Gesellin der A., zu mir, und sagte mir, sie sehne sich gar sehr nach Kaldern ins italienische Tyrol zu dem stigmatisirten Fräulein Maria von Mörl, und wisse nicht, wie hinkommen. Ich sagte: „Komm' mit!" sie sagte: „Ja, von Herzen!" Wir nahmen noch eine arme Malerin mit uns, am 8ten feierte ich mein

Digitized by Google

Geburtsfest in Botzen. Am 9ten drei Stunden weiter, nach Meran, wo Görres und die Phillips und ihr Mann waren. Nach Tisch eine Stunde weiter nach Tscherms bei Lann, zu der neunzehnjährigen armen Bauerntochter Crescentia Niklutsch, seit den letzten Pfingsten vollkommen stigmatisirt. Sie lebt ohne Speise und befindet sich meist in extatischem Zustand auf den Knieen. Ich trat Abends in ihre Kammer bei dem Schullehrer, mit dem Pfarrer. Sie lag auf ihrem geordneten Bett, in reinlich weißem Kleide auf dem Rücken, die schwarzen Haare ohne Kopfbedeckung niederhängend, in den gefalteten Händen hielt sie ein Kreuzchen vor der Brust. Ich glaubte im Anfang, es liege eine Wachspuppe da.

Der Pfarrer, der eine Stunde weit weg wohnt, und zufällig Abends gekommen war, und der Curat des Orts kamen mit mir. Der Pfarrer sagte ihr, sie solle sprechen; sie kann es nicht ohne geistlichen Befehl. Sie sagte augenblicklich dem Curat ins Ohr: „Das ist der Mann, der bei der Emmerich war.“ Niemand konnte hier etwas von mir wissen, ich war erst eine halbe Stunde im Dorf.

Am folgenden Morgen halb sechs Uhr waren wir Alle um ihr Bett versammelt. Sie kniete in extatischer Erstarrung im Bett und hörte die Messe an, welche der Curat am anderen Ende des Dorfes las. Am Ende empfing sie mit dem Ausdrucke der inbrünstigsten, beinahe jauchzenden Liebe, das heilige Sakrament im Geist, und legte sich oder sank vielmehr, aber höchst einfach bewegt, auf die Kissen zurück und war wieder ein schönes, ernstfreundliches Wachsbildchen. Sie ist noch in den ersten Stadien dieser Zustände, welche dann und wann von Convulsionen und teuflischen Anfechtungen begleitet sind. Der Satan hat ihr alle Reiche der Welt gezeigt; er hat ihr die Gabe der Wunder, den Ruhm der größten Heiligkeit, Wohlstand für ihren an den Bettelstab gekommenen Vater, einen bankerotten

Müller, deſſen Mißhandlung ſie der Pfarrer entzogen, verſprochen, ſo ſie ſich ihm ergeben wolle.

Die fromme Schullehrerfamilie erhält ſie, die keiner Nahrung bedarf. Sie empfängt keine Art von Almoſen, nur ſehr wenige Menſchen haben ſie bis jetzt geſehen.

Wir fuhren am 10ten nach Botzen zurück und am 11ten früh drei Stunden ſüdlich, nach dem reizend liegenden Markte Kaldern. Hier lebt das drei und zwanzigjährige Fräulein Maria von Mörl, ein liebes, frommes, auserwähltes Geſchöpf, ſeit vier Jahren nahrungslos, in ſteter kniender, extatiſcher Anbetung und Betrachtung, ſeit einem Jahr auch ſtigmatiſirt, mit offenen blutenden Wunden, wie die ſelige Emmerich. Sie hat die Stummheit des geiſtlichen Gehorſams Es ward ihr von Gott befohlen, von ihrem Beichtvater zu begehren, daß er ihr unter geiſtlichem Gehorſam gebiete, mit Niemanden mehr ein Wort reden zu können, als mit ihm, und auch dann nur das ganz Nöthige, die Beichte und was Gott wolle, daß ſie ihm ſage.

Seit dieſem Befehl iſt ſie ſtumm; es iſt ihr ganz unmöglich, gegen ihre Geſchwiſter, oder irgend Jemand ein Wort vorzubringen, ſie hilft ſich mit Zeichen. Sie iſt unaufhörlich Tag und Nacht im Bette knieend, die Hände ausgebreitet, oder gefaltet, in Entzückung erſtarrt, in ſo vorgebeugter Stellung, daß ein Menſch in natürlichem Zuſtand auf das Geſicht fallen würde. Sie iſt dabei ſo wunderbar ausgereckt, daß man ſie für eine ſehr große Perſon hält, die doch eigentlich klein iſt. Ihre Augen ſind offen und blicklos, die Fliegen laufen über die Pupille, ſie zuckt nicht. Sie iſt wie ein Wachsbild und ihr Anblick erſchütternd.

Dann und wann befiehlt ihr der Beichtvater ſich niederzulegen, und augenblicklich, man weiß nicht recht wie, ruht ſie grade ausgeſtreckt auf ihrem Lager; nach wenigen Minuten aber kniet ſie wieder wie zuvor. Es iſt dabei kein Zuſammenraffen,

Digitized by Google

die Art ihres Erhebens ist ganz überraschend, ich sah es mehrmals, es ist als erhöben sie unsichtbare Geister auf die Kniee; die Bewegung ist schnell wie ein langsam vorschlagendes Flintenschloß.

Dieses immerwährende, kniende, exstatische Betrachten und Anbeten ist höchst erschütternd und dennoch nicht schrecklich, denn sie ist, so der Priester ihr befiehlt, auf einige Minuten in ihren natürlichen Zustand zu kommen, wie das lieblichste, unschuldigste Kind von sieben Jahren, das erwachend sich im Bett von Menschen umgeben sieht. Sie versteckte sich bis an die Nase unter die Bettdecke, blickte halb scheu, halb muthwillig lächelnd, rings um sich her, theilte Bildchen aus, war heiter und lieb wie die selige Emmerich. Sie erscheint dann ungemein lebhaft, und möchte gerne sprechen, wenn sie könnte. Ihr Beichtvater, Pater Capistran, ein Franziskaner des Orts, ist ein sanfter, heiliger Mann, von höchstem Frieden. Er fragt sie nichts, er schreibt auf was sie dann und wann sprechen kann. Wenige Personen dieser Art dürften sich je eines so angemessenen Seelenführers erfreut haben. Wenn man sie zusammen sieht, weiß man nicht, wer von Beiden heiliger erscheint. Zum Glücke des guten Mannes ist vor Jahren in der Buchdruckerei des Seminariums zu Brixen ein Werk der höheren, geistlichen Seelenführung herausgegeben worden: „Directorium mysticum Scaramelli," worin diese Zustände und die Führung in denselben für Beichtväter hinreichend abgehandelt sind. Indem er nun seine geistliche Tochter ganz und ausschließlich nach dieser Weise führt, ist er vor allen Einreden der geistlichen Obrigkeit gesichert.

Als etwa vor drei Jahren dieses wunderbare, ununterbrochene, exstatische Knien und Beten bekannt wurde, entstand eine große Bewegung im Lande, wohl an zwanzigtausend Menschen zogen nach und nach in Prozessionen nach Kaldern, man konnte es ohne Aufstand nicht verhindern; sie zogen betend

Digitized by Google

an dem Bett der erſtarrt knienden Maria vorüber, zur einen Thüre hinein, zur anderen heraus. Sie hat keinen von Allen geſehen; es iſt kein Ärgerniß, keine Unordnung geſchehen, Viele wurden erſchüttert, gerührt, bekehrt. Man machte hierauf bekannt, es werde Niemand mehr zu ihr gelaſſen, und ſo hörten die großen Züge auf. Jetzt kommen Reiſende oft aus weiter Ferne, täglich ſehen ſie einige Menſchen. Sie weiß von Allen nichts, aber Alle tragen einen tiefen, ſegenbringenden Eindruck mit ſich weg. Wir waren mit den Phillipsleuten und Görres dreimal bei ihr. Morgens neun Uhr ſahen wir ſie in exſtatiſchem Gebet. Nach Tiſch ein Uhr, ſahen wir ſie erwacht; nach zwei Minuten war ſie wieder entzückt und lag wieder auf den Knieen. Es war Freitag, und wir ſahen ſie von drei bis vier Uhr in Paſſionsmitleid (was immer an dieſem Tage ſtattfindet). Sie kniet auch dann.

Ich habe nie Ernſteres, Erſchütternderes geſehen; alle Geduld, Marter, Verlaſſenheit und Liebe des ſterbenden Jeſus tritt an ihr hervor mit unausſprechlicher Wahrheit und Würde. Man ſieht ſie nach und nach ſterben, ihr Angeſicht erhält dunkle Flecken, die Naſe wird ſpitz, die Augen brechen, der kalte Schweiß rinnt nieder, der Tod kämpft in der zitternden Bruſt, der Kopf erhebt ſich mit ſchmerzlich geöffnetem Munde, daß Hals und Kinnlade faſt in einer Linie; die Zunge verdorrt und zieht ſich krampfhaft zurück, die Luft girrt unwillkürlich aus der Kehle, der Oberleib erzittert ſchrecklich, die Hände ſinken und dann das unkenntlich gewordene Haupt zur Rechten, tief auf die Bruſt.

Ein Prieſter, dem Pater Capiſtran, der abweſend war, ſeine Gewalt übergeben, ſagte ihr zu ruhen. Im Augenblicke lag ſie ermattet, aber mit ganz ruhigem Angeſicht, ganz geordnet auf ihrem Bett, und nach höchſtens drei Minuten wieder mit rührend dankendem Ausdruck auf ihren Knieen und dankte für

Digitized by Google

den Tod des Herrn. Es waren etwa dreißig Menschen zugegen. Eine anwesende, wohlhabende Wittwe, welche dort in einer reizenden Villa wohnt und die Wohlthäterin der lieben Maria ist, lud uns in ihren Garten. Ich mußte ihr unter Traubenlauben und Orangenbäumen sitzend, in einer Versammlung vieler Verwandten und Edelleute, viel von der Emmerich erzählen, die sie hoch verehrt. Die Leute waren ganz trunken vor Freude. In Botzen und der Gegend sind mehr als dreihundert Exemplare des bittern Leidens verbreitet. Der fromme Monsieur de Genoude, Inhaber der Gazette de France, hat es übersetzen lassen, durch den Dir bekannten Cazales, und ins Englische wird es jetzt auch übersetzt. So ist das Wort der Emmerich wahr geworden, nicht in ihrem Vaterlande, sondern in der Ferne werde es viel wirken. — Wärst Du gesund und fleißig und ein bischen mein, Du könntest mitarbeiten an den Papieren und Dein Brod reichlich verdienen. —

Wir reisten bald wieder ab und zwar mit Phillips nach München. Zwei Tage nach meiner Ankunft ging ich auf das Kirchenjubiläum nach Landshut, wo A., Vater D. und Regens Schwab, der Übersetzer der Schriften der heiligen Theresia und des Johann a Cruce, mich erwarteten. Wir waren zwei Tage zusammen, und A. kehrte in ihr Armenhaus nach Regensburg zurück.

Ich habe ein gutes Gemälde der Maria von Mörl machen lassen. Wärst Du hier gewesen, Du hättest das Alles auch mitgesehen; wir hatten einen Platz im Wagen, in den Du wie gegossen gepaßt hättest.

Eine dritte Stigmatisirte, die sich fünf Stunden südlicher im italienischen Tyrol, zu Gabriano, im Fleimsthale befindet, sahen wir nicht; ihre Annäherung ist schwieriger. Sie ist ein ärmstes Bauernmädchen, Domenica Lazari. Sie hat die Dornkrone mit großen Schwülen sichtbar, ihre Blutungen sind

Digitized by Google

entſetzlich, ihr ganzes Leiden iſt zerreißend, ſie iſt oft am ganzen Leibe mit Blutſchweiß überronnen. Die Annäherung der Menſchen und beſonders der Sünder iſt ihr wie tödtlich; ſie erflehte vom Biſchof von Trient und von der weltlichen Behörde, daß kein Menſch mehr zu ihr dürfe. Auch ſie iſt über alle Zweifel truglos. Sie empfängt kein Almoſen, und kann in ihren furchtbaren Blutungen nicht mehr lange leben. Alles tritt bei ihr mehr in die Erſcheinung. Sie iſt von wunderbaren Ereigniſſen umgeben. Eine geiſtreiche, höchſt glaubwürdige Perſon, die lange in ihrer Nähe wohnte, erzählte mir, daß man plötzlich ihre langen, reichen, niederhängenden Haare, die durch Blut verklebt und von Pflegloſigkeit und Schmerzen ganz greulich verwirrt waren, auf eine wunderbar reine und kunſtreiche Art geordnet und geflochten ſah, wie nicht nur die ganz kranke und unbewegliche Perſon, ſondern auch kein anderer Menſch der Gegend es vermocht hätte. Als die Ihrigen fragten: „Wer hat es gethan?“ ſagte ſie ganz naiv und kindlich freudig: „Ei, die liebe, heilige Mutter Gottes.“ Als der Pfarrer dies gehört und geſehen, ließ er die Haare auf eine unerhörte Weiſe verwirren, durcheinander tappiren und verknüpfen, und ſiehe, am anderen Morgen waren ſie noch wunderbarer geordnet, als das erſte Mal, und: „Ei, die liebe, heilige Mutter Gottes!“

Über alle dieſe Perſonen hört man im ganzen Lande bis in die Bauernhütten hinein, kein verkehrtes Wort des Tadels, noch übertriebener Verehrung.

Maria von Mörl iſt die Tochter eines armen, etwas durch Tölpelei und Ungeſchick bekannten, adelichen Weingutbeſitzers, der verwittwet iſt und viele Kinder hat. — Maria war immer als ein gutes, barmherziges, aber einfältiges, frommes Kind gehalten. Vor Allem zeichnete ſie ihre große Liebe und Verehrung vor dem heiligen Sakrament aus. Ihr Zuſtand begann

Digitized by Google

mit exſtatiſchem, langem Gebet vor dem Allerheiligſten. Man mußte ſie oft mit Gewalt erwecken und nach Haus nöthigen. Dann kam ſie in die ſteten Exſtaſen nnd die Periode der Anfechtungen, durch welche alle ſolche, den ernſten, reinen Weg der Läuterung zur Vereinigung mit dem Herrn wandelnden Seelen hindurch müſſen. Gott ließ es zu, daß der Feind ihr thue, wie dem Hiob, dem Einſiedler Antonius, der Magdalena a Pazzis, Angela von Fuligno u. ſ. w. — Sie litt unſäglich durch Erſcheinungen, Mißhandlungen, und darunter Dinge, die das Unglaubliche benähern und die ich nicht mittheile.

Als ſie durch dieſes Reinigungsfeuer gegangen, kam ſie in ihren exſtatiſch anbetenden und fürbittenden Zuſtand. Dann vor anderthalb Jahren in die Stigmatiſation. Da man noch nichts von ihr wußte, rührte ſie der vernachläſſigte Zuſtand ihrer Geſchwiſter. Sie empfahl ſie immer Gott, und da in einem adelichen weltlichen Damenſtift eine Pfründe erledigt war, ſagte ſie, man ſolle für ſie darum ſuppliciren, daß ſie für die Geſchwiſter ſorgen könne. Die darum gebetenen Freunde erwiederten, es ſeien ſo viele empfohlene, angeſehene Fräulein vorgemerkt, daß für ein ſo armes, unbekanntes Mädchen, als ſie, gar keine Hoffnung ſei. Sie aber beſtand darauf und ſagte, ſie werde die Pfründe wohl bekommen. — So geſchah es auch. Sie erhielt die Pfründe von vier hundert Gulden jährlich unerwartet ſchnell, zu allgemeinem Erſtaunen, und da ſie ſelbſt nichts braucht, erhält ſie davon ihre Geſchwiſter in Schulen und Kloſterpenſionen und ſorgt für dieſelben, wie die gewiſſenhafteſte Mutter von ihrem Lager aus, ohne ein Wort zu ſprechen, außer das durchaus Nothwendige mit dem Beichtvater.

Ich will Dir noch von einer anderen wunderbaren Erſcheinung ſprechen, aus der Gegend von Insbruck. Ein gottesfürchtiges Dienſtmädchen, den Namen habe ich vergeſſen, kehrte zu ihrem Vater, einem armen Krämer, zurück, der durch häus-

Digitized by Google

liche Leiden betrübt, oft Anfechtungen zum Selbstmord hatte. Einst kommt sie vom Feld nach Haus, die Stubenthür geht so schwer auf, und sieh'! der Vater hat sich daran erhängt, alle Mittel der Rettung sind vergeblich. Die Arme schreit zu Gott und gelobt, so noch Rettung für die Seele des Vaters sei, alle Pein für ihn zu tragen. Sie wird von dem Augenblicke an auf die furchtbarste Weise besessen. Man that sie in's Hospital, quälte sie auf alle Weise, ihre Krämpfe waren aber so greulich und über alles Polizeimaß hinaus, daß man sie als unheilbar entließ. Wieder in ihrer Heimath, nahm sich der geistreiche Pfarrer ihrer an, und da er ihren Zustand erkannt, wendete er den Exorcismus an. In welchem Grade aber der Satan Gewalt an ihr übte, erscheint daraus: sie empfing täglich das heilige Sakrament, aber der Hals wurde ihr Stunden lang zugeschnürt, sie konnte es nur erst hinabschlucken auf die Beschwörung des Priesters.

Ihre Zustände waren so außerordentlich, daß man sie öfter in der Stube umherfliegen sah. Jetzt, da sie befreit ist, erklärte sie, sie habe geglaubt, große, schwarze, häutige Flügel gehabt zu haben. Sie ward von der Gewalt des Satans durch die Gewalt des Priesters befreit, aber nicht von dem übernommenen Leiden für den Vater. Sie leidet die furchtbarsten Schmerzen und Mißhandlungen von den bösen Geistern; aber sie ist voll Geduld und Andacht und rührendster Hingabe, wie ein Opferlamm. Am Allerseelentage sah sie ein höchst geistreicher und urtheilsvoller Freund von mir; ihre Leiden, ihre Zustände sträubten ihm die Haare, sie sah keinem Menschen mehr ähnlich. Mit dem ersten Schlag der Abendglocke war Alles wie abgeschnitten vorüber, und sie sprach: „Gelobt sei Jesus Christus! das wäre überstanden!" Sie hat den Trost, die Erscheinung ihres Vaters etwas heller zu sehen. Außerdem ist sie voll Friede und Einfalt und jetzt im Übergang zur extatischen

Digitized by Google

Contemplation. Es tritt jeden Freitag das betrachtende Paſſionsmitleiden bei ihr ein. Sie ſteht in trefflicher Führung, man weiß wenig von ihr.

Merkwürdig iſt das allgemeine Vortreten der Geiſter- und Wunderwelt und beſonders der Gewalt des Satans in unſerer Zeit. Merkwürdig, daß die Proteſtanten ſich ſehr hüten, dieſe Zeichen in der Kirche anzuſchauen und zugleich ganz voll von ſolchen Händeln bei ſich ſind. Die Frommen in der Schweiz und Würtenberg haben ſchier keine Unterhaltungen als Geiſter, Beſeſſene, Doppelgänger u. ſ. w. Ihr Hauptexorciſt iſt der Magnetiſeur Kerner in Weinsberg. Sie ſchaffen, wie das Fegefeuer, nach und nach Alles wieder an, was ihre Väter als katholiſchen Pfaffentrug verworfen. Noch Keiner hat Abbitte für dieſe Beſchuldigung gethan. Sie richten ihr ganzes Haus ein, die Armen, nur vor dem Gehorſam, dem Opfer, dem Altar ſchaudern ſie. Traurig iſt, daß ihnen ihr guter Wille zum Schaden wird. Sie glauben dem Vater der Lügen, der aus ihren ſogenannten Beſeſſenen ſpricht, Alles auf's Wort, und ſo hat er ihnen bereits die Irrlehre aufgehängt, daß die Beſeſſenen nicht von Teufeln, ſondern von unſeligen Seelen beſeſſen ſind. Mehrere geſtehen jedoch ein, daß ſie noch keinen Beſeſſenen geheilt haben u. ſ. w.

Wie ich gehört habe, ſiehſt Du manchmal Herrn A..... und ſeine Frau; ich habe gehört, dieſe Leute liebten dich aufrichtig, ja ſie liebten ſchier Niemand in religiöſer Hinſicht als Dich — grüße ſie mir und nähere Dich ihnen. Ein Menſch muß der anderen Engel ſein. — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Du ſollſt mir einen Gefallen thun; ich begehre von Dir, daß Du es nicht oberflächlich thuſt, wie Du gewöhnlich Briefe ſchreibſt. Du ſollſt mir ſo viele Detail über die Krankheit und den Tod meiner Nichte Bettine in Athen ſchreiben, als Du

Digitized by Google

erhalten kannſt. Ich habe ſie, und ſie mich ſehr lieb gehabt. Ich fürchte mich die Savigny zu betrüben, wenn ich ſie darum bitte. Du kannſt zur Savigny gehen und ſie darum für mich bitten; bitte ſie, einen Brief über die Sache für mich abſchreiben zu dürfen. Kannſt Du ſie nicht dazu bewegen, ſo bitte die R..... um genaue Nachrichten, Du thuſt mir eine rechte Liebe damit. Das war auch ein ſchöner Schickſalsknoten! — — — — — — — — — — — — — —

Du mußt nicht denken, als nähme ich nicht herzlichen Antheil an Deinem Verluſt, mehr noch an dem Glück, das Du gehabt, Kindesliebe zu erweiſen. Du warſt allein mit der Mutter, da konnteſt Du es recht. Ich wollte nur nicht viel davon ſchreiben, denn Du weißt es ja ſchon.

Wie es eigentlich mit Deiner Geſundheit iſt, weiß ich nicht, auch nicht, was Dir fehlt, auch nicht, was Du vor haſt. Sollteſt Du mir ſchreiben, ſo nimm Dich zuſammen und ſchreibe beſtimmt und flott von der Leber weg, was Deine Abſicht iſt. Das Merkwürdige aus meinem Briefe theile A..... mit, beſuche die Leute öfter, ſie fühlen viel an Dir zu haben. Ich weiß es. —

Sei mir gut — es iſt bald Weihnachten. — Weißt Du noch, wie ich Dir zum erſten Mal in Deinem Stübchen beſcheerte und Du wie eine Taube in die Stube ſchwebteſt, jene Zeit iſt mir ewig unvergeßlich. Es iſt die ſchönſte und traurigſte und beſtgewillte in meinem Leben! Schreib ſchön wieder, Adieu!

Dein

Clemens.

An ſeinen Bruder Franz.

München den 12. Januar 1836.

Herzlich geliebter Franz!

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Mit innigem Antheil vernehme ich deine redliche Betrübniß über den ſchweren angefochtenen Stand der katholiſchen Kirche in Deutſchland. Wir müſſen aber dabei doch auch das Tröſtliche nicht aus den Augen verlieren, daß die Verfolgungen und Chicanen ein Beweis ſind, daß die Gegner in der Kirche das Aufleben tiefer und heiliger Kräfte fühlen, vor welchen ſie ſich fürchten.

Die Kirche iſt durch Verfolgung immer ſtärker geworden. Was die Irrlehrer auch gegen die Kirche vornehmen, ſie vermögen nichts gegen das, was in ihr lebendig und ewig iſt, das Todte mögen ſie nehmen. Im Ganzen wächſt beſonders hier im Lande, welches doch der Kern des katholiſchen Deutſchlands iſt, ein trefflicher Geiſt in den jungen Theologen heran. Wenn gleich das ſogenannte Wiederherſtellen der Benediktiner und das Übergeben der Schulen an ſie eine Art Hofliebhaber-Theater-Coup iſt, ſo iſt es doch ein Schritt weiter, mit welchem man den Vorzug der geiſtlichen Schulen anerkennt. Nach einiger Zeit wird ſich herausſtellen für die allgemeine Erfahrung, was für die Einſichtigen ſchon Überzeugung iſt, daß an vielen der neu beſchriebenen ausländiſchen, nun königlich bayeriſchen Hofbenediktinern nicht beſonders viel iſt, und dann werden die dringenden Bitten der Stadt Landsberg und anderer, auf ihre eigenen Koſten Jeſuitenſchulen anlegen zu dürfen, durchdringen.

Viele Edelleute laſſen ihre Söhne bereits in Freiburg erziehen und, was allerdings merkwürdig, ſelbſt Montgelas hat ſeinen Sohn dorthin geſendet. Es iſt bei der gänzlichen

Digitized by Google

Unzureichendheit aller ſtets wechſelnden Erziehungsverſuche gewiß zu erwarten, daß in wenigen Jahren die Noth die Wahrheit lehren wird.

Fritz Windiſchmann, welcher bereits die Weihe des Diaconats hat, hat am 2. Januar mit ungemeinem Glanze öffentlich disputirt und das Doctorat der Theologie erhalten. Er wird wahrſcheinlich an die hieſige Univerſität kommen; er iſt allgemein wegen ſeiner Tugend, Frömmigkeit, Kindlichkeit und großen Gelehrſamkeit geliebt und verehrt. Unter den Sätzen, die er vertheidigte, war auch der, daß die gemiſchten Ehen ſchon dem Begriffe der Ehe nach unmöglich ſeien; denn dieſer ſchließt Gemeinſchaft des Leiblichen, Zeitlichen, Irdiſchen und Himmliſchen in ſich.

Diepenbrock war von dem König dringend zum Biſchof von Speyer beſtimmt, hat es aber ausgeſchlagen. —

Hier in München ſind die Proteſtanten auch in großer Thätigkeit. Ihre Repräſentanten und Prediger gehören alle der königlich preußiſchen Berliner Mode- und Hofreligion an, bei welcher man nicht viel zu vertheidigen braucht, weil Alles von geſtern unter dem Namen des alten Urchriſtenthums auftritt. Sie lehnen ſich an die Königin und leben ganz pomadig hin. Es iſt ein gewiſſes höfliches Sichvonſelbſtverſtehen, daß ſie, ſo möglich, immer etwas bevorzugt werden.

Die Berliner Frommen ſind jetzt etwas gedemüthigt durch den großen Skandal, welcher in Königsberg in einer beſonders frommen Secte, worunter die vornehmſten Ständemitglieder zählen, ausgebrochen und zur Criminalunterſuchung gereift iſt. Die Prediger jener Secte waren ſonſt von dieſen Berlinern ſehr geehrt. Es ſind übrigens die frommen Proteſtanten, die in ſolche Greuel gerathen, nicht die ſchlechten; ſie werden nur von den Anderen geſchmäht, wie eine Dirne die Mutter wird, von einer anderen, die ohne Frucht ihrer Sünde iſt. Alle Secten

Digitized by Google

ſind unehelich und, weil ſie ſelbſt nicht in der Ehe, wie die Kirche, ſo kann auch die Ehe kein Sakrament bei ihnen ſein.

Der Dom von Regensburg iſt jetzt ganz von allem Gerümpel und den modernen Grabmälern gereinigt. Sailer's und Wittmann's Monumente, durch Eberhard, ſehen ihrer Vollendung entgegen und werden ſchöne Stellen darin finden.

Gott erhalte Dich und die Deinen im neuen Jahr, er ſei mit Dir, geliebter Bruder, mit ſeinem beſten Segen.

Clemens.

An den Miniſter Schinas in Athen. *)

München den 15. März 1836.

Ich weiß nicht, ob Sie in Savigny's Büchern das Sinnbild ſeines Vaters geſehen, ein Bund verſchiedener Schlüſſel mit dem Motto: „Non omnia possumus omnes!" — ſo iſt es auch hier; — mein Herz iſt nicht ohne Liebe, ohne Mitleid, ohne Begierde zu tröſten, zu helfen. Öl beſitze ich und Wein, ja ſelbſt Wunden an mir und Anderen, die Linderung hineinzugießen; aber ich war mein Lebtag ohne Form, ohne Gefäß, oft ohne die hohle Hand ſogar, die Salbe darin zu bereiten. Darum wird mir es ſchwer, die Linderung zu reichen, und doch iſt es mir ernſt, immer, immer bis in's Mark und Bein hinein. — Thränen, lieber Schinas? Die weinenden Kinder liegen alle noch an Mutterbruſt! Ich habe auch nicht geweint. Es gibt Räthſel aus der Hand Gottes, welche ſchweigen und ſchweigen machen. Man blickt ſich an und redet nicht und denkt: „Wozu das?"

*) Nach dem Tode ſeiner Gattin Bettina, geborenen von Savigny.

Digitized by Google

So fragen auch Alle, welche Bettinchen gekannt; sie sprechen von der rührenden Begeisterung dieses Kindes, das dort leben wollte, wohin es zu sterben ging! und doch fällt kein Vogel vom Dach, kein Haar vom Haupt, ohne den Willen des Herrn, der allein aller Trost ist in allem Leid! —

Sie thun mir da so viel Ehre an; es ziemte sich, diese abzuschütteln; aber das müßte Sie ja wohl betrüben. Vielleicht ist es Ihnen tröstlich, einen so ausgezeichneten, vortrefflichen Onkel zu haben — in Gottes Namen, es sei Ihnen dieser tröstliche Aberglaube geschenkt — es ist ja diese gute Meinung von mir ein Kranz, den Ihnen die gute Bettine zurückgelassen; wir wollen alles von ihrem Herzen, ihren Händen Zurückgelassene lieb haben, und sind Flitterblumen in diesem Kranze, so hat diese sinnvolle Seele sie gewiß ahnend hineingeflochten, daß dieses Lob da werde niedergelegt werden, wo man Flitterkränze, Vergängliches, Verwelkliches niederlegt, am Grabe! Dies Wort ist eine Wunde, die Alles heilt!

Ich habe Bettinchen nicht viel gekannt, aber immer nur sehr Ausgezeichnetes und doch Anständiges von ihr gesehen und vernommen. Ich mußte sie immer lieben und achten. Ich hielt sie für sehr klug und bescheiden und besonnen, ich fand nicht, daß irgend Phantastisches an ihr sei. Als sie durch München reiste, lernte ich sie erst näher kennen. Ich fühlte mich in meinem Innern gedemüthigt, arm, alles Werthes beraubt. Da war mir es tief rührend, daß sie mir eröffnete, sie habe von Kind auf mich immer herzlich geliebt, immer Alles aufgesucht und heilig gehalten, was sie von mir habe bekommen können; sie zeigte mir Mancherlei, was ich gar nicht mehr wußte, sie sagte mir: „Ich verstehe dich, ich kenne dich mehr als irgend ein anderer Mensch, ich fühle die leisesten charakteristischen Bewegungen deines Herzens; in Allem, was du schreibst, wo du Unaussprechliches fühlst und deine Worte mehr blicken, als sprechen, — da

Digitized by Google

reden sie doch mit mir." — Und da zeigte sie mir mehrere Stellen in einem Buch und sie hatte Recht; sie hatte mich verstanden. — O, das rührte mich tief, sie war mir nun ein neues Wesen, ich hatte sie recht lieb, aber ich wagte nicht, ganz mich dieser Empfindung hinzugeben, — ich schaute mit einer tragischen Scheu nach ihr! Dies kluge, besonnene Kind, hingegeben, begeistert für ein modernes Geschick und zugleich mit einem tiefen Sinn für das kindische Lächeln des bittern Ernstes in mir, was wird mit ihr, was durch sie geschehen? Soll ich das arme, kleine Vermögen meiner Hoffnung diesem schön bewimpelten, aber schwachen Schiffe auf trügerischem Meere nach blendender fata morgana segelnd, vertrauen? Ich dachte, Gott mit dir, überall wird er dich finden nach seinem allerheiligsten Willen, und so hat er gethan, der Unerforschliche! Es diene zu unserer Besserung! Dadurch, daß sie mir einen tiefen Sinn für das Innerste in meinem Wesen vorzeigte, war sie mir sehr lieb, aber auch tragisch erschienen; denn Alles, was ich — — — veranlaßt habe, ist mir nie geworden; ich fürchtete, es möchte — — ihr auch nicht werden.

Sie wollen, ich möge der lieben Seele einige Worte auf ihr Grab schreiben, — gar gern möchte ich das thun, lieber, armer Freund! Aber auf einem Grabe wird Alles verletzend und unwahr, was nicht entsetzlich ernst ist, — und wer will das darauf lesen? Wir möchten immer den Tod gerne schminken, immer ihm ein süßes Wort in den Mund legen!

Weiter, wie soll ich genügen dem Gatten, den Eltern, den Freunden, den Fremden in einem Lande, das ich nicht kenne, — ich, der ich eine ganz einsame Empfindungsweise habe, soll eine Münze prägen, nach jedem Münzfuß eine feine Mark! Scheint es Ihnen nicht selbst schier unmöglich! In's Stammbuch Bettinchen's schrieb Jemand, dem sie flüchtig vorübergegangen, ganz ahnungsvolle Worte, deutend auf das größere Wort: schnelles

Digitized by Google

Vorübergehen, ewiges Lichtbild in der Zeit! Mir fällt keine beſſere Grabſchrift ein, als die Worte:

„Willkomm! Leb' wohl!
So ſpricht man zu den Strahlenbächen,
Die plötzlich durch die Wolken brechen
Und heilige Gluth entzünden
Auf Schätzen, die auf Ewigem gründen
Und in der Zeit verſchwinden."
Und ſind ſie heimgegangen
Stehn wir von Nacht umfangen,
Lebt doch in uns ein ſehnendes Verlangen,
Dem lieben Lichte zu belohnen
Sein kurzes treues bei uns Wohnen.
O blickt umher! was ließ ſie wohl zurücke,
Das jetzt noch dienen könnte
Der Fernhinwandelnden auf ſchmaler Brücke,
Was bände dicht an uns die Weitgetrennte?
O falten wir die Hände!
Und füllen durch Gebete
Die Lampe ihr zum Rand mit reinem Öle,
Daß ſichern Schritts in vollem Schmuck hintrete
Zum Bräutigam die liebe arme Seele!"

Lieber Schinas! ich weiß nichts Anderes, nehmen Sie mit dem guten Willen fürlieb. Ihnen ſelbſt wünſche ich die reiche Gnade, Gottes ſchwere Hand über Ihnen als die Hand eines unendlich liebenden Vaters anzuerkennen. Er gab Ihnen die größten Schmerzen, um Sie geduldiger vielleicht entſagen zu lehren und Sie geſtählter gegen eine von allen Seiten drohend blickende Zeit nur auf Ihn blicken zu lehren, der Sie allein liebt, uns Alle allein liebt, der liebe Vater im Himmel! Er tröſte Sie, und ſchone meiner!

Von Herzen Ihr liebender Oheim

Clemens Brentano.

Digitized by Google

An seinen Bruder Franz.

München den 22. Mai 1836.

Geliebter Bruder!

Ich kann Dir nicht genug sagen, wie sehr mich die Nachricht erfreut hat, daß Herr Reuß die liebe Fanny heirathen wird. Ich weiß von ihm nur alles Gute, was er nach seiner Stellung vermochte.

Du mußt mir verzeihen, daß ich Deine gütige Anzeige so spät beantworte, Du mußt mir vergeben, denn entschuldigen macht alle Schuld größer. Wie hast Du so oft, als Du unser Aller Pflegevater warst, sagen müssen beim Suppenaustheilen: Prenez et faites passer.

Ich lebe zwar ganz getrennt und zurückgezogen, aber ich kann nicht sagen, daß mich irgend ein Ereigniß in unserer Familie so erfreut hätte als diese Verbindung, denn sie ist ganz allen gründlichen Verhältnissen der Familie entsprechend. Dein Kind erhält einen rechtschaffenen, fleißigen, gesitteten, bescheidenen, durch und durch wohlgesinnten Lebensgefährten, Ihr lieben Eltern erhaltet einen tugendhaften, geprüften Sohn und einen treuen Bewahrer und Verwalter des Eurigen, die Familie erhält einen Freund, einen Kern, ein Herz, an das man sich wenden kann. Reuß wird bei dem Hause sein, wenn Alle draußen sind, bei ihm wird Jeder Trost und Hilfe finden; denn wie er ein treuer Diener war, wird er auch ein lieb- und hilfreicher Verwandter sein. Also Glück und Segen über Dich und Deine neu begründete Familie! Ja, lieber Franz, recht sehr freut es mich, daß Du nun Dein Haus so gut bestellt hast. —

— — Ringseis, der lebendige, trefflich gesinnte, geist- und wissenschaftreiche Mann, der sich immer gleich bleibt, hat mir

erzählt, wie liebevoll Ihr ihn aufgenommen und wie freundschaftlich Ihr Alle ihn empfangen habt. —

Gern möchte ich Dir Allerlei schreiben, was Dich erfreuen könnte, aber dergleichen gibt es nicht viel, und ich lebe auch so zurückgezogen auf meinem Schreibstuhle, daß ich nicht viel vernehme.

Graf Reisach, der Rector des Collegiums der Propaganda in Rom, ist vom König zum zweiten Male zum Bischof von Eichstädt ernannt worden und hat es diesmal angenommen. Es ist dieses von Bedeutung. Reisach ist ein sehr frommer, gelehrter, kräftiger Mann und ein geschätzter Freund des heiligen Vaters und aller seiner Freunde. Er wird mit Beobachtung aller Pastoralklugheit seiner Sendung in den Weinberg nie Etwas vergeben. Man hat gewiß alles Mögliche dagegen gethan; denn die protestantische Partei ist nicht ohne Verdruß darüber, und er dürfte hie und da in Conflict kommen; da sein Bisthum Nürnberg und Anspach berührt, da wird er Händel mit Ehen kriegen.

Die Jesuiten haben noch immer ein gesegnetes Andenken hier im Lande, bei allen guten Leuten ist die Sehnsucht nach ihnen lebendig. Der König hat auch keine so heftigen Vorurtheile mehr gegen sie und hat mehreren adelichen Familien seinen Beifall bezeigt, daß sie ihre Kinder nach Freiburg gethan.

Der König hat gesagt: die Jesuiten mögen sein wie sie wollen, sie sind doch keine Jacobiner.

Ein Buch, das Dich interessiren könnte, ist: „Meine Wanderungen durch das Gebiet der protestantischen Literatur, Aschaffenburg bei Pergay.“ Es ist auch von Rom aus sehr empfohlen. Mit ungemeinem Fleiß und großer Einsicht ist das Ganze eine bewunderungswerthe Mosaik von lauter protestantischen Bücherstellen, welche die Geschichte der Reformation, der Verzweiflung der Protestanten an ihrer eignen Sache bis in die neueste Zeit sehr unterhaltend und belehrend, ohne die mindeste

Digitized by Google

Härte, darſtellen und zwar in einem fortlaufenden Bild; es iſt kein katholiſches Wort darin und doch eminent katholiſch.

In Regensburg erſcheint unter großen Schwierigkeiten von der liberalen Seite eine politiſche Zeitung, „der Herold," von ganz legitimer katholiſcher Geſinnung, redigirt von einem Neffen Beckedorf's, der mit ſeiner Frau, einer Irländerin, katholiſch geworden. In dieſem Blatte ſind die ſpaniſchen Artikel und die Schweizernachrichten ganz anders als in der Allgemeinen Zeitung. Es fehlt dem Blatt an Unterſtützung. Die Herren auf dem Caſino in Regensburg haben es zerriſſen und verbrannt aus Ingrimm; es wäre gut, wenn es in Frankfurt Abnahme fände.

Clemens.

An ſeinen Bruder Chriſtian.

München den 8. Juli 1836.

Lieber Chriſtian!

Herr Dietz hat hieher an ſeine Tochter geſchrieben, daß Du wieder in Boppard ſeiſt. Von Henni aus Chur hörte ich, er habe Dich in Sargans geſprochen, dadurch ward die Hoffnung zunichte, Dich hier auf der Durchreiſe zu ſehen, was in der Herberge römiſche Handwerksburſche, im Bagno römiſche Matroſen geſagt haben ſollen.

Ich erhielt einen Zettel von Dir, oder Cicero si vales, bene est, ego valeo. Guido Meyer, von dem ich nicht einmal wußte, daß er hier ſei, ließ ihn bei Overkamp zurück, der mir ihn einige Tage nachher gab. Ich wußte keine Adreſſe, ſonſt hätte ich geſchrieben.

Ich wohne hier bei Profeſſor Schlotthauer und Frau

Digitized by Google

mit Arras, Spitzl, Septemberli, einen Vogel, zwei Hunden und Lieschen der Magd, in einer der frömmſten und heiterſten Archen Noäh. Ich ſitze wie immer, das Salzfaß zur Tabaksaſche hängt neben mir, und ſchreibe wie ſonſt. Die vierte Auflage der Paſſion erſcheint und nächſtens das Leben Mariä. Ich habe wenig Umgang außer Görres, Phillips und Möhler, ſeltener Ringseis.

Du würdeſt mich recht verbinden, wenn Du mir gelegentlich anvertrauen wollteſt, wie eigentlich Deine Verhältniſſe ſind; ich weiß nur, daß Dir Deine Frau und Du ihr gehörſt, aber nicht, wo ihr hingehört u. ſ. w.

In jedem Falle ſchreibe dem armen S. (ein Brief deſſelben war angefügt) recht bald, dieſer rechtſchaffene, gottesfürchtige Mann iſt ſehr übel dran, ja ſchier manchmal mit ſeiner Frau am Hungern. Er iſt allgemein geachtet, er iſt ſittlich, verſtändig, ſehr in ſeiner Kunſt unterrichtet, demüthig und der beſte Freund. Seine Frau iſt ſehr brav, fleißig und reinlich. Es ſind beſcheidene, ſinnvolle Menſchen, welche ein ſchweres Geſchick in chriſtlicher Ruhe tragen; aber ſie ſind in bitterer Noth. Es ſind hier ein paar hundert Maler, deren viele gar nichts zu thun haben. S. iſt ein recht guter Künſtler, aber nur Genrebilder werden gekauft. Er ſehnt ſich nur eine kleine Zeit in Frieden und ohne ſtete Angſt um's tägliche Brod arbeiten und ſich nach einer Unterkunft umſehen zu können.

Ich kenne Deine Verhältniſſe und Mittel nicht, ich weiß aber, ſo Du kannſt, übſt Du hier eine große Wohlthat und er wird ſie reichlich verdienen; er iſt rechtſchaffen, fromm, ernſt, delicat und geſchickt. Vermagſt Du es, ſo thue es auf einige Zeit und denke, Du führeſt ihn auf einen Berg und helfeſt ihm ſich nach einem Weg umſehen. Overbeck hat ihn ſehr lieb, er ſchrieb ihm vor wenigen Tagen einen ſehr liebevollen Freundesbrief und ſchenkte ihm fünfzehn Scudi.

Digitized by Google

Die alten Eberhardt's ſprechen oft mit großer Liebe von Dir. Sie ſind ſo ziemlich ganz außer Cours, Conrad arbeitet privat das Monument Sailer's und Wittmann's für den Regensburger Dom, er iſt penſionirt. Der älteſte, der als Menſch und Chriſt noch viel höher ſteht, hat ſeit einem halben Jahr den grauen Staar, er will ſich in kurzer Zeit operiren laſſen. Seit dieſer Zeit iſt dieſer von Kindheit auf immer ſtill arbeitende Mann ganz unthätig in höchſter Geduld und Lieblichkeit. Der Bruder führt ihn.

Görres Werk über die chriſtliche Myſtik von großem Detail, verläßt in kurzer Zeit die Preſſe.

Windiſchmann, ein höchſt würdiger Prieſter, hat mehrmal mit großem Beifall gepredigt, er ſteht in hoher Achtung, ſeine Diſſertation über den Brief Petri iſt gedruckt, er will ſich jetzt als Privatdocent habilitiren.

Jetzt, lieber Chriſtian, weiß ich nichts mehr, als daß ich Dich bitte, ſehr bitte, dem armen S. zu antworten. Mir? das hat keine ſolche Eile.

Ich grüße Dich und Deine gute Frau, was von Deinen Schwägerinnen noch lebt und Dich von Herzen. Guſtchen's gedenke ich noch, wie ſie ſich in die Schuhkammer verſteckte und daß ſie ſo krollichte Haare hatte.

Dein treuer Bruder

Clemens.

Nachſchrift. Iſt Fräulein Wynen noch in Marienberg? exiſtirt die beſcheidene Lichtputze noch in ihrem Arbeitsbeutel? Ich grüße herzlich.

Digitized by Google

An ſeine Nichte Mathilde von Guaita.

München 1836.

Meine liebe, gütige Mathilde!

Schon zweimal haſt Du mir aus einem wahren, unbefangenen, jugendlichen, weil natürlichen, gewiß liebenswürdigen Herzensdrang geſchrieben, gar anmuthige Briefe. — Aber, liebes Herz, es iſt ſchwer für eine Art von Dichterſeele, die ſich vorgenommen hat, eine Chriſtenſeele zu ſein, auf ſolche, etwas vom Birkenſaft des Lebensfrühlings berauſchte Briefe zu antworten. Seit ich Dich kennen gelernt habe, habe ich Dich herzlich lieb gehabt; aber immer war es mir bange bei Dir und wegen Dir. Wenn einem ein angenehmer, ſeltner Vogel zufliegt, der freundlich und zahm thut, ſo iſt man vor allem bemüht zu erfahren, welches Futter ihm gedeihlich iſt, man darf ſich nie ganz auf ſeinen eigenen Appetit verlaſſen, denn auch Vögel können ſich krank freſſen.

Wer ſollte mir aber ſagen, was Dir aus meinem Beſitze geſund ſei? Wie ſich der Wein nach ſeiner Gährung in Dir geſtalten wird, kann ich nicht wiſſen, aber nähme er durch Gottes Fügung oder Zulaſſung irgend eine Entwickelung gut oder weniger gut, überhaupt gegen die Erwartung Derer, denen Du angehörſt, wie leicht könnte man ſagen, dieſes edle Wachsthum hat durch verkehrte Auffüllung mit der Correſpondenz des Clemens einen üblen Beigeſchmack bekommen. Alles das macht mich ſcheu und zwar aus Delicateſſe.

Ich ſah Dich hier zum erſten Mal, da Du ſo eben über die mit Blumen geſchmückte Schwelle des Paradieſes des Eheſtandes getreten warſt, und als ein kindiſches, träumeriſches, phantaſirendes, etwas trunkenes, ſchönes Weſen, neugierig und

Digitized by Google

neubegierig den Kopf halb müde, halb sehnsüchtig, halb schwindelnd nach allen Früchten und Blumen und Geschöpfen dieses Paradieses, hinwendetest. — Du schienst unbefangen und vertraut gegen mich, ich war Dir nicht fremd, liebe Mathilde, mir gefiel das, denn ich bin auch ein Sohn der Eva; aber ich war doch bewegt darüber, denn ich gedachte, daß unsere ersten Eltern aus dem Paradiese verwiesen worden sind. Je kindlicher, lebendiger, sehnsüchtiger Du mir dem Leben und der Liebe hingegeben erschienst, je liebenswürdiger ich Dich erkennen mußte, um so mehr erwachte dies Mitleid in meinem Herzen; ich mußte immer sorgen: ach, wie schmerzlich wird die grelle Wirklichkeit einst dies schwärmende Herz enttäuschen. Diese sich mir in Deiner Nähe aufdringende Sorge um Dich selbst, ist die eigentliche Ursache, warum ich Dir bis jetzt noch nicht geschrieben habe, wenn Du mir gleich zweimal so herzlich und liebevoll geschrieben hast. Mir war immer bang, irgend ein Wort von mir könnte den ganzen Zaubergarten Deiner Phantasie zerstören, wie es so feine Krystallisation gibt, daß ein Hauch sie zusammen stürzen kann. Du wirst aus dieser aufrichtigen Erklärung anerkennen, daß ich nicht aus Gleichgiltigkeit, sondern allein aus Zuneigung schwieg. Mit herzlicher Theilnahme vernahm ich Dein Mutterglück. Das ist ein großes Glück und eine glückselige Insel der Realität, um zu landen und sich zu retten, wenn auf dem offenen Meer der Ideale uns die Stürme ergreifen. Ich wünsche, liebe Mathilde, daß Gott Deine Ehe reichlich segne und daß Dir jedes Kind ein Ballast im Schiff und Luftballon, ein Gewicht an der Balancirstange, ein Bleiloth auf der bodenlosen See, ein Strick und Pflock, das Zelt im Sturm zu befestigen, werden möge. Also Gott segne Dich und Leberecht! — So eben finde ich Deinen Brief vom 4 September, und es freut mich, daß ich Dir nicht unrecht geschrieben habe, Du beginnst mit einer Naturfreude auf der Gerbermühle. Ich war schon als Kind mit meinen Eltern dort oft sehr bewegt,

Digitized by Google

und auch später im Stammbuch der Frau Willemer; muß eine tiefe Bewegung stehen, die ich dort empfand, als ich nach langer Zeit als ein bejahrter, von Gott zurechtgewiesener Mann dahin zurückkehrte, und im Herzen ganz gläubig mit wohl- und christlich gesinnten Weltleuten dort aß. *) — Liebe Mathilde, der Mann, dessen eigenthümlicher Phantasie dieser gebrechliche Gefühlsort entsprungen, ist nicht mehr, der Ort wird auch bald nicht mehr sein. — Der treffliche Thomas, der oft dort glücklich war, ist nicht mehr.

Meine liebe Mathilde, Du schreibst mir von Deinem Mutterglück mit Deinem Georg Gottlieb, — ich will Dir schreiben, was mir von dem Mutterglück meiner Mutter mit mir übrig blieb, nämlich was ich weiß, daß von ihrem Mutterglück ihr an mir geglückt ist, und wofür ich Gott anflehe, daß er es ihr und Jenen ewig lohne, von denen sie es gelernt hat. Als ich früh, einfach katholischer Sitte entwöhnt, ohne Segen, durch allerlei Erziehungsmethoden der Scheinwisserei und Schönfühlerei überliefert, endlich durch das Babylon des Geschmacks ohne Glauben hinirrte, und in Norddeutschland außer der Kirche, ohne Steuer und Mast, wie Robinson auf einer Sandbank, gestrandet war, lag ich Nachts in großen Seelenleiden auf meinem Lager und dachte die ganze wüste Schifffahrt nach der Entdeckung der neuen Welt zurück, ob denn gar kein Punkt sich finde, woher ich Rettung erschreien könne. Da gedachte ich, daß ich als kleiner Knabe manchmal von einer gewissen Frische erweckt, Nachts meine Mutter, die im Winter aus der Gesellschaft gekommen war, über mich gebeugt sitzen sah, die das Ave Maria und das Gebet an meinen Schutzengel über mich betete und mir das Kreuz auf die Stirne machte. — Da knüpfte ich an und suchte die Kindergebete wieder zusammen; es war der einzige Faden, an dem ich mich gerettet habe, Alles andere

*) Gesammelte Schriften II. Seite 529.

Digitized by Google

hat nichts geholfen. Wo hatte meine gute Mutter das her? Wahrſcheinlich von einer altväterlichen katholiſchen Kindermagd, wie das Vreneli im Gockel. Gott lohn' es ihr. Mach's auch ſo. Adieu!

Dein

Clemens.

PS. Du haſt ganz recht, wenn Du ſtreiteſt, es ſei nichts Perſönliches noch Politiſches in meinen Märchen; wenn man Strümpfe geſtrickt hat, können zwar einzelne, aber nicht Jedermanns Beine hinein. —

Die Leute ſind jetzt in unendlichen Religionsſtreit verſchwätzt, ſonſt ſuchte man ſeine Blöße zu verdecken, jetzt wollen ſie dieſelbe verſchwätzen, ſtatt zu räuchern wo es ſtinkt, trommeln ſie. Man kann nicht Unrecht haben, es wäre doch zu entſetzlich, wenn man Unrecht hätte. Einer aber wird es doch wohl haben, vielleicht der am Kreuz.

An einen Freund.

München den 29. November 1836.

Ich hoffe, daß Sie wieder zu Hauſe ſind, und ſpreche ſogleich Ihre Gefälligkeit an. Ich habe durch Herrn Oldenburg, der ſonſt bei Herrn Schmerber war, jetzt hier bei Cotta iſt, dem Erſteren den Verlag des Märchens, das ich hier drucken laſſe, angeboten, und er iſt auf folgende meine Bedingungen eingegangen. Ich beauftrage Sie nun, Ihre treue Freundſchaft anſprechend, einen Contract mit ihm darüber aufzuſetzen; zugleich bitte ich Sie, ihm die Druckbogen, die Sie beſitzen, und beikommende vier Probedrücke der Bilder, die hineinkommen, zu zeigen, damit er ſich von der Beſchaffenheit des Werkes unterrichte.

Digitized by Google

Bis jetzt hat mich die Cholera verſchont. Marie Görres hatte einen Anfall von den erſten und liegt ſeit vier Wochen in der Reconvalescenz. In dem Geſchrei von der Prophylaktik liegt die große Wahrheit, daß eine vorbeugende Stellung beim Vomiren die beſte iſt, und daß bei der Prophylaxis viel laxirt wird. Neulich rief der Bediente eines Engländers den Arzt. Dieſer fand den Patienten ſchon ganz ſchwarz, und ſprach: „Es iſt aus, der Herr iſt ſchon ganz ſchwarz.“ Der Bediente: „Nein, es iſt noch nicht aus, das Schwarze geht wieder ab mit warmem Waſſer, ich habe ihn in der Eile mit der Stiefelbürſte gerieben.“ Gott ſei Dank, er war gar nicht krank.

Ich habe Herrn Schmerber vor längerer Zeit um ein Exemplar von Runge's Jahrszeiten gebeten, aber es noch nicht erhalten. Weiter fragen Sie ihn, ob er mir keine Originalzeichnung von Runge um einen mäßigen Preis aus Hamburg verſchaffen kann. Er ſoll, ſo er es für möglich hält, doch ſogleich darum ſchreiben, damit ich dieſelbe von dort noch direct an meine Adreſſe hieher mit Poſtwagen vor dem 24. December empfangen könnte. So ſie mir nicht convenirte — woran ich ſehr zweifle, wenn ſie von ſeiner Hand und in ſeinem Geiſte iſt — ſende ich ſie ſogleich franco zurück.

Wäre es möglich, daß Ballenberger mir noch das Blatt, „die Nacht,“ von Runge's vier Tagszeiten in Aquarell colorirte, ſo daß ich es vor dem Chriſttage hier haben könnte, ſo würde ich es ihm anſtändig honoriren; fragen Sie ihn. Die Bordure müßte auf Goldgrund ſein; das Blatt ſelbſt Nacht und Mondſchein. Um die Durchzeichnung zu ſparen, könnte er den Stich ſelbſt nehmen und leimen laſſen. Kann er nicht, und hat irgend etwas Hübſches und Tüchtiges fertig, ſo ſoll er es mir mit dem Poſtwagen zuſenden, aber gleich, und den Preis darauf ſchreiben, weiter bedarf es nichts. Kann ich es nicht gebrauchen, ſo empfängt er es umgehend franco zurück. Es müßte aber gleich geſchehen, ich überlaſſe es Ihrem Urtheil.

Digitized by Google

†

So eben empfange ich die traurige Nachricht, daß die Steinzeichnerin der vier erſten Bilder zu dem Märchen, die treue, fleißige Perſon, die Sie geſehen haben: Maximiliane Pernelle, heute Morgen drei Uhr an der Cholera geſtorben. Gott helfe ihrer lieben Seele!

An ſeinen Bruder Georg.

München den 3. Dezember 1836.

Lieber Georg!

Ich habe Dir noch für Deinen ſehr lieben, ausführlichen Brief, den Stand unſerer lieben Familie betreffend, herzlich zu danken. Lange hat mir kein Brief ſolche Freude gemacht; ich ſah Alles vor Augen, und beſonders Dich, wie Du mir mit ſolcher Güte Alles aus dem Herzen ſchreibſt. Ich will Dir auch nächſtens antworten, aber im Augenblick vermag ich es nicht, mir fehlt die Zeit. Ich hoffe Dir für Deine viele Liebe in einigen Wochen auch eine kleine Freude machen zu können. Profeſſor Eberhardt hat mir das Gypsmodell eines heiligen Georg, den er hier an's Iſarthor coloſſal gearbeitet, geſchenkt. Es iſt eine ungemein edle, graziöſe Figur, von etwa 3½ Schuh Höhe, und ſie wird nur ein wenig gereinigt und verpackt, dann erhältſt Du ſie, und ſie wird Dir gewiß Freude machen; ſie eignet ſich ganz zu einem ſchönen Zimmerſchmuck. Es iſt ein Original und nie abgegoſſen, von einem der bedeutendſten neuen Künſtler. — Ich denke oft, wenn ich die Münchener Cholera-berichte in den Zeitungen leſe, an Euch — ihr werdet denken, da ſitzt der arme Clemens darin — mein liebſter Georg! —

Digitized by Google

Wir ſitzen Alle darin — ſie wird auch zu Euch kommen, dieſe Krankheit iſt zur Demüthigung der Wiſſenſchaft und auch der Ärzte geſendet; ſie nimmt, wie der Todesengel, die hinweg, die Gott bezeichnet. Die Prahlerei von prophylaktiſcher Methode, kann mehr Leute ſterben machen, als heilen; denn Gott will demüthigen, jenes Prahlen aber iſt hoffärtig. Ein Mittel iſt bis jetzt nicht auf Erden, außer das alte Haus- und Himmelsmittel: Beten, Faſten, Almoſen geben. — Ich fürchte, wir erleben noch Ärgeres; denn auch dieſes rührt unſer Herz nicht. Gott erhalte Euch muthig. Der gute Ringseis erliegt ſchier der Arbeit. — Grüße Alle.

Dein

Clemens.

An einen Freund.

München den 15. Januar 1837.

Es gibt Menſchen wie immer vorüberfließende Waſſer, ſie ſind ganz bequem; man erlebt aber auch Unglück mit ihnen: Waſſernoth, Schiffbruch, Erſaufen u. ſ. w. Andere ſind wie Waſſerfälle, erhabene Naturſchönheit, Sauſen, Regenbogenfarben; aber man kann nicht trinken, höchſtens feuchte Luft athmen. Aber wenige gleichen dem Fels in der Wüſte, der, mit der Liebe berührt, immer Waſſer gibt, und gerade genug labt, um nicht krank zu werden; ſo ſind Sie, lieber Freund! Sie ſind nicht ſentimental, aber ich habe nie an Sie denken können, ohne daß mir die Thränen in die Augen kamen.

Ihre Theilnahme an dem Tode der armen, fleißigen, beſcheidenen Malerin Maximiliane Pernelle macht Ihnen Ehre, ſie verdiente die Anerkennung ſolcher Herzen. Sie war in ihrem

Digitized by Google

Innern eines der ausgezeichnetsten Geschöpfe. Sie hat Alles, was sie konnte, sich ährenlesend unter vieler Bedrängniß erworben, kein Mensch wußte von ihr — sie ernährte ihre alte mütterliche Freundin, sie hatte keine Magd, sie lebten täglich von höchstens dreißig Kreuzer Beide zusammen. Sie hat nie ein Geschenk, eine Gabe angenommen, für sich hat sie englisch, italienisch, Mathematik, Perspective, Botanik, Astronomie u. s. w. mehr als oberflächlich studirt; sie schrieb wie in Kupfer gestochen, war von tadellosem Ruf und keine Prüde: es war ein sehr liebes Herz.

Sie fragen mich wohl mit Recht, wer mir die folgenden Blätter lithographiren werde. Vier andere Blätter, die von einem anderen rechtschaffenen, geschickten Manne gemacht wurden, sind so roh ausgefallen, daß ich den Stein bezahlt habe, aber nicht brauchen kann. Ich habe mir die Beine abgelaufen, Jemand zu finden, den ich wieder brauchen könne, und bin bis jetzt noch nicht zum Ziele gekommen. Das Kunstvolk ist im Ganzen gar dünn und stümperhaft und charakterlos zusammengewürfelt; was sie nicht auswendig gelernt haben, können sie nicht. Ich habe keine Freude bis jetzt, sondern viel Kummer mit dem Zeug gehabt, und wünsche es nie eingegangen zu sein.

Ich erwarte jetzt den Versuch eines jungen Menschen, der sich mir angeboten hat, um die Sache mit Mühe und Zeitverlust fortsetzen zu lassen. Wenn das Buch fertig ist, übersende ich es Ihnen. Sie werden dann die Güte haben, die Unterhandlung mit Herrn Schmerber abzuschließen. Bis dahin will ich, um mir nicht noch mehr Störung zu verursachen, kein Wort darüber verlieren.

Sie nehmen einen ungemein rührenden Antheil an meiner armen Poesie; mir grauſt es, wenn ich daran denke. Im Ganzen ist doch nur wenig und höchst Ungares da, was zusammengestellt erst seinen Unwerth recht zu Tage stellen würde. Ich besitze zwar noch einige Dutzend Lieder, habe sie aber seit dreißig Jahren unter so speziellen Irren und Leiden geschrieben, daß

Digitized by Google

ich sie kaum zu lesen, viel weniger abzuschreiben wage, was eine Verrätherei an mir und dem Leben sein würde. Das Meiste besitze ich gar nicht mehr, weiß auch nicht, wo es hingekommen. Ich habe zu wenig eine öffentliche Basis, als daß ich eine Flora veröffentlichen könnte; ich zittere vor dem Gedanken der Öffentlichkeit und des Geschwätzes darüber. Ach! allzuviel Ehre, und mit der innern Beschämung schon mehr als genug! Zürnen Sie mir nicht, lieber Herzensfreund, aber ich habe eine krankhafte Angst vor aller Öffentlichkeit. Es ist eine solche Vortrefflichkeit in der Poesie eingerissen, daß ich mich schäme, mit meinen Hobelspänen hervorzutreten; man wird sie anzünden und mich auslachen. Niemand wird eine Freude daran haben, Niemand mich daraus kennen, und die Freunde werden achselzuckend sagen: „Wir glaubten, es sei mehr an seiner Poesie."

Ist es aber eine fixe Idee Ihrer Freundschaft, so sei ihr das Opfer gebracht. Schreiben Sie einmal die Titel zusammen. Viel wird nicht da sein. Vielleicht könnte man auch die poetischsten Stellen aus der Gründung von Prag, welche ein abgeschlossenes Bild aussprechen, ohne dramatisch zu sein, dazu nehmen. Suchen Sie dieselben einmal aus, ebenso die Romanzen aus Godwi, — ob die vom Rosenkranz auch? Ich erwarte Ihre Antwort.

Alles, was Sie mir von Ihrer Reise erzählen, daß es Ihnen Freude gemacht habe, erfreut mich auch; ich habe Alles lieb, was Ihnen wohl thut. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr es mich gerührt hat, daß Sie mir auf eine so zarte Weise die vier geschnittenen Köpfchen *) wiedergeben wollen — ich weiß wohl, was Sie damit sagen wollten — man kann

*) Vier meisterhaft in Buchs geschnittene Hochreliefköpfchen von Kaisern (Max I., Carl V. u. s. w.) aus Dürer's Zeit, früher zu den unter Kaiser Joseph II. verschleuderten Sammlungen Kaiser Rudolph's II. gehörend, von Clemens Brentano in Prag erkauft.

Digitized by Google

es auf keine edlere, ſchonendere Weiſe. Wäre der Kopf Dante's darunter, ſo hätte ich Ihr Anerbieten angenommen. Beatrice iſt ihm gewogen. So aber bleibt in Ihren Händen, was Sie ſo redlich zu ſchätzen wiſſen, um mir es ſo graziös anzubieten. Ihnen ſelbſt bleibt ja unbenommen, es dahin zu geben, wo Sie es lieber haben können, als bei ſich.

Gewiß haben Sie den Tod des älteſten der Brüder Eberhard, des Franz, mit Rührung vernommen. Er ſtarb aus Altersſchwäche einen beneidenswerthen, chriſtlichen Tod. Ohne große Leiden pries er während der letzten Monate immer Gott, der ihm ſo ſchöne, friedliche Muſe gegeben, bei der Dunkelheit ſeiner Augen, ſein ganzes Leben zu überlegen und ſeine Sünden zu bereuen. Am Tage vor ſeinem Tode ſagte ihm die Magd: „Morgen iſt das Feſt Mariä Erwartung.“ Er antwortete: „Aber auch Hieronymi Tod! — Ach! wollte mich doch Gott auch zu ſich nehmen; aber das bin ich nicht würdig, an einem ſolchen heiligen Tage zu ſterben.“ Er ſtarb Sonntag den 18. December, nach Tiſch, drei Viertel auf ein Uhr. Er bat den Bruder und die Magd, doch zu Tiſche zu gehen; ſie fragten, ob er, wie gewöhnlich, einen Trunk Bier verlange? Er ſagte: „Ja!“ — trank einen halben Schoppen und ſprach: „Es ſchmeckt nicht mehr.“ Die Hände waren ſchon kalt, die Nägel blau. Als ſie wenige Minuten darauf nach ihm ſahen verlangte er ein altes Kreuz mit Reliquien, das er auf dem Trödel gekauft. Er drückte es an Lippen und Bruſt, ſie beteten die Sterbegebete mit ihm, er antwortete und ſtarb friedlich. Er hatte den Bruder um das geringſte und ärmſte Begräbniß angefleht; ſie legten ihm im Sarge das Habit einer Sterbebruderſchaft aus Rom an, mit einer Kapuze, das er mir früher oft gezeigt. Er ſah aus wie ein heiliger Hirtengreis von Bethlehem. Es kümmerten ſich nicht viele Leute um ſeinen Tod; einige Nachbarkinder brachten Blumen, ſeine Todtenkränze gaben Krän-

Digitized by Google

lein L. und ich. Man vermißt ihn nicht, man wird auch den Conrad nicht vermiſſen, wenn er dem Bruder folgt. Sie haben keine Schüler. Man ſprach von dieſen ehrlichen Männern, da man beim Thurmbau von Babel vor der Sprachverwirrung altdeutſche Röcke trug; nach der Sprachverwirrung verſtand man den Hindelanger Dialect nicht mehr. Sie ſind verlaſſen und vergeſſen.

Leſen Sie doch, wenn es noch nicht geſchehen iſt, das Buch von Eckermann über Goethe; es hat mir viel Freude gemacht. Da lernt man ihren Hausnachbarn kennen und lernt überhaupt, wie ein geiſt- und herzvoller Mann ſeiner Zeit geſund, und billig, und tüchtig, und deutlich iſt, bis ans Ende, und nicht ſo naſeweis urtheilt und nachſchwätzt, wie meiner Einer.

Wollen Sie ſich die Mühe geben, allerlei Lieder und Trümmer von mir zuſammenzuſtellen, ſo müſſen auch die beſſeren Lieder aus Godwi, Ponce, den luſtigen Muſikanten, geſammelt werden, Sanct Meinrad, aus dem Wunderhorn. Im Kalathiskos von Sophie Mereau ſteht ein Bruchſtück von mir. Haben Sie Abſchrift von dem, was ich der Frau Willemer und dem Leberecht Guaita ins Stammbuch ſchrieb? Röschen Scharf ſchrieb ich ein Lied. Bitte um Verzeichniß, was Sie haben.

Mit dem Märchen geht es mir miſerabel. Das Manuſcript liegt ſeit einem Monat beendet, der arme Buchdrucker ſendet alle drei Wochen einen Bogen. Ich bin vierzehn Tage unpäßlich geweſen und zu faul, ihn zu treiben. Der Lithograph druckt auch nicht, die Zeichner ſind ganz lahm: man meint, Himmel und Erde hätten ſich verſchworen, und ich verdenke es ihnen keineswegs. Meine Krankheit war ein kleines gaſtriſches Magenfieber. Ich mußte viele Brech- und Laxirmittel nehmen, habe Morgens immer einen ekelfaden Geſchmack im Mund, und theile Ihnen das allein mit, um Ihnen deutlich zu machen, mit welcher Empfindung ich in der

Digitized by Google

Zeitung das abermalige Abweichen von sechs Stück Frankfurter Staatsgefangenen gelesen. Ich meinte schier mein Unterleib sei die Constablerwache. Es ist doch eine rechte Misère, und wäre ein Beweis von großer Stumpfheit, wenn die Herren Exulanten nicht ein Abschiedslied auf der künftigen Ostermesse orgeln ließen, worin der Frankfurter Staatsgefangne sich mit dem Spion von Erfurt unterhielt.

Standen Sie mit Sieveking in freundlichem Vernehmen? Wäre es der Fall, so könnten Sie mir durch einige Zeilen an ihn einen Liebesdienst thun. Ich höre durch den Maler Nebenitz, einen Lübecker, Freund Schnorr's, es befänden sich die vier Jahrszeiten Runge's in Hamburg in seinem Hause von seiner Hand auf Stubenwände gemalt. Wäre dieses der Fall, und könnte Sieveking eine Copie, wenigstens skizzenhaft, davon verschaffen, so hätte man doch des Meisters Intention als einen Leitfaden, um die Blätter illuminiren zu lassen. Schreiben Sie ihm doch, und bitten ihn, es besorgen zu lassen. Ich bin zu jeder Honorirung bereit. Fragen Sie ihn auch, ob nicht irgend eine Originalzeichnung von ihm zu erhalten ist.

An Denselben.

München den 27. Februar 1837.

Tausend Dank für Ihren gütigen, liebe- und vorsorgevollen, dienstfertigen Brief. — Leider gehen Sie schon wieder laufen, was mir leid thut, aber doch vielleicht recht gut ist. Das Entlaufen ist in Frankfurt ja jetzt an der Tagesordnung, und Sie sind ja immer au courant gewesen.

Alle Ihre Runge'schen Mittheilungen haben mich sehr gerührt, mehr noch Ihrer Liebe, als des Inhalts wegen. Das Lied ist wirklich von Runge er-Rungen, ent-Rungen,

Digitized by Google

entsp=Rungen, durchd=Rungen u. s. w. *) Er ist eigentlich doch der tiefsinnigste Künstler, der unmittelbarste der neueren Zeit gewesen, der eine Tiefe, ein Inneres, das vielleicht nie Gestalt gewonnen, zu Tage hat gebären müssen; was aber von Solchem an die Oberfläche tritt, tritt heutzutage der Oberflächlichkeit entgegen; darum ist er so wenig ge= und er=kannt. — Können Sie es dahin bringen, daß Sieveking die illuminirte Zeichnung Runge's bei dessen Wittwe copiren läßt und Ihnen sendet, so machen Sie mir große Freude; ich bin zu jedem honneten Honorar erbötig. — Könnte er das Original selbst käuflich erwerben, oder irgend ein anderes, so würde mich das ungemein erfreuen. Tausend Grüße an den guten Thomas und Dank!

Alle Ihre gründlichen Notizen über meine Schriftenherausgabe rühren mich ungemein, erschrecken mich erstaunlich u. s. w. Wenn Sie nach Ihrer nächsten Urkunden=Jagd noch keinen anderen Schuß haben, als diesen in mich verschossenen, abgeschossenen Arion ohne Leier und Delphin, so werden wir daran denken können.

Jetzt vor Allem an die unselige Herausgabe vom Gockel.

---

*) Folgendes ist das eben erwähnte Lied:

„Es blüht eine schöne Blume — in einem weiten Land,
Die ist so selig geschaffen, — nur Wenigen bekannt,
Ihr Duft erfüllet die Thale, — ihr Glanz erleuchtet die Welt,
Und wo ein Kranker sie siehet, — die Krankheit weichet bald

Wo kommt im Morgenwinde — die blitzende Sonne her?
Was glüht am kühlen Abend — auf Bergen, an Wolken, im Meer?
Die Bäch' und See'n erglänzen — im klaren Mondenschein,
Am Himmel sind unſ're Hütten: — drin leuchten Sternelein.

Drei Könige kamen gezogen, — zu einem Heiligthum,
Der Stern stand über dem Hause, — drin lag die süße Blum.
Wenn ich zwei Augen erblicke, — die funkeln hin und her,
So wünsch' ich, daß im Herzen — dies süße Blümlein wär'."

Digitized by Google

Sie wollen den Contract noch zu Stande bringen vor der Abreise. Um Gotteswillen thun Sie es und helfen mir armen Schelm aus diesem fatalen Handel. Leider habe ich die Rechnung vor dem Wirthe gemacht, und jetzt hat sich Alles anders gestaltet. Freilich habe ich mit der guten Pernelle auch in dieser Hinsicht viel verloren, und Ihre Frage: wer wird nun die Bilder fortsetzen und wie? war sehr an ihrer Stelle. Hören Sie, wie mir es ging. Sechs neue Blätter ließ ich zeichnen, und mußte sie alle verwerfen, so unerträglich schlecht wurden sie. Das waren nun neunzig Gulden verloren und sehr viele Zeit. Mit vieler Noth und Jammer erhielt ich nun einen sehr guten Arbeiter, muß aber nun fünf und zwanzig Gulden für das Blatt geben statt fünfzehn Gulden, was ein großer Unterschied ist, und der Künstler, weil vielfach beschäftigt und verhindert, arbeitet sehr langsam, aber vortrefflich. Das Schrecklichste aber kommt nun: Der große Schnurrbart und Künstler!! der mir meine mühseligen Erfindungen aus lauter Freundschaft, Kindlichkeit, und Poesie, und Glück meines Umgangs, theils miserabel aufgezeichnet: er, der sich schier andrängte, trat am Schlusse mit der Farbe heraus, und siehe da! sie war sehr theuer. Ich mußte ihm dreihundert Gulden bezahlen für sein Zeug, das er zugleich für meine Erfindung erklärte, die seiner hohen Ansicht nicht entspräche. — Welche Herablassung! Gezankt habe ich mich nicht darum, aber still geärgert. Was ist nun zu thun? Es kann also auf die alte Basis nicht mehr unterhandelt werden, und ich schlage folgende vor u. s. w.

Will Schmerber das nicht, so lasse ich die ganze Pastete liegen und alles Künftige dergleichen auch. Den Preis kann er machen, wie er will. Zugleich versichere ich ihm, daß der Klopstock und Söhne ihn weniger kosten soll. Graf Pocci will mir Zeichnungen dazu machen à la Festkalender, auch wird das Märchen viel dünner; denn ich werde höchstens Correcturen

Digitized by Google

hinein machen. Will er einen Auszug aus Gockel drucken, mag er es thun, nur mir denſelben erſt vorlegen in einem durch Sie geſtrichenen Exemplare. Ich bitte Sie, machen Sie den Handel gleich in Ordnung, denn ich fühle mich ganz zerdrückt von dem Zeug.

An Denſelben.

München den 9. März 1837.

Da haben wir die Beſcheerung! Gegen meine innerſte Überzeugung ließ ich mich ſchier gewaltthätigen, das unſelige Märchen drucken und bebildern zu laſſen. Der ſtärkſte Widderkopf gegen mein inneres Gefühl, den man anwendete, war der Ertrag für die Armen. Ich ging ein. — Da ſtirbt die Pernelle, da rückt der Freund Künſtler mit ſeiner Forderung heran, da muß ich mißrathene Steine bezahlen, da muß ich für die folgenden Bilder von 15 auf 25 fl. ſteigen, und noch dazu darum ſchmeicheln und betteln, und, obſchon ich die Koſten für das Mißrathene einſtecken will, fällt das verlorene Honorar für die Armen und ein verlorenes halbes Jahr und unſäglicher Verdruß und Kummer auf mein Herz! Was ſoll ich machen? Ich bin von all der Zererei ganz in all meiner anderen Thätigkeitsfaſſung zerrüttet. So habe ich denn für alle meine Hingabe nichts als hinaus auf den Markt geſtoßen zu ſein — es iſt mir das Alles zum Speien. Ja, lieber Freund, glauben Sie mir, ein jedes gedruckte Buch, das Empfindungen enthält, iſt mir zum Speien, und doch bin ich nicht verſchloſſen.

Was das alte Gockelsmärchen anbetrifft, ſo kommt es in die Märchen vom Rhein. Ich bin bereit, dieſe Märchen à drei Carolin per Bogen in ähnlichem Format herauszugeben, das Honorar wäre gleich nach Vollendung des Drucks zu zahlen und eine gewöhnliche Auflage. — Herr v. Schwind, nach meiner

Digitized by Google

Überzeugung der ausgezeichnetste Künstler, der hier lebt, außer Cornelius und Schnorr, hat sich erboten, Zeichnungen dazu zu machen und zugleich zu radiren. Der Preis, den er verlangt, ist um so billiger, weil der Steindruck höchst riscant ist, und bald im Zeichnen, bald im Drucken mißlingt. Hätte ich ihn früher gekannt, so wäre ich weit besser weggekommen.

Was Sie von meinen schlechten Versen etwa haben, lassen Sie mir ordinär so abschreiben, daß ich hie und da etwas corrigiren kann. Ich will mit dem, was ich habe, eben so thun, dann können wir das Lumpengesindel zusammenrücken lassen. Für alle Mühe für mich meinen innigsten Dank. Ich wollte, alles Solches wäre mir nicht so betrübt, damit ich noch herzlicher danken könnte. Wahrhaftig, ich habe nichts als Leid dabei und keine Freude, als Ihre Liebe.

An seine Schwester Meline von Guaita. *)

München den 1. Mai 1836.

Liebe Meline!

Ich danke Dir herzlich für Deine erfreuliche Mittheilung, wie man so Etwas nennt, und es mit treuer Hoffnung Gott empfiehlt und den Menschen überlassen muß, daß die Erfreulichkeit sich in allen Früchten erfülle. Von ganzem Herzen wünsche ich, an Leberecht und seiner Braut mögen die Wünsche Deines treuen Mutterherzens, und jene ihres rechtschaffenen, weisen Vaters in Erfüllung gehen. Ich bitte Dich, beiden Theilen meinen freundlichen Gruß zu vermelden. — Du mußt mir nicht zürnen, wenn Dir die Art meines Schreibens vielleicht nicht

*) Aus Versehen ist dieser Brief nicht in der gehörigen Reihenfolge abgedruckt.

Digitized by Google

lebhaft genug ſcheint, ich weiß mich in ſolchen Gratulationsbriefen gar nicht auszudrücken, es fehlt nicht an meinem Herzen, aber es iſt mir ſchier Alles fremd geworden. Ich habe meine Geſchwiſter von Herzen lieb, und doch fürchte ich mich vor Frankfurt, wie eine Kloſterjungfer vor einem Feldlager. — Der Vergleich hinkt, die Kloſterjungfer hinkt — das iſt noch beſchwerlicher, ſie wird von den Soldaten ausgelacht und kann nicht vom Fleck. — Du biſt zu gutherzig, unbefangen, verſtändig und gerecht, um Dir meine Lage in Frankfurt nicht denken zu können, wenn ich heim denke, zittere ich vor Viſiten, oder im Unterlaſſungsfall vor dem gerechten Vorwurf der Unart — dann vor Schuſter- und Schneiderrechnungen für Stiefel, die mich drücken und Kleider, die mir nicht paſſen — vor einigen Mittagsmahlen, die ich freier im Gaſthof einnehme, und doch ſind dies alles mir liebe, gütige, verwandte Menſchen, viel, viel beſſer als ich — das aber iſt um ſo drückender. — Was in meinem Innern iſt, iſt in meinem nächſten Freundeskreis kaum verſtändlich — es iſt ſo einſam, daß es zum Schmerz wird unter meinen Geſchwiſtern u. ſ. w. — Es geht Dir ja ebenſo mit mir — nur biſt Du wohlerzogener und ſchreibſt mir aus freundlicher Sitte das Verlöbniß Deines Sohnes — Daß Toni eine Dichterin geworden, iſt nicht herkömmlich den Verwandten zu melden — wenngleich oft viel entſcheidender in Bezug auf Lebensglück — Georg hat es mir geſchrieben, und ich dächte, Du hätteſt es wohl auch bei Gelegenheit der Brautmeldung können einfließen laſſen. — Sieh, wie verkehrt ich bin, es ſcheint mir ſchier ebenſo folgenreich für Deine Familie. — Da haben wir die Nachwirkung von Dem, was der Herr von Immergrün zu der Melone gegeſſen hat. — Grüße mir Toni! Was macht denn Deine jüngſte Poetin, Sophia, Donna Maria da Gloria, und ihr Haus Paraboleen. Grüße mir ſie ebenfalls. — Was mach' denn ich? Ich ſitze bei einfältigen, frommen Leuten, den Tiſch

Digitized by Google

rechts, das Fenster links, und schreibe ohne alle Anlage dazu Versicherungen der herzlichsten Theilnahme bei Deines Sohnes Herzensangelegenheit und meiner herzlichen Liebe zu Dir.

Dein treuer Bruder

Clemens.

An die hochwürdige Schwester Maria. *)

München den 16. Juli 1837.

Ehrwürdige Schwester!

Ihren wohlwollenden Brief vom 4. Juni nach Frankfurt am Main, erhielt ich erst am 16. Juli in München, wo ich seit vier Jahren lebe.

Heute besuchte mich ein Freund, Herr von Hübner, angestellt bei der österreichischen Gesandtschaft in Paris, und da er direct nach Paris reist und einige Wochen daselbst bleibt, gebe ich ihm diesen Brief mit, und ersuche Sie, was Sie mir zu senden haben, das Buch Ihrer Ordensconstitution, oder was sonst es sei, erstens an mich zu adressiren: Mr. Clemens Brentano de La Roche, Glockenstrasse Nr. 11 à Munic en Bavière. — Dieses schlagen Sie in ein Couvert ein, unter Adresse: Monsieur de Hübner, Attaché à l'ambassade d'Autriche. Hôtel de l'ambassadeur d'Autriche à Paris. — Von ganzem Herzen will ich für Ihre guten Absichten thun, was ich irgend vermag, nur müssen Sie mir ganz einfach schreiben, was eigentlich Ihr Wunsch ist.

Sie wünschen, ich möge Ihre von Rom erhaltenen Constitutionen übersetzen — von Herzen gern — senden Sie mir

*) Dame du bon Pasteur à Angers.

Digitized by Google

dieſelben ſogleich unter der obigen Adreſſe nach Paris, ſo werde ich ſie bald erhalten. Herr von Hübner bleibt wenigſtens acht Wochen in Paris. Schreiben Sie mir aber deutlich: Was ſoll mit der Überſetzung geſchehen? — Wollen Sie das Manuſcript? Wo ſoll es gedruckt werden und zu welchem Zweck? — Wünſchen Sie, daß dieſe Überſetzung in Deutſchland verbreitet und dadurch Ihr Orden bekannt werde? — In dieſem Fall müſſen Sie mir eine umſtändliche Geſchichte der Entſtehung Ihres Ordens, ſeiner verſchiedenen Häuſer, und wo möglich einige Beiſpiele ſeiner Erfolge zukommen laſſen. Bitten Sie Ihre würdige Supérieure, oder Mr. le Comte de la Potherie de Neuville, dieſes in franzöſiſcher Sprache aufzuſetzen. Es bedarf gar keines weiteren Schreibens an mich dabei — ich ſetze allen freundlichen Willen voraus, und bedarf nur die Thatſachen zu wiſſen, ſo werde ich das Ganze ſchon zu Stande bringen.

Zuerſt alſo ſenden Sie mir gleich die Ordensconſtitutionen unter oben genannter Adreſſe. Das Übrige laſſen Sie bald zuſammenſchreiben und ſenden es mir, wenn es in etwa acht Wochen geſchrieben wäre, auch unter derſelben Adreſſe nach Paris. Später aber würde vielleicht Herr von Hübner nicht mehr in Paris ſein, und dann ſenden Sie Ihren Brief direct an mich nach München.

Da nichts als Gottes Sache in dieſer Correſpondenz iſt, wird er auch in ihr walten, nach Seinem allerheiligſten Willen. Ich danke Ihnen, verehrte Schweſter, für Ihre gute Meinung, und auch allen Anderen, deren Namen Sie nennen, meinen herzlichen Dank! Wer ſich ſo ernſtem Berufe weiht, macht keine Redensarten, und ſo werden Sie es auch für keine Redensart nehmen, wenn ich Sie bitte zu beten. Die gute Emmerich ſei zwiſchen uns — hier haben Sie von den Haaren derſelben als ein Andenken an dieſe liebe Seele. Sie hatte eine große Liebe zu den Sünderinnen — ich habe erlebt, daß ſie die verſun-

Digitized by Google

kenſten Mädchen mit Liebe und Gebet und Opfern aller Art zu retten ſtrebte, und daß Gott auch half. — Ich erhielt Nachricht, daß la douloureuse Passion jetzt auch ins Italieniſche in Mailand überſetzt, mit voller päpſtlicher Cenſur gedruckt wird. Ich beginne jetzt den Druck des Lebens der heiligen Jungfrau und die Lehren und Wunder und Reiſen unſeres Herrn, zwei Bücher, die weit mehr Aufſehen machen werden als die Paſſion.

Leben Sie wohl! Gott habe Sie lieb und auch

Ihren ergebenen Diener

Clemens Brentano de La Roche.

An eine jüngere Freundin.

München den 21. Januar 1838.

Anmuthigſter Jüngling!

Mehrmals haſt Du mir geſchrieben und ich nicht geantwortet, weil ich nicht recht wußte, was, ohne zu artig oder zu unartig zu ſein. Das Briefſchreiben, wenn ich mich nicht ganz toll darf laufen laſſen, iſt mir ſehr ſchwer; das darf ich aber nicht, ſonſt muß das Gewiſſen Flöhe fangen. Von meinen Verhältniſſen können Dir Ahl. hinreichend erzählen, auch von meinem großen Genie, meiner ungemeinen Liebenswürdigkeit — doch davon weißt Du ſelbſt ein Liedchen zu ſingen — nur biſt Du nicht bei Stimme bis jetzt geweſen. — Wovon ſoll ich Dir ſchreiben, von Dir ſelbſt, Kind! — ach, es iſt Alles beim Alten! — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

Auf mehreren Kirchhöfen sind wir vor zwanzig Jahren zusammen gewesen, Du führst mich wieder ans Grab meiner lieben Frau Tante! Gott tröste sie! — Der gute L..... hat ein einsames Ende. Der edle, unglückliche, tugendhafte Mann ist auch in dem unglückseligen Scheinland um den Glauben seiner Väter gekommen, und meint vielleicht in aller Unschuld was Wunders ausgetauscht zu haben. Er war all sein Lebtag tugendhaft, fleißig und sittenrein, schied in Loth's Diensten von Abraham, und nachdem er den Kirchenglauben verfreimauert hatte, gab man ihm die Bibel, wie einem Hungrigen ein Kochbuch, ohne Speisekammer und Küche und Feuer u. s. w. Wie einem Kranken ein Recept ohne Apotheke u. s. w. — —

— — — — — — — — — — — —

Mein guter Oheim, was hat er eingetauscht? Er hatte eine Bibel, darin hieß es und geschah es: „Abraham zeugte Isaak, Isaak zeugte Jacob, Jacob zeugte Juda u. s. w." — Jetzt hat er eine Bibel, darin steht dasselbe, aber geschieht nicht, denn da ist: Abraham schreibt Isaak, Isaak schreibt Jacob u. s. w. Er hat die Arme der Braut verlassen, und statt ihrer das Dintenfaß umarmt — O L.....! — leider ist ein Dintenklecks schwerer auszutilgen als ein Kuß, und doch ist es süßer katholisch zu sein, und darum schreibe ich Dir nicht so gern, als — — Sieh! so bin ich Armseliger, wie darf, wie kann ich Dir dann schreiben? Soll ich etwa schreiben: „Theure Freundin! sein Sie fest überzeugt, wenn es Ihnen einen Fliegenpunkt von Trost unter den Mückenschwarm Ihrer Leiden bringen kann, daß ich leider nicht zweifeln darf, wie Sie noch immer einiges Kopfweh und Augenleiden bis zur Blindheit, besonders kurz vor dem Einschlafen Nachts über dem Briefschreiben haben dürften."

O, Anmuthskitzlein und Kätzlein (Frau Phillips ist der Anmuthshammel), merkst Du, daß das Schreiben schwer ist für

Digitized by Google

einen Katholiken, der seinen Oheim bedauert, daß er die Braut aus dem Hohenliede verlassen hat, um in einem Musenalmanach die Leiden Heloisens mitzufühlen? Ich kann mich nicht verstellen, dazu hab ich meine Leute, — Also! — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Du meinst, Du wolleſt das Frühjahr an den Rhein oder nach Weſtphalen, da mag es nicht angenehm ſein jetzt, der eine Theil trauert, der andere lauert. — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Es entſtehen jetzt überall hier zu Lande weibliche Erziehungsorden, an tüchtigen Candidatinnen für höhere Erziehung fehlt es. Hier zu Lande hat man die Wahl: Urſulinerinnen, Servitinnen, Saleſianerinnen, Engliſche Fräulein, des Biſchofs Wittmann arme Schulſchweſtern, die jetzt ein Centralkloſter erhielten, die Franziskanerinnen der heiligen Creſcentia in Kaufbeuern, — die Zelle der Heiligen beſteht noch — die Clariſſen in Regensburg, die Benedictinerinnen im Kloſter der heiligen Walpurgis in Eichſtädt, in der beſondern Pflege des frömmſten, eifrigſten, liebenswürdigſten Biſchofs, Grafen Reiſach, der zum Heile der Kirche lebt, und ſo lang das Collegium della propaganda in Rom dirigirte. Er wünſchte, ſo viel ich weiß, eine höhere Töchter-Penſion im Sinn der Dames du sacré-coeur. — Dann jetzt das neu dotirte Kloſter der Benedictinerinnen zu Frauenwörth auf der Inſel im Chiemſee, der rührendſte, ſchönſte Aufenthalt. Alle beſchäftigen ſich mit Erziehung.

Vorigen Herbſt ſchrieb mir die Supérieure des Dames du bon Pasteur von Angers und ſchickte mir ihre Ordensregeln, die ſie von Rom erhielten, mit der Bitte, ſie für Deutſchland zu bearbeiten. Sie möchten auch in Deutſchland Häuſer gründen, in Straßburg ſind ſie ſchon — es fehlt ihnen irgend ein deutſches, ordentliches Subject, ſonſt hätten ſie Ausſicht. Sie ſind Auguſtinerinnen, wie die Emmerich war, und leben in Clauſur. —

Digitized by Google

Ihre Hauptaufgabe ist, freiwillig sich meldende verlorene Mädchen und Frauen, welche gesund sind und die die Reue zurückführt, mit aller Liebe zurückzuführen und in einem getrennten, mit ihren Häusern jedoch zusammenhängenden Hause, welches der Carmeliter-Regel folgt, als Büßerinnen durch Arbeit und Lehre zu retten, bis sie heirathen oder im Orden bleiben. Sie sind arm, ernähren sich von Arbeit und thun unaussprechlich viel Gutes. — Mir fiel ein, daß Du in Deiner Jugend einmal Mitleid mit den verlorenen Schafen hattest! — Wie steht es mit dem Französischen? Du thätest wohl, es zu üben. Warum hast Du Dich in B. nicht etwas auf Malerei gelegt? Wäre auch nützlich gewesen. Was macht Dein Ideal einer Esther!! —

Ich stehe noch immer mit jener Dame du sacré-coeur, Madame Des Hayes, in Correspondenz, welche der Emmerich kurz vor ihrem Tode schrieb, und der ich damals geantwortet habe. Sie hat eine innige Freundschaft zu mir gefaßt und betet für mich und mahnt mich. Sie hat mir das sehr voluminöse und merkwürdige Manuscript der Visionen einer französischen Bäuerin, die in bedeutendem Grade stigmatisirt war, speiselos lebte und im Jahr 1832 bei Sens starb, geschickt. Sie hieß Claire. Sie ist die sühnende, geistige Martyrin der Julirevolution gewesen, ihre wunderbaren und unbegreiflichen Zustände sind nichts als Marter, so daß sich Einem die Haare sträuben. Merkwürdig ist, daß ein von ihr vorausgesehener Orden, genannt: les Purificandines, weiß von Kopf bis zu den Füßen, selbst Schuhe und Rosenkranz weiß, wirklich entstanden ist; er zählt schon vierzehn Mitglieder. Es sind ganz heilige Wesen in strenger Clausur, Augustiner-Regel, mit ihrer Heiligung und Gebet und Opferleiden zur Bekehrung der Sünder beschäftigt. Sie leben von Händearbeit. Mit ihnen hängt ein Mädchen-Waisenhaus, von jetzt etwa siebzig Waisen, zusammen, welche zu irgend christlichem Beruf ausgebildet werden.

Digitized by Google

Eine Anzahl junger Männer und Prieſter, gleich den Purificandinnen der Auguſtiner-Regel folgend, führen ein Haus von Waiſenknaben, welche zu Handwerkern gebildet werden, und dieſe beiden Inſtitute ſind die Pflanzſchule eines gläubigen, tugendhaften Volkes mitten im Verderben der Welt. Alle dieſe vier Inſtitutionen ſind weiblicher Seite von einer angeblichen Weltdame und männlicher Seite von einem Prieſter geführt, ohne alle Mittel außer dem Erwerb und dem Almoſen. Dieſes Vorſteherpaar iſt außerdem wie Vater und Mutter von etwa hundert tugendhaften, unbekannten Jungfrauen, meiſtens aus dem arbeitenden Stande, welche ſelbſt den meiſten Geiſtlichen unbekannt wie ein Netz von Engeln über viele Städte von Frankreich geſpannt ſind. Ihr Name heißt: „Töchter des Herzens Mariä.“ Unbekannt von der Welt opfern ſie, von der Händearbeit lebend, ihr Wirken, Beten und was ſie nicht zur äußerſten Nothdurft bedürfen, Alles zum Heile jener Anſtalten. — Das ganze Werk beſteht aus Liebe zu Gott, die gute Kloſterfrau ſchreibt: „O, welche Seelen hat mich der gute Gott unter ihnen kennen gelehrt, da er mir ſie ganz in ihrem Innern gezeigt hat; noch nie habe ich ſo reine, ſo erhabene, ſo heilige Seelen gekannt; eine jede einzelne könnte man den Schutzengel der Stadt nennen, in der ich damals war! u. ſ. w.“ — —

— — — — — — — — — — — — —

Hier wußte man lange vor den betrübten Ereigniſſen, daß B. Miniſter in B. zu werden gedenke, ſeine lächerliche, alte Jungfer Schweſter lebt hier, dieſelbe, welche einmal in Rom geſagt, in einigen Jahren werde der Geſandtſchaftsprediger das Reformationsfeſt in Sanct Peter halten, worüber ein Anderer geäußert: und ſie werde dabei als Göttin der Vernunft, reines Evangelium und nackte Wahrheit ohne Hemd und Menſchenſatzung auf einem Throne ſitzen, auf daß über den Greuel der Verwüſtung gepredigt werde.

Digitized by Google

Ich denke, daß Du meine Kinderei *) wohlwollend aufgenommen, so möge denn meiner Strafe durch den vielen Verdruß bei dieser Arbeit Genüge gethan sein. Du hast Recht, es ist viel tief Gefühltes und Erlebtes darin, und selbst der Muthwille ist ein Kind des Schmerzes. —

Ich schreibe meiner Schwester, Dir etwas für Deine Arme zu geben. —

Gretchen Verflassen hat mir neulich aus Nizza geschrieben, wo sie seit Jahren mit einem kranken Fräulein von Zuidwig lebt. Sie war im südlichen Frankreich und verweilte längere Zeit in der Saint Baume, der Bußhöhle der heiligen Magdalena bei Marseille, und hat Haare dieser Heiligen erobert. Wer hätte denken sollen, daß dieses gute Mädchen eine Art gelehrter Dame werden sollte, sie hat Lateinisch und Spanisch gelernt, Isaias ist ihr herzallerliebster Schatz, und sie übersetzt die Briefe Pauli ins Spanische. Das ist plästrlich. Schade, daß Du Dein Bild der Esther nicht dazu fertig hast.

Im Herbst war ich wieder bei Maria von Mörl in Tyrol. O, wie selig war A. dort und im ganzen Land über die vielen Kirchelchen! Herr Cornely und Adams und Diez u. s. w. waren gerade auch da. — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Es sind noch mehrere wunderbar prophetische Zustände dort im Land, und Alle wissen nicht wie und warum; Alle sind streng und ungläubig untersucht und untadelhaft erfunden.

Die Passion ist in Frankreich mehrmals aufgelegt und hat viele Bekehrungen veranlaßt; in den Klöstern ist sie das Meditationsbuch. Es ist mit römischer Censur und einer einleitenden Vorrede ins Italienische übersetzt in Mailand durch Vermittelung des Bischofs gedruckt.

*) Das Gockelmärchen.

Digitized by Google

A. mit ihrem kleinen Hospital ist die Bewunderung, die Erbauung und der Segen Regensburgs.

Zu Assisi ist ein Kloster von armen Franziskanerinnen, in welches von Jahr zu Jahr irgend ein armes bayerisches Bauernmädchen, oder sonst eine Deutsche aufgenommen wird, mit kleiner Ausstattung. Es sind viele Deutsche darin, und dahin zu kommen, ist der höchste Wunsch solcher frommen Kinder; man kriegt auch hie und da einen Bittbrief um ein paar hundert Gulden zu diesem Zweck.

Wunderbar war die Wirkung meines Buchs über die barmherzigen Schwestern, oder vielmehr meine Berührung mit Diez gesegnet. Der Orden ist bereits über viele Städte Bayerns verbreitet und baut jetzt hier ein großes Mutterhaus. Neulich kam die würdige Mutter Therese von Saint Charles aus Trier mit sechs böhmischen Novizen, die in Nancy gebildet waren, hier durch; sie zogen nach Prag und erhalten dort das Hospital und das Blindeninstitut. Ich weiß nicht, ob Du die Schwester Therese kennst, sie ist die ausgezeichnetste Person, welche der Orden besitzt. Die Novizen waren theils sehr ausgezeichnete, ernste und freudige Personen, sie brannten von heiligem Eifer, den Orden in ihr Vaterland einzuführen, sie waren Anfangs nicht bestimmt genug gerufen, aber sie vertrauten blind auf Gottes Fügung, und es ist ihnen gelungen. Wir waren hier recht fröhlich beisammen. Nie habe ich ein so rührendes und auch rüstiges Bild gehabt von Arbeiterinnen in die Ernte gehend.

Jetzt muß ich aufhören, der Brief liegt schon acht Tage, ich habe so viel zu schreiben. — — — — — — —

Aber nun ist es aber auch ganz aus — aus — aus der Maßen liebes L..... — Dein treu ergebenes Büblein hat sein Sach gemacht. *)

*) Bezieht sich auf eine Stelle im Tagebuch der Ahnfrau.

Digitized by Google

An einen Ungenannten.

München den 7. October 1838.

Geliebter Freund!

Der Überbringer, Herr Hundertpfund, in Augsburg wohnend, ein Maler aus dem Vorarlberg, ist ein mir als katholischer Christ und aus sittenreinem Wandel bekannter, tüchtiger, empfehlungswerther Mann, wohl werth, mit Ihnen bekannt zu sein. Erlauben Sie ihm, Sie manchmal zu sehen, und etwa mit Ihnen spazieren zu gehen. Alles Gute haftet an ihm, also heften Sie ihm Gutes auf.

Guido ist mit Windischmann nach Tyrol. Sonst ist Alles beim Alten. Von ganzem Herzen

Ihr

Clemens Brentano.

An seinen Bruder Georg.

München den 27. November 1838.

Herzlich geliebter Bruder!

Vergib mir meine große Vergessenheit und Nachlässigkeit. Hier der unterschriebene Conto current. Du kannst Dir nicht denken, wie mich oft das Gefühl meiner Nachlässigkeit innerlich ganz niederschlägt.

Ich zittere oft, einen Brief zu schreiben, weil ich ihn immer wieder mit Bitten um Vergebung anfangen muß. Das Gefühl meiner Zerstreuung und gänzlichen Geschäftsuntauglichkeit vernichtet mich oft ganz. Ich fühle mich oft so unmündig, daß ich die bittern Thränen darüber weine, und damit versäume ich wieder meine Pflichten. Oft gleiche ich einem Menschen, der durch Reue über Böses versäumt, irgend Gutes zu thun. Wenn ich dann einen

Digitized by Google

ſolchen gütigen Mahnbrief von Dir erhalte, der mich ſtatt verdienter ſtrenger Vorwürfe noch mit Liebe überhäuft, falle ich in das Bewußtſein meiner großen Armſeligkeit und werde dadurch wieder fähig zu ſchreiben. — Lieber Georg, mein Kopf wird täglich ſchwächer, habe Geduld mit mir; o, daß Gott mich beſſere! — Sage doch dem lieben Louis den herzlichſten Dank für ſeinen Brief und die Mühe, die er ſich gegeben, mir die wohlgemeinte Kritik meines Märchens, durch eine geiſtreiche Dame, abzuſchreiben. Ich habe dieſe Kritik mit großer Bewunderung geleſen; welche Märchen man über ein Märchen erdenken kann! Lieb iſt mir, daß lauter Tugend und Religion herausgefunden iſt, und luſtig iſt mir, daß ein Schweißtropfen, der auf eine der Steinplatten beim Lithographiren fiel und einen weißen Fleck bildete, als ein Stern über dem Bild der Treue erſcheint, welche Figur nichts Anderes iſt, als eine altmodiſche Kindermagd, von der ich einmal ſprechen hörte. Der Lebküchler, welcher auf allerlei Religionskriege deuten ſoll, iſt nichts als ein hier durchreiſender Bildhauer, der alle Leute par force in Suppenteller mit Wachs en basrelief porträtiren wollte u. ſ. w., iſt Alles ganz luſtig vertroffen. Das Ganze jedoch mit weit größerm Scharfſinn ausgewickelt, als das kindiſche Märchen verwickelt. Herzlichen Dank, lieber Georg, für die Mittheilung. — Jüngſt ſchriebſt Du mir, Bettine komme; Du habeſt ſo ſchöne Briefe von ihr; und heute iſt ſie ſchon wieder fort. Lieber Georg, wie ſtürzt die Zeit vorüber; ich muß ſchließen, ſonſt iſt die Zeit vorüber. — Der Tod des Thomas hat auch hier Jedermann beſtürzt. Die Stadt verliert mit ihm eine Art Herz, welches Jeder darin liebte. Wer ſoll die Leute nun vereinen, die ſich an ihn ſchloſſen?

Adieu, liebſter Georg, Gott lohne alle Deine Liebe und helfe mir und uns Allen!

Dein treuer

Clemens.

Digitized by Google

An ſeinen Bruder Franz.

München den 28. April 1839.

Lieber Bruder!

Nach Empfang Deines liebreichen Briefs ging ich in den Schulbücherverein und fragte nach den hier gebräuchlichen; man gab mir beikommende. Das iſt nun aber eben nichts Beſonderes; auch wüßte ich nicht, woher es kommen ſollte. Es iſt dieſes eine mir ganz fremde, und ſo oft ich ſie anſehe, höchſt lederne, ſeichte oder böswillige Literatur.

Was noch gut Katholiſches hier im Land, iſt ein alter Satz im Jeſuitentintenfaß, den man aus Trägheit nicht ausgeputzt hat und worauf man aus Sparſamkeit bald Bier, bald Eſſig, bald Waſſer ſchüttet. Bayern hat heutzutage kein bedeutendes katholiſches Talent. Die trefflichen hiſtoriſch-politiſchen Blätter, die Du doch gewiß lieſt, ſind von Görres Vater und Sohn, Phillips und Jarke geſchrieben. Herbſt ſchreibt die Sion, die jetzt recht gut iſt.

Der Miniſter von Abel iſt ein tüchtiger, wohlgeſinnter Mann, den man täglich in der Meſſe, Sonntags in Amt und Predigt ſieht; es iſt aber noch Alles zu ſehr gemiſcht und gehemmt. Die Proteſtanten ſind hier ſehr rührig und Übertritte Heirathsluſtiger zu ihnen nicht ſelten.

Die Kölner und Poſener Sache hat ihnen übrigens einen Stoß gegeben. Jedoch iſt die Kirche hier zu Lande auch nicht frei, und ſchlechte Geiſtliche tanzen den Biſchöfen auf der Naſe herum.

Gott ſei Dank, daß ihr wieder wohlauf ſeid u. ſ. w.

Clemens.

Digitized by Google

An einen Freund.

München den 13. November 1839.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre treuen, redlichen, unwandelbaren Schriftzüge und Herzenszüge! Sie rechtschaffener, pflichttreuer Vormünder meiner armen verlorenen Findlingspoesie.

Ich zweifle nicht, daß Herr Schmerber seine Contractsbedingungen erfüllt haben wird, sprechen Sie mit ihm darüber, und fragen Sie dann gütigst Herrn Reuß, wann und wieviel von Schmerber für meine Rechnung bezahlt worden ist. Außerdem forschen Sie nach, ob mir (oder vielmehr den Armen, deren Vormund Sie hierin zu sein nicht verschmähen werden!) noch etwas Ferneres nach dem Contract jetzt oder später zu Gute kommt. Gott wird Ihnen dieses und alle andere Treue reichlich in Erkenntniß und Lebendigwerdung aller Wahrheit an Ihrer Seele vergelten. Ach, liebes Herz, es ist eine große Gnade heutzutage deutlich zu sehen! Ich bitte Sie herzlich, das Interesse der Armen in Bezug des Gockelertrags nach Recht und Billigkeit zu wahren. Oft danke ich Gott mit Rührung, daß er mir in Ihnen einen unverdienten, treuen Freund gegeben, damit ich in solchen Dingen nicht ganz als ein Krüppel verkomme.

Was die Herausgabe der übrigen Märchen betrifft, danke ich für Ihren gütigen Vorschlag. Ich bin dazu bereit, überlasse Ihnen auch gern den Contract abzuschließen; jedoch würde ich sehr ungern die Bilder vermissen, und zwar wünsche ich dieselben in höchster Einfachheit, etwa in bloßen Umrissen radirt, etwa im Charakter der Kleinkinderbücher, die bei Baumgärtner in Leipzig erschienen, in quer Octav. Der Verleger könnte sie dann auf dieselbe anspruchslose Weise illuminiren lassen. Ich wünschte vorerst das Märchen vom Rhein allein gedruckt, was den

Digitized by Google

Leuten Freude machen und ſie einladen würde, die nachfolgenden Märchen zu kaufen. Das zweite Bändchen wäre der Hans von Starenberg, welchen ich in Hinſicht der Lieder nochmals durchſehen muß, denn da iſt vieles Waſſer.

Beſorgen Sie nicht, daß ich etwas erweitere, es iſt leider ſchon zu viel, eher werde ich abkürzen und verdichten. Dann könnte Klopſtock und Söhne, und etwa Pumpelirio Holzebock folgen u. ſ. w. Ich meine aber in jedem Fall muß das Rheinmärchen allein und mit einigen Bildern erſcheinen. Reden Sie doch geheim und vertraut mit Steinle darüber, daß er ſich erbarmen möge, ganz leichte, anſpruchloſe Skizzen, als ſei es für ſeine Kinder, dazu zu machen. Ich ſage geheim und vertraut, damit das Bekanntſein, er habe es gemacht, ihn nicht hindert als müſſe es ſeiner würdig ſein. Er ſoll es nur deutlich, kindlich und luſtig hinmachen, und ſo daß es ſchnell auf die Platte übergetragen und radirt werden kann. Das kann irgend ein Anfänger. Wenn Sie Steinle hübſch anbetteln, ſo thut er es vielleicht. Er braucht die Sache nur zu ſkizziren und etwa von einem Schüler reinzeichnen zu laſſen — wie ſich das macht. Ich glaube nicht, daß das Format ganz wie der Gockel ſein müſſe. Ich bin mit dem Honorar, wie Sie es nach der Buchſtabenzahl berechnen, zufrieden. Der Buchhändler kann es dann nach ſeinem Intereſſe etwas weitläufiger drucken, jedoch müſſen Sie den Preis mit ihm ſo ſtellen, daß er nicht allzuhoch ſei.

Schon zweimal ſchrieb mir der beiliegende Schreiber daſſelbe wegen Herausgabe meiner Werke. Aber, du mein Gott! welche Werke? Ich weiß ja von keinen, außer Ponce und der Gründung Prags, aber die ſind ja noch im Handel. Man wird doch nicht daran denken, den verrückten Godwi, oder die Victoria wieder zu drucken, oder mir gar zuzumuthen das Zeug alle wieder von Neuem durchzuſündigen? Mir ſtehen die Haare

Digitized by Google

zu Berg, wenn ich an alle das Zeug denke, das von nichts, als dem Gifte der Zeit besudelt ist! — Ich weiß gar nicht was der Mensch drucken will und wer er ist. Wollen Sie sich darnach erkundigen? Sie wollten ja auch einmal, die Sachen sollten wieder gedruckt werden! Ich will ihn an Sie weisen. Sie werden ihm ernst schreiben können; ich falle gleich in tausend Particularitäten und habe gar keine Übersicht von dem, was da ist.

Wie kann ich aber bei einem Anderen sämmtliche Werke drucken und die Märchen wieder bei einem Anderen? Das gibt ja ein Gallimathias. Ich verstehe von Allem nichts. Wahrscheinlich wird er Ihnen bald schreiben. Man müßte ihm die Illustrirung vorschlagen und keine zu starke Auflage. Doch Alles wie Sie meinen.

Erlauben Sie mir, Ihnen das aus dem Englischen übersetzte Buch: Geraldine, Augsburg bei Kollmann 1839, zu etwaiger Lectüre zu empfehlen. Ich habe es in ein paar Tagen, wegen dem großen Talent und der äußersten Delicatesse, womit es geschrieben, bewundernd ausgelesen. Es dürfte auch noch Anderen Freude machen.

An einen Freund.

München im Januar 1840.

Ich habe seit ich Sie kenne keinen guten Wunsch gehabt, in welchem Sie nicht wahrhaftig auch eingeschlossen gewesen wären, also auch im neuen Jahreswunsch. So frivol und versäumend, und daher undankbar, ich auch erscheinen mag, habe ich doch nie der Gnade Gottes gegen mich in einzelnen

Digitized by Google

mir zugeführten Freunden gedacht, ohne daß der Gedanke an Sie mich nicht tief gerührt hätte. Was auf der Welt kann ich Ihnen sein? Was kann Ihnen in mir liebenswerth, achtungswerth sein? und doch bekümmern Sie sich um mich und erweisen mir Liebe und Freundschaft, ja Liebesdienste, wo ich ganz unfähig bin. Ich aber kann Ihnen nichts sein, als ein Krüppel, der Ihnen dankt. Also Dank, von Herzen Dank!

Obschon mich diese Sachen alle wenig kümmern, so habe ich doch einen Antheil daran, nämlich einen Theil an Ihrer Freude daran. Wahrlich, lieber Freund, „unter uns Mädercher gesagt," Ihr Herz hat einen weit größern Umfang als das meine, denn neben den Kaiserregesten nehmen Sie sich auch noch der verwaisten Märchen an; aber ich — was kann ich für die Regesten thun, da ich die Märchen selbst verwaist lasse?

Wie der Heuber eine solche Begierde nach Dingen hat, welche ich kaum mehr kenne, und immer nach sämmtlichen Werken sucht, da doch schier nichts da ist, kann ich kaum begreifen. Transeat.

Was das Schmerbersche, Ihnen mitgetheilte Anerbietungsschreiben angeht, habe ich denselben vorgestern gefragt, was er unter dem Namen: „das Rheinmärchen," versteht, denn ich verstehe darunter bis zur Stelle, wo Radlof sich auf das Gerüst ans Wasser setzt, um seine Reise nach Starenberg zu erzählen. — Die Geschichte des Hans von Starenberg würde ein folgendes Bändchen bilden, denn ich vermag unmöglich sie jetzt zu ordnen, ohne zusammen zu brechen. Haben Sie keine Sorge, daß die Sache zu sehr erweitert werden sollte, im Gegentheil wohl hie und da verkürzt; es ist aber jene Geschichte gar zu sehr verschwommen und incorrect romantisch, auch schlecht eingetheilt.

Ich halte es für durchaus vortheilhaft, wenn das Rheinmärchen als lockende Einladung allein erscheint, etwas splendid

Digitized by Google

gedruckt und reichlich, mit gut erfundenen, naiven Bildern, welche nur in der Erfindung lieblich und luſtig, in der Ausführung aber wenig koſtſpielig ſind, wodurch ſie reichlicher ſein können.

Mir ſchrieb Steinle vor etwa vierzehn Tagen, er werde für das Rheinmärchen Alles thun, was er könne; aus Ihrem Briefe geht hervor, daß dem lieben Freunde nur möglich ſei, die Zeichnungen eines Anderen zu revidiren. Sie ſagen, der die Zeichnungen jetzt dort anfertigen könne, ſei ein geſchickter Menſch. Iſt er das heutzutage, ſo heißt das, er hat eine gewiſſe Fertigkeit, allerlei manierirte Geſtalten in ſo viel als möglich vergeſſenen, mittelalterlichen Coſtümen zu maskiren, und zwiſchen Albert Düreriſchen Schlingpflanzen-Stickmuſtern aufzuhängen, hie und da von einem unmöglichen Schreibfeder-Zugvögelein angeſungen u. ſ. w. Einem Solchen fehlt es dann an Dünkel nicht, und Steinle iſt zu ſanftmüthig, ihm irgend etwas zu verweiſen, und er zu verbramarbaſirt, verholzt, verſteinert, verfäuſtelt, vernibelungelt, irgend Etwas beſſern zu können, wenn er auch wollte.

An ſeinen Bruder Chriſtian.

München den 27. März 1840.

Lieber Chriſtian!

Ich danke herzlich für Deinen gütigen Brief vom 20. März und alle die Familienberichte, wie Fleiſch und Geld, pecus und pecunia, recht bequem, wie ſie ſich nahe kommen, eheliche Nächſtenliebe belieben. Es geziemt mir kein Urtheil darüber, als der Wunſch: möge keine Sünde geſchehen und keine Verbindung,

Digitized by Google

die Gottes Geſetzen nur in Gefahr des Ärgeren zuläſſig. Nur dieſer Wunſch und das Gebet darum ſteht mir, als dem Unwürdigſten in der Familie, durch Reue zu. Gott ſtrafe Keinen um meinetwillen.

Es freut mich, daß Du auch Gutes in Louis erkennſt. Ich habe ihn nach allen Seiten beſcheiden und kindlich aufrichtig gefunden. Rührend iſt ſeine treue, dankbare Anhänglichkeit und Zutraulichkeit gegen die Windiſchmänniſchen, ſeine brüderliche Liebe zu Fritz und Klee, welche ihn auch recht herzlich lieben. Er aß hier ſchier täglich bei ihnen, und auf dem Heimweg ſagte er mir mehrmals: „Es iſt doch ein Glück, von einer ausgezeichneten Familie zu ſtammen, wie könnte ich ohne Euch die Liebe ſo trefflicher Leute haben.“ An ſich ſelbſt denkt er nicht. Gott beſcheere ihm bald eine herzvolle katholiſche Frau, er wird ihr treu ſein. Nach ſeiner Schilderung iſt nicht viel Gutes in der Wiener großen Geldwelt, in der er lebt. Nach ſeiner offenen Mittheilung hat er große Neigung zu Maria Berna, auch zu Max Arnim hat er eine recht brüderliche Neigung, und ihre ſchönen, ſeelenvollen, aufrichtigen, jungfräulichen Plauderbriefe entzücken ihn mit Recht.

Welch guter Schlag Kinder iſt aus Georg und ſeiner Frau hervorgegangen, wie trefflich haben ſie ſich erhalten, und waren doch auch manchen Einflüſſen ausgeſetzt, und was hätten ſie unter den günſtigſten Umſtänden werden können?

Aber vor Allem der Gegenſtand dieſes Briefes. Ihm möge Geduld vorangehen, und Mitleid zur Seite, und weiſe Hilfe folgen.

Die Gräfin Rechberg, Pelkhoven's Schweſter, ſchickte mir dieſen Jüngling vor etwa einem Jahr u. ſ. w. (Hier folgt eine ausführliche Beſchreibung der Noth und der Betrügereien eines armen Studenten, und rührende Vorſchläge, wie ihm an Leib und Seele zu helfen, zu ausführlich, um von allgemeinem

Digitized by Google

Interesse zu sein, obgleich sie den Schreiber sehr schön charakterisiren, der, statt erzürnt zu sein über für Wohlthaten geernteten Betrug, nur auf Hilfe denkt; er schließt mit den Worten): Nimm Deine Milde zusammen und thue das Weise und Barmherzige.

Gegen Pechlin's Gedichte bist Du schier zu nachsichtig gewesen; es ist im Christlichen, Weltlichen und Heidnischen eine anständige, etwas abgelebte, kühle Objectivität. Hätte er das Gedicht: Katholizismus und Protestantismus, übersetzt, so könnte man aus seiner Wahl und Mühe noch eher auf eine gute Richtung schließen. Meinen Gruß an die Deinigen.

Von Herzen brüderlich!

Clemens.

An Denselben. *)

München den 29. Mai 1840.

Lieber Christian!

Gestern, am Himmelfahrtstag, kam dieser falsch adressirte Brief von Landshut über Frankfurt an mich. Zu meinem Trost hing neben starkem Porto die verjährte Kiste nicht als Muster ohne Werth daran. Erbarme Dich des ehrlichen Fahrenbacher und befreie ihn von der Kiste, welche Dir in jedem Falle einige verpackte Vorzeit nahe bringen wird. Möge Alles zum Guten dienen!

Frau Arndts ist drei Stunden von hier in einem ganz milden, der Brust höchst wohlthätigen, kleinen schönen Bad,

*) Mit einem Briefe von Herrn Fahrenbacher senior aus Landshut, bei dem Christian Brentano ein und zwanzig Jahre früher eine Kiste zurück gelassen.

Digitized by Google

Kloſter Scheftlarn, wo es höchſt lieblich und wohlfeil iſt. Ich ging an Deiner Stelle mit Weib und Kind auch dahin, und erlöſte die Kiſte unterwegs, dann wüßteſt Du auch wie Dein Stehenlaſſen derſelben in der göttlichen Providenz gelegen. Durch Würzburg kommend, beſuchſt Du den neuen Präſidenten Graf Leopold Fugger, eine vertraute, ehrliche Haut, Melchior's intimen Freund, mir auch bekannt; er iſt aus Sailer's Pépinière.

Herr von Haller aus Solothurn iſt ſeit acht Tagen hier, man ſagte auch Hurter an; wenn die Leute nur nichts ſuchen. Geld iſt nirgends, als bei Rothſchild, und der gibt nur auf große Zinſen und dem Juden-Advocaten Cremieux die Damascener Beſchneidungsmeſſer abzuziehen.

Görres iſt ſeit einigen Tagen unpäßlich. Ringseis kreuzfidel, läßt bald ſeine Reſtauration der Medizin drucken. Schlag in's Comptoir.

Klee viel Erfolg und ſo weiter Stückelcher.

Dein ergebener Bruder

Clemens.

An ſeinen Bruder Franz.

München, Mai 1840.

Geliebter Bruder!

Ich hoffe Du wirſt die ſechs Exemplare des Paſſauiſchen Hirtenbriefs, welche ich Dir vor einigen Tagen durch Mey ſenden ließ, empfangen haben. Ich lege Dir hier ein Blatt der Landbötin bei, worin berichtet iſt, wie der fromme Biſchof ſein beſtes Bruſtkreuz der Mutter Gottes von Altötting — dem erſten Ort ſeiner Diöceſe, den er betreten — umhängte, als ein Opfer, mit dem er ſie gleichſam zur fürbittenden Mithirtin

Digitized by Google

seiner neuen Heerde macht. Das hat er gewiß dabei in seinem Innersten gedacht und dabei den Schein einer öffentlichen katholischen Demuthsostentation auf sich genommen, als ein Kreuz zu den vielen anderen, welche er, den Zustand der katholischen Kirche tief erkennend, bereits auf seinen Schultern trägt.

Ich kenne den gottseligen, geistreichen und durch und durch wissenschaftlichen, Alles tief verstehenden und weise übenden, praktischen, jungen Bischof seit er Priester ist, ja selbst einige Zeit vorher. Gottes Barmherzigkeit hat ihn erwählt und geführt, und wird wissen, wozu sie ihn gebraucht, er gibt sich dankbar und demüthig ihrer Führung hin; er hat die Gnade, alle Noth der Kirche in dieser Zeit bis in ihre Quellen zu erkennen, demüthig empfangen und dankbar bewahrt und wird mit weiser Hirtenklugheit heilen und helfen. Er wird Keinem eine Last auflegen, die er nicht bis zum Erliegen selbst mitträgt. Er ist im Februar 1805 geboren, sein Vater, ein königlicher Beamter mittleren Ranges, und seine Mutter, die Tochter eines Bräuers, leben beide, er wohnte immer bei ihnen, sie sind ihm nach Passau gefolgt und führen seine Haushaltung. Er studirte mit Auszeichnung auf dem Gymnasium und widmete sich der Jurisprudenz, deren Doctorgrad er hier erwarb, worauf er bei dem Stadtgericht praktizirte. Hofstadt, der Schwiegersohn Wendelstädt's in Frankfurt, der unter seinen Jugendgenossen und Theilnehmern seiner Kunstinteressen war, kann Dir wohl Manches von ihm erzählen. Etwa im Jahr 1830 machte Hofstetter eine Reise ins bayerische Gebirg und empfing hier einsam in der großen Natur den innern, deutlichen Beruf von Gott, ihm als Priester zu dienen. Heimgekehrt begann er sogleich das Studium der Theologie unter höchst zurückgezogenem und abgetödtetem Leben, ohne sich jedoch ganz von seinen jungen Freunden zu trennen, an deren unschuldigen Kunstinteressen er fortwährend einen leitenden und erziehenden Antheil nahm und auf

Digitized by Google

deren sittlichen Wandel er einen entschiedenen Einfluß gewann, daß mehrere sich auch zum geistlichen Stand entschlossen. Im Jahr 1833 ward Dr. Hofstetter zum Priester geweiht und kam als Kaplan nach Mummendorf bei Fürstenfeldbruck, zwischen hier und Augsburg, in die Seelsorge, wo er mit ungemeinem Segen und höchster Zufriedenheit seines Pfarrers wirkte. Schon nach einem halben Jahr ward er von dem hiesigen Domkapitel als Domvicar und Assessor bei dem Ehegericht hieher zurückberufen, welches letztere ein Beweis von unbegrenztem Vertrauen für einen so jungen Mann war. Er trug dafür höchst beschwerliche, allen seinen Neigungen widerliche Geschäfte mit demüthigem Gehorsam, als ihm von Gott durch seine Obrigkeit aufgelegt, wie einen Bußgürtel, und wohnte, wie früher, in ein paar kleinen Stübchen neben dem Saal des altdeutschen Kunstvereins, der im Hof seines väterlichen Hauses war, und aus einer Anzahl weder gelehrter noch ausgezeichneter, aber sittlicher junger Maler und einiger Schulmänner gleicher Art bestand, welche sich wöchentlich einmal dort versammelten, ein Glas Bier tranken, Kupferstiche und Holzschnitte beschauten, sich Arbeiten mittheilten und Lieder zur Guitarre sangen, auch wohl etwas vorlasen.

Der damals schon abwesende Hofstadt und der auch jetzt in Frankfurt sich befindende Ballenberger sind die eigentlichen Kunsttalente dieser Gesellschaft gewesen, die aber täglich mehr einschlief und jetzt ganz verschwunden ist.

Der geistreiche, gottesfürchtige Priester und Consistorial-Assessor Hofstetter wohnte da einsiedlerisch in strenger Arbeit und Entsagung, wie ein Feldherr, der mitten in seinen Carrièren in seiner ehemaligen Kinderstube einquartirt, wo noch seine hölzerne Flinte und Säbel und sein pappedeckeler Harnisch hängen, Schlachtpläne und Siegsberichte machen muß. Dann und wann besuchte er noch die versammelte unschuldige, lang-

Digitized by Google

weilige Gesellschaft auf ein Stündchen, um die Unschuld gegen die Langeweile zu stützen. Er that dies durchaus in seelsorglichem Beruf, um hie und da auf die Seelen der guten, jungen Männer zu wirken, welches ihm auch gelang. Ich hörte ihn einigemal dort sehr verstehend, und gegen die Einseitigkeit kämpfend, von der Kunst reden; aber die wenigsten konnten ihm beistimmen, die meisten höchstens beistummen. Die Versammlung löste sich hierauf ganz auf.

1835 ward Hofstetter Domkapitular und bezog mit seinen Eltern eine andere Wohnung.

In allen seinen geistlichen Funktionen und seinem öffentlichen Wandel fühlten seine Amtsgenossen, wie das Volk, einen heiligmäßig wandelnden Priester, höchst einfach, bescheiden und anständig. Der Erzbischof verehrte ihn, seinen Amtsgenossen gewann er durch Demuth und Fleiß, wo nicht allen Freundschaft, doch tiefe Achtung ab. Er war die Seele des ganzen Domkapitels, er wirkte nach allen Seiten segenbringend und ließ Andere in Ehren. Er war äußerst begnadigt im Beichtstuhl und führte mehrere bereits angestellte junge Männer zum geistlichen Stand. — Er hat nie an das Bischofwerden gedacht, er kennt die Zeit, die furchtbare Last und Verantwortung, er empfing die Ernennung wie ein schweres Urtheil und flehte längere Zeit um Begnadigung, bis ihm der Befehl des heiligen Vaters durch den Nuntius überreicht ward. Er empfing ihn wie ein Todesurtheil und bereitete sich vor. Ich habe ihn in dieser Zwischenzeit bis zu der Confecration mehrmals besucht. Er war von Sorgen, dem Gefühl seiner Unwürde, und vielem Wachen und Beten ganz abgezehrt; aber er vertraute auf Gottes Beistand; denn das Amt war ihm aufgelegt, und er hatte es im geistlichen Gehorsam übernommen. Da er allerdings fühlen mußte, welche Lücke durch seinen Austritt im Domkapitel entstehen würde, und wie nöthig ein streng katholischer, welt-

Digitized by Google

verſtehender und gelehrter Prieſter in kräftigem Alter darin ſei, ſo machte er zur Bedingung ſeiner Annahme des Bisthums, daß der Canonikus und Profeſſor der Exegeſe Dr. Friedrich Windiſchmann, der früher Domvicar und Secretär des Erzbiſchofs geweſen, ſeine Stelle in dem Domkapitel übernehme. Fritz brachte das Opfer ſeiner lieben Lebensaufgabe, und ging zu großer Betrübniß der Univerſität aus dem Lehrfach in die geiſtliche Regierung über.

Die Conſecration des guten Hofſtetter zum Biſchof war eine der rührendſten, welche die Gemeinde hier erlebte. Als der gute Herr Erzbiſchof den neugeweihten jungen Biſchof aus dem Chor durch die Kirche führte, daß er das Volk ſegne, hatte er deſſen Hand unter Thränen an ſein Herz gedrückt. —

Die Tage bis zur Abreiſe in ſeine Diöceſe war er in der Kirche nach ſeiner Meſſe immer von Knienden umdrängt, welche nach ſeinem Segen verlangten; eben ſo geſchah ihm auf der Straße beim Nachhauſegehen. Er mußte die letzten Tage vor ſeiner Abreiſe die Aufforderung ſeines Freundes, des Miniſters von Abel, annehmen und in deſſen Haus ziehen, um nur einige Ruhe zu haben.

Zwei Tage vor ſeiner Abreiſe ſah ich ihn noch öffentlich das Sakrament zu dem ſterbenden Miniſter Wirſchinger tragen und ihn verſehen, wie er verlangt hatte.

Mehrere junge Männer, welche ſich durch ihn von anderen Fächern zur Theologie gewendet hatten und ſeine Beichtkinder geworden waren, folgen ihm nach Paſſau, werden wie Jünger demüthig bei ihm wohnen und mit ihm beten, und die geringſten Kirchendienſte thun u. ſ. w. Wir können nicht anders, als den trefflichſten Biſchof in ihm erwarten, jedoch wird nach ſeiner Weisheit ſein Thun und Laſſen wenig Auffallendes haben. — Die Liebe und Verehrung von ganz München folgte ihm, und doch hatte er nicht gepredigt, ſondern nur den einfachſten, täglichen Prieſterwandel geführt.

Digitized by Google

Mit seiner Ernennung, die aus keiner Art Protektion, sondern aus Weisheit und Achtung vor der Kirche hervorgegangen, erwartet man allgemein in Bayern nur würdige, fromme, kräftige, kirchlich gesinnte Bischöfe künftig angestellt zu sehen, und dadurch dürfte Bayern in der Zeit die Kraft zu einem entscheidenden Beruf erhalten. Für Würzburg hofft man bald eine Ernennung in gleichem Sinn; die Zeit der bloßen Figuranten scheint vorüber.

Es steht dahin, wie es dem Stuhl von Limburg ergehen wird. Gott bewahre uns vor dem seichten S.....; doch hörte ich, dieser werde von Rom aus schwerlich angenommen werden, Bohn habe eher Hoffnung. Es ist eine gar arme Diöcese.

Klee lehrt hier mit großem Beifall, gefällt sich ungemein gut, und ist wegen seiner frischen Heiterkeit allgemein, selbst bei Protestanten gesellig geliebt.

Domkapitular Windischmann gab mir anliegende Biographie seines Vaters für Dich, die in den historisch politischen Blättern abgedruckt ist.

Ich sehe der gütigen Zusendung der biblischen Geschichte durch Guido Görres dankbar entgegen. Der, das Glas Wasser dem Dürstenden gereicht, vergilt, wird Dir auch Deine Sorgen um solche Bücher vergelten. Die Obrigkeiten, weltlich und geistlich, bis in die Familienväter hinein, wirken vergiftend, und das seit Generationen. Die Gerichte Gottes werden kommen; sie sind nicht alle in Chiwa erfroren.

Louis hat allen guten Leuten hier wegen seiner Gutmüthigkeit und Bescheidenheit wohlgefallen; er hat eine treue, dankbare Anhänglichkeit an die Windischmännische Familie. Alle nehmen herzlichen Antheil an seiner Verbindung und werden beten, daß eine gottesfürchtige, katholische Familie daraus hervorgehen möge.

So eben vernehme ich von Bischof Hofstetter's Ankunft in Passau folgende rührende Anekdote. Ein dortiger sieben und

Digitized by Google

achtzigjähriger, ſtockblinder, frommer Domkapitular, der täglich und pünktlich an den Wänden in den Chor tappte, ſagte immer: „Gott wird mich nicht wegnehmen, bis ich die Stimme des lieben neuen Hirten gehört.“ Hofſtetter beſuchte ihn gleich, tröſtete ihn, er müſſe noch bleiben, um ihn mit Rath und Gebet zu ſtützen u. ſ. w. Der gute Greis war voll freudiger Rührung und ſtarb einige Stunden nachher.

Gott häufe alle Gnade, allen Troſt auf Dich, den ein treuer Diener verdienen kann, darum bittet

Dein dankbarer Bruder

Clemens.

PS. Der Brief verſpätete ſich, indem wir täglich die Rückkehr von Guido Görres erwarten, die ſich auch verſchob. Ich danke Dir für die Zuſendung der kleinen bibliſchen Geſchichte, ich werde ſie Windiſchmann und Görres mittheilen und Dir deren Urtheil melden.

Wie die hieſigen Gerichte und nun auch die Zeitungen ſagen, iſt der gelehrte und gottſelige Stahl in Würzburg zum dortigen Biſchof ernannt; er iſt 1805, wie Hofſtetter, geboren, es ſcheint dieſes ein trefflicher Jahrgang von Kirchenwein. Die Würzburger Diöceſe wird an ihm einen ebenſo trefflichen Hirten haben, als die Paſſauer an Hochſtetter. Er iſt in Rom im Collegium germanicum gebildet.

Die meiſten Biſchöfe des Landes Bayern ſind alt, und wenn Gott den König erhält, daß er ſie alle in dieſem Sinn ernennen kann, ſo läßt er dem Lande treue Hirten und Fürbitter, ja im Nothfalle Martyrer zurück, welche in den drohenden Stürmen ihre Heerde treu führen werden. Daß der Kirche Jeſu Chriſti Kampf und Verfolgung in naher Zeit bevorſteht, fühlt ſich in allen ihren lebendigen Gliedern wie nahendes Wetter in vernarbten Wunden. Wenn wir unbefangen betrachten,

Digitized by Google

wie der Norden ſich in aller Weiſe geeint, nach allen Seiten ſtreng und ausſchließlich und ohne Nachgiebigkeit in ſeiner kirchlichen Abtrünnigkeit, ja gewaltthätig convertirend und auf der anderen Seite mit allen diplomatiſchen Künſten, ſo ſehen wir große Gefahr drohen und dürfen für die nächſte Generation Entſetzliches erwarten; aber auch endlich nach großem Elend Sieg und Wiedergeburt der Kirche und große Vereinigungen mit ihr. Es gewährt eine erſchütternde Betrachtung, wenn wir auch auf keinem Thron eine Regierung ſehen, die rein und ganz unbedingt ihr Volk katholiſch führt, außer das arme kleine Rom, angebellt von Allen, die da draußen ſind.

Ich lege Dir eine Sammlung kleiner Schriften bei, welche Du unter guten Leuten verbreiten magſt. Ein frommer Prieſter hat mir neulich einen Vorrath davon zugeſendet. Die Erinnerung an England iſt eigenthümlich intereſſant. Es hat ſie ein reicher und gottesfürchtiger engliſcher Lord hier überſetzen und verbreiten laſſen.

Es iſt allerdings merkwürdig, daß höchſt würdige Prophezeiungen ſeit längerer Zeit aus den verſchiedenſten Weltgegenden in der Hoffnung übereinſtimmen, England werde zuerſt zu der Kirche zurückkehren, und daß die Converſionen und das Wachſen der Kirche dort ſo eminent ſind. Deutſchland iſt hauptſächlich von engliſchen Apoſteln bekehrt, vielleicht kommt ihm einſt wieder Hilfe von dort.

Clemens.

Digitized by Google

An Herrn Professor Haneberg.

München den 23. September 1840.

Hochwürdiger Herr! Barmherzigster Freund!

Ich habe, seit Sie in Starenberg geschieden, nicht aufgehört, in innerer Noth und Trauer zu leben. Ich habe viel zu Gott geschrien, barmherzige Menschen, und auch Sie haben für mich gebetet, die arme, wohlthätige Frau Sendtner hat wie eine Schwester an mir gehandelt, und thut es noch: — ich aber bin so eigenthümlich arm und hilflos, daß ich nicht einmal weiß, ob ich dankbar bin. Ich weiß nur, daß ich leide und mir nicht helfen kann, und Sie um Hilfe anflehe, alle äußerlichen Mittel zur Hilfe besitze ich, sie stehen Ihnen zu Dienst, so Sie sich mein erbarmen können. Sie können Ihren Wunsch, armen Knaben, welche studiren, Anleitung und Aufsicht zu geben, gleich in Erfüllung bringen und zwar mit Ihrem bisherigen Pflegling und dem kleinen Sendtner beginnen. Alles hat sich ganz absichtslos von meiner Seite so gefügt, daß ich drei geräumige Stuben leer stehen habe; was Sie nöthig finden, werde ich Alles thun und veranstalten. — Ach, hochwürdiger Freund! und es hängt gewissermaßen alle meine Freude und die Möglichkeit, meine Aufgabe zu lösen, davon ab, daß Sie in meiner Nähe sind. Frau Sendtner kam nach dringendem Gebet auf den Gedanken an Sie zu schreiben, ich wagte nicht, an so Etwas zu denken. Gott segne ihre Bitte an Sie. — Ich auch bitte an der Schwelle: erbarmen Sie sich meiner, Gott wird es Ihnen vergelten. — Ich darf nicht mehr hierüber schreiben, Sie könnten sonst mit Recht irre an mir werden, und mich für tief melancholisch halten; aber so ist es nicht, ich fühle mich nur höchst verlassen und muthlos. — Sie können mir helfen und es wird Alles gut

Digitized by Google

werden. O, wie ſehne ich mich darnach, ich zittere, daß Sie es mir abſchlagen, was ſoll ich dann anfangen? Gott erbarme ſich meiner und lenke Ihr Herz. Ach, ſchreiben Sie. Ich bin im Namen Gottes Alles zufrieden, und bevollmächtigen Sie Jemand oder mich, Ihre Mobilien und Bücher herüber führen zu laſſen, ſo finden Sie gleich Alles bereit. Die halbjährige Miethe tilge ich ſogleich und kündige auf, oder wollen Sie das Alles ſelbſt thun, ich bin ganz gehorſam, nur erhören Sie meine Bitte! Es iſt durchaus nöthig, ich kann nicht anders, ich bin voll Leid und Qual, helfen Sie mir, Sie können es, es ſoll Sie nicht gereuen, Gott ſei mit meiner Bitte!

Ihr demüthig bittender Diener und Freund

Clemens Brentano.

An Denſelben.

München den 8. Oktober 1840.

Hochwürdiger prieſterlicher Freund!

Die barmherzige Frau Sendtner möge Barmherzigkeit empfangen jetzt jenſeits, die ſie in ihren letzten Lebenstagen mit ſo erſchütternder Menſchenliebe dieſſeits an mir geübt. Heute, Donnerſtag den 8. October halb fünf Uhr, habe auch ich ihr das Weihwaſſer in das Grab geſprengt. Gott rief die fromme, ſorgenvolle Haus- und Armenmutter Montag den 5ten Abends ſechs Uhr zu ſich, nach einem Krankenlager von wenig Tagen. Ich mußte ihr den lieben Herrn Schön rufen, von dem ſie gleich den zweiten Tag alle heiligen Sterbeſakramente mit großem Troſt empfing. Herr Schön ſagte mir, daß er ſelbſt Frieden und Freude bei ihr empfunden habe bis in ihren Tod. — Sie können ſich den Jammer der ſieben ganz armen Kinder

Digitized by Google

nicht denken, zwischen welchen ich sitze auf dem Schutthaufen meiner vielen Bücher und Papiere seit zwei Tagen hier eingezogen. Die arme Mutter sagte liebevoll lächelnd: „Lassen Sie uns noch acht Tage freundlich beisammen sein, dann ziehe ich mit meinen Kindern in das andere Quartier; ist es auch ein Bischen wüst, es ist gut genug für mich; klappern die Fenster, wir ziehen eng zusammen, und Sie schenken mir zwei Klafter Holz, die ich mehr brauchen werde. Theodor bleibt bei Ihnen. Herr Haneberg kommt gewiß zu Ihnen und dem armen Knaben; hat er doch gesehen, wie ich armer Schelm den Augenblick bereit war, die ausgetretene Nonne zu nehmen, und hat es verstanden. Er kommt gewiß u. s. w.“ O lieber Freund, wie arm fühlte ich mich neben einem solchen Herzen. — Es ist nun in treuer Mutter- und Menschenliebe gebrochen. Es ist noch Vieles zu sagen, mündlich! Bei der Ankunft Ihres ersten Briefes lag sie schon in Agonie, man brachte ihn mir. Es schien Gottes Wille, daß sie blind vertrauend hinüber gehen solle. — Es sei ferne von uns, dies Vertrauen nicht zu belohnen. Ich miethete die Wohnung, aus der sie ins Feld der Auferstehung getragen wurde, einstweilen bis zu Georgi; der fromme, gelehrte Paula Schrank wohnte sonst darin, der Hausherr ist sehr fromm und sanft, Sie sind Herr und müssen weiter sehen und verfügen. Gott wird Sie erleuchten. Ihre Wohnung in der Frühlingsstraße kündete die fromme Frau Professor Phillips, eine Freundin der Verstorbenen, auf. Theodor brachte Frau Meller Ihren Brief. Die gute Frau besuchte mich gleich, fühlte in Allem mit Freuden eine göttliche Fügung, da die Wohnung in der Frühlingsstraße feucht und ungesund, und die Hausbesitzer so unfreundlich seien, daß die arme Frau Uhlein nur mit Zittern ins Haus trete. — Ich werde Frau Meller nun bitten, alles Fernere zu fügen. Gut würde sein, wenn Sie sobald als möglich kehrten. — Freitag den 9. October. Nach dem Todtenamte ließ ich Frau Uhlein zu

Digitized by Google

mir kommen, ſie bat mich, Sie zu fragen, ob Frau Meller auf der Sendtner'ſchen Verſteigerung nicht Einiges des einfachen Hausraths kaufen ſolle, was man dann nicht hin und her zu ſchleppen brauche. Ich hielt dies freilich für gut, da ich aber noch nicht beſtimmt erfahren konnte, wann dieſe Verſteigerung ſein kann, und alſo ob noch hier in der Wohnung, läßt ſich Nichts darüber beſtimmen. Sie wollen, wie ich höre, ſich das Nöthige zu Hauſe bereiten und voraus hieher ſenden laſſen, die Beſtellungen ſind nothwendig ſchon geſchehen, alſo wäre da nichts zu ändern. Es bleibt nun meine Aufgabe, das weitere Nothwendigſte, ſobald es klar wird, in der beſcheidenſten Weiſe anzuſchaffen und Ihrer liebenden Thätigkeit zu überlaſſen. — Ich fühle eine rührende Fügung Gottes darin, daß die Klage des Pilgers, der bei dem Kreuz am Wege einkehrt (vor dem bittern Leiden) gerade Ihr Herz bewegte, als der Pilger gerade auf einer anderen Station des Kreuzwegs niederſinkend, ſeine Hand nach Ihnen ausſtreckte. Gott ſegne Ihre Hilfe! Maßen wir uns kein Urtheil über Alles an, ich habe Sie angefleht als einen Prieſter Jeſu Chriſti, Gott vergelte Ihnen, daß Sie nicht vorübergegangen; noch jetzt iſt mein Herz zum Brechen betrübt. Wenn ich Sie wiederſehe, werden Sie mir erlauben, Ihnen all das Leid zu ſchildern, deſſen bittere Woche kaum merkbar abrinnt. — Leſen Sie für die gute Mutter einige heilige Meſſen. Herzlich bitte ich Sie um fortgeſetztes Gebet für

Ihren armen unwürdigen Freund und Diener

Clemens Brentano.

An seinen Bruder Christian.

München 1. November 1840.

Lieber Christian!

Sei herzlich bedankt und lohne Dir Gott Dein treu brüderliches Anerbieten mir eine Zuflucht zu gewähren; allein ich sitze bereits wieder angesiedelt mit dem frömmsten, genialsten und gelehrtesten jungen Priester, Dr. Haneberg, der vorgestern Professor der orientalischen Literatur an der Universität geworden. Wir haben ein paar arme Knaben bei uns, welche er zum geistlichen Studium anleitet und eine arme Wittwe als Köchin. Wie es gehen wird, weiß Gott; ich bin unfähig zur Haushaltung, wehr- und schutzlos.

Ich hatte mehrmals von Arndts gehört, Du habest Neigung hieher zu ziehen. Als Böcker *) wegfuhr war ich sehr traurig. Ich stand auf dem Schutt meiner bisherigen Heimath, von Schlotthauer's seit sechs Wochen verlassen, von einer bösen Hausbesitzerin stündlich zum Ausziehen, gegen alles Recht, vor der Zeit gehetzt, mit vielen Büchern und Papieren und wußte nicht wohin. Ich fühlte: bloße Freundschaft reiche in solchen Fällen nicht aus, es müsse da ein mitgeborener Helfer von Mutterschoß aus eintreten. Ich meinte: wohnte Christian hier, er würde mir wohl helfen und es wäre ihm auch besser hier. Mein Herz war gar schwer. Böcker stieg in den Wagen frisch und gesund, der treue, mir innig befreundete Knappe des Herrn! Die Ahnung des ewigen Abschieds mochte mich unverstanden so

*) Ein frommer Priester aus Westphalen, der den beiden Brüdern befreundet war und der auf der Heimreise von München, im Sommer 1840, in Köln am Schleimfieber starb.

Digitized by Google

erdrücken; ich bat ihn Dir zu ſagen, Du mögeſt doch hieher ziehen, ich fühlte mich ſehr verlaſſen.

Er verſprach es von Herzen und täglich für mich zu beten. Gott habe ihn ſelig, wie war er vortrefflich!

Die arme Sendtner,*) meine Bedrängniß tief bemitleidend, ſelbſt auf dem Punkte auszuziehen, räumte mir eine große Stube und ließ alle meine Bücher und Bilder und Schriften, Kiſten und Kaſten hineintragen. Ich war, ich weiß nicht warum, unausſprechlich traurig. Sie ſchrieb an meinen Freund Haneberg, der in ſeiner Heimath Kempten war, und beſchwor ihn, zu mir zu ziehen. Appel war hier und beſuchte ſie. Sie trat mir vor dieſer ihre lang vertraute Magd ab; ſie wolle ſich mit ihren Töchtern ſchon allein helfen. Meine Trauer wuchs. Ich ſaß zwiſchen meinen Büchern und Geräthen an der Erde, ſie begann mit den liebevollſten Troſtworten zu ordnen; ich ſtaunte ſie an in ihrem hohen Chriſtenmuth in eigner großer Bedrängniß. Meine Trauer wuchs. Sie ging zur Thüre hinaus, fiel in Ohnmacht, — nach drei Tagen war ſie todt!!! Sie ſtarb in Folge eines Herzfehlers, der in der Familie erblich iſt, höchſt erbaulich.

So lag ich plötzlich in der höchſten Verwirrung mitten in einer wehklagenden, ſich auflöſenden Familie von ſieben Kindern u. ſ. w.

Ich werde, wie immer, zu weitläufig; ich kann nicht Alles ſchreiben, Du magſt Dir es denken. Jetzt ſitze ich in dem verlaſſenen Quartier mit Haneberg, Herzogſpitalgaſſe Nr. 11, 3 Treppen. Noch nicht ganz geordnet, rauchende Öfen, üble Bedienung u. ſ. w. — Gott wird wohl helfen.

Das gütige Anerbieten, nach der Heimath zu kommen, fordert meinen aufrichtigſten Dank, aber ich kann es nicht

*) Überſetzerin der Geraldine.

Digitized by Google

annehmen, ohne mich der Gefahr einer vollkommenen Seelenzerrüttung auszusetzen. Ich bedarf höchste Ruhe und Friede, und muß mich ganz ungestört meiner Arbeit, der Herausgabe des Lebens Mariä, wieder zuwenden, wovon bereits drei Bogen gedruckt sind.

Mein Gedächtniß wird täglich schwächer, heftige, ungleichartige Eindrücke bringen mich aus aller Fassung; ich würde Allen Mitleid erregen und ein Thor erscheinen, selbst aber ganz zu Grunde gehen, ohne meine Lebensaufgabe *) zu lösen und Jemanden etwas zu nützen. Schon der Gedanke an Leben und Verhältnisse daselbst macht mich ganz zunichte. Es kann das Niemand wissen, als ich selbst, und ich kann nichts thun, als Jeden demüthig um Vergebung bitten, der sich daran ärgern möchte.

Also Dank, den herzlichsten, gerührtesten Dank für Eure brüderliche Liebe, betet um Ruhe und Seelenstärkung für mich, damit ich mit Sammlung fortarbeiten könne. Ich darf mich keinen Seelenerschütterungen mehr aussetzen, sonst verliere ich den Verstand! —

Was Du mir über einen Übergang in der Handlung der Brüder als nahe bevorstehend sagst, bestürzt mich armen Menschen, der in solchen Dingen ganz hilf- und rathlos ist, ganz ungemein. Ich muß es Gott befehlen, ich weiß nicht was thun. Ach, Gott muß mir helfen, sonst breche ich nach allen Seiten zusammen. O, wie oft denke ich an die wirre, hilflose, schmerzensvolle Lage der seligen Emmerich; wie immer wieder ein himmlischer Friede auf sie zurückkam, so reichlich, daß sie Alle trösten konnte. Wie oft blicke ich um Trost und Muth nach ihr!

O, werde nicht unwillig über mich, das Schreiben fällt mir

*) Als diese sah er die Herausgabe der nach den Gesichten der A. C. Emmerich aufgeschriebenen Manuscripte an.

Digitized by Google

ſchwer, ich muß immerfort ſo vieles Zuſtrömende abweiſen, daß ich zuletzt müde zuſammenſinke und der Brief liegen bleibt. Zwei Tage ſitze ich ſchon vor dieſen wenigen Zeilen und weiß nichts, als daß ich traurig und ganz ſchwach bin in meinem Gemüth und daß ich beſſer ſchwiege.

Vergib mir, bete für mich; ich fühle mich ſo arm und ſchwach, daß ich kaum darum bitten kann. Grüße die Deinigen. Gott erhalte mir Deine Liebe! Danke doch Georg für mich, ich gab neulich dem Director Schadow einen Brief an ihn mit.

Ach, vergiß Deinen armen Bruder nicht.

Clemens.

An ſeinen Bruder Franz.

München den 11. Januar 1841.

Geliebter Bruder! theurer Pflegevater, mein Wohlthäter!

Geſtern empfing ich die zu unterſchreibenden Erbſchafts-rechnungen, welche anbei unterzeichnet zurückfolgen. Du forderſt mich ſo gütig zu einer genauen Durchſicht auf; auch für dieſe Deine Mahnung danke ich Gott und Dir. Er hat Dir die Treue und Gewiſſenhaftigkeit gegeben, und Du haſt ſie treu geübt.

Lieber Bruder! als ich Deinen Brief las, bedeckte ich ihn mit meinen Thränen. Ich konnte die Papiere nicht leſen, ich mußte fortwährend weinen, ich fühlte ſo tief, daß ich ohne Dich vielleicht ſchon lang ein armer Bettler wäre; noch jetzt kann ich vor Bewegung des Herzens kaum ſchreiben. Es iſt nicht Freude über die Mehrung meines Beſitzes, es iſt das ganz vernichtende Gefühl meiner innern gänzlichen Unfähigkeit und Armuth, irgend etwas zu erwerben oder zu verwalten, das mich überwältigt, wenn ich Deine treuen Rechnungen ſehe. —

Digitized by Google

Nun ſoll ich Dir antworten und ſitze oft Stunden vor einer Zeile und weiß nicht was ſagen. Alles iſt das Rechte nicht, Alles kann nicht der Schuld genug thun, die ich Dir von Jugend auf trage, und auch jetzt muß ich mich ſehnen, Deine Füße zu umarmen und mit meinen Thränen zu benetzen; denn ach! was wäre ohne Deine treue Liebe und Sorge aus mir geworden! —

Könnteſt Du jetzt in mein armes beſtürztes Herz ſehen, wie ich nun ſchon ſeit acht Tagen zittere und zage und gar nichts denken noch thun kann, weil mir auch Bruder Georg geſchrieben, daß Ihr Euch aus der Handlung zieht und daß ich über mein Vermögen disponiren möge. Die Nachricht traf mich wie ein Donnerſchlag, und ich fühle mich wie ein ganz verlorener Menſch, der gar nicht weiß was er auf der Welt anfangen ſoll.

Es iſt nicht wohl möglich, daß ein Mann wie Du, der ſein Leben in großen Geſchäften der Verwaltung für Andere mit ſolcher Treue und väterlichen Fürſorge zugebracht hat, ſich eine Vorſtellung von meiner gänzlichen Unfähigkeit zu ſo etwas, die an die Unfähigkeit eines Kindes grenzt, machen kann. Wahrhaftig, der liebe ſelige Bruder Anton war geſchickter dazu; denn er hatte zwei Engel zur Seite, die Unſchuld und die Einfalt, die geſegneten Geſchäftsführer der Armen im Geiſte. Wenn ich im überwältigenden Gefühle meiner Unfähigkeit und meines Unwerthes ſo ſpreche, ſo iſt dies keine falſche heuchleriſche Demuth, es iſt die nackte Wahrheit, die ſich nicht verbergen kann. Wenn ich alles das Gute, was Du allen Deinen Geſchwiſtern ſo väterlich von Jugend auf erwieſen haſt, durch Mahnung, Beiſpiel und Sorge, dankbar preiſe, ſo ſoll es wahrhaftig kein kriechendes Lob ſein, das Deiner ganz unwürdig wäre und mir höchſt unziemlich. Nein, mein lieber Bruder, Pfleger und Wohlthäter, Gott ſei allein die Ehre; er hat Dich erwählt, geſtützt, geführt, zur Hilfe Deiner Geſchwiſter, und vor

Digitized by Google

Allen zu meiner Hilfe, der ſo weit von der Heerde draußen, in Diſteln und Dorn verirrt war.

Möge Gott Dir vergelten! Ich habe nichts als Thränen und Gebet, die ich darum aufopfern kann. Vergib mir alles Ärgerniß, alle Kränkung, Sorge und Beſchädigung, die ich Dir und der ganzen Familie von Jugend zugefügt habe; Gott muß es Dir und allen Anderen nach ſeiner unendlichen Barmherzigkeit vergelten. Ich habe nichts zu vergeben, ich habe nur zu betteln. Gott ſegne Dich mit Ruhe und Frieden, da Du Dich von der Arbeit zurückziehſt; er ſegne Dich in Weib und Kind und Kindeskindern, und in allen Deinen Geſchwiſtern, und allen Menſchen, für welche Du geſorgt, gebetet und gearbeitet haſt; er ſegne Dich auch in dem Arbeiter, der am ſpäteſten in den Weinberg gekommen, denn Du, liebſtes Herz, das gearbeitet hat ſchon in aller Frühe bis zum Abend, wirſt nicht murren, wirſt Dich von Gott auch darin geſegnet fühlen, wenn er Deinen ärmſten Bruder nicht verwirft, der erſt um die elfte Stunde in den Weinberg gekommen. Ach, helfe mir Gott und ſegne Dich auch in mir!

Vergib mir, wenn Dich meine Zeilen betrübt haben, ich kann nicht anders, ſo iſt es in meinem Herzen, ſo fühle ich, und fühlte ich nicht ſo, ſo wäre ich der unglücklichſte Menſch und Gottes Barmherzigkeit hätte ſich von mir gewendet.

Aber ich muß abbrechen, daß der Schmerz mich nicht ganz vernichte, ich kann kaum mehr denken vor Trauer und ſoll Dich doch anflehen um Deinen Rath und Deine Hilfe. Ich habe einen alten, heiligmäßigen Prieſter gebeten, morgen das heilige Opfer für mich darzubringen, daß Gott das Herz meiner lieben Brüder rühre, aus einzig meiner gänzlichen Unfähigkeit, mir meine zeitlichen Mittel noch ferner ſo lange redlich zu verwalten, bis er mir ſelbſt nach ſeiner Barmherzigkeit die Gelegenheit an die Hand gebe, das Vermögen, das mir durch ſeinen Segen aus

Digitized by Google

dem Fleiße meines seligen Vaters, den ich leider so oft betrübt habe, hinterlassen, und durch Treue und Mitleid meiner lieben Brüder so treu verwaltet worden, auf eine Gott gefällige und den Menschen wohlthätige Weise so anzulegen, daß es den lieben Eltern und Geschwistern, und auch mir armen Menschen, Früchte und Erquickung bringe, wenn wir im Garten der Genugthuung wohnen. Der Bruder Georg, der mich immer mit nie verdienter Güte behandelt, hat mir in seiner Anzeige Eures Zurücktritts angeboten, so mir ein großer Gefallen damit geschehe, so lang er im Stande sei, mir mein Vermögen ferner zu verwalten. Ein Anerbieten, das mich in meiner Bedrängniß ungemein gerührt hat; ich werde ihm in diesen Tagen dankbar antworten. Dich aber flehe ich noch um Deinen Rath, um Deine Fürsprache an, schreibe mir doch, oder lasse mir durch den lieben treuen Reuß schreiben, was Du mir als mein mir von Gott beschiedener Pflegevater zu thun ratheſt. Ich weiß so ganz und gar nichts von allen Verhältnissen. Du warst mir bis jetzt von Jugend auf, nach einem aus der früheſten Jugend vererbten Gefühl, der Vater, die Familie, das Hab und Gut, Du warst mir der Schatz und das fruchtbringende Heiligthum der Familie. Wir waren Dir übergeben, der Segen des Vaters und der Mutter ruhte auf Dir und ist durch Dich insofern an uns Allen fruchtbar geworden, als wir der Gnade Gottes nicht widerstrebten. Nun aber, da Du Dich in Dein Kämmerlein zurückziehſt, ist mir Alles todt und leer, und ich fühle mich zum ersten Male wirklich verwaist. Und doch ist dieses eigentlich nicht so, denn Bruder Georg, der mir nie Anderes als brüderliche Liebe und Treue erwiesen, bietet mir Armen, Hinfälligen noch immer mit gleicher Liebe die Hand. O, Gott segne ihn dafür und auch Dich, denn er wird gerne mit mir gestehen, daß er nur Deinem Mitleben, Beispiel, Erbauung, Stütze und Troſt verdankt; aber doch bin ich erschüttert und fehlt mir das Theuerste mit Dir. Ich Armer

Digitized by Google

bin so ganz dem Gefühle hingegeben; ich kann kaum an das Haus in der Sandgasse mehr denken, seit der liebe, selige Anton nicht mehr darin wandelt, dem ich so viel verdanke, sein Wesen hat mich immer erbaut, und gemahnt und beschämt. O, Gott lohne ihm! Gott lohne ihm!

Wie treu hat er gestanden, als die moderne Welt von allen Seiten in die Familie einbrach! O, selig wem Gott die Hände bindet, die gefalteten Hände zum Gebet und die Augen verhüllt mit Demuth und Einfalt, wenn die Welt hereinbricht mit ihrem falschen Glanz und ihrer Verführung. Auch er, lieber Franz, war uns Allen eine nie genug erkannte Wohlthat Gottes, mögen wir ihn einst wiedersehen und Gott mit ihm loben und danken.

Ach, leider wirst Du aus diesem Schreiben, das nie zum Ziele kommen kann, meinen erschütterten Gemüthszustand erkennen und ich muß mit Gewalt abbrechen, um Deine Geduld und meine Kraft nicht zu erschöpfen. Meine Bitte an Dein brüderliches Mitleid und Gewissen fleht Dich also an mit Bruder Georg meinetwegen zu reden und ihm meine Sorge und Angst ans Herz zu legen, auch mir zu schreiben, wie denn nach Eurem Rücktritt die Handlung besteht. Besonders schreibe mir von Reuß und dessen Stellung. Ich bin ganz unwissend und habe eine entsetzliche Angst vor den jetzigen Papier- und Actiengeschäften; denn wie schon jeder nicht ganz unkundige Beobachter der Zeit das Herannahen schwerer Gerichte über das jetzige Menschengeschlecht ahnen muß, so habe ich ein dringendes Vorgefühl, daß ein tiefes Gewitter voll von Geschicken vor der Thüre steht. Ach, mögen alle guten, gläubigen Menschen von Herzen beten, daß Gott seine Strafgerichte mildere und Gnade für Recht ergehen lasse.

Nun, liebster Bruder, vergib mir mein so bewegtes, eindringliches Schreiben, das Dein mildes Herz vielleicht betrübt, und lasse Dich allen Segen, den Du gesäet, in Frieden ernten!

Digitized by Google

Von Herzen meine Grüße an Deine liebe Frau, Kinder und Kindeskinder; bitte ſie alle, daß ſie mir herzlich verzeihen, allen Menſchen naht ein Tag, wo keine Münze gilt, als Verzeihung und Liebe.

Der redliche, gottesfürchtige Bennucci iſt ſeit drei Wochen mit einer Partie Bildern hier und wird dann nach Frankfurt kommen. Er ſpricht immer mit Dank und Freude von der freundlichen Duldung, welche er in Deiner Familie genießt; er läßt ſich Dir und den Deinigen empfehlen, beſonders auch Deinem Sohne Georg, von welchem er mit herzlicher Liebe und Achtung zu erzählen pflegt, welch ein guter Hausvater er geworden und wie er ſeine Kinder ſo freundlich an der Hand ſpazieren führe. Gott ſegne den guten Hausvater und alle die Kinder!

Adieu, theurer Bruder! Gott gebe Dir allen Troſt, alle Erquickung in Deinem Glauben, Hoffen und Lieben zu dieſen ernſthaften Zeiten, und erhöre das Gebet

Deines dankbaren, unwürdigen Bruders

Clemens.

An einen jungen Kaufmann.

München den 6. Februar 1841.

Herzlich geliebter Freund und Neffe!

Außer Ihrer lieben Familie in W. kann wohl Niemand die Anzeige Ihres Etabliſſements rührender geweſen ſein als mir, ich wußte gar nichts von dem Stand der dortigen Verhältniſſe; ich fürchtete immer mit einiger Sorge für Sie, Sie würden neben anderen Gliedern der Familie ein mehr oder weniger abhängiger Compagnon und Arbeiter werden; nun

Digitized by Google

freut es mich ungemein für Sie, daß Sie für sich selbst arbeiten, daß Sie Gott und dessen treuem, frommem Diener, unser aller und vieler Menschen Wohlthäter, meinem lieben Bruder Franz, allein Rechenschaft werden stehen müssen.

Sie dürfen, lieber Freund, Ihr Herz wohl mit innigem Dank zu Gott erheben. Er hat an Ihnen, vor vielen Anderen, als ein liebender, treuer, sorgender Vater nach seiner heiligen Fürsicht die Umstände zu Ihrem Heile gefügt, und zwar zu Ihrem ewigen Heile; das Zeitliche gebe er Ihnen in dem Maße, als es gedeihlich ist, drein, wie dem zeitlichen Diener seinen Lohn. Ich kann, lieber Neffe, nicht ohne Rührung an Ihre Geschichte in dem Hause denken. Ich weiß lange von Ihnen und habe Sie immer herzlich lieb gehabt; ich habe oft Gott im Stillen in Ihrem Namen gedankt, daß Er Ihnen in Ihrem theuren Schwiegervater einen so gottesfürchtigen, gütigen, tugendhaften Prinzipal gegeben, an dem Sie bewundern lernen konnten, was nicht mehr häufig zu Markte gebracht wird. Mein theurer Bruder Franz kann ruhig in Bezug auf Sie, als seinen Diener, die Rechenschaft des Herrn vor Gott ablegen. Ach, wahrlich! er war ein gerechter Haushalter, alle ewige und zeitliche Wahrheit, die er von Jugend durch die katholische Kirche empfangen, und die ihm die bessere Sitte einer frühern Zeit an das Herz gelegt, hat er treu erkannt, geübt und bewahrt, und durch alle Störung und Versuchung einer religionslosen, Kirchen- und Gott-feindlichen Zeit, die ihn noch jetzt betrübt, unverletzt bis in die Gegenwart, als einen heiligen, ihm vertrauten Schatz übertragen, und Ihnen war es vergönnt, ein großes Stück des Weges solchem belehrenden und erbaulichen Wandel, als ein treuer Diener, und endlich als ein lieber Sohn, zur Seite zu stehen.

Lieber Freund! das war ein großes Glück, eine bessere Gelegenheit etwas zu lernen, als wenn Sie alles Opium in

Digitized by Google

das himmliſche Reich China geſchmuggelt hätten. Wie mannichfach haben Sie ſich zu überwinden gelernt, vor wie großen Gefahren und Verſuchungen ſind Sie bewahrt geblieben! Wie ſehr haben Sie Gott zu danken, daß Ihr Schwiegervater dem entſetzlich frevelnden Actienhandel abgeneigt iſt, und daß Sie auf dieſe Weiſe aus dem gefährlichſten Handelsſturme der Zeit in ein ruhiges Strombett eingeſchifft ſind, wo Sie Ihr Gewiſſen rein und Ihr Herz ruhig halten können.

Ich ſaß einmal auf dem Altanſtübchen bei Ihnen am Bett, ich habe es nie vergeſſen; da ſagten Sie, daß Sie ſich nach einem anſtändigen Spezerei- und Commiſſionsgeſchäft in W..... ſehnten, das Sie ohne große Gefahr mit mäßigem Gewinne fleißig und redlich treiben könnten. — Mich freute es herzlich zu fühlen, daß Habſucht, Luxus und Hoffart, die vor dem Fall kommt, Sie noch nicht überwältigt hatte, und ich fühlte meine Liebe und mein Vertrauen zu Ihnen befeſtigt. Ich beſchwöre Sie, liebſter Freund, benutzen Sie gewiſſenhaft und mit beſtem Willen die Tage, welche uns der geliebte Franz noch gegönnt iſt, um von ſeinem Munde, aus ſeinem Herzen Alles zu vernehmen, was ihm immer als wahr und heilig ſich bewährt hat. Bitten Sie ihn, Ihnen alles ans Herz zu legen, was ihm heilig und heilſam ſei, es ſolle es Ihnen auch bleiben; Sie wollten ſich vor Allem hüten, wovor er Sie warne; Ihr ganzer Handel und Wandel vor Gott und den Menſchen ſolle ein würdiges Zeugniß bleiben zu langem Gedenken und zu erbaulicher Erinnerung, daß J. B. R. von dem gottesfürchtigen, rechtſchaffenen Vater, Bruder, Bürger, Staatsmann und fromm und treugläubenden Diener der katholiſchen Kirche, Franz Brentano, erzogen, gebildet, in ſeine Familie genommen und im bürgerlichen Leben gegründet worden ſei. Gott gebe ſeinen Segen!

O, könnte ich Ihnen alle meine reiche und ſchmerzliche Erfahrung, als das fruchtbringendſte Kapital, in Ihre Hand-

Digitized by Google

lung einlegen! Sie würden fühlen, daß alle unsere Güter in einem reinen, treuen Gewissen ruhen, das vor den Augen Gottes demüthig glaubend, hoffend, liebend an der Hand der katholischen Kirche wandelt. Auch hierin schließen Sie sich in dankbarer Liebe an Ihren Schwiegervater an, und begehren seinen Rath und seine Belehrung als ein treuer Sohn, der auf dem Wege dankend und ehrend fortwandeln will, auf welchem er durch eine verführerische Zeit Vielen als ein Halt, Trost und Beispiel bis jetzt gewandelt ist. Ach, Gott gebe seinen Segen! Ein frommer, treuer, bescheidener, zu allem Guten fleißiger Bürger und Freund ist in unseren Tagen ein ungemeiner Schatz; und die Zeiten, lieber Freund, dürften viel schwerer und drückender werden! Ich danke Gott von ganzem Herzen und preise Sie glücklich, daß er Sie berufen hat, die alten Tage des geliebten, theuren Franz stützend und helfend zu begleiten! O, versäumen Sie nichts! Wahrhaftig! Seelen wie Franz sind wenige auf Erden mitten in der großen Welt. Alles was Sie von ihm erlernen und fortüben, und weiter übergeben, ist ein Heilstrom, ergossen in eine kranke, verpestete Welt. Gott stärke Sie und sei Ihr Compagnon in allem Ihrem Handel und Wandel. — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Grüßen Sie den lieben, kranken Maler Brentano. Gott lasse ihn genesen, ich empfehle ihn Gott!

Bleiben Sie mir gut und hilfreich, denn auch ich bin oft betrübt und sorgenvoll in dieser Zeit.

Meinen herzlichen Dank an Herrn Senator für seinen gütigen Brief, ich denke Tag und Nacht seiner Liebe und Treue vor Gott. Grüßen Sie ebenfalls Frau Tonie und alle deren Kinder und Kindeskinder von

Ihrem dankbaren Bruder und Onkel

Clemens.

Digitized by Google

An seine Schwester Meline von Guaita.

München den 9. Mai 1841.

Liebe Meline!

Vergib mir! Ich habe, ich weiß nicht mehr von wem, gehört, Du seist von mir dadurch betrübt worden, daß ich auf Deine gütige Vermählungsanzeige Toni's nicht geantwortet habe. Ich war aber innerlich und äußerlich durch Gottes Fügung und Zulassung so betrübt und in der Seele gestört damals, und bin es theils noch, daß ich hoffte, Du würdest nach meiner Abbitte durch Bruder Georg, mir verzeihen. Du hast mir auch wohl verziehen und jene Betrübnißäußerung war nur ein Zeichen Deiner schwesterlichen Liebe, und ich danke von ganzem Herzen dafür! Gott lohne es Dir, denn ich verdiene es nicht! Was ich, ohne zu betrügen, hätte schreiben können, wäre eine große Störung in Euerer unschuldigen häuslichen Freude gewesen, vergib mir daher. —

Stelle Dir vor: ein todesmüder, zerlumpter Pilger zwischen Babylon und Jerusalem unter einem Kreuz am Weg in Thränen eingeschlafen, werde von einem Briefe seiner Schwester erweckt, der ihm die Verlobung ihrer Tochter anzeigt. O vergib ihm, wenn er einen Blick zum Kreuze hinauf wirft, und den Inhalt des Schreibens Gott befiehlt, ich wüßte nichts, gar nichts, als lauter Trauer und Betrübniß, sollte ich davon schreiben, das wäre höchst thöricht gewesen. Niemand hätte mich verstehen können, auch bei dem besten Willen, und das Ganze hätte Veranlassung zur Freudenstörung gegeben. Stelle Dir nun vor: derselbe arme Pilger hatte sich aufgerafft und hatte sein Bündel weiter geschleppt, aber leider im Kreis umher. Da erweckte ihn ein Gerede, und er hörte ein paar Wandernde, die ihr Brod in der Nähe aßen, erzählen von der schönen poetischen Hochzeits-

Digitized by Google

feier Deiner Kinder, und Du habeſt ſogar mit Thränen geſagt, Clemens habe Dir nicht einmal geantwortet. Da beſann ſich der arme Pilger, denn er heißt Clemens, und ſchaute um ſich in der Nacht, und da er ſich unter dem nämlichen Kreuze ruhend ſah, weinte er auch und raffte ſich auf die Kniee, und betete für Dich und Deine Kinder ein paar Vater unſer und Ave Maria. — Beſſeres kann er nicht, und ſelbſt dies Beſte nur allzu ſchwach und unwürdig. — Liebe Meline! Vergib mir meine Schuld — ſieh' nur dieſen Brief an, mir erſcheint er wirr und confus, ach, wie ſoll ein ſolcher Menſch an ſo feſtfreudige Leute ſchreiben! Gott ſegne Dich und die Deinen; ich ſchließe, — ich bin nicht krank, aber müde und erkenne meinen ganzen Unwerth, beten wir für einander.

Dein unwürdiger Bruder

Clemens.

Meine herzlichen Empfehlungen an alle die Deinen.

An ſeinen Bruder Chriſtian.

München den 9. Juni 1841.

Ich danke, lieber Chriſtian, für Deine Zeilen, welche mir Deinen liebevollen, nie verdienten Wunſch ausdrücken, mich zu ſehen. Bruder Georg hatte mir ſchon vor langer Zeit geſchrieben, daß er München in dieſem Sommer beſuchen werde, und ich hatte ihm zugeſagt, ſo er Anfangs Juli komme, ihn zu begleiten, weil ich dann mit Diez im September zurück ſein könnte, da ich dann ausziehen muß.

Er ſchreibt mir aber vorgeſtern, daß er gehört, ich komme mit Frau Streber, und räth mir dazu, weil ihm die Reiſe ohnedies etwas mühſelig erſcheint. Ich würde es auch nie

Digitized by Google

gewagt haben, ihn dazu aufzufordern; ich glaubte, es ziehe ihn die Kunst hieher, daß er dabei auch an mich gedachte, erschütterte, erschreckte und rührte mich tief. Ich stand vor meinen drei zerbrochenen Stühlen und den Lumpen meines innern und äußern Lebens, zitterte und weinte. Was sollte ich ihm bieten? Ich habe nie die Liebe eines Menschen, am wenigsten die seine, verdient, und daß er sie mir bot, gab mir das Gefühl meines Unwerths im höchsten Grade bis zur Vernichtung.

Es thut mir leid, daß ich seiner guten Meinung, ich möge mit Frau Streber kommen, die schon in zehn Tagen abreist, nicht entsprechen kann, so gern ich es auch thäte, denn ich kann mit meinen unabweislichen, auf meinem Gewissen schwer lastenden Vorarbeiten bis dahin nicht fertig werden. Verzeihe mir und ärgere Dich nicht an mir, wenn ich Dir sage, daß mein Kopf schwach geworden, daß mein Gedächtniß mich verläßt, und daß vor meiner Seele nichts liegt als Schuld, die ich beweinen muß. Verzeihe mir, ich habe wahrhaftig nichts Anderes, als diese Bitte. Nimm fürlieb, ich habe kein anderes Brosämlein in meinem zerstörten Haushalt, ich setze es dem Kreuze täglich, stündlich vor. Verzeihe mir, so ich Deine unverdiente Liebe je beleidigte, o nimm fürlieb mit Jesus, er nimmt es so geduldig auf. Ich habe nichts Anderes, Gott weiß es, alles Andere muß er Dir geben, ich habe nichts, als die Bitte: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern."

Es wird mir entsetzlich schwer einen Brief zu schreiben. Wahrhaftig, es ist keine Faulheit, keine Geringschätzung, wenn ich schweige, ich habe kein Wort, ich weiß nichts als: vergib! vergib! Und nun will man mich aus brüderlicher Liebe sehen, will mir Liebe erweisen, und wenn Reue und Geistesohnmacht mich es stumm und traurig wird aufnehmen lassen, zittere ich, Gefahr zu laufen, daß die gütigen Geschwister mich für undankbar halten, und doch wahrhaftig habe ich nichts Anderes, als die Bitte: Verzeiht, o verzeiht, und betet für mich!

Digitized by Google

Sobald ich auf irgend einem Ruhepunkte meiner Arbeit bin, was, hoffe ich, in den erſten Tagen des Juli ſein kann, will ich es wagen, nach Aſchaffenburg und Frankfurt zu kommen. Mißverſtehe das Wort wagen nicht, ich wage allerdings. Man will mir Liebe beweiſen, und ich verdiene ſie nicht u. ſ. w. Ich bitte Dich, ſei barmherzig und zürne mir nicht, wenn ich Dir ſage, daß ich mich fürchte, in die Heimath zu kommen, die mir unausſprechlich fremd und unheimlich iſt, wo ich, der ſich ſelbſt ganz hilflos und ohnmächtig fühlt, ſo daß ich jeden Tag mit Thränen beginne und oft auch ſchließe, Niemanden helfen kann, und Liebe empfangen ſoll in einer Armuth des Herzens, die Niemand kennt als Gott, der ſich erbarmen möge, und alles das im Unterlaſſungsfall unter der Gefahr für lieblos gegen meine Geſchwiſter zu gelten.

Es wäre nicht recht von mir, ſo ich irgend Anſpruch auf den Glauben an Geſchwiſterliebe in mir machen wollte, nein! das kann ich nicht. Ich habe all mein Lebenlang vor ihnen geſtanden wie der verlorene Sohn, wie ein Bettler, der um Duldung und Hilfe fleht, die mir zu geben Gottes Barmherzigkeit ihr Herz bewegte.

Ach! bewege der barmherzige Gott auch ihr Herz, mir zu verzeihen, daß ich Nichts zu geben habe, daß ich mich ſchäme und fürchte, vor ſie zu treten. Soll ich ihnen mein Herz öffnen? Sie würden es nicht verſtehen, oder mich für einen Thoren halten. Soll ich es ihnen verſchließen? O, das iſt eine große Pein, es fließt über oder es bricht.

Aber ich muß abbrechen, denn, o ärgere Dich nicht! ſchon zwei Tage ſchreibe ich an dieſem kurzen, nichtsſagenden Brief, ſo ſchwach und geſchlagen iſt meine Seele — und ich ſoll reiſen ins Getümmel, ins Gerede, ins Getös! O, du mein Gott, ſei mir gnädig und barmherzig — Alles, wie du willſt, und nicht wie ich will.

Digitized by Google

Schon wieder ein Tag! — Biſt Du glücklich, ich kann Dich nur betrüben, haſt Du Leiden, ich kann ſie nur mehren, und ihr wollt euch an mir erfreuen!! —

Sorge nicht, daß ich etwa in große Wirren oder gar ſündhafte Verhältniſſe gefallen, nein, Gottes Barmherzigkeit hat mich bewahrt; aber ich bin tief betrübt und — vergib mir — ich fürchte mich vor Dir, Du wirſt Dich an mir ärgern, und doch bin ich ohne Widerſpruch, aber todesmüde.

Gib dieſen Brief Deiner Frau zu leſen. Sie wird mir dann vielleicht verzeihen, wenn ich ihr etwa theilnahmslos bis jetzt erſchienen bin, ſie möge doch dann und wann für mich beten und Geduld mit mir haben, Gott wird es ihr vergelten. Sie ſoll mir verzeihen, wenn ſie mich für einen anderen Menſchen gehalten hat, ach! man irrt ſich ſo in ſich ſelbſt, warum nicht in den Anderen. — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

Ich muß ſchließen, — es ſei dann Gott hindert es wirſt Du Geduld mit mir haben müſſen — ich komme den Anfang Juli.

Gott erhöre Dein Gebet für Deinen armen Bruder

Clemens.

Fragment.

München, Freitag den 7. Auguſt 1841.

Morgens 7 Uhr.

Guten Morgen! „Gelobt ſei Jeſus Chriſtus, gegrüßt ſei ſeine heilige Mutter, welche der heilige Geiſt gegrüßt, die gnadenvolle, gebenedeite unter den Weibern und die gebenedeite Frucht ihres Leibes. Ach möge ſie für mich armen Sünder bitten, jetzt und in der Stunde meines Todes.“

Digitized by Google

Als ich niederkniend ſo betete, hörte ich nahe Stimmen außerhalb des Fenſters und ſah mir gegenüber, über dem Dache des Glockengießers, einen gefährlich ſtehenden Dachdecker, der ſeine Leiter befeſtigte und mit dem Geſellen ſprach, der ihm das Nöthige aus der Dachluke zureichte. Ich ſah mit Beben dem äußerſt gefährlichen Thun einige Minuten zu, mir kam eine innere Mahnung: Gott ſchickt mir eine Parabel meiner Stellung im Leben und der eines Jeden ....; ich gedachte an Möhler, an Klee, welche Gott an unſere Wege geführt, die uns lieb waren und die Hände freundlich boten; ach! ich zitterte und betete um ſo herzlicher für Dich und mich, den Unwerthen. — Gott helfe mir! Ich ſtehe in ſeiner Hand, ich bin nicht ſtolz, aber ſehr arm und voller Schmerzen! Wie barmherzig und treu war mir Gott, wie viele Gnade hat er mir geboten und wie oft ließ ich ſie fallen, und auch jetzt ſtellt er mir den Dachdecker mitten in mein Frühgebet. Ach! er kann fallen! ach Gott, ſei mit ihm, daß er nicht falle! Da wendete mich mein Gebet für den Dachdecker von ihm ab, und als ich geendet, war er wieder glücklich herein u. ſ. w.

An ſeine Nichte Sophie von Schweitzer.

München, Montag den 13. December 1841.

Meine geliebten, gütigen Angehörigen und Geſchwiſter, Freunde und Wohlthäter!

Ich ſehe Euch noch immer ſo theilnehmend und liebevoll vor meinen Augen, wie Ihr Donnerſtag den 25. November gegen Morgen am Hausthor ſtandet, da Euer armer, kränklicher Bruder voll Betrübniß, und Dank, und Liebe in den Wagen ſtieg und von Euch weg fuhr. Gott lohn's! Gott

Digitized by Google

lohn's! ſage das Allen, liebe Sophie! Beſonders aber flehe ich Dich herzlich an, wenn Du für die Deinigen beteſt, ach! ſchenke mir auch ein Vater unſer und Ave Maria; ſieh', mein liebes Herz! dann weiß ich doch Morgens wo ich bin und wem ich gehöre; ich gehe dann mit Dir durch das Sandgäßchen zu unſerer lieben Frau hin und zurück und bete dann auch für Dich und die Deinen. Du wirſt einſt mit gerührtem Herzen erkennen, welchem innerlich ärmſten Menſchen Du dieſes Almoſen gegeben! O, mein liebes Kind! es wäre nicht gut, es wäre ſehr traurig, wenn Dieſes nur eine Redensart zwiſchen uns bliebe. Ich will es treu halten; o, thue es auch, bitte für den armen Clemens. Ich will es Euch wahrhaftig von ganzem Herzen zurückgeben; auch Deine Kinder bitte darum, und Herrn van der Meulen. Ich flehe zu Gott, er möge Dich für mich betteln lehren. Deinem guten Vater danke herzlich für alle ſo herzliche Liebe und Geduld, die er ſeinem armen und unwürdigen Bruder erwieſen hat. Gott lohne ihm mit reichlicher Erhörung des Gebetes für ſein Heil und Wohlergehen. Ebenſo geſchehe auch Deinem lieben, redlichen Mann; auch ihm meinen herzlichen Dank für ſeine Geduld, Nachſicht und Güte. Allen Geſchwiſtern und Neffen herzlichen Dank. Jedem, den Du ſiehſt, richte es aus; Keines möge mir zürnen, Alle vergeben. Ich will Aller nach Kräften vor Gott gedenken, der ſich unſer Aller mit ſeiner Gnade erbarmen möge, auf daß wir ihm wohlgefällig werden können. — Auch Deinen Dienſtboten danke, beſonders der Kathrine, ſie hat mir gar gutmüthig und freundlich, aus Dankbarkeit gegen Dich, gedient. — Sieh', liebes Kind! nun habe ich ſchon eine Menge Zeilen geſchrieben und es ſteht noch gar nichts darin, und je herzlicher ich es meine, je elender und leerer wird das Geſchreibe, und doch muß ich mich immer und immer beſinnen und brauche viel Zeit dazu. Ja, liebe Sophie, darum iſt auch wohl für mich zu beten, daß mir Gott den Verſtand ſtärke, damit ich ihn

Digitized by Google

nicht ganz verliere. O thue, meine Liebe, für meinen armen Kopf, was Dir Dein reiches Herz ſagt, bete, daß mir Gott helfen möge.

Bis Würzburg, wo wir Freitag den 26ſten Abends ankamen, huſtete ich noch ſehr viel. Wir ſetzten uns den 27ſten, Samſtag Mittag elf Uhr, in den Eilwagen und waren allein bis München, wo wir Sonntag den 28ſten Abends halb ſieben Uhr ankamen. Ich hatte in Würzburg einige Spielereien von Wachs gekauft, da der Eilwagen aber abfuhr, ehe ſie mir verpackt in das Wirthshaus geſendet wurden, bat ich den Dr. Reuß, unſeres Herrn Reuß Bruder, mir die Schachtel zu ſenden und ſich die Auslage von Herrn Reuß in Frankfurt vergüten zu laſſen; ich habe die Schachtel richtig erhalten, und laſſe Freund Reuß mit freundlichem Gruß bitten, ſeinem Bruder mit herzlichem Dank für ſeine Güte, ſo bald als möglich meine kleine Schuld zu vergüten. Nach einigen Tagen hat es ſich mit meinem Huſten gebeſſert und er ſcheint ganz auf dem Abzug. — Grüße den Dr. Müller und danke auch ihm für alle Freundlichkeit und Sorgfalt, die er mir gewidmet hat. — Frau Willemer meinen Dank für alle ihre treue Aufmerkſamkeit und Geduld mit mir verkehrten armen Menſchen. Der gute Steinle ſoll mir doch noch ein wenig Zeit laſſen ihm zu ſchreiben und zu danken; ich erwarte erſt die Durchzeichnung der Euphroſine vor Weihnachten mit Eilwagen; der Name der jetzigen Wohnung iſt Frühlingsſtraße Nr. 11 ebener Erde. Theile ihm etwa dieſen Brief mit. Ich habe kein Hehl vor ihm und er kann doch recht daraus ſehen, wie arm es mir zu Muth iſt, und dann betet er mit den Seinigen für mich, wie ich ſein auch immer gedenke. Er möge mir die lieben Pratobevera freundlich grüßen. In der Kirche wollen wir uns alle recht lieb haben. — Herzlich ſeien auch Lulu und die Ihrigen gegrüßt. Tauſend Dank für ihre Liebe und Geduld u. ſ. w. Vor Allem grüße den theuren Franz

Digitized by Google

und Toni und alle die Ihrigen, Gott ſchenke ihnen allen Friede, Seelenſtärke und Freude in ſeinem heiligen Willen.

Vergib, ich muß ſchließen, ach, und nun habe ich dem lieben Chriſtian und ſeiner Emilie noch nicht geſchrieben, die mir ſo viel Gutes erwieſen. Ich habe es in tiefer Empfindung erkannt, aber ich bin ſo wirr und in Unordnung, ſie ſollen mir doch verzeihen, ich bitte Dich, theile ihnen dieſen Brief mit, bis ich ſelbſt ſchreiben kann Ich weiß es, theures Herz! Du thuſt mir Gutes, Du ſorgſt für mich, Du hilfſt mir, Du glaubſt mir, wenn ich Dir ſage: ich bin

Dein armer dankbarer

Clemens.

An ſeinen Bruder Chriſtian und deſſen Frau. *)

München den 25. Februar 1842.

Herr, dein Wille geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden!

Der Herr hat gegeben und hat genommen, gelobt ſei der Wille des Herrn!

Geliebte Geſchwiſter!

Heute, als ich endlich dieſes Blatt vor mich legen konnte, um Eueren liebevollen Zeilen zu antworten, empfing ich im Augenblick, da ich die Feder eintauchte, einen Brief des geliebten Steinle, der mir meldet, wie Gott Euch heimgeſucht und ſich Euer Kindchen mitgenommen.

O, das iſt ein bitterer Schmerz, aber doch nicht zu bitter für die Gnade, welche er bezahlt. Euer Kind wird nicht

*) Nach dem Tode eines neugeborenen Kindes.

Digitized by Google

sündigen auf Erden, es wird keinen Theil nehmen an der entsetzlichen Welt und drohenden Zeit, es wird nichts verschulden an Euch und seinen Geschwistern, und' Ihr werdet nichts versäumen; der himmlische Vater hat es in seine Klein-Kinder-bewahranstalt von der Gasse, von der Landstraße hinweg-genommen. Es ist das Glücklichste von Euch, von uns Allen, und hat doch auch mit der Lösung einer bedeutenden Lebensauf-gabe seine Kindespflichten treuer und vollkommner erfüllt, als irgend eines seiner Geschwister dies vielleicht je vermögen wird. — Es hat mit reinen Händen Euch das eine Blatt seines Lebens aufgeschlagen und Euch einen weiten und tiefen Blick in unsere Armuth und Thorheit und in die unerforschlichen Absichten des Vaters im Himmel zu thun gelehrt.

Wie gütig ist Gott! Er nimmt Euch das jüngste Kind von dem Arm in seinen Schooß, auf daß Ihr die älteren Geschwister desto treuer und achtsamer zu ihm führen könnt. Die Pflichten, welche Ihr dem von Gott heimgeholten nicht erfüllen könnt, sind den zurückgebliebenen vererbt und mögen ihnen und Euch zum Heil werden! — „O Maria, ohne Sünd' empfangen, du unsere Zuflucht, bitte für uns!" —

Euer liebevoller Brief an mich, hat mich herzlich gerührt, aber die Antwort war mir nicht gleich möglich. Von Ende Januar bis jetzt, Ende Februar, gegen sechs Wochen lang, war ich ziemlich krank an Leib und Gemüth, es war Fortsetzung und Entwickelung der in der Heimath begonnenen Krankheit. Ich durfte die Stube während vier Wochen nicht verlassen, und konnte wegen stark angeschwollener Füße keine Schuhe noch Stiefel mehr anziehen u. s. w. Dabei mußte ich unaufhörlich weinen und war von Trauer und aussichtloser Sorge ganz zerstört. — Ich konnte kaum einen Brief lesen, viel weniger einen schreiben.

Da ich hinreichende Fürsorge und Pflege hatte, hätte eine

Digitized by Google

nothwendig ungenaue Erwähnung meines Befindens Euere Theilnahme nur betrübt und verwirrt, ohne mir helfen zu können. Ich war auch so abgespannt und schwach im Kopf, wie theils noch, daß ich Tage lang an der Feder kaute und kaum drei Zeilen zu Stande brachte. So konnte ich denn nicht schreiben und wartete die bessere Stunde ab. Und nun, da die Füße wieder im Normalstand, aber in lederne Strümpfe eingeschnürt sind und ich wieder ausgehen und essen und trinken kann, setzte ich mich nieder, Euch zu danken für den liebevollen Gevatterbrief mit der Anzeige, daß ich Euch in gleicher Stunde schier zu Exequien hätte einladen mögen. Da empfing ich Steinle's Anzeige von des Kindes Heimholung. Gott tröste Euch, das liebe Kind ist zu beneiden! — Mit Rührung vernahm ich aus Steinle's Brief die liebevolle Theilnahme, welche die Geschwister und Nichten Euch bewiesen, segne sie Gott dafür und Euch selbst, daß Ihr durch Wandel und Beispiel und durch fromme, katholische Zucht Euerer Kinder, ihnen manche Erweckung, Mahnung, Tröstung zuführen möget, welche eine mehr den Einflüssen der Welt ausgesetzte Stellung ihnen heilsam machen könnte. Ach, Gott lehre Euch Alles, und Euer Herz übe es treu. —

Mir aber vergebt, daß ich so spreche. Ich fühle wohl mit vernichtender Beschämung, daß es mir nicht geziemt, aber es treibt mich die Noth, ich fühle mich so arm und schuldvoll, daß ich überall betteln möchte nichts zu versäumen. O, welche mannichfache, verzweifelte Noth ist in einer großen Familie! Noth, welche wie die buntesten Edelsteine zu schimmern, sich zu Tode arbeitet, und wie könnten Alle sich einander helfen, sich stützen, ergänzen, zurechtführen, wenn sie in Einfalt aus der einzigen Quelle des Heils tränken und sich daraus erquickten. Wie ist mir von allen Geschwistern der selige Herr Bruder Anton stets eine Erbauung gewesen, und der geliebte Franz ist

Digitized by Google

es noch, und die theuere Nichte Sophie, wie tröstet und erbaut sie Alles, wie wird sie Allen zum Heil und Segen; ach wachet über Eueren Kindern! O, daß sie fromm und gottesfürchtig werden, dann kann eines dem anderen helfen, und Alle kommen zum Ziel. —

Ich habe Frau Arndts so eben Gottes Fügungen mit Euch mitgetheilt; sie fleht herzlich zu Gott, er möge Emilien Ergebung und Frieden schenken, damit sie genese und erstarke, ihren lieben Kindern ferner treulich vorzustehen. Auch ich bitte Gott von Herzen darum, so oft mein Bewußtsein mit Klarheit sich zu Euch hinwendet, das geschieht täglich, denn Ihr habt, ohne daß ich es verdiente, mir herzliche Liebe bewiesen, so viel Ihr vermochtet, und Emilie wahrhaftig bis zur Beschämung meines Unwerths. Aber ich vermag doch nicht zu genügen; denn mein Kopf ist schwach, mein Gemüth sehr zerstört, und ich muß mich zugleich zu einer Generalbeichte vorbereiten, und unzählige andere Sorgen bedrängen mich, so daß ich nicht aufhöre die liebe Mutter Gottes um Hilfe anzurufen.

Der liebe Herr Diez ist am Montag mit dem genesenen Mariechen abgereist. Er war mir hier von ungemeinem Trost, wie von Gott hieher beschieden; diesem treuen, frommen, starken, demüthigen Helfer gegenüber lernt man die Worte mit Ehrfurcht beten und für sie danken: „Unser tägliches Brod gib uns heute."

Gott tröste und stärke Euch zu allem Guten! Ich kann nicht mehr schreiben. Dank und Liebe und Gruß an alle Kinder. Vergebt und habt Geduld mit mir.

Euer Bruder

Clemens.

Digitized by Google

An seine Nichte Sophie von Schweitzer.

München den 10. März 1842.

Mein herzlich geliebtes Kind!

Der gute Steinle hat Dir nun schon berichtet, wie es Deinem unwürdigen Freund und Diener geht, der nicht ohne Thränen an Dich denken kann. Ich bin jetzt, was man so nennt, so ziemlich am Leibe ganz gesund, und wenn ich mit diesem Briefe fertig bin, wende ich mich zu der Krankheit meiner armen Seele, erforsche mein Gewissen, und bereite mich zu einer Generalbeichte. Es ist dieses zum zweiten Mal in meinem Leben.

Ich schreibe es Dir, auf daß Du helfen mögest, mir von Gott durch die allerseligste Jungfrau eine klare Erinnerung, ein aufrichtiges Bekenntniß und eine vollkommene Reue zu erflehen. Indem ich, auf der Höhe des Lebens angelangt, fühle, daß der Abhang vor mir ist, sitze ich wie ein armer, müder und kranker Wandersmann unter einem Kreuze des Weges, ein wenig Wasser aus dem Quell zu trinken und ein Stückchen Brod zu essen, dessen Du und die Deinigen mir auch ein Theil in den Ranzen gesteckt haben; lohne es Gott viel tausendmal an euch und eueren armen Seelen! — Mir nicht ferne, auf einer kleinen Anhöhe von vielen Abgründen unterbrochen, liegt von der untergehenden Sonne beleuchtet das himmlische Jerusalem, die Stadt Gottes, unser Aller Ziel; barmherziger Gott, wie soll ich es erreichen? Nichts Unreines, noch Ungerechtes wird dort eingelassen. Am Thor ist strenge Rechnung, bis auf den letzten Heller muß bezahlt sein; jedes vergebliche Wort wird verrechnet; ach! da suche ich wohl in meinem Wanderbüchlein nach und blättere in meinen Pässen und Rechnungen. Mein Paß ist ausgestellt in der heiligen Taufe nach dem himmlischen Jeru-

Digitized by Google

salem; aber auf allen Stationen gen Babylon zu ist er visirt. Weh! ich bin nicht auf dem rechten Wege gewandelt. Viele aber, die vor und nach mir ausgegangen und theils mit mir gewandert, sind bereits vorübergezogen, und wie Viele habe ich sagen hören, als sie nahe zum Flecken kamen, und daß es schien, als wolle der Herr von ihnen scheiden: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“ Ach, mit so Vielen, die mit mir gewandelt, ging er hinein und brach ihnen das Brod und ihre Augen wurden ihnen geöffnet; sie erkannten ihn und er verschwand. Ich aber achtete nicht und irrte nach allen Seiten hin, wie in einem Labyrinth; nun aber, da meine Sonne tief steht, und ich krank und müde mit schwerer Last auf dem Wege schwanke, tönt die Stimme des Erlösers vom Kreuze: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen u. s. w.“ Da sank ich unter dem Kreuz am Wege nieder, und da es bereits dunkelte, daß ich kaum meine Pässe und Schuldscheine mehr lesen konnte, hob ich sie weinend hinauf zu Dem, der vom Kreuze niedergesprochen, und noch halte ich sie flehend empor, der Stunde harrend, daß er sie mir abnehme. Der volle Mond aber ging auf und erhellte die Umgegend, und mich aufrichtend, erkannte ich mich in den Räumen und Umgebungen meiner Jugendzeit. Manches war anders, hier ein Gartenbeet erhöht, dort eines abgegraben; aber Alles war zum Erkennen und Erinnern und Erschüttern! Bis zu meiner frühesten Jugendzeit sah ich all die Geschwister, Verwandte und Hausgenossen wieder, die sich hier bewegt, und all' meinen Bezug auf sie in Gutem und Bösem. Manche unter ihnen hast Du nie gekannt, liebes Kind; vor Allem aber mußte ich dankbar und glücklich preisen den seligen Bruder Anton. So lange ich lebe, habe ich nur

Digitized by Google

Gutes von ihm gesehen, immer hat er gebetet und geduldet und ist in Armuth und Demuth gewandelt. Liebes Kind! er hat von Gott und allem Heiligen, wo nicht mehr als die anderen Geschwister, doch durchaus mehr gewußt als ich — denn ich wußte nichts davon. Unendlich Viel habe ich ihm zu danken, sein Schutzengel schützte ihn vor der Neckerei meines und der Geschwister Muthwillen; er war in seiner Einfalt und Gottesfurcht isolirt, in steter, treuer Übung der katholischen Religion und aller kirchlichen Feier, und sagte mir im Vorübergehen wohl auch ein mahnendes Wort — aber ich folgte ihm nicht, wenn ich gleich im Innersten die Wahrheit fühlte. Alles dessen mich jetzt erinnernd, erkannte ich meine Schuld, dankte Gott für ihn und that ihm herzliche Abbitte. Nah' um seinen ehemaligen Wohnraum her, sah ich den ganzen Lebenskreis der Schwestern und ihrer Freundinnen und Freunde sich entwickeln; ich erlebte all' mein Leben mit ihnen noch einmal. Alles sah ich wieder unter meinen Augen um mich her vorgehen; sah auch, wie damals, in dem stürmischsten Momente meiner Seelenverwirrung Du, liebste Sophie, als ein kleines Mädchen mich ungemein rührtest, ich habe es nie vergessen, in all' meinem Elende nicht. Ich saß in großer Angst und Verwirrung ganz vernichtet bei Deinen Eltern am Nachtessen, die innere Qual ließ mich nicht ruhen, ich stand auf und setzte mich auf's Sopha; da brachte Dich die Mutter als ein etwa dreijähriges Kind und hob Dich unter den Anwesenden umher, „Gute Nacht" zu sagen, es brannte eine hängende Argand'sche Lampe über der Mitte des Tisches; Du lachtest die Flamme an und streckest, begierig nach ihr fassend, die Händchen nach dem Lichte aus, und man trug Dich hinweg; ich sah dies mit einer tiefen Zerknirschung: die Unschuld streckte sorglos die Händchen nach dem Lichte in die Flamme, während die Schuld in unaussprechlicher Angst zu der Finsterniß floh. Alles dies und unzähliges Andere tauchte rings umher in der Mond-beleuchteten Umgebung vor meiner Seele auf, als ich

Digitized by Google

eine zeitlang unter dem Kreuze, zu deſſen Füßen ich hingeſunken geweſen, aufgerichtet umhergeſchaut hatte. Als ich aber nun erſchüttert und krank wieder niederſaß und der Mond ſich verhüllte, traten unzählige Bilder der Schuld und Reue leuchtend am Nachthimmel des Gewiſſens hervor; ich ſtreckte die Hände nach irgend einem Troſt. Ach, kann ich denn nirgend etwas Gutes zur Vergütung thun? ſo ſchrie ich krank in meinem Herzen aus, und fühlte bald die Hand jenes Kindes in der Meinigen, die mich vor vielen Jahren, ſo unſchuldig nach dem Lichte faſſend, am Rande des Verderbens erſchüttert hatte. Du, liebe Sophie, ſetzteſt Dich zu Deinem armen, kranken und traurigen Oheim, pflegteſt und tröſteteſt ihn, ja erwieſeſt ihm Liebe und Vertrauen. Manchen Rath in mütterlicher Sorge in Bezug auf Deine Knaben wünſchteſt Du von mir, und ich vermochte ihn nicht zu geben, und hätte ich ihn geben können, ſo fehlte mir doch alles Recht, alle Würde dazu. Was ich aber ſagen konnte, nahmſt Du gütig und geduldig auf, und ſo ſagte ich Dir: „Gib ihnen daher, wo Du es her haſt, in Deiner Jugend und noch jetzt, von Deinem heiligen Schutzengel, von dem frommen, redlichen Marx und von der treuſten Mutter, der katholiſchen Kirche. — — So mancherlei Gott verdankend und von Gott erflehend, ſaßen wir ſchüchtern zuſammen unter dem Kreuze. — — —

An Dieselbe.

München den 18. April 1842.

— — — — Von dem neuen Bischof erwartet man lauter Gutes. W. stimmt durchaus mit dem würdigenden Urtheil über unseren neuen Seelenhirten überein, dem er nur eine kräftigere Gesundheit wünscht. O! möchte doch in allen seinem Hirtenstab unterworfenen Schäflein, deren Seelen von ihm werden gefordert werden, und besonders in uns selbst ein neuer treuer katholischer Sinn erwachen, ihm durch Beispiel und Gebet sein schwer verantwortliches Amt mitwirkend zu erleichtern. Ich glaube, liebste Sophie, es wird nicht ohne Segen sein, wenn Du selbst Deine Knaben aufforderst, täglich ein Vater unser und Ave für den neuen Herrn Bischof zu beten und es manchmal mit ihnen betest. Veranlasse doch Herrn van der Meulen, den Kindern über die hohe Würde und Pflichten des Bischofs zu sprechen, und wie man für ihn beten soll u. s w. — Solche in der Kindheit gehörten Worte wirken oft bis zum Ende des Lebens, ich weiß es von mir; in der Priestern und rechtmäßiger Obrigkeit feindlichen Revolutionszeit meiner Jugend hörte ich nie Gutes von diesen Würden und Ämtern, und sie blieben mir fremd und wurden mir verhaßt; ich betete nicht für den Bischof, ich wußte kaum von seinen violetten Strümpfen; vor dem Antichrist aber, von dem mir Herr Schwab sehr lebhaft erzählt hatte, zitterte und bebte ich und thue es noch bis auf diese Stunde. — Ich weiß, daß Du die Wahrheit hievon tief fühlst und Dich nach katholischen Eindrücken für Deine Knaben herzlich sehnest, bittest Du aber darum und empfängst nicht gleich, so lasse Dich das nicht irren, sondern lies und thue, wie im Evangelium steht (Lucas 11, 5—14), es sind die Worte Jesu selbst und folgen unmittelbar auf das Vaterunser. Du brauchst also keines Menschen Rath, wie Du geistliches Brod für Deine Kinder empfangen sollst, Jesus selbst hat Dir befohlen, was Du thun sollst: immer wieder und wieder

Digitized by Google

anpochen. — Du mußt nicht denken, ich hätte aus Fahrläſſigkeit ſo lange aufgeſchoben Dir zu ſchreiben; es iſt nicht ſo. Als ich Deinen Brief las und ſo auch jetzt, da ich es ſoeben wieder gethan, befiel mich eine tiefe Wehmuth; wie ſoll ich darauf antworten, und doch muß ich es; ſage, lieb Herz! wie iſt es möglich oder ſchicklich zu ſchreiben, und doch muß ich es jetzt thun wie folgt: Ich habe immer in der Natur unſerer ganzen Familie, aller meiner Geſchwiſter, eine große Anlage zur Güte und Liebe, Theilnahme, Hingabe an das Rechte und Wahre gefühlt, ja ich fühlte alles das ſogar in meinem Herzen. Ach, ich dachte ſchon vor vielen Jahren, als ich noch unter den Geſchwiſtern lebte, oft einſam zwiſchen alten Fäſſern auf dem Speicher ſitzend, ach, was hätten wir doch Alle werden können: ſo gut, ſo fromm, hilfreich und troſtreich, für einander und ein Heil allen Nebenmenſchen; o, wir hätten wohl heilend und heilig werden können, wir hatten wohl Alles dazu, und was iſt aus uns geworden? Wie eine Menge koſtbarer Mineralien, Kriſtalle und Erzſtufen, die man loſe zwiſchen Wäſche in einem Koffer auf dem Wagen verſendet, wie ſie ankommen als eine unkenntliche, zerriebene Maſſe von Zunder und Staub, ſo iſt Alles geſtaltlos und vernichtet; wir ſind Nichts mehr, wir gelten Nichts, wir wiſſen nicht mehr, wer wir ſind, ahnen kaum, wer wir waren. Endlich aufgelöſt in Wind und Wetter und Thränen der Leidenſchaft, und wieder ſtilleſtehend in Noth und Kummer, ſchoſſen hie und da wieder einige Kryſtalle an und gaben Zeugniß, was hier Alles zu Grunde gegangen. O, das fühlte ich oft mit herzzerreißendem Weh, während ich mit am tiefſten in der Zerſtörung lag. — Liebe Sophie! der Grund der Zerſtörung lag darin, daß man alle dieſe köſtlichen Gottes-Erzſtufen nicht mit religiöſer Andacht und Weihung umgeben und vor der gegenſeitigen Zerſtörung bewahrt hatte. O mein Kind! wir hatten nichts genährt als die Phantaſie, und ſie hatte uns theils wieder aufgefreſſen. Wenn ich nun in Deinem

Digitized by Google

ganzen Weſen, und in Deinem Bezug auf mich, und alſo auch in Deinem Briefe, das ganze Maß jener, der Familie inwohnenden Liebe und Theilnahme fühle und genieße, ſo fühle ich ein tiefes Leid, daß Alles das in mir und den Geſchwiſtern nur vermiſcht und zerriſſen vorhanden iſt, wenn gleich die elenden Trümmer auf dem Bruch hie und da glänzen. — Ich fühle alſo bei dieſen Eindrücken die unendliche Verletzung, die ich und Andere durch den Verluſt der Religion und durch die Hingabe an die Welt und ihren Dienſt erlitten haben, und dieſes Gefühl erfüllt mich mit Leid und Reue; denn wäre ich gehorſam und treu geweſen dem Gebote, das auch ich gelernt wie Du, ich könnte mich auch glücklich preiſen. Es ſcheint dieſes ſchwer zu ſchreiben, weil man fürchtet, es möge wie Neid erſcheinen, oder möge den Anderen zu einem falſchen Selbſtgefühl verſuchen; es iſt aber keineswegs dies die Veranlaſſung dieſer Schwierigkeit, nein, es iſt nur die Reue um verlorenes oder vergeudetes Gut. Und ſo ſei es denn hingeſchrieben als eine neue Aneiferung für Dich, in dem treuen katholiſchen Wandel muthig, ohne Qual, unter Gebet fortzufahren und Deine Kinder und alle Dir nahegeſtellten Seelen mit unverletzlicher Gewiſſenhaftigkeit auf dem Wege der Religion fortzuführen, und ſo viel Du vermagſt, zu ſchützen und zu ſtützen! — Die ſelige Emmerich hatte ein Sprichwort, deſſen Wahrheit ſich mir jetzt aufdringt: „Taugt es nicht in den Topf (als Speiſe gekocht zu werden), ſo taugt es doch unter den Topf (als Zunder und Feuerung, um die Speiſe zu kochen).“ Das fühle ich jetzt, indem ich Dir meine Armuth ſchildere; — Gott ſegne meinen guten Willen! — Koche Dir und Deinen Kindern und alle den Deinen die Suppe damit! und laſſe mich miteſſen, vergelt's Gott tauſendmal, ich habe ſchon miteſſen dürfen. — Ich komme nun in Deinem Brief auf die Bitte, Dich mit Rath und That in Bezug auf Lectüre für Deine Kinder zu unterſtützen; Du fragſt mich auch um einige beſtimmte Bücher, die hier zu haben ſeien. Durch meine Krank-

Digitized by Google

heit und seltenes Ausgehen bei kurzen Tagen, war es mir bis jetzt nicht möglich, mich um diese Schriften umzusehen, was doch so bald als möglich geschehen soll. Im Allgemeinen kann ich aus eigener Erfahrung und aus der Erfahrung vieler trefflicher Eltern und Erzieher vor der allzubeförderten Leserei der Jugend nur warnen, besonders in unserer Zeit. Erst heute sagte ein tüchtiger Erzieher und gelehrter Schulmann, der selbst eine große Familie hat, zu mir: „Ich habe es mir zu einer Gewissenspflicht gemacht, die in unseren Tagen allgemein eingerissene und gehegte und gepflegte Lesewuth unter allen Altern und Ständen, von meinen Kindern, wie eine Pest, fern zu halten, und ich habe die Erfahrung gemacht, daß sie allen ihren mit Lesereien überfütterten Kameraden an Geschick, Verstand, Gemüth und Wissen durchaus überlegen geworden sind. Sie müssen ihre Lectionen tüchtig und gründlich auswendig lernen. Zur Erholung oder Zerstreuung dürfen sie höchst selten und nur mit großer Auswahl lesen; ich lasse sie unschädliche Leibesübungen und Handarbeiten treiben, wobei sie gesund und sittenrein bleiben; durch das immer fortgesetzte Lesen vieler abwechselnden, spannenden Geschichten ohne alle Wahrheit, oder doch mit einer durchaus lügenhaften antikirchlichen, demagogischen Färbung, was heutzutage schier immer der Fall ist, geht das Interesse an ernsten und religiösen Studien verloren. Es entsteht durch das allzuviele Lesen endlich eine unwiderstehliche Näscherei, ein Lesehunger ohne Verdauung und Sättigung, bei welchem das Gedächtniß in stetem Durchfall ganz zu Grunde geht, was aber etwa hängen bleibt, ist der verderbten menschlichen Natur nach meistens nicht das bessere. Wenn man aber bedenkt, in welchem Grade, absichtlich, die größte Masse aller, und besonders der Jugendschriften, wo nicht gegen alle Religion, doch gegen die katholische Kirche vergiftet sind und nothwendig ebenso gegen den Gehorsam unter die rechtmäßige Obrigkeit u. s. w., so ist die größte Auswahl und Vorsicht in der Lectüre der Jugend noth-

Digitized by Google

wendig. — Wie verehrt und allgemein empfohlen, als unschuldig in sittlicher Hinsicht, sind nicht Schiller's Schriften; man schenkt sie der Jugend, sogar der weiblichen, und doch ist er ohne alle christliche Religion, und im Historischen, z. B. dreißigjährigen Krieg, sowohl ohne Religion, als ohne alle gründliche historische Wahrheit; da ihr Gegenstand aber theils ein Religionskrieg ist, so sind schon sehr viele Leser aus Pietät gegen den großen Schiller um ihre Pietät gegen die Kirche gekommen, und somit um den Glauben an die Aussprüche des heiligen Geistes, der die Kirche durch den Mund des heiligen Paulus eine Säule und Grundveste der Wahrheit nennt. (1. Tim. 3, 15.) Wenn die Jünglinge erst fest in der Religion gegründet und durch tägliches Gebet und den Gebrauch der heiligen Sakramente gegen böse Einflüsse geschützt, wenigstens bewaffnet sind, können sie solcher Lectüre gefahrloser begegnen, womit jedoch keineswegs gesagt sein soll, daß man sie zu derselben entschieden veranlassen sollte, indem sie in jedem Falle durch dieselbe könnten in Versuchung geführt werden, weil man ja doch nie einen entschiedenen Maßstab für den Grad ihrer festen Begründung haben kann Es wird daher immer das Sicherste bleiben, sie treu anzuhalten zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Religions- und Schulpflichten, und außerdem ihre Muestunden etwa mit Botanisiren und Gartenbau, Mineralogie u. s. w. auszufüllen, jedoch immer mit einiger Gründlichkeit. Auch bieten sich Handwerke, z. B. Drechsler u. s. w., hier vortrefflich dar. —

Ich habe Dich in Frankfurt schon aufmerksam darauf gemacht, Deinen Bruder Louis zu bitten, seine Bücher zu sich nach Hause zu nehmen, und Herrn van der Meulen zu bitten, das Sammelsurium von Büchern, welche wie herrenlos unten im Schrank stehen, durchzumustern und zu ordnen, damit das ganz Verderbliche vernichtet, das Untaugliche verkauft werde, in jedem Falle aber Alles verwahrt und verschlossen, was einst der Lesebegierde Deiner Knaben ein heimlicher, und darum um so

Digitized by Google

schädlicherer Genuß werden könnte. Ich weiß aus eigener Erfahrung, was Leseſucht durch die Entdeckung ſolcher in Familien zerſtreuter Bücherneſter für große Gefahren laufen kann. Schon das Eingehen in die Verſuchung, ein Buch heimlich bei Seite zu bringen und ohne Wiſſen der Eltern zu leſen, wäre es auch nicht eben ein gefährliches, macht es dazu; denn auf dieſe Weiſe wird alles Böſe gelernt und geübt; es ſind dieſes die Wege des Lugs und Trugs, der Näſcherei, des Diebſtahls und alles Böſen. Eine fromme Mutter, welche betet: „und führe uns nicht in Verſuchung," muß auch Alles beſeitigen, wodurch die, von denen ſie Gott Rechenſchaft geben muß, in Verſuchung geführt werden können. — Ich zweifle zwar nicht, daß Deine Knaben zu treu und fromm von Dir bis jetzt gehütet ſind, als daß ſie Gefahr liefen, aber ich warne doch der Zukunft wegen, denn ich bin in ſolcher Gelegenheit in viele Verſuchung eingegangen und ſchwer darum beſchädigt worden. Zum Beiſpiel: als ein Knabe von etwa zehn Jahren ward ich in Penſion bei einem alten, ſehr frommen Ex-Jeſuiten erzogen; ich entdeckte in deſſen Bücherſammlung eine deutſche Überſetzung von Taſſo's befreitem Jeruſalem und las ſie heimlich zu meinem großen Unſegen. Die Liebeshändel von Rinaldo und Chlorinde, und beſonders die ſchöne Zauberin Armide verwirrten mein ganzes Gemüth und legten einen tiefen, erſten unzerſtörlichen Grund, aus welchem mir viel verderbliche Leidenſchaft aufgegangen, ſo daß mir von damals bis jetzt der Taſſo als ein gefährliches Buch für die Jugend erſchienen iſt. — Als einen ſehr guten Katechismus ſchaffe Dir an: „Katholiſcher Katechismus J. Ign. von Felbiger's, erſte und zweite Klaſſe, Koblenz. — Dritte Klaſſe Hadamar." Er iſt der beſte, den ich kenne; Du wirſt beſonders die dritte Klaſſe ſelbſt ſehr gerne leſen. Er koſtet nicht viel und kann zuſammen ſehr leicht gebunden werden.

Deinem unverdienten Antheil an mir, den Du mir ſo treu und wohlthätig in meiner heimathlichen Unpäßlichkeit erwieſen

Digitized by Google

haſt, bin ich einige Notiz über mein Befinden ſchuldig; es iſt immer ſehr ſchwankend; der Hauptcharakter iſt Engbrüſtigkeit, große Beſchwerde beim Treppenſteigen und Herzpochen. Seit etwa acht Tagen iſt es jedoch wieder beſſer; dem Übel liegt wohl eine Herzkrankheit zum Grunde; im Ganzen nehme ich die Frankfurter Arzneien fort, meide alles Bier und Wein, trinke nur Waſſer u. ſ. w., und halte ſtreng Dr. Müller's Diät. — Mit dem Frühling erwarte ich entſchieden Beſſerung. Übrigens habe ich die beſte Pflege und einen guten, gottesfürchtigen Arzt. — Fräulein L. läßt Dich ſchön grüßen und Dir wieder und wieder für das Porträt der ſeligen Bettine von Savigny danken, das immer in ihrer Nähe ſteht und ihr fortwährend große Freude macht. Sie will in etwa vierzehn Tagen mein Porträt für Dich beginnen, und bittet bereits voraus um Schonung und Verzeihung. — Grüße Deinen lieben Mann herzlich von mir; ich danke ihm für ſeine Nachſicht und Geduld; auch Deine Kinder ſeien mir herzlich gegrüßt, und Deine Frau Schwiegermutter und Schwägerin und die gute Marianne. — Vor Allen aber Dein lieber Vater, der mir ſo viel Gutes erwieſen hat. Frage ihn doch, ob er eins der intereſſanteſten und trefflichſten Bücher bereits geleſen hat: „Mittheilungen aus dem Tagebuch eines Arztes von Doctor Harriſon. 4 Bändchen. Braunſchweig bei Vieweg 1833.“ Es enthält eine Reihe wahrer, und in der trefflichſten Geſinnung geſchriebenen Geſchichten aus der großen Londoner Welt, und wird Euch Alle, Georg, Karl und Dich ungemein lehrreich erfreuen; auch den lieben Steinle. Laſſe es Dir doch von einer Buchhandlung verſchreiben und verwahre es bei Dir, damit es nicht in der Familie verſchleppt wird; man kann es bequem in zwei Bände binden. Es wäre mir ſehr leid, wenn dies treffliche Buch verſchleudert würde. Gute Nacht, mein theures Kind.

Dein

Clemens.

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

I.

Bischof Sailer an Clemens Brentano.

Lieber, theurer Clemens!

Deinen Brief — ein Buch de te ipso — das Werk und die Probe Deines unverdienbaren Vertrauens auf mich, habe ich nicht gelesen, sondern liebend und sinnend und sorgend in mir umhergetragen, und in mich verwandelt. Nun kann ich in Kürze das antworten, was sich mir als das Bedeutendste, als das Unverfänglichste angekündet hat, und das ist: Ich glaube Du kannst noch

I. zu der Gemüthsstimmung kommen, in welcher Dir Gott, Gott in Christus, der Geist Christi, Alles ist! ἓν καὶ παν. Du kannst noch

II. zur festen, seligen Überzeugung kommen, daß Dir Sünde und Sündenstrafe vergeben, nachgelassen ist. Du kannst noch

III. zu jener Gemüthsstimmung und Überzeugung kommen, in welcher Du

a) den wesentlichen Lehren der katholischen Kirche eine wahre, göttliche, genießbare Seite abgewinnen,

b) dem äußern Gottesdienste bei allem, theils Mangel, theils Verfall, mit Andacht und Gewinn neuer Geistes- oder wenigstens Seelenstärke beiwohnen, und

c) kräftig zum Gutesthun, getrost zum Leiden und selig im Hingange werden kannst.

Digitized by Google

Und wenn Du diese drei, wie soll ich sie nennen? Gaben, Tugenden, Seligkeiten errungen, oder empfangen, oder errungen und empfangen hätteſt; dann würdeſt Du Dich des Höchſten, Beſten theilhaftig fühlen, je länger, je mehr.

Aber nun iſt es auch meine Bitte, oder beſſer, ich achte es für meine Pflicht, Dich um Deines ewigen Heiles willen zu bitten und zu beſchwören, daß Du doch dieſe I. II. III. recht anſchauen, und nicht das dritte vor dem erſten oder zweiten, auch nicht das zweite vor dem erſten ins Reine zu bringen vergeblich verſuchen wolleſt. Ich habe, indem ich mir dies zuerſt von Dir erbitten möchte, von Clemens Brentano wirklich das Allerſchwerſte ausgebeten. Denn Nr. III. hinderte und hindert Dich überall, wenn und wo Du mit Nr. I. oder II. zurecht kommen wollteſt, und ich bin gewiß, daß wenn Du bei III. anfängſt, Du nie mit III. fertig werden, alſo nie bei II. oder I. anlangen werdeſt. Dagegen hoffe ich vielen Erfahrungen zufolge, daß wenn Du nur einmal mit I. im Reinen biſt, Du auch bald mit II. und dann auch mit III. ins Reine kommen werdeſt. Denn Deine Imagination, und Dein, wo nicht zur Imagination gewordener, doch Deiner Imagination und Deinem Herzen unbewußt dienender Verſtand, haben beſonders in Nr. III. einen unendlichen Tummelplatz, der für Dich ein Marterplatz wird, ohne dem Martyrer den Siegeskranz einzubringen.

Glaube mir, daß die Imagination für mich nichts ſo Verwerfliches iſt, wie für Viele. Sie iſt mir eine magiſche Potenz, die uns in Alles hineinbilden und in alle ihre Gebilde verwandeln kann, ſie ſeien himmliſch, oder irdiſch, oder unterirdiſch. Ich wiederhole meine Bitte: bis Du Dich von der Wahrheit des Geſagten nicht überzeugt und mit Muth bewaffnet fühleſt, ihr Alles zu opfern, lies nicht weiter.

Ehe ich die Frage, die ſich jetzt in Deinem Herzen bewegen muß, wie Du bei Nr. I. anfangen ſolleſt, berühre, muß ich Dir

Digitized by Google

vor Gott bekennen, daß ich durch allerlei Führungen gelernt habe, in jedem Fehler des Anderen meine Fehlerhaftigkeit, in jeder Sünde meine Sündhaftigkeit, in jeder Unruhe mein Elend, und in jeder fremden Noth die meine zu ersehen. Darum rathe ich Dir denn auch nur Das, was ich wünschte, daß mir an Deiner Stelle gerathen würde.

Mein Rath ist der: lies eine Weile kein Buch als die Apostelgeschichte von Lucas, und laß alle Fragen, selbst die über die Göttlichkeit Christi u. s. w., vor der Hand liegen. Lies nur Thatsachen, und lies in den Thatsachen nur Dein Heil vorgebildet. Jede andere Art zu lesen, ist für Dich ein Umweg und wird leicht Irrweg. Lies beiläufig so:

Geistestaufe ist Hauptsache, ist den Jüngern verheißen, ist auch mein Bedürfniß — denn die Wassertaufen meiner Übungen ohne jene, sind nichts. (Erstes Hauptstück.)

Die Geistestaufe ist über die Jünger wirklich ergangen, die Verheißung erfüllt worden. (Zweites Hauptstück.)

Getauft mit Geist predigten sie Geistestaufe, Buße, Glauben, neues Leben, und, die hörten und glaubten und rein fühlend sich Christo hingaben, wurden selig. Die Apostel voll Geistes heilen einen Lahmgeborenen und verkünden, daß Jesus das Heil, der Eckstein sei und kein Anderer. (Drittes und viertes Hauptstück.)

Alles betet, jubelt, gibt Irdisches daran, wird ein Herz, eine Seele, in einem einzigen Geiste. (Viertes Hauptstück.)

Halbherzigkeit, Heuchelei, ist Lüge wider den heiligen Geist und wird mit dem Tode bestraft. (Fünftes Hauptstück.)

Wahre Geistesfreiheit kann nicht schweigen von dem Heile, und freut sich für die Wahrheit zu leiden, zu sterben — in Stephanus. (Sechstes und siebentes Hauptstück.)

Ein Kammermohr wird durch Philippus, Saulus durch Ananias, Cornelius durch Petrus in das Heiligthum des göttlichen Lebens eingeführt. (Achtes, neuntes und zehntes Hauptstück.)

Digitized by Google

Und was der heilige Geist durch Paulus in der Heidenwelt ausgerichtet, davon zeugt die ganze übrige Apostelgeschichte, geschrieben und ungeschrieben.

Siehe, Lieber, so geht es mit der Mensch-Christwerdung! Gott, die Kirche, die sich in Philippus, in Ananias, in Petrus personificirt, und der Mensch stimmen zusammen, und in dieser Zusammenwirkung liegt das Geheimniß. Der Geist Gottes wirkt in dem innersten Menschen, die Kirche spricht ihr lebendiges Wort, die Menschenseele kann hören, glauben, empfangen, ist erlöst von der Sünde und zu Gottes Tempel eingeweiht.

Neben der Apostelgeschichte, die ich Dich immer wieder und wieder zu lesen bitte, rathe ich Dir, daß Du die drei kürzeren unpolemischen Briefe von Paulus an die Epheser, Philipper, Kolosser, dann das Evangelium des heiligen Johannes und seinen ersten Brief zu Deiner Herzenslectüre machest, aber auch hierin sollen wir Das, was für uns in Lehre und Begriff einer nähern Begrenzung bedürfte, liegen lassen, und nur das offenbar Göttliche an unser Innerstes anschlagen, in unser Innerstes eindringen und in uns wohnen und schalten lassen.

Ist uns einmal das Geistesauge geöffnet, so werden wir nachher lauter Licht, Liebe, Leben sehen, da, wo wir vorher nur Nacht mit Blitz durchbrochen fanden. Mit diesem stillsinnenden Gemüthe sollen wir denn auch verbinden:

a) Jene Treue im Widerstande gegen alles Ungöttliche, und besonders in Bekämpfung alles Dessen, wodurch uns die Imagination von Gott wieder entfernen will.

b) Jenes sich immer Erneuende, Sammlung des Geistes, der von seinen Ausflügen heimgeholt zu werden so sehr bedarf.

c) Jenes verschwiegene Erheben des Gemüths zu Gott, im Gefühl, daß wir ohne ihn Nichts, daß Er Alles ist; wobei wir von Gott bald nur hören, was die Wahrheit spricht, bald unseren Wesensgrund von ihm reden lassen.

Digitized by Google

d) Jenes sich Isoliren von Menschen, die vom Geiste der Welt angesteckt sind und anstecken (1. Joh. 2, 16), und sich anschließen an die, welche uns durch den Strahl des göttlichen Lebens, der von ihnen ausgeht, in uns hineinweisen und Engeldienste unbewußt an uns thun.

Du weißt dies Alles, vielleicht besser als ich; aber Du glaubst nicht, was damit gewonnen sei, daß man sich Gewalt anthun lerne, um sich selber in diesen genannten Übungen Wort zu halten. —

Ein Vierteljahr lang, oder auch nur einen Monat versuche es, Lieber! Haue aber vor Dir alle Einwürfe nieder, welche die Imagination, Herz und Verstand, machen werden, denn Du wirst meinen, die Erde sinke unter Deinen Füßen ein und der Himmel falle über Dir zusammen. Aber sei Du Mann; jene bricht nicht so leicht und dieser fällt sobald noch nicht zusammen.

Nochmal, sei Mann und Held, und die Krone wird Dir gegeben werden!

Du fragst, ob es nicht thunlich wäre, daß Du mir Deine Beichte und ich Dir dagegen die Absolution in Briefen sendete? Es ist dies nicht Sitte in unserer Kirche, und wird nach der strengeren Observanz sogar für unerlaubt gehalten; auch wäre Dir durch so etwas nicht geholfen, denn Dein innerer Mensch bedarf eines längeren Zusammenlebens, bedarf des lebendigen Wortes von Mund zu Ohr und Herz — todte Buchstaben helfen hierin wenig.

Hast Du indessen Geist, Trieb und Entschluß dem katholischen Gottesdienste beizuwohnen, so thue es, sieh' aber in Dich hinein, lies in der Leidensgeschichte Jesu, feiere das Andenken an sein Opfer am Kreuze, opfere Dich mit Dem, welcher der Priester und das Opfer zugleich ist, und gehe wenigstens im Geiste zum Tische des Herrn. Lasse aber Sinn, Phantasie und Verstand nicht über Gemälde, Statuen, Predigtfehler, Ritus,

Digitized by Google

geiſtloſe Prieſter, die mit in der Kirche ſind, Data bilden, Urtheile einbringen; rede Du mit Chriſtus und laſſe ihn zu Dir reden; bitte zu ihm, huldige, gelobe, vertraue ihm, und Du kannſt unmöglich leer ausgehen, Du wirſt ſogar gewinnen. Verſuche es und ſei treu! Nimm den Chriſten mit in die Kirche nnd laſſe den Kunſtrichter daheim.

Deine theoſophiſchen Betrachtungen nach J. B. und S. M. ſind ſchön, ſind chriſtlich, laſſen ſich wenigſtens nach der Idee des apoſtoliſchen Chriſtenthums dolmetſchen.

Zu einer ſolchen Unterwürfigkeit, die alle Gebräuche, alle Andachten, ohne Überzeugtſein von ihrer innern Würde, mitmachte, würde ich Dir, wenn Du Dich auch dazu anſchicken könnteſt, am allerwenigſten rathen; denn Dein Wahrheitsgefühl könnte heute oder morgen erwachend, Dich auf das andere Extrem, lichtloſe Verwerfung des Ganzen, hinausſchleudern.

Daß Du Dich itzt noch zu einem öffentlichen Berufsleben vorbereiteſt, iſt für Dich von mehr als einer Seite ſehr wichtig, denn, um nur Eines zu nennen, Deine Reizbarkeit bedarf gar ſehr eines ſolchen Bleigewichts, das Deine Schnellkräftigkeit inne hält, und dann iſt, nach vollendetem Tagewerk, ohne alles andere Vergnügen, der bloße Feierabend ſchon ſüß, ein ſolches Abendſtündchen Goldes werth.

Könnte Dein eheliches Verhältniß für Dein Herz ſo geebnet werden, wie für Dein Gewiſſen, ſo wäre für die Zukunft und Dein ganzes übriges Leben viel gethan, gar Vieles erleichtert.

Was die Verehrung der Heiligen u. ſ. w. betrifft, ſo werden ſich dafür ſolche Anſchauungen ergeben, die Deinem Geiſte und Deinem Gemüthe gleich wohl thun, und der Anbetung Gottes im Geiſte und in der Wahrheit nichts abtragen, ſondern nur einen anderen Ausdruck derſelben Wahrheit in der Huldigung, ſie möge Gott in Gott, oder Gott in ſeinen Kindern die Ehre geben, finden laſſen.

Digitized by Google

Unterrichtende Bücher sind jetzt nicht für Dich und Du nicht für sie. Ich schlage also Dir auch keine vor, am allerwenigsten die meinen. Für gar Vieles kommt mit der Zeit erst Rath — das Erste zuerst.

Wenn der Arzt heilen will, so adressirt er sich zuerst an Das, was im Kranken noch gesund ist, um durch das Gesunde das Kranke zu überwinden. So die ewige Huld, die um die Gefallenen in das Bild des göttlichen Lebens umzuschaffen, zuerst den Funken, der noch in uns ist, anfacht, nachher durch Belebung des Funkens neues Licht, neue Liebe, neues Leben werden läßt, endlich die Verklärung des innern Menschen so weit fortführt, als es die Grenzen unseres Seins ertragen.

Siehe, lieber Clemens! hier wieder Dein nächstes, Dein kommendes, Dein endliches Tagewerk, das ich Dir schon oben angedeutet, hier nur bestimmter ausdrücke.

Brauche, was Du hast dazu, wozu es Dir gegeben ist, und flehe um Das, was Dir noch mangelt, und widerstehe nicht der Hand, die Dir das Mangelnde darreicht, und lasse auch Das, was Dir dargereicht wird, nicht öde liegen. Das ist das unverfänglichste Wort der Weisheit, das ich an mir täglich neu wohlthätig, an vielen Anderen neu gesegnet finde.

Lasse Dich auf dem Punkte, auf dem Du jetzt stehst, ergreifen von der Wahrheit, die Dir jetzt leuchtet, und führen zu dem Entschlusse, dessen Dich nie gereuen wird, zu dem Entschlusse, treu zu sein im Gebrauche des Gegebenen, und treu zu sein im Ringen nach dem Besseren, das Dir gegeben werden wird, treu zu sein im Kampfe wider Das, was Dich jetzt von Gott ferne hält.

Ja, Geliebtester, sei treu im Kleinen, spricht Christus, und es wird Dir Größeres anvertraut werden, und sei treu im Größeren, es wird Dir das Größte anvertraut werden. Es werde!

Digitized by Google

Nimm mit diesem Wenigen fürlieb; jeder Mensch, in dem die Kräfte der ewigen Welt sich regen, ist mir ein Heiligthum. Mein Erstes ist, daran nichts zu verderben. Denn ob ich etwas gut, etwas besser machen kann, das weiß ich nicht, aber wenn Gott will, so will ich auch.

Vale, Ama.

Sailer.

II.

Einiges von dem Leben, Handeln, Leiden und Sterben des geistlichen Vaters

Friedrich Spee von Langenfeld. *)

Friedrich Spee ist nach Einigen 1591, nach Anderen 1595 zu Kaiserswerth, einem kölnischen Städtchen am Rhein, eine Meile unter Düsseldorf, aus dem adelichen, jetzt gräflichen Geschlecht, derer Spee von Langenfeld, geboren. Im Jahr 1610, nach Anderen 1615, trat er zu Köln in den Orden der Gesellschaft Jesu, und lehrte daselbst die Philosophie, Moral und Theologie mit höchstem Beifall. Er war ein Mann von großer Seele und unermüdlichem Streben für das Heil seiner Mitmenschen, ein Priester im ganzen Sinne des Worts, Theolog, Philosoph, Dichter und Musiker, ein kindlich frommer, freudiger Sänger, ein milder, tiefsinniger Lehrer der christlichen Liebe und ein begeisterter, muthiger Tröster und Kämpfer in den ernsteren Lagen seines Berufs. Wenn wir die drei Schriften, die wir von diesem herrlichen Manne besitzen, ihrem Inhalte nach betrachten, so bieten sie uns die Grenzen dar, das Bild eines der gottseligsten, thätigsten, großherzigsten, geistreichsten und liebenswürdigsten Menschen zu umschreiben, die vielleicht je gelebt haben. Wir haben von ihm das erste und vortreffliche Werk gegen den Greuel der Hexenprozesse, Cautio criminalis seu de processu

*) Zuerst gedruckt, als Vorrede zu Spee's Trutz Nachtigall. Berlin. 1817.

Digitized by Google

contra sagas liber, welches zuerst 1631 zu Rinteln, und nachher noch oft ohne seinen Namen erschienen. Mit einer damals, da ganz Deutschland von Brandsäulen loderte, da das Hexen-finden, torquiren und verbrennen ein organisirtes Schreckenssystem war, nur einer begeisterten Christenseele möglichen Kühnheit war er der Erste, der mit geistigheftiger Macht des Wortes sich gründlicher und eindringlicher, als irgend Jemand nachher, gegen ein mechanisch gewordenes gerichtliches Morden erklärte. Ein solches Unternehmen war mit nicht weniger Gefahr verknüpft, als in der Schreckenszeit der französischen Revolution in die Getriebe der tausendfältig fallenden Henkerbeile einhaltend greifen zu wollen. Es war nicht weniger, als sich selbst in die Bahn eines von tollen Rossen, unter der Geißel beraunschter Führer, bergab gegen eine ganz versunkene Menschenmasse niedergeschleiften Sichelwagens der höllischen Mächte einhaltend zu werfen. Spee, der fromme, starke, glaubende, rechtglaubende, ganzglaubende Priester der katholischen Kirche hat es gethan, und mit unendlichem Segen gethan.

Wir dürfen uns dennoch unter Spee keinen sogenannten Aufgeklärten denken, der an das Reich der Hölle und eine thätige Propaganda ihres Fürsten nicht glaubte. Er blies das Ei nicht aus, weil er vor dem Küchlein in demselben das armselige Licht der Weltklugheit nicht sehen konnte. Spee war ein begeisterter Priester Jesu Christi, unseres lebendigen, Menschgewordenen Gottes, er war ein Träger und Mittheiler geistlicher Gnaden, er glaubte an die Pforten der Hölle, welche zu zerbrechen das Wort Fleisch geworden. Eines leugnen, heißt dem Satan einen Stein in das lebendige Wasser werfen, über dem die Geister wohnen, bald folgt der Zweite, und so fort der Dritte, bis er eine Brücke hat, zu uns zu gelangen mit dem Unglauben, der Gottlosigkeit, Lüge, Sünde und dem ewigen Tod. Der Triumph der Schlange ist, daß man nicht an sie glaube und sie

Digitized by Google

ruhig im Busen trage, bis sie uns vergiftet. Wer den Herrn nicht lebendig mit kindlichem Vertrauen im Herzen trägt, ja lebendiger und wahrer, als alle Gestalten des von ihm zur Ewigkeit erschaffenen, durch uns zum Tode verderbten Lebens, der hat den Herrn nicht und das Leben nicht. Und wer die Wirklichkeit der höllischen Mächte nicht verstehen und fürchten und sich mit dem Anschließen an den Erlöser nicht gegen sie freudig waffnen kann, der ist dem Feind anheim gefallen, und dieser wird leise auftreten, und sich hüten, in seiner Gestalt vor ihm zu erscheinen, daß er nicht erkannt werde in seiner Scheußlichkeit. Denn an ihn glauben, heißt ihn verstehen, fliehen und verfluchen. Selig, die es erfahren haben! Spee sagt im ersten Hauptstück seiner Rüge, gegen das zum greulichen, frevelhaften, mordenden Schlendrian gewordene Verfahren im Hexenprozeß: „Wenn ich gleich selbst viel in Kerkern mit Elenden, die satanischer Gemeinschaft beschuldigt waren, in geistlichem Berufe verhandelt habe, wenn ich gleich selbst mit Fleiß, aufmerksamer Forschung, will nicht sagen Neugierde, all' mein Denken so in diesen lichtlosen Abgrund verwickelt gefunden habe, daß ich beinahe endlich nicht mehr wußte, was ich von dieser Sache glauben sollte, so habe ich dennoch die Summe der verwirrten Gedankenrechnung zusammenziehend, für wahr halten müssen, daß solche Verbrechen und dessen Schuldige wahrhaftig bestehen, und daß ohne Frevelmuth und groben Unverstand manche desselben Schuldige nicht geleugnet werden können, daß aber so viele, und alle die Verdächtigen, die verbrannt werden, wirklich schuldig seien, glaube weder ich noch andere gottesfürchtige Männer. Es soll mich auch Niemand so leicht dessen überreden, der nicht mit ungestümem Schreien, oder blinder Autorität gegen mich treten, sondern mit Vernunft und Nachdenken die Sache beleuchten will u. s. f." — Um dem Leser einen Begriff von der damaligen gerichtlichen Mordbrennerei zu geben, weise ich ihn auf den 1659 zu Bamberg

Digitized by Google

mit Bewillung des Biſchofs und des ganzen Domkapitels gedruckten Bericht von ſechs hundert Hexen, Zauberern und Teufelsbannern, welche der Biſchof von Bamberg, und neun hundert, welche der Biſchof von Würzburg hat verbrennen laſſen, abgedruckt im dritten Band von Hauber's Bibliotheca magica, an deren Schluß auch ein Namenverzeichniß von hundert acht und fünfzig Hexenleuten angehängt iſt, die in den Jahren 1627, 1628 bis zum 16. Februar 1629 allein zu Würzburg verbrannt wurden, und zwar in neun und zwanzig Bränden. Wir finden in demſelben viele Chorherrn, Vicarii, Rathsherrn, deren Weiber und Töchter, die Wittwe eines Kanzlers, einen Doctor der Theologie, andere Doctoren, mehrere junge Edelleute und Edelknaben, viele Kinder von acht bis vierzehn Jahren, viele angeſehene und bemittelte Bürger, und die Babelin, die ſchönſte Jungfrau in ganz Würzburg. Spee begleitete an zwei hundert dieſer Schlachtopfer zum Feuer. Er prüfte ſie als Tröſter und Beichtvater, er fand Verderben, Wahnſinn, Dummheit, Verwirrung und Torturſchrecken in mancherlei Geſtalt bei Vielen, aber er betheuert vor Gott ihre Unſchuld, und machte aus innerm Gewiſſensdrang ſeine Schrift gegen das Verfahren des Hexenprozeſſes, nachdem ſie bereits lange vorher handſchriftlich unter ſeinen vertrauten Freunden in Umlauf geweſen war, mit großer Gefahr für ſich ſelbſt anonym bekannt, denn Tannerus, ein rechtſchaffener und gelehrter Mann, der auch gegen dieſen Greuel warnte, war kaum ſelbſt der Tortur der ſogenannten Brandmeiſter entgangen, welche wie die Knechte des Terrorismus in Frankreich, Jeden, der nicht ihres ſataniſchen Syſtems war, als eine Beute deſſelben ergriffen. Die Vorrede zur zweiten Ausgabe der Cautio criminalis ſagt, ſie ſei ſo begierig aufgenommen worden, daß in wenigen Monaten kein Exemplar um hohes Geld zu erhalten geweſen ſei, darum wurde ſie von einem redlichen Vaterlandsfreund, der ſich **Joannes Gronaeus austrius I. C.** unterſchreibt, nach der Handſchrift eines

Digitized by Google

vertrauten Freundes aus Marburg, auf eigene Kosten in Frankfurt am Main 1632 zum zweiten Mal gedruckt, dann zu Sulzbach bei Martin Endter in 12. 1695, und erschien 1718 zum vierten Mal ebendaselbst. Ins Deutsche im Auszug übersetzt von dem schwedischen Feldprediger Johann Seifert von Ulm, erschien die Cautio criminalis zu Bremen 1647. 8. unter dem Titel: Gewissensbuch von Prozessen gegen die Hexen und vollständig übersetzt von dem nassauischen Rath Hermann Schmidt von Siegen, zu Frankfurt am Main 1649. 4., welche Übersetzung Dr. Reiche seiner Sammlung von Schriften vom Unfug der Hexenprozesse einverleibt. Eine französische Übersetzung erschien zu Lyon 1660. Eine andere deutsche unter dem Titel, Versicherung, kein böses Halsgericht zu thun, 1657, zu Amsterdam bei Niewerts.

Der tiefsinnige und religiös erleuchtete Leibnitz liebte unseren herrlichen Spee von ganzer Seele, und thut seiner zuerst in einem Briefe an Placcius, den Verfasser des Theatri Anonymorum folgendermaßen Meldung.

„Wer der Verfasser des durch sein Verdienst so berühmten Buches, welches die Aufschrift Cautio criminalis führet, gewesen sei, habe ich aus dem Munde des durchlauchtigsten Kurfürsten von Mainz, Johann Philipp, erfahren. Es ist dieses nämlich Friedrich Spee gewesen, ein Priester der Gesellschaft Jesu, aus einem edlen westphälischen Geschlechte geboren, in Gottesfurcht und Gelehrsamkeit vortrefflich, von welchem in ihrer Art durchaus herrliche ascetische Schriften erschienen sind, die mir zuerst durch die Empfehlung eines so hohen Fürsten bekannt, nachher für immer vertraut, und durch mich vielen Freunden, sowohl seines als meines Glaubensbekenntnisses ans Herz gelegt worden sind, und zwar so nahe, daß unter meiner Mitwirkung von Einigen wirklich die schöne Kunst, Gott unablässig zu loben, welche er (in einem Abschnitt des güldenen Tugendbuchs) vorgetragen und auf

eine mathematiſche Weiſe auseinander geſetzt hat, in thätige Ausübung gebracht worden. Dieſer ſo große Mann verwaltete das Amt eines Beichtvaters, da in der würzburgiſchen und bambergiſchen Gegend Viele der Infamie greuelvoller Zauberei beſchuldigt, unterdrückt und verbrannt wurden. Johann Philipp von Schönborn, nachher Biſchof von Würzburg und zuletzt Kurfürſt von Mainz, kam in ſeinen jüngeren Jahren, als Canonicus zu Würzburg lebend, zufällig mit ihm in vertraulichen Umgang, und da er ihn als ein Jüngling fragte, warum doch der liebe geiſtliche Vater ein graueres Haupthaar habe, als es ſeinem Alter nach ſein ſollte? erwiederte ihm dieſer, dieſes ſei ihm von den Hexen gekommen, die er zum Scheiterhaufen begleitet habe. Dem erſtaunenden Schönborn löſte Spee folgendermaßen das Räthſel: „Wenn er nämlich mit größtem Fleiße unterſucht und ſich auch des Anſehens der Beichte gebraucht habe, ſo habe er doch in Keinem der Unglücklichen, die er zum Feuer begleitet, Etwas entdeckt, was ihn hätte überzeugen können, daß demſelben das Verbrechen der Zauberei mit Recht angeſchuldigt ſei. Die Einfältigeren zwar hätten, wenn er ſie in ihrer Verwirrung befragt, aus Furcht, noch härterer Tortur zu unterliegen, ſich wahrhaftig als Zauberer ausgeſagt. Nachher aber, wenn ſie Vertrauen geſchöpft und eingeſehen, daß ſie von ihrem Beichtvater dergleichen nicht zu beſorgen, hätten ſie ſich ganz anders erklärt. Alle hätten mit zerreißendem Jammergeſchrei die Bosheit oder Unwiſſenheit der Richter und ihr Elend beweint, und in ihren letzten Nöthen zu Gott als einem Zeugen ihrer Unſchuld gerufen. Dieſes erbarmungswürdige, ſo oft wiederholte Schauſpiel habe ihn ſo erſchüttert, daß er vor den Jahren grau geworden.“ Da er ſpäter mit Schönborn vertrauter wurde, hat er ihm nicht verhehlt, daß er der Verfaſſer der Cautio criminalis ſei. Schönborn, nachmals zur biſchöflichen und fürſtlichen Würde erhoben, hat darum, eingedenk dieſer Erklärung des würdigen

Digitized by Google

Mannes, so oft ein Mann oder ein Weib der Hexerei beschuldigt worden, sich den Handel immer zur eigenen Untersuchung vorlegen lassen. Worauf er, die Aussage Spee's nur allzuwahr befindend, die Verbrennungen in seiner Gegend einstellte. Leibnitz erwähnt auch im § 6 der Theodicee den Pater Spee als einen der allervortrefflichsten Männer seines Ordens, der mit ihm denselben Glauben von der Kraft der Liebe Gottes in der Vorrede des güldenen Tugendbuchs gehabt habe. Nämlich, daß die Kraft der Liebe Gottes auch vor dem Empfang der Sakramente die Sünde von uns nehmen könne, es aber dennoch gerade in dem Charakter dieser Liebe liege, selbst die vergebene Schuld zu seiner Zeit in der Beichte der von Christo seiner Kirche verliehenen Gewalt zu unterwerfen, um nicht mit neuer Schuld der Anordnung des Heilandes zu widerstehen. Im § 97 der Theodicee spricht Leibnitz in Bezug auf die Cautio criminalis dasselbe, was der obige Brief an Placcius enthält. Weiter schreibt Leibnitz an Frau von Scudery (Feller's Monumenta ined. Trimestr. IV. Nr. 25), wie ihm der obengenannte Kurfürst von Mainz den Spee lebhaft empfohlen und ihm dessen güldenes Tugendbuch gegeben habe, „darin ich Alles bewunderte, ausgenommen die deutschen Verse, deren wahrer Geschmack in der römischen Kirche noch unbekannt ist. Doch habe ich es um der schönen und tiefsinnigen Gedanken, die es vortrefflich genug vorträgt, um auch die gemeinsten, weltversunkensten Seelen zu rühren, ganz ungemein lieb gewonnen. Vor Allem erkennt und empfiehlt er das Geheimniß von der Wirkung der wahren Liebe Gottes u. s. w." Wenn wir uns nun über Leibnitzens Mißfallen an Spee's deutschen Versen damit trösten, daß eben diese Verse ihn uns jetzt besonders bewundern machen, und daß diese Bewunderung allgemein genug geworden, um in dem ein und achtzigsten Band der neuen allgemeinen deutschen Bibliothek, den Recensenten der von Wessenbergischen Bearbeitung derselben, und den Herrn Friedrich

Digitized by Google

Schlegel (siehe dessen Bearbeitung Spee'scher Lieder im poetischen Taschenbuch 1806), gewiß zwei sehr verschiedene Pole des Geschmacks, zugleich für sich zu gewinnen, dürfen wir wohl denen, welche kein anderes Urtheil haben, als fremde Autorität, ganz treuherzig rathen, den herrlichen deutschen Gottesfreund und Dichter Friedrich Spee von Herzen zu lieben.

Aus Franken ward Spee in seinem Beruf nach Westphalen in das Hildesheimische versetzt, wo er mit solchem Eifer für das Wohl der Kirche begeistert war, daß er das niedersächsische Städtchen Peina in wenigen Monaten in ihren Schooß zurückführte. Die Hildesheimischen Nichtkatholiken darüber aufgebracht, sendeten einen Verfolger aus, der ihn aufheben sollte, da er in seinen geistlichen Verrichtungen nach einem Dorfe ging. Er empfing von seinem Nachsteller fünf bedeutende Wunden am Kopfe und zwei auf dem Rücken, erreichte aber doch, freudig über seine ehrenvollen Wunden, den Ort seiner Bestimmung und predigte daselbst, bis ihn seine Kräfte verließen. Einige Jahre nachher ward Spee am 7. August im Jahr 1635, im vier und vierzigsten Jahre seines leiblichen, im fünf und zwanzigsten seines geistlichen Lebens, während der Belagerung von Trier durch die Spanier und Kaiserlichen, an den Folgen seiner christlichen Anstrengungen für Freund und Feind, und der unermüdeten geistlichen und leiblichen Verpflegung der kranken und verwundeten Soldaten so plötzlich von Gott zur himmlischen Ruhe und Vergeltung hinweg genommen, daß er die Ausgabe seiner Schriften nicht selbst besorgen konnte, welche die Gesellschaft Jesu einem seiner treuesten Schüler, dieses Ordens, übertrug. Hieran nahm Wilhelm Frießen, Buchhändler zu Köln, Spee's Beichtkind, Theil, mit jenem schönen Eifer, den er in seiner Vorrede zur Trutz Nachtigall und der Dedication des güldnen Tugendbuchs an den seligen Verfasser desselben auf eine rührende Weise darlegt. Spee's Manuscript der Trutznachtigall, geendet 1634, liegt auf der Bibliothek zu

Digitized by Google

Trier. Man hat drei Ausgaben dieses Büchleins mit und ohne Noten von 1649, 1656, 1664, ebenso von dem güldnen Tugend buch 1656 bis 1748. Doch muß dieses Büchlein nach der Datirung der vorgedruckten Approbationen auch 1643 und 1649 erschienen sein.

Die Trutz Nachtigall erscheint hier nur neuorthographisch, sonst wörtlich wie Spee die Lieder gedichtet, denen die wohlgemeinte und doch übel gelungene Aufstutzung, sowohl des Herrn von Wessenberg, Zürich bei Orell 1802, als des Herrn von Schlegel im poetischen Taschenbuch 1806, als des Herrn Wilmes in Köln, 1812 bei Romerskirchen, nur als Vorbereitung, sie zu genießen, wie sie sind, gedient haben mag, da manche Zeit zu sehr in sich selbst befangen ist, um die Schönheit einer frühern unschuldig anzuerkennen.

Ich hätte gern etwas Vollständigeres über Spee's Leben gesagt, aber von den Büchern, die ihn berühren, und zwar sich einander ausschreibend, waren mir nur zur Hand: Allegambe historia Scriptorum Societatis Jesu. Hauber's Bibliotheca magica. 3. Band. Journal von und für Deutschland 1785. Eine Recension im ein und achtzigsten Band der neuen allgemeinen deutschen Bibliothek. Literarische Blätter, vierter und fünfter Band. Mir fehlten Hartzheim's Bibliotheca coloniensis p. 87, welche am ausführlichsten von ihm sprechen soll; Materialien für Geschichte und Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises, 5. Band; Würzburger wöchentliche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1797, Seite 301 und 420; Oberthür's Taschenbuch für Topographie und Statistik Frankens, 1796, welche noch weitere Notizen von ihm enthalten sollen. Sollte eine zweite Auflage möglich werden, so ist es mein Wunsch, das Versäumte beizubringen. Bis dahin nehme der Leser mit dem guten Willen vorlieb.

Digitized by Google

III.

Vorrede zu Fenelon's Leben,

aus dem Französischen des Ritters von Ramsay übersetzt.

(Koblenz bei Hölscher. 1826. 8.)

Hier die Übersetzung eines ältern Buches, das seines Inhalts, seines Verfassers und wohl auch seiner Seltenheit wegen zu den Merkwürdigen gezählt werden darf.

Sein Inhalt ist Fenelon, wie er war, lebte, dachte, fühlte, liebte, litt und wirkte. Fenelon — dies eine Wort sagt genug.

Sein Verfasser, Ritter Ramsay, war Fenelon's vertrauter Freund. Auch dies Wort sagt genug. Doch enthalten nachstehende Notizen noch einiges mehr von ihm.

Seine Seltenheit mag erkannt werden an der vielfältigen Unkunde der Thatsachen, die es enthält, namentlich in Hinsicht auf Madame Guyon, und ihre Ansichten von der reinen, geistlichen Liebe, deren Würdigung Fenelon in einen Streit mit Bossuet verwickelte.

Eine Unkunde, die sich sogar in manchen Schriften, wo diese Gegenstände sehr entstellt vorkommen, verräth, und die auch durch die ausführliche Lebensgeschichte Fenelon's, die der Bischof Bausset französisch herausgegeben und Felder ins Deutsche übersetzt hat, noch nicht völlig beseitigt ist. Und wie viele Leser sind auch wohl in der Lage, dieses weitläufige, drei Bände starke Werk sich anschaffen oder auch nur durchlesen zu können?

Digitized by Google

Hiemit sei zugleich dem etwaigen Einwurfe begegnet, daß durch das genannte Werk Bausset's, dieses Buch und seine Übersetzung überflüssig gemacht sei. Seine Kürze und Gediegenheit, und diese Eigenschaft, daß es von einem Zeitgenossen, und zwar von einem vertrauten und sinnesverwandten Freunde des großen Mannes verfaßt worden, bürgen für das Gegentheil; und man wird sich bei näherer Vergleichung überzeugen, daß man, ohne den großen Werth jener ausführlichen Biographie zu schmälern, doch auch dieser noch einen ihr eigenthümlichen Werth zuerkennen dürfe; und auch davon, daß unserem Verfasser, durch den ihm einseitig gemachten Vorwurf der Parteilichkeit für Fenelon (doch wohl nur in Hinsicht auf die Darstellung des Streites mit Bossuet), — Unrecht geschehen sei, indem Bausset, der überall, wo sein großer Bossuet im Spiele ist, gewiß nicht zum Nachtheile des Letztern Partei macht, dennoch manches zu Fenelon's Gunsten zu berichten und einzugestehen gezwungen ist, was Ramsay nicht sagen wollte, oder auch zu seiner Zeit noch nicht sagen konnte.

Allen denen nun, die von dem großen, liebenswürdigen Fenelon gern Näheres wissen möchten, sei mit gegenwärtiger Übersetzung von Ramsay's Schrift gedient, der auch noch mehrere interessante Notizen, aus dem genannten größern Werke entnommen, als Anmerkungen zugegeben sind.

Es kann diese Biographie in unserer vielbewegten Zeit manche nützliche Betrachtung darbieten. Alle wollten in dem Gegenstand der Controverse zwischen den beiden Bischöfen das Rechte, und alle gaben Beweise der Schwachheit und der Mangelhaftigkeit des vereinzelten menschlichen Eifers, die Kirche allein sehen wir das Rechte auf die rechte Weise thun, und was sie that, Allen zum Heil werden.

Eine fromme, sittenreine katholische Frau von einer innigen speculativen Andachtsweise entzündet, welche nicht äußerlich

Digitized by Google

erlernt werden kann, ſondern auf innern Stimmen wurzelnd, um ſo mehr aller richtig bezeichnenden Sprache entbehrt, eine ſolche wird durch den ungründlichen Beifall einiger Theologen gegen den Ausdruck ihrer innern Erfahrung argloſer, und das Schickſal führt ſie, ſtatt in die Abgezogenheit eines Kloſters, in die Aufforderung eines glänzenden Hofes, auf deſſen glattem Boden die Religion in den Großwürdeträgern ihrer geordneten zeitlichen Erſcheinung im Ceremonienſchritt, und in der meiſt viel ſchwierigeren Delicateſſe geſellſchaftlichen Verkehrs mit Weltleuten, zu wandeln wußte. Aber einer ganz von Liebe zu Jeſus auf eine nicht ausſprechbare Weiſe entflammten Frau wird dieſer glatte Boden des Hofes, die Schwelle eines rauhen Kreuzweges. Auf den erhöhten Schauplätzen der Geſellſchaft, wo die Repräſentanten des Staates und der Kirche den Blicken des Volkes ausgeſtellt ſind, muß nothwendig ein gegenſeitiges Bewachen aller Formen ſtattfinden; denn was dort geſehen wird in dem Kreis der Mächtigen, empfängt alsbald die Wirkung einer Autorität. Selbſt Worte über das innere Leben der Seele, könnten ſie je dort ganz an ihrem Platze ſein, müſſen auf dieſer Stelle mit der ſcharfen unverletzlichen Beſtimmtheit des Dogmas und in der beſonnenen nüchternen Abgrenzung einer Thronrede geſprochen werden; denn hier, wo alle ewigen und zeitlichen Wahrheiten und Gerechtſame in ihren heilig verpflichteten Vertretern ſich nahe berühren, wird jede Unform, jedes ſich Bequemmachen anſtößig und die Grenze verletzend. Es liegt etwas viel Tieferes und Heiligeres in der ſo oft von einem ſich ſelbſt nicht bewußten Unbändigkeitstrieb verhöhnten, ſo genannt ſteifen Convenienz des Hoflebens, als die ſchwache Bequemlichkeit ahnet. — Hier nun, an ſolcher Stelle, wo die allgemeine Wahrheit nur in der concentriſchen beſtimmten Form des Dogmas gekleidet, erſcheinen darf, ward in der Perſon dieſer frommen Frau eine ganz individuelle Erfahrung religiöſer

Digitized by Google

Führung veranlaßt, ſich in excentriſcher ſchweifender Entwickelung der Empfindung zu enthüllen. Man ehrte und bewunderte ſie von allen Seiten, Einige fühlten ſich vielleicht oberflächlich erquickt durch einige Bewegung, welche ſie in die Unbequemlichkeit eines feſten Haltens an heilige, unverletzliche Formen zu bringen ſchien, Andere wenige bewunderten und verehrten die Alles opfernde, Alles hingebende Liebe zu Gott mitten im großen Leben an ihr, welches meiſtens nur die entgegengeſetzte Richtung der Liebe kennt, und dieſe, ſolcher Liebe ſelbſt geneigt, vergaßen ihrer unvollkommenen Sprache und ergötzten ſich, der ſcheinbaren Sinnesrichtung vieler heiligen Seelen in ihr zu begegnen. — Da aber tritt ein großer gefeierter Geiſt auf, durch ſein Amt und ſeine Überzeugung berufen, über die Unverletzlichkeit der Formen zu wachen, und vor Allem an dieſer Stelle; durch die kirchliche Verdammung ähnlicher bis zur Irrlehre getriebenen geiſtlichen Speculation in dem gleichzeitigen Molinos auf dieſe Gattung mehr als andere mißtrauiſch, ſpricht er: „Das ſind Formen, in welchen die ewige und allgemeine Wahrheit ſich nicht ausſpricht, in dieſen Formen hat ſich der Irrlehrer Molinos ſchon bewegt.“ Auf dieſes ſtrenge Wort weicht alle Bewunderung und Verehrung des Hofes von ihr; man findet es ſchicklicher, die Lehrerin der uneigennützigen Liebe aufzugeben, als es bequem ſchien, ihren verfänglich ausgeſprochenen Lehren zu folgen. Sie verläßt die glänzenden Säle des Hofes und wohnt in abwechſelnder Gefangenſchaft, und legt ihre Schriften und Lehren, welche ſie ſonſt in den Herzen gefühlvoller Seelen genoſſen und genährt ſah, vor das ſtrenge und unerbittliche Gericht der geiſtlichen Wächter über die Sprache in theologiſchen Materien. Dieſe nun entſchuldigen ihre Geſinnung, rechtfertigen nach vielen betrübenden Unterſuchungen ihren ſittlichen Wandel, aber verdammen ihre Schriften und deren Conſequenz, als verderblich und mit der Lehre des Molinos, wo nicht in der

Digitized by Google

Intention, wenigstens dem Buchstaben und der Wirkung nach verwandt. Aber sie leidet nicht ganz verlassen! Während in ihrer Untersuchung ihr strenger Richter den Stab des Urtheils über sie bricht, und von allen Enden das Publikum seine Stecken und Ruthen der Verleumdung in tausend Splittern ihr ins Gesicht wirft, was auch bei gemeinen Verbrechern nicht zu entschuldigen ist, bleibt eine hohe und gefeierte Stimme mit geistlich ritterlicher Vertheidigung für die Unschuld ihrer Gesinnung treu auf dem Kampfplatz gegen den Richter ihrer Lehre, wenn er ihm gleich die Unzulänglichkeit ihres Ausdrucks von Anbeginn des Kampfes preisgibt. Rührend ist, daß, als der Kampf schon begonnen, ihn sein Gegner mit gewiß aufrichtiger Liebe zum Erzbischofe weiht Nun aber scheint der eifernde Ankläger ihm, allzu harte nicht zu billigende Folgerungen aus den unvollkommenen Ausdrücken seiner, ihm als rechtgläubig bekannten, Freundin zu ziehen und er weigert sich, diese anzuerkennen; ja er stellt eine mannichfach gleiche Art des Ausdrucks in vielen Stellen gefeierter Heiligen zu ihrer Entschuldigung auf. Und so sehen wir mit ungleicher Mäßigung zwei Geister, welche neben einander zu sehen das Jahrhundert stolz war, gegeneinander öffentlich über die zartesten Geheimnisse der Seelen im heftigen Kampfe, Geheimnisse, welchen noch nie das Wort ein hinreichendes nicht entstellendes Gewand zu geben vermochte. Ein jeder erscheint in der ganzen Kraft seiner Waffen und ihrer Kunst; die Waffen und die Haltung des Vertheidigers der uneigennützigen Liebe aber erscheinen uns reiner und rührender, als die seines Gegners, und die einzelnen Blüthen, welche die Empfindung, seiner Sanftmuth und immer arglosen Haltung im Streite zuzuwerfen, sich gedrungen fühlt, erscheinen uns lieblicher, als der Lorbeer, welcher den siegenden Gegner schmückt, — Der einzige, höchste, und darum unfehlbare Richter in geistlichen Dingen entscheidet — und als habe der

Digitized by Google

Gegenſtand des Kampfes ſich verwandelt, erſcheint Fenelon in der gänzlichen, ausnahmsloſen Unterwerfung unter das Urtheil des heiligen Vaters als ein vollkommener Sieger ſeiner ſelbſt, Boſſuet aber hat eine in jener Zeit beſonders ſehr heilſame Entſcheidung für die Nothwendigkeit dogmatiſcher Schärfe und Beſtimmtheit in der theologiſchen Sprache zur Abwehre aller Irrlehre mit Aufopferung einiger Liebenswürdigkeit nicht zu theuer erkauft, obſchon er dieſen Sieg gewiß hätte wohlfeiler erkaufen können; wofür wir ihm jedoch in jedem Falle dankbar ſind.

Allerdings können wir die barmherzige Führung Gottes in Denen, die ihn ſuchen, in dieſen Erfolgen auf eine überraſchende Weiſe bewundern Frau von Guyon liebte Gott uneigennützig, da ſie aber durch ihre unvollkommene Darſtellung bei großer ſchriftſtelleriſcher Fruchtbarkeit Andern hätte ſchaden und in der Verkündung ihrer Lehre und inneren Begnadigung leicht hätte ſelbſtgefällig werden können, ſchloß der Herr ihr den Mund, gab ihr ſtatt Ruhm: Schmach, und legte ihr das Kreuz auf, welches ſie bis zu ihrem ſchönen Tode mit Liebe und Ergebung trug. Das Kreuz aber iſt der allein ganz hinreichende, richtig bezeichnende, nicht zu beſtreitende, ſehr einfache Buchſtabe für die reine uneigennützige Liebe, vor welchem alle Geiſter die Kniee beugen wollen und müſſen. So führte der Herr ſie, zum eigenen Heile vollkommen zu thun, was ſie zum Heil Anderer nur unvollkommen vermochte; und man kann ſie vor ſich ſelbſt geſchützt und gerettet erkennen durch Leiden. Ihre Schriften, die ſie ſelbſt in ihrem Teſtament mannichfach entſtellt nennt, ſind von außerkirchlichen Glaubensgeſellſchaften, welche ein frommes Streben haben, auf ſpeculativen Wegen einen feſteren Punkt der Einheit zu gewinnen, öfter bis in die neuere Zeit gedruckt und geleſen; jener geſuchte Punkt der Einheit wird aber auch durch dieſe Lectüre nicht feſter werden, als der Sonnenflecken vor

Digitized by Google

unſerem Auge, welcher ſich mit dem Blicke bewegt und nach Geſetzen, welche die Optik noch nicht ergründete, in immer wechſelnde reguläre Farbenkreiſe verwandelt, bis er ſchwindet, nie aber die Sonne wird, welche Alles erwärmt und erleuchtet. In der katholiſchen Kirche wiſſen wir dieſe Schriften als nicht ganz geſundes Brod erkannt, und daher ſind ſie außer Landes gewandert; mögen ſie durch das treue Anhängen ihrer Verfaſſerin an die katholiſche Kirche bis zum Tode den Segen erhalten, Andersgeſinnten, wo nicht ein Brod, doch irgend ein Heilkraut werden zu können. Dieſes wünſchend, tritt das Sprichwort einer einfältigen in inneren Wegen auch bewanderten Seele vor unſere Erinnerung: „Taugt es nicht in den Topf, ſo taugt es doch darunter.“ Das heißt: „Taugt es nicht, zur Speiſe bereitet zu werden, ſo taugt es das Feuer zu nähren, welches die Speiſe kocht.“ —

Fenelon wollte die Lehre der uneigennützigen Liebe gegen einen ſehr heftigen Gegner mit Sanftmuth vertheidigen; Gott aber wollte, daß der uneigentliche, unbeſtimmte Ausdruck der heiligen Lehre verdammt wurde, und daß er die uneigennützige Liebe nicht vertheidige im ungeſchickten Wort, ſondern durch ein glänzendes Beiſpiel der demüthigſten Unterwerfung unter das Oberhaupt der Kirche; eine That, welche mehr uneigennützige Liebe Gottes enthält, als alle theologiſche Spitzfindigkeit. Seine Schrift: „die Maximen der Heiligen genannt,“ ward verdammt, ſeine Erklärungen dieſer Schrift aber nie.

Boſſuet, mit heiligem Eifer für Reinheit der Lehre entbrannt, ſcheute es nicht, gegen einen herrlichen, ihm geliebten Freund zu ſtreiten, und ſeiner berufenen Anſtrengung ward der Sieg. Auch er wollte das Rechte und gelangte zu ſeinem Ziel. Das Recht ward geſprochen durch ſeine Veranlaſſung. Aber auch er ward dahin geführt, durch ſeine Perſönlichkeit in dieſem Streite noch etwas anderes zu thun, was er eigentlich wohl nicht wollte;

Digitized by Google

nämlich er ſollte ein Beiſpiel geben, wie ſelbſt der ehrwürdigſte Mann mit Wiſſenſchaft, Talenten und Glaubenskraft in prieſterlicher Haltung allgemein gewürdigt, im Streite für Glaubensſachen nicht genug wachen kann, im Eifer für die Religion der Liebe nie die Schranken der chriſtlichen Sanftmuth zu überſchreiten. Wir glauben kaum, daß, ſollte er dieſe Schranke hie und da überſchritten haben, dieſes im Mindeſten zu ſeinem Siege etwas beigetragen habe; aber auch dieſen Mangel, war er wirklich in ſeinem eignen Verfahren, oder wurde er nur durch unedlere Theilnehmer davon übereilt, wußte die Abſicht Gottes wohlthätig zu machen, denn er warf dadurch ein verſöhnendes Licht auf das Unterliegen Fenelon's, und gab aller und auch unſerer unter den Fahnen des Glaubenseifers kämpfenden Zeit ein warnendes Beiſpiel, ein Beiſpiel, durch welches Boſſuet's Ruhm dennoch, wenn gleich menſchlicher erſcheinend, nicht weniger unſterblich ward!

Berichtigung.

Der Brief: „An einen Maler" Seite 22 gehört vor den Brief auf Seite 18.

Der Brief: „An ſeine Nichte Mathilde von Guiata" Seite 346 gehört in das Jahr 1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO ➡ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library 642-3403

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
1-month loans may be renewed by calling 642-3405
6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

CIR.
FEB 06 1992

FORM NO. DD 6, 40m, 6'76 UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

27265
863
B839
v. 9
Brentano, Clemens
Gesammelte Schriften

Mar 30,'33 Fisher APR 13 1933
APR 13 1933 APR 13 1933
NOV 3 1939 DEC 3 1939

I 7265

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

U.C. BERKELEY LIBRARIES
C038525812

Digitized by Google

Digitized by Google